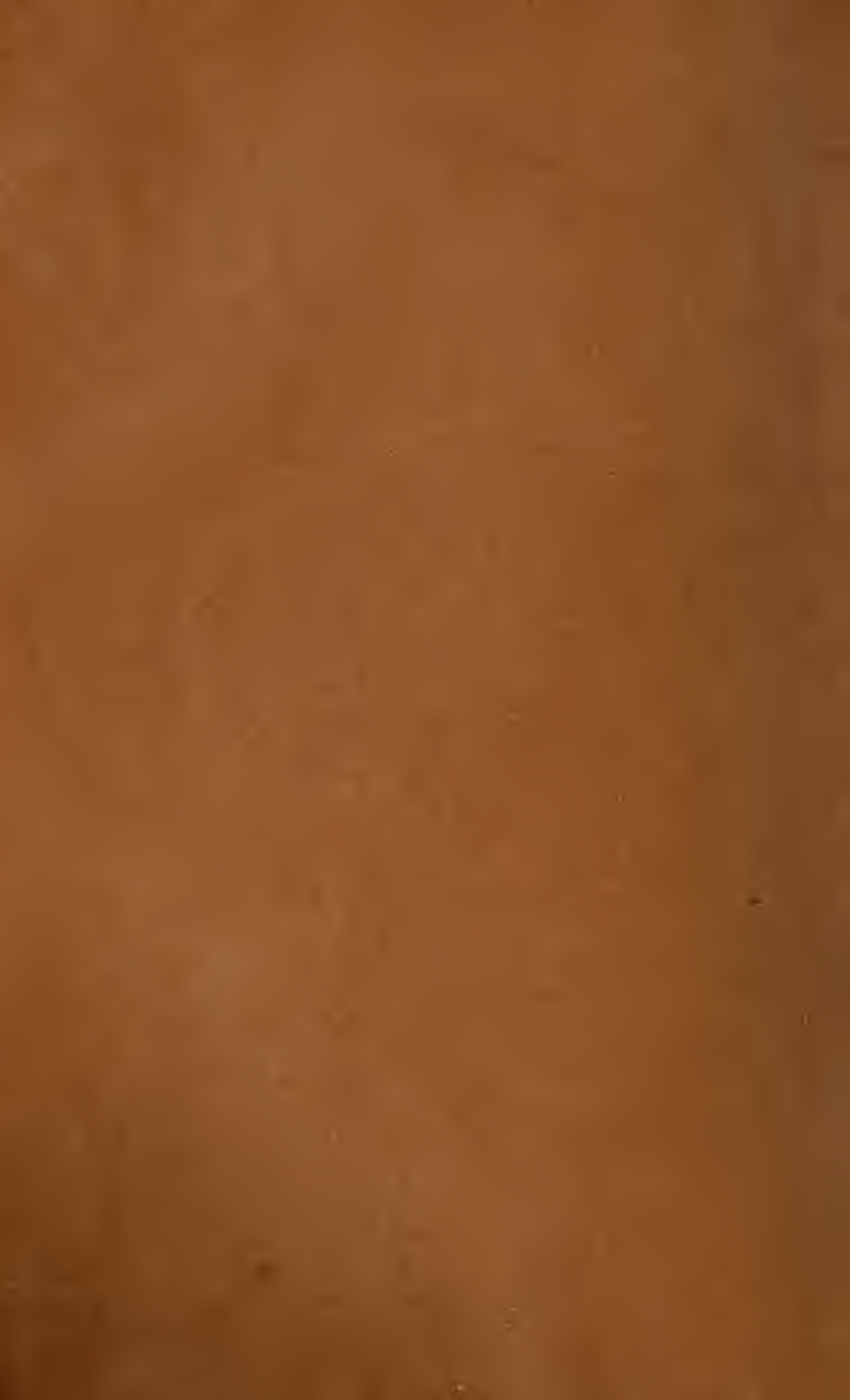
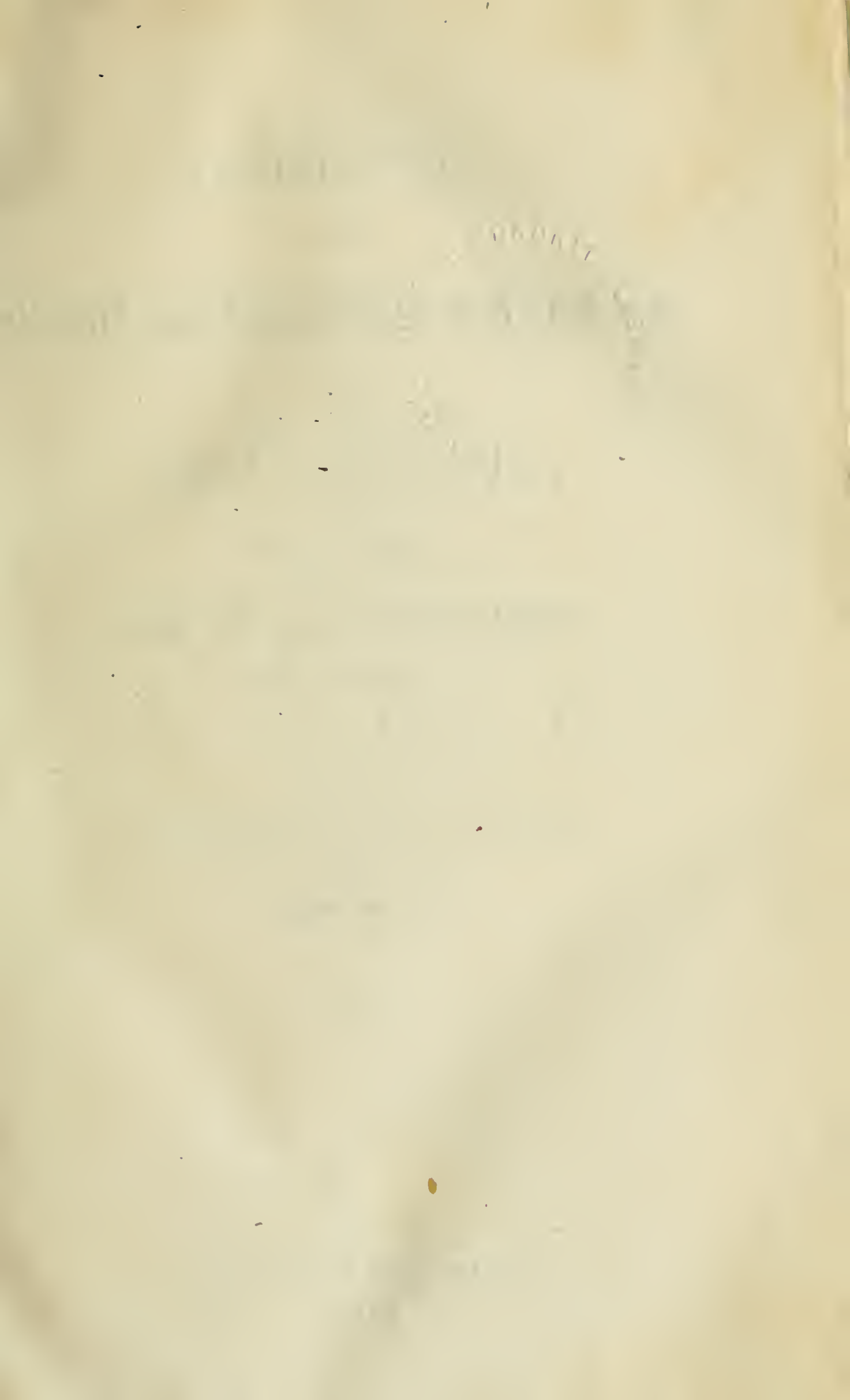



UNIVERSITY OF TORONTO
VELUT ARBOR ÆVO







Der Geschichten

von

der Wiederherstellung und dem Verfalle

des

heiligen römischen Reiches

sechstes Buch.

König Adolf und seine Zeit.

J. 1292—1298.

Von

J. E. Kopp.

Berlin,
Weidmannsche Buchhandlung.
1862.

Geschichte

der

eidgenössischen Bünde.

Mit Urkunden.

Von

J. E. Kopp.

Dritter Band.

Erste Abtheilung.

König Adolf und seine Zeit.

J. 1292—1298.

Berlin,
Weidmannsche Buchhandlung.
1862.

Meyer'sche Buchdruckerei in Lucern.

Inhalt des dritten Bandes
erster Abtheilung.

Sechstes Buch.
König Adolf und seine Zeit.
1292 — 1298.

von Constanz und den Abt von S. Gallen an: 31. Uebergabe von Wil; Friede mit S. Gallen: 32. Der Sirnacher Friede mit Constanz: 33. Sühne mit Zürich: 34. Des Herzogs Albrecht Verwaltung in den obern Landen: 35.

König Adolf tritt, mit der Wahl, die Verwaltung des Reichs an. Der Landgraf von Hessen wird Reichsfürst: 37. Adolf übernimmt des Pfalzgrafen Ludwig Aussteuer für seine Tochter: 38; er verabredet mit Böhmen eine Ehe zwischen ihren Kindern: 39; des Königs Gelöbnisse für die Erzbischöfe von Trier, Mainz und Cöln: 39—41. Krönung zu Achen: 40; der König am Rheine: 43. Adolf gegen Kirchen und Gotteshäuser: 45; gegen die Städte: 46; gegen Edle und Dienstleute: 47. Des Reiches Amtleute. Adolf erneuert in Cöln den Landfrieden des Königs Rudolf: 49. Er empfängt die Huldigung des Herzogs von Oesterreich, und ertheilt ihm die Reichslehen: 50.

Der König waltet in Schwaben (in Eßlingen Beschwörung des Landfriedens), in Franken, in der Wetterau und wiederum am Rheine: 51—56. Unruhen im Elsaß; Colmars Schultheiß und Anshelm von Rapoltstein, wider den König: 56. Adolf legt sich vor Rapoltswiler und vor Colmar: 58. Im Lager vor Colmar huldigt Pfalzgraf Otto von Burgund; Rechtsspruch zum Schirme von Bisanz: 59. Colmar öffnet die Thore; der Schultheiß und Rapoltstein, als eidbrüchig und meuterisch, werden bestraft: 59.

Des Königs Vergünstigungen für Dienstleute, Herren, und Fürsten: 60; für das Haus des Königs Rudolf: 61; für Grafen und Edle: 63. Erwerbungen an das Reich: 62. Vor dem Könige ergangene Rechtssprüche: 65. Adolf für Kirchen und Klöster: 67; für die Erzbischöfe von Cöln und von Trier: 69; für den Erzbischof von Mainz, mit bindendster Verpflichtung: 70—72; gegen die weltlichen Kurfürsten; Böhmen nähert sich wieder dem Herzog von Oesterreich: 72. Zwischen Oberbaiern und Niederbaiern, die Ausgleichung festgehalten: 73. Niederbaiern, von Schulden gedrückt, schreitet zu Veräußerungen; König Adolf ermächtigt: 74. In Oberbaiern stirbt Herzog Ludwig: 76; sein Erstgeborner Rudolf wird des Königs Eidam, und gibt sich in dessen Gewalt: 77.

Die sächsischen Lande; der König wahrt des Reiches Rechte: 79. Meißen fällt, durch den unbeerbten Tod seines Markgrafen, dem Reiche heim; Pfalzgraf Friderich von Sachsen setzt sich, durch die That, in den Besitz des Landes: 80. Sein Bruder Dietrich, des Landgrafen Albrecht von Thüringen jüngerer Sohn, bringt den Vater in seine Gewalt: 81—84. Gegen Friderich und Dietrich, im gewaltsamen Besitze und die eigenen Reichslehen beim Könige nicht muthend, schreitet dieser durch Rechtsverfahren ein; sie verwirken Recht und Anspruch: 85. Adolf erwirbt des Landgrafen Albrecht Anspruchsrecht auf Meißen: 87; er sichert sich, auf den Tod des Landgrafen, Thüringens Heimfall an das Reich: 88.

Reichskrieg. Des Königs erster Heerzug nach Thüringen und ins Osterland; die Lande werden gewonnen: 89—92. Desselben Verfügungen und

ward wirbt Verstärkung, gegen Geldanweisung; ein Zusammentritt mit Adolf wird in Aussicht genommen: 170. Königs Adolf Stellung zu Italien; Matteo Visconte, Reichsstatthalter der Lombardei: 171. Wie an Frankreich und England, so sendet der Papst zwei Bischöfe an König Adolf; Bonifacius äußert Friedensworte in offenem Briefe, in vertraulichem väterliche Vorwürfe (der erste König der Christenheit, im Solde eines andern): 172. Bonifacius, an Adolfs Bruder sowie an die geistlichen Kurfürsten, insbesondere an Mainz; die päpstlichen Boten dürfen die Verbindlichkeit der Eide einstellen, selbst aufheben: 175. Adolfs Boten, vor Bonifacius, welchen diese Sendung nicht befriedigt; er sagt den Königen Edward, Philipp und Adolf, auf ein Jahr Waffenstillstand an: 176.

Ein Zusammentritt Bevollmächtigter aller drei Könige sollte in Camerik Statt finden: 177 und 179. Neue Hindernisse gegen den Frieden; Schotland, wider England und Adolf mit Frankreich verbunden: 178. In Sicilien folgt, auf Jacob von Aragonien, dessen Bruder Friderich eigenmächtig als König: 179. Vielfache Unruhen im Kirchengebiete und übrigen Italien: 180. König Adolf sendet den Edeln Johannes von Chalons als Reichsstatthalter nach Toscana; er hält sich ein Jahr: 181. Papst Bonifacius, nach des Reichsverwesers Abzuge, setzt einen Cardinallegaten als Friedenserhalter über Toscana und das obere Italien: 182; Vergünstigungen für König Adolf: 183. Bonifacius, neuerdings dringend an den Erzbischof von Mainz; den drei feindlichen Fürsten schreibt der Papst einen zweiten Waffenstillstand auf zwei Jahre vor: 184. Lähmende Ereignisse treten ein: der Graf von Holland, ermordet; Edwards Bruder, Statthalter von Guienne, stirbt; der Krieg zwischen Schotland und England, ausgebrochen: 185. Nochmals wird ein Tag nach Camerik angesetzt; er kommt nicht zu Stande: 186. Da beschließt Papst Bonifacius die Vermittlung in die eigene Hand zu nehmen, und fordert von den Königen die Absendung vollmächtiger Boten nach Rom: 187.

Gegen Eingriffe ins Kirchengut, und willkürliche Besteuerung der Geistlichen zu weltlichen Zwecken, erläßt Bonifacius zum Schutze der Kirchenfreiheit die Satzung Clericis laicos: 188. Indessen andere Fürsten um Milderung ansuchen und sie erhalten, untersagt König Philipp jegliche Ausfuhr von Geld und Gut; ihm erwiedert würdevoll der Papst: 190. Derselbe erläutert seine Satzung; die Geistlichkeit Frankreichs wird zu Geldbeiträgen ermächtigt: 191. König Philipp läßt, unter Verwahrung seiner Reichsrechte, die päpstlichen Briefe über Verlängerung des Waffenstillstandes verlesen: 192. Neue Hindernisse: Flandern, bedrängt; die burgundischen Edeln, Hülfe suchend, erhalten die Zusage von König Adolf, von König Edward ein Kriegsbündniß gegen Philipp: 193. Der König von Frankreich, mit Hennegau verbündet, fällt in Flandern ein: 195. König Edward bricht zur Hülfe auf, und dringt in den römischen König um Zuzug; Adolf, der die Hülfsgelder empfangen, steht am Rheine (zu Neuß, Wahl eines neuen Erzbischofs von Cöln): 196. Die Feindseligkeiten beginnen; König Philipp,

verbindet sich König Adolf mit Salzburg und dem Rheinpfalzgrafen zu Bekriegung und Angriff der Herzoge von Kärnthen sowie deren Helfer und Begünstiger: 233. An Herzog Albrecht stellt Adolf Forderungen, und droht. Salzburgs nimmt sich auch der päpstliche Hof an; der Herzog sucht Verständigung mit dem Erzbischof: 235. Krönungsfestlichkeiten zu Prag; Königin Guta stirbt: 236. In Prag Berathung der Kurfürsten über die ungünstige Lage des römischen Reichs; neuer Tag zu Kaden: 237. Friedensunterhandlung in Wien. Erzbischof und Herzog werden vollkommen gesühnt; Kunrad tritt vom Könige zu Albrecht über: 239.

Dem Auslaufen des Landfriedens folgen Bewegungen in den obern Landen. Zürich nimmt Sühne von Freien und Rittern; Lucern wird eigenmächtig: 240. Bern erneuert die Verbindung mit Biel; Ludwig von Savoien, unter Vorbehalt des Königs von Frankreich als Herrn der Grafschaft Burgund, nimmt Burgrecht zu Bern; Freiburg steht vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten mit Bern: 241. Unruhen im Elsaß (Colmar, Straßburg), und Breisgau; Aenderung in der Verwaltung des Landes: 242. Abt Wilhelm von S. Gallen wird des Königs Diener wider Frankreich; Zuzug nach Frankfurt: 243. In Frankfurt sucht und erhält Schwiz bei König Adolf, wie früher bei Friderich dem Zweiten, die Erklärung der Reichsunmittelbarkeit; in gleicher Weise Uri: 244. Der Zuzug wider Frankreich wird entlassen. Gegen des Königs feindselige Gesinnung schützt sich Herzog Albrecht in Oesterreich und durch Salzburg: 245. Fürstentag in Wien; mit Ungarn, auch Böhmen für Albrecht; dem Herzog wird, gegen Adolf, das römische Reich zugedacht: 246 — 248. Albrecht sichert sich durch Vertrag den Durchzug durch Niederbaiern: 249; er zieht, im Einverständnisse mit den Fürsten, nach Schwaben und an den Rhein: 247 — 250. Gegenzüge des Königs; zu ihm stoßt der Abt von S. Gallen und dessen Bruderssohn: 250. In Oechtland bricht offener Krieg aus; Freiburg wird von Bern geschlagen, der letztern Stadt weitere Fehden, endlich Abschluß eines Waffenstillstandes: 251. Im Elsaß neue Feindseligkeiten; Colmar, und Straßburg; Streifzüge: 253. Lagerung des Königs und des Herzogs im Breisgau bei Kenzingen; der Marschalk von Pappenheim: 254. Graf Albrecht von Hohenberg, des Herzogs Oheim, fällt durch Herzog Otto von Baiern: 255. Des Königs Anfrage an Albrecht; er gewinnt eine günstigere Stellung: 255. Herzog Albrecht bricht auf, und nimmt die Richtung von Straßburg, um in die Nähe der Fürsten zu kommen: 256.

Nach Mainz wird König Adolf durch den Erzbischof Gerhard zu den Fürsten berufen: 256; Adolf und seine Wähler: 257. Herzog Albrecht wirbt den Grafen von Würtemberg, und versichert sich der Bürger Straßburgs: 259. Lage des Königs; er, ohne sich zu den Fürsten zu wenden oder gegen den Herzog von Oesterreich, greift das Besitzthum des Bischofs von Straßburg an, ohne gewissen Erfolg: 260. Adolf, neuerdings für den Abt Wilhelm von S. Gallen; er verläßt Elsaß und zieht gegen Speier, Albrecht bis Alzei in die Nähe von Mainz: 261. In Mainz Zusammentritt der

Mit dem Tode des Königs Rudolf stand die, der Willkür Schranken setzende, Reichsgewalt still; Unfriede erhob sich in allen Landen[1]), und jederman eilte für sich selber zu sorgen.

Amedeus Graf von Savoien, der nur ungern den König in seiner Nähe gewußt und dessen Tod kaum erwarten mochte[2]), als sei er durch ihn verkürzt in den Rechten seines Hauses[3]), verständigte sich vor allem mit seinem Bruder Ludwig Herrn der Wadt über Gewinnung und, wofern ihnen nicht einmüthig eine Theilung beliebe, über gemeinsamen Besitz der Städte und Vesten Peterlingen und Murten, sammt dem Thurme von Broie, zu Huldigung und Reisen sowie in jeglicher Art von Rechten[4]). Sofort rückte Amedeus vor Peterlingen, und gewann den Ort. Hierauf, verstärkt durch Kriegsvolk seines Bruders, zog der Graf vor Murten, und nahm die Stadt ein; Richard von Corbieres[5]) übergab ihm auch, gegen Uebernahme einer Schuldsumme an Gläubiger in der Stadt, das Schloß mit dem Thurme von Broie. Zum Ersatze der Verluste und Bedrückungen, welche Rath und Gemeinde der Bürger von Murten wegen ihrer Anhänglichkeit an des Grafen Vorfahren durch König Rudolf erlitten hätten, gelobte ihnen Amedeus, bevor er über Genf zurückkehre, die Ausrichtung von vierhundert Pfund Berner

---

[1]) So, Küchemeister Neue Casus mon. s. Galli in der Helvet. Bibliothek Stück V, S. 71; statim, cum dominus Rudolfus diem suum clausisset extremum, rupta et dissoluta fuit pax generalis per totum Alemanie regnum ac si in eadem terra nunquam pax exstitisset: Gotfr. de Ensmingen bei Böhmer Fontes rer. Germanicar. II, 134. Und siehe die folgende Darstellung.

[2]) S. diese Geschichte II, 2, 464 ff.

[3]) Vergl. des Grafen, für König Albrecht ausgestellte, Urk. Montjay 18 Hornung 1299: Lichnowsky Gesch. d. H. Habsb. Reg. S. CCXCV.

[4]) Urk. (der beiden Brüder) apud Paterniacum 5 Augustm. 1291: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 125. Da Ludwigs Siegel nicht hängt, so hat der Graf, scheint es, seines Bruders Einverständniß vorausgesetzt.

[5]) Ueber diesen, wenn anders der hier vorkommende Name Batardus (früher Bachardus) nicht mißdeutet ist, s. diese Geschichte II, 2, 368 ff.

Pfenninge[1]); zugleich überließ er denselben, gegen je zehen Pfund üblicher Münze aus den Vogteigeldern, die jährliche Wahl des Vogtes wie zur Zeit seines Vetters des Grafen Peter von Savoien[2]). Vom Prior Walter und den Bürgern zu Peterlingen übernahm Amedeus die Vogtei auf seine Lebenszeit, und versprach ihnen, nur daß sie gehalten seien in eigenen Kosten bei seinen Reisen einen Tag und eine Nacht Folge zu leisten, Schirm und Behauptung alles dessen was sie unter den Grafen Peter und Philipp besaßen[3]).

In Peterlingen erschienen vor dem Grafen Amedeus Boten aus Bern, und brachten Nachricht, ihn hätten auf seine Lebenszeit Schultheiß, Räthe und Gemeinde an des Reiches Statt, bis ein römischer König oder Kaiser am Rheine, im Elsaß und namentlich Basels gewaltig sei, und die von Bern mit ihrem freien Willen[4]) an das Reich haben wolle, zum Herrn und Beschirmer (wie vor dreiundzwanzig Jahren seinen Vetter den Grafen Philipp von Savoien) angenommen, so daß er berechtigt sei die Gefälle und Einkünfte von dem Zolle, der Münze sowie von dem höhern Gerichte zu erheben, ohne daß er für diesen Bezug einem künftigen König oder Kaiser verantwortlich werde; ihm sollten alle Berner von vierzehen Jahren aufwärts schwören, und Graf und Stadt für einander zusammenstehen wider jederman[5]). Nach diesem vernahm auch Amedeus die Klagen der Berner, daß, weil sie seine Freunde waren, König Rudolf sie auf mannigfaltige Weise gedrückt und beschwert habe, wodurch sie verarmt und gleichsam in Dürftigkeit herabgesunken seien[6]); für diese ihre Verdienste um ihn, sowie ihnen in ihrer Noth beizuspringen, versprach der Graf denselben unter eidlicher Verpflichtung als freie Gabe zweitausend Pfund Lausanner Münze, so daß auf nächste Weihnachten und Ostern

---

[1]) Urk. (des Grafen Amedeus) 16 Augustm. 1291: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1828, S. 420.

[2]) Der hier genannte advocatus (avoyer) ist, was der scultetus (Schultheiß) in den Städten teutscher Lande. Urk. 14 Augustm. 1291: Daselbst S. 419.

[3]) In cavalcatis nostris. Urk. apud Muretum 15 Augustm. 1291: Das. 533.

[4]) eorum consensu liberaliter accedente. Demzufolge hängt es von der Willkür der Stadt ab, ob sie an das Reich kommen wolle oder nicht!

[5]) Urk. Paterniaci in claustro monasterii dicti loci 9 Augustm. 1291: Das. 532. Wegen Philipps Stellung zu Bern s. diese Geschichte II, 2, 285.

[6]) S. diese Gesch. II. 2, 405—410.

je die Hälfte entrichtet werden sollte, und stellte als Zahlungsbürgen, jeden für hundert Pfund, seinen Bruder Ludwig Herrn der Wadt und, nebst andern siebenzehen Herren aus Savoien und der Wadt, Hern Rudolf Sariodi und Petern von Thurn Herrn zu Gesteln, des Grafen Landvogt im Chablais und Genevois jenen, diesen Ludwigs Landvogt in der Wadt[1]).

Mit diesen Erfolgen war Amedeus von Savoien noch nicht zufrieden; er zog in seinen Bund, wenige Wochen nach dem kurzen Feldzuge, den Bischof Rudolf von Constanz. Dieser, der sich um den König bis in dessen letzte Lebenstage befunden[2]), schloß sich jetzt für sich und seinen Mündel Hartman, den Sohn seines Bruders Eberhard Grafen von Habsburg, dem von Savoien so enge an, daß Hartman den Grafen Amedeus für seinen Vater halten und ihm in eigenen Kosten wider jederman ewig beistehen solle. Der Bischof und sein Mündel mit ihrer Macht übernahmen die Vertheidigung des Grafen, seines Landes und der Seinigen, besonders aber der Stadt und der Bürger von Bern; vor allem jedoch gelobten sie Savoien zu unterstützen in Wiedergewinnung der Schlösser Laupen und Gümminen, und aller dem Grafen zustehenden Rechte, welche König Rudolf und seine Kinder, selber oder durch andere, dem Hause Savoien zu dessen Nachtheile vorenthalten hätten. Graf Rudolf von Habsburg, der nunmehr volljährig gewordene Sohn Gotfrids, gelobte und siegelte mit dem Bischofe, der zu Gunsten dieses Brudersohns Ansprüche erhob an den Sohn des verstorbenen Königs[3]); zu Gelöbniß und Siegel verpflichtete sich auch der junge

---

[1]) Urk. apud Muratum 10 Augustm. 1291: Das. 554—557. Vergl. Justinger Chronik S. 47 f. Wegen Rudolfs Sariodi s. noch die Anm. 4 in dieser Gesch. II, 2, 465.

[2]) Urkundlich noch zu Hagenau am 19 und 20 Brachm. 1291: s. das. I, 869 f. und 908.

[3]) Episcopus Constantiensis opposuit se filio regis Rudolfi pro rebus, quas abstulerat filio comitis de Laufenberc violenter: Annal. Colmar. ad ann. 1291 apud Urstis. II, 26, oder bei Böhmer Fontes II, 29. Nach Zapf Monum. Anecdot. I, 400, wo jedoch kein Beweis geführt wird, entstand der Zwist namentlich ob advocatiam Rhenaugiae quam episcopus in se susceperat; Tschudi Chronik I, 206, b dichtet dem Herzog Albrecht die Forderung an, daß Graf Rudolf mit Laufenberg und aller Herrschaft sich ihm unterwerfe. Da aber in dem Frieden zwischen Herzog und Bischof (s. unten die Urk. Sirnach 24 Augustm. 1292) nur Hartman betheiligt ist, nicht aber auch Rudolf, und Hartmans später geborene Söhne sich mit Oesterreich um ganz andere An=

Hartman, sobald er aus der Vormundschaft trete[1]). Solche Unternehmungen geschahen oder wurden vorbereitet zu Burgund.

Nicht geringer war die Bewegung im obern alemannischen Lande. Bereits an S. Jacobs Abende, nur neun Tage nach dem Tode des Königs, versammelten sich Rath und Bürger von Zürich und beschwuren, bis S. Verenen Messe und dann drei Jahre[2]), an keinen Herrn zu kommen anders als mit gemeinem Rathe der Gemeinde[3]), bei Strafe der Niederbrechung des besten Hauses und zehen Mark zu Buße, wer es überträte, oder fünf Jahre lang die Stadt zu meiden; bei derselben Strafe untersagten sie, sich in irgend eine Verbindung oder zu Eiden mit einem andern einzulassen. Diese Satzungen zu Frieden und Schirm der Stadt wurden an den Richtbrief[4]) geschrieben, und deren Handhabung je dem Rathe aufgetragen, der dann zu Zürich sitze[5]). Wiederum, dem Reiche zu Ehren sowie der Stadt, beschlossen sie, sobald ein König ohne Zwiespalt[6]) erkoren sei, solle der Rath dessen Handveste erwerben, daß er keinen Vogt länger als auf zwei Jahre und dann fünf Jahre nicht wieder gebe, und weder Stadt noch Vogtei noch ein dazu gehörendes Gut oder Recht irgendwie vom Reiche entfremde. Auf Uebertretung wurde ebendieselbe Strafe festgesetzt[7]).

Von Aspermont[8]) sandte Wilhelm von Montfort, sobald er die Kunde vom Tode des Königs vernommen, an die Bürger von S. Gallen ehrbare Botschaft, daß sie ihn in die Stadt einlassen; die Vornehmsten der Gemeinde waren ihm gewogen. Als Abt Kunrad die Stimmung S. Gallens wahrnahm, und Her Ulrich von Ramswag, Ritter, dessen Vogtei über Gotteshaus und Stadt mit dem Leben des

---

sprüche abfinden (s. diese Geschichte IV, 1, 292 Anm. 3); so darf vielleicht die Colmarer Quelle auch in diesem Sinne verstanden werden.

[1]) Urk. (des Bischofs Rudolf) apud Chierces (Kerzerz) in ecclesia dicti loci 17 Herbstm. 1291: Soloth. Wochenbl. Jahrg. 1828, S. 421.

[2]) Bis 1 Herbstm. 1294.

[3]) der mengi.

[4]) Die Darstellung des Richtbriefes s. in dieser Geschichte II, 1, 50—84.

[5]) An Sant Jacobs abende (24 Heum.), da Indictio was diu vierde, 1291: Helvet. Bibliothek Stück II, S. 44.

[6]) ane krieg.

[7]) Daselbst S. 42. Der Satz über Nichtentfremdung ruft der Freiheit Friderichs des Zweiten, jener wegen des Vogts der des Königs Rudolf: s. diese Geschichte II, 1, 41.

[8]) Die Erzählung schließt sich an diese Gesch. II, 1, 710 Anm. 2.

Reichsoberhauptes ihre Endschaft erreicht, sah daß die Bürger seiner Drohungen keine Acht hatten, verließen sie die Stadt; Kunrad zog sich auf Schwarzenbach zurück. Hierauf, an S. Jacobs Tag[1]), wurde Wilhelm als Abt von S. Gallen durch die Bürger dieser Stadt empfangen[2]). Alsogleich verbriefte er ihnen die alten Rechte, welche schon Ulrich von Güttingen, nach zwiespältiger Wahl von den Bürgern als Abt anerkannt, in Schrift verfaßt hatte[3]); dasselbe that jetzt Abt Wilhelm, nicht ohne klug die Möglichkeit einer Erweiterung seiner Rechte im Auge zu behalten[4]). Es geschah dieses Dienstags nach S. Jacobs Tag[5]).

Am folgenden Tage dem ersten des Augustmonats[6]) gaben sich die Leute des Thales Uri, die Gemeinde des Thales Schwiz und die Gesammtheit der Waldleute des untern Thales[7]), in Anbetracht der schwierigen Zeit, das aufrichtige Versprechen einander beizustehen mit Rath und That, innerhalb der Thäler und außerhalb, mit aller Macht und Kraft wider alle und jede, die ihnen oder einem von ihnen Gewalt oder Unrecht thäten an Leuten oder an Gut; auf diesen Fall gelobten sich die Gemeinden gegenseitige Hülfe in eigenen Kosten, leisteten darauf einen leiblichen Eid, und erneuerten hiermit den eidlich beschwornen, alten Bund[8]): so jedoch, daß ein jeglicher

---

[1])[2]) Am 25 Heum. 1291. Küchemeister Neue Casus mon. s. Galli in der Helvet. Bibliothek Stück V, S. 71.

[3]) S. diese Gesch. II, 1, 668 Anm. 3.

[4]) Die Stelle Güttingens, daß die Vogtsteuer nicht dem Abte, sondern dem Reiche gehöre, ist in des Montforters Briefe weggelassen.

[5]) Urk. (Abts Wilhelm) 31 Heum. 1291: Tschudi Chronik I, 205 b. Unrichtig sagt Küchemeister das. 71, daß Wilhelm „der Stat die Recht gab, die sy „vor nie gehebt hat".

[6]) incipiente mense Augusto.

[7]) conmunitas hominum intramontanorum (vergl. diese Geschichte II, 1, 211 Anm. 1) vallis inferioris. Daraus hat sich in nächster Zeit der Name Unterwalden gebildet. Enthielte nicht das, hier zum erstenmal vorkommende, S. Vniversitatis. Hominvm. De. Stannes. auch die Worte wie eingekritzelt Et. Vallis. Svperioris (s. das. 210 Anm. 4); so müßte wohl nur an das heutige Nidwalden gedacht werden (vergl. Wartmann Die königlichen Freibriefe f. U., Schw. u. UW. von 1231—1316 S. 44 f.): nennt man doch noch gegenwärtig in Sarnen die von Stans geradezu Unterwaldner.

[8]) antiquam confederationis formam, iuramento vallatam, presentibus innovando. Einen ältern Bund als den vorliegenden, oder dessen Verbriefung, kennt man nicht; vergl. übrigens diese Gesch. II, 1, 327 Anm. 4, und 148 Anm. 4 und 6, sowie Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 3.

Mensch nach dem Stande seines Namens seinem Herrn ziemend gehorsam sei und diene. Auch setzten sie einmüthig fest, keinen Richter in den Thälern anzunehmen oder zu empfangen, der das Amt mit Geld oder Gut kaufe, oder der nicht ihr Landman sei[1]. Entstände Mißhellung unter den Eidgenossen[2], so sollen die Einsichtigsten hinzutreten und die Zwistigkeit schlichten nach ihrem besten Ermessen; welcher Theil dann die Richtung nicht annehmen wollte, wider denselben sollen die andern Eidgenossen sein. Vor allem ward unter ihnen festgesetzt, daß, wer einen andern böslich und ohne Schuld todtschlägt, wenn er ergriffen wird, das Leben verlieren soll, wofern er nicht seine Unschuld an der Missethat darzuthun vermag; entweicht er aber, so darf er nimmer zurückkehren, und die dann einen solchen Missethäter aufnehmen und beschirmen, sollen aus den Thälern geschieden werden, solange bis die Eidgenossen mit Bedacht sie zurückrufen. Wer aber einen Eidgenossen bei Tag oder Nacht heimlich und böslich mit Brand schädigt, der soll nimmer für einen Landman gehalten werden, und wenn ihn jemand begünstigt und schirmt[3] innerhalb der Thäler, so soll er dem Geschädigten Genugthuung leisten. Ferner wenn ein Eidgenosse den andern seines Gutes beraubt oder wie immer schädigt, so soll man das Gut des Schuldigen, wenn es innerhalb der Thäler gefunden werden kann, in Haft nehmen[4], um den Verletzten nach Recht Genugthuung zu verschaffen. Es soll auch keiner den andern pfänden, er sei denn geständig Schuldner oder Bürge, und auch dann nur mit seines Richters besonderm Urlaub. Es soll auch ein jeglicher seinem Richter gehorsam sein und, wenn es nothwendig wird, den Richter zeigen innerhalb der Thäler, vor welchem er zu Recht stehen soll. Wer auch dem Gerichte sich widersetzt, und durch seinen Ungehorsam einen Eidgenossen schädigt, einen solchen Widerspenstigen sollen alle Eidgenossen zwingen, Genugthuung zu leisten. Entstände aber Krieg oder Mißhellung unter den Eidgenossen[5], und weigerte sich ein Theil der Streitenden Recht

---

[1]) noster incola vel provincialis. Vergl. in dieser Geschichte V, 1, 47 f. die Urk. Beggenried 7 Weinm. 1323.

[2]) inter aliquos conspiratos.

[3]) fovet (hauset, hofet) et defendit.

[4]) servari (in Beschlag u.) debent.

[5]) inter aliquos de conspiratis; s. die Anm. 2.

zu nehmen oder Genugthuung zu geben, so sind die Eidgenossen gehalten, den andern Theil zu schirmen. Diese Satzungen, zu gemeinem Nutzen und Wohle angeordnet und, ob Gott will, auf ewige Dauer, bekräftigten die drei Gemeinden und Thäler mit ihren Siegeln[1]).

Auf diese Weise trachteten die Thalleute, bei aller Anerkennung verschiedener Gerichtsstände, durch Vorschrift eines gemeinsamen sie alle verbindenden Verfahrens und durch Strafbestimmungen des auf ununterbrochene Geltung begründeten Rechtes, gleichwie je den Richter von seinem Gerichtsherrn so die Leute von auswärtigen Gerichten unabhängig hinzustellen; hinwieder eine allgemeine Erhebung der Landleute, zu welchen auch die Eigenleute eines Herrn gezogen würden, für drohende oder besorgte Ueberfälle von Außen möglich zu machen. Daß das getheilte Land zwischen dem Lucerner See und dem Berge Brüning, welches unter dem Namen Unterwalden als ein einiges Thal zum ersten Mal in die Geschichte tritt, sich gleichberechtigt den Waldstätten Uri und Schwiz anschloß, war nicht ohne Bedeutung für ihr Bündniß, so unvollkommen es auch in seiner ersten Gestaltung noch war[2]).

Alle bisher geschilderten Unternehmungen und Verträge giengen aus der Zeitlage mit gleichsam augenblicklicher Schnelligkeit hervor, und sie rief sofort neuen. Nicht nur war durch König Rudolf die, vor ihm bis zur Schwäche erniedrigte, Reichsgewalt zu erneutem Ansehen und Glanze erhoben worden, sondern er hatte auch durch Vermehrung des Hausgutes die Macht seiner Kinder verstärkt; wie man nun der erstern Abbruch zu thun suchte, so ward die Uebermacht der letztern besorgt. Als daher Abt Wilhelm von S. Gallen, um seine wiedergewonnene Stellung gegen die benachbarte Macht Kiburgs und den in ihrer Obhut sich befindenden Abt Kunrad zu schützen, sich durch seine Brüder die Grafen Rudolf von Montfort und Hugo von der Scher verstärkte, trat Bischof Rudolf von Con-

---

1) Urk. 1 Augustm. 1291: Gleser Specimen observationum circa Helvetiorum foedera (Basel, 1760) pag. 44; Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 32; Amtliche Sammlung der eidg. Abschiede, Beilage 1; und seitdem an manch anderm Orte.

2) S. in dieser Geschichte IV, 2, 152 — 159 den spätern ewigen Bund vom 9 Christm. 1315, sowie dessen Würdigung und Zusammenstellung mit der Verbindung vom 1 Augustm. 1291.

stanz dieser Verbindung bei; seinem Beispiele folgten Mangold Graf von Nellenburg und die Städte Constanz und Zürich[1]). Die letztere, in der Mitte zwischen den Herrschaften Kiburg und Habsburg, in deren jeglicher ihre Bürger Eigenthum und Lehen besaßen, mochte leicht Anlaß zu Klagen finden und geben[2]). Also hielt sich die Stadt gerüstet und ward zum Sammelplatz vieler Landleute der Umgegend, die bald vereint mit den Bürgern, bald für sich allein auszogen auf Schaden und Beute[3]). Nicht zufrieden mit diesen innern Einrichtungen, schlossen die Züricher außer dem Bündnisse mit Bischof Rudolf von Constanz[4]) noch weitere Verbindungen.

An S. Gallen Tag desselben Jahres kamen Rath und Bürger von Zürich, Her Arnold der Maier von Silenen, Ritter, Landamman[5]) und die Landleute von Uri, und Kunrad ab Iberg Landamman[6]) und die Landleute von Schwiz[7]), folgender Bestimmungen überein. Was der eine Theil bis auf diesen Tag gethan hat, das bindet den andern Theil nicht. Hat ein Herr einen Eigenman bei einem der beiden Theile, so soll der ihm dienen in der Gewohnheit, wie vor des Königs Zeiten, und nach Recht; will man ihn weiter nöthigen, so sollen sie ihn schirmen. Will der eine Theil eine Veste belagern[8]) ohne der andern Rath und Willen, das bindet die andern nicht; geschieht aber Schädigung aus der Veste mit Brand, Raub oder Gefangennahme, so sind sie einander gebunden zu Rath und Hülfe wider den, der nicht den Schaden vergütet[9]) nach Recht. Wollte jemand denen von Uri oder denen von Schwiz in ihr Land

---

[1]) Küchemeister das. 72.

[2]) S. die unten folgende Urk. 26 Augustm. 1292.

[3]) Hierfür, wie für das Bündniß des Bischofs, liegt der Beweis namentlich in der Urk. 26 Jänner 1293.

[4]) Er ist urkundlich in Zürich am 20 Weinm. und 4 Christm. 1291.

[5]) Ueber ihn (er ist es schon am 28 März 1291), sowie über den sogleich vorkommenden Burghard den alten Amman, s. diese Geschichte II, 1, 281 Anm. 2 und 3.

[6]) Ueber ihn s. daselbst 337 Anm. 1—3.

[7]) Die Verbindung mit Schwiz schon wegen der größern Nähe, sowie mit Uri dem Gotteshauslande der Abtei Zürich, ist leicht erklärlich; dagegen von Unterwalden als dem jüngsten der Drei, kaum erst erstarkenden, noch nicht als Eines geschlossenen Gemeinwesen, wohl auch weil es Zürich entfernter lag, ist hier keine Rede. Vergl. Wartmann das. 44 f.

[8]) besizzen.

[9]) ders nicht wider tvot.

fahren, so sollen die von Zürich es wehren mit aller Macht; vermögen sie es nicht, doch sollen sie ihn angreifen mit Raub, Brand, und wie sie nur können. Hinwieder wollte jemand die von Zürich berennen[1]) an ihrer Stadt, an ihren Reben oder Bäumen, und diese verwüsten, so sollen Uri und Schwiz es wehren mit aller Macht, und mit Raub und Brand ihn angreifen. Fährt einer von einem Theile, dem er nicht gehorsam sein will, so soll ihn der andere Theil nicht schirmen, bevor er wieder gehorsam wird. Wenn ein Theil zu jemand schwört, so ist der andere Theil dazu nicht gebunden. Ueber alle Fälle von Dienst und Hülfe, die von beiden Theilen zu leisten und in diesem Briefe nicht vorgesehen sind, entscheiden zwölf Männer nach eigenem Ermessen. An diese Zwölf wählten Uri und Schwiz von Zürich Hern Rudolf den Mülner, Hern Rüdger Manesse den ältern und Hern Rudolf von Beggenhofen aus den Rittern, aus den Bürgern Waltern von S. Peter, Wernern Biberli und Kunraden Krieg. Dagegen bezeichnete Zürich aus Uri Wernern von Attinghusen, Burghard den alten Amman und Kunrad den Maier von Ortsfeld; ebenso aus Schwiz Kunraden den Landamman ab Iberg, Rudolf den Staufacher und Kunrad Hunn. Geht einer der Zwölfe ab, so sind die andern bei ihrem Eide gehalten, inner vierzehen Tagen dessen Stelle zu ersetzen[2]). Dieses Bündniß zu gegenseitigem Schirm, zu Rath und Hülfe wider jederman, wurde zu Zürich beschworen bis Weihnacht und dann auf drei Jahre[3]).

Auf ebendieselbe Zeitdauer verband sich, wenige Wochen später, zu Zürich mit Rath und Bürgern dieser Stadt Elisabeth Gräfin von Homberg und Frau zu Raprechtswile, welche die seit dem Tode ihres Bruders, des letzten Grafen, durch König Rudolf nicht ohne eigene Schuld erlittene Verminderung des väterlichen Besitzthums

---

[1]) an riten.

[2]) an des verdorben stat.

[3]) Bis 25 Christm. 1294. Urk. Zürich 16 Weinm. 1291, do Indictio was .v.: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 37, wo auch die Wiederherstellung des ursprünglichen Datums erläutert und dargethan ist gegen Tschudi Chronik I, 148, b, der das Bündniß irriger Weise ins Jahr 1251 setzte und dadurch den Einblick in die richtige Kenntniß der Zustände von Uri und Schwiz verunmöglichte. Die vierte Indiction, welche im Jahre 1291 lief (vergl. die Anm. 5 auf Seite 4), hat sich mit dem 24 Herbstmonat zur fünften gesteigert.

nicht vermochte zu verschmerzen[1]. Gräfin und Stadt gelobten sich gegenseitig mit Leib und Gut, mit Leuten und Vesten beizustehen wider jederman; auch die Bürger von Raprechtswile, mit Willen ihrer Frau, schwuren der Züricher Leib und Gut zu schützen. Namentlich gaben sich Gräfin und Stadt den Eid von diesem Urluge, in welchem sie jezo sich befinden gegen die Herzoge von Oesterreich und alle ihre Helfer, nimmer abzustehen anders als mit einander. Käme in den drei Jahren ein römischer König, der gewaltig würde zu Basel, Constanz und Zürich; so gelte dieses Bündniß dennoch, nur nicht wider den König[2].

Bei so entschiedener und allgemeiner Feindseligkeit, die in den Bündnissen das Ziel ihres Hasses oder ihrer Besorgnisse offen nannte oder ohne Mühe zu erkennen gab, waren die Lande der Herzoge und vorzüglich der Thurgau vielfältigen Angriffen ausgesetzt; die Unsicherheit der Straßen ward groß. Die Stadt Zürich ließ sich durch Bischof Berchtold von Cur, dem letzten aus dem Hause der Grafen von Heiligenberg[3], Schirm ihrer Waren und gutes Geleite zusichern[4]. Die Aebtissin Elisabeth veräußerte S. Regulen Hof zu Kiensheim im Elsaß, während in diesem Lande eine offene Fehde waltete[5], an das Cisterceer Kloster Lücel, und nahm mit dem ganzen Capitel und aller Geistlichkeit ihres Gotteshauses, auch bei den Bischöfen von Constanz und von Basel, solche Vorsicht daß der Verkauf nicht umgestoßen werden könne[6]; um fünfundfünfzig Mark Silbers, mit nicht vollem Fünftel der erlös'ten Gelder, erkaufte hin-

---

[1]) S. die Darstellung in dieser Geschichte II, 1, 353—356.

[2]) Bis 25 Christm. 1294. Urk. Zürich 28 Winterm. 1291, do Indictio was v^{a}.: Urkunden das. II, 143 f.; Tschudi das. 206, b, der die Verbindung kannte, ohne den Brief mitzutheilen, gibt Irriges in Datum und Umständen. Die beiden Bündnißbriefe vom 16 Weinm. und 28 Winterm. 1291 sind von derselben Hand geschrieben. Die Stadt Raprechtswile, die ebenfalls siegelte, tritt zum ersten Male mithandelnd auf.

[3]) Burg und Herrschaft war schon früher an die von Werdenberg gekommen; vergl. in dieser Geschichte II, 1, 732 die Urk. 17 April 1281.

[4]) Urk. Cur 4 Herbstm. 1291: Eichhorn Episcop. Cur. Cod. Probat. 100.

[5]) Zwischen dem Bischofe von Straßburg und der Stadt Colmar infra octavam nativitatis Mariae (8 — 15 Herbstm.) 1291: Annal. Colmar. ap. Urstis. II, 26, oder bei Böhmer Fontes II, 28 f.

[6]) S. in dieser Gesch. II, 1, 25 f. die umständliche Darstellung der Urk. Zürich 7 (und 11 und 12) Herbstm. 1291.

wieder die Aebtissin von den Brüdern Hern Herman, Chorherrn an der Abtei, und Hern Ulrich von Rüßegg in der Nähe Zürichs zu Morschwanden bei Horgen ein durchaus dienstfreies Gut, nur daß dem Herrn von Eschenbach von der Vogtei zwei Viertel Kernen jährlich zu entrichten waren [1]). Seinen Mitbrüdern dem Propst und Convente zu Lucern, deren Pfründen auch durch die Lage des Landes Verminderung erlitten, glaubte Abt Berchtold von Murbach zu Hülfe kommen zu müssen [2]). Vier Landleute, die Nicolaus den Kelner von Kriens, einen Bürger Lucerns, nahe bei der Stadt im Thale zu Kriens überfallen, waren über der That festgenommen worden; da trat Frau Agnes, Herzogin von Oesterreich und Gräfin von Habsburg und Kiburg, zu Vermittlung und Sühne bei den Bürgern mit dem Ansehen der Herrschaft dazwischen [3]).

Bald wurde das Urlug mit größerer Erbitterung geführt. Ritter Hartman von Baldegg, der alte Diener und Freund des Königs Rudolf, schädigte die Spitalbrüder zu Hohenrain an ihrem Besitzthume [4]). Hinwieder hatten die Klosterherren von Wettingen durch die von Zürich [5]), sowie dieser Stadt Frauen in der Abtei und am Oetenbach durch die Leute der Herzoge Verluste zu beklagen [6]). Dem Freien Gerung von Kempten, Hern Heinrichs Sohne eines Ritters, nahmen die Züricher, nachdem er zu Gossau in der Nähe seiner Burg von ihnen Schaden empfangen, Rudolf den Auer seinen Knecht weg und blendeten ihn mit Gericht [7]). Während Abt Wilhelm von S. Gallen, der die vom Vogte Ramswag verletzten Dienstmanne gewonnen, vereint mit Bischof und Stadt Constanz, zu Wasser und

---

[1]) Urk. (der beiden Freien) Zürich in der Eptischin Lovben 4 Weinm. 1291: Beilage 3.

[2]) Er erneuert das sogenannte Todtenjahr, oder den Bezug des Pfrundeinkommens während eines Jahrs zu Vermächtniß und Schuldentilgung, durch Urk. 2 Hornung 1292: Geschichtsfreund I, 38.

[3]) Urk. 30 Augustm. 1291: Urkunden das. I, 35. Es hängt: ✠ S'. Agnetis. D'. Gra. Dvcisse. Avstr. Bohem. Regis. Filie.

[4]) an 13 Malter Korn Lucern Maß, und nahm 6 Rinder weg, in dem Urlige des Herzogs Albrecht und des Bischofs Rudolf; so, die Sühne von 1299.

[5]) So, die Urk. der Anm. 3 auf Seite 8.

[6]) während des Urluges; s. die unten folgenden 2 Urk. 20 Augustm. 1292.

[7]) während des Urluges zwischen den Herzogen von Oesterreich einhalb, und zwischen Bischof Rudolf von Constanz und Zürich anderthalb; so, die Sühne vom 15 April 1295. Ueber die von Kempten vergl. diese Geschichte II, 1, 397 Anm. 3.

zu Land Buchhorn angriff und mit Sturm nahm[1]), fiel desselben Tags die Macht von Curwalen in Appencell ein und verheerte alles Land durch Raub und Brand; nur Huntwile blieb verschont. Als der Alte von Ramswag, der auf seinem Siechbette den Ueberfall angerathen hatte, den Rauch vom Gebirge aufsteigen sah, däuchte ihn des Unglücks zuviel und er starb. Indessen führte auch der vertriebene Abt Kunrad den Krieg von Schwarzenbach aus, so gut er mochte; ihn unterstützte vorzüglich Her Jacob von Frauenfeld, Vogt auf Kiburg. Da geschah, daß die Wiler, welche der nahen Feinde ungeachtet ausliefen, sechzig Mann durch Tod oder Gefangenschaft verloren[2]). Damit schloß das Jahr die Reihe der Kriegsereignisse.

Diese Vortheile und Verluste erlitt und gewann die Herrschaft von Oesterreich, ohne daß ein gemeinsamer Führer an der Spitze ihrer Scharen stand, der die Anschläge so vieler Gegner zu vereiteln gewußt hätte. Die Grafen Hugo von Werdenberg-Heiligenberg und Rudolf von Sargans, welche mit Curwalen gegen Montfort und S. Gallen stritten[3]), hatten die Ritterwürde noch nicht erhalten. Die Vögte auf Kiburg und Baden, Her Jacob und Werner, wahrten auch die herrschaftlichen Rechte in Thurgau und Argau; die Dienstmanne, die Städte und alles Land, hielten ihrerseits treu zu den Herzogen. Nur Lucern, welche Stadt dem neuen Herrn noch nicht Huldigung gethan, war dem Einflusse der kriegbewegten Zeit gewichen. Ihre Streitigkeiten mit Basel in Folge verkümmerter Benützung der Handelswege stellten die Bürger, unter gegenseitiger Bezeichnung von Giseln und eines Ursatzes, an vier Schiedleute, die zu Arau unter einem Obman zusammentreten sollten[4]). Darnach an S. Thomas Abend, übernahm vor Freien, Rittern und altem und neuem Rathe, von seinen lieben Freunden den Bürgern und der Menge von Lucern jene Gewalt über die Stadt, welche die Vögte von Rothenburg besessen hatten, Her Ulrich vom Thore, Dienstman der

---

[1]) ze sant Martins Tag (11 Winterm. 1291): Küchemeister in d. Helvet. Bibl. V, 73. Wäre die Lesung der S. Galler Handschrift „ze sant Marcus „tag" richtig, so müßte der 25 April 1292 angenommen werden.

[2]) das beschach vor Wienecht (25 Christm. 1291): Küchemeister das. 74.

[3]) Das. 72.

[4]) Urk. 18 Winterm. 1291: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 143.

jungen Herrschaft Kiburg[1]). Ueber diese übte, von Zürich aus, die Rechte der Vormundschaft fortwährend Bischof Rudolf von Constanz[2]). Eine Frau dagegen führte mit unsicherer Hand die Pflege der habsburgischen Lande[3]) für ihren unmündigen Sohn Johannes und den Herzog Albrecht, während dieser durch schweren Krieg in Oesterreich festgehalten ward.

Nicht nur im alemannischen und burgundischen Umfange der obern Lande ergiengen die unruhigen Bewegungen, und selbst in der Rheingegend ward zur Abwehr von Gewaltthat gerüstet[4]); sondern Uebergriffe, Befürchtung vor ähnlicher Gefahr und Vorsorge dagegen zeigte sich manigfach auch in weitern Kreisen des Reichs. Im Norden Teutschlands nahm, bald nach des Königs Tode, Heinrich Herr von Mecklenburg die Bürger von Lübeck auf drei Jahre gegen je sechshundert Pfund Pfenninge in Schirm und Hut, jedoch unter Vorbehalt des Rechts kaiserlicher Hoheit[5]). Die geistlichen und weltlichen Fürsten sowie Edle und Freie der sächsischen Lande, als Erhalter des beschwornen Landfriedens, standen auch fürder zu demselben und sicherten auf dessen Dauer Städten, die sich eidlich dazu mit ihnen verbanden, unter den Waffen Beschirmung zu[6]). Landgraf Albrecht von Thüringen, Pfalzgraf zu Sachsen, und Otto Markgraf von Brandenburg und von Landsberg ordneten, durch Ueberlassung

---

[1]) Urk. 20 Christm. 1291: Urkunden das. I, 40. Zeugen: Her Ulrich von der Balm und Her Ortolf von Uozingen der ältere, Freie; die Ritter, Her Brunzo, Her Nögger von Littau, Her Herman der Maier von Küssenach, Her Walter von Hunwile und Her Rudolf von Schauensee. — Was der vereinzelt dastehende und darum etwas räthselhafte Brief aussagt, geschah wohl entweder eigenmächtig von Seite Lucerns, oder im Namen Kiburgs selbst oder des Bischofs von Constanz; jedenfalls im Zusammenhange mit den übrigen Verbündeten.

[2]) Urk. Zürich 4 Christm. 1291: Herrgott Genealog. II, 547. Durch einen zweiten Brief desselben Datums, im Geschichtsfreund I, 37 f., verzichtet der Bischof gegen Wettingen auf den Nachlaß eines Pfarrgeistlichen.

[3]) S. vorerst die Urkunde der Anm. 3 auf Seite 11, und vergl. die gleichzeitige Quelle in den Urkunden das. II, 145.

[4]) So, von den Teutschbrüdern in Beukheim gegen die Landherren: Annal. Colmar. ad ann. 1291 ap. Urstis. II, 26, oder bei Böhmer Fontes II, 29.

[5]) saluo iure imperialis excellencie. Urk. Lübeck 29 Herbstm. 1291: Codex Diplom. Lubecensis I, 528.

[6]) So, für Helmstädt; s. in dieser Geschichte I, 451 Anm. 3 — 7 die Urk. in castris ante Harlingeberge 7 Augustm. 1291.

von vier Gerichtssitzen, ihre Angelegenheiten mit Bischof Heinrich von Merseburg [1]).

Durch seine Anwesenheit von mehrern Monaten in Erfurt hatte König Rudolf die sächsischen Lande zu Frieden gebracht, namentlich die Zwistigkeiten unter den thüringischen Fürsten gestillt und ihr lose gewordenes Verhältniß zur Reichsgewalt wiederhergestellt, und aus ihren Händen durch großes Gut Altenburg mit dem Pleißnerlande an das Reich zurückgekauft [2]); noch dauerte die Bürgschaft an Dietrich des Landgrafen jüngern Sohn, welche Herzog Albrecht von Sachsen um achthundert Mark Silbers für den König übernommen [3]), und Heinrich der Vogt von Planen hielt Landgericht im Pleißnerlande an des Reiches Statt [4]). Da griff in diese Zustände eine Störung ein. In der fünften Woche nach des Königs Tode starb Friderich Markgraf von Meißen, des Osterlandes und von Landsberg [5]), dessen Vater Dietrich jüngerer Bruder des Landgrafen Albrecht gewesen, ohne Kinder zu hinterlassen; sofort benahm sich des Landgrafen älterer Sohn Friderich als Nachfolger in des Verstorbenen Fürstenthume [6]), nannte sich nicht mehr einfach Pfalzgraf zu Sachsen, sondern vorab Markgraf zu Meißen und im Osterlande, befreite die Bürger von Freiberg von jeglichem Zolle [7]), und bestätigte denselben alle von seinem Großvater Heinrich und dem jüngst hingeschiedenen Markgrafen erhaltenen Freiheiten [8]), nicht doch ohne daß er bisweilen Gewalt brauchen mußte [9]). Dieses rücksichtslose Einschreiten, indem Friderich weder seines Vaters näheres Erbrecht auf allfälliges Haus-

[1]) Urk. Ileburch 14 Winterm. 1291: Wilkii Ticemann. Cod. Diplom. pag. 96 f.; Riedel Cod. Diplom. Brandenburg. II, 1, 198 f.

[2]) S. zunächst die Darstellung in dieser Gesch. I, 462—468.

[3]) S. das. 466 Anm. 7 die Urk. in Sittavia 29 Winterm. 1291.

[4]) Urk. Altenburg 28 Hornung und 2 Mai 1291 (s. das. Anm. 2—4), und ante castrum Schellenberch 31 Augustm. 1292: Mencken Scriptores rer. Germanicar. III, 1078, 1037 und 1081.

[5]) Am 16 Augustm. 1291: Annales Vetero-Cellenses apud Mencken ibid. II, 442, und 930.

[6]) cui successit in principatu Fridericus —: Chron. s. Petri Erfurt. ap. Mencken ibid. III, 301 vor A, das nur die Thatsache gibt, ohne das Rechtliche zu berühren.

[7])[8]) Zwei Urk. Freiberg 27 Augustm. 1291: Mencken ibid. II, 931.

[9]) Die Burg Schellenberg, während der landgerichtlichen Verhandlung, ab ill. principe marchione Misnensi Friderico vallatum fuit: s. das Datum der letzten Urk. der Anm. 4.

gut achtete, noch auch wegen des Fürstenlehens unter Vorbehalt des Reiches handelte, war geeignet Verwicklungen hervorzurufen.

Im Süden Teutschlands verständigten sich Bischof Simon von Worms und, längst mit ihm befreundet[1]), Pfalzgraf Ludwig bei Rhein auf drei Jahre[2]), da allüberall Kriegsgefahr drohe[3]), zu Haltung des beschwornen Landfriedens und zu gegenseitigem Schutze ihrer Lande, so daß der Bischof mit seiner Stadt Ladenburg, der Pfalzgraf mit Heidelberg zu Hülfe eile wider jeden Beeinträchtiger[4]). In die Neustadt an der Hard warb der Pfalzgraf für zweihundertfünfzig Mark Cölner Pfenninge als Burgman seiner Söhne Rudolf und Ludwig den Grafen Walraf von Zweibrücken[5]). Den Grafen Eberhard von Würtemberg, gegen welchen einst Herzog Ludwig dem Könige Rudolf Zuzug geleistet[6]), und der hinwieder nach dessen Tode, vereint mit den Pfalzgrafen von Tübingen, den Grafen Albrecht von Hohenberg des Königs Schwager befehdet[7]), gewann nunmehr der Herzog von Baiern durch Zusicherung von dreihundertdreißig Mark Silbers zu Rath und bewaffnetem Dienst für sich, seinen Sohn Rudolf und übrigen Kinder; Eberhard nahm die Grafen Ludwig und Kunrad von Oetingen und Gebhard von Hirschberg[8]) aus, doch sah er die Möglichkeit einer Befeindung des letztern vor, auch wenn ihm Herzog Otto von Baiern oder einer seiner Brüder zuzöge[9]). Durch Vermittlung des Bischofs Heinrich von Regensburg, der schon wiederholt in ihren Angelegenheiten gehandelt[10]), wurde zwischen Herzog Ludwig und dessen jungen Vettern Ludwig und Stephan auf mehrere Wochen

---

[1]) Vergl. diese Geschichte I, 586 Anm. 1.

[2]) Bis 8 Herbstm. 1294; der Abdruck bei Schannat hat nur biennium.

[3]) cum iam circumcirca oriantur discordie, et videantur vndique bella fremere.

[4]) Urk. (des Bischofs) 16 (21) Augustm. 1291: Wittmann Monum. Wittelbac. I, 460; Schannat Hist. episcopat. Wormat. I, 384. Simon von Schöneck stirbt am 22 Weinm. 1291: Schannat ibidem.

[5]) Urk. 29 Heum. 1291: Tolner Cod. Diplom. Palatin. pag. 79.

[6]) S. diese Gesch. I, 621 f.

[7]) Kämpfe zwischen dem 15 Augustm. und 1 Herbstm. 1291, darauf Stillstand, und vor Weihnachten Verlobung ihrer Kinder: Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 75.

[8]) Die Oetinger heißen sororii, Hirschberg consanguineus.

[9]) Urk. (des Grafen) in Werde (Donauwerd) 2 Hornung 1292: Scheidt Hist. und Dipl. Nachrichten S. 169 Anm.; Wittmann ibid. 462.

[10]) S. diese Gesch. I, 574 ff.

eine Sühne geschlossen, während welcher auch, zu Anbahnung eines Vergleichs, Botschaft an ihren abwesenden ältern Bruder Herzog Otto sowie an den Herzog Albrecht von Oesterreich gesendet werden solle[1]).

Um Angriffen von Schwaben auf Baiern vorzukommen, vereinigte sich Herzog Ludwig mit Bischof Wolfhard von Augsburg, mit dem Markgrafen Heinrich von Burgau und Heinrich dessen Sohnessohn, sowie mit Rath und Gemeinde der Stadt Augsburg zu einem Schiedgerichte nach Minne oder Recht, unter dem Grafen Ludwig von Oetingen als Obman, um alle Irrungen, die seit des Königs Tode[2]) zwischen ihnen aufgelaufen oder inner den nächsten fünfzehen Monaten auflaufen mögen[3]). Insbesondere überließ auf dieselbe Zeit, solange das Reich ohne König sei[4]), der Herzog dem Bischofe die Vogtei zu Augsburg und um anderes Reichsgut, dessen Pfleger zu sein beide in Anspruch nahmen; Graf Albrecht von Hohenberg übernahm die Gewähr, daß Ludwig in derselben Frist auf dem Berge bei Füssen keinen Bau aufführe; alle Gefangenen werden freigegeben und die seit des Königs Tode aufgesetzten Zölle und Geleite abgethan, des Bischofs Diener und namentlich Marschalk Hiltbrand von Pappenheim in des Herzogs Huld genommen, und in die Sühne auch Chor und Capitel zu Augsburg mit Leuten und Gut eingeschlossen; zugleich gelobten beide Fürsten die Haltung des Landfriedens, den sie dem Könige geschworen hatten[5]). Mit Rath und Gemeinde der Bürger von Augsburg, welche bei androhendem Unfrieden[6]) des Herzogs Schirm begehrten, beschwur er auf dieselben fünfzehen Monate einen Landfrieden, versprach sie

---

[1]) swa man den Herzogen von Oesterriche vindet vf vnd ab. Urk. (des Bischofs) Regensburg 6 (und 5) März 1292: Wittmann ibid. 473; Oefele Scriptores II, 116.

[2]) seit vnsers Herren des Chvnges todes zeiten in vrid vnd ouz dem vride.

[3]) Bis 1 Mai 1293. Erste Urk. ze Fridberch 9 Hornung 1292: Wittmann ibid. 466—471; Monum. Boica XXXIII, 1, 209.

[4]) die weile vnd daz reiche vrsaezze ist vnd nicht Chvniges ist.

[5]) des lantfrides, den wir vnserm Herren dem vorgenanten Chvnige, dem Got genade, gesworen haben. Zweite Urk. hie ze Fridberch (9 Hornung 1292): Wittmann ibid. 471 ff.; Monum. Bo. ibid. 213. Kein Datum ist beigesetzt, aber der Brief gehört ohne Zweifel hieher.

[6]) wan sich div lant nach vnfride stellent.

zu schützen auf dem Wasser und auf dem Lande, und hob die neuen Zölle und Geleite und hinwieder sie Zoll und Ungelt auf[1].

Indem Herzog Ludwig in der Pfalzgrafschaft am Rhein, für das Land Baiern selbst sowie gegen Schwaben Sicherungen zu Erhaltung des Friedens getroffen, so unterließ er auch nicht, mit seinen benachbarten fürstlichen Schwägern das gute Einvernehmen zu bewahren. Mit dem Könige Wenceslaw von Böhmen, der sich auch Herzog von Krakau und Sandomir und Markgraf von Mähren nannte[2], trat Ludwig kurze Zeit nach dem Tode des Königs Rudolf ein erstes Mal zusammen, und bald darauf bei Eger zum zweiten Mal. Um Unbilden und Uebergriffen zu begegnen, wie sie leicht aus den Gränzen des Königreichs nach Baiern und hinwieder aus des Herzogs Gebieten nach Böhmen geschehen mochten, sowie über Vorgefallenes seit ihrem jüngsten Zusammentritte[3], setzten sie je vier angesehene Männer als Schiedrichter nieder, so jedoch daß die beiden Fürsten in schwierigen Fällen selber einzuschreiten gelobten. Endlich zur Gleichheit des Blutes und der Gesinnung fügten sie als drittes unauflösliches Band das Versprechen, sich gegenseitig wider jederman mit Rath und That zu unterstützen und in keiner Weise zu verlassen[4]. In denselben Tagen zog Wenceslaw die Stadt Eger, auf welche mit Schloß und Gebiet die Heimsteuer der Königin Guta angewiesen war, nunmehr in seine Gewalt, und befreite hierauf die Cisterceer Abtei Waldsassen von dem Landgerichte daselbst[5]. Pfalzgraf Ludwig aber schloß sich noch enger an den Herzog Albrecht von Oesterreich dadurch, daß er ihm, als dem Sohne des Königs Rudolf, die Nachfolge am römischen Reiche zudachte.

Bevor dieses letztere geschah, befand sich Herzog Albrecht in schwerer Bedrängniß. Andreas, Sohn Stephans und durch ihn Königs

[1]) Dritte Urk. ze Fridberch 9 Hornung 1292: Wittmann ibid. 464 ff.

[2]) Er urkundet für das Bisthum Prag, per manus magistri Petri protonotarii regni nostri, Prag. et Wissegrad. canonici, in Lyethomisl 1 Herbstm. 1291 (ind. 4): Pelzel Karl der Vierte Urkundenbuch I, 218.

[3]) a tempore, quo nuper in nemore apud heremitam convenimus. Zeit und Ort kennen wir nicht näher, und Palacky Gesch. v. Böhmen II, 1, 369 berührt die Sache gar nicht.

[4]) Urk. (Wenceslaws) in campis apud Egram 8 Weinm. 1291: Wittmann ibid. 461; Oefele Scriptores II, 116.

[5]) Urk. Eger 23 Weinm. 1291: Lünig Spicileg. ecclesiast. III, 261. Vergl. diese Geschichte I, 488 f.

Andreas des Zweiten Enkel, welchen aus Venedig, der Heimat seiner Mutter, die Großen Ungarns gegen den versunkenen Ladislaw in das Königreich berufen, darauf verrathen und verlassen hatten, lebte, als jener ermordet wurde[1]), von der Gastfreundschaft des Herzogs von Oesterreich. Die Stadt Wien, wohin ihm heimlich die Nachricht kam von seiner wirklichen Erwählung zum Könige durch überwiegende Mehrheit der Stände, verließ Andreas nach dem ausdrücklichen Verlangen derselben ohne Abschied, gewann ungefährdet die Gränze, und empfieng zu Stuhlweißenburg, achtzehen Tage nach dem Tode Ladislaws[2]), die Krone des Reichs gegen den üblichen Eid für Aufrechthaltung der Freiheiten und Rechte der Geistlichkeit und des Adels und zu Behauptung der Untheilbarkeit Ungarns. Desto leichter fand Graf Iwan der Güssinger[3]), der die Wahl des Venedigers nicht wenig gefördert hatte, für seine Klage um Rache an Herzog Albrecht Eingang beim neuen Könige und Unterstützung von den Großen; Andreas erhielt auf das nächste Jahr die Zusage zahlreicher Heerfolge.

Während Albrecht seine Ansprüche auf die Krone Ungarns nicht anders geltend machte, als durch einen verheerenden Zug ins offene Land und durch Eroberung eines einzelnen Schlosses; verstanden es die übermächtigen Großen, ihrem Herrscher auf einem Landtage zu Schwächung der königlichen Gewalt neue Zugeständnisse abzudringen. So verstrich der Winter. In den ersten Wochen des Frühjahrs[4]) erschienen zu Wien Abgeordnete des Königs Andreas, boten Sühne und Freundschaft, erwarteten dagegen freiwillige Herausgabe dessen, was ihr Herr sich eidlich verpflichtet habe mit den Waffen wiederzugewinnen. Der Herzog entgegnete: was er dem Güssinger abgenommen, habe er in rechtmäßigem Kriege erobert; Gewalt werde er mit Gewalt abtreiben.

---

[1]) Am 10 Heum. 1290.

[2]) Also wohl am 28 Heum. 1290. Eine Urkunde vom 29 Heum. 1290, jedenfalls eine der ersten des neuen Königs, bezeichnet er mit regni nostri anno 1; dagegen eine andere vom 29 Heum. 1294 noch mit regni 4. Diese letztere besiegeln auch consors nostra carissima (Fenena nennt sie eine Urk. 10 Jänner 1293), und domina Thomasina mater nostra; die beiden Frauen leben also noch: Fejér Cod. Dipl. Hungariae VI, 1, 45, 240 (mit 163), und 317.

[3]) Ueber ihn, sowie wegen der Vorgeschichte des hier erzählten Heerzuges, s. diese Geschichte I, 554—562.

[4]) Um Ostern (22 April) 1291.

Indessen Albrecht von König Rudolf, von Herzog Meinhard von Kärnthen, von andern seiner Nachbarn und den eigenen Landherren Hülfe begehrt oder deren Zusicherung erhält; erhebt König Andreas in der Kirche zu Stuhlweißenburg die Reichsfahne, und rückt schon zu Anfang des Sommers über Raab[1]) mit vielen Tausenden an die Gränze und hinüber.

Ein Heerhaufe, vorab die zahlreichen Horden der heidnischen Kumanen, überschwemmen unter Gräueln das österreichische Land; andere ziehen in die Preßburger Grafschaft, gewinnen unter Grausamkeiten und nach blutigen Treffen die verlorenen Plätze, doch ein Angriff auf Preßburg wird mit Verlust abgeschlagen. König Andreas selbst rückt langsam, aber unaufgehalten, gerade auf Wien; Verwüstung bezeichnet den Heerzug. Herzog Albrecht, dem, da inzwischen sein königlicher Vater gestorben[2]), nicht genugsame Macht gekommen das offene Feld zu halten, schließt sich in seine feste Hauptstadt ein; in den ersten Tagen des Augustmonats umzingelt sie Andreas mit seinen Ungarn[3]). Ausfälle des Herzogs hatten gegen die Uebermacht so schlechten Erfolg, daß nicht nur die Teutschen zurückgeworfen, sondern von dem nacheilenden Feinde die Vorstädte in Brand gesteckt wurden[4]);

[1]) cum contra Albertum ducem Austriae, filium regis Romanorum, pro iniuria nobis illata nostrum exercitum ammouissemus et, in venerabili Albensi ecclesia nostra eleuato vexillo nostro, Jaurinum accessissemus. Urk. 10 Heum. 1291 (ind. 4; regni 1): Fejér ibid. 116.

[2]) Am 15 Heum. 1291.

[3]) Andreas urkundet am 4 Augustm. (sabbato prox. post octavas s. Jacobi apost.; also nicht 28 Juli) 1291 (Fontes rer. Austriacar. XV, 173) in Austria iuxta castrum Woller. Er ist vor Wien am 9 Augustm. 1291. Die Urk. bei Fejér ibid. 141, Datum Vyenam tercio die Assumcionis virginis gloriosae, ist mindestens im Abdrucke nicht bestimmt genug.

[4]) Noch in spätern Briefen, welche einzelne Züge darbieten, belohnt König Andreas geleistete Dienste einzelner Ungarn: 28 Augustm. 1291 (cum ad girandam civitatem Viennensem quosdam barones et nobiles regni nostri misissemus), 4 Weinm. (in toto ducatu et districtu Austriae virtute coelesti — procedentés), 9 Weinm. (specialiter sub castro Vienne), ohne Monat und Tag 1291 (idem cum militibus ipsius ducis Austriae — ante portam castri civitatis Viennensis laudabiliter dimicavit), und 31 Christm. 1291 (in non parua parte totius ducatus Austriae necesse habuimus inuexisse non modicam vastitatem); 10 Jänner (cum ad nostram amicabilem petitionem restituta non fuissent) und 17 März 1293 (cum eodem exercitu ante civitatem Viennensem accessissemus); 18 Jänner und 22 Brachm. 1294 (Wegnahme mehrerer Burgen), sowie 24 April 1295 (ein Graf sub ciuitate Viennensi extitit vulneratus): Fejér ibid. 124, 127 (160), 129, 139, 152, 238, 243, 290, 292 und 343.

darob mehrte sich in der Burg Schrecken und Ungemach. Gleichwohl hatte die Belagerung nicht den erwarteten Erfolg. In Wien regte sich kein Bürger für die rohen Belagerer; die Landherren, durch die Gräuel keineswegs verschont, zürnten mehr dem Feinde als ihrem Herzog: endlich machten sich die Folgen der Verheerung zuerst den Ungarn selber fühlbar. Da bedachte König Andreas die Möglichkeit des Entsatzes, und erbot Waffenruhe auf acht Tage; Albrecht äußerte den Wunsch zur Aussöhnung. Hierauf ward eine Zusammenkunft der beiden Fürsten und ihrer Räthe auf der Ebene zwischen Heimburg und Preßburg vorgeschlagen und angenommen, und, sobald sich König und Herzog den Eid gegeben, die Belagerung Wiens aufgehoben.

Nach vorerst fruchtlosen Unterredungen traten am Sonntag nach S. Bartholomäus Feste[1]) acht Schiedrichter, welchen beide Theile Vollgewalt zu sprechen gegeben, in Heimburg im Kloster der Minderbrüder zusammen, und vereinigten sich bereits am dritten Tage zu folgender Sühne: Der Herzog stellt Schloß und Stadt Preßburg, die Stadt Tyrnau und was er sonst von ungarischem Krongut erobert hat, an den König zurück; alle andern, Edeln oder irgendwem abgenommenen, Schlösser sollen künftigem Zwiste vorzubeugen gebrochen, zwei namentlich bezeichnete dem Könige einfach übergeben und über den Besitz eines dritten, von Oesterreich angesprochenen, durch das Recht entschieden werden. Die beiderseitigen Gefangenen werden frei, und zwar die österreichischen in Heimburg, die Ungarns zu Preßburg oder Raab ausgeliefert. Der König gibt Gnade jedem Ungar, der dem Herzog gedient, sowie den Oesterreichern und allen Teutschen Schirm für ihr rechtmäßiges Besitzthum in seinem Reiche. In den gegenseitigen Gebieten werden die alten Zölle wiederhergestellt, und ungerechte Pfandnahme untersagt; um Handel und Wandel zu sichern, ernennt jeder Fürst je zwei Männer mit Vollgewalt und Verpflichtung, geraubtes Gut auf Klage hin inner Monatsfrist zurückzufordern und haben sie nicht Macht genug gegen den Räuber, so schreiten König und Herzog ein. Noch gelobten sich die beiden Fürsten gegenseitig Schutz wider jederman, und behielten nur den Papst und

---

[1]) Am 26 Augustm. 1291.

das römische Reich vor[1]). Die Fürsten schieden, nach feierlich beschworener Sühne; der kurze Krieg führte einen sichern Friedenszustand herbei[2]).

Bald nach diesen Ereignissen, an welchen Theil zu nehmen den römischen König nur der Tod verhindert hatte[3]), standen die steierischen Landherren wider den Herzog auf. Als nämlich Albrecht die Steiermark besuchte, um an den Schaden des kaum beendigten Krieges vom Adel einen Beitrag zu fordern, verlangten jene voraus Bestätigung der Handveste ihrer Freiheiten[4]). Der Herzog, dem nach zehenjähriger Verwaltung das Begehren in diesem Augenblicke unziemlich vorkam, hielt mit der Mehrheit seiner vertrauten Räthe dafür, eine sofortige gleichsam vom Trotz abgenöthigte Gewährung sei kränkend für die Hoheit der fürstlichen Ehre, und gab aufschiebende Antwort. Als beim zweiten Zusammentritte Bischof Leupold von Seckau, als Sprecher der Landherren, der wiederholten Forderung beifügte, dieselben seien zu keinem Gehorsam verbunden, wenn der Fürst die Bestätigung verweigere, und Albrecht darauf erwiederte, er habe die Lande gehalten, wie sie König Rudolf aus des Böhmen Gewalt gebracht; da verrieth der Edle Friderich von Stubenberg, sich hervordrängend, die Gesinnung seiner Genossen in den Worten: Hätte der Böhme nicht so viel Unrecht hier gethan, er könnte noch Herr der Lande sein, und wir hätten nicht Klage geführt beim römischen Reiche. Worauf Herzog Albrecht entgegnete: Also hat man mir mit voller Wahrheit vorgesagt, ihr würdet mit euern Anschlägen gegen mich nur meines Vaters Tod abwarten! Auf dieses giengen die Landherren

---

1) domini pape et presidentis Romano imperio personis — exceptis. Urk. Heimburg 28 Augustm. 1291: Lichnowsky Regesten S. CCLXXVII; Fejér ibid. 180 ff.

2) Die Darstellung beruht, außer den angeführten Urkunden, auf den von Böhmer Reg. des Herzogs Albrecht (S. 486 unten) bezeichneten Quellen.

3) Rudolf mußte Theil nehmen, wenn er anders Albrechts Belehnung mit Ungarn aufrechterhalten wollte. Noch in der Urk. 4 Weinm. 1291 nennt König Andreas, Ladislaws Zeit berührend, Albrechts Gränzverwüstungen collecta cum potentia patris sui domini Rudolphi incl. regis Romanorum: Fejér ibid. 139.

4) Zur Vergleichung dient die Urk. 17 Augustm. 1186: Vollständ. Beantwort. S. 40 f.

aus einander, ohne Begrüßung des Fürsten; Albrecht ritt über Admont nach Oesterreich [1]).

In denselben Tagen war Kunrad Bischof von Lavant, zum Erzbischofe in Salzburg von Papst Nicolaus dem Vierten ernannt [2]), aus Rom in sein Erzstift zurückgekehrt. Eben als er auf einer neuen Reise war nach Wien, um sich mit Herzog Albrecht zu verständigen über die frühern Zerwürfnisse zwischen seinem Vorfahren Rudolf und Oesterreich, treffen auf dem Wege drei Steierherren mit ihm zusammen, entdecken vertraulich ihre Hoffnungen und Wünsche, und eröffnen ihm solche Aussicht auf Erfolg, daß Kunrad unbedenklich ihrem Bunde beitrat. Ungeachtet Bischof Leupold von Seckau, der ihm die letzten Beschlüsse der Landherren nach Friesach überbringen sollte, zu Judenburg plötzlich starb [3]), wurde doch in Leibnitz, wohin der Erzbischof eilte, das Bündniß zwischen Salzburg und Steiermark beschworen. Kunrad übernahm auch, Otto von Baiern, des verstorbenen Herzogs Heinrich ältesten Sohn, für das Unternehmen zu gewinnen [4]); und nicht länger standen die Steierer an, aus ihrer Mitte den künftigen Landesfürsten zu bezeichnen. Der alte Otto von Lichtenstein, Kämmerer auf der Steier, blieb mit mehrern andern diesem Treiben fern. Noch mitten im Winter, sobald sich Baiern mit Salzburg vereinigt hatte, sandten Erzbischof und Herzog durch Burghard von Ellerbach aus Schwaben ihren Absagebrief an den Herzog Albrecht. Er, wie entmuthigt, lag zu Wien still [5]). Alsogleich eröffnen die Verbündeten den Feldzug, erobern mehrere Schlösser, nehmen die Stadt Rotenman, überfallen und plündern Admont (kaum entkommt Abt Heinrich), nöthigen Leoben zur Uebergabe, und legen

---

[1]) Albrecht urkundet nach dem ungarischen Kriege noch zu Wien am 27 Herbstm. sowie 2 und 6 Weinm., und wiederum zu Wien am 20 Winterm. und 28 Christm. 1291 (Böhmer Reg. d. Herzogs Albr. S. 487); zwischen hinein, bereits in den Winter, fallen die Ereignisse auf der Steier.

[2]) Am 20 (18) Jänner 1291: s. diese Geschichte I, 552 Anm. 1. Die päpstliche Urkunde, durch welche zugleich Stephan von Baiern ausgeschlossen ward, ist von Orvieto 11 Hornung 1291: Geschichtsblätter I, 166 f.

[3]) Am 16 Christm. 1291.

[4]) Durch Urk. Salzburg 27 Hornung 1291 hatte sich Herzog Otto bereits mit dem Erzstifte verbündet: Daselbst 168.

[5]) Er ist zu Neuburg am 18 Jänner 1292, und am 12 Hornung wiederum zu Wien, wo ihn Gedanken der Nachfolge am römischen Reiche beschäftigen: Böhmer Regesten S. 488.

sich endlich vor Bruck an der Mur. Dieses letzte geschah Sonntags vor Fastnacht[1]).

Indessen Herzog Meinhard aus Kärnthen heranzog, und Her Herman von Landenberg, Marschalk der Schwaben, vorausgeschickt wurde, um mit den treugebliebenen Steierern die Burgen und Städte zu bewahren; rückte Herzog Albrecht und der Adel Oesterreichs über Neustadt an den Berg Semmering. Sie fanden ihn verschneit[2]). Dem Heere voran giengen mehr als sechshundert Landleute, und öffneten mit großer Anstrengung den unwegsamen Berg; schnell und unvermuthet erschien Albrecht vor Bruck. Schon auf die Nachricht vom Herannahen des Herzogs hatten die Feinde die Belagerung aufgehoben[3]) und, ohne sich aufhalten zu lassen, eilten die Baiern über Leoben und Weißenkirch[4]) nach Judenburg[5]): daselbst erreichte und schlug sie der Marschalk von Landenberg; sie warfen sich schleunigst aus dem Lande. Hierauf schützten persönliche Tapferkeit und überlegene Streitkräfte Friderichen von Stubenberg nicht vor der Schmach, daß seine Leute aus dem Gefechte an der Mur in übereilte Flucht stürzten und er, vom Rosse geworfen, dem Marschalk in die Hände fiel. Zu Judenburg, wohin der Herzog, nachdem er in Bruck freudig empfangen worden, ungesäumt über Leoben und Knittelfeld gekommen, verlangten die Schwaben den Tod Stubenbergs; doch Albrecht gab ihm Gnade, und begnügte sich mit der Oeffnung seiner Vesten. So geschah den übrigen. Indessen Erzbischof Kunrad und Herzog Otto sich nach Rastat zurückgezogen, eilte Albrecht vor Friesach und

---

1) Am 17 Hornung 1292.

2) Da kamen ihm von den Kurherren Boten, „Wie lang man jm das Reich „schold senden nach?" Vergl. die Anm. 5 auf Seite 22. In dem Briefe, da Leutold von Kunring Schenk in Oesterreich vom Burggrafen von Nürnberg das Haus Seefeld mit Zugehör kaufte, heißt es: diser rede vnd dises kaufs sind gezeugen, die dobei waren, Bischof Emich von Freising, Herzog Albrecht von Oesterrich, Graf Eberhard von Catzeneln bogen, Stephan von Meißau, der von Cappel, Kunrad von Pilichdorf und andere 6; daz ist geschehen da ze Wienne, an sand Georien tage (24 April), 1292: Spieß Archival. Nebenarb. u. Nachrichten II, 24. Ist das Jahr selbst richtig, so dürfte „an sand Gregorien tage" (12 März) gelesen werden anstatt „an sand Geo„rien tage"; denn am 24 April 1292 urkundet Herzog Albrecht zu Mengen: Mone Zeitschrift für d. Gesch. des Oberrheins VI, 413.

3) Am 3 März (ez geschach an dem Montag, do man zehen Tag gevastet hat).

4)5) Am 4 und 5 März.

gewann die Stadt. Hier unterwarfen sich die Landherren der Steiermark, und schwuren dem Herzog; er, nun unaufgefordert, erneuerte ihnen die Handveste der Freiheiten, wie sie vor fünfzehen Jahren König Rudolf, nach dem Beispiele der Herzoge Otakar von Steier und Leupold von Oesterreich, dem Lande gegeben hatte[1]). Es war zu Friesach, daß Graf Eberhard von Catzenelnbogen und der Edle Gerlach von Breuberg vor den Herzog Albrecht traten, um ihm Namens einzelner Kurherren zu entbieten, an den Rhein heraufzuziehen zum Empfange der Reichskrone[2]).

Schon lief seit dem Tode des Königs Rudolf der neunte Monat, und noch waren weder zu einer neuen Kur die Wahlfürsten zusammengetreten, noch kannte man eine Verständigung der drei rheinischen Erzbischöfe unter sich. Von den weltlichen Wählern verpflichtete sich an Eides Statt Markgraf Otto der Lange von Brandenburg, sich in Gesinnung und Handeln gänzlich nach dem Könige Wenceslaw von Böhmen zu richten[3]). Hinwieder gaben diese beiden Fürsten, des heiligen römischen Reiches Schenk und Kämmerer, dem Marschalk Herzog Albrecht von Sachsen die Zusage: sie werden, bevor sie einen römischen König erwählen, denselben vermögen, daß er dem Herzog die Auszahlung von viertausendfünfhundert Mark Silbers in angemessenen Fristen, sowie überhaupt die Förderung seiner Angelegen-

---

[1]) Urk. Friesach 20 März 1292: Schrötter Oesterreich. Staatsrecht III, 26. Zeugen: Meinhard Herzog von Kärnthen und dessen Söhne Albrecht und Ludwig; Hertnid Bischof von Gurk, Meister Heinrich von Klingenberg Propst zu Achen, —; die Grafen, Eberhard von Catzenelnbogen, Albrecht von Hohenberg, Meinhard und ..... Brüder von Ortenberg; Gerlach von Breuberg, Leutold von Kunring der Schenk, Stephan von Meißau der Marschalk, Ulrich von Capelle, Kunrad von Sumerau, Kunrad von Pilichdorf, Albrecht Stuchs von Trautmansdorf und Otto von Haslau. — Des Königs Rudolf Urk. Wien 20 Hornung 1277 f. in dieser Geschichte I, 168 ff.

[2]) So, Otakars Reimchronik, auf welcher außer den angeführten Urkunden das Erzählte beruht. Archiepiscopus Moguntinus, sciens Albertum ducem cum rege Bohemie, ducibus Saxonie et Bavarie habere affinitatem et consanguinitatem, misit Eberhardum comitem de Katzenelnpogen, ut veniat et regnum sibi dispositum suscipere non obmittat, quem dux reverenter susceptum et magnifice honoratum dimisit, asserens se venturum: Anonym. Leob. apud Hier. Pez Scriptores I, 867, oder Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 330.

[3]) Palacky Gesch. v. Böhmen II, 1, 369, der aus der ungedruckten Urkunde eine Stelle anführt, ohne jedoch (merkwürdig genug!) das Datum derselben mitzutheilen.

heiten vor der Wahl zusichere; daß ferner der dann von ihm Gewählte ihn für die achthundert Mark sicherstelle, um welche er sich aus Auftrag des Königs Rudolf für das Gut in Altenburg dem Landgrafen Diezman verbürgt habe; endlich solle auf ihre Verwendung vor der Wahl, was der Herzog durch königlichen Spruch gegen Erzbischof und Hochstift Magdeburg erhalten habe[1]), der künftige König zu rechtlichem Austrage bringen: zu allem diesem verpflichteten sich, stürbe Herzog Albrecht vor der Wahl, König und Markgraf für dessen Erben. Dagegen versprach der Herzog daß er, da Wenceslaw zur Reichswahl nächstens aufbreche[2]), sich an den zur Kur zu bestimmenden Ort[3]) mit zehen Rittern, zwei Caplänen und acht Edelknechten, die der König zu kleiden übernahm, in dessen Gesellschaft, Kosten und Geleite verfügen werde[4]); daselbst werde er bei der Wahl nicht anders und für keinen andern stimmen, als wie es dem böhmischen Könige gefalle und dieser ihn heiße, und wie es in einem andern Briefe laute, durch welchen der Herzog Stimme und Ermächtigung auf Wenceslaw übertragen habe[5]). Würde Albrecht an der Reise rechtmäßig verhindert oder vom Könige davon entbunden, so werden seine vollmächtigen Boten, die er gehalten sei in Böhmens Kosten zu senden, nicht anders handeln und stimmen als wenn der Herzog selbst anwesend wäre[6]).

Zwei Wahlstimmen vereinigte in dieser Weise mit der seinigen König Wenceslaw von Böhmen, der gerade zu derselben Zeit mit seinem andern Schwager dem Herzog Albrecht von Oesterreich in Spannung war[7]). Dieser, der noch beim Leben seines königlichen

---

1) Vergl. diese Geschichte I, 466 Anm. 7.

2) in proximo procedere. Das war zu erwarten, aber von einem bereits erfolgten Ausschreiben liegt darin keine Andeutung.

3) ad locum pro electione Romanorum regis statuendum; er ist also durch ein Einberufungsschreiben noch nicht bestimmt.

4) venire, stare et redire.

5) Diese zweite Urkunde ist wohl nicht mehr vorhanden, oder noch nicht gedruckt.

6) Urk. (nos Albertus dux Saxonie, Angarie et Westphalie, comes de Bren, burggravius de Magdeburg, s. Rom. imperii princeps et marschalkus) Zittau 29 Winterm. 1291 (ind. 5): Ludewig Reliq. V, 436 ff.; Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 199.

7) Sei es daß König und Herzog wegen der Mitgift Guta's entgegengesetzter Ansicht waren, oder daß Wenceslaw von Albrecht, wenn er römischer König würde, um Eger mindere Willfährigkeit besorgte. Vergl. diese Geschichte I, 563 Anm. 1—3, und 488 Anm. 4.

Vaters sich um des Pfalzgrafen Stimme beworben hatte[1]), betrieb nunmehr die Angelegenheit mit größerm Ernst. Nicht nur sicherte er Hartraden von Merenberg für dessen Ansprüche auf Rechte in Wetzlar voraus die Genehmigung, wenn er zum römischen Könige erwählt werde[2]); sondern nach kaum eingetretener Beruhigung der Steiermark gelobte Albrecht dem Pfalzgrafen, unter Bestätigung der Schenkung des jungen Kunrad von Schwaben, Ludwigs Rechte auf Stolzeneck als Eigen und auf Reichenstein als Reichslehen anzuerkennen, sowie ihn mit Kammerstein und Dilsberg zu belehnen[3]). Hinwieder versprach Pfalzgraf Ludwig eidlich alle Sorgfalt und Mühe zu verwenden, daß die weltlichen Kurfürsten ihre Stimmen mit ihm auf den Herzog von Oesterreich vereinigen und denselben zum römischen König erwählen, als welchen er vor allen Fürsten Teutschlands dieser hohen Stellung für den geeignetsten halte[4]); und sollte er auch seine Mitfürsten, oder einzelne derselben, dieser Ansicht geneigt zu machen vor oder bei der Wahl nicht vermögen, so werde er gleichwohl zum Herzog von Oesterreich stehen und sich durch keinerlei Mittel bewegen lassen einen andern zu wählen[5]). Noch bevor Herzog Albrecht diese Erklärung erhalten konnte, war er von S. Veit in Steiermark an die Ens gerückt[6]), zog hierauf durch Baiern[7]) und Schwaben[8]), kam durch Mengen[9]) und drei Tage vor dem Feste der Zwölfboten Philipp und Jacob durch Gröningen[10]), und nahm mit zahlreichem Gefolge die Richtung gen Frankfurt[11]).

---

[1]) S. in dieser Gesch. I, 564 Anm. 2 die Urk. Regensburg 9 Herbstm. 1290.

[2]) Urk. Wien 12 Hornung 1292: Böhmer Reichssachen Reg. 168, und des Herzogs Albr. S. 488.

[3]) Urk. S. Veit 25 März 1292: (Scheidt) Bibl. hist. Goetting. I, 217.

[4]) tanto culmini — magis aptum et habilem.

[5]) Urk. München 13 April 1292: Kurz Oest. unter den Königen Ottokar u. Albrecht II, 209.

[6]) Reimchronik Cap. 521.

[7]) Vergl. zu Anm. 1 auf Seite 16.

[8]) Nach Ostern (6 April) 1292: die erste Quelle der Anm. 11.

[9]) Am 24 April 1292: s. am Schlusse der Anm. 2 auf Seite 23.

[10]) Am 28 April.

[11]) Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 26, und nun auch bei Böhmer Fontes II, 471. Ist der, von der Reimchronik Cap. 550 angegebene, Ort „Veintshaim“ Weinheim? Bensheim? oder was sonst? Vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 20.

Auf den nächstfolgenden Tag der Doppelfeier der beiden Apostel war die Kur des neuen Königs angesetzt[1]). Seit dem Reichshofe vor bald zwölf Monaten, an welchem die Wahlherren dem Könige Rudolf nicht willfahrten, daß ihm, während er selber noch lebe, sein Sohn zum Nachfolger gegeben werde[2]), traten jetzt die Kurfürsten zum ersten Mal wieder in Frankfurt zusammen. Es erschienen die drei Erzbischöfe, aus Mainz Gerhard von Eppenstein, Sigfrid von Westerburg aus Cöln sowie aus Trier Bohemund von Warnesberg; von den weltlichen Fürsten kamen Herzog Albrecht von Sachsen und von Brandenburg Markgraf Otto der Lange: sie alle, mit üblichem Gefolge. Nur Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Baiern, ritt ohne Bedeckung in die Wahlstadt ein[3]). Von den Kurfürsten wurde, da eine Einigung unter ihnen nicht zu erzielen schien[4]), die Wahl um drei Tage verschoben[5]). Da erschien in der Kirche der Predigerbrüder mit drei andern vollmächtigen Boten aus Böhmen Bernhard von Kamenz Propst zu Meißen, entschuldigte vor sämmtlichen Wählern unter körperlichem Eide des Königs Wenceslaw Abwesenheit wegen Erkrankung, und übertrug mit Zustimmung der Fürsten seines Herrn Stimme, die ihm als des Reiches Fürst und Schenk zukomme, zur bevorstehenden Wahl dem Erzbischofe von Mainz; worauf Gerhard, entgegen der von ihm noch während der steierischen Unruhen gehegten Erwartung[6]), in seinem eigenen und

---

[1]) Auf Freitag den 2 Mai 1292. Des Erzbischofs Gerhard von Mainz Wahlausschreiben für diesen Tag, Urk. zum neuen Hause 7 Herbstm. (oder auch Winterm.) 1291 an König Wenceslaw (Sommersberg Siles. rer. Scriptores I, 947), hält Böhmer Reichssachen für verdächtig; und nennt ein Machwerk Goldasts des Pfalzgrafen Einberufung auf den 30 April 1292, ebenfalls an Böhmen, Urk. Ingolstadt 7 Christm. 1291 (Ibid. 946). Auffallend ist es immerhin, beinahe fünf Monate vorher, oder noch mehr, zur Wahl zu rufen.

[2]) Am 20 Mai 1291.

[3]) Volcmari Chron. apud Oefele Scriptores II, 535, oder Mon. Fürstenfeld. bei Böhmer Fontes I, 17.

[4]) Ubi cum convenissent, in electione facienda minime concordarunt; namentlich wegen Ludwigs, der für Herzog Albrecht war: Ibidem. Es war ab electoribus quibusdam andern (nicht Adolf) Hoffnung gemacht worden: Chron. s. Petri Erfurt. 301, B. Vergl. auch in dieser Geschichte V, 1, 125 Anm. 2, was noch im Jahre 1324 Ludwig von Baiern sagt.

[5]) Auf Montag den 5 Mai 1292.

[6]) S. die Anm. 2 auf Seite 24.

Wenceslaws von Böhmen Namen zum römischen Könige den Grafen Adolf von Nassau erwählte[1]).

Adolf, dessen Vatersschwester Elisabeth als Gemahlin Gotfrids Herrn von Eppenstein die Verwandtschaft mit dem Mainzer Erzbischofe vermittelte, war der zweite Sohn Walrams Grafen von Nassau und Adelheiden, des Grafen Eberhard von Catzenelnbogen Schwester. Er war Herr der halben Grafschaft, wie sie sein Vater besessen hatte seit dessen Theilung mit dem jüngern Bruder Otto[2]). Mit so mäßigem Glücke verband Adolf ritterlichen Sinn, unerschrockenen Muth und erprobte Tapferkeit, die er nach damaliger Sitte nicht ungern zu Unternehmungen kriegslustiger Herren lieh. Außer der Muttersprache kannte derselbe das Lateinische und Französische[3]), und gesellte dazu noch andere Vorzüge, womit Vertrauen oder Zuneigung gewonnen wird. Doch nicht so fast diese Eigenschaften und die Nähe des Blutes bestimmten den Erzbischof von Mainz zu Adolfs Erwählung, als die berechnete Annahme, er dürfe von dem vornehmlich durch ihn zum römischen Könige unerwartet erhobenen einfachen Grafen, dem der überlegene Rath des Erzcanzlers unentbehrlich sei, für sich und seine Kirche größern Dank erwarten, als ihm der Sohn des Königs Rudolf, zu schließen nach dessen entschiedener Handlungsweise sowie des Herzogs eigenem, eben erst noch auf der Steier bewährten, fürstlichen Stolze, zu geben geneigt sein würde[4]). Diese

---

[1]) So, des Erzbischofs Gerhard Urk. Frankfurt 10 Mai 1292: Sommersberg ibid. 946 f.; in schlechter Uebersetzung bei Lünig Reichsarchiv Continuat. II, 3, 458. Die Aechtheit des Briefes auch angenommen, ungeachtet er nicht in gehöriger Fassung abgedruckt ist, immerhin liegt auf dem Hergange bei der Wahl noch großes Dunkel.

[2]) Urk. Nassau 16 Christm. 1255: Böhmer Reichssachen Reg. 39. In demselben Jahre mag Adolf geboren sein; vergl. Günderode Gesch. d. Röm. Königs Adolphs S. 28 und 33.

[3]) Annal. Colmar. apud Urstis. II, 26, 43 f., oder bei Böhmer Fontes II, 29.

[4]) Illi vero elegerunt Adolphum comitem de Nazzavia, virum probum et manu propria acerrimum pugnatorem, quem per vim, aliis non consentientibus, tam in confirmatione quam in consecratione et aliis suis iuribus percipiendis, in regem promoverunt. Ideo autem hunc ad regnum proficere decreverunt, quia sperabant eum magis eis mitiorem fieri et in suis agendis tractabiliorem; ad hoc exhortante eos rege Rudolfo, contra quem non audebant mutire, tantum oppresserat eos, et quando volebat ad queque servitia perurgebat: die Quelle der Anm. 3 auf Seite 26.

Erwägung, der sich auch die übrigen Wähler nicht verschließen konnten, entschied gegen den Herzog von Oesterreich.

Sobald daher der von Mainz den Grafen von Nassau nannte, trat Erzbischof Sigfrid von Cöln, welcher seit der in der Schlacht bei Woringen bewiesenen Tapferkeit Adolfen verpflichtet war[1]), seiner Erwählung sofort bei[2]). Auch Herzog Albrecht von Sachsen, der sich gleich dem Markgrafen Otto von Brandenburg verpflichtet hatte wie Böhmen zu wählen, folgte mit demselben der für König Wenceslaw abgegebenen Stimme des Mainzers. Nur Pfalzgraf Ludwig, welcher an seinem fürstlichen Schwager das gegebene Wort nicht brechen wollte zu Gunsten seines gräflichen Burgmans auf Caub[3]), erhob ernstlichen Widerspruch. Doch in dem Augenblicke wie die Dinge lagen, und da auch Erzbischof Bohemund von Trier, welchem König Rudolf noch in den letzten Lebenstagen vielfältige Gunst bewiesen[4]), seine Hoffnungen von Albrecht nunmehr auf Adolf übertrug[5]), erkannte Ludwig die Unmöglichkeit ohne Waffengewalt den von Oesterreich in zwiespältiger Wahl aufrechtzuerhalten, und stand von ihm ab wider seinen Willen. Am zehenten des Maimonats hatte Adolf die Stimmen aller Kurfürsten auf sich vereinigt[6]).

Herzog Albrecht von Oesterreich, durch die Versprechungen des Erzcanzlers getäuscht und selbst von seinen Schwägern verlassen, unmuthsvoll über den unerwarteten Ausgang, wich ohne den erwählten König zu sehen aus der Nähe Frankfurts, und nahm den

---

[1]) S. in dieser Geschichte I, 842 ff.

[2]) Von ihm auch gilt, was die Annal. Colmar. ibid. allgemein sagen: Prima Maij (1 Mai 1292) electores reliqui electionem in Maguntinum tum praesentem transferunt. Maguntinus comitem Adolfum de Nassow, cognatum suum, eligit; consentiunt reliqui. Allerdings ist der angegebene Tag unrichtig; nach Closener 42 geschah die Wahl „an dem zinstag nach dem „meietag" (6 Mai), und eben diesen Tag (in die s. Joh. ante portam lat.) gibt das Chron. s. Petri Erfurt. ibidem. Aus der Urk. der Anm. 1 auf Seite 28 folgt wohl nicht nothwendig, daß die Wahl am 5 Mai vollzogen war. Nach der Continuatio Hermanni Altahensis, bei Böhmer Fontes III, 554, erfolgte die Wahl am 8 Mai.

[3]) S. in dieser Gesch. I, 723 Anm. 3 die Urk. Würzburg 28 März 1287.

[4]) S. daselbst 775 Anm. 6—8 die Urk. Frankfurt 29 Mai 1291.

[5]) Bohemund und Markgraf Otto geben Willebriefe aus Frankfurt 17 Mai 1292.

[6]) Vergl. das Datum in der Anm. 1 auf Seite 28, und Adolfs als Königs erste Urk. ist aus Frankfurt 10 Mai 1292.

Weg in seine Erblande jenseits des Rheines. Daselbst verstärkte er in kurzer Zeit sein Gefolge so, daß, als er an der Auffahrt Abend zu Colmar einritt, die Anzahl der Reuter auf mehr als das Doppelte gestiegen war[1]). Ueber Ensisheim, wo er nach dem Vorgange seines Vaters Rudolf der benachbarten Cistercer Abtei Päris den Weidgang durch die ganze Landgrafschaft Elsaß bestätigte[2]), zog der Herzog in die obern habsburgischen Stammlande; denn der Krieg seiner Gegner hatte in diesem Jahre wieder begonnen. Doch bevor Albrecht die Waffen gegen sie wandte, empfieng er zu Lucern für sich und Johannes seines verstorbenen Bruders Sohn von Rath und Bürgern den Schwur, Treue und Wahrheit zu leisten, ihr Recht zu halten und auch ihren Leib und ihr Gut zu schirmen, nach dem Rechte und der Gewohnheit unter Murbach[3]); hinwieder gab der Herzog für sich und als Johannes' Vogt den Bürgern seinen Brief, sie bei Recht und Gewohnheit zu erhalten, wie sie waren unter den Aebten dieses Gotteshauses[4]). Durch diese Huldigung, seitdem König Rudolf die Stadt an das Haus seiner Kinder erkauft[5]), trat Lucern von der wenige Monate vorher angenommenen Vogtei Hern Ulrichs vom Thore unter die rechtmäßige Herrschaft zurück.

Hierauf legte sich der Herzog vor Zürich; doch dieser Stadt Bürger befanden sich nicht in der Fassung gegen seine Macht einen langen Krieg zu führen. Kurz vorher, in der Woche nach Ostern, war mit Bischof Rudolf von Constanz ein gemeinsamer Zug gegen Winterthur verabredet worden. Die Züricher rückten aus (mit ihnen Graf Friderich von Toggenburg und der Freie Lütold von Regensberg), gewannen auf dem Tößfeld einen Vortheil über die Winterthurer, und schlossen sie in ihre Mauern ein. Doch die Bürger hatten aus Schafhausen und von andern Orten Zuzug erhalten, und Graf Hugo von Werdenberg, der das herzogliche Volk aus dem Thurgau heranführte, legte sich auf den nahen Lindberg und

---

1) Am 14 Mai 1292, mit 1500 Reutern: Annal. Colmar. ibid. 27, oder 30.

2) Urk. Ensisheim 19 Mai (14 Kal. Junij) 1292: Abtei Päris, jetzt Präfectur Colmar; Registratur vom J. 1652, S. 121.

3) 4) Zwei Urk. (der Stadt und des Herzogs) ze Lucerren 31 Mai 1292: Urkunden zur Gesch. der eidg. Bünde I, 41.

5) S. diese Geschichte II, 1, 187 ff.

erhob, um nicht verrathen zu werden, ein bischöfliches Banner; darauf ließ er sich unversehens herab, während aus Winterthur die Bürger unter ihrem Schultheißen ausrückten, dann warfen sie sich zu gleicher Zeit auf den Feind und schlugen ihn[1]. Die Züricher verloren ihr Banner, viele ihr Leben, weit mehrere die Freiheit. Dem Grafen Hugo war nun ein leichtes, als die Bischöflichen endlich über den angeschwollenen Thurfluß gesetzt, sie mit großem Verluste zurückzuschlagen[2]. Jetzt lagerte Herzog Albrecht vor Zürich nur sechs Tage lang[3], zog dann seine Streitmacht ab, und erwartete von der Nachwirkung jenes Unfalls und dem weitern Verlaufe seines Krieges die Trennung ihres Bundes und den Frieden mit der Stadt.

Nach diesem erhob sich der Herzog wider Manegold von Nellenburg. Der Graf, der mit König Rudolf in Verbindung gestanden, war ein Schwager Lütolds von Regensberg, hinwieder der Freie ein naher Blutsverwandter des Bischofs Rudolf von Constanz[4]; so war Manegold in den Bund wider Oesterreich gekommen. Nunmehr aber, als sich der Herzoge Macht vor die Nellenburg legte und Albrechts Kriegskunst in wenigen Tagen den festen Thurm zum Falle brachte, wurde die Veste übergeben[5]; Graf Manegold selbst sah sich dem Herzoge bald wieder ausgesöhnt[6]. Den Verbündeten, welche Nellenburg zu entsetzen gewünscht[7], kam Herzog Albrecht dadurch vor, daß er den Bischof von Constanz und den Abt von S. Gallen in ihren eigenen Landen angriff. Widerstand begegnete ihm nur aus Wil. Den Unfall der Bürger dieser Stadt im letzten

---

[1]) Am 13 April 1292.

[2]) Vitodurani Chron. pag. 12 (im Thesaurus), oder (Ausg. v. Wyß) S. 32 ff., der auch sagt: pater meus interfuit bello; Justinger S. 48 gibt den Tag und, wörtlich daraus abgeschrieben, Ruff S. 17; Küchemeister 72 nennt „me denn tusent gefangen". Vergl. Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 77.

[3]) Annal. Colmar. ibidem; Vitoduranus 15, a, oder 40, gibt per aliquot dies. Aber keines der beiden Zeitbücher bezeichnet den Monat; es war wohl im Brachmonat.

[4]) S. diese Geschichte II, 1, 357 Anm. 5, 362 Anm. 5, sowie 382 Anm. 2 und 383 Anm. 1.

[5]) Annal. Colmar. ibidem; Küchemeister 72, und 76 f.; Reimchronik Cap. 548. Vergl. Stälin das. 78. Auch hier ist die Zeit nicht näher angegeben.

[6]) Der Beweis liegt in der folgenden Urk. 24 Augustm. 1292.

[7]) Küchemeister 77.

Jahre hatten im Anfange des neuen die von S. Gallen wieder gut gemacht, als sie nicht nur einen Ueberfall der Ritter Heinrich Walter und Cuno von Ramswag vereitelten, sondern ihnen, da sie des Abts Leuten auflauerten, welche Hern Heinrich den Vogt von Wartensee in die Stadt abholten, beträchtlichen Abbruch thaten: wer sich nicht in schleunige Flucht warf, wurde gefangen oder erschlagen; da fiel auch Her Ulrich von Montfort ein Ritter, der wider seinen Vetter den Abt kämpfte. Dieser Vortheil war an S. Matthias Tag errungen worden[1]). Jetzt hingegen, da Herzog Albrecht heranrückte, schlossen sich Abt Wilhelm, Heinrich der Propst von Cur sein Bruder, Her Eberhard ein Freie von Bürgeln, und viele Ritter und Knechte in die Stadt Wil ein. Unter ihren Mauern schlug der Herzog die Grafen Hugo von Werdenberg und Rudolf von Sargans zu Rittern, begann die Untergrabung der Stadtmauern, und drängte die Belagerten so hart, daß nach kurzer Zeit die Bürger, des Ungemachs müde, den Edeln erklärten: ihre Lage sei unerträglich, jene mögen sich darnach richten[2]). Die, erschrocken, unterhandelten sofort mit dem Herzog, und erhielten freien Abzug mit Roß und Wehr. Hierauf ward Wil geöffnet, und von Albrecht einem von Waldsee und Hern Ulrich von Klingenberg, Rittern, zur Hut übergeben[3]).

An unserer Frauen Tag zu Mitte Augustmonats wurden auch die Feindseligkeiten gegen Constanz eingestellt[4]). Hierauf an S. Bartholomäus Feste, während der Friede mit Zürich sowie um die Stadt Wil mit dem Abte Wilhelm von S. Gallen abgeschlossen oder unterhandelt worden[5]), kamen Bischof Rudolf von Constanz für sich und als Pfleger seines Brudersssohnes Grafen Hartman von Habsburg einerseits, andrerseits Herzog Albrecht von Oesterreich für sich und als Pfleger seines Brudersssohnes Johannes, in der Kirche zu Sirnach in der Nähe von Schwarzenbach und Wil mit Berchtold dem

---

[1]) Am 25 Hornung 1292, der was do mornent nach der alten Vasnacht: Daselbst 74 ff.

[2]) das sy sich darnach hettind, sy wöltinds nit mer han.

[3]) Daselbst 77. Die Zeit im Sommer wird durch den folgenden Frieden bezeichnet.

[4]) Am 15 Augustm. 1292; s. die Stelle in der Anm. 3 auf Seite 33.

[5]) S. die Stelle in der Anm. 4 auf Seite 33.

Bischof und Heinrich dem Propst von Cur, mit den Grafen Rudolf und Hug von Montfort, Hug und Rudolf von Werdenberg, Manegold von Nellenburg, Heinrich von Veringen, dem jungen von Hohenloh und mit vielen andern edeln und biedern Leuten zusammen, und beschwuren um Mißhellung und Krieg folgende Sühne. Gut, Leute oder Rechte, welche sie in Gewalt und Gewehr hatten bis zu Rudolfs des römischen Königs Tod, dann aber einander deren entwehrten, lassen sie gegenseitig wieder frei wie vorher. Auch Graf Hartman von Habsburg läßt seine Ansprachen an Gut, Leuten oder Rechten, an was immer, gegen Herzog Albrecht oder seinen Bruderssohn, und diese hinwiederum gegen ihn, von heute an zwei ganze Jahre ruhen[1]); werden sie in der Zwischenzeit nicht verglichen, dann sollen sie an den gehörigen Stätten Recht nehmen und geben. Um die Ansprachen des Bischofs oder seines Gotteshauses gegen den Herzog oder seinen Bruderssohn, sowie dieser gegen jenen oder sein Gotteshaus, thun sie einander ohne Verzug Recht oder Minne, wie Schiedleute oder Obman, welche sie hierum nehmen, übereinkommen. Aller Schaden in diesem Urluge an ihnen oder ihren Helfern, sowie an Klöstern oder Gotteshäusern, worüber sie Vogt oder Herren sind, ist gegenseitig ab; dagegen Schaden oder Gefangennahme, seit des Urlugs Anfang im Frieden geschehen[2]), soll von beiden Theilen erstattet und gutgemacht werden. Beider Theile Helfer und Diener sollen einander unverzüglich um alle Ansprachen Minne oder Recht bieten und thun vor vier Schiedleuten und einem Obman, die hierum genommen werden; ebenso die Helfer des einen Theils dem Herrn des andern, so daß dem, der es nicht thut, sein Herr nicht helfen soll. Gedinge oder Gelübde um liegendes oder fahrendes Gut sind gegenseitig ab, wofern es nicht vor dem gegenwärtigen Frieden[3]) eingenommen ward; ist es aber nach dem Frieden eingenommen, so soll man es wieder geben. Alles Vorstehende soll dem Herzog Albrecht und seinem Bruderssohne zu keinem Schaden gereichen an den Friedensbedingungen, die sie mit den Zürichern gehabt haben und mit dem Abte Wilhelm von S. Gallen um die Stadt Wil[4]). Die in

[1]) Bis 24 Augustm. 1294.

[2]) Also vom 15— 24 Augustm.; vergl. die Anm. 3.

[3]) „der da anviench an vnser Vrowen tag ze mitten Avgste". Der Abdruck bei Lichnowsky hat zweimal, sinnlos, „vnd" für „vrid".

[4]) „an den taidingen, di | wir mit den Zvrichern gehabt haben, vnd mit dem

diesem Urluge Gefangenen sind gegenseitig ledig und ihre Bürgen mit ihnen, nur bezahlen sie billig die Zehrung bei ihren Wirthen; um Graf Kunrad von Kirchberg und seine Mitgefangenen sollen die von Schellenberg thun, was recht ist. Bischof Rudolf und Graf Hartman erklären, daß alle wegen des Urlugs Gefangenen, die in des Herzogs und seiner Helfer Gewalt waren, einen Eid schwuren die nächsten zwei Jahre nicht wider Albrecht, seinen Brudersſohn oder ihre Herrschaft zu sein. Den Sühnebrief besiegelten Bischof Rudolf, Graf Hartman und Herzog Albrecht zu einem ewigen Urkund[1]).

Acht Tage vor diesem Friedensschlusse befand sich Bischof Rudolf zu Zürich[2]). Die Stadt, die nicht säumte sich mit Herzog Albrecht auszusöhnen, ließ von Priorin und Convent am Oetenbach, welches Kloster die Bürger inner die Ringmauern aufgenommen hatten[3]), sowie von Elisabeth von Wetzikon Aebtissin des Gotteshauses sich Verzicht auf Ersatz des ihnen während des Urlugs zugefügten Schadens ausstellen[4]). Hierauf wurde durch Rath[5]) und Gemeinde der Bürger einerseits, andrerseits von Herzog Albrecht für sich und seinen Brudersſohn Johannes, der Friede verbrieft unter folgenden Bestimmungen. Jeder Theil trägt den im Kriege empfangenen Schaden an sich selbst, und übernimmt zugleich die Entschädigung

„Abte Wilhalme van sand Gallen vmb di stat ze Wile". Es gab also noch zwei besondere Frieden; der mit Zürich folgt. In dem mit S. Gallen, der wenigstens bis heute nicht gefunden ist, mag entweder die Brechung Wils bedungen worden sein (vergl. die Urk. 16 Weinm. 1301), oder die Vogtei wurde an Albrecht abgetreten (s. diese Geschichte IV, 1, 103 Anm. 6); aus Küchemeister 76 f., der hierüber nichts bestimmtes weiß, blickt wohl das erstere durch.

[1]) Urk. (gemeinsame der Drei) ze Sternach in der Chirchen 24 Augustm. 1292 (Ind. 5): Hausarchiv Wien; Lichnowsky Regesten S. CCLXXX. Nur noch das erste Siegel hängt.

[2]) Urk. Zürich 17 Augustm. (xvj Kal. Sept.) 1292: Archiv Neuenkirch, jetzt Staatsarchiv Lucern. Der Brief hatte nie ein Siegel; der Bischof hat es wohl in der Eile über dem Friedenmachen vergessen.

[3]) Urk. Zürich 23 Brachm. 1292: Archiv Oetenbach, jetzt Staatsarchiv Zürich. G. v. Wyß Beiträge zur Gesch. d. Familie Maneß S. 6 verweiset auf eine Urk. 28 Jänner 1286.

[4]) Zwei Urk. (der Aebtissin und Oetenbachs) 20 Augustm. (Mittwoche vor S. Bartholomä) 1292: Staatsarchiv Zürich.

[5]) Es ist nur ein Ritter, Kunrad von Tübelnstein, und eilf Bürger; ebenso am 23 Brachm. 1292.

der Gotteshäuser, die bei ihm sind. Beide behalten den römischen König vor, so zwar daß, wenn der eine Theil des Königs Feind würde, der andere Macht hat demselben zuzuziehen; aber sobald das Urlug ein Ende hat, tritt diese Sühne wieder in Kraft. Ueber vorkommende Zwistigkeiten zwischen Zürich und der Herrschaft Kiburg setzen Herzog und Stadt je zwei Schiedleute[1]), unter dem Obman Hern Ulrich dem Giel von Glattburg einem Ritter; ebenso um Zwist zwischen Zürich und der Herrschaft Habsburg und was zu ihr gehört auf beiden Seiten der Limmat[2]) bezeichnen sie vier andere Schiedleute[3]) unter Hern Markward Freien von Rüßegg Ritter als Obman. Diese haben zu sprechen inner vier Wochen nach der Klage. Abgehende oder behinderte Schiedleute oder Obman werden ohne Verzug ersetzt, dieser von den Vier, jene von dem Theile, dem sie angehören[4]). Hierauf setzte der Herzog die bei Winterthur gefangenen Züricher in Freiheit[5]). Durch diesen Frieden war die Stadt Zürich thatsächlich von ihren Bündnissen mit Uri und Schwiz und mit der Frau von Naprechtswile zurückgetreten.

Nachdem Herzog Albrecht durch raschen Entschluß und überlegene Kriegskunst den feindlichen Bund aufgelöset, und in kurzer Zeit die meisten Gegner seines Hauses von den Waffen wieder an das Recht gewiesen hatte, soweit es ihm möglich ward, ohne im Besitze der königlichen Gewalt zu sein; hielt er sich zu Behauptung der Ordnung und des Friedens noch über drei Monate in den obern Landen auf: bald zu Winterthur in der Landgrafschaft Thurgau, bald zu Bar

---

[1]) Her Jacob von Frauenfeld und Her Johannes von Straße, für Kiburg; für Zürich, Her Rüdger Manesse der ältere und Her Walter von S. Peter.

[2]) D. i. was zunächst zum Zürichgau gehört; darüber, sowie über die beiden Freien von Rüßegg, s. diese Geschichte II, 1, 370—373.

[3]) Her Ulrich von Rüßegg und Her Hartman der Schenk von Wildegg, für die Herrschaft; für die Stadt, Her Werner Biberli und Johannes Bilgri.

[4]) Zwei Urk. (der Stadt) Zürich 26 und (des Herzogs) Winterthur 29 Augustm. 1292: Staatsarchiv Zürich. Vergl. Herrgott Genealog. II, 549, und Tschudi Chronik I, 210, a, der jedoch, verleitet durch Küchemeisters 76 irrige Angabe, als habe Albrecht dem Könige bereits gehuldigt und hinwieder Adolf dem Herzog entgegen der Klage des Bischofs Rudolf willfahrt, „das er sich „mit sinen Vigenden begieng wie er wolt", hierüber und zu dem Winterthurer Krieg viel Müßiges ersonnen hat. Tschudi das. 207, b läßt auch den König Adolf am 16 Jänner 1292 erwählt werden.

[5]) Vitodurani Chron., Ausg. v. Wyß, S. 40, wo es jedoch mit Albrechts Zug wider Adolf im J. 1298 in Verbindung gebracht ist.

im Reußthal wo der Herzog auf dem Feldzuge mit seinem Kriegsvolke gestanden[1]) und wo auch wohl das Landgericht gehalten wurde, dann zu Arau[2]) und Baden im Argau, in Waldshut am Eingange des Schwarzwaldes, und zu Mengen in Schwaben wie vor der Königswahl. Die Bürger von Zürich achteten wieder wie früher die Rechte, welche Habsburg in ihrer Stadt besaß, und Herzog Albrecht bestätigte das Kornhaus daselbst, das Herzog Rudolf dem Ritter Kunrad von Tilendorf und seiner Frau Catharina verpfändet hatte, nunmehr derselben und ihrem zweiten Manne Heinrich von Schwandegg[3]). Den Frauen zu S. Catharina Thal bei Dießenhofen, Prediger Ordens, bekräftigte der Herzog mehrere von dem jüngern Grafen Hartman von Kiburg erhaltene Vergünstigungen[4]) und ertheilte ihnen neue[5]), wies einem Ritter für seine Dienste Pfandschaft auf Vogteieinkünfte an[6]), und überließ einer Frau Güter als Eigen, die sie bisher zu Lehen getragen hatte[7]). Wie sein Bruder Rudolf gethan, bestätigte jetzt Herzog Albrecht die Freiheiten, welche König Rudolf den Bürgern von Arau gewährt hatte[8]); ebendenselben gestattete er, den bei ihrer Stadt vorbeifließenden Surfluß zu Bewässerung und Befruchtung, doch ohne jemands Nachtheil, auf ihre Aecker und Wiesen abzuleiten[9]). Zu Baden, wo er erlaubte, daß auf

---

[1]) Hier waren des Herzogs Ausgaben 193 1/2 Pfund, wofür er Hern Peter von Tetnau und die Bürger von Zug auf die Ertragnisse des ganzen Amtes Zug anwies: die Quelle s. in den Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 145. Der hierum gegebene Brief ist noch nicht gefunden.

[2]) Nach Tschudi das. 210, a lag Herzog Albrecht am 18 Weinm. 1292 in Arau (am Rande, „kam gen Ow"), was ich weder zu bestreiten noch auch zu belegen vermag.

[3]) Urk. apud Barro 6 Weinm. 1292: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 144. Wegen Herzogs Rudolf s. in dieser Gesch. II, 1, 33 Anm. 5 die Urk. Kiburg 6 Jänner 1289; Frau Catharina überlebte auch ihren zweiten Mann s. daselbst V, 1, 428 Anm. 10 die Urk. Dießenhofen 31 Weinm. 1329.

[4]) Zwei Urk. Winterthur 29 Heum. 1292: Herrgott Genealog. II, 507 (mit dem unrichtigen Jahre 1282) und 548; sowie Urk. Winterthur 2 Winterm. 1292: Ibid. 550 f.

[5]) Urk. Mengen 9 Winterm. 1292: Böhmer Reg. d. Herzogs Albr. S. 489.

[6]) Heinrich von Magenbuch, zu Mengen, Gutenstein und Sigmaringen. Urk. Mengen 13 Winterm. 1292: Lichnowsky Reg. 24.

[7]) Mechtild von Gozzechon (Gößkon), zu Mönenthal. Urk. Waldshut 16 Weinm. 1292: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1829, S. 633.

[8])[9]) Zwei Urk. Winterthur 31 Weinm. 1292: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 145 und 146.

Güter des von Murbach erkauften Hofes Halderwang sowie auf andere der Vogtei Bellikon ein Leibgeding gesetzt werde, sah sich der Landesherr, außer Hern Hartman von Baldegg, dem alten Diener seines Hauses, von Schenk und Truchseßen Habsburgs und vielen andern getreuen Dienstmannen umgeben[1]). Die Freien Herman von Bonstetten und Ulrich von Rüßegg, jenen als Landrichter im Thurgau[2]), diesen im Argau[3]), welche schon unter König Rudolf gewaltet, bestätigte Herzog Albrecht in ihrem Amte. Noch saß zu Brugg im Eigen Frau Agnes, die herzogliche Witwe seines Bruders Rudolf[4]).

Indessen hatte in der Wahlstadt Adolf nicht gesäumt als des Reiches Oberhaupt aufzutreten. Er nannte sich niemals erwählten König, sondern zählte das erste Jahr seines Reichs schon in Frankfurt, nicht gleich seinem unmittelbaren Vorfahren nur nach der Krönung in Achen; indem er unverzüglich königliche Handlungen ausübte, sicherte er sich die Zustimmung der Kurfürsten durch ihre Willebriefe. Vor allem wurde Heinrich Herr von Hessen, welcher von seiner Mutter Sophia Erbtochter Hermans von Thüringen auch die Benennung eines Landgrafen überkommen hatte[5]) und der jetzt die Stadt Eschwege, sein Eigengut, dem Könige aufgab und von ihm mit der Reichsveste Boineburg als Reichslehen zurückempfieng, als Landgraf für sich und seine Erben auf diese Besitzungen hin in den Reichsfürstenstand erhoben und genoß aller fürstlichen Vorrechte erklärt[6]); an eben dem Tage, an welchem die Belehnung erfolgte, gab Erzbischof Gerhard von Mainz seine Zustimmung[7]). Pfalzgraf Ludwig, der den Auf-

---

[1]) Für Frau Mechtild, Hern Hartmans Wirthin des Schenken von Wildegg, schwören vor dem Herzog die Ritter: Erkenfrid der Truchseß von Habsburg, Arnold von Kienberg; und Hern Arnolds Bruder Peter. Urk. Baden 22 Weinm. 1292: Herrgott Genealog. II, 550. Zeugen: Propst Johannes (Truchseß von Wildegg) von Zürich; die Ritter, Hartman der alte von Baldegg, Walter und Hartman von Halwile, — —, und Hartman von Weßenberg; Berne von Wile.

[2]) Der Beweis folgt in den Urk. 1 Brachm. 1293 und 29 Heum. 1294.

[3]) So, die Urk. 2 Mai 1293 und 19 Heum. 1294.

[4]) S. die Urk. 9 Augustm. 1293 und 1 April 1294.

[5]) S. diese Geschichte I, 427—431, und 832 Anm. 7.

[6]) Urk. Frankfurt 11 Mai 1292 (regni n. a. primo; er führt bereits das Königssiegel): Estor Electa iuris publ. Hassiaci pag. 127.

[7]) Urk. Frankfurt 10 Mai 1292: Estor ibid. 132, der hinzusetzt: Sufficiat antistitis Moguntiaci adtulisse diploma, quoniam ceterorum electorum instrumenta, hac de caussa edita, unius eiusdemque sunt argumenti.

enthalt in Frankfurt verlängerte[1]) und von Heinrich dem Schultheißen dieser Stadt Haus und Hofstatt zu Sachsenhausen, sein an das Teutschhaus stoßendes Eigen, um hundert Pfund Haller erkaufte und ihm wieder zu Lehen gab, unter Vorbehalt des Bewohnungsrechtes wann er nach Frankfurt komme[2]), war gegen seinen Eidam Otto Herzog von Braunschweig und Lüneburg mit der Hälfte Aussteuer für seine Tochter Mechtildis[3]) noch im Rückstande. Indem nun König Adolf die Auszahlung dieser dreitausend Mark Silbers übernahm, als Ersatz für Ludwigs Unkosten zur Reichswahl und bei der Heimfahrt, versprach er mit Einwilligung der Kurfürsten dem Herzog von Lüneburg eine der beiden Reichsstädte Lübeck oder Goslar so zu verpfänden, daß derselbe bis zur Entrichtung der Schuldsumme jährliche dreihundert Mark beziehen könne[4]); ohne Anstand gaben Erzbischof Bohemund von Trier und Markgraf Otto von Brandenburg, vermöge ihres Fürstenamtes, hierzu ihre Willebriefe[5]).

Seiner Verdienste wegen um ihn und das heilige Reich sandte Adolf dem abwesenden Könige von Böhmen, seinem Fürsten und Schenken, um ihm Mühen und Auslagen zu ersparen, alle Reichslehen wes Namens sie seien[6]); doch daß Wenceslaw, wo er gelegen in des römischen Königs Nähe kommen könne, die Rechte seiner Lehen selber empfange[7]). Dabei bedung sich Adolf, daß sein Erstge-

---

Auch Schmidt Gesch. v. Hessen II, 61 gibt nichts Näheres; es wäre jedoch nicht unwesentlich zu wissen, welche Kurfürsten und wann sie ihre Willebriefe ausstellten.

[1]) Ludwig urkundet zu Frankfurt am 12 Mai 1292: Böhmer Wittelsbach. Regesten S. 46.

[2]) Zwei Urk. (des Schultheißen und des Pfalzgrafen) Frankfurt 19 Mai 1292: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankf. I, 264. Für die Auszahlung bis S. Georg 1293, erster Bürge: Dietrich Burggraf von Starkenberg.

[3]) S. diese Geschichte I, 419—422.

[4]) de consensu principum imperii, quorum ad hoc consensus est merito requirendus. Urk. Frankfurt 17 Mai 1292 (anno r. n. primo): Scheid Orig. Guelf. III, praefatio pag. 77; Cod. Dipl. Lubec. I, 534 f.

[5]) nomine principatus nostri. Zwei Urk. Frankfurt 17 Mai 1292: Scheid ibid. 77 und 78; Cod. D. Lub. ibid. 533 und 534; die des Brandenburgers auch bei Oefele Scriptores II, 117, b, und bei Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 202.

[6]) per nobilem Rubinum de Toverna (Kobern), affinem nostrum, exhibitorem presentium.

[7]) Urk. Frankfurt 10 Mai 1292 (regni n. a. 1): Sommersberg ibid. 941.

borner Ruprecht des böhmischen Königs Tochter[1]) mit einer Mitgift von zehentausend Mark Silbers zur Ehe bekomme, und zählte auf Auszahlung der Summe in zwei kurzen Fristen[2]): hinwieder setzte er Schloß und Stadt Altenburg, die Städte Chemnitz und Zwickau, und das ganze Pleißnerland mit allen Rechten und Ertragnissen, sowie Stadt und Schloß Eger mit dem Gebiete und allem Zugehör, dem Könige Wenceslaw und seinen Erben bis zum Vollzuge der Heurat zu Pfand; könne derselbe aber ein begründetes Recht auf die Herrschaft Eger nachweisen, so werde Adolf ohne Beschwerniß sie ihm freilassen[3]). Zu dieser Ehe, welche mit ihm die vier böhmischen Wahlboten[4]) verabredeten, gelobte er als Heuratsgabe seines Sohnes ebenfalls zehentausend Mark, und wies sie auf die Stadt Wiesbaden, Schloß und Stadt Idstein und Schloß Sonnenberg mit Leuten und Gut so an, daß, wo es Lehen vom Reiche oder von der Kirche Mainz betreffe, er als römischer König sowie Erzbischof Gerhard hierum ihre Briefe geben werden. Ueber Versicherung der Mitgift auf liegende Gründe, über Nutzung der zwanzigtausend Mark, wenn ein Gatte den andern überlebt, über den Widem der Königstochter, möge sie als Witwe zu einer neuen Ehe schreiten oder nicht, und über den Heimfall von Heuratsgabe und Mitgift an den betreffenden König oder dessen Erben wurden noch vorsorgliche Bestimmungen getroffen. Auf alles dieses ließ Adolf in seinem Namen den Landgrafen Heinrich von Hessen, seinen Schwager den edeln Mann Johannes von Limburg, Ludwig den Vicedom des Rheingaus und den Burggrafen Dietrich von Starkenberg einen leiblichen Eid schwören[5]).

Von den geistlichen Kurfürsten gelobte König Adolf unter leiblicher Verpflichtung[6]) dem Erzbischofe von Trier, seine und seiner

---

[1]) Von Wenceslaws Töchtern sind geboren: Agnes am 6 Weinm. 1289, Anna am 15 Weinm. 1290, und Elisabeth am 20 Jänner 1292; Agnes stirbt jedoch vor der Ehe mit Ruprecht von Nassau: Chron. Aulae Reg. apud Dobner Monum. hist. Boem. V, 22 f. und 97.

[2]) Auf den 15 Augustm. 1292 und 6 Jänner 1293.

[3]) Urk. Frankfurt 11 Mai 1292 (r. n. a. 1): Ludewig. Reliq. V, 435.

[4]) Bernhard (von Kamenz) Propst zu Meißen, Heyneman (Hynek von Lipa) oberster Kämmerer Böhmens, Albrecht von Seeberg Burggraf zu Kaden und Tobias von Bechin Burggraf zu Vroburg (Frauenberg).

[5]) Urk. Achen 30 Brachm. 1292 (r. n. a. 1): Gudenus Cod. Dipl. I, 859. Vergl. Palacky Gesch. v. Böhmen II, 1, 371.

[6]) fide prestita corporali.

Leute Auslagen auf der Herfahrt zur Königswahl sowie für die Rückkehr zu ersetzen, ohne jedoch jene während seines Aufenthaltes in Frankfurt einzurechnen[1]; bei der Ausmittlung durch zwei Ritter werde der König sich an Bohemunds einfaches Wort halten. Ebenso versprach Adolf den Räthen des Erzbischofs für ihre Mühen und Auslagen bei seiner Erwählung zweitausend Mark Cölner Pfenninge; diese werde er inner sieben Monaten[2], die Schuld an den Erzbischof in sechzehen Wochen abtragen[3]. Für beide Gelöbnisse gab der römische König, unter Verpflichtung in Coblenz Giselschaft zu leisten, als Bürgen den Grafen Ruprecht von Virneburg mit andern vier Rittern und setzte zugleich, mit Einwilligung Robins des Eigenthümers, dessen Burg Kobern als Pfand für die Zahlung[4]. Dieselbe Zusicherung ertheilte Adolf dem Erzbischofe und dessen Räthen nach dem Empfange der Reichskrone[5]. Indem er zu Achen, in welcher Stadt, die nach Rom an Würde und Ehre allen Landen und Städten vorgehe, die römischen Könige die Weihe erhalten[6], umgeben von den Wahlfürsten, von vielen geistlichen und weltlichen Fürsten und Herren, sein Krönungsfest feierte; wiederholte und bestätigte er, nach dem Vorgange Karls des Großen und der nachfolgenden Kaiser und Könige, die von ihnen der Stadt Achen gewährten Freiheiten und Rechte: Unveräußerlichkeit des freien Standes aller Bewohner aus der Hand des Reiches an wen immer, Befreiung voll Zoll und Abgabe jeglicher Art durch das ganze römische Reich, Steuerbeitrag an König oder Kaiser nur nach dem guten Willen der Bürger, Verpflichtung zu Reisen nur daß sie am hellen Tage ausziehen und bei Sonnenschein desselben Tages zurückkehren können,

---

[1]) quas stando et morando — — fecit et faciet; Bohemund ist also noch in Frankfurt (s. die Anm. 5 auf Seite 38).

[2]) Bis 25 Christmonat.

[3]) Bis 8 Herbstm. 1292.

[4]) Zwei Urk. Frankfurt 14 Mai 1292 (r. n. a. 1): Günther Cod. Dipl. Rheno-Mosellan. II, 493 und 495.

[5]) Zwei Urk. Bonn 7 Heum. 1292: Böhmer Reg. Ad. 17 und 18; der letztern Datum, auch bei Günther ibid. 496 Anm. 2.

[6]) Aquisgranum, ubi primo Romanorum reges iniciantur et coronantur, omnes prouincias et ciuitates post Romam dignitatis et honoris prerogativa precellit. Diese Stelle wie überhaupt den ganzen Brief, mit geringer Abweichung, gibt schon, ohne daß Adolf seines Vorgängers namentlich gedenkt, König Richard durch die Urk. Achen 22 Mai 1257: Quix Cod. Aquensis I, 124.

daß kein königlicher Richter anders verfahre als nach dem Urtheile der Schöffen, sowie die Befugniß unter sich nothwendige oder nützliche Satzungen aufzustellen und nach ihrem Willen zu widerrufen.[1])

In Achen verpflichtete sich König Adolf unbedingt[2]) dem Erzbischofe Gerhard von Mainz, dessen Nachfolgern und dem Hochstifte, in Bezug auf die Strafe von sechstausend Mark Silbers, zu welcher die Bürger von Mainz gegen Erzbischof Heinrich durch König Rudolf verfällt worden[3]), die rechtliche Erfüllung eintreten zu lassen. Ferner werde er niemals, ohne des Erzbischofs Willen, Ulrich von Hanau zum Ritter, Rath oder Gesinde[4]) annehmen noch denselben begünstigen, vielmehr dem Erzbischofe gegen ihn erforderlichen Beistand leisten; ebenso werde er sich gegen Meister Heinrich von Klingenberg verhalten[5]). Weiter gelobte der König: außer der Erneuerung und Bestätigung aller von den Reichsvorfahren gewährten Freiheiten und Gnaden, sechs Ortschaften der Mainzer Kirche, welche der Erzbischof verlange, wie Reichsorte zu freien; seinen Anverwandten Sigfrid von Eppenstein, unter Belehnung mit zwölf Huben[6]) in der Ockstader Mark, zum Burgman in Fridberg zu machen, sowie die Burg Ballenhausen, die der edle Mann Gerlach von Breuberg an

---

[1]) Urk. Achen in solempnitate coronationis nostre 1 Heum. (fer. tercia post festum ss. Petri et Pauli apostolorum) 1292: Quix ibid. 165. Zeugen: die Erzbischöfe Sigfrid von Cöln, Gerhard von Mainz und Bohemund von Trier; die Bischöfe Burghard von Metz, . . . von Würzburg und . . . von Speier; Markgraf Otto von Brandenburg, Herzog Johannes von Brabant und Gotfrid dessen Bruder; die Grafen Johannes von Hennegau, Walram von Jülich, Arnold von Los, Eberhard von der Mark, Ruprecht von Virneburg, Gerhard von Diez, Wilhelm von Nuenar, Johannes von Sponheim und Wilhelm von Salm; die Herren Walram von Falkenburg, Gerlach von Limburg, Gerlach von Isenburg, und Heinrich von Klingenberg Propst der Kirche Achen. — Nach dem Chron. s. Petri Erfurt. 301, B wird König Adolf am 24 Brachm. (in festo s. Joh. Bapt.) gekrönt; vergl. auch Böhmer Reg. Ad. zu diesem Tage. Der Widerspruch läßt sich vereinigen, wenn man das letztgenannte Fest für dessen Octav (also 1 Heum.) nimmt.

[2]) sine exceptione qualibet.

[3]) Vergl. diese Geschichte I, 764, und 767 Anm. 4.

[4]) familiarem.

[5]) Das gelobte Adolf zu Achen an ebendemselben Tage, an welchem der von Klingenberg des Königs Zeuge für Achen war! Die Zusage gegen Hanau und Klingenberg gab Adolf auch in besonderer Urk. Bonn 28 Heum. 1292: Würdtwein Diplomatar. Maguntin. I, 30.

[6]) concessis sibi in feodum castrense mansis xij.

Mainz verpfändet, nur gegen tausend Mark an sich zu lösen. Ueberdieß versprach Adolf, dem Erzbischofe gegen die Herzoge von Braunschweig[1]) und andere Beeinträchtiger mit königlicher Macht beizustehen, ihm auf Lebenszeit die Vogtei in Lahnstein zu überlassen, sowie den Friedezoll zu Bopard, in welchen der König den Erzbischof jetzt einsetze zu immerwährendem Verbleiben bei der Mainzer Kirche, nach Lahnstein zu verlegen und hierum sich bei den Reichsfürsten zu verwenden. Auch werde der König alles bezahlen, was der Erzbischof am römischen Hofe schuldig sei, und ihm alles und jedes ersetzen an Verlust, Auslagen und Zinsen bei seiner Bewerbung[2]); ebenso werde derselbe sämmtliche Auslagen bei seiner Erwählung zu Frankfurt, Schuldsumme und Zinsen, für den Erzbischof bezahlen, sowie die Städte Mühlhausen und Nordhausen ihm als einem Amtmanne des Reichs zur Verwaltung übergeben und daselbst durch Amtleute, Burgleute und Bürger ihm huldigen lassen. Dieses alles gelobte König Adolf eidlich unverbrüchlich zu halten[3]).

Schon nach wenigen Tagen fügte zu diesen Vergünstigungen der König neue Beweise. Dem Erzbischofe Gerhard, seinem Fürsten und Blutsverwandten, den er und dessen Nachfolger als Erzcanzler durch Teutschland bei allen Rechten, Ehren und Freiheiten bestätigte[4]), gelobte Adolf ferner zu bewirken, daß derselbe die Juden der Stadt Mainz, welche das Hochstift vom Reiche zu Lehen trage, deren Recht und Befugniß widerrufend und zurückziehend, so zu Dienst und Steuer frei besitze, wie die andern reichslehenbaren Juden in der Kirche Mainz Städten oder Dörfern; sollte der König dieses zu bewirken nicht vermögen, so werde er dem Erzbischofe gegen die Bürger von Mainz mit Rath und That Beistand leisten. Die Stadt Seligenstadt und den Bachgau, welche an die Kirche Mainz gehören, und die ihr, während der Stuhlerledigung, König Rudolf eine Zeitlang gewaltsam vorenthalten habe[5]), wolle Adolf in keiner Weise ansprechen noch sie darin irgendwie beunruhigen, sondern viel-

---

[1]) Vergl. diese Geschichte I, 778 Anm. 7.

[2]) expensas et interesse litis. Vergl. diese Gesch. I, 735 und 757, sowie 773 ff.

[3]) sacramento interposito. Urk. Achen 1 Heum. 1292: Gudenus Cod. Dipl. I, 861—863; teutsch, bei Würdtwein Diplomatar. Maguntin. I, 28.

[4]) Urk. Bonn 5 Heum. 1292: Böhmer Reg. Ad. 14.

[5]) fuerunt aliquamdiu per violenciam spoliati. S. diese Geschichte I, 731.

mehr Erzbischof und Hochstift bei ruhigem Besitze handhaben und schirmen[1]). In die vor das geistliche Gericht nach Gewohnheit oder Recht gehörenden Rechtshändel werde der König sich nicht einmischen, und seinerseits eine Einmischung weltlicher Richter in die geistliche Gerichtsbarkeit mit Macht verhindern. Den Erzbischof und das Erzstift, die ihm unterstellten Bischöfe, sämmtliche hohe und niedere Geistlichkeit[2]), versprach König Adolf bei ihren Freiheiten und Rechten zu schützen, und Vesten und anderes Besitzthum und Gut, das sie friedlich und ruhig innehaben, ihnen nicht anders als mittels des Rechts zu entziehen; überdieß werde er keinen Fürsten zu persönlicher Erscheinung vor ihm vorladen, es werde denn die Vorladungsfrist nach alter Gewohnheit auf achtzehen Wochen angesetzt. Auch auf diese Angelöbnisse leistete der römische König einen leiblichen Eid[3]).

Nachdem Adolf die Krönungsstadt verlassen, zog er an den Rhein und die Gegend hinauf, verweilte zu Bonn und Cöln mehr als ein Vierteljahr und langte gegen Ende des vierten Monats über Ingelheim, Oppenheim, Worms, Landau und Weißenburg in der Kaiserpfalz zu Hagenau an[4]). Während dieser Zeit nahm der König zu den Angelegenheiten des Reichs, vorzüglich der dortigen Lande, folgende Stellung ein. Dem Erzbischof Gerhard bestätigte Adolf nicht nur überhaupt alle von seinen Reichsvorfahren der Kirche Mainz verliehenen Freiheiten[5]), sondern insbesondere auch jenen von Friderich dem Zweiten als römischem Könige den geistlichen Fürsten ertheilten Brief[6]). Dem Erzbischofe Sigfrid von Cöln setzte der König des Reiches Einkünfte und Rechte in Dortmund, Duisburg und Sinzig zu Pfand, und forderte Amtleute und Bürger der drei Städte zum

---

[1]) Auch hierüber gab Adolf eine besondere Urk. Bonn 28 Heum. 1292: Böhmer das. 21.

[2]) suffraganeos eius, prelatos, et clerum tam suum quam subditorum suorum.

[3]) corporali iuramento interposito. Urk. Bonn 28 Heum. 1292: Gudenus ibid. 866; teutsch, bei Würdtwein ibid. 18.

[4]) Adolf urkundet zu Bonn 5 Heum. — 7 Augustm., Cöln 23 Augustm. — 15 Weinm., Ingelheim 25 und 26 Weinm., Oppenheim 30 Weinm. — 5 Winterm., Worms 9 u. 10, Ditensheim 12, Landau 14 u. 15, Weißenburg 17 und 20 Winterm., und zu Hagenau 27 Winterm. — 17 Christm. 1292: Böhmer Regesten.

[5])[6]) Frankfurt 26 April 1220. Urk. Worms 9 und 10 Winterm. 1292: Böhmer Reg. Ad. 61 und 62.

Gehorsam auf[1]; in die Vogtei der Kirche Essen, welche anfänglich König Rudolf selber übernommen, später aber Sigfriden aufgetragen hatte, setzte nunmehr Adolf den Erzbischof wieder ein[2]. Erzbischof Bohemund von Trier, welchen derselbe so in seinen Schutz nahm, daß er ihm und dem Hochstifte Beistand wider alle Beleidiger zusicherte[3], rechnete dem Könige seine im Dienste desselben zu Cöln gehabten Auslagen zu sechshundertzweiundneunzig Mark Pfenninge an, und erhielt dagegen die ausschließliche Pfandschaft auf die nächste Erhebung der Steuern und Abgaben von den Städten Wetzlar, Frankfurt und Fridberg[4]. Um Recht und Gut, welches die Kirche Trier seit ungefähr dreißig Jahren besitze, gelobte König Adolf unter leiblicher Verpflichtung gegen den Erzbischof[5] sie in keiner Weise zu belangen oder vor ihm belangen zu lassen, sondern den hierum von König Rudolf erhaltenen Brief[6] in vollem Umfange zu bestätigen; das Schloß Cocheim werde er in Jahresfrist seit seiner Erwählung aus den Händen der gegenwärtigen Inhaber einlösen, und dann so halten daß daraus für Trier keinerlei Unbild veranlaßt, noch auch ein drückender oder unmäßiger Zoll erhoben werde; gegen Vasallen des Erzstiftes, die in der durch das Recht festgesetzten Zeit ihre Lehen zu empfangen versäumen und dadurch aus deren Besitze fallen, versprach Adolf dem Erzbischofe zu Wiedergewinnung des Lehengutes zu verhelfen und ihn dabei zu schützen[7]; er gelobte ferner für sich und seine Anverwandten von Nassau, die Vogtei über die Stadt Coblenz solange er lebe von Trier nicht einzulösen; alle jene, die im Kirchenbanne Jahr und Tag verharren, werde er dem Königsbanne oder der Acht unterwerfen[8], und hin-

---

[1] Urk. Cöln 4 (zweimal) und Ingelheim 25 Weinm. 1292: Böhmer das. 46, 47 und 53.

[2] Urk. Cöln 5 und Ingelheim 25 Weinm. 1292: Das. 48 und (im CHe. 1) 408. Vergl. diese Geschichte I, 42 f.

[3] Urk. Cöln im Weinm. 1292: Böhmer das. 52.

[4] fide prestita corporali. Urk. Cöln 15 Weinm. 1292: Günther ibid. 491.

[5] fide nostra in manus tuas corporaliter prestita.

[6] Diesen Brief vermißte schon Günther.

[7] Vergl. diese Geschichte I, 36 Anm. 5.

[8] subiicere sententialiter (für sumaliter) banno regali, quod vulgariter dicitur don in de hatte.

wieder Kirchen und Gotteshäuser sowie sämmtliche Geistlichkeit der Stadt und des Bisthums Trier gegen jeden Beeinträchtiger schirmen[1].

Von einzelnen Kirchen und Gotteshäusern bedachte König Adolf namentlich unserer Frauen Stift in Achen und S. Bartholomäus Kirche zu Frankfurt: jenem bestätigte er, noch an seinem Krönungstage, den von Kaiser Friderich dem Zweiten erhaltenen Freiheitsbrief[2]; mit der letztern vereinigte er, unter Zustimmung des bei ihm zu Oppenheim anwesenden Erzbischofs Gerhard von Mainz, des Reiches Capelle zum heiligen Nicolaus in Frankfurt, und behielt sich und seinen Nachfolgern nur je die Ernennung des Priesters vor[3]. Dem Domcapitel zu Mainz, welchem König Wilhelm die Kirche Ehenheim im Straßburger Bisthume geschenkt und König Richard genehmigt hatte, bestätigte und schenkte Adolf deren Besitz und Nutzung von neuem, und sicherte dasselbe gegen unberechtigte Ansprüche anderer[4]. Entgegen dem Könige Rudolf, der die Besetzung der Propstei in Kerpen für das Reich angesprochen hatte, bestätigte Adolf die Verleihung derselben durch Erzbischof Sigfrid von Cöln[5]; ebenso ehrte er zu Beschirmung eines Klosters die Bitte des Erzbischofs Bohemund von Trier[6]. Mehrern andern Klöstern, Abteien und Chorstiften, gewährte König Adolf Befreiung von Zöllen, oder er bestätigte ihnen Schenkungen von Edelleuten, insbesondere aber von Freiheiten und Rechten, welche viele seiner Reichsvorfahren denselben verliehen hatten[7].

Ueber die von Valenciennes, gegen welche Adolf des Königs Rudolf Erklärung seiner letzten Tage wiederholte und bestätigte[8],

---

[1]) Urk. Bonn 7 Heum. (regni n. a. primo; also) 1292: Günther ibid. 486—489.

[2]) San Donnino im Heum. 1226. Urk. in solempnitate coronationis nostre Achen 1 Heum. 1292: Böhmer Reg. Ad. 9.

[3]) Urk. Oppenheim 30 Weinm. 1292: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankf. I, 273.

[4]) Zwei Urk. Ingelheim 26 Weinm., und Urk. Oppenheim 1 Winterm. 1292: Würdtwein Dipl. Magunt. I, 32, 33 und 34.

[5]) Urk. Cöln 17 Herbstm. 1292: Böhmer Reg. Ad. 406 (im 1 Ergänzungshefte).

[6]) Urk. (für Wadgassen) Cöln 23 Augustm. 1292: Böhmer das. 27.

[7]) S. Böhmer das. 15, 16, 22, 24—26, 29—31, 38, 39 und 42.

[8]) Hagenau 20 Brachm. 1291: s. diese Geschichte I, 867 — 870. Urk. Cöln 7 Augustm. 1292: Martene et Durand Thesaur. anecdotor. nov. I, 1243.

ergieng auf Ansuchen des Grafen Johannes von Hennegau, der die Krönung des Königs mitgefeiert, vor ihm der Rechtsspruch: es sollen die Bürger, wegen der gegen das Reich und den genannten Grafen als ihren Herrn verübten Frevel, zu persönlicher Verantwortung aufgefordert werden[1]; hierzu bestimmte König Adolf die Frist von vier Wochen[2], und bezeichnete Bevollmächtigte, um die Vorladung in der Kirche des nächsten Dorfes bei Valenciennes zu verkünden[3]. Als in der anberaumten Zeit weder Vorsteher noch Bürger beim Könige erschienen, erhielt vor ihm des Grafen von Hennegau Abgeordneter, daß die ungehorsame Stadt mit der Strafe der Aechtung zu belegen sei[4]. Gegenüber dieser Strenge wider die eine Stadt suchte Adolf viele andere zu gewinnen. Cöln erhielt Bestätigung der Freiheiten Friderichs des Zweiten und Rudolfs[5], Oppenheim mit dem Lobe der Treue die seiner Reichsvorfahren[6], Westerburg die Rechte Wetzlars[7], das Dorf Godramstein nach dem Vorgange Rudolfs die von Speier[8], sowie Schletstadt Verbriefung der Stadtrechte[9]. An den Bürgern von Lübeck hatte der König es ungern, daß sie ihn noch weder durch Boten noch durch Briefe begrüßten, ordnete an sie zum Empfange des Huldigungseides den Commendur der Spitalbrüder in Coblenz ab, und forderte zugleich die Zusendung von zwei oder drei Bevollmächtigten[10].

---

[1]) Urk. Burtscheid vor den Mauern Achens 2 Heum. 1292: Böhmer das. 11. Zeugen: der Erzbischof von Trier, der Bischof von Metz; mehrere Grafen und Herren.

[2])[3]) Zwei Urk. Burtscheid bei Achen 2 Heum. 1292: Böhmer das. 12 und 13; erstere auch bei Martene et Durand ibid. 1245. Die Vorladung sei ad s. Salvium am 20 Heum. erfolgt: Daselbst.

[4]) Urk. (Cöln) 9 Herbstm. 1292: Ibid. 1248. Zeugen: der Erzbischof von Trier; die Grafen, Eberhard von Catzenelnbogen, . . . von der Mark und . . . von Berg; mehrere Ritter.

[5]) Urk. 1242 und 1236, und Hagenau 1 März 1274. Urk. Cöln 27 Herbstm. und 11 Weinm. 1292: Böhmer das. 43 und 50.

[6]) Urk. Ditensheim 12 Winterm. 1292: Das. 63.

[7]) Urk. Bonn 7 Heum. 1292: Das. 401 (im 1 EHe.).

[8]) Germersheim 10 Brachm. 1285. Urk. Weißenburg 20 Winterm. 1292: Das. 443 (im 2 EHe.).

[9]) Urk. Hagenau 7 Christm. 1292: Das. 409 (im 1 EHe.).

[10]) Urk. Landau 14 Winterm. 1292: Cod. Dipl. Lubec. I, 538. Man sieht nicht, ob die gegen den Pfalzgrafen Ludwig für dessen Lüneburger Eidam als möglich angenommene Verpfändung Lübecks besprochen werden sollte, oder ob gerade darum die Bürger dem Könige nicht entgegenkamen.

In der Verlegung des Wochenmarktes von Mühlhausen bei Landau in diese Stadt durch König Rudolf fühlten sich die Stiftsherren von Speier an ihren Rechten verletzt; ihren Streit mit den Bürgern vermittelte nun König Adolf so, daß Landau jährlich, bei Strafe von Bann und Verbot des Gottesdienstes, an Speier zwölf Pfund Haller entrichte[1]), er selbst hinwieder den Bürgern als Ersatz den Reichshof Damheim zu Eigen gab[2]). Auch zwischen Abt und Bürgern von Weißenburg begegnete Adolf möglichen Zwistigkeiten durch die Erklärung, daß dem Huldigungseide, welcher die Stadt vermöge der Vogtei an König und Reich verpflichte, der Eid der Treue vorgehe, den die Bürger vermöge des Eigenthums oder der Herrlichkeit dem Abte schwören, so daß dem Gotteshause an Leuten und Gut, an Freiheiten und Rechten keinerlei Abbruch geschehe[3]).

Von Edelleuten und Dienstmannen genehmigte König Adolf eines Ritters Widem an dessen Ehefrau[4]), sowie einer Witwe das ihr vom verstorbenen Manne ausgesetzte Leibgeding[5]), nahm durch Belehnung einen Reichsdienstman an[6]), und bestätigte andern eine Pfandschaft Königs Rudolf[7]); durch Todfall dem Reiche erledigtes Lehengut verlieh der König dem Burggrafen Friderich von Nürnberg[8]). Seinem Verwandten dem edeln Manne Gotfrid von Eppenstein wies Adolf auf die Juden zu Frankfurt jährliche fünfundzwanzig Mark so an, daß, wenn sie mit zweihundertfünfzig Mark gelöset werden, er diese Summe auf Güter zu legen und sie als Reichslehen zu besitzen habe[9]); einen Streit um zweihundert Mark Einkommen zwischen der Witwe des Grafen Dieter von Catzenelnbogen,

---

[1])[2]) Zwei Urk. Landau 15 Winterm. 1292: Schöpflin Als. Dipl. II, 54. Mitbesiegler der erstern: Bischof Friderich von Speier.

[3]) Disciplina iustitie gressus nostri propositi gubernante iura Romane reipublice prosequi sic incedimus, quod —. Urk. Weißenburg 17 Winterm. 1292: Ibid. 55.

[4]) Heinrich von Fleckenstein. Urk. Oppenheim 5 Winterm. 1292: Ibid. 53.

[5]) Werner der jüngere von Rode. Urk. Cöln 13 Herbstm. 1292: Böhmer Reg. Ad. 405 (im 1 Ehe.).

[6]) Wilhelm von Gaselbet. Urk. Cöln 27 Herbstm. 1292: Das. 407.

[7]) Urk. vor Lauterburg 19 Mai 1286; die Brüder von Ratsamhausen. Urk. Bonn 7 Augustm. 1292: Das. 403.

[8]) Heinrich von Liebenstein. Urk. Cöln 11 Herbstm. 1292: Das. 35.

[9]) Urk. Oppenheim 3 Winterm. 1292: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankf. I, 274.

seines Oheims, und Dieter und Wilhelm den Söhnen derselben legte der König als erwählter Schiedrichter bei[1]). Dem Grafen Walram von Jülich, der ihm fünfzehenhundert Mark geliehen habe, setzte er auf Wiederlösung Achens Schultheißenamt zu Pfand[2]). Noch höher in des Königs Gunst stieg sein Fürst Herzog Johannes von Lothringen, Brabant und Limburg. Ihm, der die Krönung Adolfs mitverherrlicht, trug er eines Klosters Beschirmung auf[3]), gab hinwieder demselben den Schirm des Reichs, nahm ihn unter seine besondern Freunde[4]), und bestätigte ihm alle Lehen, Freiheiten und Rechte, die seine Vordern von König Rudolf, von Friderich dem Zweiten vor dessen Entsetzung[5]) sowie von Vorfahren Friedrichs erhalten hatten[6]). An den Herzog oder, in dessen Verhinderung, an den Herrn von Kuik wies König Adolf an seiner Statt den Grafen Florentius von Holland zum Empfange der Reichslehen[7]); eben den Herzog beauftragte er den unbefugten Bau einer Veste zu untersagen und, wofern das Werk schon begonnen sei, selbes unter Aufbietung der Reichsgetreuen zu zerstören[8]). Für sechzehentausend Mark, die der Herzog zu Einlösung versetzter Reichsgüter dem Könige geliehen habe, verpfändete ihm dieser den Zoll zu Werd, die Reichseinkünfte zu Achen, Sinzig, Dortmund und Duisburg, sowie alle Reichsbesitzungen zwischen der Mosel und dem Meere[9]). Zu dem Ende sowie zu Handhabung des Friedens ernannte Adolf den Herzog zum

---

1) Urk. Oppenheim 5 Winterm. 1292: Böhmer Reg. Ad. 59. Mitsiegler: Erzbischof Gerhard von Mainz; Graf Eberhard von Catzenelnbogen, und die Herren Kunrad von Weinsberg und Ulrich von Hanau. Der letztere (s. die Zusagen an Mainz vom 1 und 28 Heum. 1292) ist also doch wieder bei König und Erzbischof.

2) Urk. Cöln 12 (14) Herbstm. 1292: Das. 404 (im 1 EHe.); 36.

3) Augustiner zu Beaufays im Bisthume Lüttich. Urk. Bonn 6 Heum. 1292: Das. 15.

4) Urk. Cöln 21 Herbstm. 1292: Das. 40.

5) ante latam in ipsum per Apostolicum depositionis sententiam.

6) Urk. Cöln 1 und 15 Herbstm. 1292: Das. 33, erstere; letztere, bei Butkens Trophées I, Preuves pag. 127.

7) Urk. Cöln 25 Augustm. 1292: Böhmer das. 28.

8) Ritter Heinrich von Vorst; zu Vorst. Urk. Cöln 11 Weinm. 1292: Das. 49.

9) Urk. Cöln 22 Herbstm. 1292: Das. 41. Achen war bereits (12 Herbstm.) an Jülich, die andern drei Städte wurden bald (4 und 25 Weinm.) an Cöln vergeben; Brabant mußte auf andere Weise entschädigt werden.

obersten Vogte, Reichsstatthalter und gemeinem Richter zu Wasser und zu Land vom Moselflusse bis zum Meere wo es See heißt, und auf der andern Seite des Rheins nach Westfalen hin[1]).

König Adolf, der die Verwaltung des Reichs mit so unsicherm Fuße angetreten, daß Erzbischof Gerhard von Mainz genöthigt war des Erwählten Auslagen zu Frankfurt auf des Erzstiftes Gut zu übernehmen[2]), gewann bald die Kraft der Zuversicht[3]). Wenn aber auch Adolf gern seinen eigenen Gang einhielt, so trat er doch vielfach in die Fußstapfen des Königs Rudolf[4]). Gleich diesem ehrte er, obwohl bei seinem Antritte die Kirche ohne Oberhaupt war, die Entscheidungen des apostolischen Stuhles[5]) und trennte die Königsacht nicht von dem Kirchenbanne[6]). Mit derselben Mäßigung, und unter Billigung seiner Räthe, behielt König Adolf seines Reichsvorfahren Freunde und Verwandte an der Verwaltung: Otto Herrn von Ochsenstein, Rudolfs Schwestersohne, übertrug er die Landvogtei des Elsasses; was über dem Rheine des Reiches war, gab er unter die Pflege des eigenen Oheims Eberhard Grafen von Catzenelnbogen[7]). Vor allem aber ließ sich das neue Reichsoberhaupt angelegen sein, auf dem Sale zu Cöln, welcher Stadt Bürger er mit ihrem Erz-

[1]) constituimus advocatum principalem et rectorem et iudicem generalem in aquis et in terris — — a partibus circa fluvium Moselle usque ad partes maris quod See vocatur, et ex parte Reni altera versus Westphaliam. Urk. (ohne Ortsangabe) 18 Winterm. 1292: Butkens ibid. 128; Pertz Monum. German. IV, 459. Vergl. Böhmer das. 68.

[2]) Francofordenses expensas a rege electo petunt; Maguntinus obligavit pro rege castra ac villas, pro xx millibus marcarum. Rex exactionem in Judaeos tentavit, sed non potuit resistente sculteto Francfordiano: Annal. Colmar. ad ann. 1292 apud Urstis. II, 26, oder bei Böhmer Fontes II, 29.

[3]) divina sibi favente gratia incepit regni negotia strenue gubernare: Volcmari Chron. bei Böhmer ibid. I, 17.

[4]) Wegen Valenciennes und um anderes sind die Beweise vorausgeschickt.

[5]) S. die Anm. 5 auf Seite 48.

[6]) S. die Anm. 8 auf Seite 44.

[7]) Consilio procuratorum regni procuratores in officiis retinet: Ottoni de Ochsenstein, nepoti ex sorore regis Rudolfi, Alsatiam et quae ab ea parte Rheni sunt committit; comiti a Catzenelnbogen, quae ab alia parte Rheni: Annal. Colmar. ap. Urstis. 26, oder bei Böhmer 29, der procerum für procuratorum vermuthet; jedenfalls wird zunächst Erzbischof Gerhard gemeint sein.

bischofe aussöhnte[1], den Landfrieden Königs Rudolf, wie er zu Würzburg war beschworen worden[2], vor ihm zu verlesen und mit Rath und Gunst der Fürsten, Grafen, Freien, der Städte und anderer Reichsgetreuen zu erneuern und beschwören zu lassen[3].

Noch war nicht entschieden, welche Stellung zum römischen Könige Adolf Herzog Albrecht von Oesterreich einnehmen werde. Wohl hatte dieser seines Hauses Angelegenheiten in den obern Landen, von niemand verhindert, geordnet und den Krieg wider den Bischof von Constanz und den Abt von S. Gallen sowie gegen die Stadt Zürich mit einem billigen Frieden geschlossen. Wohl war auch auf der Steiermark durch raschen Kriegserfolg und die Bestätigung der Freiheiten die allgemeine Aufregung beschwichtigt[4]; aber noch standen einzelne Steierherren im Vereine mit Erzbischof Kunrad von Salzburg und dem Herzog Otto von Baiern wider den Herzog von Oesterreich unter den Waffen. Albrechts Schwager Ludwig, des Herzogs Meinhard von Kärnthen zweitjüngster Sohn[5], vom Vater zu Hülfe gesendet, war in die Hände der Feinde gefallen, und Erzbischof Kunrad und Graf Ulrich von Heunburg verständigten sich um den wechselweisen Besitz ihres gemeinsamen Gefangenen[6]. Der Kreis der Verbündeten erweiterte sich, da Erzbischof Kunrad sowohl als der Graf von Heunburg dem Patriarchen von Aquileia Beistand gegen die Herzoge von Oesterreich und von Kärnthen zusicherte[7]; die Lage

---

[1]) Episcopus Coloniensis reconciliatus civibus (doch wohl durch den König): Annal. Colmar. ibid. 27, oder 30, ad ann. 1292.

[2]) S. diese Geschichte I, 393 ff.

[3]) Urk. Cöln 2 Weinm. 1292: Pertz Mon. Germ. IV, 459, wo die Dauer angegeben ist „von sant Remigen tage" (1 Weinm. 1292) „zehen iar ze haltenne, „die dar nach koment ane mittel"; dagegen Lehmann Chron. v. Speyer (Ausg. 1662) S. 649 f. gibt „von S. Joh. Baptistä Tag, der nu kompt so man zehlet v. „G. G. 1293, dri Jahr ze haltene, die darnach kommen ohne Mittel" (also bis 24 Brachm. 1296). Mit dieser letztern Landfriedensdauer stimmen namentlich, wie wir sehen werden, die Urkunden der obern Lande; vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 22 Anm. 3.

[4]) Die Beweise sind in der Darstellung vorausgeschickt.

[5]) S. diese Gesch. I, 511 Anm. 2.

[6]) Urk. (des Grafen von Heunburg) S. Veit 29 Heum. 1292: Lichnowsky Reg. 16, S. CXCIII.

[7]) Urk. (des Erzbischofs) S. Veit 12 und (des Grafen) Triben 14 Augustm. 1292: Notizenblatt der Wiener hist. Commission Jahrg. 1858, S. 343 Reg. 28, 29; der erstere Brief auch im Archiv für Kunde österreich. Geschichtsquellen XXVI, 247.

Albrechts konnte um so bedenklicher werden, wenn er ohne die Lehen zu empfangen in seine Fürstenthümer zurückkehren würde. Da lieferte er vor allem, wie der König begehrte, die auf der Kiburg bewahrten Reichskleinode aus[1]); und in eben den Tagen, als der Erzbischof von Salzburg, der dem Könige persönlich huldigte, in Hagenau seine Reichslehen und die Verwaltung der Weltlichkeiten des Erzstiftes sowie die Bestätigung der Freiheiten und Rechte desselben erhielt[2]), erschien zu Hagenau vor König Adolf auch Herzog Albrecht mit großem Gefolge[3]), huldigte, und empfieng die Herzogthümer Oesterreich und Steier und die Herrschaften Krain, der Mark und Portenau[4]). Nach diesem zogen die beiden Fürsten den Rhein hinauf, über Colmar, nach Basel, woselbst der König Weihnachten hielt[5]); Albrecht kehrte in seine Herzogthümer zurück[6]).

Bevor König Adolf zu irgend einer größern Unternehmung die Bahn Rudolfs seines Reichsvorfahren fortsetzen, oder eine eigene mit Sicherheit einschlagen konnte, war durchaus nothwendig in der Beruhigung des Landes fortzufahren. Also zog er, ohne länger in Basel zu verweilen, nach Neuenburg am Rhein und wieder aufwärts nach Zürich[7]), besuchte dann in Schwaben, über welches er einen Verwandten seiner Gemahlin Imagina Hern Heinrich von Isenburg gesetzt hatte[8]), Ueberlingen und Ravensburg und traf über Biberach

---

[1]) Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 331.

[2]) Zwei Urk. Hagenau 5 Christm. 1292: Böhmer Reg. Ad. 76 und 77.

[3]) Isto anno (1292) venit praedictus rex (Adolf) Hagenoam, et Albertus dux Austriae cum multo dominatu post Andreae (nach 30 Winterm.; also wohl zu Anfang Christmonats): Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 26.

[4]) nos ab ipso rege ducatum nostrum Austrie et Styrie, necnon dominia Carniole, Marchie, Portusnaonis in feodum recepimus, ac homagium ac fidelitatis iuramentum sibi personaliter prestitimus ut decebat, sperantes ex connexione huiusmodi inter eum et nos, dominum et vasallum, veram concordiam inviolabiliter duraturam: Rechtfertigungsschreiben Albrechts, wiewohl datumloses, an Bonifacius den Achten bei Lichnowsky Regesten S. CCXCII.

[5]) deinde iverunt versus (Basileam), et ibi stetit per festos dies Nat. domini rex cum multis baronibus: Chron. Sindelfing. ibidem.

[6]) Joh. Victor. ibidem.

[7]) Zürich, in welcher Stadt Adolf schon am 10 Jänner 1293 sich befindet, wird bei den obern Landen dargestellt.

[8]) Dieser, als praeses provincialis auctoritate regia constitutus, urkundet zu Eßlingen bereits am 6 Augustm. 1292: Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 80 Anm. 1.

und Rothwile nach S. Matthias Tag in Eßlingen ein. In dieser Stadt des Reiches versammelten sich um den König alle Grafen und Herren Schwabens, und beschwuren den Landfrieden; auch Eberhard Graf von Würtemberg, der noch bei erledigtem Reiche ungescheut geübt, was er unter König Rudolf ungestraft nicht mehr durfte, fügte sich den Forderungen des neuen Herrn[1]. Hierauf durchwanderte Adolf während der Frühlingszeit und in den ersten Sommermonaten Schwaben[2] und Franken, kam wieder an den Rhein, zurück in die Wetterau und in die eigenen Stammlande, und traf gegen den Herbstanfang zu Straßburg ein. Durch Bestätigung der von frühern Reichsoberhäuptern ertheilten Freiheiten, durch Zugeständniß neuer Rechte, selbst durch Nachsicht, suchte er vorzüglich die Gunst der Städte zu gewinnen.

Den Bürgern von Neuenburg im Breisgau gab der König die Auen oder Inseln[3] in oder an dem Rheine zwischen Griesheim und Bellikon und, mit freiem Fischrechte, die Zusicherung daß auf eine Meile um ihre Stadt kein Wochenmarkt Statt finden solle[4]. Für Rheinfelden fügte Adolf zu der Bestätigung der Briefe Friderichs des Zweiten, seines Sohnes Heinrich sowie des Königs Rudolf, die Vergünstigung daß auf eine Meile um die Stadt keinerlei Burgbau aufgeführt werden dürfe[5]. Rudolfs Freiheiten für die Bürger

---

[1]) Er ist als Zeuge beim Könige zu Eßlingen am 1, am 17 März zu Speier, sowie zu Reutlingen am 1 April 1293. Nach dem Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 27, welches den Hoftag wegen des Landfriedens nennt, hat ihn nur Graf Eberhard nicht beschworen; sollte ihm dieses, ungeachtet seiner Anwesenheit, der König nachgesehen haben? Wäre es denkbar, so würde auch um so glaublicher, daß dem Herzog Albrecht von Oesterreich eine kürzere Dauer des Landfriedens (nur bis 24 Brachm. 1296; s. die Anm. 3 auf Seite 50) zugestanden wurde.

[2]) Die Königin kam nach Achalm (nach dem 21 Jänner), wo sie blieb; König Adolf von Eßlingen nach Hall und Rothenburg, und zurück von Speier auf die Burg Achalm (am 26 März), dann nach Urach, hierauf nach Würzburg: Chron. Sindelfing. ibidem.

[3]) loca arenosa seu insulas.

[4]) Urk. Basel 24 Christm. 1292: Günderode Gesch. d. Röm. Königs Adolphs S. 162 f.

[5]) Urk. Basel 3 Jänner 1293: s. diese Geschichte I, 886 f. Zeugen: Erzbischof Otto von Bisanz, Bischof Peter von Basel; die Grafen, Eberhard von Catzenelnbogen, Diebold von Pfirt, (Gerhard) von Dietz und . . . der Rauhgraf; die Freien, Otto von Bickenbach des Königs Hofrichter, Otto von Ochsenstein Landvogt im Elsaß, Gerlach von Breuberg, (Gotfrid) von Merenberg und Hiltebrand der Marschalk von Pappenheim. Vergl. Geschichtsblätter II, 3—9.

von S. Gallen, nur vor ihrem Richter belangt zu werden, nicht pfandbar für den Fürstabt zu sein und vom Reiche an niemand versetzt zu werden, wiederholte und bestätigte König Adolf[1]). Er bestätigte auch die von König Rudolf erhaltenen Freiheiten den Bürgern von Ueberlingen[2]) und von Ravensburg[3]), so wie die von Lindau[4]); dieser Stadt Rechte verlieh der König den Bürgern von Leutkirch[5]). Bürger und Bürgerinnen von Hall begnadigte er dahin, daß sie um Leute oder Gut nur vor dem Richter der Stadt belangt werden durften[6]). Wenn er an den Bürgern Eßlingens rügte, daß sie zum Nachtheile der Pfarrkirche die Gründung eines Schwesterhauses ohne Ermächtigung vom Könige gestatten wollten[7]), so stand er hinwieder nicht an, den Bürger Markward im Kirchhofe beim bisherigen Besitze der Hälfte des Stadtzolles zu erhalten[8]). Eßlingens Freiheiten verlieh König Adolf den Bürgern von Wangen, doch daß daraus den Rechten des Abts von S. Gallen kein Nachtheil entstehe[9]). Nicht nur bestätigte der König den Bürgern von Augsburg ihre bisherigen Rechte[10]), sondern befreite sie auch von auswärtigen Gerichten[11]), und ermächtigte sie auf bestimmte Zeitdauer zu Erhebung eines Pfennings an den Brücken- und Wegbau von jedem beladenen Wagen[12]). So in Schwaben.

In Franken bestätigte König Adolf der Stadt Rothenburg die ihr von seinem Reichsvorfahren Rudolf zugesicherten Befugnisse des Landgerichtes[13]), und verlieh auch den Bürgern von Windsheim die Befreiung von fremden Richtern[14]); der Gemeinde von Nürnberg bestätigte er die erhaltenen Freiheiten[15]), und schützte einzelne Bürger

---

[1]) Urk. Ueberlingen 23 Jänner 1293: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 146; vergl. 138.

[2])[3]) Urk. Ueberlingen 24 und Ravensburg 28 Jänner 1293: Böhmer Reg. Ad. 95 und 96.

[4])[5]) Urk. Ravensburg 28 und Biberach 29 Jänner 1293: Das. 97 und 98.

[6]) Urk. Boppard 29 Mai 1293: Das. 131.

[7]) Urk. Hagenau 27 Winterm. 1292: Das. 69.

[8]) Urk. Speier 18 März 1293: Das. 109.

[9]) Urk. Frankfurt 23 März 1295: Das. 260.

[10]) Urk. Oppenheim 15 Jänner 1294: Das. 174.

[11])[12]) Zwei Urk. Nürnberg 5 Herbstm. 1294: Das. 217 und 218.

[13]) Urk. Hall 3 Hornung 1295: Reg. Boica IV, 581. Vergl. diese Geschichte I, 62 Anm. 4.

[14]) Urk. Rothenburg 5 Mai 1295: Böhmer das. 277.

[15]) Urk. Nürnberg 29 April 1293: Reg. Boica IV, 533.

bei bisherigen Rechten oder erwies ihnen neue Gunst[1]. Den Bürgern von Würzburg verwies er es ernstlich, daß sie die königliche Münze in ihrem Werthe herabsetzten und seine Haller weder annehmen noch ausgeben wollten[2]. Von den Städten der Wetterau erhielt Gelnhausen des Königs Bestätigung der frühern Freiheiten[3]; nach dem Vorgange Königs Rudolf unterwarf Adolf die Güter im Umfange und Banne Wetzlars, mochten sie in weltlicher Hand liegen oder in geistliche gelangen, den Steuern wie die Güter der Bürger[4]. Nicht nur den Burgmannen zu Fridberg wiederholte er die zahlreich von König Rudolf erhaltenen Freiheiten[5], und verfügte zu Erhaltung ihrer Eintracht, daß bei Fridberg niemand eine Burg oder ein befestigtes Haus errichten dürfe[6]; sondern den Bürgern dieser Stadt, deren Freiheiten von Kaiser Friderich und König Rudolf er bestätigte, erließ er was sie seit der Reichserledigung begangen, erklärte sie auch ferner der Lehenrechte fähig sowie alle Güter inner den Mauern für steuerpflichtig[7], und wollte daß die Leute in der Vorstadt gleicher Rechte sich erfreuen wie die Bürger der Stadt[8]. Den Bürgern Frankfurts bestätigte König Adolf alle von Kaiser Friderich und desselben Reichsvorfahren erhaltenen Freiheiten, verbot daß Rath und Gemeinde oder die ihrigen um Forderungen vor die Stadt geladen werden[9], und belohnte des Schultheißen Volrad Verdienste durch Anweisung von dreißig Mark[10]. Unter den rheinischen Städten vermittelte Cöln der König vollständige Sühne mit einem sie schädigenden Ritter[11], und bestätigte den Bürgern von Mainz ihre Frei-

[1]) Urk. Cadolzburg 5 Mai 1293, Nürnberg 6 Herbstm. 1294 und Windsheim 2 Mai 1295: Böhmer das. 120, 219 und 274.

[2]) Urk. Heilbron 23 März (unsers Reiches im ersten Jahre; also) 1293: Lor. Fries Würzburger Chronik I, 406 (fehlt bei Böhmer). Günderode hat seiner Geschichte des Röm. Königs Adolphs die Abbildung dieser Münze beigedruckt.

[3]) Urk. Frankfurt 2 Hornung 1294: Böhmer das. 180.

[4]) Urk. Biberach 29 Jänner 1293: Das. 99.

[5]) Wien 5 Winterm. 1276, Mainz 15 Heum. und Hagenau 4 Herbstm. 1285, Mainz 1 Mai 1287 und Ulm 9 Jänner 1291. Fünf Urk. Hagenau 2 Christm. 1292: Das. 70—74.

[6]) Urk. Hagenau 2 Christm. 1292: Das. 75.

[7]) Fünf Urk. Fridberg 4 Augustm. 1293: Das. 152—156.

[8]) Urk. Fridberg 8 Augustm. 1293: Das. 157.

[9]) Zwei Urk. Frankfurt 1 Augustm. 1294: Das. 208 und 209.

[10]) Urk. Frankfurt 5 Hornung 1294: Das. 182.

[11]) Urk. Erbach 20 März 1293: Das. 110.

heiten[1]; diese letztere Stadt erneuerte, zu gegenseitiger Hülfe und immerwährendem treuen Zusammenhalten, ihre Verbindung mit Worms und Speier[2].

Auf seiner Wanderung die Rheingegend herauf bis ins Elsaß bestätigte Adolf der Stadt Worms einen Freiheitsbrief des Königs Heinrich[3], trug denen von Oppenheim bewaffneten Schirm der Cistercerbrüder zu Eberbach als ihren Burgmannen und Mitbürgern auf[4], und schützte Bopards Bürger, welche zinspflichtig an auswärtige Herren waren, gegen Nöthigung zu andern Diensten[5]; Schirm und Freiheit, nach dem Vorgange Rudolfs, bestätigte König Adolf für Kaiserslautern[6], Odernheim[7] und Speier[8], sowie für Anweiler gleich Friderich dem Zweiten[9]. In derselben Weise bestätigte Adolf die von König Rudolf erhaltenen Freiheiten den Bürgern von Hagenau[10] und von Straßburg[11], sowie er einem Bürger der letztern Stadt um zwanzig Mark eine Pfandschaft anwies[12]. Als der König sich

---

[1] Urk. Frankfurt 1 Augustm. 1294: Das. 210.

[2] Urk. 12 Augustm 1293: Das. Reichssachen 175.

[3] Frankfurt 3 Augustm. 1232. Urk. Oppenheim 16 Mai 1293: Das. Reg. Ad. 123.

[4] Urk. Speier 13 März und 15 Mai 1293: Das. 104 und 122.

[5] Urk. Bopard 1 Brachm. 1293: Das. 134.

[6] Urk. Oppenheim 9 Jänner 1294: Das. 419 (im 1 Ehe.).

[7] Lauterburg 16 April 1286. Urk. Mainz 11 Hornung 1294: Das. 421.

[8] Urk. Speier 17 März 1293: Lehmann Speyer. Chron. (Ausg. 1662) S. 650. Zeugen: Peter Bischof von Basel; Ebernand oberster Schreiber und Vicecanzler des königlichen Hofes, Peter Propst am Dome und Sigeboto Propst bei S. Wido in Speier, die Cistercer Aebte von Eberbach, von Otterburg, von Eußernthal und von Neuenberg, der Benedictiner Abt von Klingenmünster, und Gerhard Propst bei S. Martin in Worms; die Grafen, Eberhard von Catzenelnbogen, Friderich von Leiningen, Walram von Zweibrücken, dictus Raub Sylvester, Albrecht von Hohenberg, Eberhard von Würtemberg, Ludwig von Oetingen; die Freien, Otto de Brussella, Kunrad und Kunrad von Weinsberg.

[9] Hagenau 14 Herbstm. 1219. Urk. Germersheim 3 Christm. 1293: Böhmer Reg. Ad. 447 (im 2 Ehe.)

[10] Hagenau 21 Mai 1274. Urk. Hagenau 17 Christm. 1292: Das. 80.

[11] Hagenau 8 Christm. 1275. Urk. Speier 17 März 1293: Schöpflin Als. Diplom. II, 59. Zeugen: die Bischöfe Kunrad von Straßburg und Peter von Basel; die Grafen, Eberhard von Catzenelnbogen, Albrecht von Hayerloch (Hohenberg) und Friderich von Leiningen; die Freien, Otto von Ochsenstein, Gerlach von (Breuberg) und Heinrich von Fleckenstein.

[12] providus vir Johannes Advocatus, civis in Argentina, creditor noster perdilectus —. Urk. Straßburg 11 Herbstm. 1293: Schöpflin ibid. 60.

mit Bischof Kunrad von Straßburg auf beider Lebenszeit über die zwischen Reich und Bisthum bestrittenen Güter und Rechte verständigte und, unter Bezeichnung dessen was in gemeinsamem Besitze verbleibe, dem Bischofe vor allem die Burg Neuenburg im Breisgau überließ, behielt sich der König namentlich Mühlhausen im Elsaß vor[1]; eben dieser Stadt gewährte Adolf, mit Bestätigung früherer Freiheiten, daß nur ein eingesessener Bürger Schultheiß werden, sie selber eigenes Maß haben, und in den Reichsstädten zollfrei sein solle[2]. Den Bürgern von Kaisersberg ertheilte der König Recht, Freiheit und Gewohnheit wie Colmar[3], welcher Stadt er die von König Rudolf ihr in umfassendem Briefe verliehenen Rechte erneuerte und bestätigte[4].

Diesen Vergünstigungen des Reichsoberhauptes und dem beschworenen Landfrieden entsprachen nicht überall die wirklichen Zustände. Schon in Schwaben war König Adolf veranlaßt strafend einzugreifen[5]. Auch im Elsasse fielen noch vereinzelte Gewaltthätigkeiten vor[6]; und wie am Mittelrheine jene drei Städte sich neuerdings zusammenthaten[7], so schlossen wenige Tage vorher Bischof Peter von Basel und Graf Diebold von Pfirt ein Vertheidigungsbündniß wider jederman: vorbehalten wurden nur der römische König Adolf, Bischof Kunrad von Straßburg, der Landvogt Otto von Ochsenstein und Her Diebold von Neuenburg, gegen welche sich der Graf dem Bischofe im Falle von Thätlichkeiten zu keiner Hülfe, wohl aber zu Sühne und Frieden für beide Theile verpflichtete[8]. Der König selbst,

---

[1]) Urk. Rothwile 19 Hornung 1293: Ibid. 58 f. Zeugen: Peter Bischof von Basel; Br. Friderich, Commendur der Spitalbrüder in Colmar; die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen und Egeno von Freiburg; die Freien Gerlach von Breuberg und Heinrich von Fleckenstein; und Nicolaus der Schultheiß von Straßburg.

[2]) Urk. Basel 7 Jänner 1293: Böhmer das. 85.

[3]) Urk. Speier 18 März 1293: Schöpflin ibid. 59.

[4]) Urk. Rothwile 21 Hornung 1293: Ibid. 55—58. Vergl. diese Geschichte I, 650—663.

[5]) Cives x Kal. Jan. (1292) in Wile civitate vulnerati, occisi, capti fuerunt ad mandatum regis: Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 27, ohne über die Thatsache näheres anzugeben; auch Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 80 weiß nichts weiteres.

[6]) Annal. Colmar. ad ann. 1292 und 1293.

[7]) S. die Urk. der Anm. 2 auf Seite 55.

[8]) Urk. 17 Heum. 1293: Herrgott Genealog. II, 551.

als er zum zweiten Male das Land besuchte[1]), erließ an Fürsten und Herren ein Aufgebot; vor allen leisteten die Heerfolge, mit dem Bischofe Friderich von Speier, die Erzbischöfe von Cöln und von Mainz. Die Heerfahrt schien gegen Bisanz gerichtet[2]). Wohl hatte Erzbischof Otto sich zu Basel beim Könige eingefunden, und von ihm die Verwaltung der Weltlichkeiten seines Hochstifts empfangen[3]); aber weder war derselbe einem Auftrage Adolfs zu Aufrechthaltung der Reichsrechte in Bisanz nachgekommen, noch erschien bisher Pfalzgraf Otto von Burgund zur Huldigung im königlichen Hoflager. Doch eine näher liegende Gefahr rief den römischen König gegen den Freien Hern Anshelm von Rapoltstein und die Stadt Colmar.

In den Tagen nach dem Tode des Königs Rudolf hatte der von ihm entsetzte Schultheiß Walter Rösselman[4]) Mittel gefunden, seinen verhaßten Nachfolger zu verdrängen, andere Gegner aus dem Wege zu räumen oder zu vertreiben, und sich mit Gewalt im angemaßten Amte zu behaupten[5]). Indessen die Städte den Amtleuten des Reichs Treue gelobten, gab Colmars Schultheiß dem Landvogte Otto von Ochsenstein, der im Namen des Königs Adolf ihn zur Huldigung aufforderte, die Erklärung: er sei dazu bereit, wenn ihm das Schultheißenamt auf des Königs Lebenszeit zugestanden, die Vertriebenen nicht zurückgerufen, und Colmar nicht mit Macht betreten werde. Der Landvogt, auf des Schultheißen Eid die Stadt niemand als dem Könige zu übergeben, gieng die Forderungen ein[6]). Adolf selber, nachdem er mit Herzog Albrecht von Oesterreich in Hagenau

---

[1]) S. die Urk. der Anm. 12 auf Seite 55.

[2]) Adolfus rex in imperio omnes controversias componit; principes ad expeditionem hortatur. Episcopus Spirensis . . . milites et lxx currus habuit, praeter bigas; Coloniensis ducentos milites cum equis phaleratis, Maguntinus copiosam militum multitudinem. Hij cum ceteris iter dirigunt versus Vesontium: Annal. Colmar., wohl unrichtig zum Jahre 1292. Dagegen zum J. 1293 Chron. Sindelfing. 27: Idem rex ad nativ. s. Mariae virginis (8 Herbstm.) cum exercitu venit et cum multis baronibus ad civitatem dictam Bisinze Episcopatum (wenn die zwei Worte richtig geschrieben sind), et versus Colmaram civitatem, ipsam obsidendo.

[3]) Beweis für das letztere ist wohl schon Otto's Anwesenheit; s. die Urk. der Anm. 5 auf Seite 52.

[4]) S. diese Geschichte I, 742 Anm. 8—746 Anm. 5; wegen des Schultheißen Vater Johannes vergl. daselbst II, 1, 612 f.

[5]) Chron. Colmar. 48, 32—40.

[6]) Annal. Colmar. 26, 54 — 27, 4.

zusammengekommen, besuchte Colmar [1]), und vermehrte seither seines Reichsvorfahren Rudolf Brief der Freiheiten mit neuen [2]). Doch das war es nicht, was Walter gesucht hatte. Daher, als das vom König aufgebotene Kriegsvolk einer andern Bestimmung zu folgen schien [3]), berief der Schultheiß Anshelmen Herrn von Rapoltstein und übergab ihm die Stadt [4]). Dieser Freie, so verwegen als ohne Treue, welcher selbst Gewaltthätigkeiten gegen sein eigenes Haus nicht scheute, hatte schon dem Könige Rudolf Trotz geboten. Nebstdem zählte Rösselman auf die Hülfe des Bischofs Kunrad von Straßburg, dessen Bruder, der Dompropst Friderich von Lichtenberg, Decan zu Colmar war; nicht minder auf Johannes Grafen von Werd, den Landgrafen im untern Elsaß, dessen Gemahlin Agnes von Lichtenberg und die eigene Schwester Elisa mit dem von Rapoltstein vermählt war [5]). Doch König Adolf, der seine Gemahlin nach Breisach gesendet [6]), wo er selbst einem Gerichte vorsaß [7]), legte sich schon des andern Tages, am sechsten nach Anshelms Aufnahme in Colmar, vor dessen Burg Rapoltswiler [8]).

Mit dem Könige war, außer dem Landvogte Ochsenstein und mehrern Grafen, die Macht Diebolds von Pfirt, der Bischöfe von Basel und Speier, und der Erzbischöfe von Mainz und Cöln. Indessen vornehmlich durch elsässische Streitkräfte des Rapoltsteiners

---

[1]) Er ist urkundlich zu Colmar am 23 Christm. 1292: Böhmer Reg. Ad. 81; Annal. Colmar. 27, 32 haben, richtig, ante nativitatem domini.

[2]) S. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 56.

[3]) S. die Anm. 2 auf Seite 57.

[4]) Am 10 Herbstm. 1293: Chron. Colmar. 50, 27. Vergl. Annal. Colmar. 28, 7.

[5]) S. diese Geschichte I, 679 — 682. Bedenkt man, daß schon gegen König Rudolf Pfalzgraf Otto von Burgund aus Sundgau und Elsaß unterstützt war (s. daselbst II, 2, 439 und 441), so ist nicht unwahrscheinlich, daß auch gegen Adolf ein ähnliches Spiel beabsichtigt war.

[6]) Rex Adolfus reginam Brisacum mittit: Chron. Colmar. 50, 41. Nach den Annal. Colmar. 27, 23 kam die Königin vigilia omnium Sanctorum (am 31 Weinm., wohl 1292) nach Breisach.

[7]) Urk. Breisach 15 Herbstm. 1293: Hausarchiv Wien; abg. in den Fontes rer. Austriacar. II, 1, 258. Am 13 Herbstm. (dominica, vigilia exaltationis crucis) sammeln die Colmarer, in montana egressi, vinum suum nondum maturum: Chron. Colmar. 50, 42.

[8]) Am 16 Herbstm., quarta scilicet feria: Annal. Colmar. 28, 12, von Böhmer verbessert. Noch am 20 Herbstm. 1293 urkundet Adolf in castris apud Rapoltzwilre: Das. Reg. Ad. 418.

Besitzungen angegriffen und gewonnen wurden[1]), umschloß an S. Michaels Abend[2]) die Hauptmacht des Aufgebots die Stadt Colmar[3]). Im Lager vor derselben erschien der Graf von Burgund und empfieng seine Lehen; aber die angebotene Hülfe nahm der König als unnöthig nicht an[4]). Dagegen ward vor ihm, durch Rechtsspruch vieler Fürsten und Herren, dem Pfalzgrafen Otto der vom Erzbischof Otto nicht erfüllte Auftrag, den Grafen Johannes von Chalons in die ihm von König Rudolf übergebene Pflege der Stadt Bisanz einzusetzen[5]). In Colmar selbst vertheidigten sich, mit kühnem Muthe und unter großer Entbehrung, die Eingeschlossenen sechs Wochen lang; da ward von einzelnen Bürgern unternommen, dem Könige die Thore zu öffnen. Als dieses mißlungen, und eine Verstärkung aus Straßburg weitere Versuche unterdrücken sollte, verweigern die Bürger dem Zuzuge den Einlaß, rotten sich zusammen, und bei bald allgemeinem Auflaufe suchen sie die Urheber ihres Ungemachs. Der Herr von Lichtenberg rettete sich, kümmerlich; der von Rapoltstein wurde in der Stadt, Rösselman auf der Flucht ergriffen. König Adolf, welcher dem Bischofe von Basel, in dessen Gewalt der Schultheiß gerathen war, sein Leben verbürgte, ließ sich den Eidbrüchigen auf einem Rade, mit aufrechtgebundenen Schwurfingern, nach Colmar und weiter nachführen; der Rapoltsteiner wurde gefangen, über Breisach, auf die Reichsveste Achalm in Schwaben gebracht. Das Schultheißenamt

---

[1]) Ueber Kriegszug und Belagerung gibt das Chron. Colmar 51 — 53 mit großer Umständlichkeit sehr viele Einzelheiten.

[2]) Am 28 Herbstm. 1293: Annal. Colmar. 28, 13; post dies decem (s. die Anm. 8 auf Seite 58) Columbariam versus proficiscitur: Chron Colmar. 50, 51. Adolf urkundet in castris ante Columbariam am 6 Weinm. 1293: Böhmer das. 164.

[3]) Unus exercitus regis Gemar obsidebat; secundus exercitus, nämlich der Bischof von Basel und der Graf von Pfirt, belagern Colmar von der einen Seite; tertius autem, episcopi et principes supradicti: Chron. Colmar. 51, 17—19. Der König urkundet in castris ante Gemer am 2 Winterm. 1293: Böhmer das. 166.

[4]) Chron. Colmar. 51, 12 — 14. Die Zeit wird durch die folgende Urkunde bezeichnet.

[5]) in den Besitz der „maiorie" (vergl. diese Geschichte II, 2, 445 Anm. 2). Urk. in castris ante Columbariam 24 Weinm. 1293: Böhmer das. 165. Zeugen: die Erzbischöfe von Mainz und Cöln, die Bischöfe von Speier und Basel; Herzog Friderich von Lothringen; die Grafen von Virnenburg, Catzenelnbogen, Veldenz und Leiningen.

zu Colmar erhielt Cuno von Bergheim. Diese Dinge trugen sich zu in der Woche nach S. Martins Tag[1]). Hierauf, als Adolf, nachdem er noch den Breisgau besucht[2]), das Land herunterzog auf den Schaden deren von Straßburg, und die Bürger die wahrscheinlichen Unfälle eines fortgesetzten Widerstandes bedachten, erschienen, nicht ohne ihr Zuthun, Bischof und Dompropst mit dem Grafen von Werd vor dem Könige, und ergaben sich an seine Gnade[3]). Durch diesen Ausgang schien in Elsaß und Burgund die Ruhe gesichert. Der König hielt in Landau zu Weihnachten Hof[4]).

Wie in den Bürgern der Reichsstädte, so suchte Adolf durch Vergünstigungen an Dienstmannen, Herren und Fürsten eine Stütze seiner Verwaltung. Zu einem Burgman auf Calsmunt bei Wetzlar bestellte der König den Edeln Gotfrid von Merenberg[5]), zu Bopard einen Ritter[6]), und den Edeln Albrecht von Hohenloh zum Burgman in Rothenburg[7]); Hern Ulrich von Hanau vermehrte er sein Burglehen in Gelnhausen[8]). Demselben Edeln, welchem Adolf für Babenhausen einen Wochenmarkt mit Frankfurter Freiheit gewährte[9]), übertrug er auch auf drei Jahre, mit Einwilligung des Abts Heinrich, die Verwaltung der Kirche Fulda[10]). Seinem Anverwandten Gotfrid von Eppenstein verlieh König Adolf, dessen Verdienste zu belohnen, jährliche fünfundzwanzig Mark als Erblehen von der Judensteuer zu Frankfurt[11]). Die in der Schlacht bei Woringen erlittenen Verluste, um welche sein Vetter Graf Heinrich von Nassau

---

[1]) Vom 11—18 Winterm. Zwischen dem 2 Winterm. (s. die Anm. 3 auf Seite 59) und 3 Christm. 1293 (s. die Anm. 9 auf Seite 55) ist mir aus Böhmer kein königlicher Brief bekannt.

[2]) Adolf urkundet auf Ortenberg am 8 und 11 Christm. 1293, am 11 und 15 zu Offenburg: Böhmer das. 167 — 170. Vergl. Chron. Sindelfing. 28.

[3]) Chron. Colmar. 52 und 53.

[4]) Am 25 Christm. 1293: Annal. Colmar. 28, 27.

[5]) Urk. Hagenau 13 Christm. 1292: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankf. I, 277.

[6]) Kunrad unter'n Juden. Urk. Coblenz 13 Heum. 1294: Böhmer Reg. Ad. 202.

[7]) Urk. Eisenach 29 Mai 1296: Reg. Boica IV, 619.

[8]) Urk. Frankfurt 14 Heum. 1293: Böhmer das. 148.

[9]) Urk. Mainz 28 März 1295: Das. 261.

[10]) Urk. Mergentheim 4 April 1294: Das. 191.

[11]) Urk. Nürnberg 23 April 1293: Böhmer UrkBuch d. Reichst. Fr. I, 280.

den Erzbischof Sigfrid von Cöln ansprach, gelobte mit leiblichem Eide der König selbst zu ersetzen[1]; ebenso wies er Sigfriden von Stein, für die bei Woringen erlittenen Verluste, bis zur Auszahlung von hundert Mark auf die Kelter zu Nassau an[2]. Markolfen von Larheim, der des Königs Burggraf auf Idstein war, empfahl er den Schirm der Cistercer Abtei Eberbach[3]; hinwieder zum Vasallen den Grafschaft Nassau gewann er den Ritter Heinrich von Dietz[4].

Von den Angehörigen des Hauses seines Reichsvorfahren bestätigte Adolf Hern Otto von Ochsenstein die, von König Rudolf erhaltene, Pfandschaft des Dorfes Hochfelden[5]. In Folge der zwischen Johannes Landgrafen von Werd, dem Edeln Johannes von Lichtenberg und den Rittern Ludwig und Johannes von Amoltron einerseits, andrerseits dem Landvogte im Elsasse Otto von Ochsenstein, zu Speier geschlossenen Sühne sollten die, zur Herrschaft Habsburg gehörenden, Burgen Ortenberg und Beilstein an den Grafen Albrecht von Hohenberg wiedererstattet werden; hierzu gab der König seine Genehmigung[6]. Vor ihm, da er bei Breisach zu Gerichte saß, übergab Agnes, des Grafen Albrecht von Hohenberg Tochter, die ihr von ihm als Heuratsgut gegebenen fünfzehenhundert Mark Silbers, sowie die hundert Mark Einkünfte und die Burg Montanien, welch beides ihr verstorbener Gemahl Albrecht, Sohn des Herzogs Meinhard von Kärnthen, ihr als Widem gegeben hatte, jetzt als freie Gabe ihrem Vater[7]. Für die Burg Magenheim und die Stadt

---

[1]) Urk. Bopard 29 Mai 1293: Böhmer Reg. Ad. 130.

[2]) Urk. Oppenheim 11 Jänner 1294: Das. 173.

[3]) Urk. Oppenheim 18 Mai 1293: Das. 124.

[4]) Urk. Frankfurt 2 Heum. 1295: Das. 282.

[5]) Wien 18 März 1278. Urk. Zürich 10 Jänner 1293: Das. 412 (im 1 Ehe.).

[6]) Urk. Heilbron 23 März 1293: Das. 415. Wegen der genannten Herrschaft vergl. Albert. Argentin. apud Urstis. II, 106, 1 — 19, und Oesterreich. Urbar Ausg. v. Pfeiffer S. 15; von den beiden Amoltron war Ludwig Burgman zu Ortenberg, Johannes zu Beilstein: Das. 32. Nach den Annal. Colmar. 27, 34 und 45 wurde Ortenberg dem Bischofe Kunrad (Conrado, statt Comiti; von Böhmer verbessert) von Straßburg übergeben, und der Landvogt Ochsenstein traf am 9 Brachm. 1293 Anstalten zur Belagerung der Burg.

[7]) Jenes als donationem propter nuptias, dieses propter dotem; cedit et donauit libere. Urk. apud Brisacum, pro tribunali sed., 15 Herbstm. (in crastino exaltationis s. crucis) 1293: Hausarchiv Wien; vergl. Böhmer das. 417.

Bönigheim, welche Graf Albrecht von Löwenstein, des Königs Rudolf Sohn, und dessen Ehefrau Lucardis von Bolanden an den Edeln Gerlach von Breuberg verkauften, erhielten sie des Königs Genehmigung[1]. Dagegen wurden eben dem Grafen Albrecht durch den Grafen Eberhard von Landau, im Namen und mit Vollmacht seiner Gemahlin Richenza, die Burgen Löwenstein und Wolfselden mit Zugehör sowie die Grafschaft Löwenstein angesprochen; indem aber Graf Albrecht vor König Adolf, der in Frankfurt hierum zu Gericht saß, durch die Willebriefe der Kurfürsten genüglich bewies, er sei von König Rudolf und dem Reiche mit Burgen und Grafschaft belehnt worden, so erhielt er durch den Spruch aller Edeln, daß ihm der Besitz gehöre und nicht dem Grafen Eberhard oder seiner Gemahlin[2].

Von demselben Eberhard und dessen ältern Bruder Kunrad von Landau, Söhnen des Grafen Hartman von Gröningen[3], kaufte König Adolf an das Reich ihr Herrschaftsrecht zu Gröningen; hierfür wies er ihnen, bis zur Auszahlung von dreihundert Mark Silbers durch ihn oder seine Reichsnachfolger, jährliche dreißig Mark im Dorfe Grumbach an[4]. Graf Eberhard von Würtemberg, aus dessen Hause die Grafen von Gröningen-Landau abgezweigt, und welchem die Königin von Achalm an seinen Hof zur Taufe einer Tochter gekommen[5], besuchte hinwieder mit der Gräfin den König in Oppenheim[6]. An dem Tage der Verständigung mit den Grafen von

---

[1]) Urk. Heilbron 23 März 1293: Böhmer das. 111.

[2]) dictante nobilium virorum omnium sententia. Urk. Frankfurt 28 Heum. 1294: Acta Palat. I, 356 f. Die Willebriefe sind: des Pfalzgrafen Ludwig und der Erzbischöfe Werner von Mainz und Heinrich von Trier, Bopard 22 Herbstm. 1282, und des Herzogs Albrecht von Sachsen aus Znaim 15 März 1283; die königliche Belehnung, Löwenstein 11 Winterm. 1287: Ibid. 330 und 335. Ueber Richenza s. Ibid. 326.

[3]) Hartman starb am 4 Weinm. 1280: Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 36.

[4]) racione empcionis dominii in Gruningen. Urk. Grüningen 22 Heum. 1295: Hugo Die Mediatisirung d. deutsch. Reichsstädte S. 281. Vergl. Stälin das. 85.

[5]) Am 1 Jänner 1294: Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 28. Imagina urkundet auf Achalm 1294, regni nostri anno tertio (also nach dem 10 Mai): Besold Documenta II, 338.

[6]) Nach dem 6 Jänner 1294: Chron. Sind. ibid. (letzte Angabe dieses in engerm Kreise nicht unwichtigen Zeitbuches). König Adolf ist zu Oppenheim vom 4 — 17 Jänner 1294: Böhmer das. 171—178. Daß derselbe vom Grafen

Landau um Gröningen gab auch Graf Ulrich von Helfenstein in des Königs Hand die Burg Helfenstein mit Zugehör, und behielt sich nebst dem Kirchensatze nur sechzig Mark Silbers zu freier Verfügung vor[1]). In einem Gutsstreite zwischen Bischof Arnold von Bamberg und Heinrich Vogt zu Weida übertrug Adolf die Obmanschaft dem Burggrafen Friderich von Nürnberg[2]); demselben gebot er nicht zu dulden, daß das für Nürnberg von Alters her ausgeschiedene Gemeindeland durch irgend jemand bebaut werde[3]). Dem Grafen Ludwig von Oetingen, welchem der König den Schirm der bedrängten Benedictiner zu Fultenbach empfahl[4]), setzte er die Schultheißenämter zu Dinkelsbühl, Weißenburg, Aufkirchen, Bopfingen und Harburg, wie sie bisher der Burggraf besessen, für fünfzehenhundert Pfund Haller zu Pfand[5]). Dem Grafen Friderich von Leiningen vermehrte Adolf des Königs Rudolf Pfandschaft auf Wein im Banne von Baldeborn[6]), bestätigte dem Grafen Eberhard von Catzenelnbogen den ebenso verpfändeten Zoll zu Bopard[7]), und ermächtigte ihn sich als Burgman zu Oppenheim durch einen andern vertreten zu lassen[8]). Dem Grafen Johannes von Sponheim sicherte er, wegen seiner Verdienste, die Summe von tausend Pfund Haller zu[9]).

Am Niederrhein erhielt für seine Dienste Graf Dietrich von Cleve um vierzehenhundert Mark Vermehrung des ihm von König Rudolf gesetzten Pfandes auf Duisburg[10]). Um tausend Mark setzte Adolf die Stadt Sinzig, deren Freiheiten er bestätigte, dem Grafen

---

Eberhard die Burg Rems und das Städtchen NeuWeiblingen gewann, sagt des Königs Albrecht Urk. 19 Winterm. 1298; zu welcher Zeit und auf welche Weise, weiß auch Stälin das. 85 nicht.

[1]) Am 22 Heum. (s. die Anm. 4 auf Seite 62). Urk. im Lager vor Kreuzburg 30 Herbstm. 1295: Böhmer das. 289.

[2]) Urk. Nürnberg 4 Mai 1293: Das. 119.

[3]) Urk. Rothenburg 6 Augustm. 1294: Das. 212.

[4]) Urk. Frankfurt 8 Heum. 1294: Das. 200.

[5]) Urk. Rothenburg 5 Mai 1295: Das. 278.

[6]) Kaisersberg 14 Brachm. 1285. Urk. im Lager bei Rapoltswiler 20 Herbstm. 1293: Das. 418 (im 1 Ehe.)

[7]) Worms 11 Winterm. 1282. Urk. Haggenberg 13 Brachm. 1293: Das. 136.

[8]) Urk. Idstein (Edechenstein) 8 Augustm. 1293: Das. 158.

[9]) Urk. im Lager vor Borna 14 Christm. 1294: Das. 226.

[10]) Urk. im Lager vor Borna 14 Christm. 1294: Das. 424 (im 1 Ehe.).

Gerhard von Jülich zu Pfand[1]). Sämmtliche in Erfurt und Mainz von König Rudolf ertheilte Freiheitsbriefe bekräftigte König Adolf dem Grafen Rainald von Geldern[2]); zugleich gestattete er ihm, wofern er keinen Sohn hinterlasse, die Nachfolge in seinen Reichslehen für die älteste Tochter[3]). Zur Ertheilung der Reichslehen an eine erwählte Aebtissin in seinem Namen ermächtigte König Adolf den Grafen Arnold von Los[4]). Als aber dieser mit dem Edeln Walram von Falkenberg in einem Streite gegen den Grafen Rainald von Geldern, anstatt ihn vor dem Könige zu verhandeln, zur Belagerung des Schlosses Born schritt, gebot ihnen Adolf von jeglicher Gewaltübung abzustehen[5]); im Falle ihrer Widersetzlichkeit erklärte er daß, in Folge vor ihm ergangenen Rechtsspruches, nicht nur Erzbischof Sigfrid von Cöln und Herzog Johannes von Brabant mit andern Fürsten gehalten seien dem Grafen Rainald Hülfe zu leisten[6]), sondern daß der König selbst Geldern beistehen werde[7]). Ebenso gegen den Grafen Johannes von Hennegau verbot Adolf allen Reichsgetreuen dem Grafen Wido von Flandern beizustehen[8]), und ertheilte dem Herzog von Brabant nur auf vier Monate Vollmacht die Streitsache zwischen ihm und dem Grafen von Flandern beizulegen[9]). Die unter König Wilhelm erfolgte Huldigung der Grafschaft Namur an den Edeln Johannes von Avesnes erhielt des Königs Adolf Beglaubigung[10]); Bestätigung ertheilte er dem vor König Rudolf für den Grafen Florentius von Holland ergangenen Rechtsspruche, daß kein Vormund die Rechte seines Mündels schmälern könne[11]).

Alle diese Verfügungen, Zugeständnisse, Erklärungen oder Befehle giengen zunächst aus der jedesmaligen Lage des Königs und seinem

---

[1]) Urk. Frankfurt 21 März 1295: Das. 257.

[2]) Erfurt 29 und 31 Heum. 1290 (letztere zweimal), und Mainz 3 Brachm. 1291. Urk. Fulda 21 Jänner, Worms 16 Heum. und apud Scerstein 16 Heum. 1295: Das. 243, 284, und 429 (im 1 EHe.)

[3]) Urk. Fulda 21 Jänner 1295: Das. 242.

[4]) Urk. Oppenheim 4 Jänner 1294: Das. 171.

[5])[6]) Zwei Urk. Nürnberg 29 April 1294: Das. 193 f.

[7]) Urk. Coblenz 10 Heum. 1294: Das. 201.

[8]) Urk. Bopard 29 Mai 1293: Das. 129.

[9]) Urk. Bilike 21 Augustm. 1293: Das. 159.

[10]) Urk. Worms 15 Heum. 1295: Das. 283.

[11]) Urk. Nürnberg 31 Augustm. 1294: Das. 214; dazu 215 und 216. S. diese Geschichte I, 393 und 830 f.

eigenen Willen hervor, weniger aus Uebungen und Grundsätzen, die im Reiche ausgesprochene Geltung hatten. Wenn dann bei Erneuerung des Landfriedens der allgemeinen Sicherheit durch das Zusammenwirken vieler Kräfte gesetzliche Dauer verbürgt wurde, ohne das eigenthümliche Leben der besondern Lande und deren bereits bestehende Einrichtungen verkümmern zu wollen; so war es den Anregungen des Tages und dem Bedürfnisse einzelner Reichsglieder anheimgegeben, wichtige Fragen des öffentlichen Rechtes zur Sprache zu bringen. So trug, als König Adolf am Reichshofe in Nürnberg zu Gerichte saß, Graf Reinald von Geldern ein sechsfaches Gesuch vor; hierüber gaben die Fürsten gemeines Urtheil, und der König beurkundete ihren Spruch, dahin:

Wenn im Rheine oder einem andern Flusse eine Insel entsteht, so gehört sie an das Reich und an den Grafen, der auf dem Flusse Zoll und Geleite und beides mit der Grafschaft vom Reiche hat, nicht aber an einen andern Herrn, dessen Gebiet sich an den Fluß erstreckt. Niemand darf in einer Grafschaft eine Veste bauen, ohne Erlaubniß des Grafen; wenn aber dieser den Bau geduldet und den Herrn desselben solange im ruhigen Besitze läßt, bis nach des Landes Gewohnheit andere Güter verjähren, so kann der Bau von dem Grafen nicht mehr angefochten werden. Wenn einer ein Schloß belagert in den Zielen des römischen Reiches, ohne vor offenem Gerichte dazu ermächtigt zu sein, so soll demselben der König gebieten die Belagerung aufzuheben, und vor ihm sein Recht zu verfolgen[1]. Wenn bei einem Todtschlage der beleidigende Theil dem beleidigten Genugthung gibt, und für alle Blutsverwandte gesühnet wird, nachwärts aber die Beleidigten behaupten, die Sühne umfasse nicht alle, und einige namentlich ausnehmen; so soll, wenn der Beleidiger die Versicherung allgemeiner Sühne und Genugthuung selbdritter bezeuget, sein Beweis angenommen werden. Wird eines Herrn Gesinde in einer Stadt, die sein Eigen ist, durch Wort oder That mißhandelt, so richtet darüber der Herr des Ortes, nicht aber die Schöffen desselben; es sei denn daß die Bürger zeigen können, daß ihr Herr oder seine Vorfahren ihnen diese Freiheit verliehen haben. Wenn ein Schuldner behauptet seinen Gläubiger bezahlt zu haben, dieser

[1]) Eine Folge dieses Schiedspruches s. in den Urk. der Anm. 5—7 auf Seite 64.

es aber leugnet, so soll der Schuldner, und nicht der Gläubiger, zum Beweise zugelassen werden. So lauten für den Grafen von Geldern die sechs Rechtssprüche zu Nürnberg[1]; an mehrern andern Gerichtstagen, wiederum von Rechtssuchenden veranlaßt, ergiengen vor König Adolf die folgenden Rechtssprüche.

Kein Graf darf in den Zielen seiner Grafschaft auf dem Grundeigenthume eines Bewohners derselben, ohne dessen Einwilligung, eine Burg oder andere Veste erbauen; entstehet darüber Streit zwischen dem Grafen und dem Grundeigenthümer, so entscheidet der König als der obere Richter[2]. Wenn ein Fürst oder Herr einen Untergebenen gegen seine Gegner zur Hülfeleistung auffordert aus einer Burg, die ihm von dem Herrn zu Pfand steht, und sie sich über die Geldsumme für die Hülfe verständigen; so hat der Untergebene oder Beamte den Schaden, der ihm daraus zustoßen mag, selber zu tragen ohne Ersatz vom Herrn[3]. Wenn zwei Herren zu gleichem Rechte eine Burg besitzen, und sich Gemeinschaft schwören was Burgfriede genannt wird; so darf der eine nicht, ohne des andern Willen, seinen Theil der Burg unbewacht lassen oder die Vorburg seines Theiles niederbrechen oder sonst etwas vornehmen, welches den Verlust der ganzen Burg zur Folge haben könnte[4]. Wird ein Lehenherr von seinem Vasallen oder Lehenman, bevor dieser die Lehen an die Hand des Herrn zurückstellt, feindlich angegriffen, so wird dem Angreifer Tag und Ort gegeben vor seinen Gleichen und Mitvasallen, und der Herr hat sich mit dem Spruche zu begnügen, den diese über den Angriff ausfällen[5]. Ebenso wurde die Einfrage, ob einem ungetreuen Dienstmanne Wort zu halten sei und ob, wer einen solchen Dienstman fange, sich verfehle, mit Ja beantwortet[6]. Dagegen auf eine andere Anfrage ward mit gemeinem Urtheile gesprochen, daß man einem verzahlten Manne, der vor Gericht klagen wolle,

---

[1]) Urk. Nürnberg 14 April 1294: Pertz Mon. Germ. Hist. IV, 460 f.

[2])[3]) Rechtssprüche auf Ansuchen Ludolfs des Erwählten und Bestätigten der Kirche Minden. Zwei Urk. im Lager vor Kreuzburg 10 Weinm. 1295: Pertz ibid. 463 und 462 f.

[4]) Urk. Wertheim 27 Herbstm. 1296: Ibid. 465.

[5]) Urk. Oppenheim 29 März 1295: Ibid. 462.

[6]) Ludolfus episcopus Mindensis per legatum suum proposuit, an —. Urk. Weilburg 5 Winterm. 1296: Ibid. 465.

nicht richten soll; wohl aber solle man, wenn jemand über den verzahlten Mann Gericht fordert, dem Kläger zu seinem Rechte helfen [1]).

Auf die vor Grafen, Freien und Rittern aufgeworfene Frage, wie lange einem Weibe, das von einem Manne Gewalt gelitten, und anfänglich das Gericht anrief, aber keines fand und dann schwieg, später noch Recht zu halten sei, urtheilten einige Richter und Schöffen der untern Gegenden, nicht über sechs Wochen, wofern die Gekränkte klagen konnte und nicht klagte; dagegen entschieden vor dem Könige die Großen seines Hofes, und die Umstehenden stimmten bei, daß das Weib eine solche Klage über erlittene Unbild auch nach zwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig oder sechzig Jahren vor ihrem Richter verfolgen möge, und daß keine Gemeindesatzung, oder von Bürgern gegebene Verordnung oder Erklärung, diesem königlichen Spruche Eintrag thun könne [2]). Wiederum wurde vor dem Könige durch gemeinen Spruch der Edeln entschieden: Ein Vogt hat keinerlei Befugniß, auch keinerlei Recht oder Gerichtsbarkeit, an dem Widem einer Kirche oder eines Geistlichen oder an seinem Gute, weder bei dessen Leben noch beim Tode [3]). In gleicher Weise wurde durch einmüthiges Urtheil gesprochen: Ein Vasall oder Dienstman, der keine aufsteigende oder absteigende Erben hat, auch keine Brüder oder Bruderssöhne, darf die Lehen, welche er von einer Kirche trägt, an dieselbe durch freie Gabe oder Vermächtniß zurückstellen. Dieser letzte Rechtsspruch ergieng auf die Frage der Aebtissin von Essen [4]).

Zahlreiche Kirchen und Klöster, Benedictiner und Cistercer, des Predigerordens und der Minderbrüder, Prämonstratenser und Augustiner, Brüder des Teutschordens und des Spitals, sowie viele Sammlungen frommer Schwestern, erhielten von König Adolf des Reiches Schirm, neue Zugeständnisse an Recht oder Gut, vornehmlich aber Bestätigung der von König Rudolf und von frühern Reichs-

---

[1]) Erzbischof Bohemund von Trier, der nach Coblenz kam, „gerte ze ervarnde". Urk. Coblenz 4 Hornung 1297: Ibid. 465 f. Nur dieser Rechtsspruch ist in teutscher Ausfertigung.

[2]) Urk. Grünsfeld 15 April 1293: Ibid. 460. Zeugen: die Grafen Reinald von Geldern und Eberhard von Catzenelnbogen, die Freien Johannes von Limburg und Gerlach von Breuberg, andere ungenannte Freie und Ritter.

[3]) Urk. Eisenach 24 Winterm. 1295: Ibid. 464.

[4]) abbatisse et capituli secularis ecclesie Assindensis. Urk. Sinzig 13 Weinm. 1297: Idid. 466.

oberhäuptern erhaltenen Freiheitsbriefe[1]). Für Propst und Convent zu Adelberg und für die Abtei Hirschau bestätigte der König, jenen die Briefe Friderichs des Ersten und seines Enkels Heinrich[2]), dieser den Brief Friderichs des Zweiten[3]). Unter Einwilligung von Gemahlin und Kindern und mit Zustimmung von Abt und Convent zu Bleidenstadt ordnete Adolf die Leistungen der Dörfer und Leute des Klosters, über welche er Vogteirechte hatte[4]); was das Hochstift Worms an liegendem Gute zu Weilburg besaß, erkaufte er um eine bestimmte Geldsumme an sich[5]). Dem Orden der Prediger gestattete er, auf Bitte seines Bruders desselben Ordens, eine Niederlassung in Eger zu gründen[6]). Die Benedictiner zu S. Blasien durften bei Einziehung der Todfälle von Gotteshausleuten, welche Burgrecht in Städten nahmen, von diesen nicht gehindert werden[7]). Den Landvögten im Elsaß übertrug König Adolf des Reiches Beschirmung, wie für die Predigerinnen unter der Linde in Colmar[8]), so für S. Clara Schwestern zu Alsbach, die ihn auf seinem Kriegszuge

---

[1]) Böhmer Regesten von 1293 bis 1295. Weil sie meist sehr kurz abgefaßt sind und, da mir die Briefe selbst nicht vorliegen, Orden und Bisthum nicht immer erkannt werden können, so ist auch ein nur schwaches Bild des etwa Zusammengehörigen nach Recht, Besitzstand, andern Verhältnissen wohl unmöglich: hier kann daher, mit kleiner Auswahl, nur einzelnes berührt werden.

[2]) Staufen 25 Mai 1181, und Eßlingen 31 Augustm. 1228. Urk. Eßlingen 1 März 1293: Böhmer das. 102. Zeugen: die Bischöfe Friderich von Speier und Peter von Basel; die Aebte Eckhard von Elwangen, Gebizo von Lorch und Milo von Murhard; die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, Gerhard von Dietz, Eberhard von Würtemberg, Albrecht von Hohenberg, Ulrich von Helfenstein, und Egeno und Heinrich Brüder von Freiburg; die Freien Gerlach von Breuberg, Gotfrid von Merenberg, Kunrad und Kunrad von Weinsberg. Vergl. Stälin Wirt. Gesch. III, 80.

[3]) Precina im Jänner 1223. Urk. Reutlingen 1 April 1293: Böhmer das. 113. Zeugen: die Aebte Eberhard von Zwifalten und . . . von Schafhausen; die Grafen Albrecht von Hohenberg, Eberhard von Würtemberg, Ulrich von Schelklingen, Gotfrid von Tübingen; Herzog Herman von Teck; die Freien, . . . der alte von Schellenberg und Heinrich von Isenburg; Friderich von Zollern, Propst zu Augsburg. Vergl. Stälin das. 81.

[4]) Urk. Wiesbaden 1 Herbstm. 1293: Böhmer das. 160.

[5]) Urk. Oppenheim 17 Jänner 1294: Das. 178.

[6]) Urk. Frankfurt 29 Heum. 1294: Das. 423 (im 1 EHc.).

[7]) Urk. Frankfurt 28 Jänner 1294: Gerbert Hist. nigr. silvae III, 231.

[8]) nobilibus (Freien) vel strenuis (Rittern) aduocatis prouincialibus per Alsatiam constitutis. Urk. Neuenburg 28 Christm. 1292: s. diese Geschichte I, 888.

im Elsaß mit Frucht und Wein unterstützt hatten[1]. Den Frauen in Mainz, eben dieses Ordens, gab er zum Richter den Vicedom des Rheingaus[2]; er bestimmte für sich und seine Nachfolger den Umfang der Vogteirechte im Dorfe Steinheim Speierer Bisthums, welche die dortige Frauenabtei an sich gekauft und schenkweise dem Reiche übertragen hatte[3]. Dem Capitel der S. Martins Kirche zu Worms, das auf des Königs Bitte den Kauf eines Hofes in dortiger Pfarrei durch einen Juden zugelassen, gab er die Zusicherung, daß daselbst kein Jude mehr weder Hof noch Haus erkaufen dürfe[4]. Durch Vermittlung des Bischofs Heinrich von Brixen, auf dessen Bitte König Adolf Rudolfs Freiheitsbrief für die Propstei Berchtesgaden bestätigte[5], standen auch die Bürger von Regensburg, gegenüber dem von ihm zu Frankfurt erneuerten Reichsgesetze Friderichs des Zweiten, von unbefugter Forderung an das Hochstift zu Beiträgen an die neue Stadtbefestigung ab[6].

Den Kurfürsten fuhr König Adolf fort Gunst und Vertrauen zuzuwenden. Indem er mit dem Erzbischofe Sigfrid von Cöln um dessen Kosten bei Wahl und Krönung sowie aus andern Ursachen abrechnete, setzte er ihm für die Summe von siebenunddreißigtausendfünfhundert Mark Stadt und Zoll Kaiserswerd mit Zugehör und einen Zoll, der bei Bonn neu zu errichten sei, auf fünfzehen Jahre zu Pfand[7]. Seine Rechte an Burg und Zoll zu Kaiserswerd überwies Graf Johannes von Sponheim, unter Vermittlung des Königs, um sechstausend Mark dem Erzbischofe[8]; Adolf selbst gelobte eidlich ihm und seiner Kirche gegen jederman mit Rath und That beizustehen[9]. Als der König wegen gegebener Giseln mit dem Mark-

[1]) Urk. Mainz 10 Hornung 1294: Böhmer das. 183.

[2]) Urk. in Kaiserslautern 17 Hornung 1294: Das. 186.

[3]) Urk. Wetzlar 25 Brachm. 1294: Das. 199.

[4]) Urk. Frankfurt 28 Heum. 1294: Das. 207.

[5]) Judenburg 13 Weinm. 1279. Urk. im Lager vor Borna 7 Christm. 1294: Das. 225. Zeugen: Erzbischof Erich von Magdeburg, die Bischöfe Arnold von Bamberg, Heinrich von Constanz, Heinrich von Merseburg und Bruno von Neuenburg (Naumburg); die Markgrafen (Otto und Otto, mit dem Pfeile und der Lange) von Brandenburg und Graf (Otto) von Anhalt; nach diesen acht Fürsten, Graf Eberhard von Würtemberg, der Edle Ulrich von (Hanau), andere.

[6]) Ende Aprils 1295: Das. nach 268.

[7]) Urk. Bopard 28 Mai 1293: Das. 127.

[8])[9]) Urk. Bopard 30 und 31 Mai 1293: Das. 132 und 133.

grafen Otto von Brandenburg und dem Herzog Albrecht von Sachsen in Streit gerieth, ersuchte er Sigfrid denselben beizulegen, unter Zusage jeden Entscheid des Erzbischofs genehm zu halten[1]). Dem Erzbischof Bohemund von Trier erklärte König Adolf für dessen Auslagen bei Wahl und Weihe, sowie in andern Reichsdiensten, viertausendfünfhundertdreiundfünfzig Mark Cölner Pfenninge so schuldig zu sein, daß die Schuldsumme auch theilweise abgetragen werden könne; als Sicherheit bis zu gänzlicher Tilgung setzte er ihm die, im Trierer Bisthume an der Mosel gelegenen, Schlösser Cocheim und Clotten mit Zoll, Gerichtsbarkeit und allen andern Rechten zu Pfand[2]). Eben diese Pfandschaft wurde um zweitausend Mark erhöht gegen des Erzbischofs Versprechen, sich mit fünfzig Rittern oder bewaffneten Reisigen[3]) dem Könige, wenn er zu irgend einem Zuge nach Italien aufbrechen wolle, sechs Monate lang anzuschließen und, wofern Adolf nicht sofort Zahlung anweisen könnte, diese Summe für sich und das Kriegsvolk selber zu bestreiten[4]).

Auf des Erzbischofs Gerhard von Mainz Bitte ertheilte König Adolf dessen Dorfe Sobernheim, nebst Wochenmarkt und Befestigungsrecht, die Freiheiten der Stadt Frankfurt[5]). In der Klagsache des Erzstifts gegen die Juden zu Mainz, die in ihrem Ungehorsam von den Bürgern unterstützt wurden, erhielt Gerhard durch Rechtsspruch vor dem Könige ein Urtheil wider beide[6]); als in Folge desselben die Reichsacht über die Bürger ausgefällt wurde und sie, zu Erzielung vollkommener Sühne mit dem Erzbischofe, gleich ihm an den König als Schiedrichter kamen, verglich dieser beide Theile also: die von Gerhard wider die Stadt erhaltenen Briefe sind kraftlos, und werden von ihm herausgegeben; dagegen haben die Bürger fünftausendfünfhundert Mark Cölner Pfenninge, je drei Haller auf einen Pfenning, in drei halbjährigen Fristen dem Erzbischof zu ent-

---

[1]) de negocio obsidum nostrorum, quod inter — — — vertitur, denuo intromittas modosque et vias concordie studeas invenire; —. Urk. Giengen 23 März 1294: Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 207.

[2]) Urk. Coblenz 22 Heum. 1294: Hontheim Hist. Trev. Dipl. I, 828.

[3]) militibus seu militaribus personis in armis.

[4]) Urk. (Coblenz) 23 Heum. 1294: Günther Cod. Dipl. Rheno-Mosell. II, 501.

[5]) Urk. Colmar 23 Christm. 1292: Böhmer das. 81.

[6]) Urk. ze Nuernberg vf der burge 20 April 1293: Das. 115.

richten; demselben solange er lebt sollen ihrerseits die Juden, mögen sie im Gebiete des Erzbischofs wo immer betroffen werden, jährlich an S. Martins Fest zweihundert Mark bezahlen[1]. In der Klagsache des Erzstifts gegen die Herzoge Heinrich und Albrecht von Braunschweig, über welche nach des Königs Rudolf und Adolfs eigenen Briefen dieser die Acht ausfällen mußte, wo und wann Erzbischof Gerhard es fordere, willigte derselbe auf des Königs und der ihn vor Gericht Umstehenden Bitte in die Verschiebung der Aechtung des Herzogs Heinrich; doch daß, wenn auf diesen Aufschub, dessen Gültigkeit durch gemeinen Rechtsspruch erklärt wurde, der Erzbischof keinen weitern zugestehen wolle, die Acht zu erfolgen habe[2]. Bald gieng Erzbischof Gerhard noch weiter und gab, als König Adolf in Oppenheim zu Gericht saß, vor ihm seine Klage gegen Herzog Albrecht von Braunschweig Leupolden des Königs Küchemeister von Nortenberg zu Gewinn und zu Verlust mit allem Rechte[3].

Leisteten diese Urtheile und Erfolge einigen, schon zu Achen und Bonn gemachten, königlichen Zusagen ein Genüge, so war noch jüngst in Frankfurt namentlich vereinbart worden die Mainzer Sühne durch Gewalt herbeizuführen. Nicht nur gab König Adolf sein Handgelübde, auf Lebenszeit dem Erzbischof Gerhard in Glück und Unglück anzuhängen, und ihn in seinen und seiner Kirche Rechten wider jederman zu schützen; sondern sie kamen noch insbesondere überein: jeden Gewinn, den der Erzbischof in der gegen die Bürger und Juden von Mainz gerichtlich vor dem Könige entschiedenen oder noch hängenden Klagsache erlangen könne, gleichmäßig unter beide zu vertheilen solange, bis eine Sühne erfolge und dann noch zwei Jahre; sollten in Forderungen an die Juden und Besteuerung derselben König und Erzbischof sich nicht verständigen, so entscheidet mit drei Dienstmannen[4]) der Edle Gerlach von Breuberg. Gegen einseitigen Vergleich oder eine Sühne[5]), ohne des andern Theils Zustimmung,

---

[1]) Urk. Frankfurt 3 Hornung 1294: Würdtwein Diplomatar. Magunt. I, 41; auf S. 43 ist eine teutsche Uebersetzung.

[2]) Urk. im Lager bei Mittelhausen 30 Herbstm. 1294: Schunk Beyträge zur Mainzer Gesch. III, 256.

[3]) Urk. Oppenheim 4 April 1295: Schunk das. 258.

[4]) Es sind die Ritter, Ludwig Vicedom im Rheingau, Dieter Burggraf von Starkenburg und Heinrich genannt Fritz.

[5]) neque treugas neque compositionem.

gaben sich beide Wort und Schwur. Erwirkt der König, mit freier Genehmigung des Erzbischofs, zwischen ihm und den Bürgern und Juden eine Sühne, so sind König und Reich von aller Geldschuld, zu welcher sie ihm und seiner Kirche verpflichtet waren (sei es am römischen Hofe oder außerhalb), vollkommen frei und ledig[1]; kommt keine Sühne zu Stande, so verbleibt die Schuldverpflichtung, doch daß der Erzbischof, solange der König ihm wider die Bürger hilft und Krieg oder Unterhandlung dauern[2], an ihn keine Forderung stellen soll. Kommen König und Erzbischof mit den Bürgern und ihren Helfern zu einem Gefechte, so wird allfälliger Gewinn unter beide gleich vertheilt, Verlust dagegen von jedem Theile an sich getragen; gewinnen sie aber eine Veste, so mögen sie selbe brechen oder, im Falle des Behaltens, sollen König und Erzbischof sie gemeinsam besitzen[3].

Wenn der römische König unausgesetzte Sorge trug sich durch Verbindlichkeiten das gute Einverständniß mit den geistlichen Wahlfürsten zu bewahren, so entsprachen dieselben auch, vorab Mainz und Cöln, dem königlichen Rufe zur Heerfahrt ins Elsaß[4]. Auch gegen die weltlichen Kurfürsten wollte Adolf, daß ein Zwiespalt mit Brandenburg und Sachsen vermieden werde[5]. Die verabredete Eheverbindung mit dem Hause des Königs Wenceslaw war noch nicht vollzogen, bestand jedoch noch; aber eine Wendung in den Gesinnungen des böhmischen Fürsten bereitete sich vor. Als die Zustände in Oesterreich neuerdings, wie es schien, dauerhafte Beruhigung versprachen, erhielt Herzog Albrecht durch Vermittlung seiner Schwester der Königin Guta, welcher dessen Aussöhnung mit ihrem Gemahle am Herzen lag, die Einladung nach Prag, wurde dann festlich empfangen und fürstlich beschenkt; auf dieses anerkennende Entgegenkommen des Herzogs erwiederte König Wenceslaw den Besuch auf erfolgte Einladung in Wien: so ward zwischen den beiden Schwägern die

---

[1]) Ausgenommen, quod neglectum sibi existit, 1200 Pfund Haller von den Juden im Elsaß, und wieviel von der Judensteuer in Franken erhalten werden kann, was mindestens 1000 Pf. Haller ertrage; das soll bis 29 Herbstm. 1293 spätestens bezahlt werden.

[2]) werra sive tractatibus compositionis durantibus.

[3]) Urk. Frankfurt 9 Heum. 1293: Gudenus Cod. Dipl. II, 277 ff.

[4]) Im Herbstm. bis Winterm. 1293, bei und vor Colmar.

[5]) S. die Anm. 1 auf Seite 70.

Sühne wiederhergestellt[1]. Dieses fällt in die Zeit der Reichsheerfahrt vor Colmar, zu welcher Herzog Albrecht keinen Zuzug stellte[2]. Um so mehr benützte König Adolf jeglichen Anlaß sich seine Fürsten, den Grafen der Rheinpfalz sowie sämmtliche Herzoge von Baiern, näher zu verbinden.

In den zwischen den herzoglichen Brüdern Ludwig und Heinrich entstandenen Zerwürfnissen, dessen Ausgleichung unter König Rudolf und seit dessen und Heinrichs Tode wiederholt versucht worden[3], gaben neuerdings die Herzoge Ludwig und Otto dem Bischofe Heinrich von Regensburg, zu welchem sie je vier ihrer Räthe setzten, Vollgewalt über alles mit Ausnahme ihres Fürstenamtes zu richten und zu entscheiden[4]. Bischof Heinrich, der nicht säumte über einzelne Streitfragen auszusprechen[5], schied nach längerer Erdauerung mit den Acht in umfassenden Satzungen, zu deren Beobachtung in gegebenen Fällen selbst Ludwigs Söhne Rudolf und Ludwig sowie Ludwig und Stephan Otto's Brüder Giselschaft leisten sollten, alle zwischen den beiden Herzogthümern waltenden Anstände: mochten sie Bischöfe und Pfaffheit der baierischen Lande zu Sicherung ihrer Freiheiten betreffen, oder die Stellung der Fürsten zu ihren Grafen, Freien, Dienstmannen und andern Leuten, oder daß die durch die geführten Feindseligkeiten entstandenen Störungen gehoben, und die

---

[1]) Die Beweisstelle aus dem Chron. Austr. apud Rauch II, 289 f. bei Böhmer Regesten Herzogs Albrecht S. 490 f.; vergl. bei Kurz Oesterreich unter d. Kön. Ott. und Albr. I, 163 die Stelle aus Chron. Claustro-Neoburg. apud H. Pez I, 472, wornach Wenceslaw mit Königin und Edeln zwölf Tage in Wien verweilte. Derselbe (W. d. gr. rex Bohemie, dux Cracouie et Sandomirie, marchio Morauie) urkundet zu Wien am 10 Christm. (4 Idus Dec.) 1293: Marian Austria sacra IV, Anhang 135. Dieses Datum bezeichnet wohl die Zeit des böhmischen Gegenbesuches. Diesen Besuchen gilt wohl auch des Herzogs Meinhard von Kärnthen Einladung ad solemnitatem domini ducis Austrie durch Urk. Velsperch 16 Herbstm. 1293: Archiv für Kunde österreich. Geschichtsq. XXVI, 261.

[2]) Dux Austriae, in auxilium a rege vocatus, respondit: Si principes in obsidione defecerint, mihi significato, et ego veniens obsidebo quamcunque volueritis ciuitatem: Chron. Colmar. apud Urstis. II, 51, 14—16. Wenigstens ist ohne den königlichen Landvogt, Otto von Ochsenstein, kein Kriegsvolk aus den vordern Erblanden angegeben.

[3]) S. zuletzt zur Anm. 1 auf Seite 16.

[4]) Urk. Regensburg 19 Hornung 1293: Oefele Rer. Boicar. Scriptor. II, 121, a.

[5]) Urk. Regensburg 21 Hornung 1293: Ibid. 121, b.

Verhältnisse bei Recht und Gericht sowie in Handel und Wandel geordnet wurden; die getroffenen Bestimmungen, zu welchen sich beide Herzoge verpflichteten, wurden für ein ganzes Jahr festgesetzt[1]). Auf eben solange kamen, nach des Bischofs Heinrich und des Grafen Gebhard von Hirschberg Rath, die Herzoge Ludwig und Otto überein daß, außer zu eigenem Hausverbrauche und unvorgegriffen dem Braurechte zu Regensburg, niemand im ganzen Lande Baiern Bier brauen solle[2]). So waren die gegenseitigen Verhältnisse beider Theile des Herzogthums geordnet.

In Niederbaiern, wo anfänglich Otto zugleich für seine Brüder Ludwig und Stephan und hierauf, nach erreichter Volljährigkeit derselben[3]), gemeinsam mit ihnen, bis auch Ludwig starb[4]), die Verwaltung führte[5]), waren die Herzoge noch von Heinrich ihrem Vater her tief verschuldet. Zuerst wurde versucht, unter Vermittlung des Bischofs Heinrich von Regensburg und Gebhards Grafen von Hirschberg, die Kostspieligkeit der Hofhaltung zu beschränken[6]); nach diesem griffen die Herzoge zu Geldforderungen von der Geistlichkeit. Aber wie die Bürger von Regensburg bei ähnlicher Besteuerung Widerstand fanden, indem König Adolf Friderichs des Zweiten Freiheitsbrief erneuerte[7]), zu Gunsten des Bischofs selber nach Regensburg kam, wo die drei Herzoge um mehrere tausend Pfund in Giselschaft lagen[8]), und endlich nach vergeblicher Verwahrung des Domcapitels[9]) und des Bischofs Aufforderung an die Bürger[10]), welche in besonderer Sen=

---

[1]) Bis S. Martins Tag (11 Winterm.) 1294. Urk. Regensburg 3 Herbstm. 1293: Ibid. 117, b — 121, a; einen größern Auszug gibt Buchner Gesch. v. Bayern V, 204 f. Die letzten drei Briefe geben nun auch die Monum. Wittelsbac. II, 1—7, und 22—33.

[2]) Bis S. Michaels Tag (29 Herbstm.) 1294. Urk. Regensburg 26 Augustm. 1293: Ried Cod. Diplom. I, 653; Mon. Wittelsb. II, 21.

[3]) Schon vor der Mitte des Jahres 1294: s. zur Anm. 5.

[4]) Zu Landshut am 13 Mai 1296: Continuatio Hermanni Altah. bei Böhmer Fontes III, 555 f.

[5]) Böhmer Wittelsbach. Regesten S. 90—94 stellt aus den Jahren 1293—1296 eine größere Anzahl Urkunden zusammen, die einen Einblick in die Lage gewähren.

[6]) Urk. Vilshofen 30 Mai 1293: Ried ibid. 650; Mon. Wittelsb. II, 12—15.

[7]) Urk. Frankfurt 21 März 1295: Ried ibid. 669.

[8]) Am 24 April 1294: Continuatio ibid. 555.

[9])[10]) Urk. Regensburg 9 und 28 April 1295: Ried ibid. 669 f. und 671.

dung von Adolf Bischof Heinrich von Brixen, Meister Ebernand der königliche Canzler und der Edle von Isenburg unterstützten, vor diesen Boten und dem Erzbischofe Kunrad von Salzburg der Bischof von Regensburg sich und seine Kirche unter den Schirm des apostolischen Stuhles und des römischen Königs stellte[1]); da traten die drei Herzoge von Niederbaiern, minder hartnäckig und in Anerkennung der von Päpsten und von Kaisern und Königen ertheilten Freiheiten, von ihrer Anforderung an die Geistlichkeit um Geldunterstützung zurück[2]).

Zu Erleichterung von der Schuldenlast schritten hierauf die Herzoge zu Veräußerungen. In dem Umfange des Landes Baiern hatte das Hochstift Regensburg mehrere Besitzungen, welche, als geschlossene Hofmarken Theile einzelner Grafschaften, unter den Grafschaftsgerichten der Herzoge standen. Diese Grafschaftsgerichte anfänglich über zwei, bald über noch andere sechs Hofmarken, traten die drei Fürsten käuflich dem Bischofe Heinrich ab, und ließen dessen Behauptung unberührt, daß alle Bußengerichte, niedere und höhere, ohne was an das Blut geht, zum Rechte der Hofmarken gehören; nur behielten sich die Herzoge unverjährbar den Rückkauf zu jeder Zeit mit ursprünglichem Rechte vor. Mit dieser Abtretung der Grafschaftsgerichte, welche sie vom Reiche zu Lehen trugen, mußten die Grafschaften selbst durchschnitten und getheilt werden, und wurde zugleich ihr Fürstenlehen geschmälert; gegen Schmälerung gebührte dem Reiche Ersatz, sowie dessen Ermächtigung nothwendig war für die Theilung: zu beidem machten sich die Herzoge anheischig[3]). König Adolf, der gegen entsprechendes Anerbieten ihrem Gesuche willfahrte, übertrug die Vollziehung dem Erzbischofe Kunrad von Salzburg[4]); dieser, in des Königs Namen, nahm nicht nur von den Herzogen die Grafschaftsgerichte der sechs Hofmarken auf und belehnte damit den Bischof von Regensburg, sondern gab auch eine Hofmark der Herzoge, die sie als ihr bisheriges Eigen an das Reich abgetreten,

---

[1]) Urk. Regensburg 29 April 1295: Ibid. 674.

[2]) Urk. Regensburg 13 Heum. 1295: Ibid. 678; Mon. Wittelsb. II, 72—76.

[3]) Urk. Griesbach 9 Hornung, und zwei Urk. Regensburg 13 Heum. 1295: Ried ibid. 665, 678 f. und 681. Auch die Siegel des Erzbischofs Kunrad von Salzburg und des Rheinpfalzgrafen Herzogs von Baiern Rudolf wurden zugesagt.

[4]) Urk. Freiberg 19 Hornung 1296: Ibid. 692.

ihnen als Ergänzung des Fürstenamtes wieder als Lehen zurück[1]). Diese Erwerbung überlebte Bischof Heinrich nur um wenige Wochen[2]).

Mit seinen Vettern von Niederbaiern um alles Strittige verglichen, und zwischen ihnen und seinem Schwager Herzog Albrecht von Oesterreich vermittelnd[3]), waltete in Oberbaiern noch Herzog Ludwig sowie in der Rheinpfalz[4]). Zu Burgmannen nach Alzei oder in eine andere Veste gewann er von Dienstleuten je zwei Brüder[5]), auf Caub den Grafen Wilhelm von Catzenelnbogen[6]); für den von König Rudolf dem Grafen Eberhard von Catzenelnbogen zu Pfand gesetzten Zoll zu Bopard trug Herzog Ludwig seinen Willebrief nach[7]), bevor König Adolf seines Reichsvorfahren Verpfändung bestätigte[8]). Hatte Ludwig auch der Erwählung Adolfs keinen thätlichen Widerstand entgegengesetzt, so hielt er sich doch meist von dessen Hoftagen fern[9]); wenige Tage aber nachdem sie gleichzeitig in Oppenheim sich eingefunden[10]), kehrte der Herzog nach Heidelberg zurück. Hier, im noch nicht vollendeten fünfundsechzigsten Jahre seines Lebens[11]), nach dem Tode des Vaters im einundvierzigsten[12]), im neunundreißigsten seines Herzogthums Oberbaiern[13]), erklärte Ludwig, schwer erkrankt, seinen letzten Willen, gab Vermächtnisse und widerrief frühere Schä-

---

[1]) Urk. Regensburg in domo fratrum ordinis s. Augustini 12 März 1296: Ibid. 694; Mon. Wittelsb. II, 88—92. Mitsiegler: die drei Herzoge.

[2]) Er stirbt am 26 Heum. 1296; ihm folgt am 1 Augustm. auf dem bischöflichen Stuhle der Dompropst Kunrad von Lupburg: Continuatio ibid. 556; Eberhard. Altah. ibid. II, 543.

[3]) S. zum 17 Mai 1293 die Darstellung bei Oesterreich.

[4]) Er urkundet zu Neustadt am 29 Winterm. 1292, zu München am 16 März, 25 April, 11 und 12 Brachm. 1293: Böhmer Wittelsbach. Regesten S. 46 f.

[5]) Urk. Heidelberg 19 Christm. 1292: Das. 46.

[6]) Urk. Oppenheim 6 Jänner 1294: Das. 47.

[7]) Worms 11 Winterm. 1282. Urk. (ohne Ortsangabe) 24 Jänner 1293: Das. 46.

[8]) S. die Urk. der Anm. 7 auf Seite 63.

[9]) Die welche nicht für Adolf waren, darunter gewiß Herzog Ludwig, rarius et lento gradu eius curiam frequentarunt: Volcmari Chron. apud Oefele Scriptores II, 535, b.

[10]) S. die Anm. 6, und vergl. Seite 62 Anm. 6. Ist es wohl zufällig, daß als Burgman von Caub, was Adolf als Graf gewesen, nunmehr in Oppenheim Wilhelm von Catzenelnbogen folgte?

[11]) Ludwig ist zu Heidelberg geboren am 13 April 1229.

[12]) Herzog Otto stirbt am 29 Winterm. 1253.

[13]) Theilung Baierns zwischen Ludwig und Heinrich um den 28 März 1255.

digungen, bedachte sein und Ludwigs seines Erstgebornen Seelenheil[1]), und starb[2]). In seiner Stiftung Fürstenfeld, wo er zu ruhen erwählt und die er noch eben begünstigt[3]), wurde er in Gegenwart der Bischöfe Enicho von Freisingen, Reinbot von Eichstädt und Heinrich von Regensburg, sowie des Herzogs Otto von Niederbaiern und der eigenen Söhne Rudolf und Ludwig beigesetzt[4]).

Rudolf, der nur wenige Wochen früher sein achtzehentes Altersjahr zurückgelegt hatte[5]), trat sofort, während Ludwig noch minderjährig war[6]), die Verwaltung des Herzogthums Oberbaiern an[7]). Ihm, als wartete man nur den Tod des alten Herzogs ab, gegen welchen der römische König bereits Einfluß im Lande gewonnen[8]), und der selbst noch zwischen seinem ältesten Sohne und der Tochter des Markgrafen Otto von Brandenburg ein Ehebündniß verabredet, und beide Fürsten dasselbe mit je zwölf Edeln beschworen hatten[9]), verlobte[10]) jetzt zu Ulm, bei der Belehnung des jungen Herzogs, der römische König die eigene Tochter Mechtild: die Mitgift von zehentausend Mark Silbers, welche Adolf auf des verstorbenen Herzogs Reichslehen am Rheine anwies, versprach Rudolf mit ebensoviel auf Burg und Stadt Heidelberg, auf die Burgen Fürstenberg, Staleck,

---

[1]) Urk. Heidelberg 1 Hornung 1294: (Scheidt) Bibl. hist. Goetting. pag. 220; Monum. Wittelsbac. II, 33—36. Vergl. Böhmer das. 47.

[2]) Am 1, nach andern am 2 Hornung 1294; der 3 März ist wohl der Tag seiner Bestattung: Böhmer das. 48.

[3]) Urk. München 22 Weinm., und Snaitpach 17 Christm. 1293: Das. 47.

[4]) Volcmari Chron. ibid. 535 f. Eine kurze Uebersicht der Lage Oberbaierns unter Herzog Ludwig gibt Buchner Gesch. v. B. V, 206—211.

[5]) Er ist geboren am (circa) 4 Weinm. 1274.

[6]) Ludwig hat noch kein Siegel am 14 Heum. 1295: Ried ibid. 684.

[7]) Rudolf urkundet zu München am 19 Hornung 1294: Ibid. 657; zu Amberg am 3 März, am 4, 5, 24 April, 19 Brachm. (Bestätigung der Freiheiten und Rechte Münchens), und 23 Augustm. 1294 zu München: Böhmer Wittelsbach. Reg. S. 49. Den Freiheitsbrief für München geben die Monum. Wittelsbac. II, 44—52 unrichtig mit dem 12 Brachm. (Samstag vor S. Joh. ze Sunnenwende) 1294.

[8]) Lawingenses recesserunt a domino suo Ludovico duce Bavariae, et Adolfo regi Romanorum se dederunt: Compilatio hist. rer. Boicar. ad ann. 1293, apud Oefele Scriptor. II, 340, a.

[9]) Continuatio Hermanni Altahens. bei Böhmer Fontes III, 555. Dieses Verhältniß kennt auch die Reimchronik Cap. 551.

[10]) mediantibus honestis viris, ex utraque parte rem agentibus: Volcmari Chron. ibid. 536, a, ohne Namen anzugeben; die Reimchronik nennt den Erzbischof von Mainz.

Stalberg und Caub mit anderm Gute zu widerlegen; gienge der König ab, so handeln an dessen Statt Graf Eberhard von Catzenelnbogen, Johannes Herr von Limburg und Ludwig der Vicedom im Rheingau[1]).

Der König und sein Fürst verbanden sich noch enger zu einander. Rudolf gelobte, bei der Rheinpfalz und dem was sein Vater dazu gewonnen zu bleiben, namentlich bei der Kur und diese, ihrer sei eine oder mehr, nur einem Manne nach Adolfs Willen[2]) zuzuwenden und ihn zum römischen Könige zu kiesen, sowie mit seiner Mutter dafür zu sorgen, daß sein Bruder nur nach des Königs und ihrer beider Rath ein Weib nehme[3]). Um sich des Beistandes und Gehorsams von Seite des Herzogs zu versichern, gibt ihm König Adolf einen Rath, zu dessen eidlichen Verfügungen Rudolf und seine Amtleute sich verpflichten; wie die Vesten in Baiern und Schwaben zur Hülfe verbunden sind, ebenso die beim Rheine und es sollen der letztern Burgmanne, bis auf Thurmhüter, Wächter und Thorwärter herab, dem Könige gleich dem Pfalzgrafen huldigen. Diese Huldigung währt, von Rudolfs Beilager mit Adolfs Tochter[4]), drei Jahre lang; nachher schwört der Pfalz oberster Pfleger, in des Reichs und Königs wie in des Pfalzgrafen Nöthen die Vesten offen zu halten[5]). Es verlief nach diesem noch nicht der sechste Monat, als die Vermählung zwischen Rudolf und Mechtild, in Gegenwart des Königs, zu Nürnberg festlich begangen wurde[6]).

Noch desselben Monats, in welchem König Adolf auf diese Weise auch den jüngsten der Kurfürsten für sich und sein Haus gewonnen, unternahm er einen Heerzug in die sächsischen Lande, wohin sein

---

[1]) Erste Urk. Ulm 19 März 1294: Oefele ibid. 135, b, nur im Auszuge. Vergl. übrigens Rudolfs Urk. Wimpfen 17 Heum. 1297: Geschichtsblätter I, 118.

[2]) an einen man, an wen wir wöllen. Ist der Abdruck richtig, denkt sich Adolf die Möglichkeit eines Zurücktretens, freiwillig oder abgenöthigt, vom Reiche? oder hat er die Zukunft seines Hauses im Auge?

[3]) das er nit enweibe, wan —

[4]) von dem tag, das er vnd vnser tochter bei einander geschlafen haben.

[5]) Zweite Urk. Ulm 19 März 1294: Monum. Wittelsbac. II, 36 ff.; angedeutet bei Böhmer Ergänzungen zu den Reg. S. XXXIV. — Rudolf als Pfalzgraf urkundet zu Ingolstadt am 1 Brachm. 1294, und am 12 Heum. in Regensburg: Böhmer Wittelsb. Reg. S. 49.

[6]) Am 1 Herbstm. 1294: Böhmer Regesten.

Augenmerk bereits seit der Königswahl gerichtet war. Die von seinen Vorfahren gegebenen Freiheiten bestätigte Adolf den Reichsstädten Nordhausen[1]) und Goslar[2]); ebenso den Bürgern von Lübeck, die er schon früher zur Huldigung aufgefordert[3]), bis zur Entsetzung Friderichs des Zweiten, sowie die von König Rudolf erhaltenen Gnaden und Rechte[4]). In der Mark Brandenburg sicherte der König des Reiches Schutz der Abtei Lehnin zu[5]); ein anderes Kloster im Bisthume Meißen, dem er seinen Schirm zugesagt[6]), gieng mit seiner Genehmigung, da es in Verfall gekommen, aus der Hand des Bischofs Witego in den Besitz des Teutschordens über[7]). Eine Vergünstigung Königs Rudolf um Gut bestätigte Adolf dem Hochstifte Merseburg[8]). Den Benedictinern zu Chemnitz, die er in des Reiches Schirm nahm[9]), und welchen der Bischof von Meißen den durch die Bürger der Stadt der Abtei entrissenen Pfarrsatz zurückgeben sollte[10]), bestätigte König Adolf Schenkung und Besitz eben dieser Pfarrkirche[11]). Dem Propste und Capitel des Hochstiftes Meißen erlaubte er, zu Vermehrung ihrer Pfründen Besitzungen, auch wenn sie reichslehenbar seien, bis zum jährlichen Ertrage von fünfzig Mark Silbers anzukaufen[12]).

Wie der König durch diese einzelnen, wenn auch minder gewichtigen, Handlungen die Rechte des Reiches namentlich in der Mark Meißen aufrechterhielt, so hatte er es schon wenige Wochen nach seiner Erwählung in bedeutsamer Angelegenheit gethan. In seinem letzten Willen hatte der verstorbene[13]) Markgraf Friderich von Meißen eigens Bevollmächtigten[14]) den Auftrag gegeben, zu Tilgung gewisser

---

[1])[2]) Urk. Zürich 11 Jänner, und Reutlingen 28 März 1293: Das. Reg. Ad. 86 und 112.

[3]) S. die Urk. der Anm. 10 auf Seite 46.

[4]) Urk. Boppard 7 Brachm. 1293: Cod. Dipl. Lubec. I, 544 f.

[5]) Urk. Wiesbaden 1 Herbstm. 1293: Böhmer das. 161.

[6])[7]) Kloster Schillen (Dschillen). Urk. Hagenau 17 Christm. 1292, und Freiberg 7 März 1296: Das. 79 und 299.

[8]) Ulm 14 Mai 1282. Urk. Rothenburg 8 Mai 1293: Das. 121.

[9])[10])[11]) Urk. Speier 15 März, im Lager vor Gemer 2 Winterm. 1293, und Nürnberg 1 Mai 1294: Das. 105, 166 und 195.

[12]) Urk. Fridberg 2 Augustm. 1293: Das. 151.

[13]) S. die Anm. 5 auf Seite 14.

[14]) per manufideles suos, und manufidelibus ad hoc specialiter deputatis.

Schulden[1]) Schloß und Stadt Pirna zu veräußern; aus ihrer Hand nun brachte Bischof Witego von Meißen Schloß und Stadt mit Zugehör, sowie zwei Drittheile des Stadtzolles, für dreitausend Mark Freiberger Silbers käuflich an sich[2]). Den Bitten des Bischofs, seines Fürsten, entsprechend genehmigte und bestätigte König Adolf Verkauf und Kauf, und bedrohte jeden, der sich anmaßen würde dawiderzuhandeln, mit der Ungnade königlicher Maiestät[3]). Diese feierliche Erklärung, welcher des Königs Anerkennung durch den Bischof von Meißen vorausgieng, und daß Adolf den Edeln Heinrich Vogt von Planen als des Reiches Richter im Pleißnerlande in seinem Amte behielt[4]), sind die ersten Handlungen, durch welche derselbe die von König Rudolf zurückgebrachten Rechte behauptete, sowie den Heimfall des kinderlos verstorbenen Markgrafen Friderich für das Reich in Anspruch nahm[5]). Diesem aber standen die Absichten und Schritte der nächsten Anverwandten des Hingeschiedenen entgegen[6]).

Von dem dreifachen Besitzthume, welches durch Friderichs Tod als Fürstenlehen dem Reiche ledig fiel[7]), setzte sich Pfalzgraf Friderich von Sachsen vor allem in den Besitz der Markgrafschaft Meißen[8]). Sein Bruder Dietrich jüngerer Landgraf von Thüringen, der zugleich die Lausitz besaß[9]) und mit diesem Fürstenthume von König

---

[1]) in quibus tam in Romana curia, quam alibi fuerat obligatus.

[2]) legitime comparavit, prout ad aures nostri culminis est perductum.

[3]) Urk. Cöln 27 Augustm. 1292: Beilage 4; mitgetheilt von Böhmer.

[4]) S. die Anm. 4 auf Seite 14.

[5]) Adolf handelt, rempublicam cupiens ampliare: Volcmari Chron. apud Oefele II. 536, a, oder bei Böhmer Fontes I, 19; ne imperium perderet iura sua: Joh. Victor. bei Böhmer ibid. 335.

[6]) quam (die Mark Meißen) quidam marchio petens irrequisito rege et sine eius scitu, ad quem extinctis heredibus eiusdem terre ius respicit conferendi, potenter eam intrat et sibi subicit: Volcmari Chron. ibidem. Vergl. die Anm. 6—9 auf Seite 14.

[7]) S. die Anm. 5 auf Seite 14.

[8]) Urk. Dobelin 10 Weinm. 1292, für die Klosterfrauen zu Staucha; Meißen 1293, dem Spitale vor Freiberg; Dobelin 6 Heum. und Meißen 23 Heum., und Freiberg 30 Winterm. 1294, für Meißen und Freiberg: Wilkii Ticemann. Cod. Dipl. pag. 98, 105, 107 f., 110 und 113. In allen Briefen nennt er sich Misnensis et Orientalis marchio, et Saxonie comes palatinus.

[9]) In Folge der Ausgleichung mit dem nunmehr verstorbenen Friderich: Wilkii Ticemann. pag. 107 f.; vergl. diese Geschichte I, 463 f.

Rudolf in Erfurt war belehnt worden[1]), wendete sich namentlich nach dem Osterlande[2]). Landsberg mit dem dazu gehörenden Gute nahmen, im Einverständnisse des Landgrafen Albrecht von Thüringen, die von Brandenburg Söhne des Markgrafen Johannes in Besitz und fügten ihrem andern Namen auch diesen bei[3]). Doch diese Erwerbungen ruhten nicht auf friedlicher Theilung. Die Brüder Friderich und Dietrich, die sich beide Markgrafen des Osterlandes nannten[4]), entzweiten sich bald. Ihr Vater der alte Landgraf, der anfänglich ihre Vergrößerungen zu begünstigen schien[5]), erhielt aus dem Erbe nichts für sich oder seinen jüngsten, nicht ebenbürtigen Sohn Albrecht[6]). Auch zwischen Brandenburg und Dietrich kam es zu so ernstlichem Zwiste, daß der letztere den Markgrafen Heinrich in offenem Felde schlug[7]), und in der Freude des Sieges, unter Bewidmung mit vier Pfund Pfenninge, einen Altar zu täglicher Messe in S. Thomas Kirche zu Leipzig stiftete[8]). Durch diese Niederlage des Brandenburgers wurde dem Landgrafen Albrecht eine Stütze entzogen.

Da brachte Dietrich, der sich Markgraf aus Lausitzer Land nannte, seinen Vater, Landgrafen von Thüringen und Pfalzgrafen zu Sachsen,

---

[1]) In dem „Reybentir zu den Predegern", vor vielen seitdem verstorbenen Fürsten und Herren (also im J. 1290); dieses bezeugt eidlich Graf Berchtold von Henneberg durch Urk. Schleusingen 28 Augustm. 1339: Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 2, 143 f.

[2]) Urk. Torgau 16 Jänner und Numburg 15 März 1293, Eisenach 17 Hornung 1294, und Guben 20 März 1295; in allen Briefen nennt er sich iunior Thuringie lantgravius, Orientalis et Lusatie marchio: Wilkii Ticem. Cod. Dipl. 100, 101, 106 (vergl. 144) und 115.

[3]) S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 14; auf eine zweite, in gleicher Weise ausgestellte, Urk. vom 27 Augustm. 1292 verweiset Wilkii Ticemann. pag. 270 f. Vergl. diese Geschichte I, 464, Anm. 1—3. Es sind Otto mit dem Pfeile und seine Brüder.

[4]) S. die Anm. 8 auf Seite 80, und Anm. 2.

[5]) Durch Urk. Leipzig 7 Winterm. 1292 gibt Albrecht Thuringie landgravius et Saxonie comes palatinus ein Lehengut den Klosterfrauen vor Leipzig zu Eigen de certa consciencia et de consensu et voluntate Friderici Misnensis marchionis et Theoderici terre Lusatie (et) Orientalis marchionis, nostrorum heredum: Wilkii Ticem. Cod. Dipl. pag. 98 f. Ist der Landgraf nicht schon in der Gewalt seiner Söhne?

[6]) Ueber ihn, Apetz, s. diese Gesch. I, 465 Anm. 2.

[7]) Am 16 Augustmonat.

[8]) singulis diebus eternaliter. Urk. Leipzig 1 Herbstm. 1293: Wilkii Tic. ibid. 103. Zeugen: die Grafen Herman von Orlamünde und Friderich von Rabenswald; Heinrich der Vogt von Weida; fünf andere.

zu folgendem Vertrage. Für die Pfänder in Gold und Silber, die Albrechten zu Erfurt bei den Juden standen, verspricht Dietrich ihm tausendacht Mark Freiberger Silbers zu geben[1]), und setzt ihm dafür Haus und Stadt Kreuzburg mit Zugehör ein; wird in der bestimmten Frist nicht bezahlt, so fällt Kreuzburg von Dietrich an seinen Vater. Ebenso verspricht derselbe für Frankenstein tausend Mark; je fünfhundert in zwei Fristen[2]), und verbürgt das Silber mit Haus und Stadt Gera sammt Zugehör; wird bis zur zweiten Frist nicht ausbezahlt, so ist Gera für ihn verloren. Diese Vesten Kreuzburg und Gera fallen, mit des Landgrafen Tod, wieder an Dietrich und an niemand sonst. Ferner versprach der Markgraf Sangerhausen[3]) seinem Vater zu lösen[4]), oder dafür zweitausend Mark zu geben; ebenso soll er mit eilftausend Mark Eckardsberg und die Neueburg lösen, und geschieht es nicht zu bestimmter Frist[5]), so werden Dietrichs Torgau Haus und Stadt, Düben Haus und Stadt, Sathim[6]) das Haus und seine Stadt Luckau des Landgrafen Pfand. Hinwieder forderte Dietrich von dem Landgrafen ihn hinfür nicht zu enterben an seinem Fürstenthume, sowie daß er keine seiner Vesten verkaufe, wegleihe, vergebe oder versetze[7]), noch irgend ein Gut wodurch sein Fürstenthum geschwächt würde, ohne des Sohnes Willen; solches Gut ausgenommen, das seines Vaters Weibe[8]) Eigen und Leibgedinge ist. Der Landgraf soll auch Dietrichs Bruder Friderich bitten und mahnen, das zwischen ihnen beiden getroffene Abkommen[9]) ungehindert zu lassen; thut es Friderich nicht, so soll es Albrecht fordern wie er mag mit Leib und Gut, und Dietrich dem Vater, wenn ihn Zeit dünkt, aus dessen Vesten behülflich sein mit seinen Leuten und mit eigener Macht. Sollte ein Herr oder Dienstman oder jemand, Reich oder Arm, aus des Landgrafen Land

---

[1]) Bis 2 Hornung 1294.
[2]) Am 6 Brachm. und 25 Heum. 1294.
[3]) Gehörte es nicht zu Landsberg? und mit diesem an Brandenburg?
[4]) Bis 11 Winterm. 1294.
[5]) Auf 11 Winterm. 1296.
[6]) Weiter unten heißt es Sachim.
[7]) Aehnliches mußte Albrecht schon am 5 Augustm. 1290 seinem ältern Sohne Friderich versprechen: s. diese Geschichte I, 465 Anm. 2.
[8] S. daselbst 464 Anm. 5.
[9]) Schon im Eingange, und auch hier, wird es als Kauf bezeichnet.

zu Thüringen Dietrich verderben wollen, so soll Albrecht, wenn sie zusammen einen Landfrieden schwören auf den oder die, demselben mit dem Landfrieden behülflich sein und ihm zur Abwehr seine Besten öffnen; bricht Dietrich den Landfrieden zu Thüringen, so soll man auf ihn mit dem Landfrieden ziehen. Stirbt der Landgraf vor dem Sohne, so soll sein Fürstenthum sowie alles, was er jetzt hat oder noch gewinnet an Besten, Leuten und Landen, mit allem Rechte und mit allen Ehren an Dietrich fallen, und nicht an dessen Bruder Friderich[1]); solches Gut ausgenommen, das seines Vaters Weibes Leibgedinge ist, und welches der Landgraf mit Dietrichs gutem Willen dessen Bruder Albrecht[2]) gegeben hat. Diese Bestimmungen[3]) bleiben in Kraft, wenn der Landgraf von dieser Frau keine Erben bekömmt; bekömmt er aber solche, so fallen selbe weg. Dietrich übernahm auch, wofern er den Vater überlebe, dessen Schulden zu bezahlen, und insbesondere die tausend Mark Silbers auszurichten, die seiner Schwester[4]) auf Frankenstein stehen. Es wurde weiter bestimmt: der Landgraf soll hinfür gegen Dietrich und dessen Heimliche weder Rath geben, noch eine sie verletzende Rede glauben[5]); auch keinen Mann Dietrichs an sich nehmen, noch eine Beste, ohne dessen Willen. Der Landgraf soll auch Dietrich mit sich zu dem Landdinge ziehen und zu seinem Landfrieden; wo auch Dietrich an dem Landdinge ist ohne den Landgrafen, oder bei seinem Landfrieden, wenn Albrecht dazu kommen nicht mag oder will, so soll derselbe, was dann der Sohn seinem Vater, dem Lande und dem Landfrieden nützliches und gutes thut und macht, stets halten und ihm dazu getreulich behülflich sein, da er ihn auch vorher dazu erkoren habe mit Gunst und Willen der Herren und des Landes. Will der Landgraf einen Richter zu Thüringen über den Landfrieden setzen, so soll er es mit Dietrichs Rathe thun; wo sie beide selber sind oder ihrer einer, so sollen sie dessen gewaltig sein. Stirbt Dietrich ohne Erben, so fällt alles sein Gut, Leute und Gut, an

---

1) Oben und hier steht der einfache Name, ohne Beilegung eines Fürstentitels.

2) S. zur Anm. 6 auf Seite 81.

3) teidinge.

4) Agnes, Gemahlin des Herzogs Heinrich von Braunschweig.

5) Aehnliches s. in dieser Geschichte I, 433 und 465.

den Vater, solches Gut ausgenommen das Dietrich seinem Weibe[1]) bestimmt hat oder noch bestimmen will; der Landgraf soll dann auch dessen Schulden bezahlen, bevor ihm die Vesten übergeben werden. Allen Schaden, der auf des Landgrafen Pfänder zu Erfurt gegangen ist oder noch geht bis zur nächsten Zahlungsfrist[2]), übernimmt Dietrich zu berichtigen nach dem Rathe dreier Schiedleute. Dietrichs heimlicher Rath soll auch des Landgrafen Rath sowie Albrechts der seines Sohnes sein, und beide sie ehren und fördern. Zur Ueberwachung aller vorgeschriebenen Stücke erwählen Landgraf und Dietrich je einen Schiedman[3]) und zum Obman den Grafen Friderich von Rabenswald[4]): diesen Dreien übergibt Dietrich Torgau und die genannten andern drei Häuser und Städte mit der Gewalt, die Thürme zu besetzen, den Huldeid von den Bürgern auf den Häusern und in den Städten einzunehmen, und dieselben fest zu bewahren; auf jede Veste soll soviel Geldes gelegt werden, daß die Hausleute sich damit erhalten mögen. Erfolgt durch Albrecht oder Dietrich der Bruch eines der vorgeschriebenen Stücke, so soll derselbe auf Mahnung durch den Schuldigen, oder dann durch Schiedleute und Obman in Monatsfrist gutgemacht, und das Schiedgericht selbst, wofern einer der Drei abgienge, stets wieder ergänzt werden. Endlich soll sich der Landgraf gegen Dietrich des Hauses zu Droitz entwehren, oder dafür thun wie ihn die Drei heißen[5]).

Mit so großer Sorgfalt und Berechnung auch Dietrich durch den vorstehenden Vertrag seinen Vater zu binden suchte, wie er denn noch später zu friedlicher Handlung um ihn war[6]), und, indem er

---

[1]) Jutta (Judith), Tochter des Grafen Berchtold von Henneberg.

[2]) S. die Anm. 1 auf Seite 82.

[3]) Albrecht, ern Helman voirme Hain (Hern Heineman vomme Hain, in der Urk. 6 Augustm. 1290); Dietrich, Kunrad von Amera seinen obersten Schreiber.

[4]) Er ist Zeuge in Dietrichs Urk. der Anm. 8 auf Seite 81.

[5]) Urk. (Dietrichs) Triptis (Triptoys, an sente Michels abende) 28 Herbstm. 1293: Ficker, aus der Reichscanzlei in Pisa, in den Sitzungsberichten d. Wiener Akademie XIV, 184 oder im besondern Abdrucke S. 41 ff. Zeugen: die drei Schiedleute; Otto der Burggraf von Kirchberg, Albrecht von Brandenberg und Matthias des Landgrafen oberster Schreiber.

[6]) Dietrich (mit allen drei Titeln) will stets genehm halten eine proprietatis donationem, quam illustris princeps Albertus Thuringie lantgravius pater noster dilectus fecisse dinoscitur, durch Urk. Eisenach 17 Hornung 1294: Wilkii Ticemann. Cod. Dipl. pag. 106.

seine Sache von der seines Bruders Friderich sogar bis zu Androhung von Gewalt zu trennen schien, sich vor allem den Besitz Thüringens gegen etwaige Angriffe anderer und des Landgrafen Enterbungsversuche zu sichern trachtete; immerhin entbehrte, was die beiden Brüder thun mochten ohne das Reich[1]), als Anmaßung jeder rechtlichen Begründung. Friderich als Pfalzgraf zu Sachsen und Dietrich als Markgraf der Lausitz, welche Fürstenämter sie unter König Rudolf trugen oder von ihm damit belehnt wurden, waren durch die Reichsgesetze verpflichtet beim neuen Oberhaupte inner Jahr und Tag die Wiederbelehnung nachzusuchen[2]); sie thaten es nicht[3]). Was dann die durch Tod erledigten Markgrafthümer von Meißen und des Osterlandes betrifft und was sonst als Reichslehen zu diesen Fürstenämtern gehörte, mochten Friderich und Dietrich gemeinsam oder einzeln darauf Anspruch machen, gestützt auf ein Vermächtniß des verstorbenen Markgrafen oder wegen Blutsverwandtschaft als Erben, wo sie jedoch das nähere Erbrecht ihres Vaters zu beseitigen hatten, in jedem Falle mußte ihre Berechtigung vor dem Reiche erwiesen werden, und den Beweis konnten sie, wie zur Muthung ihrer eigenen Reichslehen, zu jeder Stunde antreten; diesen traten sie noch viel weniger an[4]). Daraus ergab sich für König Adolf ein zwiefaches Verfahren[5]).

Wie sehr der König auf förderliche Anerkennung seiner Würde durch unverzögerten Empfang der bisher besessenen Reichslehen, selbst unter Rüge und Vorwurf wie bei Lübeck[6]), dringen mochte vor dem Ablaufe der gesetzlichen Zeit verwirkten die beiden Brüder ihre Rechte nicht, und erst nach förmlicher Vorladung durch das Reich mit bestimmter Fristverlängerung konnten sie der Fürstenlehen ver-

---

[1]) et eam (die Mark Meißen) manu possidet violenta: Volcmari Chron. ibidem, von Friderich; aber es trifft die Handlungsweise beider Brüder.

[2]) Also vor dem 10 Mai 1293, oder doch vor dem 1 Heum. (Adolfs Krönungstage).

[3]) Der Beweis liegt im Verlaufe; auch Wilkii Ticemann. pag. 222 weiß nichts, daß Dietrich (gewiß auch Friderich nicht) des Königs Hoftage zu Cöln, Eßlingen oder Nürnberg besucht habe.

[4]) Wozu sonst die gewaltsame Besitznahme der Lande?

[5]) Vergl. Böhmer Reg. Ad. zum Herbstm. 1294, sowie Ficker im Sonderabdrucke S. 44.

[6]) S. zur Anm. 10 auf Seite 46, und vergl. auf Seite 94 Anm. 5 die Urk. 9 Jänner 1295.

lustig erklärt, und zur Vollziehung des Reichsbeschlusses gegen sie zu den Waffen gegriffen werden[1]). War schon des Königs Unwille oder strafende Arm, zu Entziehung der Lausitz und der sächsischen Pfalzgrafschaft, durch gesetzliche Schranken zurückgehalten, um so weniger konnte das Anrecht auf die Landgrafschaft Thüringen, welche den Brüdern Friderich und Diezman nur mit dem Tode ihres Vaters durch die Hand des Reiches zukam, ihnen gültig abgesprochen werden, bevor sie selbst aller Rechte bar und geächtet erklärt waren[2]). Hinwieder um die Mark Meißen und die des Osterlandes, diese durch den kinderlosen Tod des letzten Besitzers erledigten Fürstenthümer, welche die Söhne des Landgrafen Albrecht sofort durch Vorschubleistung der Markleute oder mit Waffengewalt zu gewinnen suchten und gewannen, und auf die sie vor allem ihr Anspruchsrecht vor dem Reiche darzuthun hatten, war der römische König befugt, ohne auf Jahr und Tag zu warten, zu jeder Zeit die jungen Fürsten aufzufordern, mit Niederlegung der Waffen von dem eigenmächtig übernommenen Besitze zurückzutreten, bis sie ihr allfälliges Recht an des Reiches Hofe erweisen; erst wann sie der Vorladung Folge zu leisten verschmähten, mußte das weitere Rechtsverfahren Statt finden[3]).

Die Vorladung ergieng. Es schloß seit der Reichswahl noch nicht das erste Jahr, als vor dem Könige Adolf, der sich zu Nürnberg befand[4]), Landgraf Albrecht von Thüringen erschien, nicht aber

---

[1]) So wenigstens verfuhr König Rudolf gegen Otakar von Böhmen, und demgemäß konnte Adolf wider Friderich und Diezman um Lausitz und Pfalzgrafschaft Sachsen kaum vor dem Herbstm. 1293 einschreiten. Daß es geschehen sei ist wohl nicht zu bezweifeln, wenn auch darüber von Adolf selbst kein urkundliches Zeugniß vorliegt; hat doch König Albrecht an dem Reichshofe zu Fulda (um den 25 Heum. 1299; dazu die Urk. 4 Augustm. 1299), als die Markgrafen Herman und Woldemar von Brandenburg um ihre Reichslehen baten und sie erhielten, ihnen die Belehnung mit dem Fürstenthume Lausitz verweigert, weil dasselbe ledig an das Reich gefallen sei: s. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 81.

[2]) Daraus — dieses als richtig angenommen — folgt wohl ganz einfach, daß darüber, daß nach dem Tode des Landgrafen Albrecht Thüringen unmittelbar an das Reich zu fallen habe, zu Nürnberg am 23 April 1293 noch kein Beschluß gefaßt (oder Kauf getroffen) werden konnte; aber die Möglichkeit dazu, bei der Gesinnung der Söhne des Landgrafen, lag nahe genug.

[3]) Auch hierüber, so gewiß dem Kriege im Herbste 1294 Rechtsschritte vorausgehen mußten, belehrt uns keine bis heute bekannte Urkunde; ebenso geben die verschiedenen Zeitbücher, übel unterrichtet oder in Befangenheit verschwiegen, keinen verständlichen Wink.

[4]) Am 23 April 1293: s. die Urk. der Anm. 11 auf Seite 60.

dessen Söhne[1]). Da kamen der Landgraf, beleidigt durch das rücksichtslose Benehmen der Söhne, und König Adolf, willens auch das letzte Hinderniß gegen das Recht des Reiches zu entfernen[2]), bald zu gegenseitigem Verständnisse. Albrecht, der auch nach dem Tode seines Vaters des Markgrafen Heinrich sich Markgraf von Meißen und des Osterlandes genannt hatte[3]), trat nunmehr sein Anspruchsrecht auf die beiden Fürstenthümer, auf welches er wieder zurückkommen mochte, dem Könige gegen eine Geldsumme ab[4]), die ihm derselbe auf Reichsgut dortiger Lande anzuweisen gelobte[5]). Bei diesem Zusammentritte der beiden Fürsten befand sich auch der Freie Her Ulrich von Hanau. Ihn verpflichtete sich Landgraf Albrecht und versprach demselben für die Huldigung, die er ihm leistete[6]), dreihundert Mark Freiberger Silbers: das erste Hundert werde er in zwei Monaten[7]), die übrigen zweihundert Mark inner anderthalb Jahren entrichten[8]), von der Geldsumme die der römische König zu diesen Fristen ihm zu geben habe; sollte König Adolf zur zweiten Frist statt der Barzahlung dem Landgrafen Pfandschaften einsetzen, so werde derselbe dem Freien aus den Pfändern selbst zwanzig Mark jährlicher Einkünfte auf Wiederlösung mit zweihundert Mark anweisen[9]). Damit waren die ersten Schritte gethan.

---

[1]) Vergl. die Anm. 3 auf Seite 85.

[2]) rex incolarum insolentias retundere cogitavit; senior enim lantgravius veros heredes suis bonis patrimonialibus voluit spoliare, quos rex in sua iustitia censuit solidare et regno fidelitates debitas conservare: Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 335, freilich nur allgemein und mit unklarer Ansicht der Dinge.

[3]) S. die Urk. 22 April 1288 in dieser Geschichte I, 440 Anm. 4.

[4]) Anrechte auf Meißen: Ficker; Hülfsgelder: Böhmer. Auch darüber fehlen noch die urkundlichen Verträge; vergl. jedoch zur Anm. 9. Von den Zeitbüchern, welche die Verhandlungen einen Kauf heißen, nennt das Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 303, B Thüringen, Meißen dagegen die Annales Vetero-Cell. ibid. II, 408 sowie Albert. Argentin. apud Urstis. II, 109; nach dem ersten Zeitbuche war der Kaufpreis, ut aiunt, 12,000 M. S., oder doch (Mencken III, 315, A) pro multis milibus marcarum. Bestimmtes gibt keine dieser Quellen.

[5]) Vergl. auf Seite 89 Anm. 13 die Urk. 4 Weinm. 1294.

[6]) pro homagio, quod nobis fecit.

[7]) Bis 24 Brachm. 1293.

[8]) Bis 11 Winterm. 1294.

[9]) Urk. Nürnberg 23 April 1293: Beilage 5; mitgetheilt von Böhmer.

Indessen, bevor noch ein weiteres Verfahren Statt finden konnte, erwehrte sich Diezman seines Gegners aus Brandenburg[1]) und unternahm es den eigenen Vater, dessen Zusammenkunft mit dem Könige ihm kaum verborgen blieb, mehr und mehr in seine Gewalt zu bringen[2]), während Adolf selbst in den Angelegenheiten Burgunds und des Elsasses bei Colmar festgehalten wurde. Als aber derselbe, der zu Oppenheim sich wieder dem Pfalzgrafen Ludwig genähert und, nach dessen baldigem Tode, den jungen Herzog Rudolf in Ulm und zu Nürnberg sich enge und enger verpflichtet, freiere Hand in dem Reiche gewonnen; erfolgten gegen die Brüder Friderich und Dietrich die zweiten und letzten Rechtsschritte: ihr Anspruch auf die dem Reiche heimgefallenen oder von ihnen verwirkten Lande ward für nichtig und kraftlos und, da sie nochmaliger Aufforderung von dem angemaßten Besitze zurückzutreten kein Gehör gaben[3]), sie selber für erblos und rechtlos erklärt. Es war bei dieser Lage nur folgerichtig, daß ihr Vater Albrecht die Landgrafschaft Thüringen, von welcher Dietrich bereits mehrere Vesten besaß und andere ihm durch Lösung oder sonst abnöthigte, und in der er seinem jüngsten, nicht ebenbürtigen Sohne Apetz die Lehenfolge als eines Fürsten nicht sichern konnte, nach dem eigenen Tode zu unmittelbarem Heimfall an das Reich dem Könige Adolf antrug oder auf dessen Begehren gestattete[4]). Nichts blieb nun übrig, als die von Friderich und Dietrich besetzten Lande mit Waffenmacht aus ihrer Gewalt zu bringen; der Reichskrieg begann.

Drei Wochen nach den Hochzeitsfestlichkeiten in Nürnberg betrat

---

[1]) S. zur Anm. 7 auf Seite 81.

[2]) S. die Urk. auf Seite 84 Anm. 5.

[3]) Nach der Reimchronik Cap. 651 sandte König Adolf an Friderich mit Aufforderung und Absage den Edeln Gerlach von Breuberg; wohl mag dieses sein, oder dann ist es aus dessen nächster Stellung vorausgesetzt.

[4]) Wann und wie alles dieses, und ob auch letzteres in Folge eines neuen Geldversprechens geschah, lehrt keine bisher entdeckte Urkunde Adolfs. Heimfall und Kauf sind übrigens urkundlich bezeugt, jenes durch den Landgrafen Albrecht am 9 Heum. 1306, letzteres am 25 Heum. 1307 vor König Albrecht; s. in dieser Geschichte III, 2. Ferner bekennen das Recht des Reiches des Landgrafen Söhne selbst: Dietrich durch Urk. Nürnberg 27 Winterm. 1298, und Friderich durch Urk. Altenburg 26 und 27 Jänner 1311; zu den letztern vergl. diese Gesch. IV, 1, 86 f.

königliches Kriegsvolk Thüringen[1]), und lagerte bei Eisleben gegen vierzehen Tage[2]). Angewiesen für ihren Unterhalt auf das Land, das sie als eine Eroberungsbeute betrachteten, hauseten darin die rohen Krieger raubend und brennend, wo der König nicht war[3]), und häuften zu dem allgemeinen Ungemache des Krieges Unbild und Entweihung auf Frauen und Jungfrauen[4]). Doch nicht überall blieben die Frevler ungestraft; nicht nur sang man Spottlieder auf sie, sondern Streifer vom Rheine[5]), die bis zum Schlosse Raspenberg vorgedrungen, wurden verstümmelt ins Heer zurückgeschickt[6]). Dieses nahm hierauf für mehrere Tage seine zweite Lagerung bei Mittelhausen[7]). Hier erhielt Erzbischof Gerhard von Mainz, der noch einige Zeit in Erfurt verweilte[8]), wo jedoch auch seit seiner Ankunft Störungen Statt gefunden[9]), vor dem Könige die Behauptung der Rechte seines Erzstifts gegen die von Braunschweig, nur mit einsweiligem Aufschub der Aechtung des Herzogs Heinrich[10]), welcher des Landgrafen Albrecht Eidam war[11]). Aus dem Lager bei Mittelhausen entbot König Adolf den Bürgern von Nordhausen, dem Landgrafen von Thüringen und Pfalzgrafen von Sachsen so zu huldigen, daß, wenn er demselben bis nach Verfluß der nächsten zwei Jahre[12]) die ihm schuldigen zweitausend Mark Silbers nicht auszahle, die Stadt ihres Eides an das Reich entbunden sei und hinfort dem Landgrafen gehorchen und angehören solle[13]). Ein gleiches Entbieten ergieng an die

---

[1]) circa festum s. Mauritii (22 Herbstm.) 1294: Chron. s. Petri Erfurt. ibid. 303, C.

[2]) Ibidem; also etwa bis 6 Weinmonat.

[3]) cruentis satellitibus, utpote capite carentibus, pro victualibus conquirendis circumquaque turmatim diffusis: Ibid. 303, C, D.

[4]) Ibid. 304, A, B, mit Angabe von Einzelheiten.

[5]) de Rheno; wohl allgemeine Bezeichnung des königlichen Kriegsvolkes.

[6]) exsectis ut vulgari loco dicitur Hallensibus: Ibid. 305, vor A.

[7]) diebus non paucis: Ibid. 305, A.

[8]) Urk. Erfurt 2 und 15 Weinm. 1294: Hartzheim Concil. German. IV, 586 f.

[9]) ab his, qui cum domino episcopo Maguntino advenerant: Chron. s. Petri Erfurt. 304, C.

[10]) S. auf Seite 71 Anm. 2 die Urk. im Lager bei Mittelhausen 30 Herbstm. 1294.

[11]) S. die Anm. 4 auf Seite 83.

[12]) Bis 11 Winterm. 1296.

[13]) Urk. im Lager bei Mittelhausen 4 Weinm. 1294: Böhmer Reg. Ad. 221.

von Mühlhausen[1]. In dieser Weise entledigte sich gegen den Landgrafen der König seiner Zahlungsverpflichtungen durch Verpfändung[2].

Zu Wippach, wohin von Mittelhausen der Heerzug sich gewendet, erbrachen Streifende S. Andreas Kirchlein um zu plündern; der König, auf den Klageruf Abwehrender herbeieilend, und gleichsam zum Beweise daß er an den frühern Freveln keine Schuld trage, ließ jedem, wie er aus der Kirche trat, die rechte Hand abhauen[3]. Er rückte hierauf nach Mühlhausen[4]. Hier kam es bei einigem Aufenthalte[5], wegen Ungebührlichkeiten des Kriegsvolkes und über Verweigerung den Bürgern die Auslagen zu bezahlen, zu so ernstlichem Auflaufe daß die Königlichen geschlagen wurden und Adolf selbst in Gefahr kam. Auf dieses, nach kaum vier Wochen seit dem Einzuge in Thüringen, verließ das Reichsheer die Landgrafschaft, und überschritt die Gränzen des Osterlandes, wo es unter Verwüstung sich einige Vesten unterwarf[6]. Der König bezog ein Lager bei Zeiz[7], und hierauf einige Wochen lang vor Borna[8]; er war umgeben von geistlichen und weltlichen Fürsten der sächsischen Lande, sowie von Herren die ihm aus Schwaben und vom Rheine Heerfolge leisteten[9]. Unter jenen befand sich Otto mit dem Pfeile Markgraf von Brandenburg[10],

---

[1]) Eine Urkunde für Mühlhausen, wie die an Nordhausen, kenne ich zwar nicht; aber die Verpfändung beider Reichsstädte an den Landgrafen beweiset die Urk. 25 Heum. 1307: s. diese Geschichte III, 2, Beilage 11.

[2]) Vergl. die Urk. der Anm. 9 auf Seite 87.

[3]) Chron. s. Petri Erfurt. 305, B.

[4]) Ibid. C; Adolf urkundet (für den Grafen Ludwig von Oetingen, Königs Rudolf Urk. Augsburg 16 Brachm. 1275 bestätigend) im Lager zu Mühlhausen am 7 Weinm. 1294: Böhmer das. 222.

[5]) cum aliquantisper commoraretur.

[6]) Chron. s. Petri Erfurt. 305, C.

[7]) Er urkundet (für das Kloster Neresheim, um jährliche 50 Mark Reichslehengüter zu erwerben) in castris prope Cice am 21 Weinm. 1294: Böhmer das. 223.

[8]) Urk. in castris ante Burne 29 Winterm. (s. die Anm. 1 auf Seite 93), 7 Christm. (für Berchtesgaden) und 14 Christm. (zweimal, für die Grafen Johannes von Sponheim und Dietrich von Cleve) 1294: Böhmer das. 224—226, und 424 (im 1 Efe.)

[9]) S. in der Anm. 5 auf Seite 69 die Zeugen der Urk. für Berchtesgaden.

[10]) Durch Urk. Fridberg 30 Heum. 1293 gab König Adolf die Reichskirche Haselach im Bisthume Speier den Klosterfrauen zu Kirschgarten extra muros Wormat.: Böhmer Reg. Ad. 150. Dazu gibt nun Otto cum telo seinen Willebrief in castris apud Burne 9 Christm. 1294: Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 208; Steiner Archiv für Hess. Gesch. II, 401.

unter den letztern auch der junge Herzog von Baiern und Rheinpfalzgraf Rudolf[1]). Im Lager bei Borna, wo er längere Zeit weilte[2]), erschienen vor ihm Heinrich der ältere und Heinrich sein Sohn von Planen, Vögte von Weida und von Gera; indem Rudolf ihnen Schild und Banner oder Fahne die Lehen seiner Vordern verlieh, verpflichtete er sie nebst den bisherigen Leistungen so zu Dienst und Wartung, daß sie an Reichshöfen und bei Heerzügen der römischen Kaiser oder Könige ihre Herberge in seiner Nähe nehmen sollen[3]).

Von Borna wandte sich König Adolf nach Leipzig. Bei ihm waren: Erzbischof Erich von Magdeburg, die Bischöfe Arnold von Bamberg, Heinrich von Brixen, Bruno von Neuenburg und Heinrich von Merseburg, in dessen Bisthume Leipzig lag, sowie die Markgrafen von Brandenburg Otto des verstorbenen Markgrafen Johannes Sohn[4]) und Otto der Lange; und außer diesen sieben Fürsten, die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, Eberhard von Würtemberg und Gerhard von Diez, und die Freien und Getreuen Heinrich von Isenburg, Gotfrid von Merenberg, Meiner Burggraf von Meißen, Albero Burggraf von Leißnig, und Heinrich der ältere und Heinrich der jüngere Vögte von Plauen[5]). In ihrer aller Gegenwart bestätigte der König für Propst und Chorherren, S. Augustinus Ordens, des Gotteshauses zu S. Thomas in Leipzig die von dessen Stifter Dietrich Markgrafen von Meißen und des Osterlands gewährten, und von den Kaisern Otto dem Vierten und Friderich dem Zweiten bekräftigten, Freiheiten, Gnaden und Rechte, und namentlich den Bezug jährlicher dreißig Pfund von der Münze zu Leipzig[6]). Nach diesem feierte König Adolf die Weihnachten, besuchte

---

[1]) So, ob er gleich in keiner Urk. des Königs selbst als Zeuge erscheint, die Compilatio historica apud Oefele Scriptores II, 340, a.

[2]) Rudolf urkundet (für das Kloster Eberbach im Rheingau, seines Vaters Befreiung vom Zoll zu Bacherach und Fürstenberg bestätigend) in castris apud Brunne schon am 23 Winterm. 1294: Böhmer Wittelsbach. Reg. S. 50.

[3]) suas herbergas nostre herberge debeant vicinare, suamque apud nos — disponere mansionem. Urk. im Lager bei Borna 15 Christm. 1294: Lünig Reichsarchiv XI, 202.

[4]) Oder, was dasselbe ist, Otto mit dem Pfeile.

[5]) Die geistlichen Fürsten heißen venerabiles, die weltlichen illustres; ihnen folgen die Grafen an der Spitze der nobiles viri, die fideles nostri schließen.

[6]) Urk. Leipzig 20 Christm. 1294: Wilkii Ticemann. Cod. Dipl. pag. 114.

des Reiches Städte Nordhausen und Mühlhausen, und traf daselbst in den Angelegenheiten der sächsischen Lande folgende Verfügungen und Anordnungen.

Die Bitten ehrend Bruders Bernhard von Everstein bestätigte der König demselben Gebietiger und den Brüdern des Ordens der Templer in Polen und Pommern mit den dazu gehörenden Landen[1]), wie des Ordens Besitzungen in denselben, so alle von seinen Reichsvorfahren oder von andern Fürsten und Herren erhaltenen Freiheiten und Rechte[2]). Dem Domcapitel zu Halberstadt gab Adolf Abschrift zahlreicher Freiheitsbriefe früherer Kaiser und Könige, von Ludwig dem Kinde und Otto dem Ersten bis auf Friderich den Ersten, und bestätigte dieselben[3]). Dem Cisterceer Kloster Walkenried bestätigte er eine von König Heinrich Friderichs des Zweiten Sohne, der sich den Siebenten nannte, erhaltene Vergünstigung[4]), für Abt und Convent zu Volkenrode zwei Briefe Königs Kunrad des Dritten und Kaisers Friderich des Zweiten[5]). Von König Adolf erhielt das Stift der heiligen Zwölfboten Simon und Judas zu Goslar Bekräftigung der Freiheitsbriefe seiner Reichsvorfahren[6]), ebenso S. Petersberg bei Goslar Bestätigung einer Freiheit von Heinrich dem Vierten[7]); doch gab der König nicht zu, daß liegende Güter in der Stadt oder dem Gebiete von Goslar, die von jeher der Besteuerung unterworfen

---

[1]) Cassubien, Cracovien und Slavien.

[2]) Urk. Nordhausen 1 Jänner 1295: Böhmer Reg. Ad. 228. Zeugen: Erich Erzbischof von Magdeburg, die Bischöfe (Arnold) von Bamberg, (Heinrich) von Brixen und (Heinrich) von Merseburg, die Markgrafen Otto und Otto von Brandenburg, und die Herzoge Heinrich und Albrecht von Braunschweig; Graf Eberhard von Catzenelnbogen, und der Edle Ulrich von Hanau.

[3]) Siebenzehen Urk. Mühlhausen 9 Jänner 1295: Ludewig. Reliq. VII, 419—446, 459, 462, 476 ff. und 484; Böhmer das. 233, sie verzeichnend, und 452 (im 2 Ehe.).

[4]) Nordhausen 21 Herbstm. 1223. Urk. Mühlhausen 14 Jänner 1295: Böhmer das. 239. Zeugen: die Bischöfe Arnold von Bamberg, Heinrich von Brixen und Heinrich von Merseburg, die Markgrafen Otto und Otto von Brandenburg, Landgraf Albrecht von Thüringen und Otto (Graf) von Anhalt; zu diesen sieben Fürsten, die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen und Friderich von Beichlingen; Gerhard von Querfurt.

[5]) Hersfeld 1139, und Troia 7 März 1222. Urk. Mühlhausen 17 Jänner 1295: Das. 425 (im 1 Ehe.); die Zeugen sind nicht angeführt.

[6]) Urk. Nordhausen 2 Jänner 1295: Das. 229.

[7]) Goslar 13 März 1062. Urk. Mühlhausen 9 Jänner 1295: Das. 237.

waren, durch Veräußerung an Geistliche oder Weltliche steuerfrei werden sollen[1]). In gleicher Weise erklärte Adolf die ohne seine Einwilligung von Herzog Heinrich von Braunschweig, dessen Bruder Albrecht sich mit ihm beim Könige einfand, vorgenommene Veräußerung des Pfarrsatzes der S. Catharina Kirche in Braunschweig für nichtig, und stellte dieses reichslehenbare Recht dem Herzog zurück[2]).

Von den Fürsten und Herren sächsischer Lande, die dem Könige Adolf zu Dienst waren, erhielt Albrecht von Barbi bis zur Auszahlung von dreihundert Mark Silbers die in seiner Herrschaft sitzenden Juden zu Pfand[3]). Dem Markgrafen Otto von Brandenburg, des verstorbenen Markgrafen Johannes Sohne, erklärte der König sechstausend Mark Silbers schuldig zu sein: die eine Hälfte zu Margarita, der Tochter seines Oheims des Grafen Eberhard von Catzenelnbogen[4]); die andern dreitausend Mark gab er ihm für die Neuenburg und für Eckehardsberg, die dem Markgrafen zu Pfand standen[5]). Kaiser Friderich der Zweite hatte dem Markgrafen Johannes und dessen Bruder Otto, wenn Johannes vor ihm sterben sollte, sowie den beiderseitigen Erben die Mark Brandenburg mit dem Herzogthum Pommern verliehen, wie er schon früher beides ihrem Vater Albrecht verlieh; dieses bestätigte nun König Adolf den Brüdern Otto und Kunrad, Söhnen des Markgrafen Johannes[6]). Demselben Markgrafen Otto gab der König unbeschränkte

---

1) Urk. im Lager vor Borna 29 Winterm. 1294: Das. 224.

2) Urk. Nordhausen 3 Jänner 1295: Das. 230. Der beiden Herzoge wegen s. die Anm. 2 auf Seite 92.

3) Urk. Mühlhausen 9 Jänner 1295: Das. 236.

4) Nach Lichnowsky Gesch. d. Hauses Habsb. II, 347 hatte Johannes, Sohn des Markgrafen Kunrad, zur Gemahlin die Tochter eines Grafen von Catzenelnbogen; dieser Annahme jedoch setzt Wenck Hess. Landesgesch. I, 370, a Einwendungen entgegen.

5) Urk. Nordhausen (Monat und Tag sind weggelassen; jedenfalls in den ersten Tagen Jänner) 1295: Gercken Cod. Dipl. Brandenburg. IV, 564, nur im Auszuge, der jedoch verständlich genug wird, wenn man ihn zu den Anm. 4—6 auf Seite 82 hält.

6) Ravenna im Christm. 1231. Urk. Mühlhausen 8 Jänner 1295: Gercken ibid. VII, 27—31; Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 210. Zeugen: die Bischöfe Arnold von Bamberg, Heinrich von Brixen und Heinrich von Merseburg, Landgraf Albrecht von Thüringen und Otto Graf von Anhalt; zu diesen fünf Fürsten, die Grafen (spectabiles viri) Eberhard von Catzenelnbogen, Gerhard von Dietz, Heinrich von Nassau, Johannes von Sain und Eberhard

Vollmacht zu Verhandlungen mit Lübeck[1]. Hocherstaunt über die Bürger dieser Stadt, die, während alle Fürsten, Grafen, Edle und Herren sowie der Städte Boten der Lande Sachsen, Meißen und Thüringen auf des Königs Ruf[2]) persönlich vor ihm erschienen, demselben noch keineswegs nachgekommen, wollte er seinem Unwillen gegen sie Folge geben, hätte nicht sein Fürst Otto von Brandenburg des Markgrafen Johannes Sohn, eingedenk der von den Bürgern ihm geleisteten Dienste, den König zu begütigen und dieselben mit ihm auszusöhnen sich anheischig gemacht: nunmehr gebot ihnen Adolf bei Verlust seiner Huld[3]), sich inner vier Wochen[4]) durch vollmächtige Boten beim Markgrafen in Prenslau einzufinden, um was des Königs Wille sei anzuhören, und dem was der Fürst ihnen eröffnen werde in allem nachzuleben; sollten die Bürger diesem Befehle nicht gehorchen, so werde er ihre Mißachtung nach dem Spruche seines königlichen Hofes ahnden[5]).

An Rath und Bürger von Goslar ergieng der Befehl dafür zu sorgen, daß der herkömmliche Zins vom Schlagschatze[6]) durch die Pflichtigen auch ferner dem Könige oder des Reiches Vogte entrichtet werde[7]). Den Bürgern von Erfurt bestätigte Adolf alle von seinen Reichsvorfahren erhaltenen Freiheiten[8]), sowie er auch die Schenkungen und Verfügungen genehm hielt, durch welche Landgraf Albrecht von Thüringen unsrer lieben Frauen Kirche in Eisenach zu einem Stifte erhob[9]). Als der König zu diesen Bestätigungen von

---

von Spitzenberg; und die Freien (nobiles viri) Gerlach von Breuberg, Ulrich von Hanau, Gotfrid von Merenberg, Heinrich von Isenburg und Friderich von Biegen (Bingen?).

[1]) Urk. Mühlhausen 9 Jänner 1295: Ludewig Reliq. II, 251; Cod. Dipl. Lubecens. I, 568; Riedel ibid. 210 f.

[2]) ad nostre uocacionis edictum; auch diese Urkunde fehlt uns, wie so vieles andere was diesen Kriegszug betrifft.

[3]) sub obtentu gracie nostre.

[4]) Bis zum 2 Hornung.

[5]) Urk. Mühlhausen 9 Jänner 1295: Cod. Dipl. Lubec. I, 568 f.; Riedel ibid. 211.

[6]) qui vulgo dicitur sleygschatz de slaggenhuten. Vergl. diese Geschichte II, 1, 546 zu Anm. 2.

[7]) Urk. Mühlhausen 9 Jänner 1295: Böhmer Reg. Ad. 238.

[8])[9]) Zwei Urk. Eisenach 17 Jänner 1295: Das. 240 und 241. Zur letztern vergl. des Landgrafen Albrecht Urk. 25 Heum. 1294: Wilkii Ticem. Cod. Dipl. p. 111.

Mühlhausen[1]) nach Eisenach gekommen, verlief seit Eröffnung des Reichskrieges der vierte Monat, in welcher Zeit derselbe das offene Land Thüringens und des Osterlands heimgesucht, einzelne Burgen und Städte genommen, und die meisten Fürsten und viele Herren gewonnen hatte, indessen des Landgrafen Söhne, ohne von ihren Ansprüchen zurückzutreten, Friderich sich in Meißen hielt[2]) und Dietrich in die Lausitz sich zurückzog[3]). König Adolf, dessen Kriegsvolk durch den Widerstand, den es gefunden, und durch des Winters Strenge Verluste erlitten[4]), nachdem er noch gegen ungesetzliche Waffen den Landfrieden geboten[5]), und in Sachsen darüber den Markgrafen Otto von Brandenburg gesetzt[6]), in Thüringen den Edeln Gerlach von Breuberg[7]), zog über Fulda[8]) in die Rheingegenden zurück.

Nach sechs Monaten, noch im Sommer desselben Jahres, kam der König wieder nach Fulda[9]), und rückte zum zweiten Male in Thüringen ein[10]); er hatte zu dem Reichsheere Söldlinge geworben[11]). Vor allem sollten Frankenstein und Kreuzburg aus der Gewalt Dietrichs gebracht werden[12]). Nicht ohne Verluste des eigenen Kriegsvolkes, und erst als unter den Burgleuten Spaltung eingetreten,

---

[1]) S. die Urk. der Anm. 5 auf Seite 92.

[2]) Urk. (alle 3 Titel) Döbeln 6 und Meißen 23 Heum. 1294: Wilkii ibid. 107 und 110; und die nächste Folge zeigt es.

[3]) Urk. (die 3 Titel) Guben 20 März und 22 Heum. 1295: Wilkii ibid. 115 und 117; letztere auch bei Ludewig Reliq. I, 159.

[4]) Chron. s. Petri Erfurt. 306, vor A.

[5]) pace proh dolor in regione longinqua, ubi non est lis neque discordia, constituta: Ibid. 303, C, nicht ohne Hohn, wie denn das Zeitbuch überall mit Bitterkeit vom Könige spricht.

[6]) Er nennt sich iudex pacis regiae per Saxoniam generalis in seiner Urk. Berlin 1 Augustm. 1295: Scheidt Hist. und Diplom. Nachrichten S. 350; Riedel ibid. 213.

[7]) So, der Markgraf und er in der unten folgenden Urk. 2 Heum. 1296.

[8]) Adolf urkundet, für Geldern, zu Fulda am 21 Jänner 1295: Böhmer das. 242.

[9]) Er urkundet, an die von Bern, wiederum in Fulda am 7 Augustm. 1295: Das. 286.

[10]) Adolfus rex Romanorum, circa kalendas Augusti (1 Augustm. 1295), cum exercitu magno terram Missinensium secundario subintravit: Annal. Colmar. apud Urstis. II, 29, 23.

[11]) Rex Adolfus in terram Missinensium stipendiarios transmittebat: Ibid. 38.

[12]) Vergl. zu den Anm. 1 und 2 auf Seite 82, und Anm. 4 auf Seite 83.

gelang es das Schloß Frankenstein zu gewinnen; der Burghut wurde Leben und Freiheit gesichert. Der König legte sich hierauf vor Kreuzburg[1]. Bei ihm erschien auch von den Fürsten der Erzbischof Gerhard von Mainz[2], an welchen kurz vorher Graf Heinrich von Gleichen, genannt von Gleichenstein, mit seinen drei Schlössern das ganze Eichsfeld verkauft hatte[3], sowie Ludolf der Erwählte von Minden, der zum Schutze des Besitzthums seiner Hochkirche Recht beim Könige suchte und erhielt[4]. Aus diesem Lager gebot derselbe dem Landgrafen Albrecht von Thüringen und den Bürgern von Eisenach und Gotha, dem Abte zu Fulda an seinen Rechten in Hain nicht hinderlich zu sein[5]. Die Veste Kreuzburg, auf welche großes Volk aus dem Brande der Stadt sich zu retten glaubte, wurde nach tapferer Vertheidigung durch den drückendsten[6] Wassermangel (geheime Hülfe aus dem Lager selbst kostete den Verkäufern des Wassers das Leben) zur Uebergabe gezwungen, doch unter Sicherung von Leib und Gut[7]. Aus Eisenach, wohin König Adolf von Kreuzburg nach mehrwöchentlicher Belagerung[8] zog, erklärte er öffentlich: er werde alle Edeln, Dienstleute, Städte und Bewohner Thüringens, die seinen Landfrieden[9] beschworen haben oder noch beschwören, schützen und schirmen gegen ihre Beeinträchtiger, und wolle ihnen Rechte und Ehre nicht mindern, sondern vielmehr erhöhen, solange sie selber sich gegen ihn, das Reich und den Land-

---

[1]) Chron. s. Petri Erfurt. 306, A.

[2]) Er urkundet im Lager bei Kreuzburg am 21 Herbstm. und 6 Weinm. 1295: Würdtwein Diplomatar. Maguntin. I, 391 f. und Günther Cod. Dipl. Rheno-Mosellan. III, 1, S. XIV, jene (Einverleibung einer Pfarrkirche); letztere (Trennung einer Capelle von der Mutterkirche), bei Gudenus Cod. Dipl. I, 890.

[3]) Urk. (des Grafen) Fritzlar 13 Winterm. 1294: Gudenus ibid. 887.

[4]) S. auf Seite 66 Anm. 2 und 3 die zwei Urk. im Lager vor Kreuzburg 10 Weinm. 1295.

[5]) Urk. im Lager vor Kreuzburg 20 Herbstm. 1295: Böhmer das. 288.

[6]) tanta aquae carentia, ut equis cerevisia potus esset et panes cum cerevisia coquerentur.

[7]) Chron. s. Petri Erfurt. 306, B.

[8]) Urk. im Lager vor Kreuzburg 19 (für den Küchenmeister Leupold von Nortenberg), 20, und 30 Herbstm. (Graf Ulrich von Helfenstein), und 10 Weinm. 1295; doch wohl schon früher, und noch später, wird der König im Lager gewesen sein.

[9]) pacem instaurandam per nos, unten pacem iuratam.

frieden nach Gesetz und Billigkeit wohl verhalten; in allem jedoch das Recht des Reiches vorbehalten[1]).

Noch übrigte das Schwerste, daß der König die Markgrafschaft Meißen mit Freiberg und Meißen selbst, Stadt und Schloß, in seine Gewalt bringe. Von Eisenach nach längerm Aufenthalte[2]), und von Altenburg wo er die Weihnachten feierte[3]), rückte er gegen Chemnitz; eines Bürgers Vergabung von zwei Mark Einkünfte an die dortige Pfarrkirche erhielt des Königs Bestätigung[4]). Die Belagerung von Freiberg, welche in den ersten Wochen des neuen Jahres unternommen worden, zog sich in die Länge, bis durch Einverständniß von Bürgern die Einnahme erfolgte; auch die Burg widerstand nun nicht lange[5]). Der König hatte die Veste, auf welcher sich die bedeutendsten seiner Gegner befanden, heimlich untergraben lassen und machte dann, bevor dieselbe fiel, in plötzlicher Bestürmung sie alle zu Gefangenen; sechzig, als Reichsfeinde geächtet[6]), wurden sofort enthauptet, die übrigen auf Bitten seiner Edeln behielt er in Verwahrsam. Dieser Schlag fiel so betäubend auf die Bewohner des Landes, daß sie die Schlösser verließen und sich flüchteten, und Friderich selbst, um nur seine gefangenen Diener aus den Banden zu erretten, Stadt und Schloß Meißen, sein letztes Besitzthum das ihm mit wenigen Burgen geblieben war, und in welchem er sich noch durch Verdrängung von Bischof und Domcapitel behauptet hatte[7]),

---

[1]) Urk. Eisenach 13 Winterm. 1295: Pertz Monum. German. IV, 463.

[2]) Urk. Eisenach 16 und 24 Winterm. und 2 Christm. 1295: Böhmer das. 293—295.

[3]) So scheint es mindestens; Adolf urkundet zu Altenburg am 29 Christm. 1295: Das. 296. Daß aber Friderich, durch einen Geleitsbrief des Königs nach Altenburg gelockt, an der Tafel sitzend nur durch Selbstaufopferung eines Freiberger Bürgers dem Mordstahle der Schwaben entgangen sei (Annales Vetero-Cellens. apud Mencken Scriptores II, 408 und, aus ihm, Wilkii Ticemann. pag. 135), diesen ganzen Vorfall hält schon Günderode S. 61 f. und 132 Anm. 149 aus stichhaltigen Gründen für unwahrscheinlich.

[4]) Urk. bei Chemnitz 23 Jänner 1296: Wilkii Ticem. Cod. Dipl. pag. 118 f.

[5]) Chron. s. Petri Erfurt. 305, D, entgegen den Urkunden, noch zum Jahre 1294.

[6]) proscriptos antea sicut hostes imperii.

[7]) et horreum feni pro equis suis fecerat de ecclesia kathedrali.

dem Könige unterwarf [1]). Auf diese Weise wurde er, der des Landes Fürst sein wollte, ehrenlos und heimatlos [2]); dem durch den Krieg gestörten Lande kehrte der Friede zurück [3]).

Bis in die siebente Woche hielt sich der römische König in Freiberg auf [4]), und noch zwei Monate länger in verschiedenen Städten und Orten des nunmehr dem Reiche unterworfenen Landes [5]). Dem Orden der Teutschbrüder bestätigte Adolf den Besitz des Klosters Schillen im Meißner Bisthume [6]), erlaubte mehrern Gotteshäusern bis zu gewissem Maße Erwerbung reichslehenbarer Güter [7]), ermächtigte Altencell zu Erwerbung und Bebauung einer Hofstatt in Freiberg ohne Verpflichtung zu Leistungen an die Stadt [8]), nahm die Geistlichkeit Altenburgs in seinen besondern Schirm [9]), bestätigte S. Clara Ordensschwestern zu Weißenfels die von Markgraf Friderich von Meißen und von Landsberg sowie von Landgraf Albrecht von Thüringen und dessen Söhnen erhaltenen Freiheiten [10]), ebenso dem Frauenkloster Marienthron bei Grimma den Bergwerkszehenten im Lande, wie ihn Markgraf Heinrich von Meißen und des Osterlandes verliehen hatte [11]), sicherte Abt und Convent des Klosters Pforta mit anderm Gute im Besitze einer Vogtei [12]), und wies dem Abte von Volkenrode, zum Ersatze des durch das königliche Kriegsheer erlittenen Schadens, zwei Mark jährlicher Einkünfte auf die Münze zu

---

1) se ipsius regis gratie subdidit (das heißt wohl: er wich der Gewalt): Eberhard. Altahens. bei Böhmer Fontes II, 541. Albert. Argentin. 109, ohne dem Schlosse einen Namen zu geben, läßt 150 enthaupten.

2) qualiter Misnensem marchionem Fridericum honore patriaque privaverit (dasselbe gilt wohl auch von Dietrich), dicere supersedi: Chron. s. Petri Erfurt. 305, D.

3) Eberh. Altah. ibidem.

4) Urkundlich vom 19 Hornung bis 1 April 1296.

5) Bis zum 1 Brachm. 1296; s. die Anm. 1 auf Seite 99.

6) Urk. Freiberg 7 März 1296: Böhmer das. 299.

7) Urk. Freiberg (für die Abtei zu Chemnitz, 50 Mark) 10 März, zwei Urk. Freiberg (S. Clara Schwestern zu Suselitz, 100 Mark) 1 April, und zwei Urk. Altenburg (für die Cistercerklöster Altencell und Buch) 14 April 1296: Böhmer das. 300, 302, 303, 305 und 306.

8) Urk. Lößnitz 19 April 1296: Das. 307.

9) Urk. Altenburg 2 Mai 1296: Das. 309.

10) Urk. apud Libitzk 10 Mai 1296: Das. 310.

11) Urk. Nuwenburg (Naumburg) 14 Mai 1296: Das. 311.

12) Urk. Eisenach 29 Mai 1296: Das. 314.

Mühlhausen an[1]). Vor Gerlach Herrn von Breuberg, als Hauptmanne, und den zwölf Erhaltern des Landfriedens in Thüringen schützte Abt Herman von Walkenried durch ihren richterlichen Spruch sein Gotteshaus und sich selbst gegen Vorwurf und Schuld eines Todtschlags[2]); König Adolf, dessen Ahndung gegen Anfeinder des Spruches angerufen wurde, trug bestätigend die Handhabung desselben den beiden Hauptleuten in Sachsen und Thüringen dem Markgrafen Otto von Brandenburg, seinem Fürsten, und dem edeln Manne Gerlach von Breuberg auf[3]).

Noch in Freiberg versprach der König dem Vogte Heinrich von Planen, dessen gleichnamigem Sohne, sowie den Erben Heinrichs des jüngern seines Bruders, für ihre Dienste sechshundert Mark Silbers und verpfändete ihnen dafür die Burg Hirschberg mit Zugehör, welche König Rudolf um ebensoviel dem Reiche erworben hatte[4]). Um die Neuenburg und um Eckehardsberg kam Adolf mit Bischof Heinrich von Merseburg überein, daß gegen fünfunddreißighundert Mark Silbers, die der König dem Bischofe gebe, dieser ihm nach seiner Anweisung die beiden Burgen überantworten solle[5]). Von den Bürgern der Städte erhielten die von Zwickau, welchen die Markgrafen von Meißen und des Osterlands Heinrich, Dietrich und des letztern Sohn Friderich, die Bezahlung des Ungelts auf allen Märkten der Mark Meißen erlassen hatten, hierfür die königliche Bestätigung[6]); die von Erfurt, gegen welche Adolf einen Unwillen gefaßt, nahm er mit Erlassung der angedrohten Strafen neuerdings in seinen Schirm[7]). Während der römische König nach dem Falle

---

1) Urk. Bach 1 Brachm. 1296: Das. 316.

2) Zwei Urk. Weißensee 14 Brachm. 1296: Wilkii Ticemann. Cod. Dipl. pag. 121 f. Zeugen: die Grafen, Herman von Orlamünde, Friderich von Beichlingen, Friderich von Rabenswald und Günter der ältere von Schwarzburg.

3) Urk. Frankfurt 2 Heum. 1296: Ibidem; Riedel Cod. Dipl. Brand. II, 1, 215.

4) Urk. Freiberg 20 März 1296: Böhmer das. 433 (im 1 Ehe.); Beilage 12.

5) Urk. Nuwenburg (Naumburg) 25 Mai 1296: Das. 312. Vergl. zu Anm. 5 auf Seite 93. Hatte Brandenburg vom Landgrafen Albrecht das Pfandrecht? und sind die Burgen während des zweiten Krieges in die Hand des Bischofs gekommen?

6) Urk. Zwickau 20 April 1296: Wilkii ibid. 119.

7) Urk. Weißensee 27 Mai 1296: Böhmer das. 313.

von Freiberg sich noch in dieser Stadt befand, trat für ihn in des Reiches Dienst um Thüringen gegen das Landgrafen Söhne Friderich und Dietrich[1]) Graf Günter der ältere von Kefernberg mit dreißig berittenen Mannen auf ein Jahr: für vierthalbhundert Mark, die Her Gerlach von Breuberg der Hauptman in Thüringen an verschiedenen Orten anwies, übernahm der Graf allfälligen Schaden selber zu tragen, hinwieder sprach er das Glück eines Fanges für sich an, Hauptleute ausgenommen die er dem Könige oder dessen Hauptmanne ausliefern muß; wird Günter selbst gefangen oder verliert eine Veste an die Reichsfeinde, so löset ihn der König und schließt keinen Vergleich ohne Rückgabe der Veste an den Grafen. Außerhalb Thüringen dient Graf Günter mit fünfzehen Mannen in das Osterland, und sonst nirgendhin: liegt er dann zu Felde, so wird er mit Brod und Trank beköstiget; liegt er aber in einer Stadt, so erhält er nach Bedürfniß wie andere, die im Reichsdienste sind. Ist das Jahr um, so soll der Graf dem Könige von Rom dienen und unterthänig sein, wie ein jeglicher Mann seinem Herrn zu Recht soll[2]).

Indessen in dieser Weise den König Adolf die Angelegenheiten Thüringens und Meißens in Anspruch nahmen, verlor er weder Schwaben[3]) noch Franken[4]), nicht Baiern[5]) und nicht die Stellung Salzburgs zu Oesterreich[6]) aus den Augen. Um die, bei seiner Wahl und Krönung mit böhmischen Boten verabredete, Verbindung mit dem Hause des Königs Wenceslaw dem Vollzuge näher zu bringen, benützte der römische König seine während des zweiten Feldzuges mehrere Monate dauernde Anwesenheit in den meißnischen Landen mit dem benachbarten Könige von Böhmen persönlich zusammenzukom-

---

[1]) Der Graf nennt Friderich „margreven" und Dietrich „lantgreven".

[2]) Urk. (Günters) Gotha 27 Hornung (montag vor mittevasten) 1296: Ficker, aus der Reichscanzlei in Pisa, im besondern Abdrucke S. 44 f. Der Soldbrief ist vielleicht 18 März 1297 zu lesen.

[3]) Urk. (Schenkung eines Pfarrsatzes an die Teutschbrüder in Mainau) Freiberg 26 Hornung 1296: Böhmer das. 456 (im 2 Ehe.).

[4]) Urk. (Albrecht von Hohenloh, Burgman in Rothenburg) Eisenach 29 Mai 1296: Das. 315.

[5]) Urk. Freiberg 19 Hornung 1296: s. bei Niederbaiern.

[6]) Urk. Freiberg 6 März 1296: Böhmer das. 432 (im 1 Ehe.).

men; der Zusammentritt erfolgte zu Grünhain[1]). Adolf erschien mit seinem Sohne Ruprecht, Wenceslaw führte seine siebenzehenjährige Tochter Agnes; als die zwei Fürsten sich wieder trennten, nahm der König von Böhmen beide Kinder mit sich und feierte bald darauf das Beilager derselben[2]). Doch die auf dieses Ereigniß gegründeten Hoffnungen wurden vernichtet, da die böhmische Königstochter nach kurzer Zeit starb[3]). Damit fiel auch die von Adolf anfänglich übernommene Verpflichtung der Pfandschaft des Pleißnerlandes an Böhmen weg; und wie der römische König über Sachsen den Markgrafen Otto von Brandenburg und den Edeln Gerlach von Breuberg über Thüringen gesetzt hatte, so bestellte er nunmehr seinen Vetter den Grafen Heinrich von Nassau zum gemeinen Richter über die Mark Meißen sowie über das Land an der Pleiße[4]).

In der Freude es sei dadurch, daß er die Fürstenthümer Meißen, Osterland und Thüringen sich siegreich unterworfen habe, die Macht des Reiches bedeutend erweitert[5]), berief König Adolf noch aus Altenburg Fürsten, Herren, Edle und Reichsgetreue, in den Angelegenheiten Burgunds und gegen Frankreich zu einem Reichstage nach Frankfurt[6]), wohin er, ohne mehr wie er gewünscht die Rheingegenden besuchen zu können[7]), über Gelnhausen[8]) zur vorbestimmten Zeit

[1]) Zwei Stunden südöstlich von Lößnitz: Böhmer Reg., der den Zusammentritt der beiden Könige zwischen den Urk. Altenburg 14 und Lößnitz 19 April 1296 verzeichnet.

[2]) apponitur (Agnes). Am 9 Augustmonat.

[3]) Chron. Aulae Reg. apud Dobner Mon. Hist. Boemiae V, 96 f.; s. noch zu Anm. 1 auf Seite 39.

[4]) Urk. (nos Heinricus d. gr. comes de Nassowe, iudex per marchiam Misnensem necnon per terram Plisnensem generalis a serenissimo domino Adolpho Romanorum rege constitutus) Altenburg 22 Mai 1297: Mencken Scriptores III, 1082 ff.

[5]) vobis (Meister, Räthen und Bürgern von Bisanz) ad augmentum congaudii intimamus quod, principatibus Misnensi, Orientali et Thuringiae nostro imperio triumphaliter applicatis, per quos potentia imperii noscitur non modicum dilatata, —.

[6]) generale parlamentum, auf den 24 Brachm. 1296.

[7]) Er verlangte, daß die von Bisanz noch vorher ad nos iuxta partes Rheni, ubi statim erimus, nuntios destinetis. Urk. Altenburg 8 April 1296: Chiffletii Vesontio civ. imp. libera I, 229, wo jedoch irriger Weise das Schreiben mit dem Namen des Königs Rudolf abgedruckt, und daher das vierte Reichsjahr mit 1277 datirt ist; so, noch das Solothurn. Wochenbl. Jahrg. 1828, S. 386.

[8]) Urk. Gelnhausen 14 Brachm. 1296: Böhmer Reg. Ad. 434 (im 1 EHe.).

gelangte. Durch dieses in Aussicht gestellte Unternehmen, zu welchem der König bereits die ersten Schritte gethan, und in dessen Verlaufe die Verhältnisse des Königs von England, sowie Adolfs Stellung zum apostolischen Stuhle, zu den eigenen Wählern und den einflußreichsten andern Fürsten, insbesondere zu Herzog Albrecht von Oesterreich sich manigfach verflochten, bereitete sich, von des römischen Königs Ueberschätzung seiner Kraft vornehmlich in Bewegung gesetzt, eine vollständige Umwandlung der Reichslage vor. Ehe jedoch die einfache Erzählung so wichtiger Ereignisse versucht werde, folge hier zuerst die Darstellung der Zustände in den obern Landen.

Für Zürich bestätigte König Adolf zu Colmar, wo die Bürger vor ihm erschienen [1]), und hierauf in der Stadt Zürich selbst die drei Briefe seines Vorfahren Rudolf über den Reichsschirm für das Gotteshaus der Abtei, die Kirche der Propstei und für die Stadt [2]), sowie über die Befreiung derselben von den äußern Gerichten [3]), und daß vom Reiche der Vogt nur auf zwei Jahre und nach dessen erster Verwaltung nicht wieder vor dem fünften Jahre gegeben werde [4]); eine vierte Freiheit fügte Adolf hinzu, bei Erledigung des Reichs einen oder mehr Richter setzen zu dürfen [5]), die über Vergehen die an das Blut rühren [6]) nach der Ordnung des Rechts zu erkennen und zu sprechen haben [7]). Für Hofstätten, Gärten und Aecker am Silbühl, welche als ihr Reichslehen die Ritter Rüdeger Manesse und Rudolf der Mülner, die ältern, unter Bestätigung des Königs den Predigerinnen am Oetenbach abtraten [8]), wiesen Priorin und Convent der Schwestern dem Reiche als Ersatz zwei Güter zu Wiedikon an; diese lieh Adolf Hugen Brun, einem Bürger von Zürich [9]).

[1]) privilegium nobis obtulerunt.

[2]) Erste Urk. Colmar 23 Christm. 1292: Staatsarchiv Zürich; als Regest im Archiv f. Schweizer. Gesch. I, 99.

[3])[4]) Erste und zweite Urk. Zürich 11 Jänner 1293: Daselbst. Vergl. diese Geschichte II, 1, 41 f.

[5]) ut, cum vacabit imperium, iudicem vel iudices possint constituere.

[6]) super delictis, quae requirunt poenam sanguinis.

[7]) Dritte Urk. Zürich 11 Jänner 1293: Staatsarch. Z., und Archiv das.; abgedruckt bei Hottinger Speculum Tigurin. pag. 77.

[8]) Zweite Urk. Colmar 23 Christm. 1292: Archiv Oetenbach, jetzt Staatsarchiv Zürich.

[9]) Urk. Zürich 15 Jänner 1293: Daselbst, wo Rudolf der jüngere Mülner erscheint; er ist des ältern Bruder, jedoch noch nicht Ritter.

Jene Aufgabe der Ritter geschah durch die Anordnung der Räthe des Königs, Eberhards Grafen von Catzenelnbogen, seines Oheims, und des Meisters Heinrich von Klingenberg, Propsts zu Achen [1]). Heinrich wurde, als nach wenigen Wochen der Constanzer Bischof Rudolf von Habsburg starb [2]), gegen Friderich von Zollern, der zugleich Domherr zu Augsburg war, an das Hochstift Constanz erwählt [3]); den Grafen von Catzenelnbogen setzte der König an des Reiches Statt zum Pfleger über Zürich [4]). Als die Bürger nach Eschlinkon an den Landtag geladen wurden, sie aber Adolfs Brief vorlegten, sprach Her Herman von Bonstetten, Landrichter im Thurgau, sie des Besuches frei, es sei denn daß der Kläger zu Zürich rechtlos gelassen würde [5]).

Allmälig ward der, in Folge der Bündnisse wider Oesterreich erschütterte, Zustand des Friedens und des Rechts wieder befestigt. Der Freie Gerung von Kempten nahm zu Zürich Sühne mit dieser Stadt [6]). Zürich und Wettingen, indem Abt Volker und Convent alle Forderungen wegen erlittenen Schadens fallen ließen [7]) und dem Gewissen eines jeden die Genugthuung anheimstellten, die Stadt dagegen das Gotteshaus mit Leuten und Gut in ihren Schirm nahm, gleich andern Gotteshäusern die ihre Bürger seien, trafen für künftige Fälle folgende Uebereinkunft: Leidet Wettingen Schaden durch einen Züricher, der pfandbar ist, so werden sie ihn öffentlich verrufen [8]) aus der Stadt, bis er ersetzt; wenn die Züricher alle oder ihrer nur ein Theil ausfahren, und Schaden zufügen, so muß er vergütet werden. Leidet Wettingen Schaden durch die Landleute, die

---

[1]) So, die Urk. der Anm. 8 auf Seite 102. Vergl. was König Adolf nach der Krönung dem Erzbischofe von Mainz gegen den Klingenberger angelobt. Im Archiv das. 99 ist aus dem prepositus Aquensis irrig ein Propst zu Baden geworden.

[2]) Am 3 April 1293: Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 82 f.

[3]) Er urkundet, als electus, zu Zürich 6, Wetzikon 9 Augustm., und wieder in Zürich 16 Herbstm. 1293 (für die Abtei Zürich, Seedorf in Uri, und für uns. l. Frauen Capelle an der Propstei Zürich); vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 22.

[4]) S. die Urk. 22 Mai 1294 auf Seite 105 Anm. 2.

[5]) Urk. Eschlinkon 29 Heum. 1294: Urkunden das. 147, im Auszuge.

[6]) Urk. Zürich 15 April 1295: Staatsarchiv Zürich. Zugegen: Graf Friderich der ältere von Toggenburg. Vergl. die Anm. 7 auf Seite 11.

[7]) si verkiesend.

[8]) usschrien.

von der Stadt auszichen und wieder herein, ohne Wissen derselben, so muß Zürich nur dann ersetzen, wenn man der Stadt Leute und Gut dabei findet; leidet hingegen das Gotteshaus durch die Landleute Schaden in der Stadt, so hält Zürich die Landleute zum Ersatze an oder schickt sie aus der Stadt, oder muß im Unterlassungsfalle selber bezahlen. Ebenso muß Zürich vergüten, wenn Wettingen Schaden leidet durch die Landleute, die mit der Stadt ausfahren und wieder herein; hingegen ersetzt das Gotteshaus, wenn Zürich aus Wettingen oder durch dessen Leute geschädiget wird. Ueber alle Klagen, die vorkommen mögen, urtheilen zwei Ritter und drei Bürger, welche das Gotteshaus je aus dem Rathe Zürichs wählt[1]).

Seit der Sühne zwischen den Herzogen Albrecht und Johannes, dessen Brudersohne, von Oesterreich und der Stadt Zürich hatte der Ritter Heinrich von Wagenberg den Zürichern Schaden gethan. Die Schiedleute beider Theile traten zusammen, und verfällten denselben zum Ersatze; allein die hierfür festgesetzte Frist verfloß ohne Erfolg. Da erschien Her Jacob ein Freie von Wart, Ritter, als Obman zu Cloten, und erklärte die Züricher ihres Eides ledig[2]). Hierauf erneuerten Her Otto von Ochsenstein, Pfleger der Herzoge, und die Stadt Zürich, nach dem Rathe des Bischofs Heinrich von Constanz und unter Förderung[3]) des Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, welcher Ochsensteins Schwager[4]) und der Züricher Pfleger war, die Friedenssatzung und verbesserten den Rechtsgang also: Geschieht zwischen ihnen Zorn, Ungebühr[5]) oder Unfug, so gibt Oesterreich zu Schiedleuten Hern Ulrich von Rüßegg Freien und Hern Gotfrid von Hünoberg, Zürich dagegen Hern Ulrich von Schönenwerd und Wernern Biberli; entzweien sie sich, so ist Obman Her

---

[1]) Urk. Zürich 26 Jänner 1293: Tschudi Chronik I, 210, b. Namen der zwölf Räthe: Rudolf Müller, Heinrich von Kloten, Rüdeger Manesse der jüngere und Johannes von Glarus, Ritter (4); Walter von S. Peter, Rudolf Pfung, Werner Biberli, Markward und Diethelm von Wolishofen, Johannes Wolfleibsch, Kunrad Schafli und Ulrich in dem Keller, Bürger (8).

[2]) Urk. ze Kloten 13 April (nach den Ostern an dem Mentage, do man vierzehen Tage Vleisch hatte gessen) 1293: Staatsarchiv Zürich; im Auszuge, bei Tschudi das. 211, a. Wegen der Sühne s. zu Anm. 1 auf Seite 35; der Obman ist gewechselt.

[3]) mit der ortfrümede.

[4]) So nennt ihn der Freie selbst.

[5]) dekein vnzucht.

Berchtold von Eschenbach Freie. Wird der Landfriede, den beide Theile beschworen haben, von jemand gebrochen, so haben sie gegenseitig Pflicht und Recht den Bruch gutzumachen[1]; hierüber sprechen letztlich ebenfalls Schiedleute und Obman. Klagen Oesterreichs Leute zu Zürich, so fördern die Schiedleute der Stadt sie vor Gericht; und klagen Züricher an dem Landgerichte oder in der Herrschaft Städten, so fördern sie Her Gotfrid von Hünoberg, Her Peter von Tetnau und Werner der Vogt von Baden. Dieser Landfriede und diese Satzung soll von jetzt an bis S. Johannes des Täufers Tag währen und dann zwei Jahre[2]).

Indessen hatte zu S. Gallen, welcher Stadt der römische König die dreifache Freiheit seines Reichsvorfahren Rudolf bestätigte[3]), und hierauf Her Herman von Bonstetten, Landrichter im Thurgau, zu Eschlinkon unter der Linde Adolfs Bekräftigung und Erneuerung beurkundete[4]), der Marschalk Hildebrand von Pappenheim an des Königs Statt von den Bürgern und übrigen Gotteshausleuten ihre Huldigung um die Vogtei eingenommen[5]). Im Thurgau, Zürichgau und Argau, welcher Lande Grafschaftsgerichte an die Herzoge von Oesterreich als Grafen von Habsburg und von Kiburg gehörten, ließ Her Otto von Ochsenstein, Landvogt, den Landfrieden beschwören[6]). Als die Bürger von Lucern auf Haltung desselben bis S. Johannes des Täufers Tag und dann drei Jahre[7]) den Eid leisteten, behielten sie sich ihres Hofes Recht und der Stadt geschwornes Recht vor. Es ward ihnen zugestanden, solange das Urlug von den

---

[1]) Zuerst „mit nach iagenne", dann durch Sendung von Botschaft, endlich durch „vf in varen" nach dem Spruche des Schiedgerichtes.

[2]) Bis 24 Brachm. 1296. Urk. Zürich 22 Mai 1294: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 147 f. Von diesem merkwürdigen Briefe geben Tschudi das. 213, a und Neugart Cod. Dipl. II, 340 f. nur dürftig Auszug oder Andeutung.

[3]) S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 53.

[4]) Urk. zeschlinkon vnder der Lindvn 1 Brachm. 1293: Urkunden das. II, 146 f.

[5]) Küchemeister Neue Casus mon. s. Galli, in der Helvet. Bibl. V, 77.

[6]) Selber, oder durch die Landrichter, die einzelnen Vögte oder die Vorsteher der Städte; der Beweis liegt zunächst in dem Vorgange zu Lucern. Noch in den unten folgenden Urk. 20 Herbstm. und 16 Weinm. 1297 ist Ochsenstein Stellvertreter des Herzogs oder der Herrschaft.

[7]) Bis 24 Brachm. 1296. Vergl. die Anm. 2.

Waldleuten währe, nur um rechte Schuld und Giselschaft an den Landtag gezwungen werden zu können; wolle aber ein Bürger weiter klagen, so müsse er um solche Sachen, die er einklage, ebenfalls zu Recht stehen. Was jemand demjenigen, der die Feinde mit Hülfe oder Speise unterstützt hat oder noch unterstützt, gethan habe oder thue, darum verschulde er keine Buße, noch handle er wider den Landfrieden [1].

Diesen zu beschwören weigerten sich die Waldstätte [2]. Kaufleuten aus Monza bei Meiland untersagte Werner der Vogt von Baden, Pfleger des Herzogs Albrecht im Argau, während des Zerwürfnisses mit den Landleuten von Uri [3], die Durchfuhr ihrer Ballen durch dieses Thal, und ließ zu Lucern Verbot darauf legen; als dann Fürsprache die Aufhebung bewirkte, sicherten jene Kaufleute, unter dem Siegel der Gemeinde Meiland, die Bürger gegen jegliche Beschwerde [4]. Zu derselben Zeit ergieng aus Wien ein Gebot des Herzogs Albrecht an Werner den Vogt von Baden und seine übrigen Amtleute, die getreuen Bürger Lucerns nicht nur in ihren frühern Rechten, Freiheiten und Gnaden zu erhalten, sondern selbe ihnen auch zu erweitern, und sie in des Herzogs und der Stadt Angelegenheiten nach Erforderniß zu unterstützen [5]. In diesem Sinne handelte der Freie Her Ulrich von Rüßegg, Ritter, welcher, nachdem er biedere Leute einvernommen, an der Herrschaft Statt und nach dem Rathe ihrer Diener [6], den Propst von Lucern an Fall und Ehrschatz auf allem des Gotteshauses Gute, sowie das Gotteshaus an seinen Zinsen, ungeirret und unbekümmert zu lassen erlaubte und gebot [7].

---

[1]) Urk. Lucern 30 März 1293: Urkunden das. I, 42. Wegen des Hofrechts und des Geschwornen Briefs vergl. diese Geschichte II, 1, 118, 154 und 182 ff.

[2]) Es läßt sich schließen aus dem, was unmittelbar vorhergeht und folgt; der Landfriede mußte den Amtleuten Oesterreichs geschworen werden. Vergl. übrigens, wegen Tschudi's, die Urkunden das. II, 23 Anm. 4.

[3]) propter discordiam hominibus vallis de Vre motam.

[4]) Urk. Meiland 10 April 1293: Urkunden das. I, 45.

[5]) Urk. Wien 30 Brachm. (1293): Das. 47. Da der Brief kein Jahresdatum hat, so könnte er auch möglicher Weise in eines der drei nächstfolgenden Jahre (1294—1296) gehören.

[6]) Genannt sind: Her Ulrich von Rinach, Her Johannes von Hedingen, und der Vogt von Baden.

[7]) Urk. (ohne Ort) 2 Mai 1293: Das. 46.

Abt Berchtold von Murbach hatte, die schwierige Zeit erwägend und die geringen Einkünfte seiner Mitbrüder des Convents von Lucern, deren Gehorsam und Fleiß im Gottesdienste er rühmte, den alten Brauch eines Todtenjahres erneuert, so daß die Mönche aus dem Ertrage der Pfründe sowohl ihr Seelenheil berathen, als nothwendige und ehrbare Schulden bezahlen mochten[1]. Unter dem Propste Berchtold entsagte Nicolaus der Kelner von Kriens seinen Ansprüchen auf den Zehenten der Sellandäcker[2]; den Verzicht, welchen im Hofe Lucern der Kuster Ortolf empfieng, bezeugten mit Conventherren angesehene Bürger der Stadt[3]. Desselben Hofes Gerichte und Einkünfte besorgten Her Walter von Hunwile der Amman, als Maier, und Johannes der Kelner, dessen Vater Meister Johannes der Schulmeister von Lucern war[4]. Den beiden Amtleuten des Gotteshauses, dem Maier und dem Kelner, bezahlte, wer sein Erbe vom Propste empfieng, jedem einen Schilling[5]. Wie sein Vater und seine Mutter, besuchte Ritter Eppo von Küssenach, Vogt daselbst, von seiner benachbarten Veste die Stadt Lucern[6]. Ueber gegenseitige Ansprüche zerfielen Räthe und Gemeinde mit fremden Kaufleuten so ernstlich, daß letztere vorzogen allem zu entsagen, und zweihundertvierzig Pfund Pfenninge gewöhnlicher Münze an den Bau der Stadt zu bezahlen[7]. Zwischen Basel und Lucern kam die angebahnte Sühne[8] zu Stande, so daß Rath und Bürger beider

---

[1]) S. die Urk. der Anm. 2 auf Seite 11.

[2]) decimam agrorum, qui vulgo dicuntur Sellant. Vergl. diese Geschichte II, 1, 121 vor Anm. 3, wornach das Salland Sondereigenthum des Gotteshauses und unvogtbar war.

[3]) Urk. im Hofe Lucern 3 März 1296: Stiftsarchiv Lucern; abg. im Geschichtsfreund I, 311. Siegler: Her Berchtold Propst zu Lucern, und Meister N. von Malters Chorherr zu Münster. Zeugen: Her Walt. von Engelberg, H. der Kammerer von L., Her K. von Engelberg, Priester; Jo. aduocatus Lucernensis, N. von Malters, der Reißer.

[4]) S. die nächstfolgenden Urkunden.

[5]) Urbar d. Herrschaft Habsb.-Oesterr., Ausg. v. Pfeiffer S. 195.

[6]) Urk. Lucern 15 Weinm. 1296: Staatsarchiv Lucern; abg. in den Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 157. Zeugen: Wilhelm von Hunwile, Werner von Vilmeringen, —, K. Bramberg, —, K. Bokli, Rud. v. Rothsee, — — —. Des Ritters Söhne heißen Rudolf, Eppo und Hartman; die Mutter ist mithandelnd. Ueber das Ritterhaus selbst s. diese Geschichte II, 1, 132 (und 114).

[7]) Urk. Lucern 8 Mai 1296: Stadtarchiv Lucern.

[8]) S. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 12.

Städte, unter dem Bürgermeister Hern Burghard Vicedom und Hern Walter von Hunwile dem Amman, auf zwanzig Jahre folgende Uebereinkunft trafen: Kein Bürger oder Eingesessener der einen Stadt soll einen Bürger der andern beschweren an Leib oder Gut, außer den rechten Schuldner oder Bürgen; auch wenn er vor dem Rathe mit zwei glaubwürdigen Männern zeigt, man habe ihn rechtlos gelassen, immerhin darf nur mit Gericht Leib und Gut beschwert und behaftet werden[1]).

Einen minder freundlichen Anschein gewannen die Verhältnisse Lucerns gegen Zürich. Um Meister Johannes den Schulmeister von Lucern, dessen Kinder und Gut, stellten Her Rudolf der Mülner ein Ritter von Zürich und Rudolf sein Bruder, Hern Jacobs Söhne, sowie die Bürger dieser Stadt Forderung[2]) an die von Lucern, die hinwieder eine Gegenforderung stellten[3]); der Zwist war, nachdem der Landfriede ausgelaufen[4]), zu Gewalt gediehen; Gefangene wurden gemacht, und Gut gepfändet. Nach diesem setzten beide Theile die Forderungen an je zwei Schiedleute[5]) unter Hern Gotfrid von Hünoberg, Ritter, als Obman; die Schiedleute, welchen die Mülner und Zürich ihre Forderung vorlegen, und die von Lucern darauf antworten, sollen der Sache inner zehen Tagen[6]) ein Ende geben, und dann sofort in der Stadt Zug aussagen was Lucern zu thun habe, es sei denn daß sie der Berathung bis an den dritten Tag bedürfen. Was die vier Schiedleute oder drei unter ihnen aussprechen, oder wenn sie mißhellig sind und der Obman einem der beiden Urtheile, die sie ihm geschrieben übergeben, zustimmt oder in Monatsfrist zu Zug ein eigenes ausfällt, den Spruch verpflichten sich beide Theile stets zu halten. Schiedleute und Obman übernahmen den Auf-

---

[1]) Bis 6 Jänner 1314. Urk. (Basels) ze Brugge 16 Augustm. 1293: Urkunden das. 147. Zur Vergleichung diene die Urk. (Cölns, für Gent) im Mai 1284: Warnkönig Flandr. Staats- und Rechtsgesch. II, 1, Urkundenbuch 70.

[2]) Ueber deren Ursprung und die Betheiligten s. diese Geschichte II, 1, 27, und 99 Anm. 4 und 5, sowie V, 1, 495.

[3]) vmbe die getat.

[4]) Am 24 Brachm. 1296.

[5]) Der Mülner und Zürichs Schiedleute sind: Her Hartman von Wessenberg und Her Rudolf von Trostberg, beide Ritter; Lucerns: Her Nögger von Littau, ein Ritter, und Heinrich Bokeli.

[6]) Bis zum 10 Augustm. 1296.

trag auf ihren Eid[1]); ebenso binde sich, wenn ein Theil einen andern Schiedman zu geben in den Fall kömmt. Zu Haltung eines Spruches durch die Schiedleute oder den Gemeinman verbanden sich, gegen Verlust der Sache und von hundert Mark Silbers, beide Theile mit je acht Bürgen[2]); diese sollen sich, acht Tage nach Mahnung durch den verletzten Theil, nach Bremgarten, Zug oder Maienberg legen, bis die hundert Mark gewährt sind. Bedarf ein Bürge seiner selbst, so mag er bis zur Ausrichtung der Unmusse an seiner Statt einen ehrbaren Mann stellen; stirbt ein Bürge oder geht sonst ab, so soll der Theil dessen er ist, einen Monat nach Mahnung durch den andern Theil, an seiner Statt einen ebenso guten geben, oder die andern Giseln sind zum Einlager verpflichtet. Ebenso setzten beide Theile, was sie gegenseitig an Schaden durch Pfändung hatten, an die Schiedleute oder den Gemeinman. Weggenommenes Gut oder mit Beschlag belegtes[3]), wofern es noch unvertrieben ist, wird zurückgegeben; um vertriebenes erheben drei Männer[4]) eidliche Schätzung, was es werth war am Tage der Wegnahme: bis in den vierten Monat[5]) soll unvertriebenes Gut oder geschätztes erstattet werden, oder die Giseln des säumigen Theils sind zum Einlager verpflichtet. Auf diesen Vertrag hin[6]), der zu Lucern vor vielen geistlichen und weltlichen Zeugen abgeschlossen ward, erklärten die Mülner und die Bürger von Zürich sowie die von Lucern, für sich und beider Theile Helfer, um die Sache lautere Sühne und Ausgleichung[7]).

---

[1]) ze dien Heiligen (ad sancta Dei).

[2]) Für die Mülner und Zürich sind es: Her Rudolf von Beggenhofen ein Ritter, Rudolf der Biber, Her Werner Biberli, Johannes Bilgeri, Johannes Wolfleipsch, Johannes der Brechter, Lütold der Gnürser und Peter von Kam; für Lucern: Her Walter von Hunwile der Amman, Her Ulrich von Rüdiswile, beide Ritter, Wilhelm von Hunwile, Herman von Kapelle, Ulrich zum Thor, Ulrich der Scherer, Ulrich von Horw und Kunrad von Soppensee.

[3]) bekümbert.

[4]) Her Werner Biberli, Johannes der Brechter und Kunrad Rindschuo.

[5]) Bis 16 Weinm. 1296.

[6]) vffen disiu tegeding.

[7]) Urk. ze Lucerren 30 Heum. 1296: Staatsarchiv Zürich, wo der eine der zwei ausgestellten Briefe liegt; abg. in den Urkunden das. 154. Zeugen: Her Rögger von Littau, Her Ulrich von Rüdiswile, beide Ritter, Her Ludewig ein Chorherr von Augsburg, Her Nicolaus der Leutpriester von Stans, der Schreiber von Münster, Jacob von Littau, Arnold Trutman von Münster, Berchtold von Wile, Nicolaus der Schneider von Münster, Peter von Kam, Rudolf von Worb, Walter der Amman von Eschenbach und Kunrad von Soppensee.

Vor dem Schiedgerichte, das zur anberaumten Frist in Zug zusammentrat, eröffneten die beiden Mülner: Meister Johannes der Schulmeister von Lucern, welchen sie in Lehens Besitz hergebracht, der ihnen zu Dienst verbunden sei und dessen Kinder und Gut sie daher fordern, leugne daß er ihnen durch Recht dienen solle; darum entboten sie dem Rathe von Lucern, ihnen um die Sache Tag zu währen auf gemeinem Wege, was jedoch die Bürger verweigerten. In ihrer Antwort leugneten die von Lucern die Weigerung nicht, als seien sie ihnen und niemand hierzu verpflichtet, und erboten sich darum ihre Unschuld darzuthun. Als nun der Mülner Schiedleute, welchen die der Bürger von Lucern folgten[1]), auf ihren Eid ertheilten, es dünke sie Recht das Erbieten Lucerns anzunehmen, oder aber die Bürger der Schuld zu überführen, verstanden sich die beiden Brüder zu jenem. Hierauf ward den Mülnern eine Frist bis in den fünften Monat[2]) gesetzt den Beweis zu fordern, und der Rath von Lucern verpflichtet inner acht Tagen nach der Forderung zu antworten; würde er es unterlassen, so sei er gehalten jenen den Schaden der Versäumung zu ersetzen. Um das Gut, welches die von Lucern oder ihre Helfer den Bürgern von Zürich und diese jenen genommen, sie jedoch leugneten, wiesen die Schiedleute die Fordernden an, ihr Recht je beim Rathe der Stadt zu suchen; hingegen den Schaden, den die beiden Städte in dieser Sache hatten von Pfändung, Versäumung an ihrem Gut, Zehrung der Gefangenen oder von Giselschaft, hob das Schiedgericht mit Wissen und Willen des Obmans Hern Gotfrids von Hünoberg, Ritters, gegenseitig auf. Die vier Schiedleute besiegelten diesen Spruch[3]).

Nach diesem wendete sich der Streit, von den beiden Städten, wieder mehr den Betheiligten selbst zu. Die Mülner hatten auf das Gut der Kinder des Schulmeisters Johannes Beschlag gelegt, und hielten es in Haft; dagegen waren von Johannes dem Kelner von Lucern Züricher gefangen, ihr Gut gepfändet, und um vierzig

---

[1]) Es sind dieselben Vier der Anm. 5 auf Seite 108.

[2]) vnz ze deme nechsten zwelften tage (6 Jänner 1297).

[3]) Urk. ze Zvge 11 Augustm. 1296: Stadtarchiv Lucern, wo der eine der zwei ausgestellten Briefe liegt; abg. in den Urkunden das. 156.

Mark Silbers[1]) Bürgschaft genommen worden. Nach langem setzten die Mülner für sich und ihre Freunde, Zürich für sich, und der Kelner für sich und seine Freunde eine Friedensfrist von zehen Wochen[2]), während welcher zu Küssenach am Lucernersee[3]) ein Tag gehalten[4]), und durch je zwei Schiedleute, die jeder Theil mit sich bringe, und durch einen durch diese zu wählenden Obman[5]) über die Ansprüche der Mülner an des Schulmeisters Kinder und deren Gegenforderung nach Minne mit beider Theile Willen oder nach Recht bei der Schiedleute Eide entschieden werden soll; worauf, unter Sicherheit des Schiedgerichtes, die beiden Brüder den gelegten Beschlag[6]), und der Kelner Pfändung und Bürgschaft aufheben würde. Für den Fall, daß Schiedleute und Theile sich über einen Obman nicht verständigten[7]), gelobten zwei Züricher[8]) die vierzig Mark für die Gefangenen und für deren Zehrung fünfzehen Pfund gemeiner Pfenninge zu erlegen, stellten hierum vier Bürgen[9]), und gaben mit denselben den Eid sich auf Mahnung nach Lucern zu feilem Gute in rechte Giselschaft zu antworten. Bedarf ein Gisel seiner selbst, so mag er bis zu Erledigung der Unmusse an seine Stelle einen ehrbaren Bürger von Lucern dargeben[10]). Silber und Pfenninge sollen dem Schulmeister, oder seinem Sohne dem Kelner, oder Heinrichen dem Stanner, der des erstern Tochter geheuratet hatte, nach Burgdorf gelegt werden; ebendahin bringt Meister Johannes die Gefangenen seines Sohnes, wenn sie Urfehde thun, und übergibt sie frei[11]) den Boten der Züricher. Ist dieses erfolgt, und bis zum endlichen Spruche zwischen den Mülnern und des Schulmeisters Kindern, deren beiderseitige Rechte dieser Friede ungekränkt

[1]) Lucergeweges; obwohl in Lucern keine Münze ist.

[2]) Bis 9 Brachm. 1297.

[3]) bi Lucersewe; zum Unterschiede von Küssnach am Zürichsee.

[4]) Am 24 April.

[5]) Das Schiedgericht der frühern zwei Briefe besteht also nicht mehr.

[6]) enkümbern.

[7]) Bis zum 23 Mai.

[8]) Arnold von Hottingen und Lütold der Gnürser.

[9]) Hern Walter den Amman von Lucern, Hern Rudolf von Beggenhofen, Herr Rudolf von Lunkust, alle drei Ritter, und den langen Biber.

[10]) mit wissende Hern Heinrichef Burgermeisterf von Lucerren, old Hern Rodolvef von Schoowense, old Heinrichef Boßliz.

[11]) vngebunden vnd vngevangen.

läßt, behält Johannes der Kelner in Pfandes Weise das Gut, das er den Gefangenen abgenommen hat. Ueber diesen Frieden geben ihm die Bürger von Zürich ihren Brief mit der Stadt Siegel, hinwieder der Kelner ihnen den seinigen unter dem Siegel Hern Walters von Hunwile des Ammans und Hern Heinrichs des Kelners von Sarnen Bürgermeisters von Lucern[1]).

Die ernsten Verwicklungen mit Bürgern von Zürich und dieser Stadt selbst wegen der Kinder eines Eigenweibes der Abtei, die durch das mühsame Mittel rechtlicher Verfahren allmälig einem Ziele entgegengeführt wurden, sowie die früher geschilderten Zustände gestatten einen Einblick in die Verhältnisse Lucerns. Die Bürger der Stadt anerkannten, vermöge der Vogtei seit der Huldigung an Herzog Albrecht, die Hoheit der Herrschaft Oesterreich oder standen unter dem, welchen sie zu ihrem Landvogte setzte; sie besuchten derselben Landtage im Argau. Die Handhabung der Vogtei wurde wohl auch besonders aufgetragen; sonst war Schirm und Oberverwaltung der Stadt dem Vogte von Baden anvertraut. Noch hatte die Herrschaft keinen Schultheißen über Lucern gesetzt. Uebrigens hatte sich in der Verfassung des Rathes und der Gemeinde nichts geändert. Nur für den Amman, der neben seiner gerichtlichen Bedeutung, als Maier des Gotteshauses im Hofe für das Grundeigenthum, bisdahin auch an der Spitze der Stadtbehörde genannt wurde, erscheint jetzt ein Bürgermeister. Jener ward, wie früher von Murbach, seither von Oesterreich gesetzt; diesen, als ihren Richter zum Vollzuge der Beschlüsse, mochten die Räthe nach eigener Wahl ernennen[2]). Wie Lucern nach dem Tode des Königs Rudolf sich kiburgischem Einflusse gefügt, so deutet auch diese zweite Neuerung

[1]) Hern Waltherz deſ Ammanſ von Lucerren vnde Hern Heinrichesſ dez Kelnerz (Cellerarii. De. Sarne.) Burgermeisterz. Urk. ze Lucerren vor dem nidern Tor 1 April 1297: Staatsarchiv Zürich, wo der eine der zwei ausgestellten Briefe liegt; abg. in den Urkunden das. 159 ff. Zeugen: Her Rögger von Littau, Her Rudolf von Schauensee, beide Ritter, Ulrich von Bünishofen, Jacob von Littau, Johannes von Rinach, Heinrich Bokli, Peter an der Brugge, Cuno von Bramberg, Johannes vf der Rüse und Werner Bokli.

[2]) Durch den Uebergang Lucerns von Murbach an Oesterreich gieng auch die rechtliche Befugniß grundsätzlich an letztere Herrschaft über, mochten auch die bisherigen Amtleute in ihrer Stellung belassen werden, oder sie sich selbst im rechtlichen Besitze (durch Lehen oder Pfand) betrachten. Vergl. diese Geschichte V, 1, 496 f. zu vj und vij, und Urkunden das. I, 151.

an, daß wiederum eine Bewegung durch die Lande der Herrschaft gieng[1]; mußte doch Habsburgs Dienstman Hartman der Schenk von Wildegg, Ritter, um einen gefangenen Brugger[2] zu lösen, selber nach Lucern kommen und gegen die Bürger für alle Folgen der Gefangennahme einstehen[3].

Die durch die eingegangenen Bündnisse unterhaltene Aufregung bei den benachbarten Waldleuten legte sich, als Zürich sich mit der Herrschaft Oesterreich verglichen, zuerst wieder im Thale Uri. Für Hern Arnold den Maier von Silenen, Ritter, hatte der Freie Werner von Attinghusen, der erste seines Hauses, das Amt des Landammans erhalten[4]; sein Bruder, Her Diethelm ein Ritter, war mit Elisabeth von Kempten vermählt[5]. Den Brüdern S. Lazarus Ordens zu Seedorf gab Bischof Heinrich von Constanz Abschrift und Beglaubigung der Freiheitsbriefe Alexanders und Urbanus' der Vierten[6]. Die zwischen Aebtissin Elisabeth und Convent von Zürich und dem Abte Volker und Convent zu Wettingen durch den gegenseitigen Verkauf ihrer Güter zu Geschenen[7] entstandenen Mißhelligkeiten fanden ihr Ende, indem durch Spruch des Leutpriesters Rudolf von Altdorf, als Obmans, die beiden Käufe aufgehoben, gegenseitig die Güter zurückgegeben, sowie der von Peter von Rieden gelegte Beschlag beseitigt wurde[8], und auch Kunrad der Maier von Bürgeln auf seine Belehnung durch die Aebtissin verzichtete[9]; den Kaufsverhandlungen ertheilte Bischof Heinrich seine

---

[1]) Oder ist es nur zufällig, daß des Kelners Johannes Gefangene und Bürgschaftsgelder im kiburgischen Burgdorf ausgewechselt werden sollen?

[2])[3]) Johannes Bülli. Urk. (des Ritters) ze Lucerren 1 Mai 1297: Urkunden das. II, 162.

[4]) Er heißt so in den Urkunden 13 Augustm. und 17 Winterm. 1294. Vergl. diese Geschichte II, 1, 267 Anm. 1—4.

[5]) Jahrzeitbuch Seedorf zum 14 Wintermonat, B.

[6]) Urk. Wetzinkon 9 Augustm. 1293, und (ohne Ort) 2 Herbstm. 1295: Archiv Seedorf. Wegen der päpstlichen Briefe s. diese Gesch. II, 1, 246 Anm. 2.

[7]) S. das. 255 und 259 f.

[8])[9]) Urk. (des Leutpriesters) zu Altdorf in meinem Hause 13 und (des Maiers) zu Altdorf in Uri 15 Augustm. 1294: Schmid Allg. Gesch. d. Freystaats Ury I, 217—220, und 220 f.; wegen des Datums, statt 1254, s. diese Gesch. II, 1, 261 vor Anm. 1. Zeugen des erstern Briefes: Br. Ulrich von Raperswile, Br. Ulrich Wolleb, Br. Heinrich von Heggibach, von Wettingen; Her Kunrad der Leutpriester von Bürgeln; Werner von Attinghusen der Landamman, Diethelm sein Bruder, Egloff von Attinghusen; Johannes Gebzo, Kunrad der Maier von Bürgeln, Kun-

Genehmigung[1]. Wie Her Rudolf Schwerz Leutpriester zu Altdorf war, so zu Bürgeln Her Kunrad von Winterthur[2]. Wettingen vermehrte sein Besitzthum in Uri. Nicht nur bestimmte für Jahrzeiten ein Freund des Gotteshauses seine Güterzinsen im Thale[3]; sondern Johannes Gebzo Wettingens Amman daselbst, dessen Bruder Her Kunrad, einst Pfarrgehülfe von Bürgeln, jetzt Leutpriester in Herzenach, hierzu einwilligte, vermachte, wenn er ohne Leibeserben sterbe, all sein Gut nach beider Tode dem Kloster[4].

Der im Lande angesessene Ritter Rudolf von Thun, Dienstman des Freien Heimo von Hasenburg, übergab seine Besitzungen im Felde unter Altdorf den Abteien Cappel und Wettingen[5]; der Freie versagte seine Beistimmung nicht[6]. Um achtzehenthalb Pfund erwarb das letztere Gotteshaus von Walter von Malters dem ältern, einem Bürger von Lucern, seine Güter in Uri, die er selbst erkauft hatte[7]. Wiederholt erschien Abt Volker in Schachdorf[8], dem Hauptsitze des Eigenthums seiner Abtei. Daselbst lieh er Hern Werner von Attinghusen dem Landamman ein Haus mit Hofstatt in Flüelen, das der Freie von Walter Wenk einem Eigenman des

---

rad der Maier von Ortsfeld, Werner von Rieden, Heinrich und Johannes von Hospental, Werner und Heinrich auf dem Bühl, Arnold Zweier, Werner Hentzo und Heinrich unter der Linde.

1) Urk. Zürich 7 Christm. 1294: Abtei Zürich.

2) S. die Urk. der Anm. 8 auf Seite 113, und Anm. 4.

3) Heinricus dictus de Rotwil redditus octo librarum in valle Vranie comparavit. Urk. 30 Winterm. 1297: Archiv Wettingen. Mitsiegler: abbas de Salem, visitator noster.

4) Urk. zu Schachdorf in der Kirche 13 Heum. 1295: Schmid das. II, 209. Zeugen: Abt Volker von Wettingen, Br. Heinrich von Rordorf, Br. Ulrich Wolleb und Br. Heinrich von Heggibach, seine Brüder; Her Kunrad von Herzenach, Her Kunrad von Winterthur Leutpriester zu Bürgeln; — — — — — —. Siegler: der Abt, Her Rudolf Schwerz der Leutpriester von Altdorf, und der von Herzenach.

5) Urk. (des Ritters) Lucern im Kirchhofe der Minderbrüder 8 März 1294: Schmid das. 207. Zeugen: Johannes von Malters, Cuno von Brugtal und Peter sein Sohn, Rudolf auf der Mauer, Heinrich von Retenberg, Ulrich von Obernau, Heinrich Erler, Rudolf von Rothsee, Burghard von Sursee, Rudolf von Hünoberg, Ulrich von Zug und Rudolf von Schwanden.

6) Urk. (des Freien) im März 1298: Das. 210 f.

7) Urk. Lucern 8 Winterm. 1293 (ind. 7): Das. 206. Walters Gemahlin heißt Gertrudis, die Namen der Kinder sind nicht angegeben; Walter von Malters, sein patruelis, ist Mitsiegler.

8) S. die Urk. der Anm. 4, und auf Seite 115 Anm. 1.

Klosters erkauft hatte, zu Erbe um den Jahreszins von siebenzehen Pfenningen und für zwei Hufeisen zu Fall[1]. Die Brüder des S. Lazarus Hauses in Oberdorf vertrugen sich mit Kunrad dem Stuhlseßen und seiner Wirthin Hemma so, daß auf den Tod der beiden Eheleute die angestrittenen Güter dem Orden gesichert blieben[2]. Haus und Hofstatt in Steg, und Güter, die jährlich mit sechsundzwanzig Schillingen gewöhnlicher Münze verzinset wurden, gab der Besitzer zu Handen des Abts Ulrich von Engelberg dessen Knechte auf; Her Arnold der Maier von Silenen, Ritter, und mehrere Landleute waren Zeugen der Handlung in Steg[3]. Dieser Ritter als Maier zu Silenen, zwei Kunrad als Maier zu Bürgeln und zu Ortsfeld, sowie der von Attinghusen zu Altdorf, walteten als ihre vier Amtleute für die Abtei Zürich. So blieben die Gotteshäuser ruhig bei ihrem Eigenthume.

Die freie Vogtei zu Urseren hatte, nach dem Tode des letzten Grafen von Raprechtswile, König Rudolf als erledigtes Reichslehen seinen Söhnen gegeben[4]. Derselben Vogtei Gericht fängt an auf dem Crispalt, wo die freie Grafschaft Lags endet, geht bis auf den Furka, von da bis gen S. Gothard, und von diesem bis an die stäubende Brücke[5], welche das Urseren Thal gegen das durch Gewinnung des Thurmes zu Geschenen vergrößerte Thal Uri abschließt[6]. Von der Vogtei geben die Leute, die darin angesessen sind, zu Steuer zehen Pfund[7]. Die Herrschaft hat zudem den dritten Theil aller Gerichte[8]; die andern zwei Theile der Bußen

---

[1]) Urk. (des Abts Volker) Schachdorf 17 Winterm. 1294: Urkunden das. II, 150; Geschichtsfreund II, 169.

[2]) Urk. (Bruders Berchtold des Commendurs) ze Oberndorf in der Brüder Hofe 15 Heum. 1296: Tschudi Chronik I, 213, b. Zeugen: vier Ordensbrüder; Kunrad und Burghard zum Brunnen; andere.

[3]) Urk. (des Ritters) in Stege 10 Winterm. 1297: Urkunden das. 162. Zeugen: Peter von Rieden und Werner sein Sohn; andere.

[4]) Urbar d. Herrschaft Habsb.-Oesterreich Ausg. v. Pfeiffer S. 93, ohne den König Rudolf zu nennen. Rudolf der zweite und letzte Raprechtswiler Graf stirbt am 15 Jänner 1283: s. diese Geschichte II, 1, 349 Anm. 7, und 353 f.

[5]) Urbar das. 94.

[6]) Vergl. diese Geschichte II, 1, 237.

[7]) „billian"; eine mit Kupfer vermischte Silbermünze, Billon: s. Pfeiffer im Urbar S. 348.

[8]) Urbar das. 94.

fallen in üblicher Weise[1]) der Abtei Disentis, welche als Grundeigenthümerin im Thale Twing und Bann hat und über die Gotteshausleute[2]) einen Amtman setzt[3]). Voraus aber richtet die Herrschaft Oesterreich, als Vogt vom Reiche, über alles was dem Mann an den Leib geht. Aber der Ertrag der Gerichte ist kaum des Aufzeichnens werth; und was es noch abwirft, nimmt der Herrschaft Amman[4]). Dagegen gibt man ihr jährlich zehen Pfund Pfeffers von dem Rechte den Güterzug über das Gebirge zu vermitteln[5]). Alle Zölle, die erhoben wurden von Ospendal im Thale Urseren bis Reiden im Argau, waren der Herrschaft; man sammelte sie zu Lucern[6]) In diese Stadt[7]), wie ins nähere Urnerland zogen in friedlicher Zeit Thalleute von Urseren[8]); hinwieder, bei feindseliger Stimmung der Urner oder von Seite Lucerns, wurde möglich das Hochthal dem Güterzuge zu verschließen.

Mit mehr Nachdruck und Strenge als den Landleuten von Uri, diesen Gotteshausleuten der Abtei Zürich, gelingen mochte, suchten die meist auf freiem Grundbesitze ruhenden Landleute von Schwiz sich im Innern und von Außen unabhängig zu machen, indem sie, bei den Zeiten Hern Adolfs des römischen Königs, mit gemeinem

---

[1]) Vergl. z. B. wegen Münsters diese Gesch. II, 1, 496 Anm. 3.

[2]) In der Urk. Disentis 9 Hornung 1285, bei Th. v. Mohr Cod. Dipl. II, 34, heißen Johannes de Mose, Joh. de Hospental, Nicolaus de Glurinchen (unkenntlich), homines de Ursaria pertinentes ecclesiae Disertinensi.

[3]) Noch durch Urk. in dem Tal ze Vrseren 9 Hornung 1425 erkennen Amman und Thalleute, daß, wenn sie nach ihrem Rechte (Urk. Königs Wenceslaw Frankfurt 13 Heum. 1382) alljährlich einen Amman erwählen, dieser nach Disentis kommen soll „zuo eim Herren vnd Apt doselbs, vnd | sol dz ampt vnd gericht „von im entpfahen, vnd sol dem Herren geben zwen wisß hendschuohe ze vrkund vnd „wortzeichen einer bestät- | tung des·amptz vnd gerichtz des jares": Archiv Ursern.

[4]) Wenn des Gotteshauses Amman und der Stellvertreter der Vogtei in derselben Person vereinigt wurde, so stieg sein Ansehen um so mehr; wie wenn der Abtei Zürich Maier zu Altdorf, oder der zu Silinen, zugleich Landamman von Uri war.

[5]) „ein recht,' heisset teilballe"; darüber s. Pfeiffer im Urbar S. 360.

[6]) Urbar das. 94, dessen Abfassung allerdings erst mit dem J. 1303 beginnt; allein die verzeichneten Rechte und Leistungen beruhen auf frühern Zuständen, und nur Anordnung und Bezug mag neuern Ursprungs sein.

[7]) So, zu Lucern 1290 vor dem 24 Herbstm., Wilhelm von Hospendal: s. diese Gesch. II, 1, 179 Anm. 4 und 5.

[8]) So, zu Altdorf am 13 Augustm. 1294, Heinrich und Johannes von Hospendal: s. die Anm. 8 auf Seite 113.

Rathe des Landes und mit geschwornen Eiden folgender Satzungen übereinkamen. Niemand soll einem Kloster in dem Lande ein liegendes Gut, weder zu seinem Kinde noch auf andere Weise, verkaufen; wer es thut, muß es wieder lösen, und dem Richter ein Pfund und dem Lande viere geben. Gibt aber jemand seinen Leib und sein liegendes Gut dar, so ist das Gut seinen Erben, welche dem Lande ebenfalls die fünf Pfund zu geben haben; wollen die Erben das Gut nicht, so fällt es dem Lande zu, da sie es verboten haben mit geschwornem Eide. Vermag einer sein liegendes dargegebenes Gut nicht zu lösen, so fällt es an die nächsten Erben unter obigen Bedingungen, oder an das Land, wenn jene es nicht wollen. Gibt einer sein liegendes Gut durch Kauf oder auf andere Weise von dem Lande, so muß er es wieder lösen, unter den obigen Bedingungen; geschieht Kauf oder Gabe heimlich, so erhält der Leider ein Pfund. In keiner Steuer oder Gewerfe soll man einem Ammanne[1]) mehr Pfenning geben. Kein Landman soll seinem Weibe, und keine Frau ihrem Manne, mehr als das halbe Gut vermachen. Gibt einer einem Landman zu seinem Weibe fahrendes Gut, und legt dieser es nicht an, bevor er in Schulden kommt, so muß er vor Gericht zuerst den rechten Schulden, und dann erst seinem Weibe zahlen. Wollen die Klöster im Lande nicht Schaden tragen an Steuer und an anderem Gewerfe mit dem Lande nach ihrem Gute, wie andere Landleute, so sollen sie Feld, Wasser, Holz, Wunne und Weide des Landes meiden. Hat einer ein Gut in dem Lande von einem Ausman, so soll dieser, soviel dem Gute trifft, mit dem Lande Schaden tragen, ohne des Lehenmans Schaden; würde er darum den Lehenman bekümmern oder ihm das Lehen nehmen, so soll der, welcher es empfängt, so oft es geschieht, dem Geschädigten genugthun, die fünf Pfund bezahlen, und gleichwohl das Lehen lassen. Ist einer so arm an Gut, daß er diesen Einung nicht entrichten könnte, so muß dem Geschädigten büßen, wer jenem hölfe oder riethe mit Leib oder Gut, mit Hansen oder Hofen, mit Essen oder Trinken. Jeder, der eine dieser Satzungen bricht, verfällt in die fünf Pfunde[2]).

---

[1]) dekeinem ammanne; als Bezugsbeamter. Vergl. diese Gesch. II, 1, 332.

[2]) Urk. (ohne näheres Datum) 1294, bi des Romsche kunges Hern Adolf —: Urkunden das. II, 150 f. Wegen der frühern Verhältnisse s. namentlich diese Gesch. II, 1, 302—309.

Außer der Bestimmung in diesem Einungsbriefe der Schwizer, wieviel Gut und unter welchen Bedingungen Eheleute gegenseitig sich vermachen, und daß bei Erhebung einer Steuer kein Bezugsbeamter durch Pfenninge gewonnen werden dürfe, war die weitere Verfügung daß Güter der Gemeinmark, sei es daß sie durch Ausscheidung von der Almende und durch Einschlag zu Sondergut geworden, nicht durch Veräußerung dem Verbande der Genossen entzogen würden, nicht mehr als billig und es verstand sich dieses wie überall so auch in Schwiz von selbst; allein es gab in diesem Lande noch eine bedeutende Anzahl von Eigengütern, die entweder der Herrschaft Habsburg zugehörten oder verschiedenen andern Besitzern, und worüber den Landleuten von Schwiz so wenig ein Verfügungs- oder Beschränkungsrecht zustand, als den Landleuten von Uri über die Güter der in ihrem Thale wohnenden Wettinger Leute[1]). Während dann das Reich von jenen Gütern, welche an Gotteshäuser gelangten, nur solche steuerbar erhalten wollte, die es vorher waren, und die Könige vielfältig Steuerbefreiung ertheilten; während Reichsorte und herrschaftliche Städte sich nicht für berechtigt hielten, die in ihre Mauern aufgenommenen Klöster mit Steuern zu belästigen, und dem reichsfreien Herrn wie dem Eigenmanne freistand die lebensmüden Tage mit Zubringung von Gut in einem Gotteshause zu verleben[2]); schritten die von Schwiz gegen die drei in ihren Landmarken befindlichen kleinen Frauenklöster, zu deren Gründung und Bewidmung wohl einzelne Landleute, nicht aber das Land selbst beigetragen, bis zur Androhung des Ausschlusses von allem Genossenrechte an der Gemeinmark[3]). Diese in damaliger Zeit unerhörte Härte, zu der sie weder die Billigkeit, noch der Wille ihrer Herrschaft Habsburg, noch auch Recht und Uebung im Reiche ermächtigte[4]), und welche die Gottes-

---

[1]) Noch waren damals, was auch Tschudi (z. B. Chronik I, 106, b) dagegen sagen mag, die Landleute von Uri oder von Schwiz nicht die Obrigkeit in ihren Thälern.

[2]) Wegen des Eigenmans s. die Urk. 1 Mai 1279 in dieser Gesch. II, 1, 413 Anm. 9; an andern Stellen des Werkes finden sich die Beweise für die übrigen Angaben.

[3]) S. dagegen für die Predigerinnen zu Colmar des Königs Heinrich Urk. Colmar 9 Winterm. 1309: Urkunden das. II, 181.

[4]) Denn auch Reichsorten ertheilten das Recht Einungen aufzustellen, d. i. Satzungen mit Strafbestimmungen, die Könige; so selbst für Lucern König Rudolf.

häuser mit Vernichtung bedrohte, ist außer den Einsidler Händeln die erste urkundliche Spur des Hasses der alten Schwizer gegen die Klöster. Wohl hofften sie auf König Adolf bei einem Zerwürfnisse mit Oesterreich[1]).

Inzwischen war Kunrad der Leutpriester[2]) in Schwiz gestorben, und Bischof Heinrich von Constanz hatte sein Anspruchsrecht auf Bewegliches und Unbewegliches aus dessen Hinterlassenschaft, wie sie ihm auch nach des Königs Rudolf Landfrieden zukam[3]), an Aebtissin und Convent in Steina überlassen; zugleich warnte er jederman, die Frauen oder ihre Bauern in den gedachten Besitzungen zu beschweren, damit er nicht genöthigt würde, die es thäten mit dem Banne, und die Kirchen, deren Unterthanen sie wären oder in deren Pfarreien sie kämen, mit dem Verbot des Gottesdienstes zu belegen[4]). Hinwieder genehmigte Heinrich als Landesbischof[5]) den üblichen Ablaß von je vierzig Tagen auferlegter Kirchenstrafen, welchen aus Rom mit neunzehen Erzbischöfen und Bischöfen ein Patriarch für diejenigen gegeben hatte, die nach reumüthiger Beichte die Kirche der Schwestern Prediger Ordens in Schwiz besuchen und eine Predigt andächtig anhören würden[6]).

Als Kunrad Schönbucher, dessen einzige Tochter Mechtild bei den Cistercerinnen zu Steina im Kloster war, durch die Hand seiner Ehewirthin Hemma die Alpen Surren und Silbrin mit dem Gute Rietenbach an Aebtissin und Convent übergab, erhielt er sie, gegen jährliche Erkenntlichkeit von fünf Schillingen gewöhnlicher und guter Pfenninge, auf die Lebenszeit aller drei wieder zurück; er mochte sie sogar vertauschen, doch dem Gotteshause ohne Schaden. Sind die beiden Eheleute gestorben, so zahlt Steina jährlich der Kirche in

---

[1]) Daher wohl der Schluß des Einungsbriefes (s. die Anm. 2 auf Seite 117). Hierüber, sowie über die ganze Lage der obern Lande zur Zeit Adolfs, vergl. die Urkunden das. II, 21—33.

[2]) Oder Verweser des Leutpriesters, viceplebanus.

[3]) S. diese Geschichte I, 373 vor Anm. 5.

[4]) Urk. Rheinheim 21 Brachm. 1294: Geschichtsfreund I, 38 f.; vergl. Urkunden das. II, 152.

[5]) Urk. Zürich 27 April 1297 (ind. 10): Archiv der Frauen auf dem Bach zu Schwiz.

[6]) Urk. Rom bei S. Peter 1297 (pontificatus domini Bonifacii pape octaui anno tercio): Archiv daselbst. Die 20 Siegel hängen.

Mutathal vierunddreißig Pfenninge guter Münze[1]): für dreißig wird dann Brod gekauft, und über dem Grabe der Gatten den Armen ausgetheilt; die übrigen vier Pfenninge kommen dem Leutpriester zu, der am selben Tage ihr Jahrzeit begeht. Indem Kunrad über diese Dinge einen Brief aufsetzen, und mit der Aebtissin ihn durch den Abt von Frienisberg, der Frauen geistlichen Vater, besiegeln ließ, erklärte er, daß schon vorher Alpen und Gut nach Recht und Gewohnheit des Thales Schwiz im verjährten Besitze des Conventes gewesen seien[2]). Denselben Frauen bestritten nach dem Tode Kunrads Hesso[3]) dessen Hinterlassenschaft Kunrad der Hunn und Peter Zukese, als Pfleger aller Güter und des jungen Kunrad, der ein Bruder Peters war. Gegen die Güter Bebenberg und Stamhusen, welche die Schwestern ihnen abtraten, entsagten sie endlich ihren Ansprüchen. Mit dem Hunnen und den beiden Brüdern verzichtete, vor vielen Landleuten, auch Rudolf Staufacher auf jegliches geistliche und bürgerliche Recht[4]); nach der Bitte der Vier hieng Kunrad der Amman von Iberg an den Brief das Siegel der Gemeinde Schwiz[5]). Der Landleute Zwiste mit dem Gotteshause in den Einsideln ruhten.

Im ungestörten Besitze der ihr gebliebenen Lehen von dieser Abtei, gegen welche sie von ihren Ansprüchen auf den Maierhof zu Brütten und die Güter in Finstersee zurücktrat[6]), befand sich Elisabeth die Frau von Raprechtswile[7]). Allein der Antheil, welchen

[1]) monete dapsilis.

[2]) secundum ius et conswetudinem vallis de Swiz in possessione et prescriptione legitima —. Soll einer Bestimmung des Einungsbriefes, als nicht rückwirkend, durch den letzten Satz begegnet werden? Urk. 3 Hornung 1295: Archiv Steina, jetzt auf dem Bach zu Schwiz; Urkunden das. II, 152, und Tschudi Chronik I, 213, b, im Auszuge.

[3]) S. diese Geschichte II, 1, 306.

[4]) omni iuri et exceptioni iuris canonici et civilis — iuriquc, generalem renunciationem, nisi specialis precesserit, non valere.

[5]) Urk. 10 Hornung 1295: Archiv Steina, daselbst; Urkunden 152 und Tschudi 213, a im Auszuge. Zeugen: Heinrich von Sewa, Ulrich Bühler, Werner ab Stalden, Heinrich Sidenfaden, Kunrad Schönbucher, Werner von Sewa, Ulrich Zukese, Ulrich von Wile und Heinrich in dem Hofe.

[6]) Urk. Zürich 20 Winterm. 1293: Morel Einsidler Regesten 119. Graf Friderich von Toggenburg ist ihr Vogt; sie nennt ihre Kinder Werner, Rudolf und Ludwig.

[7]) Vergl. diese Geschichte II, 1, 355 Anm. 6 und 356 Anm. 5, und die Folge bringt den nähern Beweis.

sie am letzten Kriege wider Oesterreich durch das Bündniß mit Zürich genommen, hatte ihr Hauswesen so wenig gefördert, daß sie in kurzer Zeit sich zu mehrern Veräußerungen entschließen mußte. Außer kleinern Besitzungen, die an Bürger von Zürich oder an thurgauische Ritter verkauft wurden[1]), trat sie nicht nur um achtzig Mark Silbers Güterzinsen zu Wolrau und Richtiliswile, Eigen für Eigen und Vogtei als Lehen von Einsideln, Hern Kunrad dem Wissen Chorherrn zu Zürich und Wissen dessen Brudersſohne ab[2]); sondern sie verkaufte an den Ritter Gotfrid von Hünoberg um dreihundertzwanzig Mark ihr Eigen zu Meriswanden, Leute und Gut, sowie den Hof worein der Kirchensatz gehört, mit aller Grundherrlichkeit des Dorfes. Graf Herman von Homberg und Ita seine Schwester traten dem Verkaufe bei, und mit dem Grafen übernahmen Freie, Ritter und andere Herrschaftsleute die Bürgschaft desselben[3]). Um die ganze Kaufſumme bezahlen zu können, veräußerte seinerseits Her Gotfrid, der zu S. Andreas bei Kam saß, seine eigenen Güter im Kirchspiele Bar, im

---

[1]) Veräußerung ihrer Mühle ze Geiletal an der Kemtun, wozu Her Rudolf Freie von Wart, Ritter, ihr Vogt ist, durch Urk. Zürich an der offenen Straße vor dem Kloster Oetenbach 5 Christm. 1293: Archiv Töß. Erste Zeugen: Graf Rudolf von Habsburg, Her Rüdeger Ritter von Werdegg. Ferner Güter an Catharina, Frau des Ritters Hern Hermans des jüngern von Landenberg, wozu sie Grafen Friderich von Toggenburg den ältern zum Vogte nimmt, durch Urk. Zürich 21 Jänner 1294; sowie, indem sie Hern Rudolf Freien von Wedisvile zum Vogte nimmt, Urk. ze Rappersvile vf der Burg 9 Herbstm. 1294: Archiv Rüti. Zugegen, ihr Sohn Werner.

[2]) Sie übergibt mit der Hand des Grafen Hug von Werdenberg „vnsers „Bruders", den sie vor Gerichte zum Vogte nimmt, der sie hinwieder „vnsere „Swester" nennt, und mit der Hand ihrer Kinder Werner, Rudolf, Ludwig, Cäcilia und Clara. Urk. zur Neuen Rapersvile 11 Hornung 1295: Archiv Einsideln; vergl. Morel Einſ. Reg. 120. Zeugen: Her Herman und Her Hug von Landenberg, Her Rüdger von Werdegg und Her Johannes von Esche, der Maier von Windegg, Her Kunrad von Schlatt, Her Burghard und Her Heinrich in dem Thurne, alle Ritter; Kunrad von Urikon.

[3]) Elisabeth nimmt Hern Rudolf von Wedisvile den Freien zu Vogte, Ita ihren Bruder Herman; ihre fünf Kinder sollen fertigen, wann sie zu ihren Tagen kommen. Urk. Zürich außerhalb des Grabens an dem Rossemarkt 22 Jänner 1293: Stiftsarchiv Lucern, abschriftlich in Balthasars Collectaneen: abg. im Geschichtsfreund I, 378. Zeugen: Her Rudolf der Mülner, Her Rüdger Manesse der ältere und Her Rud. sein Sohn; Her Rudolf der Leutpriester von Bar; andere fünf. Unter den 20 Bürgen: Graf Herman und der von Wedisvile, Her Rüdger von Werdegg, Her Peter von Eptingen, Jacob der Schultheiß von Rapersvile (5), Kunrad der Truchseß (13), Heinrich der Marschalk (14).

Dorfe Bligestorf und in dortiger Gegend, um hundertneunundfünfzig Mark an den Abt von Cappel[1]. Diesen seines Dienstmans Kauf von der Gräfin und Verkauf an das Kloster bestätigte Herzog Albrecht von Oesterreich für sich und Johannes, den Sohn seines verstorbenen Bruders Rudolf[2]. Bei diesen Verhandlungen, die in Zürich oder zur neuen Raprechtswile auf der Burg oder in der Stadt gepflogen wurden, ließ sich Frau Elisabeth bald durch die Freien Hern Rudolf von Wediswile und Hern Rudolf von Wart, Ritter, als gerichtliche Vögte vertreten, bald durch Friderich den ältern Grafen von Toggenburg oder durch Graf Hugo von Werdenberg; dieser letzte und Elisabeth nennen sich Bruder und Schwester[3]. Von ihren noch lebenden Kindern[4], drei Söhnen und zwei Töchtern, war noch keines großjährig; Werner, der älteste Sohn, stand erst in seinem zwölften Jahre[5]; da verband sich die sechsunddreißigjährige Gräfin Elisabeth, Frau zu Raprechtswile und im siebenten Jahre Witwe des Grafen Ludwig von Homberg, in zweiter Ehe mit Rudolf Grafen von Habsburg[6]; ihr neuer Gemahl war um zehen Jahre jünger als sie[7].

Der Graf, noch nicht Ritter[8], war seit dem Kriege seines Vetters des Bischofs Rudolf von Constanz und dessen Tode in keine Berührung mit den Herzogen von Oesterreich gekommen; dagegen

---

[1]) Urk. ze S. Andres bi Cham 1 März 1293 (Ind. 6): Archiv Cappel. Hern Gotfrids Söhne sind: Her Peter, Ritter; Gotfrid und Hartman, Jungherren. Unter den Zeugen: miner Tochter Man von Blumenberg, H. von Schlatt, beide Ritter.

[2]) Urk. (die 8 Titel) Wien 3 Mai (5 Non. Maij) 1294: Archiv Cappel.

[3]) Ihre Mutter Mechtildis von Vatz, in zweiter Ehe Gemahlin des Grafen Hugo von Werdenberg Freundes des Königs Rudolf, wurde Mutter des hier genannten Grafen Hugo (Hügli): s. diese Geschichte II, 1, 348 Anm. 3. Die Beweise für die übrigen Angaben liegen in den vorstehenden Anmerkungen.

[4]) Anna wird nach dem 30 Jänner 1286 nicht mehr genannt (s. daselbst 350 Anm. 1, und 352 Anm. 6), es sei denn daß sie eines sei mit Clara.

[5]) Angenommen daß er, als ältestes Kind, um die Mitte 1284 geboren sei: s. das. 350 Anm. 1. Des Grafen Herman von Homberg, der sich Vogt nennt der Kinder seines verstorbenen Vetters Ludwig, Urk. Basel 10 Winterm. 1295 besiegelt auch „Wernher Graue von Homberg": Archiv Basel.

[6]) Noch im Jahre 1295, oder doch vor dem 12 April 1296: vergl. Urkunden das. II, 49.

[7]) Rudolf ist geboren am 15 Heum. 1270: s. diese Geschichte II, 1, 474 Anm. 5.

[8]) Er ist am 1 Augustm. 1295 noch domicellus: s. die Anm. 4 auf Seite 123.

schon frühe befand er sich in der Nähe der Gräfin Elisabeth[1]). Gleichwohl hatte der den Waffen des Bischofs nicht günstige Ausgang des Urlugs für den jungen Grafen keine solchen Folgen, daß er von seinen Besitzungen an der Limmat, an Reuß und Rhein, oder in Unterwalden eine verloren hätte[2]). Vielmehr vermehrte er dieselben. Lütold ein Freie von Regensberg der älteste, des Grafen Manegold von Nellenburg Schwager, der mit ihm im Kriege wider Königs Rudolf Kinder zum Abt Wilhelm von S. Gallen gehalten hatte, und Sohn Hern Lütolds, dessen Schwester die Großmutter des jungen Grafen von Habsburg gewesen war, verkaufte diesem seine Burg Balb unweit Rheinau um sechzehenhundertvierunddreißig Mark Silbers[3]). Rudolfs Theilnahme an den öffentlichen Dingen beschränkte sich hauptsächlich darauf, daß er demselben Anverwandten zu Rheinau einen weitern Verkauf bezeugte[4]), aus Laufenberg den Spitalbrüdern in Leutgern den Brief seines Vaters Gotfrid um Haus und Hofstatt daselbst mit den Burgrechten bestätigte[5]), und zu Basel mit Graf Volmar von Froburg, einem andern Blutsverwandten, für Herman Grafen von Homberg Bürge wurde[6]). Als Herrn in Raprechtswile war eine seiner ersten Handlungen, daß er die Veräußerung von Oberdürnten an das Kloster Rüti genehmigte[7]). Eine entschiedenere Stellung nahm er an, als er mit dem Abt Wilhelm von S. Gallen und dessen Bruder Rudolf Grafen von Montfort nach Frankfurt zog, um dem Könige Adolf auf seiner Fahrt wider Frankreich zu dienen[8]).

---

[1]) S. die erste Urk. der Anm. 1 auf Seite 121.

[2]) Wegen Unterwaldens s. die später folgende Urk. 23 Jänner 1300; für anderes folgen die Belege zunächst. Der habsburgische Besitzstand ist vornehmlich in dieser Gesch. II, 1 geschildert.

[3]) Des Verkäufers Brudersſohn heißt ebenfalls Lütold. Urk. zu Rheinau im Kloster 13 Herbstm. 1294: Herrgott Genealog. II, 554 ff.

[4]) Lütold verkauft an S. Blasien um 70 M. S. curiam seu curtim dictam Eschinon, sitam in vicino castri Küssaperch, titulo proprietatis mihi pertinentem. Urk. (L. de Reg. senior) Rheinau 1 Augustm. 1295: Ibid. 557. Zeugen: 5 clerici; Rudolfus comes de Habsburg, domicellus; 5 Ritter.

[5]) Urk. Laufenberg 30 April 1295: Ibid. 556. Zeuge: Ritter Hartman von Wessenberg.

[6]) Urk. Basel 22 Hornung 1296: Ibid. 559.

[7]) Urk. (Rudolfus comes de Habsburg, et dominus in Raprechtswiler; nos quoque Elizabeth comitissa de Rap.) in oppido Raprechtswiler 12 April 1296 (ind. 9): Archiv Rüti; Ibid. 560.

[8]) Küchemeister das. S. 80.

Im Thurgau war die Stadt Wil, bald nachdem sie Abt Wilhelm dem Herzog Albrecht von Oesterreich geöffnet hatte, von Dienstleuten angezündet worden. Die Wiler zogen alle nach Schwarzenbach, bauten daselbst Häuser, und wurden Bürger; nur zwei blieben auf der Brandstätte zurück[1]). Der Abt, gedrückt von Schulden, verkaufte um fünfundsiebenzig Mark Silbers seines Gotteshauses Hof in Küssenach am Zürichsee, sammt dem Kirchensatze der Pfarrkirche und der Pfründen, zu Eigen an den Freien Heinrich von Tengen, der bereits das Lehen desselben trug[2]); den Verkauf bestätigte Bischof Heinrich von Constanz[3]). In Folge eines Befehls des römischen Hofs[4]), dem Altare S. Peters[5]) in der Kirche zu Wil entfremdetes Gut auf rechtliche Weise zurückzufordern[6]), trug Bischof Heinrich bei Strafe der Einstellung im Amte seiner Geistlichkeit auf, den Urtheilen und Rechtsverfahren des päpstlichen Bevollmächtigten gebührend nachzukommen[7]). Der Freie Her Eberhard von Bürgeln hatte, zu Belohnung seiner treuen Dienste, von Abt Wilhelm für achtzig sowie von dessen Vorgänger Rumo für zwanzig Mark Silbers Pfandschaften erhalten; indem nun Wilhelm die Pfänder eintauschte, setzte er dem Edeln die hundert Mark auf des Gotteshauses zwei Höfe Hüttinswiler und Bleikon mit Leuten und Gütern und behielt sich einzig, zu Anerkennung der Eigenschaft, Fälle und Erbe vor[8]). Den Streit um

---

1) Küchemeister 78; aus ihm Tschudi Chronik I, 212, a zum Jahre 1293.

2) Der ganze Convent ist aufgezählt; allein, cum non omnes scribere valeamus, so muß es ihr notarius thun. Urk. in monasterio nostro predicto (S. Gallen) 6 Christm. 1293 (ind. 7): Staatsarchiv Zürich. Erste Zeugen: Der Freie Heinrich von Grießenberg; Heinrich von Schlatt, Kirchherr (rector ecclesie) in Sursee.

3) Urk. Constanz 26 Hornung 1296 (ind. 9): Daselbst.

4) Friderico dicto Zorl (Zollern), preposito ecclesie in Berlaw, August. dioc.

5) Burchardus dictus Homo (Omme) heißt perpetuus capellanus; er wandte sich beschwerend an Rom.

6) Urk. (Papst Nicolaus der Vierte) Orvieto 18 Augustm. 1291 (pont. n. anno 4): Stiftsarchiv S. Gallen.

7) decanis in Bussenang et in Arbon, ceterisque decanis, plebanis et viceplebanis, ad quos —. Urk. (des Bischofs) Constanz 24 April 1297 (ind. 10): Daselbst.

8) Urk. (Abts Wilhelm) ze sante Gallin 8 Herbstm. 1293 (Ind. 6): Daselbst. Zeugen: Die Grafen Rudolf und Hugo Brüder von Montfort, der Freie Her Heinrich von Grießenberg; Her Rudolf von Rorschach, Her Heinrich der Vogt von

den Kirchensatz zu Büron, welchen Kunrad der Schenk von Landegg fur sich behauptet, endigte letztlich der Ritter dadurch, daß er gegen Gotteshaus und Abt Wilhelm[1]) nicht nur frei von seinen Ansprüchen zurücktrat, sondern auch, um alle Zweifel zu beseitigen, seine Erklärung durch Bischof Heinrich von Constanz mitbesiegeln ließ[2]).

Der Stadt Winterthur, welche Zahlungen für die Herrschaft Oesterreich übernommen, erließ Herzog Albrecht an den Bau derselben die Steuer auf sechs Jahre[3]); nach ihrem Vorbilde wurden andere Gemeinwesen mit Freiheiten geehret[4]). Nach Winterthur kamen von ihren benachbarten Burgen die Brüder Jacob und Rudolf Freien von Wart, beide Ritter[5]). Die von Dießenhofen erhoben ein Brückengeld und in der Stadt selbst ein Ungelt; an das erstere zahlten die Predigerschwestern zu S. Catharina Thal jährlich sieben Pfund Pfenninge, drei hingegen als Ungelt auf nur so lange, als es bei den Bürgern selbst bestehen würde: so hatte ihren Streit Herzog Albrecht entschieden[6]). Den Bürgern von Frauenfeld ertheilte derselbe die Gnade, daß ihre Töchter, gleich den Söhnen, ihnen in den väterlichen Gütern mit vollem Rechte folgen können[7]). Ritter Jacob der Vogt von Frauenfeld war es auch zu Kiburg; auf der Veste Mersberg saß mit ihrem Manne die Freie Elisabeth von Schwanden, Blutsverwandte Judenta's von Kempten, der Witwe

---

Wartensee, fünf andere, „vnd ich Meister Berchtold der Schriber" (vergl. diese Geschichte II, 1, 671 vor Anm. 1)

[1]) tamquam vero et iusto patrono.

[2]) Urk. (Landeggs) apud s. Gallum 28 Jänner 1296 (ind. 9): Daselbst. Zeugen: Her Heinrich von Grießenberg, Graf Wilhelm von Montfort; R. von Rorschach und R. von Landenberg, clerici; L. der Schenk von Landegg; Egeloff der Münzer, K. Amman zu S. Gallen, Joh. Spiser und R. sein Bruder, R. Küchemeister Amman in Appencell (abbatiscella) und K. Amman in Huntwiler (vergl. diese Gesch. II, 1, 674 Anm. 1).

[3]) Lichnowsky Gesch. II, Reg. 43 (zu 1293); den Brief selbst kenne ich nicht.

[4]) Urk. (des Herzogs Albrecht; Mellingen, wie Winterthur) Linz 29 Winterm. 1296: Urkunden das. II, 158.

[5]) Heinrich und Ulrich von Eschenz, Brüder (ihre Frauen heißen Adelheid und Anastasia), und Ulrich von Rulazingen verkaufen ein Gut an Töß und ersuchen die zwei Freien, ihre Herren, um Gewähr und Siegel. Urk. Winterthur 15 Jänner 1295 (Jnd. 8): Archiv Töß.

[6]) Urk. Wien 13 Herbstm. 1294: Pupikofer Gesch. d. Thurgaus I, Urk. S. 42.

[7]) Urk. Linz 10 Augustm. 1294: Daselbst S. 41.

Hern Rudolfs von der Balm[1]). Den Schwestern zu Töß oder an die Abtei Rüti vergabeten und verkauften, mit der Genehmigung des Herzogs Albrecht, dessen Dienstmanne ihre Güter; eben dahin gaben sie auch ihre Kinder[2]). Ueber das Landrecht wachte Her Herman von Bonstetten, Freie, der Landrichter.

In derselben Eigenschaft waltete der Freie Ulrich von Rüßegg, Ritter, im Argau und im Zürichgau. Wie er an dem Gotteshause der Benedictiner zu Lucern gethan, so wurden die Spitalbrüder zu Hohenrain, welchen Frau Gertrud die Widerin, noch als Eigenweib des Grafen Hartman von Froburg, ein Grundstück in Notwile aufgegeben hatte, gegen seither erfolgte Vorenthaltung mit Urtheil vor dem Landrichter in deren Besitze behauptet[3]). Als Her Bruno von Baldwile die Vogtei über Frauenthaler Besitzungen bei Hedingen, wo der Ritter seine Burg hatte, ansprach und hierum die Frauen vor Recht nahm, bewiesen dieselben gegen ihn vor dem Landrichter durch Briefe und lebende Zeugen des Klosters freiledigen Besitz[4]). Den Gotteshäusern, Freien, Rittern und Bürgern standen in den Tagen des Herzogs Albrecht von Oesterreich fortwährend dieselben Pfandschaften auf Gut und Rechte, wie unter Hartman dem jüngern Grafen von Kiburg und zur Zeit des Königs Rudolf[5]).

---

[1]) Elis. de Swandon, uxor Joh. de Mersperch domicelli, —. Urk. in castro Mersperg 18 Mai 1296: Archiv S. Urban.

[2]) Vergabung an Töß. Heinrich und Pilgrin von Wagenberg, Brüder; Heinrichs Tochter Anna ist im Kloster zu Töß. Urk. (des Herzogs) Wien 4 Heum. (4 Non.) 1295: Archiv Töß. Pilgrins Söhne sind Joh. und Bilgeri; Zeugen: Jacob der Vogt von Frauenfeld, Herman von Ottinkon und Walter von Gachnang, Ritter. Urk. Winterthur 6 Jänner 1296 (Ind. 9): Daselbst. Verkauf an Töß des Vogts v. Frauenfeld; Urk. (des Herzogs) Passau 15 Hornung 1297: Daselbst. Vergabung an Rüti; Urk. (des Herzogs) Wien 21 Mai 1297: Archiv Rüti. Wegen der letzten zwei Briefe vergl. Lichnowsky Gesch. II, Reg. 68 und 71.

[3]) Urk. (des Landrichters) ze Wolofwile 19 Heum. 1294 (Ind. 7): Urkunden das. II, 149.

[4]) que dicuntur der Wingarto prope Hedingen; tandem per instrumenta et vivos testes extitit coram preside terre domino Vlrico nobili de Rüsegga probatum —. Urk. (des Ritters) in castro meo Hedingen 12 März (xij Marc.) 1298 (ind. 11): Frauenthaler Briefe, in Zurlauben Stemmatographia LXXX, 239. Sollte die Abschrift im Datum Kal. weggelassen haben, so ergäbe sich der 18 Hornung.

[5]) Erst mit dem 5 Hornung 1300 beginnt eine neue Verzeichnung, auf welche dann in den nächsten Jahren die vollständige Aufnahme des herrschaftlichen Urbars folgte: s. Pfeiffer S. 324.

Von den Dienstmannen, welche die Ritterwürde in ihrem Hause herbrachten oder neu in selbes eintrugen, sind es vorzüglich folgende, die in des Landes meist friedlichen Verhältnissen auftraten: Her Gotfrid von Hünoberg, mit Heidegg und Halwile verschwägert[1]), Vater einer Tochter und dreier Söhne, deren ältester bereits Ritter war, Schiedrichter für Oesterreich gegen Zürich und Obman zwischen Bürgern dieser Stadt und Lucern, wohl begütert um Zug und nun auch an der Reuß[2]), trug selbst entferntere Lehen[3]). Her Hartman der alte von Baldegg, seitdem er für seine Herrschaft im Kriege wider Constanz noch einmal das Schwert gezogen, verlebte in Ruhe die letzten Tage, im heimatlichen Thale und weiter im Argau, zu Thurgau oder im Elsaß, selber oder durch seine Kinder angesessen mit schönem Besitzthume[4]). Während Her Kunrad und Her Hiltbold von Heidegg, Brüder, ihren mäßigen Reichthum auf viele Söhne und Enkel übergehen sahen[5]), beruhte bei größerm Gute die Hoffnung der Ritter Walter und Hartman von Halwile je nur auf einem Sohne desselben Namens, Johannes[6]). Die von Liebegg zahlreicher als Liela, beide in den Welthändeln wenig genannt, gaben Gut oder Glieder ihres Hauses an geistliche Stiftungen[7]).

Unter den Dienern der Herrschaft, auf deren Rath und Erfahrung gehört wurde, waren auch Her Johannes von Hedingen, welcher die Burg Brunegg besaß[8]), und Her Ulrich von Rinach,

---

[1]) S. diese Geschichte II, 1, 406, 429 und 437. Noch nennt eine Urk. 3 Hornung 1293 Hern Rudolf den ältern Mülner, und Hern Gotfrid von Hünoberg seinen Schwager: Archiv Zug; vergl. die Urk. 5 Jänner 1305: Archiv Zürich.

[2]) Die im Vorausgeschickten dieses Bandes enthaltenen Belege werden hier nicht wiederholt.

[3]) S. diese Geschichte II, 1, 428 Anm. 8, und die Urk. 20 Christm. 1296 unten bei Eschenbach.

[4]) S. diese Gesch. das. 411—414. Im Jahre 1299 lebte Her Hartman nicht mehr; s. auf Seite 11 zu Anm. 4: Archiv Hohenrain.

[5]) Heinricus, filius domini Cunradi de Heidegga militis; Gotfridus et Hartmannus, nepotes ipsius Heinrici; et Heinricus iunior, Cunradus, Hiltboldus et Johannes, fratres, filii domini Hiltboldi de Heid. militis; und Heinricus senior de Heidegga, Gotfridus et Hartmannus antescripti, ad petitionem avunculi nostri domini Petri de Hunoberg militis iunioris, —. So, die in dieser Gesch. II, 1, 406 Anm. 7 angeführte Urk. Sins 28 Augustm. 1293 (ind. 6): Archiv Cappel.

[6]) S. diese Gesch. das. 437 Anm. 5 und 8.

[7]) S. daselbst 410 und 435.

[8]) Urk. (des Ritters) vnder Brunegg miner burg 20 Herbstm. 1297: Herrgott Genealog. II, 562. Seine Frau heißt Anna, der Sohn Pantaleon.

der bei oder zu Münster in der Nähe seiner Güter hausete; indessen jenem ein einziger Sohn heranwuchs, umgaben Hern Ulrich und dessen Bruder und Vettern eine zahlreiche Nachkommenschaft, die entweder dem ritterlichen Leben folgte oder am Chorherrenstifte Münster und bei den Cisterceerinnen in Frauenthal den geistlichen Stand wählte[1]. Her Hartman von Wildegg der Schenk von Habsburg, Richter in einem hartnäckigen Güterstreite der Spitalbrüder mehrerer Häuser gegen einen Bürger Solothurns, in welchem Her Hartman von Ruda Obman war, sowie ein dritter Hartman, Ritter, von Wessenberg, Zeuge hierbei[2] und zu Laufenberg beim Grafen Rudolf von Habsburg, zu Schiedgerichten zugezogen, hielten treu zu Oesterreich. Nicht minder wurde Her Rudolf von Trostberg zu Gerichten und Zeugschaften gerufen; er war auch Pfleger und Vormund der Kinder des Ritters Ulrich von Büttikon. Einzelne aus diesem in mehrern Zweigen blühenden Geschlechte wurden Chorherren zu Münster oder Zofingen, andere lebten von ihrem vielfach getheilten Grundbesitze als Ritter oder Jungherren[3]; auf Wikon, diesem Lehen Kiburgs, hausete von vielen Kindern umgeben die Witwe Hern Walters von Büttikon, Elisabeth von Wedißwile[4].

Ihr Vater, Her Rudolf der alte Freie, zu nachbarlichen Diensten nach Zürich oder zur neuen Raprechtswile gerufen, lebte übrigens fortwährend auf der väterlichen Burg Wedißwile[5]. Her Herman von Bonstetten und Her Ulrich von Rüßegg, die beiden Landrichter, welchen die Herrschaft durch alle Ereignisse unvermindertes Vertrauen bewährte, stützten ihre zunehmenden Jahre, jener auf den einzigen Erben Herman, bereits Ritter, der letztere, auch um geringere Dienste angesprochen, auf die noch jungen Söhne Markward

---

[1]) S. diese Geschichte II, 1, 431 Anm. 8, und 432 Anm. 2 und 6.

[2]) Urk. 20 Mai 1294, und 2 März 1296: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1823, S. 229 ff.

[3]) S. diese Gesch. das. 439 ff.

[4]) Daselbst 441 Anm. 4 und 6.

[5]) Das. 366 Anm. 1—3. In der Aebtissin Elisabeth Urk. Wedißwile 4 Christm. 1296 erscheinen Rudolf Freie v. W., Rudolf Abt von Cappel, der Spitalbruder Peter von Stoffeln, und Rudolf der Mülner von Zürich: Archiv Cappel. Erst zwischen dem 16 Augustm. und 17 Weinm. 1300 stirbt Her Rudolf von Wedißwile.

und Ulrich[1]); seine Tochter gab er dem Freien Ortolf von Uzingen, Ritter. Her Ortolf, sein gleichnamiger jüngerer Bruder, mit Catharina vom Stein der Tochter eines Ritters verheuratet, hinterließ, als er frühe starb, den unmündigen Kindern ein nicht ungeschmälertes Erbe; die beiden Brüder, neben welchen das Haus Hern Burghards von Uzingen ihres Vetters fortbestand, verkauften von ihren Gütern an das benachbarte Gotteshaus S. Urban[2]). In geringer Entfernung wohnte Frau Judenta, die Witwe Hern Rudolfs von der Balm, stets wohlgesinnt für das Kloster[3]) und hierin unterstützt durch Hern Herman von Bonstetten den ältern, ihren noch vom Könige Rudolf gegebenen Vogt[4]); dasselbe that Her Ulrich für Ebersegg, die Stiftung seines Bruders[5]). Solche Beispiele hatte der junge Rudolf von der Balm vor sich, als er, noch nicht Ritter, an dem öffentlichen Leben Theil zu nehmen begann[6]). Nicht minder, als die von Grünenberg durch zahlreiche Nachkommen[7]), schwächten durch Veräußerungen ihren Grundbesitz die Freien von Regensberg. Innerhalb fünfzehen Monaten verkaufte Lütold, Hern Lütolds Sohn, um zweitausendfünfhundert Mark Silbers Gut an Bischof Heinrich von Constanz[8]), an Rudolf Grafen von Habsburg[9]) und an die Abtei S. Blasien[10]); auch sein

---

[1]) Das. 369 Anm. 8, und 373 Anm. 8; der von Rüßegg ist auch Siegler: zu Arau am 2 März 1296 (s. die Anm. 2 auf Seite 128), und für Liela und Hohenrain am 18 Winterm. 1297.

[2]) Das. II, 2, 118 Anm. 6.

[3]) Sie bestätigt nochmals abtretend omnia bona, que in villa Wangen prope Ettiswile invicem possederamus. Urk. apud Rota 26 Jänner 1295 (ind. 8): Archiv S. Urban. Zeugen: der Freie Her Markward von Grünenberg, sein Sohn Werner domicellus; Siegler: Her Ulrich und Her Markward Brüder von Grünenberg.

[4]) S. in dieser Geschichte II, 1, 397 Anm. 5 die Urk. 16 Hornung 1298.

[5]) Urk. zu Fischbach 27 Mai 1294: Archiv Ebersegg. Siegler: der Freie Ulrich von der Balm.

[6]) Der Freie Her Ortolf von Uozingen verkauft 4 Schupossen zu Lotzwil, sein lediges Eigen, an S. Urban um 20 Pfund gemeiner Pfenninge. Urk. im Hornung 1298: Archiv S. Urban. Zeugen: Rudolf von der Balm min Oechen, Ulrich von Grünenberg min Oechen, beide Jungherren; Mitsiegler: Her Ulrich von Rüßegg min Swer.

[7]) Zu dem Vorstehenden vergl. noch diese Gesch. II, 2, 112 f.

[8]) Am 1 Mai 1294 Kaiserstuhl mit gegenüber liegender Veste: Tschudi Chronik I, 212, b.

[9]) Am 13 Herbstm. 1294 die Veste Balb: Herrgott Genealog. II, 554.

[10]) Am 1 Augustm. 1295 Hof bei Küssenberg: Ibid. 557.

Vetter Lütold, Hern Ulrichs Sohn von Regensberg, veräußerte an Wettingen eine Gutsvogtei[1]), sowie Eigenleute an Klingnau[2]), während seiner Mutter Adelheid von ihrem Bruder dem Grafen Diebold von Pfirt das väterliche Erbe vorenthalten wurde[3]).

Her Walter von Eschenbach, mit Grafen und Freien in verwandtschaftlicher Verbindung, und an Lehen, Vogtei und Eigen reich begütert im Zürichgau und Argau, im öchtländischen Gebirge sowie im Breisgau[4]), verlebte die Tage seines Greisenalters in Werken frommer Gesinnung. Um seines und seiner Vordern Seelenheils willen stiftete der Freie auf seiner eigenen Hofstatt bei der Veste Eschenbach, in Gottes Ehre und seiner lieben Mutter Maria und S. Catharinen, ein Kloster[5]) nach S. Augustinus mildem Orden[6]) und sanfter Regel. Weil viele Klöster strengere und härtere Regeln haben, so wollte er daß, wenn eine Frau, Witwe oder Jungfrau[7]), Gott unserm Herrn gern dienete und doch sich der harten Regel entsetze, sie kecken Muth gewinne Gott da zu dienen; darum solle das Kloster ewiglich in derselben Regel bleiben. Wollte eine Frau, auf jemands Rath oder nach eigenem Sinne, in einen andern Orden treten, so mag sie wohl dahin fahren; doch daß sie weder an der Hofstatt Theil habe noch Gemeinschaft an dem, was Her Walter dargegeben oder Gott anderswoher dazu gefüget hat oder noch fügen wird. Bliebe aber auf der Hofstatt auch nur eine, nach Regel und Orden der Stiftung, bis Gott der Herr mehr zu ihr füget, so soll dieser dienen was zu der Hofstatt gehört. Gegen jemands Beschwerung des Klosters oder Zwingen zu einem andern Orden übernehmen Her Walter und seine Nachkommen, die Stifter heißen, den Schirm. Zu dieser Gründung, welche mit dem alten Freien auch Her Berchtold sein Sohn besiegelte, hatte Bischof Rudolf geboren von Habsburg Rath und Willen, und dessen Nachfolger Bischof Heinrich von Constanz seines Siegels Bestätigung gegeben[8]).

---

[1]) zu Heredingen. Urk. Wettingen 17 März 1294: Archiv Wettingen.

[2]) Am 21 März 1296.

[3]) So ist es noch am 24 Mai 1300: Herrgott ibid. 582.

[4]) S. diese Geschichte II, 1, 380 ff.

[5]) So, im Vorspruche die Urk. der Anm. 1 auf Seite 131.

[6]) wan ez ein lidig orden ist.

[7]) maget.

[8]) Urk. (ohne näheres Datum) 1294: Archiv Eschenbach. Die drei Siegel hängen.

Den Frauen wies Her Walter auf verschiedenen Gütern der Umgegend, deren Eigenthum er ihnen abtrat, ein mäßiges Einkommen aus ihren Ertragnissen an[1]). Bald versetzte er ihnen für fünfzig Mark Silbers, die er den Frauen schuldig war, seinen großen und kleinen Zehenten zu Alikon auf zehen Jahre und, wofern sie daran durch Hagel oder Mißwachs verkümmert werden sollten, auf solange bis für den Ausfall voller Ersatz geleistet sei[2]). Wiederum verkaufte Her Walter dem Gotteshause zu S. Catharinen, welches auch von seinem Nachbar auf Iberg liegendes Gut erwarb[3]), ein freies Eigen zu Mülnau, genannt im Hofe, mit Willen seiner Hausfrau, deren Leibgeding es war[4]). Zu allen diesen Handlungen, durch welche der alte Freie das Kloster stiftete und für dessen Aufnahme sorgte, gab Her Berchtold von Eschenbach sein Sohn Gunst und Zustimmung. Er, unlängst für die Dauer des Landfriedens zum Obman gesetzt über vorkommende Mißhelligkeiten zwischen der Herrschaft Oesterreich und der Stadt Zürich, starb bald nach des Vaters letzter Abtretung an seine Gründung, und hinterließ drei unmündige Söhne[5]). Hierauf schenkte der greise Freie den Frauen zu S. Catharinen sein Eigengut zu Tutnau, nachdem seine Vettern von Schwarzenberg das Recht der Miteigenschaft, und Ritter Gotfrid von Hünoberg, der von ihnen das Gut trug, das Lehen auf-

---

[1]) Urk. 24 Brachm. 1292: Daselbst. Her Walter und Her Berchtold siegeln; beide Siegel hängen. Die Ertragnisse sind: 32 Stuck (frustum) Korn, 1 Stuck Kernen, 4 Mütt Haber, 3 Malter Haber und Dinkel, 2 Stuck und 1 Mütt Fastmuos, und 8 Schweine; das Ganze beträgt an Pfenningen, das Stück zu 5 Schillingen berechnet, ungefähr 12 Pfund.

[2]) Urk. 1294 vor 2 Hornung (vor vnser Frown kercewihi dvlt): Daselbst. Beide Freie siegeln; die Siegel hängen.

[3]) Urk. (Johannes von Iberg) 1, 2 Augustm. 1294: Beilage 9. Unter den Zeugen: Her Johannes ab dem Hof (de domo), ein Ritter; Rudolf Segenser, Hartman von Iberg, Bürger von Mellingen. Den Urkundenden s. auch in dieser Geschichte II, 1, 424 Anm. 2.

[4]) Das Eigen erträgt $10\frac{1}{2}$ Stuck Kernen, und die Bauleute mit eines jeden Betreffniß sind genannt. Urk. 10 Augustm. (an sant Laurencien tage) 1296: Daselbst. Zeugen der Aufgabe: Heinrich von Waldkirch, Jacob von Sengen, Burghard der Kelner von Boswile, Kunrad der Zolner und Berchtold von Stadelmatt. Siegler: Vater und Sohn; nur das Hern Berchtolds hängt. Der Name der Hausfrau (Kunegundis) ist nicht angegeben.

[5]) Nach dem 10 Augustm. 1296 finde ich Hern Berchtold in keiner Urkunde mehr; aber auch seine Söhne (Walter, Mangold und Berchtold) werden noch nicht genannt. Vergl. diese Geschichte II, 1, 384 Anm. 2.

gegeben hatte[1]. Noch besaßen dieselben Vögte von Schwarzenberg, Her Johannes und Her Wilhelm Freien von Schnabelburg, um diese ihre ehemalige Veste einzelnes Grundeigenthum; die Abtei Cappel erkannte in ihnen den wohlthätigen Sinn ihrer Vorfahren[2].

Fortwährend sind es hauptsächlich die Gotteshäuser, welchen Freie und Ritter aus Andacht oder in Verlegenheiten liegendes Gut zuwandten, und dadurch nicht minder als durch der Ordensbrüder eigene Sparsamkeit die Zunahme ihres Besitzthums bewirkten. So erwarb Wettingen Eigenthum von dem Freien Lütold von Regensberg[3], von dem Ritter Ulrich von Schönenwert ein Frauenthaler Lehen[4], ein Lehen der Abtei Zürich von Hern Rüdiger Manesse dem ältern[5]. Die zehen Altäre, welche schon unter Bischof Eberhard von Constanz standen, hatten sich seitdem um drei vermehrt, als unter Heinrich von Klingenberg der Hauptaltar unserer Frauen und eine äußere Capelle geweihet wurden[6]. Wie anderwärts[7], schloß sich auch an Wettingens Klosterräume eine Sammlung frommer Schwestern an; gern steuerten Väter ihre Töchter um die Aufnahme mit liegendem Gute aus[8]. Das Gotteshaus, um Habsburg aus

---

[1]) Urk. 20 Christm. (vor wienacht an sant Thomatef abende) 1296: Daselbst. Her Walter siegelt allein; das Siegel hängt. Vergl. diese Gesch. II, 1, 382 Anm. 6.

[2]) Cappel mag Güter, die von Eigenschaft den beiden Freien angehören, wer sie von ihnen zu Lehen habe, kaufen oder sonst an sich bringen, ohne Frage um Erlaubniß; doch —. Urk. (der beiden Freien, mit doppelter Namensbezeichnung) Schwarzenberg 20 Weinm. 1296: Archiv Cappel; Neugart Cod. Dipl. II, 345.

[3]) S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 130.

[4]) Güter in Dietikon. Urk. (des Ritters) Zürich 10 Jänner 1292: Archiv Wettingen. Seine Frau heißt Elisabeth, der Sohn Ulrich.

[5]) Gut zu Dietikon, als Erblehen; Aebtissin Elisabeth leihet es. Urk. 5 Hornung 1294: Daselbst. Noch andere Erwerbungen bezeugt Urk. 2 und 3 Brachm. 1293 (Zürichs Räthe: 4 Ritter und 8 Bürger) und Urk. 31 Jänner und 13 Hornung 1294 (Zürichs Räthe: 3 Ritter und 9 Bürger): Daselbst.

[6]) Am 24 und 25 Hornung 1294 (es weihete frater Bonifacius Bosoniensis episcopus, ordinis s. Augustini, vices gerentes Heinrichs Const. ecclesie electi): Breviarium Cisterciense, in der Wettinger Bibliothek Q, III, 32.

[7]) So, Muri und Engelberg; so, Gebwiler (10 April 1294).

[8]) Der verstorbene Rudolf von Baden, Bürger zu Mellingen, hatte mit Willen seines Sohnes Johannes die Tochter Mechtild nach W. ins Kloster, und mit ihr ein Gut zu Remerswile als Leibgeding, gegeben. Urk. (Hug der Schultheiß u. d. Bürger v. M.) 24 Hornung 1297: Archiv Wettingen. Zeugen: Her Peter der Leutpriester, Hug der Schultheiß, —, Ruodi der Segenser, —.

früher Zeit wohl verdient, welches in den Unruhen nach dem Tode des Königs Rudolf durch die Gegner seiner Söhne gelitten[1]), und bei dessen Abte Volker die fürstliche Frau Agnes, Witwe des Herzogs Rudolf von Oesterreich, ihre Barschaft in Verwahrung gegeben hatte[2]), erhielt von Herzog Albrecht Steuerfreiheit für die ihm durch König Rudolf zugetauschten Güter[3]), und in seiner neuen Stadt Baden alle Vergünstigungen, deren es sich in andern Städten erfreue[4]).

Die Chorherren zu Münster, welchen Ulrich von Landenberg als Propst, als Kuster Arnold von Rinach vorstand, wählten zu ihren Mitbrüdern keineswegs nur Söhne argauischer und thurgauischer Dienstmanne, sondern nicht selten auch Bürger und Landleute[5]). Zu geistlichem Stand und Amt hatte der Sohn eines Eigenmans nicht minder Zutritt, als der Freie[6]). Wenn auch Münster aus ritterlichen Händen[7]) sowie aus denen eines Chorherren[8]) einzelnes Gut erwarb,

---

[1]) S. bei Zürich.

[2]) Urk. (der Herzogin) Brugg 9 Augustm. 1293: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 48.

[3]) Urk. (des Herzogs; fid. suo Jacobo advocato de Vrowenuelde, vel advocato in Chyburch qui pro tempore fuerit) Dießenhofen 3 April 1298: Urkunden das. II, 163.

[4]) Urk. (des Herzogs; vniuersis ad quos —) Waldshut 10 April 1298: Das. 163; Herrgott Genealog. II, 464 f.

[5]) Chorherren sind: Walter von Veltheim, Johannes von Liele (Urk. 13 April 1294); Gerung von Seckingen (5 Christm. 1297), Peter von Münster, R. von Butensulz (7 Heum. 1298): Archiv Münster.

[6]) Des Ritters Ulrich von Rinach Knecht, Werner von Irflikon, hatte von Buobinkon ein Leiberbe gekauft; er stirbt. Nun kommen des Verstorbenen sämmtliche Kinder: Her Dietrich der Kirchherr von Winikon, Johannes, Claus und Peter von Irflikon, und ihrer aller Schwester 4 Kinder; ihre Ansprüche an das Leiberbe werden von Buobinkon abgekauft. Urk. (des Ritters) ze Münster in Cuonratesʃ desʃ Smidesʃ Huse von Wintertur 3 Christm. 1294: Buobinkon Briefe, im Staatsarchiv Zürich. Siegler: Ritter Ulrich, Propst Ulrich und Her Dietrich. Zeugen: Her Arnolt von Rinach der Kuster, Her Ulrich der Ritter sein Bruder, Her Hug der Scherer der Priester, Cuonrat v. W. der Smit und Arnolt Trutman.

[7]) Die Ritter Markward von Isenthal und Burghard von Liebegg (des letztern Mutter Willebirg ist Schwester des erstern) verkaufen an M. sechs Schuposen. Urk. in dem Kirchhofe zu Reiden 17 März, und Münster 2 April 1293: Archiv Münster; Neugart Cod. Dipl. II, 339. Zeugen an ersterm Orte: Her Johannes von Liele, Her Johannes von Büttikon, Thumherren zu M.; Br. Herman der Prior zu Reiden, noch zwei Ordensbrüder, und andere sechs.

[8]) Walter von Veltheim gibt curiam dictam Steinachberg, bisher sein Erblehen mit dem Jahreszins von 8 Stuck, dem Propste Ulrich auf. Urk. Münster (Beronac) 2 Jänner 1298: Archiv Münster.

so beklagte doch Bischof Heinrich, bei des Stiftes löblicher Gastfreundschaft, desselben nicht geringen Mangel an Wein; darum und der Chorherren Achtbarkeit berücksichtigend gab er, als der Kirchherr zu Augheim starb, mit Genehmigung des Domcapitels und unter üblichem Vorbehalte der bischöflichen und päpstlichen Rechte, die Einkünfte dieser Kirche an ihren Tisch [1]). Mit dem Leutpriester, den sie hierauf nach Augheim setzten, verständigten sich Propst und Capitel um Pflichten und Rechte [2]); dadurch gewann die Seelsorge des Orts an sichererm Bestand. Propst Ulrich und der Chorherr Gerung von Seckingen, in der Ueberzeugung daß vor jedem andern Christen der Geistliche zu Förderung des Gottesdienstes verbunden sei, stifteten aus eigenem Gute die Capelle der heiligen Bekenner Gallus und Fridolinus; das Recht einen Priester zu ernennen verlören sie, wenn sie hierin nachläßig wären, an das Capitel, dieses letztere an den Bischof [3]).

Das Gedeihen der jungen Stiftung der Reuerinnen zu Neuenkirch beunruhigte die Geistlichen im benachbarten Sursee über die Rechte ihrer Kirche. Allein anstatt die Conventfrauen einer Verletzung derselben anzuklagen, begnügten sie sich ihnen einen Wandel ohne Regel und Gehorsam unter schimpflicher Schmähung vorzuwerfen. Die Schwestern brachten hiergegen Beschwerde an den Bischof Rudolf von Constanz. Dieser, eben als er im Kriege wider Herzog Albrecht zu Zürich war, übertrug den Untersuch dem Propste von Münster [4]). Bischof Heinrich, der die Aufnahme der Schwestern in den Predigerorden bezeugte [5]), wiederholte nach einiger Zeit den

---

[1]) Urk. Constanz 8 März 1294: Daselbst.

[2]) Der Leutpriester erhält: Opfer, Seelgeräthe und Jahrzeiten, den Kleinzehenten im Dorfe Augheim (Auggen) und Heu und Muos, 20 Malter Roggen und 4 Malter Haber, und 8 Saum weißen Weins; dafür soll er einen Schuler halten, der ihm helfe die Kirche besingen. Urk. (Ich Her Ulrich ein Leutpr. v. A.) Neuenburg im Breisgau 1295 in der Erne: Daselbst.

[3]) Der Propst gibt sein Haus infra muros cimiterii, beide noch anderes Gut; die Capelle soll iuxta ambitum ecclesie erbaut werden. Urk. 5 Christm. 1297: Daselbst.

[4]) Urk. Zürich 17 Augustm. 1292: Archiv Neuenkirch. Kein Siegel hängt noch hieng.

[5]) Urk. Zürich 18 Mai 1294: Daselbst; als Vidimus der Urk. Clairvaux 8 Christm. 1287: s. diese Geschichte II, 1, 563 Anm. 1.

Auftrag[1]). Her Ulrich von Landenberg, um über die Rechte beider Kirchen durch die ältesten und zuverläßigsten Leute Kundschaft zu erhalten, setzte einen Tag nach Sursee in die Kirche[2]); ihn hatte auf Kosten der Theile ein Rechtserfahrner zu begleiten[3]).

Neben dem teutschen Hause zu Hiltskirch, unter dem Commenthure Bruder Hiltbold von Steckborn, hatten S. Johannes Spitalbrüder verschiedene Häuser zu Klingnau, Hohenrain, Tungstetten; ein neues erstand zu Reiden, unter Bruder Herman als Prior[4]). Hohenrain, das sich mit Hiltskirch in gutem Vernehmen befand, und Klingnau hatten ihre besondern Vorgesetzten; Reiden war mit Tungstetten unter denselben Commenthur gestellt: sie alle standen unter Bruder Gotfrid von Staufen, Commenthur zu Neuenburg im Breisgau, als Pfleger an des Meisters Statt in den obern teutschen Landen[5]). Ihre Erwerbungen waren von keiner großen Bedeutung[6]); allein ihren Streitigkeiten mit einem Bürger einer Reichsstadt ward soviel Gewicht beigelegt, daß nicht nur hierum in Zürich und Arau Tage gehalten wurden, sondern mit Bischof Heinrich von Constanz, mit Freien und Rittern, zu Bewahrung des Landfriedens auch die Amtleute des Königs Adolf und des Herzogs Albrecht von Oesterreich sich die Beilegung derselben angelegen sein ließen[7]). Einen stillern Weg zu gehen war unter dem Abte Rudolf

---

[1]) Urk. Zürich 7 Mai 1296: Daselbst; abschriftlich in der Urk. der Anm. 3.

[2]) Auf den 27 Brachmonat.

[3]) Urk. Münster (Berone) 5 Brachm. 1296: Daselbst.

[4]) S. die erste Urk. der Anm. 7 auf Seite 133.

[5]) Die Beweise ergeben sich namentlich aus den beiden Urk. der Anm. 7.

[6]) Urk. (Bruder Hartman ist Commenthur zu H.) 24 Hornung 1296; und Urk. (des Ritters Walter von Liela) Hohenrain 18 Jänner und 18 Winterm. (2 Briefe, teutsch und lateinisch) 1297: Archiv Hohenrain. Siegler des lat. Briefes: der von Liela, das Teutschhaus in Hiltskirch, der Freie Her Ulrich von Rüßegg Ritter und Heinrich von Heidegg der ältere; Zeugen: Br. Dorenbrecht der Commendur, Albrecht der Prior, Heinr. v. Rümlingen, Rudolf dictus Bethler, Hugo v. Randegg, Brüder zu Hohenrain; andere sechs. Vergl. Oesterreich. Urbar Ausg. v. Pfeiffer S. 323 Anm.

[7]) Die Spitalbrüder zu Tungstetten hatten einen Gutsstreit mit einem Solothurner; auch Hohenrain und Klingnau hatten Anforderungen. Her Ulrich von Rüßegg und Her Markward von Isenthal, an welche der Streit gesetzt wurde, entscheiden ihn. Urk. (Br. Gotfr. v. Staufen Comm. zu N., und Pfleger —) Zürich in der Frauen Kloster 20 Mai 1294: Soloth. Wochenblatt Jahrgang 1823 S. 225—228. Zugegen: Bischof Heinr. v. Constanz, Graf Eberh. v. Catzenelnbogen, Her Otto von Ochsenstein; Br. Eberh. v. Sulzberg, Br. Hiltbold v. Steck-

dem Gotteshause S. Urban vergönnt, wenn es einen Zehenten oder ein Eigengut erkaufte[1]), oder wenn Bestätigung früherer Gaben und Sühne um unverdienten Angriff edle Gäste in die Klostermauern führte[2]).

Der Ritter Heinrich von Schlatt[3]) war zu Sursee Kirchherr[4]); unter seiner Verwaltung wurden drei Pfründen geliehen. Nach ihm gab der Herzog das Kirchenlehen Hern Ulrich von Klingenberg[5]), einem Bruder des Bischofs Heinrich von Constanz[6]). Weder der Leutpriester noch die übrigen Pfründer saßen ununterbrochen bei Kirche und Altar, sondern stellten oftmals Verweser zu Besorgung ihrer geistlichen Obliegenheiten[7]). Bürger hatten wohl auch von auswärtigen Gotteshäusern Güter zu Leibgeding. Die Sachen der Stadt besorgte nebst der Gemeinde ein Rath. An der Spitze der Bürger stand Her Rudolf ab dem Hause[8]); hierauf wurde Heinrich Roth Schultheiß

---

born Comm. v. Hiltskirch; Her Hartman von Wessenberg. Siegler: der v. Staufen, und die Häuser Hohenrain, Klingnau und Tungstetten. — Der Streit hatte sich erneuert, und wurde wieder beigelegt. Richter waren Her Kunrad von Göskon Propst zu Werd und Her Hartman der Schenk v. Wildegg; Obman war Her Hartman von Ruoda. Urk. Arau 2 März 1296: Daselbst 229—231. Es siegeln, erbeten: Otto von Ochsenstein der Landvogt, Her Ulrich von Rüßegg, und die Gemeinde v. Arau. Zugegen: Br. Heinrich v. Pfalheim, Comm. zu Klingnau; viele andere, Geistliche und Weltliche. Br. Jacob der Bettler ist Commenthur zu Tungstetten und zu Reiden.

[1]) Einen Zehenten gibt an S. Urban der Ritter Johannes dictus Bruwart, scultetus in curia Bellikon, durch Urk. 30 Brachm. 1293: Archiv S. Urban. Ein allodium in Pfafenau verkauft an S. U. der domicellus Otto von Rogliswile. Werner Nünlist ist sein tutor; der domicellus Ludwig Graf von Froburg ist sein dominus. Urk. S. Urban 19 März 1294: Herrgott Genealog. II, 553. Zeugen: Her Werner ein Freie von Wolhusen; die Ritter Heinrich von Pfafena und Dietmar von Hagberg, der domicellus Heinr. d. Truchseß v. Froburg, und Her Peter incuratus von Etiswile.

[2]) S. die Urk. der Anm. 3 auf Seite 129; und wegen der Güter in Saphnern hatte der domicellus Peter von Hasenburg S. U. beunruhigt, dann aber bereute er es. Urk. Schorren 27 Augustm. 1296: Archiv S. Urban. Siegler: der Abt von Frienisberg, und der Freie Her Heimo von Hasenburg, Peters Bruder.

[3])[4]) S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 122, und Urk. der Anm. 3 auf Seite 128.

[5]) Den Beweis gibt der Kundschaftsbrief Sursee 18 Heum. 1329: Archiv Sursee.

[6]) Vergl. Geschichtsblätter II, 73.

[7]) S. die Anm. 1 auf Seite 137.

[8]) Johannes von Knutwile und s. Frau Margarita geben zwei Schuposen „der Oberhof", ihr Leibding, an Hohenrain um 14 Pfd. Pfg. auf. Urk. 21 Jän=

von Sursee[1]. Einen Schultheißen als Amtman der Herrschaft, Rath und Gemeinde, hatte auch Sempach; die Stadt wuchs zu selbständigen Rechten heran. Die Güter der Bürger lagen in vielen Höfen und Ortschaften der Umgegend; meist daher wurden sie ins Burgrecht aufgenommen, daher auch benannt. Mit den Rittern von Küssenach, den Frauen zu Neuenkirch, den Spitalbrüdern auf Hohenrain, welche um Sempach begütert waren, kamen die Bürger durch Kauf, Tausch oder Erblehen in Berührung. Aus ihrer Zahl war der Schultheiß; nach ihnen nannte sich der Leutpriester[2].

Ritter Peter von Tetnau, welchem der Landfriede zwischen Oesterreich und Zürich eine Stellung angewiesen hatte[3], schon früher Amman zu Zug[4], erhielt sich im Ansehen, als die Bürger dieser Stadt, die durch den Heerzug des Herzogs Albrecht gelitten, sich um Ersatz an die Herzogin Witwe Agnes wendeten[5]. Den Bürgern

---

ner 1294: Archiv Hohenrain. Rath und Bürger von Sursee, gebeten, hängen der Bürger (S. Burgensium) Siegel an. Zeugen: Her Rudolf ab dem Hus (de Domo); Walter Basler, Heinrich Roto, und andere vier.

[1]) Peter von Etiswile, prebendarius ecclesie in Sursee, übergibt ererbtes Gut an Propst Ulrich von Landenberg. Urk. 7 Heum. 1298: Archiv Münster. Zeugen: Peter v. Münster, Gerung v. Seckingen und R. v. Butensulz, Chorherren zu M.; Johannes notarius prebendarius, Heinr. v. Fribach viceprebendarius, H. dictus Grello vicepebanus in Sursee; K. viceplebanus in Obernkirch; mag. Bonifacius physicus de Luceria; die Ritter R. v. Trostberg, und Joh. v. Rüdiswile; H. Trutman, H. dictus Roto scultetus de Surse, und. Joh. v. Beinwile.

[2]) Frau Mechtild von Eiswile verkauft ihr Gut ze Lewron, Erbe von Hohenrain, an ihren Schwesterman Bilgerin Bürger v. Sempach. Urk. 24 Hornung 1296: Archiv Hohenrain. Zeugen: Her . . der Decan v. Britnau, Her Heinr. d. Leutpr. v. Sempach; Kunr. v. Notwile, Rud. v. Gatwile, Kunr. v. Worwe, Rud. v. Omendingen, Walter Ulrichs sel. Sohn des Schultheißen (s. diese Geschichte II, 1, 177 Anm. 4, und 564 Anm. 1), Heinr. v. Engelwartingen, Bürger v. S. Siegler: wir Heinrich, der do Schulthez vnd amt man waz, vnd der rat von Sempach. Das Siegel, klein, hängt. — Walter von Malters vollführt eine Jahrzeitsvergabung seines verstorbenen Schwiegervaters Rudolf Bramberg auf dem Gute ze Krebsingen an die Frauen von Neuenkirch. Urk. Sempach 1 Mai 1297: Archiv Neuenkirch. Mitsiegler: Bürger und Rath von Sempach. Das Siegel, thalergroß, hängt. — Auch Bürger Sempachs sind es, die von den Rittern von Küssenach eine Schuppose zu Ei (in villa Eige) erkaufen: s. die Urk. der Anm. 6 auf Seite 107.

[3]) Urk. 22 Mai 1294: s. bei Zürich.

[4]) S. diese Geschichte II, 1, 566 Anm. 7.

[5]) So, das kleine Pergamenrödelchen (1292—1294): Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 145.

von Mellingen, welche Gemeinde sich hob[1]), ertheilte Herzog Albrecht die Rechte der Stadt Winterthur[2]), sowie er Hug dem Schultheißen die Gnade erwies, daß ihm seine Töchter in den Lehen folgen durften[3]). Ritter mit nicht unbedeutendem Lehen standen in Beziehung zu Mellingen[4]); auch andere Bürger nahmen so zu, daß ihr Wohlstand durch Vergabungen nicht litt[5]). Vornehmlich bemerkbar ward das Geschlecht der Segenser, aus welchem auch Her Peter der Leutpriester war[6]). Her Hartman war Kirchherr im benachbarten Baden[7]). Diesen Ort erhob Herzog Albrecht zu einer Stadt[8]).

Aus der Veste Baden führte, wie schon früher[9]), Werner der Vogt die Pflege über den ganzen Argau[10]). Was die königliche Frau Agnes, Witwe des Herzogs Rudolf von Oesterreich, bald nach dem Tode des Königs Rudolf und noch später in eigenem Namen verfügte[11]), oder selbst für ihren unmündigen Sohn Johannes zu thun vornahm[12]), blieb auf die Geschicke des Landes ohne Nachhalt[13]), als sie die obern Lande verließ und bald darauf in Prag ihre Lebens-

---

[1]) Schon an der Urk. (Werner der Vogt v. Baden und Hugo d. Schultheiß von Mellingen) 1 Augustm. 1293 (Archiv Wettingen) hängt das S. Communitatis. Civium. Melling. Zeugen: Her Hartman der Kirchherr von Baden, und Kunrad sein Bruder. S. noch die Anm. 4 und 5.

[2]) Urk. Linz 29 Winterm. 1296: Urkunden das. II, 158. Schon am 14 Jänner 1297 erhielten die von Mellingen von den Bürgern Winterthurs Abschrift ihrer ältern Stadtrechte: s. diese Geschichte II, 1, 631 Anm. 5, und 661 Anm. 1.

[3]) Urk. Wien 7 März 1295: Urkunden das. 152 f.

[4]) In der Urk. der Anm. 8 auf Seite 127 sind Zeugen: Hug der Schultheiß, und Rudolf der Segenser Bürger, von Mellingen.

[5]) S. die Urk. der Anm. 8 auf Seite 132.

[6]) S. die Anm. 4 und 5.

[7]) S. die Anm. 1.

[8]) Vergl. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 133.

[9]) Am 30 Augustm. 1285.

[10]) S. die Anm. 1, sowie bei Lucern 10 April und 2 Mai 1293, und Urk. 22 Mai 1294 bei Zürich.

[11]) S. im Zwischenreiche bei Lucern die Urk. 30 Augustm. 1291, und Urk. Brugg 9 Augustm. 1293 bei Wettingen (Anm. 2 auf Seite 133).

[12]) Urk. (Johannes d. gr. Austrie et Styrie dux, et Alsatie langravius; für S. Verena Stift in Zurzach) Brugg 1 April 1294 (ind. 7): Beilage 8; auch abgedruckt von mir im Archiv f. Schweizer. Gesch. I, 141.

[13]) Vergl. die Anm. 5 auf Seite 137.

tage beschloß[1]). Seine Befehle erhielt Vogt Werner von dem Herzog Albrecht[2]); in der Verwaltung stand er zunächst unter dem Freien Hern Otto von Ochsenstein[3]), welchem der Herzog Land und Leute übergab, um ihr Pfleger zu sein, und alles zu thun was er thäte, wenn er im Lande wäre[4]). Der Landvogt, mit dessen Wissen es geschah, daß der Ritter von Hedingen Hof und Gut an die Frauen von Gnadenthal verkaufte, ertheilte hierzu seine besondere Einwilligung[5]). Auf Werner aber folgte an der Vogtei Baden Heinrich der Maier von Zofingen[6]).

Ueber ihre Eigengüter bei dieser Stadt, sowie mit gesönderten Befugnissen eines Grundherrn in derselben[7]), übten die Chorherren des S. Mauritius Stiftes Twing und Bann; darum der Maier. Der junge Graf Ludwig von Froburg, Sohn Hern Hartmans, nachdem er mit seinen Geschwistern getheilt[8]), war als Vogt Zofingens Herr der Stadt und setzte den Schultheißen[9]). Aber zwischen der Herrschaft Oesterreich, welcher seit König Rudolf das Obereigenthum über Zofingen zustand, und zwischen den Grafen von Froburg hatte sich ein Zerwürfniß erhoben, aus welchem auch andere Edelleute für sich Nutzen zu ziehen suchten[10]). Die Behauptung seiner Rechte übertrug Herzog Albrecht Hern Otto von Ochsenstein; dieser, nachdem er im Elsaß den Widerstand gebrochen, legte sich mit Macht vor Zofingen[11]). Von dem an blieb die Stadt, unan-

---

[1]) Am 17 Mai 1296: Chron. Francisci ap. Scriptores rer. Bohemicar. II, 12.

[2])[3]) S. bei Lucern die Urk. 30 Brachm. und 30 März 1293.

[4]) So, der von Hedingen in seiner Urk. der Anm. 8 auf Seite 127.

[5]) Urk. Lenzburz 16 Weinm. 1297: Urkunden das. II, 162.

[6]) Er ist es am 2 Heum. 1298: die Quelle der Anm. 5 auf Seite 136.

[7]) Vergl. diese Geschichte II, 1, 546.

[8]) Es urkunden getrennt: Ludwig, am 19 März 1294; am 10 Brachm. 1299, Markward.

[9]) S. in dieser Gesch. II, 2, 396 Anm. 4, und 118 Anm. 6, die Urk. 26 Hornung 1293. Mederli ist Schultheiß zu Zofingen.

[10]) S. die Stelle daselbst 396 vor Anm. 1, und Oest. Urbar Ausg. v. Pfeiffer S. 319, wobei nur ungewiß bleibt, ob sie auf das Jahr 1285 oder auf 1295 bezogen werden muß. Was Tschudi Chronik I, 207, a und die Chronik der Stadt Zofingen S. 45 f. erzählen, gibt hierzu keinen Aufschluß.

[11]) Eodem tempore, scilicet 5 Idus Junii (9 Brachm. 1293), aedificavit advocatus terrae, scilicet filius sororis regis Rudolfi, castrum in Haerwille, ut castrum Ortinberg obsideret: Annal. Colmar. 27. Dominus de

gesprochen von Froburg, fortwährend bei Oesterreich[1]. Um dieselbe Zeit kamen auch Ludwigs Vettern, die Grafen Volmar von Froburg und Herman von Homberg, mit Peter dem Reichen Bischof von Basel wieder zu Sühne: der Jungherre Volmar bekannte ihm stehe kein Recht zu, Olten, Waldenburg oder ein anderes Lehen der Kirche Basel zu veräußern[2]; Graf Herman empfieng die Stadt Liestal und die Burg Homberg vom Bischofe zu Lehen, und mußte für den dem Gotteshause zugefügten Schaden zweihundert Mark Silbers bezahlen[3].

Graf Herman verkaufte auch, als Vogt der Kinder seines verstorbenen Vetters Grafen Ludwig von Homberg, Hern Burghard dem Vicedom dem Bürgermeister und dem Rathe von Basel um dreißig Mark alles Recht derselben an dem Fahr an der Birs: die Stadt durfte nun in die Herrschaft Homberg hinüberbrücken, wo sie wollte, zwischen Mönchenstein und dem Rheine; doch unbeschadet der Herrschaft Hausgesinde und den Bürgern von Liestal[4]. Bischof Peter und die Stadt Basel kamen in Streit mit dem Grafen Egen und der Stadt Freiburg; von jedem Theile wurden drei Schiedleute gegeben[5]: Obman war Bischof Kunrad von Straßburg. Allein Thüring der Kläger, und Simon sein Gegner, kamen vor dem Gerichte zu Freiburg überein: an den Potestat und vor das Gericht von Como zu fahren, und diesem ihren Handel vorzulegen; welchem von beiden dann das Gericht gewonnen oder verloren und einen Brief gebe von dem Richter, der von des Potestates wegen zu Gericht sitze, der habe wirklich gewonnen oder verloren. Hierauf, wenn

---

Ochsenstein, cognatus et procurator ducis Austriae, obsedit et expugnavit . . . . . .; et circa festum Mariae Magdalenae (22 Heum. 1295) Zouingen cum magna hominum multitudine dicitur obsedisse: Ibid. 29.

[1]) Vergl. diese Geschichte II, 2, 396 Anm. 5.

[2]) Urk. Basel 10 und 14 Herbstm. 1295: Archiv Basel.

[3]) Urk. Basel 22 Hornung 1296: Herrgott Genealog. II, 559. Zeugen: Hug von Wessenberg, der Kuster von Basel; die Grafen Rudolf von Habsburg und Volmar von Froburg; Her Thüring von Ramstein, Her Peter der Schaler, Her Kunrad der Mönch.

[4]) Urk. ze Basele 10 Winterm. 1295: Archiv Basel. Mitsiegler: Wernher Graue von Homberg. Wegen des Bürgermeisters vergl. bei Lucern die Urk. 16 Augustm. 1293.

[5]) Die Basels sind: Her Peter der Schaler, Her Burghard der Vicedom und Her Hug von Lörach.

Como gesprochen, soll man dem, der gewonnen habe, zu Freiburg richten[1]. Inzwischen starb Bischof Peter der Reiche[2]. Sein Nachfolger am Hochstifte Peter von Aspelt, einst Arzt des Königs Rudolf, hielt bald nach seiner Erwählung die erste Synode[3]; es that Noth[4].

Der Stadt Bern gab aus Zürich König Adolf nicht nur Wiederholung der beiden Briefe des Königs Rudolf[5], sondern noch eine zwiefache Freiheit: die eine, auf die Dauer einer Reichserledigung einen oder mehrere Richter zu setzen, die über Verbrechen, worauf Blutstrafe steht, zu erkennen, sprechen und richten haben nach des Rechts Ordnung[6]; die andere, daß niemand, wes Standes oder Ranges er sei, gemeiner oder edler, wer immer, Mann oder Weib, die Bürger von Bern, solange sie vor des Reichs Schultheißen der Stadt auf jede Klage zu antworten bereit sind, um irgend eine peinliche oder bürgerliche Streitfrage vor einen äußern Richter laden dürfe, es sei denn daß der König oder seines Hofes Richter sie zur Untersuchung vor sich berufe[7]. Wenn nun auch durch die Anerkennung des römischen Königs die Stadt Bern aus dem Schirme des Grafen von Savoien an das Reich zurücktrat, so waren darum die Wirkungen ihres Bündnisses mit Amedeus noch keineswegs beseitigt. Nämlich diesem Grafen und dessen Bruder Ludwig Herrn der Wadt, der Herrschaft Kiburg, den Städten Bern, Peterlingen und Murten, stand gegenüber mit Laupen und Gümminen die Stadt Freiburg, welche sich mit Wiflisburg und Neuenburg verbündete. Freiburgs Beschirmer für die Herzoge von Oesterreich war der Freie Otto von Ochsenstein[8], der seinerseits die Grafen von Straßberg

---

[1]) Urk. 12 März 1296: Schreiber Urkundenbuch d. St. Freiburg im Br. I, 143.

[2]) Am 2 April 1296: Annal. Colmar. 29.

[3]) 1297, nach dem 11 Winterm.: Würdtwein Subs. Dipl. IV, 29—48. Ueber den Aspelter vergl. diese Geschichte I, 755 Anm. 1, und 488 Anm. 1.

[4]) Denn circa nativitatem domini (25 Christm. 1296) fuerunt cuidam clerico in civitate Basiliensi virilia, propter quandam invenculam, detruncata et suspensa in medio civitatis: Annal. Colmar. 30.

[5]) Zwei Urk. Zürich 11 Jänner 1293: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1827, S. 423, in der Anmerkung nur angeführt. Rudolfs Briefe Basel 15 und 16 Jänner 1274 s. in dieser Gesch. II, 2, 295.

[6]) Urk. Zürich 11 Jänner 1293: Daselbst S. 443.

[7]) Urk. Zürich 11 Jänner 1293: Das. 443 f.

[8]) Die Beweise liegen in den nächstfolgenden Friedensverhandlungen.

aus dem Hause Neuenburg und durch sie die von Nidau sowie Graf Heinrich von Buchegg den Landgrafen in Burgund zu Verwandten hatte[1]. Der Krieg der Städte ward mit Verwüstung geführt, und weder geistliches Gut noch selbst Kirchen verschont[2]; doch weitere Fortschritte machten die von Bern und ihre Verbündete nicht[3].

Indessen schien das Verständniß zwischen König Adolf und Herzog Albrecht zu Handhabung des Landfriedens auch auf diese Gegenden so zu wirken, allmälig die Ruhe wiederherzustellen. Zuerst erließen Abt und Convent der Prämonstratenser zu Gotstatt, sowie ihr Mitbruder Burghard der Pfarrgeistliche zu Cappel, ihren an dieser Kirche und den Häusern daselbst durch die von Freiburg und deren Helfer erlittenen Brandschaden[4], bald auch die von Murten alles, was ihnen durch dieselben Bürger seit den letzten achtundvierzig Jahren war zugefügt worden[5]. Zugleich traten die Städte Murten und Freiburg zu Erneuerung ihres alten Vertheidigungsbundes zusammen und zu genauerer Bestimmung, wie sie um Burgrecht und Gerichte, um Schaden und Ansprüche einander zu behandeln und zu berechtigen hätten. Vorbehalten wurden von Murten der römische König und Kaiser, und Amedeus Graf von Savoien ihr Beschirmer; von Freiburg Herzog Albrecht von Oesterreich und Johannes dessen Brudersssohn, der Freie Otto von Ochsenstein, Ritter, ihr Beschirmer, und auf die Dauer ihrer eidlichen Verbindung die von Wiflisburg und von Neuenburg. Gemeinsam nahmen sie auch die Stadt Bern aus, wofern sie die unter ihnen geschlossenen Eide anerkennen wolle; wo nicht, so soll keine der beiden Städte gegen die andere den Bernern rathen oder helfen[6]. Wenige Tage nach diesem erklärten

---

[1]) Zu Straßberg und Buchegg vergl. die Urk. 1 Herbstm. 1292 und 2 Mai 1293: Das. 1826 S. 295, und 1828 S. 431.

[2]) S. die Urk. der Anm. 4.

[3]) Vergl. Tillier Gesch. d. Freistaates Bern I, 78 f. und 97.

[4]) Urk. im Weinm. 1293: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1828, S. 91; Recueil Diplomatique du Canton de Fribourg I, 159.

[5]) Urk. 18 Jänner 1294 (für 1293, die Lunae post fest. b. Hilarij): Daselbst S. 92; Recueil ibid. 146. S. in dieser Geschichte II, 2, 157 f. die Urk. 2 Heum. 1245.

[6]) Urk. (Uldricus de Cryssie scultetus, consules et universitas de Mureto, und Conradus de Adventica scultetus, cons. et univ. de Friburgo) im Jänner 1294 (für 1293): Daselbst 428—431; Ibid. 147—150.

sich zu Laupen die von Bern bereit, ihren Eidschwur mit Freiburg zu erneuern und um alles, was sie von dem Tage ihrer Verbündung mit Amedeus Grafen von Savoien bis zum gegenwärtigen Tage jener Stadt auf des Reiches Straße an welcherlei Gut weggenommen oder sie sonst geschädigt haben, sobald die Eide erneuert seien, je vierzehen Tage nach der Freiburger Mahnung, auf halbem Wege mit ihnen vor Recht zu kommen[1]. Wirklich stand die Erneuerung nicht lange an, worauf auch der Jungher Peter von Thurn, Herr zu Gestelen im Wallis, als Bürger von Bern den eidlichen Bund beschwur, welchen diese Stadt mit Freiburg schloß[2]. Allein mehr zu thun wurden in diesem Augenblicke die Berner durch eine innere Aufregung gehindert.

Die Juden in Bern waren namentlich durch Wucherzinsen zu solchem Reichthum gestiegen, daß nicht nur einzelne Bürger der Stadt, sondern selbst Gotteshäuser ihre Schuldner wurden; unter den Pfändern, welche sie sich geben ließen, mußten die Predigermönche Berns sogar ihre Kirchenbücher einsetzen[3]. Umsonst wollte eine Verordnung des Rathes, daß wer auf Zinsen leihe, Christ oder Jude, die Schuld in Jahresfrist einzutreiben habe; wenn nicht, so wurden die Bürgen ihrer Verbindlichkeit ledig erklärt[4]. Da trug sich zu daß, wie ähnliches um dieselbe Zeit auch an andern Orten geglaubt wurde[5], der Leichnam eines Knaben, Namens Rudolf, gefunden wurde; man hielt ihn für ermordet, und beschuldigte die Juden der That[6]. Mit Joel, in dessen Hause das Verbrechen verübt worden sei, ergriffen die Berner alle Juden und Jüdinnen,

---

[1]) Urk. Laupen 11 Hornung 1294 (für 1293, die Jovis ante fest. b. Valentini): Daselbst 92 ff.; Ibid. 151 ff.

[2]) Urk. ante Vividunum 11 April 1294 (für 1293, Dominica in ramis Palmarum): Daselbst 94; Ibid. 154. Vergl. auch Urk. 13 Herbstm. 1294: Zapf Monum. I, 181.

[3]) Die Beweise s. in nächstfolgenden Urkunden.

[4]) Tillier Gesch. d. Fr. Bern I, 72, jedoch zum Jahre 1283.

[5]) Puer novem annorum Colmariae a Judaeis interficitur: Annal. Colmar. 27, zum Jahre 1292.

[6]) Judaei Bernenses puerum, ut dicitur, occiderunt: Ibid. 28, zum J. 1294; pro occisione pueri, videlicet beati Rudolphi, quem dicti Judaei, ut dicitur, occiderunt: die Urk. im Christm. 1294, welche auch den Juden Joelinum nennt. Dieser heißt, wohl nur als Druckfehler, bei Justinger Chronik S. 39 „Jöli", und im Soloth. Wochenblatt (s. die Anm. 2 auf Seite 144) gar „Jölle".

thürmten sie ein, und enthielten sich nicht von Mißhandlungen. Die Sache gelangte an König Adolf, in dessen Schirme alle Juden, als Knechte der königlichen Kammer, standen.

Da erschienen in Bern Bischof Peter von Basel, der Freie Gotfrid von Merenberg, im Elsaß für den von Ochsenstein und nun auch Landvogt in Burgund, und die Ritter Cuno von Bergheim und Hartman von Ratsamhausen[1]), und vermittelten dahin: Daß Joel und sämmtliche Juden nicht nur auf alle ihre Schuldforderungen an die Stadt und deren einzelne Bürger gänzlich verzichteten, sondern auch die hierum gegebenen Briefe und Pfänder zurückzustellen versprachen; zugleich gelobten sie, der Gemeinde Bern, von welcher sie vielfältigen Vortheil gezogen, tausend Mark Silbers, ebenso fünfhundert Mark dem Schultheißen auszuzahlen. Diese Dinge mußten die Juden erfüllen, wenn sie aus der Bürger Gewalt kommen wollten. Das Uebereinkommen, für dessen Bestätigung die Vermittler ihre angelegene Verwendung zusagten[2]), bekräftigte König Adolf unverweilt[3]).

Schultheiß zu Bern war damals der Ritter Jacob von Kienberg. Als diesem, dem Rathe und der Gemeinde, nach gerichtlichem Spruche und auf ihre Forderung, die Frau eines Bürgers von Bern verschiedene Kostbarkeiten an Gold und Silber, welche, in einem Schreine wohlverwahrt, ein Berner Jude und dessen Bote ihr anvertraut hatten, mit andern nichteingeschlossenen Kleinodien aushändigte; erhielt hinwieder dieselbe von ihnen die Zusicherung, sie gegen den römischen König, die Juden und wer immer sie hierum ansprechen möge, vollkommen schadlos zu halten[4]). Derselbe Schultheiß empfieng aus den Händen von vier Bürgern Berns[5]), im sechsten Monate

---

[1]) Wegen der beiden Ritter vergl. diese Geschichte I, 688 nach Anm. 5, und 875 f.

[2]) Urk. Bern 30 Brachm. 1294: Soloth. Wochenbl. Jahrg. 1828, S. 191 ff. Siegler: Bischof, Landvogt, und die zwei Ritter.

[3]) Urk. Frankfurt 1 Augustm. 1294: Daselbst S. 194.

[4]) Urk. Bern 14 Augustm. 1294: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 149 f. Die übergebenen Gegenstände sind alle genannt.

[5]) Es sind: Gerhard von Grasburg, Cuno der Münzer, Kunrad Fischer und Nicolaus Vrieso. Es kann auffallen, daß keiner dieser vier Namen in der nächstfolgenden Darstellung weder unter den Sechzehen, noch unter den Zweihundert genannt wird.

nach Beilegung des Judenhandels, die ihm zugesprochenen fünfhundert Mark Silbers, deren Zahlung an ihn der Spitalorden, die Ordensbrüder zu Interlachen und, mit andern den Juden Verpflichteten, Her Ulrich vom Thore übernommen hatten [1]). Hingegen beeilte sich die Stadt Bern nicht, alle bei ihr hinterlegten Judenpfänder, worüber König Adolf vor seiner Ausgleichung mit den Bürgern [2]), zu Gunsten der Predigermönche, welchen sie zugehörten, verfügt hatte, diesen herauszugeben, obwohl er sie hierum wiederholt mahnte [3]). Aber mit dem Landvogte Gotfrid von Merenberg, dessen Anwesenheit in Bern sie benützten, zogen die Bürger noch desselben Sommers auf den Schaden Hern Arnolds und Hern Walters Freien von Wedisweile mit solchem Eifer ins Frutigenthal, daß nebst andern Gebäuden auch die Kirche eingeäschert wurde, und auf Bern die Entschädigung an den Kirchherrn fiel [4]).

In diesen Verwicklungen, welchen Schultheiß und Rath nicht gewachsen zu sein schienen, versammelte sich die Gemeinde der Bürger in der Kirche der Minderbrüder, und erwählte aus ihrer Mitte [5]) sechzehen Männer, die hinwiederum zweihundert andere aus der Gemeinde erwählten. Die Sechzehen, an deren Spitze kein Ritter, sondern der Jungher Johannes von Bubenberg stand [6]), sollten Schultheiß und Räthen, die Zweihundert den Sechzehen Rath und Hülfe gewähren, um die Gerichte und was Gerechtigkeit und Wahr-

[1]) Urk. Bern im Christm. 1294: Soloth. WBl. das. 194.

[2]) antequam nobiscum (vobiscum) composicionem aliquam iniretis (iniremus).

[3]) meminimus — vobis — scripsisse vicibus repetitis. So, die erste Urk. 7 Augustm. 1295: s. die Anm. 4 auf Seite 147.

[4]) cum prenobilis vir dominus Gotfridus de Merenberg, advocatus sacri imperii per Alsaciam ac Burgundiam, assumptis sibi sculteto, consulibus ac communitate burgensium de Berno, anno domini M.cc.xc.IV mense Julii (im Heum. 1294) vallem de Frutingen cum armatis intraverit in destructionem domini Arnoldi ac domini Waltheri dominorum de Wediswile; et exinde — —. Für den Schaden bezahlen die Berner 21 Pfund Pfenninge. Urk. (ego Nicolaus rector ecclesie de Frutingen, Laus. dioc.) 15 Hornung 1296: Der Schweizer. Geschichtforscher III, 212. Mitsiegler: der Leutpriester (plebanus) von Bern. Wegen der beiden Edeln vergl. die Urk. 4 April 1296: s. die Anm. 5 auf Seite 150.

[5]) de quatuor partibus seu terminis nostrae civitatis.

[6]) inter quos Joh. de Bubenberg, domicellus, caput et superior existit: die zweite Urk. der Anm. 2 auf Seite 146; im Briefe der Sechzehen heißen sie Joh. de Bubenberg domicellus, Ulricus de Egerdon, P. frater suus, so daß weder die letztern zwei noch einer der folgenden 13 domicellus genannt wird.

heit betreffe gebührend zu führen und zu halten, der Stadt Beschwerden und Schaden mit Klugheit abzuwenden, und besonders in und außer Bern jegliche Ungebühr gutzumachen[1]); ja es mochten die Sechzehen, so oft sie wollten, in und außer der Stadt bei Tagen und Verhandlungen mit Schultheiß und Räthen sitzen. Die beiden Ausschüsse sollten alle Jahre zu Ostern von der Gemeinde erneuert, Hintansetzung der Eidespflicht an den Sechzehen mit Stadtmeiden auf ein Jahr und zehen Pfund Bernpfenninge, mit einem Monat und zwei Pfund an den Zweihundert gestraft, und der Nachläßige je durch zwei seines Ausschusses überwiesen werden. Einen Abgang bei den Sechzehen hatten sie selber zu ergänzen, über alle Sachen nach der Meinung der Mehrheit zu entscheiden, und durften einen Gegenstand ihres Bereiches nur dann fallen lassen, wenn sie einstimmig waren[2]).

Bald nach diesem, im nächsten Monate seit der Rückkehr aus dem ersten Feldzuge in Thüringen, kam König Adolf ins Oechtland und wurde von den Bernern ehrenvoll empfangen[3]). Aus dieser Stadt bestätigte er den Augustinern zu Interlachen, wie vor ihm König Rudolf gethan, die Freiheitsbriefe Friderichs des Zweiten und seines Sohnes Heinrich[4]). Hatte Adolf schon früher eine Ansidlung frommer Frauen in Brunnadern bei Bern, als Schwestern des Predigerordens, für sich und ihre neue Gründung in des Reiches Schirm genommen[5]); so gewährte er diesen in vollem Maße nunmehr bei seiner Anwesenheit den Schwestern auf der Areinsel zu Bern, welchem neugegründeten Kloster, desselben Predigerordens, er selbst

---

[1]) Das Pergamen im Staatsarchiv Bern (Mittheilung von Mor. v. Stürler) hat indiscretionibus penitus corrigendis, wofür der Abdruck irrig iurisdictionibus gibt.

[2]) Zwei Urk. Bern 3 Hornung 1295 (für 1294, feria quinta post Septuagesimam): Solothurn. Wochenbl. Jahrg. 1828 S. 178 ff. (der Sechzehen), und 180 — 183 (der Zweihundert). Alle Bürger beider Briefe sind mit Namen aufgeführt.

[3]) Am 24 Hornung (in die b. Matthiae apostoli, tunc feria quinta post dominicam Invocavit) 1295: Chronica de Berno, im Schweizer. Geschichtforscher II, 24.

[4]) Zwei Urk. Bern 28 Hornung 1295: Soloth. WBl. 1828 S. 434, und Stettler Regesten.

[5]) Urk. Offenburg (statt Offenbach) 11 Christm. 1293: Soloth. WBl. das. 432.

den Namen Marienthal beilegte[1]. Aus Solothurn, welcher Stadt Adolf nicht nur die beiden Briefe Königs Rudolf bestätigte, sondern auch neue Freiheiten ertheilte[2], begünstigte er die Cistercerinnen zu Frauenbrunnen so daß, gegen die bisher übliche Erlegung von acht Pfund, ihre in des Reiches benachbarten Städten Bern und Solothurn gelegenen Häuser von jeglicher Steuer und Dienstleistung frei sein sollen[3]. Dem ehrenvollen Empfange in Bern entsprach es nicht, als dem Könige wenige Wochen nach seiner Abreise die Kunde kam, daß nicht nur die Stadt den Predigern die ihnen gehörenden Pfänder vorenthalte und selbst Gewalt verübt[4], sondern auch daß Uebelwollende das bei seiner Anwesenheit von ihm jüngst gegründete Kloster der Predigerschwestern gänzlich zerstört haben, wofür er, wenn nicht Schultheiß und Rath die Frevler zu gebührender Entschädigung anhalten, den Schwestern zum Recht verhelfen werde[5].

Wenn des römischen Königs Vergünstigungen für Bern und Solothurn die Stärkung dieser Gemeinwesen bezweckten und zur Folge hatten, so zeigten hinwieder die für erstere Stadt so vortheilhafte Beilegung des Judenhandels, die Aufstellung eines Landvogts für Burgund, dessen Zug mit den Bernern ins Thal Frutigen, sowie des Königs eigene Ankunft im Oechtland, sein Besuch in Laupen, dessen Bürgern er den von König Rudolf erhaltenen Freiheitsbrief erneuerte und bestätigte[6], und selbst sein gegen Bern mit Schonung ausgesprochenes Zürnen, wenn gegen seinen Willen gehandelt wurde, wohl unverkennbar daß Adolf des Reiches Rechte in

---

[1] quod claustrum Vallis s. Mariae (Frauenthal), novo nostrae impositionis nomine, nuncupatur. Urk. Bern 28 Hornung 1295: Das. 434 f.

[2] Urk. im Lager vor Colmar 6 Weinm. 1293: Das. 1812 S. 369, als Uebersetzung.

[3] Urk. Solothurn 2 März 1295: Das. 1818, S. 5.

[4] de restitutis sibi (libris) antiphonarium unum vobis reddi eosdem denuo compulistis. Erste Urk. (sculteto ceterisque rectoribus ville Bernensis) Fulda 7 Augustm. 1295: Das. 1827, S. 444; Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 153.

[5] quidam malefici de civitate vestra claustrum —, quod nuper in Berna existentes fundavimus, — — — funditus destruxerunt, de quo non sufficimus ammirari. Zweite Urk. (sculteto et consulibus ville Bern.) Fulda 7 Augustm. 1295: Urkunden das. 153 f. Schon am 31 Augustm. 1295 gaben Vicegardianus et conventus der Minderbrüder in Bern Abschrift beider Briefe: Daselbst.

[6] Urk. Laupen 27 Hornung 1295: Beilage 10.

diesen Landen vor Eingriffen unruhiger Nachbarn bewahren wollte, und daß er vorzüglich Bern zu gewinnen suchte. Dem Einflusse des jugendlichungestümen Bern konnte sich die Bedächtigkeit des alten Solothurn nur schwer entziehen, und selbst das unter den Herzogen von Oesterreich stehende Freiburg bot keine Hindernisse, wenn nur zwischen den Fürsten und den Bürgern der Landfriede fortdauerte. Die Absicht mochte erreicht werden, wenn die Städte sich entschließen konnten, für des Königs Sache so viel zu thun als für ihre eigene.

Da ernannten zu Erledigung der gegenseitigen Forderungen die Städte Bern und Freiburg, wenige Wochen nachdem König Adolf Oechtland verlassen, je sechs Männer aus ihrem Rathe[1]) zu Schiedleuten, setzten deren Zusammentritt nach Laupen auf den zweiten Tag des Monats Mai, und wollten daß vor allem darüber gesprochen werde, was seit der letzten Erneuerung des Eides vorgefallen war[2]). Es gelang den Schiedrichtern so gut, daß schon nach fünfzehen Tagen alle Anstände sich ausgeglichen fanden, und die von Freiburg noch zu Laupen ihre Eidgenossen von Bern aller Forderungen gänzlich entließen[3]). Auch Ritter Ulrich vom Thor, des Grafen Hartman von Kiburg Stellvertreter, dem die Obmanschaft bei dem Schiedgerichte zugedacht war, empfieng bald von Freiburg die hundert Pfund, um welche er sich für sie bei der Ausgleichung zu Laupen den Bernern verpflichtet hatte[4]). Inzwischen gestattete Freiburg denen von

---

[1]) Es sind: Berns, Gerhard von Grasburg, Cuno der Münzer, Kunrad der Fischer, Nicolaus Brieso, Ulrich von Egerdon und Johannes von Lindenach (wegen der vier ersten s. die Anm. 5 auf Seite 144; der v. Egerdon und v. Lindenach sind unter den Sechzehen); Freiburgs, Her Ulrich von Mackenberg, Wilhelm von Endlisberg, Ulrich der Ritsche (Dives), Johannes v. Wippingen (Wippens), und Jacob und Ruf von Düdingen. Her Ulrich vom Thor soll, wenn er will, Gemeinman sein.

[2]) Urk. (Schulth., Rath und Gemeinde v. Bern) 7 April 1295: Soloth. Wochenbl. Jahrg. 1827, S. 289; Recueil diplom. du canton de Fr. I, 167; Zeerleder Urkunden für d. Gesch. d. St. Bern (herausgegeben durch L. Wurstemberger) II, 426 f. hat den, ebenfalls teutsch geschriebenen, Gegenbrief Freiburgs.

[3]) Urk. (Conradus de Adventhica advocatus de Fr., consules et communitas eiusdem loci) Laupen 17 (nicht 19) Mai 1295: Das. 1828, S. 440.

[4]) Urk. (ego Ulricus de Porta, miles, vicarius ill. viri Hartmanni comitis de Habsburg) Bern 23 Jänner 1296 (für 1295, in crastino s. Vincentii mart.): Das. 441; Zapf Monum. I, 188. An der Urk. 9 Augustm. 1294, bei Zapf ibid. 178 f., hängt das Siegel domini Ulrici de Torberc, militis, gerentis vices domini sui Harthemanni comitis de Kiburc.

Bern, mit den Bürgern von Solothurn sich zu verbünden und sie zu Eidgenossen aufzunehmen; doch so daß der Eid, welchen Solothurn an Bern schwöre, von diesem auch an jenes geschworen werde, und daß Freiburg und Solothurn sich gegenseitig einen gleichen Eid leisten[1]). Ungeachtet dieser anscheinenden Uebereinstimmung fuhren gleichwohl beide Städte fort, sich einseitig durch verschiedene Verbindungen zu stärken.

Die Gemeinde der Bürger und Bewohner der Stadt Laupen, seit den Tagen Hartmans des jüngern Grafen von Kiburg mit Schultheiß, Räthen und Gemeinde von Freiburg durch Bund und Eid vereinigt[2]), erneuerten mit denselben für sich und die gegenseitigen Nachkommen den Schwur zu getreuer Vertheidigung, und behielten nur ihren Herrn vor und wen er der Stadt zum Beschirmer geben würde[3]). Rudolf Graf von Neuenburg Herr zu Nidau, indem er in Freiburg auf zwölf Jahre[4]) Burgrecht nahm, gelobte Hülfe wider jederman, Kirche und Bischof von Basel ausgenommen, und räumte den Bürgern auf seine frühern und künftigen Fehden, auf mögliche Zerwürfnisse mit seinen Verwandten zu Neuenburg oder mit Freiburg selbst soviel Gewalt ein, daß für sie eine Gefahr von ihm nicht herkommen zu können schien[5]). Als Johannes Herr von Cossonay in derselben Stadt Oechtlands ewiges Burgrecht schwur und wider jederman Hülfe und Rath versprach, behielt er nur den Grafen von Savoien und den Bischof von Lausanne vor[6]). Der Ritter Nicolaus von Englisberg[7]), Herr von Ergenzach und von Illingen, welchem zum Ankaufe der erstern Veste aus der Hand

---

[1]) Urk. Freiburg 29 April 1295: Soloth. WB. das. 435; Recueil ibid. 166.

[2]) Vergl. diese Geschichte II, 2, 167 Anm. 5.

[3]) D. i. das Reich, den königlichen Landvogt, oder wer an dessen Stelle käme. Urk. (Laupens) im Brachm. 1294: Das. 95; Ibid. 162.

[4]) Bis 25 Christm. 1306.

[5]) Urk. (des Grafen) Freiburg 1 Herbstm. 1294: Das. 95 f.; Ibid. 163.

[6]) Urk. 17 Jänner 1295 (für 1294, die Lunae post octavam Epiphaniae domini): Das. 433 f.; Ibid. 161.

[7]) Ueber ihn, dessen Bruder Willinus und Joh. von Wippens (beide Bürger zu Freiburg), sowie des Ritters Besitzthum vergl. seine Urk. Freiburg im Mai 1294: Das. 433. Erster Zeuge: Conradus de Aventhica, nunc scultetus de Friburgo.

des edeln Mannes Wilhelm Herrn von Arberg[1]) seine Freunde von Freiburg dreihundert Pfund[2]) beigetragen, versicherte ihnen hierum seinen Beistand wider jederman und das Haus in allen Nöthen der Stadt offen zu halten[3]).

Ihrerseits nahmen die Berner den Bischof Bonifacius von Sitten so in zehenjähriges Burgrecht[4]), daß er sich ihnen auf solange mit aller Macht seiner Kirche wider die Freien Hern Rudolf von Weißenburg, Hern Arnold und Hern Walter von Wedisweile, sowie die Herren von Raren, aus dem Lande Wallis über das Alpengebirge bis an den Ort Watt bei Stretlingen, unter Zustimmung und nach Willen und Rath des Domcapitels, zu Schutz und Hülfe verband[5]). Ludwig von Savoien Herr der Wadt war, aus den Feindseligkeiten während des Zwischenreiches, mit Freiburg wieder zu Frieden gekommen: die Stadt und Her Ulrich von Maggenberg gaben ihre Gefangenen heraus, und andere sollten auf schiedrichterliche Bestimmung eines Lösegeldes in Freiheit gesetzt werden; die gegenseitigen Schädigungen hörten auf. In den Frieden schloß Freiburg die von Bern, von Wiflisburg und Neuenburg, solange ihre Verbindung dauere; hinwieder gab Ludwig für seinen Bruder den Grafen von Savoien den Freiburgern einen Waffenstillstand, der auch ihn selber binde, auf drei Jahre[6]) und einen Monat nach Widerbieten desselben[7]). Noch lief die Zeit dieses Friedens nicht zu Ende, als sich Ludwig auf zehen Jahre[8]) eidlich verpflichtete, die von Bern auf seine Kosten und mit ganzer Macht zwischen den Städten Genf und Zofingen zu vertheidigen wider jederman; hiervon nahm er einzig

---

[1]) In welchen Verhältnissen zu Freiburg der domicellus Wilhelm stand, sowie dessen drei Brüder Johannes Herr von Valengin, Ulrich und Dietrich, zeigen die Urkunden 22 März und 23 April 1293: Ibid. 140, und 155—158.

[2]) alborum nummorum argenteorum.

[3]) Urk. im Mai 1296: Das. 441 f.; Ibid. 172.

[4]) Bis Pfingsten (22 Mai) 1306.

[5]) Urk. (des Bischofs) 4 April 1296: Staatsarchiv Bern (mitgeth. v. Mor. v. Stürler); der Abdruck bei Zurlauben Tableaux Topographiques (in Folio) I, preuves pag. xiij, b, und (in Quart) II, preuves pag. lj, hat das Wort sexto (daher, unrichtig, 1290) weggelassen.

[6]) Bis Ostern (25 März) 1296.

[7]) Urk. 17 Jänner 1293 (für 1292, lo sabbadi après saint Ylaire): Recueil ibid. 142—145.

[8]) Bis Ostern (3 April) 1306.

seinen Bruder Amedeus Grafen von Savoien und den Grafen von Burgund aus, und erklärte, sollten sich Bündnißbriefe zwischen ihm und den Freiburgern finden, dieselben für kraftlos und nichtig[1]). Bei solcher Stimmung der Gemüther bedurfte es nur eines äußern Anlasses, um die beiden Städte und ihre Anhänger neuerdings gegen einander in die Waffen zu bringen. Dieser Anlaß kam durch die Ereignisse im Reiche.

Otto Pfalzgraf von Burgund Herr zu Salins, der, als die Waffen des Reichs gegen ihn sich zu kehren schienen, im Lager vor Colmar dem Könige Adolf Huldigung geleistet[2]), wagte kaum anderthalb Jahre später die schon unter König Rudolf, doch nicht zu eigenem Vortheile, versuchten Schritte[3]) neuerdings zu thun. Eben verließ König Adolf das öchtländische Burgund, als der Pfalzgraf sich zu Paris befand. Hier, vor geistlichen und weltlichen Herren[4]), verlobte Otto seine und seiner zweiten Gemahlin Mathildis von Artois bisher einzige Tochter Johanna einem der zwei Erstgebornen des Königs Philipp von Frankreich, welchen der beiden, wann er zu seinen Tagen gekommen[5]), der königliche Vater zu deren Gemahl erwähle, selber oder in dessen Behinderung die Königin Johanna oder der dannzumal Erstgeborne; zugleich, da die Könige von Frankreich ihre Söhne nur gegen reiche Mitgift zu verheuraten pflegen, so bestimmte der Pfalzgraf seiner Tochter für dieselbe seine Grafschaft und seine Herrschaft, Land und Schloß, Lehen und alle seine Rechte, und versprach, wie sofort die Tochter in des Königs Haus, so alle seine Besitzungen in dessen Gewalt zu übergeben. Als Draufgeld der Verlobung[6]) zahlte König Philipp hunderttausend Pfund kleiner Pfenninge von Tours, welche Otto, wofern durch ihn oder

---

[1]) Urk. 10 Hornung 1296 (für 1295, die Veneris proxima ante vetus carnisprivium): Soloth. Wochenbl. 1829, S. 390 f.

[2]) S. die Anm. 2 auf Seite 57, und Seite 59 Anm. 4 und 5.

[3]) S. diese Geschichte II, 2, 436.

[4]) Es sind: Erzbischof Aegidius von Narbonne, die Bischöfe Simon von Paris und N. von Evreux; die Grafen Hugo von Blois und Wido von S. Paul. Der von Paris, als Ortsbischof erbeten, donationem huiusmodi pro tribunali sedentes — — insinuamus ac etiam publicamus.

[5]) quando idem filius ad nubilem aetatem pervenerit; dagegen Johanna sei in aetate legitima ad contrahenda sponsalia constituta.

[6]) pro arris sponsalium huiusmodi.

seine Tochter die Ehe nicht zu Stande käme, in vierfachem Betrage zurückzuerstatten habe; überdieß wurden dem Pfalzgrafen zehentausend Pfund, halbjährlich in zwei Fristen [1]) zu Paris beim Tempel zahlbar, als Jahrgeld zugesichert. Für den Fall daß ihm noch eine Tochter oder ein Sohn oder mehrere nachgeboren würden, übernahm der König für deren Auskommen zu sorgen, jedoch daß sie weder an der Grafschaft noch sonst an dem väterlichen Gute einen Anspruch haben sollen [2]).

Elisabeth des römischen Königs Rudolf Witwe [3]), welcher, wofern ihr beim Tode des Gemahls nicht genügliches Widemgut gesichert sei, den Ersatz dafür ihr Bruder Herzog Robert von Burgund zugesagt hatte, erhielt von demselben eine hinreichende Anweisung auf Schloß und Land unter Vermittlung des Königs Philipp von Frankreich [4]). Eben dieser, der, nachdem er vom Pfalzgrafen Otto Grafschaft und Herrschaft und sämmtliche Rechte in seine Hand genommen, denselben nicht mehr als ihren Herrn betrachtete [5]), gewährleistete dem Herzog Robert von Burgund jene in Grafschaft und Herrschaft gelegenen Schlösser und Städte und was er sonst darin als zu seinem Lehen gehörend urkundlich nachwies; zugleich bezeichnete der König die Stellung zum Herzog, welche die pfalzgräfliche Tochter und ihr künftiger Gemahl einzunehmen haben [6]). Weder die Reichsverpflichtung seines Vorfahren an die königliche Witwe Elisabeth, obwohl vom päpstlichen Stuhle darum angegangen [7]), vermochte König Adolf zu

---

[1]) Am 24 Brachm. und 25 Christmonat.

[2]) Urk. apud Vincenas (Vincennes) prope Parisius in regali manerio 2 März (die Mercurii) 1295 (quinto secundum stilum Romanae curiae, et quarto secundum usum Gallicanae ecclesiae, ind. 8, pontific. d. Bonifacii papae 8 anno primo): Dumont Corps univ. diplom. I, 292, b — 294, b. Mitsiegler des Pfalzgrafen: die 5 Zeugen der Anm. 4 auf Seite 151.

[3]) Nos Ysebaux feme jadis de tres haut et noble prince de bone memoire R. roi des Romains —; si ansinc avenoit que nos ne haussens douaire soffisant dou dit roy jadis nostre soignour et mari —.

[4]) S. in (Don Plancher) Histoire génér. et particul. de Bourgogne II, preuves no. 140, ihre ausführliche und auch sonst nicht unmerkwürdige Urk. a Muhulle sos (de soz) Verge 20 Winterm. 1294 (mir abgeschrieben von Jos. Aebi). Vergl. diese Geschichte II, 2, 372.

[5]) Philipp nennt ihn nobles homs Othes jadis cuens palazins de Bourgogne, sires de Salins.

[6]) Urk. Paris im Jänner 1296: Dumont ibid. 296, b.

[7]) Durch Bonifacius den Achten; den Beweis s. in Clemens des Fünften Urk. Lyon 5 Christm. 1305: Vatican. Archiv, Beilage 45.

erfüllen; noch geschah mit seinem Wissen und Willen die Abtretung der Pfalzgrafschaft Burgund an den König von Frankreich. Vielmehr kam dem römischen Könige die Kunde, daß Philipp auch die Bürger von Bisanz von der Treue an das Reich abwendig zu machen und sie seiner Herrschaft zu unterwerfen trachte. Diesem Beginnen entgegenzutreten wandte sich Adolf, der durch den siegreich beendigten zweiten Feldzug in Thüringen und Meißen für andere Reichsangelegenheiten freiere Hand bekommen, warnend und mit dem Verluste der Reichshuld drohend an die von Bisanz, und lud die Bürger und andere Herren und Getreue Burgunds, nach vorgängiger Besprechung über die Lage ihres Landes und zu näherer Kenntniß seiner Maßregeln, mit Zuversicht zur Erscheinung an dem feierlichen Reichshofe, zu welchem er Fürsten, Edle und Getreue auf den Anfang des Sommers nach Frankfurt berief[1]).

Als zur anberaumten Zeit die Erzbischöfe Gerhard von Mainz, des Reichs Erzcanzler durch Teutschland, und Bohemund von Trier und mit andern auch der Landgraf Heinrich Herr des Hessenlandes, welchen Adolf nach seiner Erwählung in den Fürstenstand erhoben, in Frankfurt eingetroffen und der König durch einmüthigen Spruch der Fürsten und andern Umstehenden erhielt: er möge in des Reiches Angelegenheiten einen Richter setzen, und vor ihm selbe vollführen; da setzte er den fürstlichen Landgrafen Heinrich an seiner Statt zum Richter. Vor ihm erhielt der römische König durch gemeinen Spruch: Da der edle Mann Otto von Burgund Herr zu Salins alle Lehen, die er von König und Reich getragen, ohne dessen Zustimmung entfremdet und in fremde Hand gegeben habe, obwohl derselbe vor dieser Entfremdung sich durch Wort und Eid verbunden, dem römischen Könige zu helfen wider jederman auf Leben und Tod, ohne Arglist und Gefährde, aus seinem ganzen Lande und mit seiner ganzen Macht, unter bestimmten Bedingungen und beim Verluste aller seiner, gegenwärtigen und künftigen, beweglichen und unbeweglichen Güter, nach dem Wortlaute der hierum gegebenen Briefe[2]); so sei genannter

---

[1]) Auf den 24 Brachm.; s. auf Seite 101 zu Anm. 5—7 die Urk. Altenburg 8 April 1296. Wegen des irrig (1277) gelesenen Datums vergl. noch diese Geschichte I, 465 Anm. 3.

[2]) prout in litteris super eo confectis plenius est expressum. Diese Urkunde, wofern sie noch vorhanden ist, kenne ich nicht.

Otto gefallen von den vorgenannten Lehen und allen seinen beweglichen und unbeweglichen Gütern, so daß der König mit eigenem Rechte sich derselben annehmen könne[1]), und daß genannter Landgraf gehalten sei, wen immer der König verlange, ihm als Anleiter zur Besitznahme der genannten Güter zu gewähren[2]).

Zu gleicher Zeit erhielt König Adolf noch durch einmüthigen, gemeinen Rechtsspruch: Er könne die Vasallen Otto's von Burgund vermöge derselben Güter auffordern zum Huldeide an ihn und zu Leistung der Treue, und die Vasallen seien rechtlich gehalten ihm dieses zu thun; weiter möge der König von jenen Fürsten, Edeln und andern, welche Lehen vom Reiche haben und, obwohl im Lande anwesend, die Belehnung mit denselben inner Jahr und Tag nicht nachgesucht haben, diese Lehen sich und dem Reiche zueignen, in seine Gewalt ziehen und erlaubter Weise sie behalten, es sei denn daß vor ihm durch gültigen Grund gezeigt werde, daß dieses nicht geschehen dürfe[3]); ferner möge er jene Fürsten und andere, welche, obwohl geladen, an seine Reichshöfe nicht gekommen, vor seine Gegenwart laden und für die Mißachtung eine angemessene Buße fordern und nehmen; endlich, wenn für den beschworenen Landfrieden eine Heerfolge gegen die Störer des Friedens verkündet und angesagt werde, solle, wer immer dem Könige sich zu diesem Geleite entziehe und keine Hülfe leiste, bestimmter Strafe unterliegen und, wenn er nicht gehorsam werde, für einen Friedensstörer gehalten und bestraft werden[4]). Sollten diese Rechtssprüche gegen den Pfalzgrafen von Burgund, sowie in Bezug auf die Vasallen seiner Grafschaft und Herrschaft, in Wirksamkeit gesetzt werden, so war nunmehr, was schon unter König Rudolf erwartet wurde, ein Reichskrieg mit dem Könige von Frankreich unvermeidlich und, um diesen mit Erfolg zu

---

[1]) ita quod ipse rex sua auctoritate se intromittere poterit de eisdem. So, gleichlautend bisdahin zwei Urk. (des Erzbischofs von Mainz, sowie des von Trier) Frankfurt 27 Brachm. 1296: Ficker, aus der Reichscanzlei in Pisa, in den Sitzungsberichten d. philos.-histor. Classe d. Wiener Akademie XIV, 182 f., oder im besondern Abdrucke S. 46 und 47.

[2]) inductorem (statt in ductorem). Dieser Satz, nur in der Urk. des Trierers.

[3]) So, übereinstimmend in beiden Urkunden.

[4]) Die beiden letzten Sätze gibt nur der zweite Brief der Anm. 1.

führen, mußten auch die Streitkräfte der burgundischen Lande selbst gewonnen werden[1]).

Wirklich befand sich König Adolf bereits mit Philipp dem Vierten nicht mehr in friedlichen Verhältnissen. Gegen den Grafen Johannes von Hennegau bestand König Philipp darauf, daß dessen Herrschaft Ostervant nicht nach teutschem oder hennegauischem Rechte, sondern gemäß der Oberherrlichkeit Frankreichs verwaltet werde[2]). Wider Philipps Uebergriffe in dem Bisthume Verdun, welches mit der Abtei Beaulieu und der Stadt Montfaucon zum Kaiserreiche gehörte, wo zwischen diesem und dem Königreiche der Bach Vienne die Gränze bildete und auf der darüberführenden Brücke über gegenseitige Anstände getaget wurde, hatte noch König Rudolf der Betheiligten Klage gehört, hierauf einen Untersuch angeordnet und den von Bevollmächtigten erhobenen Befund bestätigt[3]), ohne jedoch zu Wiederherstellung der verletzten Reichsgränzen durch Waffengewalt zu schreiten. Es geschah im fünften Jahre nach diesem, da keinerlei Veränderung der Lage eingetreten war, daß König Adolf seines Reichsvorfahren ersten Schritt wiederholte und durchaus bestätigte[4]); er gieng sofort weiter und forderte die Bischöfe von Verdun und von Toul, den Herzog Friderich von Lothringen, die Grafen von Lucelnburg und von Sarbrücke, sowie die Städte Metz, Verdun und Toul auf, gegen die unleidlichen Gebietsanmaßungen des Königs von Frankreich dem Grafen Heinrich von Bar manhaft mit Rath und That beizustehen[5]).

---

1) Den Beweis, daß dieses beabsichtigt wurde, gibt die unten folgende Urk. Coblenz 8 Hornung 1297.

2) S. in dieser Geschichte I, 867 Anm. 2 die Urk. Paris 11 Weinm. 1293.

3) S. diese Gesch. das. 875 f., und als Beilagen 1 und 2 die Urk. Kiburg 29 April 1288 und Straßburg 11 Weinm. 1289. Die Darstellung bei Calmet Histoire ecclésiastique et civile de Lorraine (Ausg. Nancy, 1728) II, 525 ff., und 328 — 331, wo er schließt: c'est ce que porte l'Information, qui est écrite sur neuf feuilles de parchemin, en forme de Rôles, scellées de trois sceaux; verdiente einen neuern Abdruck (er verweiset zugleich auf Biblioth. Seguier vol. 101, no. 497, pag. 5 et suiv.), und dazu sollte die zu Grunde liegende Pergamenrolle (wohl in Paris) aufgesucht werden.

4) Er gibt Abschrift des ersten Briefs der Anm. 3, und approbamus, ratificamus et presentis scripti patrocinio confirmamus, durch Urk. Frankfurt 21 März 1295: Limites imperij versus Galliam, Abschriftenbuch Nro. 71, im Hausarchiv Wien; vergl. Böhmer Reg. Ad. 256. Ohne Zweifel hat Adolf auch die weitern Schritte Rudolfs bestätigt.

5) Urk. Weißenburg 8 April 1295: Böhmer das. 267.

In Bar lag die angegriffene Abtei Beaulieu, und Heinrichs Vater Graf Theobald hatte zuerst Beschwerde geführt[1]).

Diese Aufforderung an des Reiches Fürsten, Herren und Bürger, sei es zu Abwehr oder Angriff, machte dem Zustande eines Scheinfriedens ein Ende; aus Untersuch und Verwahrung mußte es zu offenem Kampfe kommen. Dazu hatte der römische König Adolf bereits den ersten Schritt gethan. Auf dem Tage zu Nürnberg, wo er durch Vermählung seiner Tochter Mechtild mit dem Pfalzgrafen Rudolf sich eine neue Stütze gewann[2]), und die jüngst geleisteten Dienste des Grafen Florentius von Holland durch Bestätigung eines Rechtsspruches seines Vorfahren Rudolf erwiederte[3]), entbot Adolf an König Philipp[4]): Die vielfachen Uebergriffe an des Kaiserreiches Gütern, Besitzungen, Rechten, Gerichtsbarkeiten und Landstrichen, welche seine Vorfahren und er in unerlaubter Besitznahme seit langem vorenthalten[5]), könne der römische König ohne Schmach nicht ferner unbeachtet lassen; darum thue er durch Gegenwärtiges ihm zu wissen, daß er zu Ahndung solcher Unbilden sich bereite gegen ihn die Kräfte seiner Macht zu entfalten[6]). Nach sieben Monaten gab König Philipp aus Paris dem römischen Könige[7]) zur Antwort: Er habe ein Schreiben erhalten, das von ihm herzurühren scheine (er führte Adolfs Brief vollständig an); daher sende er Boten[8]) an ihn ab, um dessen Aechtheit zu erfahren: werde ihm nun nichts anderes berichtet, so thue er Adolfen hiermit zu wissen, daß er entschlossen sei, wie aus dem Wortlaute sich eine Befehdung ergebe,

---

[1]) Calmet ibid. 525. Nach ihm (Ibid. 335) stirbt Graf Diebold erst 1296 oder 1297; Heinrich hatte Alienor, Tochter des Königs Edward von England, im J. 1294 geheuratet. — Bischof Kunrad von Toul starb am 2 Mai 1296: Ibid. 412.

[2]) S. die Anm. 6 auf Seite 78.

[3]) S. die Urk. der Anm. 11 auf Seite 64.

[4]) magnifico principi domino Philippo Francorum regi.

[5]) Bei Abfassung dieses Briefes waren die letzten Ereignisse in der Pfalzgrafschaft Burgund noch nicht eingetreten.

[6]) ad prosecutionem iniuriarum tantarum disponimus contra vos vires nostrae potentiae exercere. Urk. Nürnberg (für Reinerberg) 31 Augustm. 1294: Martene et Durand Thesaur. nov. anecdotor. I, 1270; Pertz Monum. Germ. hist. IV, 461.

[7]) magnifico principi Adolfo regi Alemanniae.

[8]) den Spitler (S. Johannes Spitalbruder) Simon von Rossemalle und den Templer Galcher von Reims.

gegen ihn sich als einen Befehdeten zu halten[1]). Als König Adolf jene Erklärung wider Frankreich erlassen, war er eben mit König Edward von England in Bündniß getreten.

Der englische König stand, als Herzog von Guienne, unter der Oberherrlichkeit des französischen. Reibungen der Gränzbewohner beider Lande führten zu größern, blutigen Händeln, worüber König Philipp den König Edward nach Paris zur Verantwortung vor sich lud[2]). Nicht nur sandte der von England seinen Bruder Edmund, Statthalter in Guienne, zu versöhnlichem Entgegenkommen nach Paris[3]), sondern er selbst wollte über Meer setzen zu Unterredung und Vertrag mit König Philipp[4]); der mit Edmund bereits abgeschlossene Vertrag bestimmte die Vermählung Margarita's, der Schwester Philipps, mit König Edward, sowie eine neue Anordnung in den Angelegenheiten Guienne's[5]). Allein König Philipp, der bald darauf sich über Verübung neuer Frevel beschwerte, gab Auftrag die Vorladung Edwards nach Paris nochmals zu verkündigen[6]); zugleich ließ er Kriegsvolk in Guienne einrücken das Land zu besetzen, und trat dadurch von dem eingegangenen Vertrage zurück. König Edward, der seine Friedensliebe und sein Entgegenkommen gegen Philipp bezeugte und hinwieder über dessen Benehmen Klage führte, erließ zum Schutze des gefährdeten Landes[7]) ein Aufgebot an seine

---

[1]) cum ex earum tenore diffidationis materia colligatur, — — —, quod tamquam diffidati a vobis deinceps erga vos proponimus nos habere. Urk. Paris 9 März 1295 (für 1294, die Mercurii ante mediam Quadragesimam): Leibnitz Codex iur. gent. diplom. I, 32. Vergl. Böhmer Reichssachen Reg. 187.

[2]) Wohl zuerst auf den 13 Jänner (vicesima die instantis Natalis domini) 1294. Urk. Paris (ohne näheres Datum, doch wohl gegen Ende 1293): Foedera (Ausg. 1816) I, 793.

[3]) Urk. (Edwards) Canterbury 1 Jänner und (Edmunds) Paris 3 Hornung 1294 (für 1293): Ibid. 793 und 794.

[4]) cum dicto rege — — habituri colloquium et tractatum; er verlangt des Erzbischofs und der Bischöfe Gebet. Urk. apud s. Albanum 14 Hornung 1294: Ibid. 796.

[5]) Urk. (Philipps) Paris im Hornung 1294 (für 1293): Ibid. 795 f.

[6]) Urk. Paris die Mercurii post mensem Paschae (ist das, wofern das Datum richtig ist, der 5 Mai?) 1294: Ibid. 800.

[7]) ad terram nostram Vasconiae, de qua rex Franciae malitiose nos exheredare proponit.

Getreuen in England[1], an Johannes König von Schotland und Robert Bruce[2], sowie an die Grafen und Edeln Irlands[3], und entschuldigte sich bei den geistlichen und weltlichen Großen von Gascogne, daß er ohne ihren Rath und ihr Wissen sich in ein Verständniß mit dem Könige von Frankreich eingelassen habe[4]; die Heerfolge solle nach London geleistet werden[5], und von Portsmouth die Ueberfahrt Statt finden.

Bei diesen Verhältnissen sah sich König Edward, zu den Streitkräften der eigenen Lande, nach Verstärkung von Außen um. Nachdem er anfänglich, als die Angelegenheiten mit Frankreich nicht die erwartete Wendung genommen, das den flandrischen Kaufleuten zugesagte sichere Geleite zurückgezogen hatte[6], ermächtigte er unlang darnach den Bischof Antonius von Durham, zwischen seinem Sohne Edward und Philippa, Tochter Wido's Grafen von Flandern und Markgrafen von Namur, eine Ehe zu verabreden[7]. Denselben Bischof und zwei Edelleute[8], Ritter, mit dem Erzbischofe Johannes von Dublin an ihrer Spitze, beglaubigte König Edward desselben Tages beim römischen Könige Adolf[9], sowie bei Erzbischof Sigfrid von Cöln, des heiligen Reiches durch Italien Erzcanzler[10]; diese vier Boten mit dem Grafen Florentius von Holland, oder ihrer drei, oder auch nur zwei, doch daß einer der Kirchenfürsten und der Graf oder ein Ritter dabei seien, ermächtigte Edward zwischen dem römischen Könige und ihm selbst und den Erben des Königreichs England Einigung, Bündniß und Freundschaft zu schließen gegen wen immer, welcherlei Ranges und Würde sie seien, mit einziger Aus-

---

[1]) Urk. Westmünster 14, 18 und 26 Brachm. 1294: Ibid. 801, 802 und 803.

[2]) Urk. Portsmouth 29 Brachm. 1294: Ibid. 804.

[3]) Urk. Portsmouth 29 Brachm. 1294: Ibid. 805.

[4]) Urk. Portsmouth 1 Heum. 1294: Ibidem.

[5]) Auf den 1 Herbstmonat: so, die Briefe der Anm. 1 — 3, deren erster und dritter jedoch Portsmouth für London haben.

[6]) pro eo quod negotia, inter dominum regem Franciae et nos suborta, iam aliter quam credidimus sunt deducta. Urk. apud Guldeford 28 Mai 1294: Ibid. 801.

[7]) Urk. Westmünster 20 Brachm. 1294: Ibid. 803.

[8]) Es sind: Hugo le Despenser und Nicholaus de Segrave.

[9])[10]) Zwei Urk. Westmünster 20 Brachm. 1294: Ibid. 802 und 803. In letzterm Briefe ist vicecancellarius wohl nur verschrieben für archicancellarius.

nahme der römischen Kirche, und hierüber in des Königs Seele jeglichen erlaubten Eid zu schwören und sonst ihn und seine Erben zu Haltung des Angelobten zu verpflichten[1]). Schon nach wenigen Wochen trafen die ersten drei der englischen Gewaltboten mit dem Grafen von Holland in Dordrecht zusammen, und schlossen zwischen den Königen von Rom und von England einen Bund gegen König Philipp von Frankreich[2]). Sie kamen folgender Bestimmungen überein:

Edward König von England, Herr Irlands und Herzog zu Guienne, gelobt dem römischen Könige Adolf lebenslänglichen Beistand mit aller Macht wider König Philipp von Frankreich, dessen Fürsten und Herren, namentlich zu Wiedergewinnung der durch die französischen Könige vorenthaltenen Güter und Rechte, Besitzungen und Lande des Kaiserreichs. Der englische König wird, ohne Wissen und Willen des römischen, mit dem Könige von Frankreich weder Waffenstillstand noch Frieden eingehen. Eroberungen an Schloß und Land in offenem Feldstreit oder sonst, sowie andern Kriegsgewinn, der nicht ausschließlich einem von ihnen oberherrlich oder als Lehen gehört, werden die beiden Könige zu gleichem Maß unter sich theilen. Sollten sich Leute in England finden, die um Sold oder wegen anderer Vergünstigung dem französischen Könige Beistand leisten wider den römischen, so wird König Edward sie selbst auf immer verweisen und ihre Güter unwiderruflich einziehen. Dieses Bündniß, welches beide Könige je nach Ehre und Vortheil gemeinsam zu verbessern sich vorbehalten, verbindet wie den König Edward so dessen Erben und die Fürsten seines Reichs nicht nur für König Adolf, solange er lebt, sondern auch nach dessen Hintritte für das Kaiserreich, wer immer dann als König oder Kaiser dieselben Verpflichtungen erneuert und beobachtet. Sobald als möglich wird König Edward sein Lager aufbrechen, mit seinem Heere an bestimmtem Tag und Ort, wie die gegenseitigen Gewaltboten übereinkommen, zum römischen Könige stoßen, und beide Fürsten werden sich nicht trennen, bis sie wider den König von Frankreich oder dessen Erben ihre Angelegenheiten glücklich erledigt haben. Endlich wird der englische König den rö-

---

1) Urk. Westmünster 20 Brachm. 1294: Ibid. 803.

2) Urk. apud Dordracum 10 Augustm. 1294: Böhmer Reichssachen Reg. 178.

mischen bei Papst und Cardinälen, zu Erlangung der Kaiserkrone, durch Boten und Briefe getreulich unterstützen. Diesem Bündnisse, nach dessen Verabredung Englands erster Machtbote der Erzbischof von Dublin starb, und das König Edward für sich und seine Erben doppelt ausstellen sollte, ertheilte derselbe in allem und jedem seine Bestätigung, und ließ es mit andern zwei Edeln durch des Reiches Marschalk und Canzler, in seine Seele beschwören [1]).

Bevor die Beschwörung Statt finden konnte, hatte König Edward, unter Verschiebung des Tags der Ueberfahrt [2]), nicht unterlassen im Herzogthume Guienne zur Heerfolge aufzufordern [3]) und zugleich beschlossen vor dem eigenen Eintreffen seinen Bruder Edmund dahin abzusenden [4]). In England selbst erhielt er durch die Bereitwilligkeit der Geistlichkeit, gegen Zusicherung des Reichsschirms, von dem noch jüngst zur Unterstützung des heiligen Landes gestatteten Zehenten die Hälfte ihrer Pfründen und Güter [5]); unter fortwährenden Rüstungen, da der Aufbruch noch nicht möglich war, berief Edward einen Zusammentritt nach Westmünster [6]). Aus London sandte der englische König dem römischen, auf den Bericht des Bischofs von Durham, seine Danksagung dafür, daß Adolf was die beidseitigen Boten zugesagt getreulich erfüllt habe [7]); hinwieder habe er in die Hand des vom römischen Könige Bevollmächtigten [8]) sein Angelöbniß niedergelegt, und in desselben und seines Bruders Gegenwart [9]) das vereinbarte Bündniß durch die vier Edeln beschwören lassen, um den hierüber ausgestellten Brief nach Verabredung dem Grafen von

---

[1]) Urk. Westmünster 22 Weinm. 1294: Foedera ibid. 812; Dumont Corps univ. diplom. I, 1, 423. Der Gegenbrief Adolfs scheint nicht vorhanden zu sein.

[2]) Auf den 30 Herbstmonat. Urk. Portsmouth 17 Augustm. 1294: Foedera ibid. 808.

[3]) Urk. Portsmouth 9, 10, 12 und 16 Heum. 1294: Ibid. 806 f.

[4]) Er selber will am 8 Herbstm. in Portsmouth, und am 21 zu Westmünster sein. Urk. Portsmouth 19 Augustm. und apud Pershore 3 Herbstm. 1294: Ibid. 808 f.

[5]) Urk. Westmünster 27 und 28 Herbstm. 1294: Ibid. 810.

[6]) Auf den 12 Wintermonat, ein colloquium. Urk. Westmünster 8 und 9 Weinm. 1294: Ibid. 811.

[7]) Wann und wo, wird jedoch nicht gesagt.

[8]) nobilis viri Eustachii de Pomerio, militis vestri et nostri.

[9]) in ipsius Eustachii et magistri Gerlaci canonici Aquensis, fratris sui, praesentia.

Holland zu übergeben[1]). Jenen zwei Männern vertraute auch Edward über Tag und Ort des Zusammentreffens der beiden Könige seine Willensmeinung, und erbat sich hierüber Adolfs Rückäußerung[2]). Graf Florentius von Holland sendete nicht nur, durch die Unterhandlungen in Anspruch genommen, vertraute Boten nach England[3]), sondern durch seine Hand giengen die zwischen den Königen Edward und Adolf und des letztern Fürsten gewechselte Briefe[4]). Außer ihm richteten noch andere Herren ihre Blicke vom Reiche nach England.

Graf Reinald von Geldern, der für sich oder seine Boten einen Zusammentritt mit Edward wünschte, erhielt von ihm sicheres Geleite[5]). Hartrad Herr von Merenberg, der zu Erfüllung des Bündnisses sich bei König Adolf verwendet[6]), erwarb sich des Königs Dank und Gewährung seines Gesuchs[7]). Des römischen Königs Oheim Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, der das englische Bündniß an Adolfs Hofe gefördert, und sich erbot die eigenen Schlösser Hohenberg und Steinheim als Lehen von König Edward zu empfangen[8]), ermächtigte dieser, sobald er hierum den Treueid geleistet, beim Grafen von Holland fünfhundert Pfund Sterling zu erheben[9]). Den Domdecan Wigbold von Cöln und Propst zu Achen, der sich ebenfalls um das Bündniß verdient gemacht, nahm König Edward zu seinem Hofgesinde und Heimlichen an[10]). Erzbischof Sigfrid von

---

1)2) Zwei Urk. London 9 Winterm. 1294: Ibid. 814.

3) Urk. 7 Weinm. 1294: Ibid. 811.

4) Licet nos unum de tribus instrumentis, per quae [illegible]b. vir Flor. Hol. et Zelandiae comes nobis erat ad restitutionem quatuor parium litterarum (duorum unius tenoris, et duorum alterius), sigillo sereniss. principis dom. Adolphi Rom. regis semper aug. signatorum, et sex parium litterarum suorum principum, nobis faciendam obligatus, propter maris periculum penes nos retinuerimus; — —. Urk. apud Turrim London. 8 Winterm. 1294: Ibid. 814. Auch die hier angedeuteten Briefe kenne ich nicht.

5) Urk. apud Turrim London. 5 Winterm. 1294: Ibid. 812.

6) sicut eiusdem regis super hoc factae litterae manifestant; auch dieser Brief fehlt uns.

7) Urk. London 6 (nicht 22) Winterm. 1294: Ibid. 813.

8) quae idem comes a nemine asserit se tenere, —, et procurabit, si quis fuerit, superioris assensum. Urk. apud Turrim London. 7 Winterm. 1294: Ibidem.

9) Urk. Westmünster 12 Winterm. 1294: Ibid. 814.

10) in familiarem et secretarium nostrum. Urk. London 6 und apud Turrim London. 7 Winterm. 1294: Ibid. 813. An der Propstei Achen ist also

Cöln selbst, der sich Treue zu schwören brieflich anheischig machte, gelobte zugleich in Frankreich mit tausend Berittenen, worunter dreihundertfünfzig Ritter, ein halbes Jahr wider König Philipp zu dienen[1]). Auch an die Bischöfe von Basel und von Lausanne, sowie an den Grafen Amedeus von Savoien, wandte sich der englische König[2]); um Kriegsvolk wider Frankreich aus Savoien, Burgund und dortigen Landen, nach Anweisung seines Anverwandten des Grafen Amedeus zu besolden, sandte Edward an Johannes Herzog von Lothringen, Brabant und Limburg, zweiundzwanzigtausend Pfund Sterling[3]). Eine zweite Geldsumme mit einem Ritter[4]) als Geleite, zur Zahlung an den römischen König sowie an andere, wie beidseitige Boten in Gegenwart des Grafen von Holland übereingekommen, übermittelte der englische König an Florentius mit dem Auftrage, daß das Geld an sicherem Orte bis zur Auszahlung verwahrt werde, und die Zahlung vor dem Grafen selbst erfolge[5]).

Seit dem ersten Uebereinkommen der Gewaltboten beider Könige verlief unter mancherlei Vorbereitungen bereits der vierte Monat, und noch waren in England nach der Beschwörung des Bündnisses kaum die ersten Schritte gethan; erst spät konnte König Edward den Bürgern und ganzer Gemeinde seiner Stadt London die Zusicherung einer Geldunterstützung verdanken[6]), und ein förderlicher Aufbruch zu gemeinsamem Handeln war nicht so bald zu erwarten. Wohl hatte der römische König wider Philipp von Frankreich den Fehdebrief ausgestellt, aber über der ganzen Zeit der englischen Rüstungen, und noch Monate länger, führte Adolf seinen ersten Feldzug in Thüringen; noch war ein Zusammentreten der zwei verbündeten Kö-

---

auf Heinrich von Klingenberg, seitdem dieser Bischof von Constanz geworden, Wigbold von Holte gefolgt.

[1]) Urk. London 6 und Westmünster 12 Winterm. 1294: Ibid. 813 und 815.

[2]) Drei Urk. Westmünster 12 Winterm. 1294: Ibid. 815.

[3]) Zwei Urk. Portsmouth 13 Augustm. 1294: Ibid. 808.

[4]) Johannes de Butecurte.

[5]) Urk. Westmünster 12 Winterm. 1294: Ibid. 815. Der Betrag der Summe ist in dem Briefe nicht angegeben. Zeitbücher dagegen nennen 100,000 Pfund Sterling, oder 100,000 Mark; wieder andere, 30,000 Mark: s. Böhmer Reichssachen zu Reg. 177, und zu Reg. Ad. 213.

[6]) Urk. apud Wygorn. 23 Winterm. 1294: Foedera ibid. 815.

nige kaum in Aussicht genommen, und was wichtiger war sowohl für Adolf, der schon bald nach der Königswahl bei Fürsten und Herren Anleihen gemacht hatte[1]), als für dessen nächste Umgebung, die Zusendung der englischen Hülfsgelder zu Führung des Kriegs ward erst eingeleitet. Bei dieser Verzögerung der beschworenen gemeinsamen Heerfahrt wurde es dem apostolischen Stuhle möglich, zwischen die entzweiten Fürsten ins Mittel zu treten.

Noch wirkte lähmend auf die Einigung der Christenheit der unlang vorher erfolgte Verlust des heiligen Landes. Wohl erließ, sobald die erste Kunde von der Einnahme und Zerstörung der Stadt Tripolis durch die Ungläubigen ins Abendland gedrungen, Papst Nicolaus der Vierte einen allgemeinen Aufruf und setzte, als König Edward von England, obgleich er früher im gelobten Lande durch einen Assassinen verwundet worden, ohne Zaudern das Feldzeichen des Kreuzes erhoben, zum Aufbruch des Heeres S. Johannes des Täufers Fest des Jahrs Zwölfhundert dreiunddneunzig an[2]). In den Tagen, als dieser Ruf ergieng, legten sich die Heiden mit großer Macht vor Ptolemais oder Accon, schlossen dieses festeste Bolwerk der Christen auf das engste ein, und nahmen die Stadt nach der hartnäckigsten Gegenwehr am vierundvierzigsten Tage der Belagerung mit Sturm[3]). Ihrem Falle folgten unrettbar die noch übrigen Vesten der Christen. Von nun an ununterbrochener Ruf des Papstes zur Rettung des heiligen Grabes; an König Philipp von Frankreich, an Genua, an Venedig, von woher immer Mannschaft und Schiffe zu hoffen waren, sendete Nicolaus Boten und Briefe[4]). Ueber diesen Ereignissen beschloß König Rudolf seine ruhmvolle Laufbahn, und noch war an das römische Reich kein Nachfolger erwählt, als auch der Papst, lange bevor der Kreuzzug aufbrechen sollte, im kaum angetretenen fünften Jahre seines apostolischen Amtes starb[5]).

---

[1]) S. die Urk. der Anm. 2 und 9 auf Seite 48.

[2]) Den 24 Brachm. 1293. Urk. Orvieto 29 März 1291: Raynald. Annal. eccles. ad ann. 1291, num. 2 — 5. Vergl. Foedera ibid. 744 ff. mit vielen päpstlichen Briefen.

[3]) Vom 5 April bis 18 Mai 1291. Raynald. ibid. num. 8—17.

[4]) Urk. Orvieto 1, 13 und 23 Augustm. 1291: Ibid. num. 7, 20 — 28; vergl. 1292, num. 2—16.

[5]) Zu Rom am Charfreitage (4 April) 1292: Ibid. num. 17.

Beim Tode Nicolaus des Vierten beruhte die Wahl eines neuen Papstes auf zwölf Cardinälen[1]). Diese, durch Parteiung für oder wider König Karl von Sicilien, nach blutigen Auftritten in Rom über der Erwählung eines Senators[2]), und während eines so fieberreichen Sommers, daß einer aus ihrer Mitte weggerafft wurde[3]) und Benedictus Caietani wie aufgegeben darniederlag, trennten sich in Versammlungsorten[4]) und Ansichten so sehr, daß eine Spaltung ernstlich besorgt wurde. Nach langem konnten sie dazu gebracht werden, daß sie Perugia als Wahlort bestimmten und noch desselben Jahrs an S. Lucas des Evangelisten Tag sich dahin begaben[5]). Durch diesen Ort kam, auf der Rückkehr aus Frankreich, König Karl von Sicilien mit seinem Sohne Karl Martel, welchen die römische Kirche zum Könige von Ungarn bezeichnet hatte[6]); Karl redete zur Beschleunigung der Papstwahl, nicht ohne die Aufregung zu vergrößern. Indessen hatten die Parteien in Rom, um sich zu verständigen, zwei Senatoren gewählt[7]); Unruhen, die von Orvieto sich auszubreiten drohten, entzogen die Cardinäle durch Beschwichtigung die weitere Unterstützung[8]): nur unter sie selbst war die Einigkeit noch nicht zurückgekehrt.

Da schien ein Ausweg sich zu zeigen. Im Gebirge Apuliens lebte einsam und abgeschlossen[9]) ein frommer Mann, Peter von Morrone, Priester aus dem Orden des heiligen Benedictus, der seine Zeit zwischen Fasten und Beten, zwischen Betrachten und Strenge des Lebens theilte[10]). Diesen kannte der Bischof Latinus von Ostia, und schlug ihn zum Papste vor; die übrigen Cardinäle (drei Bischöfe, drei Priester und vier Diaconen) stimmten einmüthig ein. Also

---

[1]) Es sind: 6 aus Rom, 4 aus Italien, 2 aus Frankreich.

[2]) An S. Peters und S. Pauls Tag (29 Brachm.).

[3]) Einer der beiden Franzosen.

[4]) Vier (drei aus Italien und der überlebende Franzose) sömmerten zu Rieti; die übrigen 6, doch uneins, blieben in Rom. Raynald ibid. 1292, num. 18—20.

[5]) Am 18 Weinmonat.

[6]) S. diese Geschichte I, 558 ff.

[7]) Raynald. ibid. 1293, num. 1, 2.

[8]) Urk. Perugia 28 Mai 1294 (apostolica sede vacante): Ibid. 1294, num. 1.

[9]) Er wohnte in einer cella clausa.

[10]) Ibid. 1294, num. 8, 9.

wurde im siebenundzwanzigsten Monate nach Nicolaus' Tode ein neues Oberhaupt der Kirche ohne Widerspruch erwählt[1]). Die Bitte der Cardinäle, welche an den Erkornen eine Botschaft abordneten[2]), ehrte derselbe darin, daß er die Würde annahm, nicht aber daß er nach Rom oder wenigstens zu ihnen nach Perugia zog; vielmehr nöthigte er sie nach Aquila zu kommen, wohin er selbst auf einem Esel ritt. Sie fanden sich ein, die letzten zögernd; nur der Bischof von Ostia blieb erkrankt zu Perugia, wo er starb. Vor einer ungeheuern Menschenmenge, die herbeigeströmt war den heiligen Mann und, nach so langer Unterbrechung, wiederum einen Papst zu sehen, empfieng Cölestinus (so nannte er sich) am Feste der Enthauptung des heiligen Täufers Johannes zu Aquila Weihe und Krone[3]). Seine, des einfachen Priesters und Ordensbruders, durch einmüthige Wahl der Cardinäle erfolgte Erhebung auf den apostolischen Stuhl that er sofort der Christenheit kund[4]).

Bald glaubte man fremden Einfluß auf seine Regierung wahrzunehmen. Die bisherige Zurückgezogenheit, die Heiligkeit seines Wandels, die geringe Kenntniß der Geschäfte wie sein hinfälliges Alter[5]) wurden leicht mißbraucht oder getäuscht; man fand eine Gnade an mehrere Personen ausgetheilt, Pergamene mit seiner Bulle, aber noch unbeschrieben. Ihn selber bekümmerte sehr, daß er nicht mehr der Betrachtung und dem beschaulichen Leben obliegen konnte[6]). Vornehmlich günstig war das Verfahren des neuen Papstes für

---

[1]) Am Montag den 5 Heum. 1294: Ibid. num. 6. Den Wahlbeschluß, in dessen Eingange sämmtliche Cardinäle genannt sind, unterschrieb auch jeder einzeln; so, um nur ein Beispiel anzuführen (die Unterschriften fehlen bei Raynald.): Ego Benedictus tit. sancti Martini presbyter Cardinalis in eundem fratrem Petrum, licet absentem, expresse consensi eumque nominaui et elegi ac recepi in Romane et vniuersalis ecclesie episcopum et pastorem. Die eilf Siegel hängen: Vatican. Archiv.

[2]) Urk. Perugia 11 Heum. 1294: Raynald. ibid. num. 7.

[3]) Am 29 Augustm. 1294. Ibid. num. 10—13.

[4]) Urk. Aquila 3 und 22 Herbstm. 1294: Foedera ibid. 809 (an König Edward von England), ersteres; letzteres (an den Herzog von Oesterreich), aus dem Diplomatarium Alberti Romanorum Regis im Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsquellen II, 234 ff.

[5]) Er ist geboren, nach Fleury, im Jahr 1215.

[6]) Raynald. ibid. 1294, num. 17, 18.

König Karl von Sicilien[1]): unter zwölf Cardinälen, die Cölestinus ernannte, waren sieben Franzosen, nur fünf aus Italien, und keiner aus dem Kirchenstaate: er selber nahm seinen Sitz nicht in Rom, sondern zu Neapel[2]). Wenn der Papst schon durch dieses die meisten Cardinäle gegen sich verunwilligte, so geschah es noch vielmehr dadurch, daß er wenige Wochen nach seiner Krönung die, von Adrianus dem Fünften und Johannes dem Einundzwanzigsten außer Kraft gesetzte[3]), Verordnung Gregorius des Zehenten über das Conclave in ihrer ganzen Strenge wiederherstellte[4]). Die Cardinäle hatten noch zu Perugia, während König Karl bei Cölestinus in Aquila war, seinem Stellvertreter am römischen Hofe Namens des Königs den Eid abgenommen, falls der Papst in seinem Reiche stürbe, sie nicht wider ihren Willen zurückhalten zu wollen. Diesen Eid hob nun Cölestinus auf[5]), und erklärte später, daß die von ihm wiederhergestellte Conclave-Verordnung gültig und in Kraft sein soll, möge durch Tod oder Entsagung des Papstes oder wie immer der apostolische Stuhl erledigt werden[6]).

Es wurde offenbar, daß der Einwirkung des Königs Karl ein anderer Einfluß entgegengetreten war, der, in eigennütziger Absicht oder damit nicht durch Herabwürdigung des Papstthums das Ansehen der Kirche geschwächt werde, in dem frommen Greise die beunruhigendsten Gefühle weckte. Diesen Einfluß, glaubt man, suchten die beiden Diaconen Colonna[7]) und übte hauptsächlich der Cardinalpriester Benedictus[8]). Papst Cölestinus, nachdem er sich bei den

---

[1]) Carolus secundus d. gr. Hierusalem et Siciliae rex, ducatus Apuliae, principatus Capuae, et Forcalquerii comes, ist urkundlich zu Aquila am 24 Herbstm. 1294 (8 ind., regnorum nostrorum a. 10): Ughelli Ital. Sacra I, 385 f.

[2]) Raynald. ibid. num. 16, 17. Durch Urk. Neapel 24 Winterm. (8 Kal. Dec., pontific. n. anno 1) 1294 bestätigt Cölestinus des Königs Verleihung der Anm. 1: Ughelli ibidem.

[3]) S. diese Geschichte I, 76 und 132.

[4]) Urk. Aquila 28 Herbstm. 1294: Raynald. Annal. eccles. tom. XIV, appendix pag. 633.

[5])[6]) Urk. S. Germano 17 Weinm. und Neapel 10 Christm. 1294: Ibid. append. 634.

[7]) Jacobus tit. s. Mariae in via lata, und Petrus tit. s. Eustachii.

[8]) Ptolemaeus Lucensis, der in diesen Tagen zu Neapel lebte, sagt von ihm (Ibid. 1294, num. 12): et sic scivit deducere sua negotia, quod factus est quasi dominus curiae.

Gelehrten Raths erholt, faßte den Gedanken von seiner Würde zurückzutreten; vergebens bot König Karl das letzte Mittel auf, ihn in seinem Entschlusse wankend zu machen[1]). Am Festtage der heiligen Lucia[2]) trat Cölestinus der Fünfte, als er die Krone kaum vierthalb Monate getragen hatte, in päpstlichem Gewande vor die Cardinäle, entsagte freiwillig dem Papstthume, und gab ihnen volle Freiheit, nach den Gesetzen der Kirche ein anderes Oberhaupt zu erwählen. Hierauf zog er seine Mönchskleidung wieder an[3]).

Zehen Tage, nachdem die Cardinäle die Verzichtleistung gebilligt und angenommen hatten, traten sie nach der Wahlvorschrift in der Nähe von Neapel zusammen[4]); und schon den andern Tag, am letzten des Jahres Zwölfhundert vierundneunzig, am Vorabende des Weihnachtfestes[5]), vereinigten sich die meisten Stimmen, welchen die übrigen ohne Bedenken folgten, auf den Cardinalpriester Benedictus[6]), einen Mann von umfassendem Wissen, in reifen Jahren, und der durch viele Botschaften an die Höfe der Könige kennen gelernt hatte, was daselbst dem Ansehen der Kirche vorzüglich entgegen war. Der Erwählte, sobald er die Weihnachten gefeiert, verließ Neapel, kam durch Capua und Monte Casino, gieng über den Fluß Ceperano, und traf, nachdem er Anagni seine Vaterstadt besucht hatte, im hocherfreuten Rom ein[7]). Peter von Morrone, welchen er vorausgeschickt und der sich der Aufsicht zu entziehen wußte, ward, als ihn Feinde der kirchlichen Einheit gegen seinen entschiedenen Willen zu Wiederaufnahme der Papstwürde bereden wollten, aufgesucht, bald gefunden, und hernach bis an sein Lebensende in anständiger, aber sicherer Verwahrung gehalten[8]). Indessen empfieng zu Rom das neue Oberhaupt,

---

1) Ibid. num. 18, 19.

2) Am 13 Christm. 1294.

3) Idid. num. 19—21.

4) Am 23 Christm.; apud Castrum novum civitati Neapolitanae contiguum, wo Peter sich befand.

5) Am 24 Christm. (vigilia scilicet Natalis domini, quae labentis tunc 1294 anni ultimo decurrebat die).

6) nos, tunc tit. s. Martini presbyterum Cardinalem, nennt er sich selbst in seinem Rundschreiben; früher war er Cardinaldiacon tit. s. Nicolai in carcere Tulliano.

7) Ibid. 1294 num. 23, und 1295 num. 1.

8) Er stirbt am 19 Mai 1296, und wird zu Ferentino begraben: Ibid. 1295, num. 11—15, und Bullarium magnum. An diesem Monatstage begeht die Kirche das Andenken des hl. Peter Cölestinus.

als Bonifacius der Achte, Sonntags den sechzehenten des Monats Jänner die päpstliche Krone[1]), nachdem er folgenden Eid abgelegt hatte:

Dem Apostelfürsten Petrus, dem der Herr Gewalt gegeben zu binden und zu lösen, und seiner heiligen Kirche, deren Leitung er heute übernehme, gelobt er sie niemals zu verlassen; sondern des wahren Glaubens Lehre, wie sie auf ihn herabgekommen, zu bewahren mit Leib und Blut: nämlich den dreieinigen Gott, die Menschwerdung des eingebornen Sohnes, und die übrigen Glaubenslehren, wie sie durch Beschlüsse und Ueberlieferung erhalten sind; die acht öcumenischen Concilien, auch die canonischen Verordnungen seiner apostolischen Vorgänger, die Zucht und Uebung der Kirche, sodann derselben Gut, ungeschwächt aufrechtzuerhalten; und keine Neuerung zuzulassen, wo aber solche vorhanden sind, sie nach dem Rathe und Willen der Cardinäle zu verbessern oder mit Duldung, doch ohne des Glaubens und der christlichen Religion schwere Beleidigung, zu ertragen. Da er von allem seinem Thun strenge Rechenschaft geben müsse am göttlichen Gerichte, so bittet er den Apostelfürsten an jenem furchtbaren Tage ihm beizustehen, aber auch hier schon im Leben; und legt dieses sein Bekenntniß, von ihm unterschrieben, auf dessen heiligem Leibe und Altare in Offenheit nieder[2]).

Nach geleistetem Eide theilte Papst Bonifacius, in herkömmlicher Weise, seinen Brüdern den Erzbischöfen und Bischöfen die Kunde von dem freiwilligen, durch die Gesammtheit der Cardinäle angenommenen[3]), Rücktritte seines Vorfahrers sowie der eigenen Erwählung nach Zeit und Umständen mit, empfahl sich in ihr Gebet, und sprach die Zuversicht aus, daß die von Gott auf einem Felsen gegründete Kirche von keinem Ungemache zu Grunde gehen, sondern, in den Schrecknissen sicherer und fester in den Widerwärtigkeiten, aus der Niederdrückung sich emporrichten und aus dem Leiden siegreich hervorgehen werde[4]). Dasselbe meldete Bonifacius den weltlichen Für-

[1]) Am 16 Jänner 1295: Bullarium und Fleury; Raynald. nennt keinen Tag.

[2]) Raynald. ibid. XIV, append. p. 634.

[3]) cessionem coram venerabilibus fratribus episcopis, et dilectis filiis nostris presbyteris et diaconis, cardinalibus, de quorum numero tunc eramus, — — admissam.

[4]) Urk. (archiepiscopo Senonensi et eius suffraganeis) im Lateran 24 Jänner 1295: Ibid. 1295, num. 7—9.

sten der Christenheit, namentlich dem Könige Edward von England[1]), und schrieb zugleich an den König von Frankreich, wie er, eingedenk ihres guten Einvernehmens zur Zeit seiner Abordnung an Philipp durch Nicolaus den Vierten, mit apostolischem Wohlwollen ihn umfangen werde; der König solle seinerseits der Kirche seinen Schirm angedeihen lassen[2]). In diesem Sinne griff der Papst unverweilt in die Angelegenheit zwischen England und Frankreich ein.

Bevor die bisher noch vereinzelten Thätlichkeiten[3]) zu offenem Kriege ausbrächen, hatte Cölestinus der Fünfte, der die von Prior und Capitel zu Canterbury vorgenommene Wahl des Erzbischofs Robert durch Cardinäle[4]) untersuchen ließ und sie dann bestätigte[5]), zugleich zu Beschwichtigung der unter den beiden Fürsten waltenden Zwistigkeiten einen Bevollmächtigten an König Edward gesendet[6]). Alsobald nach ihm, nur verzögert durch die Uebersiedlung von Neapel nach Rom, ernannte Bonifacius der Achte zu seinen Botschaftern nach England und Frankreich zwei Cardinäle, die Bischöfe Berard von Albano und Simon von Palestrina[7]), mit der ausgedehntesten Vollmacht und empfahl ihnen dringende Eile, alle Wachsamkeit und Sorgfalt, die beiden Fürsten soweit zu versühnen, daß dem apostolischen Stuhle eine Vermittlung des Friedens möglich werde[8]). Insbesondere redete Bonifacius dem Könige Edward zum Frieden und ermahnte ihn, anstatt wider Frankreich, seine Waffen wie er sich anheischig gemacht zum Schutze des heiligen Landes zu führen[9]). Cölestinus' Abgeordneter, dessen Sendung nach England durch die neue Papstwahl und höhere Botschaft erloschen, verab-

---

[1]) Urk. (Edwardo regi Angliae illustri) im Lateran 24 Jänner 1295: Foedera ibid. 816.

[2]) Datum ut supra (also wohl ebenfalls im Lateran 24 Jänner 1295): Raynald. ibid. num. 10.

[3]) Vergl. Ibid. num. 41 zu Anfang.

[4]) Gerardum Sabinensem episcopum, Benedictum tit. s. Martini presbyterum, et Petrum s. Eustachii diaconum.

[5]) Urk. Aquila 24 Herbstm. 1294: Foedera ibid. 810.

[6]) magistrum Bertrandum dictum Delgot (oder del Got), canonicum Lugdunensem, capellanum nostrum (es ist der nachmalige Papst Clemens der Fünfte). Urk. Aquila 2 Weinm. 1294: Ibid. 811.

[7]) Urk. im Lateran 19 Hornung 1295: Ibid. 817.

[8]) Urk. im Lateran 18 Hornung 1295: Raynald. ibid. num. 41.

[9]) Urk. im Lateran 30 März 1295: Foedera ibidem.

schiedete sich beim Könige; bereits hatte sich der Bischof von Albano angekündigt[1]), und Edward, der über die bevorstehende Ankunft seine Freude aussprach[2]), sagte den beiden Cardinälen für sie, ihre Dienerschaft und Habe sicheres Geleite zu[3]).

Inzwischen verstärkte sich König Edward von England. In dem Bündnisse des Grafen von Geldern, zu Stellung von tausend Berittenen auf ein halbes Jahr in des Königs Dienst, nahm Reinald durch seine Boten nur den römischen König, den Erzbischof von Cöln sowie Graf Wido von Flandern aus; Gelderns Schuldsumme von hunderttausend Pfund[4]) an Flandern übernahm König Edward[5]) so, daß sie seinem gleichnamigen Sohne an der Aussteuer Philippa's der Tochter des Grafen Wido angerechnet werden solle[6]). Für hundertsechzigtausend Pfund gelobte Johannes Herzog von Lothringen, Brabant und Limburg dem Könige, in seinem Kriege wider den König von Frankreich, zweitausend Berittene zu halbjährigem Dienste[7]); zu gleicher Zeit huldigten dem Könige von England, um ihren Dienst gegen Geldanweisung, Walram Herr von Montjoie und von Falkenburg[8]) und Johannes Herr von Kuik[9]). Durch den letztgenannten Edeln suchte Edward auch in den Mißhelligkeiten zwischen den Grafen Wido von Flandern und Florentius von Holland zu vermitteln[10]); hinwieder den römischen König gieng er an, daß der Herzog von Brabant, als Fürst seines Reichs und als Englands Verbündeter und Eidam, im Kriege wider Frankreich nicht verhindert werde[11]). Noch wurden anderes als Schreiben zwischen Adolf und

---

[1]) Drei Urk. (Königs Edward, an verschiedene Cardinäle) apud Aberconweye 6 April 1295: Ibid. 818.

[2]) Urk. apud Lammays in Angleseia 28 April 1295: Ibid. 821.

[3]) Urk. apud Thleghython 7 Brachm. 1295: Ibidem.

[4]) Turonensium nigrorum.

[5]) Drei Urk. (2 des Königs, die dritte der drei geldrischen Boten) apud Aberconwey 6 April 1295: Ibid. 818 und 819.

[6]) Urk. Canterbury 2 Weinm. 1295: Ibid. 827.

[7]) homes a chyval, armeis de fer (vorher bei Geldern, hominibus armatis equitibus). Urk. a Lammays en l'isle de Anglesey 23 April 1295: Ibid. 820.

[8])[9]) Urk. a Lammays en l'isle de Angleseye 24 und 26 April 1295: Ibidem.

[10])[11]) Drei Urk. apud Lammays in Angleseia 28 April 1295: Ibidem.

Edward nicht gewechselt, sei es durch den Erzbischof von Cöln[1]), oder daß Robin von Covern als Briefbote nach England gieng; der Tag des Zusammentritts beider Könige, über den man endlich übereingekommen, wurde bald wieder als zu nahe um weitere zwei Monate hinausgeschoben[2]). Mehr zu thun, als durch seine Verwendung für die Bürger Lübecks vom König Edward Sicherung ihrer Handelsgüter zu erhalten[3]), hinderte den König Adolf vornehmlich sein Krieg in den thüringischen Landen, sowie seine Stellung zu Italien und dem Papste.

Schon zu Anfang seines zweiten Reichsjahres sendete König Adolf den Bruder Kunrad von Feuchtwangen Großgebieter des Teutschordens, seinen geheimen Rath[4]), nach Venedig an Peter Gradenigo in besonderm Auftrage und um des Herzogs Wünsche entgegenzunehmen[5]). Den Matteo Visconte, der, als Hauptman von Meiland auf fünf Jahre, die Ehre wie der Stadt so der Kirche und des römischen Königs eidlich beschworen hatte[6]) und nunmehr in seinem letzten Amtsjahre stand, ernannte König Adolf zum Reichsstatthalter über die Lombardei mit Vollgewalt[7]): aus der Hand seiner Boten[8]) empfieng Matteo, jedoch erst auf Befragen und Heißen des Volkes, die neue Würde[9]) und leistete den Eid; als am folgenden Tage auch das Volk dem Reiche Treue geschworen, geleiteten Abgeordnete Meilands die königlichen Boten, um in der Lombardei die Huldigung

---

1) Urk. apud Lammays in Anglesey 18 April 1295: Ibid. 819.

2) Vom 24 Brachm., der bestimmt war, bis Mitte oder Ende Augustmonats. Urk. apud Lammays in Angleseia 28 April 1295: Ibid. 821.

3) Urk. apud Cardigan 3 Brachm. 1295: Ibidem; Cod. Dipl. Lubecensis I, 572.

4) secretarium et consiliarium nostrum.

5) Er schreibt dem Herzog als amico suo dilecto. Urk. Fridberg 29 Henm. 1293: Beilage 7.

6) Im Christm. 1289: Corio Historia Milanese (erste, unpaginirte Ausg.) Bogen P, Bl. 1, a und b.

7) Am 21 März 1294 (ind. 7, regni 2): Chronicon fr. Francisci Pipini apud Muratori Rer. Italicar. Scriptor. IX, 734 gibt Inhalt und Datum der nicht abgedruckten Urkunde.

8) Es waren 4, uno de' quali era medico imperiale, chiamato maestro Landolfo Rauaccoca da Galiano presso Canterio; ihre Ankunft zu Meiland, del mese d'Aprile una domenica (wohl am 25 April).

9) Am 2 Mai (la prima domenica di Maggio) 1294.

einzunehmen[1]). Hinwieder, nach dem Vorgange der Kaiser und Könige, bestätigte Adolf den Vorstehern und der Stadt Meiland die ihnen von seinen Vorfahren am Reiche verliehenen Rechte, Freiheiten und Gnaden[2]). Nicht nur eine Heerfahrt nach Italien nahm der römische König in Aussicht[3]), sondern zugleich damit die Erwerbung der Kaiserkrone[4]); wie Adolf diese vorläufigen Schritte noch unter Papst Cölestinus dem Fünften that, so gelangte er bald selbst an dessen Nachfolger Bonifacius den Achten[5]).

Bevor jedoch die nach Rom bestimmten königlichen Boten dort eintreffen konnten, wendete sich seinerseits Papst Bonifacius an König Adolf. Indem er, von jeher Frieden und Ruhe der Welt sehnlichst wünschend, seit der Besteigung des apostolischen Stuhles sein Nachdenken darauf richtete, die zum Nachtheile der Christenheit unter den Gläubigen, namentlich unter den Königen, Fürsten und andern Mächtigen der Erde waltenden Zerwürfnisse wieder zum Frieden zu bringen, habe er auch mit Schmerz die zwischen den Königen Philipp von Frankreich und Edward von England ausgebrochenen Zwistigkeiten wahrgenommen; diese zur Eintracht zurückzuführen habe er die Bischöfe von Albano und von Palestrina an die beiden Könige gesendet, was ohne Zweifel dem römischen Könige bereits zur Kenntniß gekommen sei. Seitdem sei dem Papste zu nicht minderm Schmerze die vielfach beglaubigte Kunde geworden, daß auch Adolf wider den König von Frankreich bedeutendes Kriegsvolk sammle, vornehmlich weil er sich für beleidigt halte, als haben Philipps

---

[1]) Corio L'Historia di Milano (Ausg. Venedig, 1565) pag. 356.

[2]) Urk. Rheinfelden (statt Ruelden) 19 Hornung 1295: Dumont Corps univ. dipl. I. 1, 292, a; Lünig Cod. Ital. III, 203. Vergl. wegen des Ortsdatums Böhmer Regesten.

[3]) S. auf Seite 70 Anm. 4 die Urk. 23 Heum. 1294.

[4]) S. auf Seite 160 vor Anm. 1 im englischen Bündnisse vom 22 Weinm. 1294.

[5]) Die in dieser Geschichte I, 864 Anm. 4 vorausgesetzten Erlasse Königs Rudolf an den Cardinallegaten Johannes von Frascati, in der Klagsache des Grafen Johannes von Hennegau gegen Wido Grafen von Flandern, gibt nachträglich Böhmer (Würzburg 27 März 1287: Reg. Rud. 1303 — 1307, im 2 Ergänzungshefte); der auf die Königsacht geforderte Kirchenbann des Legaten wird dann beim Papste selbst nachgesucht (Oppenheim 29 und 30 März 1295: Reg. Ad. 454 und 455, daselbst). — Sämmtliche Briefe liegen in Mons, und sind wohl nicht nach Rom abgegangen.

Vorfahren und dieser selbst Rechte des Kaiserreichs in Besitz genommen und er vorenthalte sie noch[1]. Durch dieses feindliche Vorhaben werden die wohlwollenden Absichten des apostolischen Stuhles gehemmt, ja gänzlich verunmöglicht, sein und der beiden Könige Ansehen erniedrigt, und zum Gespötte und Hohn der ungläubigen Feinde des Kreuzes die Sache des heiligen Landes verhindert; eher als daß er zugäbe, daß die christlichen Heere vernichtend sich auf Gläubige würfen, wollte er soviel Unglück persönlich zu verhindern suchen. Wohl wisse der römische König als der Kirche eigener Sohn und besonderer Schirmer und Vogt, daß der apostolische Stuhl das Kaiserthum von den Griechen auf die Teutschen übertragen habe, und daß er als Papst über Erhaltung und Behauptung der Rechte desselben mit achtsamem Auge wache. Daher, um von jedem feindseligen Schritte abzuhalten, wie er die zwei Bischöfe an die beiden Könige zu Wiederherstellung der Eintracht abgeordnet, sende er an ihn selbst zwei so einsichtige als bewährte Männer den Erzbischof von Reggio und den Bischof von Siena; durch diese[2], welche Adolfen mündlich das Nähere darzulegen haben, hinwieder über dessen Angelegenheit genauer unterrichtet, werde der Papst dasjenige Mittel treffen, wodurch zu des Königs Ehre und Erhöhung die Rechte des Kaiserreichs unverletzt erhalten bleiben[3].

Die zwei päpstlichen Boten, welche dieses Schreiben trugen, überbrachten noch ein zweites von demselben Tage, worin Bonifacius zu Adolf in folgender Weise spricht: Ein väterliches Wort reden wir zu dir, o Sohn, und was wir im innersten Herzen tragen, erschließen wir dir offen. Seitdem wir die feierliche Weihe empfan-

---

[1]) Postmodum autem crebris intellecto rumoribus, quos fidedigna confirmabat assertio, quod et tu aduersus eundem regem Francie et regnum ipsius gentem non modicam congregabas, alias bellicos faciens apparatus et potissime quesito colore, quod ab ipso reputas te offensum, quasi sui predecessores et ipse nonnulla occuparint hactenus iura imperij, que adhuc detinentur taliter occupata, doluimus admodum —. Man möchte glauben, der Inhalt von Adolfs Fehdebrief an Philipp sei zu Bonifacius' Kunde gelangt.

[2]) latores presentium.

[3]) Erste Urk. Velletri 23 Mai 1295: Vatican. Archiv, Beilage 9; Raynald. Annal. eccles. ad ann. 1295, num. 44, gibt von diesem umfassenden Briefe nur die wenigen Schlußworte.

gen, ließ uns eine zuverläßige Aussage glauben[1]), du würdest nach dem lobenswerthen Beispiele deiner Vorfahren, die sich durch Ergebenheit und Ehrerbietung gegen die römische Kirche auszeichneten, in feierlicher Botschaft die Kenntniß deiner Erwählung an den apostolischen Stuhl gelangen lassen, von diesem die übliche Gunst und die Leitung deiner Schritte anbegehren, und ihm sonst noch wirklich und durch die That erweisen, was von jeher die römischen Könige vor dem Empfange der Kaiserkrone zu erweisen pflegten. Allein wie du hierin dich benommen hast, wie du denselben Vorfahren bis jetzt gefolgt bist, weißt du wohl; und um so billiger dürfen wir uns darüber verwundern, je mehr und lauter von deiner, mit den klaren Ansprüchen ausgerüsteten, Person Gerücht und glaubwürdige Leute sprechen. Sind das, o Sohn, deiner Hoheit lobenswerthe Anfänge? sind sie einladend und auffordernd für die römische Kirche, deine Angelegenheit mit Glück zu fördern? Denn während du dazu erwählt und gleichsam vom Herrn berufen bist, der ganzen Christenheit Frieden und Ruhe zu verschaffen, rüstest du dich bei diesem deinem Antritte zur Verwirrung der Welt und zum Kriege gegen Christen und katholische Fürsten, und bereitest nach Kräften und treibst dein Unternehmen nicht ohne deine augenscheinliche Erniedrigung. Ziemt es sich wohl daß du, ein so mächtiger Fürst, gleich einem gemeinen Reitersman um irgend einen Sold in den Krieg ziehest[2])? Letztlich wiederholte der Papst[3]) die Aufforderung an den König, wider Frankreich in diesem Augenblicke nichts zu neuern, und sich in keinerlei so gefahrvolle Unternehmen einzulassen, die den Fortgang seiner Ehre und Erhöhung verhindern könnten[4]).

---

[1]) credulitas nobis suggerebat indubia.

[2]) Numquid decet tantum et tam potentem principem, ut tamquam simplex miles sub colore mercedis cuiuslibet ad actus bellicos inducaris? — Der Papst hat wohl von des Königs Unterhandlung mit England gehört.

[3]) sicut per alias nostras patentes literas tibi seriosius scribimus; es ist der vorige Brief.

[4]) Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri. Paternis te, fili, uerbis alloquimur — — — et gratiam uberius merearis. Zweite Urk. Velletri 23 Mai 1295: Vatican. Archiv; Bonifacii VIII ann. 1, epist. cur. 175. Raynald. ibid. num. 45 hat aus einem andern Briefe, irriger Weise, das Datum Anagni 27 Brachm. (5 Kal. Julii) herübergenommen; vergl. die Anm. 1 auf Seite 175.

Bonifacius wendete sich auch an Adolfs Bruder Dieter des Predigerordens, und drang in ihn, dessen Rath (wie er glaubwürdig höre) viel beim Könige gelte, denselben zu vermögen, daß er sich dem apostolischen Willen füge[1]). Ebenso schrieb der Papst über die zwischen Frankreich und England waltenden Zerwürfnisse, und die durch Adolf noch vermehrte Verwicklung, an die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Cöln, mit der Aufforderung an sie den römischen König von jeglichem feindseligen Schritte wider Frankreich abzuhalten[2]); wollte er nicht willfahren, so sollten sie demselben ungeachtet des von ihnen wegen der Weltlichkeiten, die sie vom Reiche tragen, geleisteten Eides keinerlei Rath, Hülfe oder Gunst offen oder heimlich gewähren, noch von ihren Untergebenen ihm gewähren lassen[3]). Dem Erzbischofe von Mainz, welchen Bonifacius schon vor der Papstwürde geliebt[4]) und der sich an ihn um Weisung in dem Zwiste der beiden Könige schriftlich gewendet, schrieb nun der Papst nicht bloß in väterlichem, sondern vielmehr in vertraulichem Tone[5]) nochmals dasselbe Benehmen gegen König Adolf vor[6]). Um durch die beschlossene Abordnung an die drei Könige die Wiederherstellung friedlicher Zustände desto nachdrucksamer zu fördern, ermächtigte Bonifacius wie die Cardinalbischöfe von Albano und Palestrina, so den Erzbischof von Reggio und den Bischof von Siena, gemeinsam oder einzeln, die Verbindlichkeit allfällig geleisteter Eide auf angemessene Zeit einzustellen, oder gänzlich aufzuheben, und hierfür nöthigenfalls gegen wen immer geeignete Kirchenstrafen zu verhängen[7]). Alle diese Verfügungen traf der Papst in Velletri.

In Anagni, wohin Bonifacius zu Anfang des Sommers übersiedelte, trafen des römischen Königs Boten ein, Heinrich Bischof

---

[1]) Dritte Urk. Velletri 23 Mai 1295: Vatican. Archiv, Beilage 13. Auf merearis, Schlußwort der vorhergehenden Urk., folgt kein Datum, sondern in derselben Zeile unmittelbar Dilecto filio fratri Dyterio —; diese hinwieder schließt: —, anno primo. Similis data est in precedenti (dieses ist der Schlüssel für das Datum der Urk. der Anm. 4 auf Seite 174).

[2])[3]) Mehrfache Urk. Velletri 23 Mai 1295: Daselbst, Beilage 10 und 11.

[4]) dum nos minor status haberet, personam tuam sincera caritate dileximus.

[5]) non solum paterno, sed potius domestico stilo quodam alloquimur.

[6]) Urk. Velletri 26 Mai 1295: Das., Beilage 16.

[7]) Zwei Urk. Velletri 25 Mai 1295: Das., Beilage 14 und 15.

von Brixen, Meister Landolf Dompropst zu Worms, und der edle Mann Gerlach von Isenburg. Durch diese, welche bei öffentlichem und geheimem Empfange williges Gehör fanden, ließ König Adolf sein Erbieten kindlichen Gehorsams und der Ergebenheit vortragen[1]), mit dem Ansuchen daß ihm, wie bisher den römischen Königen, in üblicher Weise des apostolischen Stuhles Gunst und Wohlwollen zu Theil werde. Auf die mündliche Eröffnung erwiederte Bonifacius schriftlich: wie er, die erklärte Gesinnung genehmigend, bereit sei zur Förderung seiner Ehre und zu Erhöhung seiner Person, wenn der König sich als gehorsamen Sohn der Kirche in der That beweise, und das thue was die katholischen römischen Fürsten, dessen lobwürdige Vorfahren, als wahre Vögte und Beschirmer der Kirche, seinen Vorfahren den Päpsten gethan haben; er solle daher, der ernstlichen Ermahnung nachlebend, seine Worte durch die Werke bekräftigen[2]). Indem der Papst Propst und Edeln zurücksendete, erstern um in dringender Sache des Königs Antwort förderlichst zu überbringen, meldete er ihm zugleich, damit nicht Verlegenheiten und Gefahren entständen, die seiner Erhöhung Nachtheil und Verderben bringen könnten, die Abordnung der beiden Bischöfe von Reggio und Siena, deren Auftrag sei möglichst zu verhüten, daß nicht zwischen ihm und König Philipp von Frankreich ein feindlicher Ausbruch erfolge[3]). Zu dem Ende sagte Bonifacius den beiden Königen sowie dem von England auf die Dauer eines Jahres[4]) Waffenstillstand an, und gab seinen Boten Befehl darauf zu halten daß, ungeachtet des vom römischen Könige geleisteten Eides zu Wiedergewinnung und Behauptung der Güter und Rechte des Reiches und trotz aller von

---

[1]) Inter cetera quidem nobis exposita per eosdem — — pro te prudenter offerre curarunt.

[2]) quod ore cantas, operibus comprobes. Offenbar haben die königlichen Boten keinen sogenannten Wahlbrief (oder, wie Bonifacius in der Urk. Seite 174 nach Anm. 1 erwartete) electionis de te factae notitiam, an den apostolischen Stuhl gebracht; ja aus der päpstlichen Antwort geht nicht einmal hervor, daß Adolf seinen Boten überhaupt ein Schreiben mitgegeben habe.

[3]) Urk. (Carissimo in Christo filio — —) Anagni 27 Brachm. 1295: Vatican. Archiv, Bonifacii VIII ann. 1, epist. cur. 171; Raynald. ibid. 1295, num. 44.

[4]) ab instanti festo nativitatis b. Joh. Baptistae proximo venturo usque ad annum unum completum (also vom 24 Brachm. 1295 bis ebendahin 1296).

wem immer eingegangenen Verpflichtungen und Verträge, die Waffenruhe unverbrüchlich beobachtet werde[1]).

König Edward von England, an welchen Papst Bonifacius nicht minder eindringlich als an König Adolf geschrieben hatte[2]), berief, da die Ankunft der Cardinalbischöfe bevorstand, eine Reichsversammlung nach Westmünster[3]). Bei diesem Zusammentritte[4]), als der König den Cardinälen die Gerechtigkeit seines Krieges darstellen ließ, verlangten sie einen endlichen Frieden, mindestens Waffenstillstand und daß, bis dieser abgeschlossen werde, die Flotte nicht auslaufen solle; Edward hinwieder, versichernd daß er ohne den römischen König nicht Frieden schließen könne[5]), gab den päpstlichen Boten Vollmacht zu dreimonatlicher Waffenruhe, wofern auch der König von Frankreich sich dazu verstehe[6]). Boten mit dieser Kunde giengen an König Adolf, an den Grafen Amedeus von Savoien und Hern Otto von Grandson ab[7]). Die Cardinäle inzwischen, welche die Hoffnung hegten, die Könige von Frankreich und England würden noch freiwillig zur Einstellung der Feindseligkeiten sich verstehen, enthielten sich, während die an Adolf gesendeten Bischöfe ihrem Auftrage bereits nachgekommen, an Edward und Philipp die päpstlichen Waffenstillstandsbriefe zu übergeben[8]). Wirklich sollte, zu Erzielung einer gemeinsamen Waffenruhe unter allen drei Königen, ein Zusammentritt vollmächtiger Boten zu Anfang des Herbstes in Camerik Statt

---

[1]) Urk. (archiepiscopo Reginensi et episcopo Senensi) Anagni 22 Brachm. 1295: Raynald. ibid. num. 46. Er habe den Waffenstillstand nuper angesagt; aber das Nähere der Zeit ist nicht angegeben.

[2]) Urk. Velletri 28 Mai 1295: Ibid. num. 43. Andere Briefe aus Anagni 8, 21 und 31 Heum. 1295 s. Foedera ibid. 823.

[3]) Auf den 1—3 Augustm. Urk. apud Album monasterium 24 Brachm. 1295: Foedera ibid. 822.

[4]) Am 5 Augustmonat.

[5]) Raynald. ibid. num. 42, nach dem Westmonasteriensis.

[6]) Bis 1 Winterm. Urk. (an Papst Bonifacius) Westmünster 14 Augustm. 1295: Foedera ibid. 824.

[7]) Drei Urk. Westmünster 14 Augustm. 1295: Ibid. 824 und 825. Wegen Adolfs Boten, Br. Gotfrid von Klingenfeld Großgebieter der Spitalbrüder, vergl. des Königs Urk. Hagenau 11 März 1295: Böhmer Reg. Ad. 251.

[8]) So, ohne jedoch für die Ueberreichung an König Adolf Zeit und Ort zu bezeichnen, des Papsts Urk. Rom bei S. Peter 13 April 1296: Vatican. Archiv; Bonifacii VIII ann. 2, epist. cur. 31; bei Raynald. 1296 num. 19 ist, irriger Weise, Id. Augusti abgedruckt.

finden. Indem der römische König die Zeit des Eintreffens seiner Boten bezeichnete, gab er dem englischen hiervon Kenntniß [1]); aber von den Cardinalbischöfen, die sich aus England nach Frankreich gewendet, erhielt König Edward die Mittheilung, daß König Philipp in keinerlei Stillstand einwilligen wolle [2]), bevor nicht die von den Cardinälen an König Adolf gesendeten Boten dessen Antwort zurückgebracht hätten. Durch diese Verzögerung konnte der in Aussicht genommene Tag nicht eingehalten werden, und es wurde unnütz ihn in der bezeichneten Frist durch Boten zu beschicken [3]). Um dieselbe Zeit hatte König Adolf bereits den zweiten Feldzug in Thüringen eröffnet.

Neue Hindernisse erhoben sich gegen das Friedenswerk. Zwischen König Johannes von Schotland für seinen Erstgebornen Edward, und zwischen dem Könige von Frankreich für die Tochter seines Bruders Karl Grafen von Valois, wurde eine Ehe verabredet und die Verbindung namentlich zum Beistande wider England und König Adolf gerichtet [4]). Um feindlichen Ueberfällen von der Seeseite zu begegnen, gab König Edward Auftrag die englischen Küsten sorgfältig zu bewachen [5]): nicht nur habe ihm König Philipp Guienne weggenommen und sein eigenes Reich bereits angegriffen, sondern er trachte auch die englische Sprache ganz vom Erdboden zu vertilgen; darum berief er die Großen seines Reichs in kurzer Frist nach Westmünster [6]). Als die Geldsendung von zwölftausend Pfund Tourer, an den Grafen Heinrich von Bar wider den König von Frankreich, durch den Grafen Heinrich von Lucelnburg im Gebiete des römischen

---

[1]) Edward erhielt die Nachricht am 27 Herbstm.; zwischen dem 29 Herbstm. — 6 Weinm. sollten Adolfs Boten in Camerik eintreffen.

[2]) consentire nolebat ad dandum respectum (vel sufferentiam), seu treugam ineundam.

[3]) Urk. (Edwards an Adolf) apud Wengham 28 Herbstm. 1295: Foedera ibid. 826 f.

[4]) Urk. (des Schotten) apud Strivelyn 5 Heum. und (Philipps) Paris 23 Weinm. 1295: Ibid. 822 f. und 830 f. Im letztern Briefe: contra dictum regem Angliae, fautores, confoederatos, tam regem Alemanniae quam alios quoscumque valitores.

[5]) Urk. Westmünster 30 Augustm. und apud Wengeham 28 Herbstm. 1295: Ibid. 826.

[6]) Auf den 13 Winterm. Urk. apud Wengham 30 Herbstm. 1295: Ibid. 827.

Reichs angehalten wurde, rief Edward um Abhülfe bei Adolf den ausdrücklichen Wortlaut ihres Bundes an[1]). Des Königs Bruder Edmund Graf von Lancaster, dessen Ueberfahrt von Plymouth nach Guienne er bestimmte[2]), wurde an der Ausführung durch Krankheit gehindert[3]); er selber, nachdem ihm Herren und Ritter seiner Grafschaften den Eilften sowie Bürger und andere Herrschaftsleute den Siebenten von allem ihrem Beweglichen zugestanden, traf Anstalten zu Erhebung der Gelder[4]). Wohl giengen von den Cardinalbischöfen und den beiden Königen Boten und Briefe hin und her[5]), aber auch die letzten Monate des Jahres verliefen ohne irgend eine That. Um dieselbe Zeit jedoch, da König Adolf in hartem Kampfe aus Thüringen nach Meißen zog, wurde durch Vermittlung der Cardinäle zu Erzielung einer Sühne ein neuer Tag in die Stadt Camerik anberaumt[6]).

Papst Bonifacius hegte anfänglich den Gedanken zu Schlichtung der Zerwürfnisse selber nach Frankreich zu reisen[7]), stand jedoch nachwärts wieder davon ab. Dazu bewog ihn vornehmlich die Lage Italiens. Zwar hatte Karl König von Sicilien erreicht, daß König Philipp von Frankreich und sein Bruder Karl, sowie Jacob von Aragonien, dieser auf die Insel Sicilien, jene auf Aragonien, Valencia und Barcellona, gegenseitig verzichteten; unter Bedingungen, welchen Cölestinus der Fünfte[8]) und bald auch sein Nachfolger[9]) ihre Genehmigung ertheilten. Zudem gestattete Papst Cölestinus, in Anerkennung der wichtigen Lage Siciliens zur Ueberfahrt und Ge-

---

[1]) Urk. Canterbury 1 Weinm. 1295: Ibidem.

[2]) Auf den 1 Winterm. Urk. Canterbury 3 Weinm. 1295: Ibid. 828.

[3]) Urk. Westmünster 1 Christm. 1295: Ibid. 833.

[4]) Urk. Westmünster 4 Christm. 1295: Ibid. 833.

[5]) Urk. Westmünster 8 Weinm. und apud s. Edmundum 17 und 21 Winterm. 1295: Ibid. 829 und 832. Von Adolf selbst, an welchen der erste und dritte Brief gerichtet sind, besitzen wir weder Zuschrift noch Antwort.

[6]) a troys semayns apres cest Noel (also auf Mitte Jänner 1296); so, der datumlose Brief Edwards an Adolf: Ibid. 834. Vergl. die Urk. apud s. Albanum 1 Jänner 1296: Ibidem.

[7]) tantorum effectum discriminum libenter curaremus pro viribus personaliter impedire: so, in den Schreiben an England und Adolf.

[8]) Urk. Aquila 1 Weinm. 1294: Raynald. tom. XIV, Appendix pag. 629—631.

[9]) Urk. Anagni 21 Brachm. 1295: Ibid. 1295, num. 21—23.

winnung des heiligen Landes, dem Könige Karl durch ganz Frankreich und in mehrern Erzbisthümern des römischen Reiches[1]) den Zehenten der geistlichen Einkünfte auf vier Jahre, in England auf ein Jahr, wie ihn Nicolaus der Vierte den Königen Philipp und Edward gestattet hatte[2]). Allein Friderich, Bruder und Stellvertreter Jacobs von Aragonien in Sicilien, nicht geneigt den sichern Besitz dieses Eilandes an die, durch Heurat in ungewisse Aussicht gestellten, Rechte auf den Kaiserthron zu Constantinopel wegzugeben, nannte, sobald er seines Bruders Verzichtleistung auf Sicilien vernommen, sich selber König und ließ sich zu Palermo die Krone aufsetzen[3]). Dadurch wurde die Wirkung jenes Vertrages mit König Karl vereitelt, und die Sache Siciliens neuerdings an die Macht der Kirchenstrafen[4]) und die Gewalt der Waffen gewiesen.

Nicht minder dauerten bedeutende Unruhen[5]) in einzelnen Theilen des Kirchengebietes, auch zu Pisa, sowie zwischen Genua und Venedig in dem Maße, daß Papst Bonifacius den letztern beiden Städten, auf gleiche Dauer wie den Königen Frankreichs und Englands und von Rom, einen Waffenstillstand vorschrieb[6]); so jedoch daß, wenn die von Genua dennoch mit ihrer Flotte auslaufen, Venedig zu eigener Vertheidigung den Kampf aufzunehmen berechtigt sei[7]). Indessen war Wido Graf von Montefeltre, lange ein Haupt der Wibelingen dieser Gegend, der Kirche gehorsam geworden[8]), und zog sich selbst so von der Welt zurück, daß er in Ancona das Ordenskleid der

---

[1]) necnon et in Aquensi, Arelatensi, Ebredunensi, Lugdunensi, Bisuntina et Viennensi provinciis. Vergl. diese Geschichte I, 873 f. und 877; vollständiger bei Amari La guerra del vespro Siciliano (Ausg. Paris, 1843) II, 440.

[2]) Urk. Aquila 2 Weinm. 1294: Raynald. ibid. Appendix 632.

[3]) Wegen des Königsnamens: Ibid. 1295, num. 36; die Krönung, am 25 März (Ostern) 1296: Ibid. 1296, num. 14.

[4]) Urk. Rom in basilica b. Petri 3 Mai (Auffahrt) 1296: Ibid. 1296, num. 14, 15.

[5]) Die mannigfachen Einzelheiten s. bei Muratori Annali d'Italia 1295 und 1296, der zum erstern Jahre bemerkt: ma non si può abbastanza spiegare, come lo spirito della bestial discordia si diffondesse in questi tempi per l'Italia.

[6]) Bis 24 Brachm. 1296.

[7]) Urk. Anagni 13 Augustm. 1295: Raynald. 1295, num. 38.

[8]) Ibid. num. 40; und Urk. Rom bei S. Peter 26 Jänner 1296: Ibid. 1296, num. 2.

Minderbrüder annahm[1]). Auch die Vorsteher der Stadt Pisa, gegen Befreiung von den Kirchenstrafen, übertrugen ihre Gewalt[2]) dem Papste, Bonifacius hinwieder, unter sorglicher Wahrung der Rechte der Gemeinde, dem Grafen von Colle aus dem Elsathale auf ein Jahr als Statthalter[3]). Diese günstigere Stimmung benützend, drang derselbe bei den Städten Venedig und Genua, in welch letzterer die Doria und Spinola die welfischen Grimaldi vertrieben hatten, zur Einleitung des Friedens um so ernstlicher auf Haltung des Waffenstillstandes[4]). So lebten, theilweise unter den alten Namen, die frühern Parteikämpfe wieder auf mit wechselndem Geschicke und ohne gemeinsames Ziel unter einem Oberhaupte.

In diese Verhältnisse suchte König Adolf, wie kurz vorher bei Meiland und der Lombardei durch Boten, so jetzt durch Sendung eines Reichsstatthalters über Toscana einzugreifen[5]). Es kam nach Arezzo, von den Wibelingen gerufen, aus Burgund Her Johannes von Chalons Herr zu Arlay[6]); mit den Kriegsleuten, die ihm gefolgt, betheiligte er sich an den Fehden der Romagnolen wider Florenz und Siena. So hielt er sich ein Jahr[7]); dann aber, den Wibelingen verdächtig und lästig den Welfen, welche die Geltendmachung der Reichsrechte nur ungern litten[8]), ließ er sich durch Geldspenden zur

---

[1]) Ibid. num. 3.

[2]) ipsius civitatis potestariam et regimen.

[3]) Urk. Rom bei S. Peter 21 Hornung 1296: Ibid. 1296, num. 4.

[4]) Ibid. 1295 num. 39, und 1296 num. 5.

[5]) Villani Istorie Fiorentine VIII, 10 setzt die Sendung ins Jahr 1294, was ohne Zweifel mit unserm 1295 zusammenfällt. Nach Ptolemaeus Lucensis Histor. eccles. und Annales (bei Muratori Rer. Ital. scriptores XI, 1218 und 1301) erfolgte die Abordnung in demselben Jahre, in welchem Bonifacius für die vier Kirchenlehrer eine höhere Feier vorschrieb. Dieses (sub officio duplici) geschah durch Urk. Anagni 20 Herbstm. 1295: Raynald. ibid. num. 55, 56. Sonach muß das Jahr 1295 angenommen werden.

[6]) un valente e gentile uomo della casa di Borgogna, chiamato messer Gianni di Celona: Villani, der ihm 500 cavalieri Borgognoni e Tedeschi gibt, dagegen den sendenden König Albrecht H. v. Oesterreich heißt. Ptolem. Luc. nennt ihn dominum Johannem d'Agabito, und richtiger Joh. de Gabillione. König Adolf urkundet für ihn bereits im Lager vor Colmar am 24 Weinm. 1293.

[7]) Villani, der auch dessen Heimkehr ins Jahr 1295 (also, nach der Anm. 5, 1296) setzt.

[8]) volentes excutere iugum de manibus imperii.

Rückkehr bewegen [1]. Papst Bonifacius, der des Reichsstatthalters Erscheinen nicht gehindert [2], leistete jedoch zu dessen Abzuge Vorschub [3], und erwies demselben noch besondere Vergünstigungen [4]. Das Recht, nach dem Gehalte der Pfenninge von Paris oder Münzen von geringerm Gehalte zu schlagen, welches ihm König Rudolf gegeben habe, bestätigte nun Bonifacius auf des Edeln Bitte [5]. In denselben Tagen, da des Königs Adolf Ansehen in Italien noch keineswegs überall anerkannt war [6] und der jüngst von ihm gesendete Reichsverweser das Land wieder verlassen hatte, gieng der Papst einen Schritt weiter und setzte über Toscana, Romagna, Aquileia und Venedig, sowie über die Mark Ancona einen Cardinal als Legaten zum Friedenserhalter [7]; zugleich ermächtigte er ihn gegen alle, die den Frieden brechen oder stören, selben nicht beschwören oder sein Amt nicht anerkennen wollen, mit geistlichen und weltlichen Mitteln einzuschreiten, und zu letzterm Zwecke die Hülfe der Mark-

---

[1] Im Ganzen zahlten sie 80,000 florenos vel circa, die von Lucca gaben daran 18,000: Ptolem. Luc.; hinwieder Florenz nur 3500: Villani. Erstere Summe mag übertrieben sein; und quamvis non esset necessarium, quia adhuc dictus Adulphus confirmatus non erat in imperio, et ideo eidem administrationis non competebat officium, nisi quantum suae genti placebat: Ptolem. Luc. Das heißt wohl, die Thusci ließen sich vom Vicarius auf Besitzthum und Rechte des Reichs Briefe ausstellen und bezahlten ihn darum.

[2] quem p. Bon. consentanee recepit.

[3] propter quam causam (s. die Schlußstelle der Anm. 1) dictum dominum Johannem papa remisit ad propria, et pecuniam sibi retinuit pro terris imperii eidem collatam, in hoc volens ostendere dominium papae dominio imperatoris praeferri: Ptolem. Luc. Nach Villani geschah es einfach per procaccio di papa Bonifazio auf Bitte der Welfen.

[4] dando fratri suo (Hugo) episcopatum Leodiensem: Ptolem. Luc.; nach welchem B. später denselben zum Erzbischof von Bisanz machte. Nach Böhmer Reichssachen Reg. 200 kam Hugo, als Bischof, zu Ende Augustm. 1296 in Lüttich an. Johannes von Chalons selbst ist wieder bei König Adolf zu Coblenz am 8 Hornung 1297.

[5] ad ualorem denariorum Parisiensium uel minoris ualoris. Urk. (Dil. fil. nobili viro Johanni de Cabilone domino de Arlato) Rom bei S. Peter 3 März (5 Non. Marcij) 1296: Vatican. Archiv; Reg. Bonifacii VIII ann. 2, epist. comm. 56; Beilage 21.

[6] Vergl. die Anm. 1 und 3.

[7] in eiusdem Tusciae, Bononiensis, Romaniolae, marchiae Tarvisinae, patriarchatus Aquileiensis, totius provinciae Ravennatis, Ferrariensis et Castellanae civitatum et dioecesum, ac Venetiarum, necnon Anconitanae marchiae partibus constituimus pacis — — servatorem, te paciarium in eisdem partibus ordinantes.

grafen und Grafen sowie jeglichen Vorstehers der Städte und Gemeinden anzurufen[1]). So, in Italien.

Im Reiche ließ Bonifacius, als Bischof Kunrad von Toul nach zwölfjähriger Verwaltung sein oberhirtliches Amt, unter Vorbehalt bischöflicher Würde, durch zwei Cardinäle in die päpstlichen Hände niederlegte[2]), die von Nicolaus dem Vierten nicht gestattete Entsagung zu, setzte dann den in Utrecht bedrängten Bischof Johannes an die Kirche Toul, und empfahl ihn dem Schutze des römischen Königs[3]). Den König Adolf selbst ermächtigte Papst Bonifacius, einen tauglichen und bescheidenen Priester, Ordensgeistlichen oder Weltgeistlichen[4]), zu seinem Beichtvater zu erwählen; er gestattete ihm einen tragbaren Altar[5]) zu Haltung des Gottesdienstes durch einen eigenen Caplan; sowie er auch erlaubte, daß an des Königs Hofe Ankommende, wenn sie nicht besonders gebunden seien, mit den andern Fleischspeisen genießen dürfen[6]). Geistlichen, die der König in seinen Dienst berufen habe oder noch berufen werde, vergönnte der Papst von jeglicher Art Pfründen den Fortbezug aller Einkünfte, die ausgenommen welche persönliche Anwesenheit erfordern[7]). Ohne

---

[1]) Urk. (Petro s. Mariae novae diacono cardinali, ap. sed. legato) Rom bei S. Peter 27 April 1296: Raynald. 1296, num. 1.

[2]) Da die ven. fratres nostri . . Portuensis et . . Ostiensis, nomine ven. fratris n. Corradi olim episcopi Tullensis, a quo habebant ad hoc sufficiens et speciale mandatum, libere in nostris manibus renunciauerint regimini Tull. ecclesie, dignitate pontificali dicto C. episcopo reseruata; —

[3]) Urk. (Carissimo in Christo filio A. regi Romanorum illustri. Debitum officii nostri requirit — — — predicte sedis benevolentiam ualeas uberius promereri) Rom bei S. Peter 3 Hornung (iij Non. Febr.) 1296: Vatican. Archiv; Reg. Bonifacii VIII ann. 2, epist. comm. 86; Beilage 18. — Bischof Kunrad stirbt bereits am 2 Mai 1296: Calmet Hist. ecclés. II, 412; dazu Annales Colmar. ad 1296: Item venerabilis dominus Probus (der Biedere) episcopus Tullensis, ordinis Minorum fratrum, obiit. Ueber ihn vergl. diese Geschichte I, 218 ff.

[4]) idoneum et discretum presbyterum, religiosum uel secularem.

[5]) altare portatile.

[6]) Drei Urk. (Carissimo — — — illustri) Rom bei S. Peter 20 April (xij Kal. Maij) 1296: Vatican. Archiv; Reg. Bonifacii VIII ann. 2, epist. comm. 170, 171, 172; Beilage 24.

[7]) Clerici tui, qui tuis ad presens insistunt obsequiis uel in futurum insistent, fructus, redditus et prouentus omnium beneficiorum suorum ecclesiasticorum, etiam si personatus seu dignitates existant et curam habeant animarum — — percipere ualeant, cotidianis distributionibus

des apostolischen Stuhles besondere Ermächtigung durfte kein von ihm Abgeordneter, oder dessen Stellvereter[1]), über Adolf, seine königliche Gemahlin Imagina, und ihre gemeinsamen Kinder Urtheile des Banns, Einstellung im Amte oder Verbot des Gottesdienstes aussprechen[2]); und wenn der König oder Königin Imagina an einen dem Verbote unterstellten Ort kommen sollten, so mochten sie sich bei verschlossenen Thüren und ohne Glockengeläute stillen Gottesdienst halten lassen[3]).

Ungeachtet dieser vielfachen Vergünstigungen hielt Bonifacius die, gegen Adolf und die beiden andern Könige eingenommene, Stellung fest. An den Erzbischof von Mainz ergieng neuerdings die Aufforderung, sich bei König Adolf nachdrücklich zu verwenden, daß er wider Frankreich nichts feindliches unternehme; thäte derselbe dennoch anders, ihm hierin weder Hülfe noch Rath oder Gunst zu gewähren, ungeachtet des Eides der Treue, wodurch er dem römischen Könige, oder wie er immer diesem oder dem Könige von England gebunden sei. In des apostolischen Stuhles und seiner Boten unausgesetzten Bemühungen zu Wiederherstellung des Friedens solle der Erzbischof ihn unterstützen[4]), und was er für thunlich erachte, sowie die wahrgenommenen Vorbereitungen zum Kriege getreulich berichten; denn es sei des Papstes ernstlicher Wille auf friedlichem Wege so zu vermitteln, daß des Kaiserreichs Güter und Rechte vor den Unbilden des französischen Königs gesichert bleiben. Das aber, was wir schreiben, trachte klug und vorsichtig bei dir geheim zu halten, bis Beschaffenheit und Lage dessen, was geschehen soll, es ans Licht zu bringen fordert[5]).

---

dumtaxat exceptis (weil diese nur für die Anwesenden sind). Urk. Anagni 23 Heum. (x Kal. Aug.) 1296: Ibid. ann. 2, epist. 349; Beilage 25, a.

[1]) nullus delegatus, uel subdelegatus ab eo.

[2]) excommunicationis, suspensionis seu interdicti sententias. Urk. Anagni 23 Heum. 1296: Ibid. epist. 351; Beilage 25, c.

[3]) ad loca ecclesiastico supposita interdicto — — clausis ianuis, non pulsatis campanis, voce summissa. Urk. Anagni 28 Heum. (v Kal. Aug.) 1296: Ibid. epist. 350; Beilage 25, b.

[4]) nostri oneris nostraeque solicitudinis partem, ad quod es specialiter evocatus, prudenter assumens et laudabiliter prosequens.

[5]) Haec autem, quae scribimus, penes te prudenter et caute studeas tenere secreta, donec ea in lucem produci qualitas et conditio exegerint agendorum. Urk. (Ven. fri. archiepiscopo Maguntino. Profundis meditationibus — — — bonum quietis, beatitudinem pacis et reformationem cottidie procuremus. Cum igitur apud —) Rom bei S. Peter 31 März 1296: Ibid. ann. 2, litt. curie 25; Raynald. 1296, num. 20; Beilage 22.

An die Erzbischöfe von Cöln und Trier, sowie an den Bischof von Metz, ward in derselben Weise geschrieben[1]. Indessen nahete der vom Papste vorgeschriebene, wohl dem römischen Könige, nicht aber Frankreich und England verkündete, Waffenstillstand seinem Ende. Bonifacius befürchtete nun, da seine Friedensversuche nicht gelungen, größeres Unheil durch ein heftigeres Zusammentreffen der drei feindlichen Fürsten; darum eilte er den Waffenstillstand zu verlängern, und schrieb ihn vom bevorstehenden S. Johannes des Täufers Feste, an welchem die Frist des ersten auslaufe, auf die nächstfolgenden zwei Jahre vor[2].

Nicht der besorgte Zusammenstoß, wohl aber traten lähmend andere Ereignisse ein. Graf Florentius von Holland stand erst in seinem zweiundvierzigsten Lebensjahre[3], als er ermordet wurde[4]; nicht nur empfahl König Edward von England den hinterlassenen Sohn dem Schutze des römischen Königs[5], sondern war auch besorgt daß die Ehe zwischen dem jungen Grafen Johannes und seiner Tochter Elisabeth vollzogen werde[6]. Nicht minder betrauerte der englische König den, durch Todesfall erlittenen, Verlust seines Brudes Edmund[7]; ihm folgte, als Statthalter von Guienne, Heinrich von Lacy Graf von Lincoln[8]. Das zwischen Frankreich und Schotland abgeschlossene Bündniß verrieth sich bald durch seine Folgen. Der schottische König Johannes von Baliol, als sei er von dem

---

[1]) § In e(undem). m(odum). archiepiscopo Coloniensi. § In e. m. archiepiscopo Treuerensi. § In e. m. episcopo Metensi. Datum Non. Aprilis (5 April): Ibidem; Daselbst.

[2]) Urk. Rom bei S. Peter 13 April (nicht Augustm.) 1296: s. die Anm. 8 auf Seite 177. Also vom 24 Brachm. 1296 bis ebendahin 1298.

[3]) S. diese Geschichte I, 828 Anm. 7.

[4]) Am 27 Brachm. (nudius tertius, quarta feriarum videlicet proxima post Nativitatem b. Joh. Baptistae, nunc praeterita) 1296: Foedera ibid. 841.

[5]) Urk. apud Herewycum 15 Jänner und apud Cluny 26 Brachm. 1296: Ibid. 835 und 841.

[6]) Urk. apud Berewyk super Twedam 14 Herbstm. und apud Gyppeswicum 30 Christm. 1296: Ibid. 846 f. und 850. Nach letzterm Briefe solle daselbst die Heurat am 7 Jänner 1297 (hac proxima die Lunae, in crastino Epiphaniae) gefeiert werden. Vergl. diese Geschichte I, 829 Anm. 3—5.

[7]) Edward läßt zu dessen Todtenfeier beten durch Urk. Aberdeen 15 Heum. 1296: Ibid. 842.

[8]) Urk. apud s. Edmundum 21 Winterm. 1296: Ibid. 849 f.

englischen durch Beeinträchtigungen verletzt, kündigte demselben für sich und die Leute seines Reichs Treue und Huldigung auf[1]; König Edward hinwieder erklärte ihn Schotlands verlustig[2]. Der Krieg, der sich darüber entspann, dauerte nicht lange, als das englische Heer über die schottische Gränze rückte und König Johannes, nicht ohne Untreue der eigenen Leute, geschlagen und gefangen wurde[3]. Er sah sich gezwungen alle seine Mißtritte, von dem Bündnisse mit Frankreich bis zur Befehdung Englands, einzugestehen und sich und sein Reich in Königs Edward Hand zu geben[4]; auch die schottischen Herren widerriefen die Verbindung mit dem Könige Philipp[5]. Dem römischen Könige, der eben, beim Beginne des schottischen Kriegs, den letzten Kampf in Meißen beendigt und von dessen hartem Stande der König von England Kunde erhalten, gab er hinwieder Mittheilung von seiner Heerfahrt wider die Empörung[6].

Um dieselbe Zeit war der Cardinalbischof von Albano zum zweiten Male nach England gekommen. Seiner dringenden Bitte um Einstellung jeglicher Feindseligkeit entsprach König Edward, unter gleicher Voraussetzung von Seite Frankreichs, zu vorläufiger Waffenruhe auf die nächsten sechs Monate[7]; indem er dem Grafen Amedeus von Savoien und Hern Otto von Grandson, als seinen ersten Boten, Vollmacht zur Unterhandlung ertheilte, ermächtigte er zugleich die beiden Cardinäle Zeit und Ort des Zusammentritts zu bestimmen, nur daß auch der Herzog von Brabant und der Graf von Bar, sowie die von Guienne, mit Boten des römischen Königs dabei erscheinen sollen[8]. Nochmals wurde von den Cardinälen ein Tag nach

[1]) Aufnahme darüber, mit eingerücktem datumlosen Briefe des Schotten, ist die Urk. apud Berewycum super Twedam 5 (26) April 1296: Ibid. 836 f.; den Brief gibt auch Raynald. 1296 num. 17, aus Walsingham.

[2]) Edward nennt ihn Johan de Baillol, qui feut roi d'Escoce, in der Urk. a Rokesburgh 15 Mai 1296: Foedera ibid. 839.

[3]) Raynald. ibidem, aus den Quellen.

[4]) Urk. apud Kyncardyn 2 Heum. 1296: Foedera ibid. 842.

[5]) Ein Beispiel gibt die Urk. Aberdeen 15 Heum. 1296: Ibid. 842 f.

[6]) vos in quibusdam partibus regni vestri circa magna et ardua intelleximus occupatos, nosque in partibus Scotiae propter Scotorum rebellionem sumus armorum exercitio intendentes. Urk. apud Rokesburgh in Scotia 16 Mai 1296: Ibid. 840.

[7]) usque ad festum Nativitatis dominicae proximo venturum (25 Christm. 1296).

[8]) Urk. apud Berewyk super Twedam 24 April, und apud Rokesburgh 12 14 und 16 Mai 1296: Ibid. 837, 838 f. und 840.

Camerik angesetzt[1]). Da inzwischen König Adolf, welchen schon früher der englische König wegen bei Basel erfolgter Beraubung seiner Boten an den römischen Hof um Abhülfe gebeten[2]), nach beendigtem Kriege in Thüringen und Meißen sich zu Frankfurt wider den eidbrüchigen Pfalzgrafen Otto von Burgund erklärt[3]), gab Edward seinen Abgeordneten, die er zu dem Tage beglaubigte, noch den besondern Auftrag mit den Edeln und Gemeinden der Grafschaft und des Landes Burgund Bündniß und Freundschaft zu schließen[4]). Der Zusammentritt verzögerte sich. Papst Bonifacius, von den Cardinälen unterrichtet und jeglichen Aufschubes überdrüssig, entschloß sich die Angelegenheit des Friedens in die eigene Hand zu nehmen und forderte daher die Könige auf vollmächtige Boten an ihn abzusenden[5]). In der eindringlichsten Sprache erinnerte er Adolf, daß die römischen Kaiser und Könige ihres hohen Amtes, zum Schirme der Kirche und zu Niederhaltung der Feinde des Glaubens, nur dann walten können, wenn die christlichen Fürsten und Völker unter sich zu dauerhaftem Frieden vereinigt seien[6]). Um den König Philipp zu bestimmen eröffnete ihm der Papst, er trage in tiefster Brust wohlverwahrt ein Geheimniß zu seiner und Frankreichs Erhöhung[7]), und lud zu dessen Entgegennahme seinen Bruder den Grafen Karl von Alenson unter frommem Vorwande zu sich[8]).

---

[1]) ordinaverunt convenire de mense Octobri — Cameraci: die Urk. der Anm. 5.

[2]) prope civitatem de Basle. Urk. apud Massingeham 30 Jänner 1296: Ibid. 836.

[3]) Am 27 Brachm. 1296.

[4]) Urk. apud s. Edmundum 21 Winterm. 1296: Ibid. 848.

[5]) Erste Urk. (an König Philipp) Anagni 18 Augustm. 1296: Ibid. 843; Dumont Corps univ. dipl. I, 1, 299, b. Im Datum ist Septembris für Decembris zu lesen.

[6]) Zweite Urk. (an König Adolf: Noctes insompnes — — — principibus et populis christianis. Datum ut supra; es geht aber an die zwei Cardinalbischöfe voraus) Anagni 18 Augustm. 1296: Vatican. Archiv; Reg. Bonifacii VIII ann. 2, epist. curie 92, Beilage 26; Raynald. 1296 num. 21, mit ausgesetztem Datum.

[7]) ad promovendam personae tuae exaltationem honoris, et regni tui stabile fulcimentum. Dachte Bonifacius an das Kaiserthum von Constantinopel?

[8]) Besuch der Gräber der Apostelfürsten, des Papstes selbst, oder seines Schwiegervaters Königs Karl von Sicilien. Dritte Urk. (an König Philipp) Anagni 18 Augustm. 1296: Dumont ibid. 299, a.

An demselben Tage, an welchem Papst Bonifacius sich an die entzweiten Könige wendete, beauftragte er auch seine Legaten die Bischöfe von Albano und Palestrina, die von ihm zum Schutze der Kirchenfreiheit jüngst erlassene Satzung in Frankreich und England zu veröffentlichen, und insbesondere die Kirchenfürsten zu Beobachtung derselben anzuhalten [1]). Es hatte nämlich König Edward, um den Krieg mit Nachdruck führen zu können, von seinen Edeln und Bürgern große Geldsummen zu erhalten gewußt; dagegen von der Geistlichkeit, unter dem Erzbischofe Robert von Canterbury, war eine abschlägige Antwort auf seine Forderung zu erwarten [2]), wofern er nicht zu Gewaltmitteln Zuflucht nehmen wollte. Nicht minder schonungslose Besteuerung der Geistlichen seines Reiches erlaubte sich Philipp von Frankreich. Ueberdieß hatte der apostolische Stuhl schon vor mehrern Jahren beiden Königen den Zehenten der kirchlichen Einkünfte in bedeutendem Maße gestattet, sie hingegen für das heilige Land, wofür er bewilligt worden, nichts gethan [3]). Um nun fernere Eingriffe in die Kirchenfreiheiten abzuwehren, und den Fürsten durch Entziehung der Geldmittel den Krieg unmöglich zu machen, erließ Bonifacius der Achte folgende Satzung:

Der Weltlichen feindselige Gesinnung gegen die Geistlichen lehret das Alterthum und bezeuget die Gegenwart, da sie, mit ihrem Gebiete nicht zufrieden, nach dem Verbotenen und Unerlaubten streben und, vergessend daß ihnen über Geistliche und zur Kirche gehörende Personen und Güter jegliche Gewalt untersagt ist, den Prälaten sowie den Ordens- und Weltgeistlichen schwere Lasten auflegen, sie besteuern, von ihren Einkünften oder Gütern die Hälfte, den zehenten, zwanzigsten oder irgend einen Theil fordern und erpressen, und damit umgehen sie manigfacher Dienstbarkeit und ihrer Botmäßigkeit zu unterwerfen; ja (mit Schmerzen sagen wir es) einige Prälaten und geistliche Personen, zitternd wo nicht zu zittern ist, einen augenblicklichen Frieden [4]) suchend, und die zeitliche Macht [5]) mehr scheuend zu beleidi-

---

[1]) Constitutionem — — quae incipit: Clericis laicos —. Vierte Urk. Anagni 18 Augustm. 1296: Raynald. ibid. num. 22, nur im Auszuge.

[2]) So geschah es wirklich am 13 (14) Jänner (in die b. Hilarii) 1297.

[3]) Ibid. num. 23 f., aus meist englischen Quellen.

[4]) transitoriam pacem.

[5]) maiestatem temporalem.

gen als die ewige, fügen sich nicht so fast böswillig als unbedacht derlei Mißbräuchen, ohne des apostolischen Stuhles Ermächtigung oder Erlaubniß. Dagegen setzen wir, daß alle Geistlichen wes Standes sie seien, welche Steuern oder Abgaben, den zehenten, zwanzigsten oder hundertsten Theil ihrer und der Kirchen Einkünfte oder Güter, als Beihülfe, Anlehen, Geschenk oder wie es heißen mag, den Weltlichen zahlen oder versprechen, ohne Ermächtigung desselben Stuhles; ebenso die Kaiser, Könige oder Fürsten, Herzoge, Grafen oder freie Herren[1]), überhaupt alle Vorsteher und Amtleute, wie sie heißen mögen und wo sie seien, welche solches auferlegen, fordern oder beziehen, oder an geheiligten Orten Hinterlegtes wegnehmen oder wegnehmen lassen; ebenso daß alle, die wissentlich hierzu, öffentlich oder insgeheim, Hülfe, Rath oder Vorschub leisten, durch die That selbst in den Bann verfallen. Die Gemeinden, die sich dieser Dinge schuldig machen, unterstellen wir dem Verbote des Gottesdienstes[2]); den Prälaten und geistlichen Personen aber gebieten wir, in Kraft des Gehorsams und bei Strafe der Entsetzung, zu solchem ohne ausdrückliche Erlaubniß des apostolischen Stuhles nicht zu willfahren. Auch soll von den Strafen des Bannes und des Verbots niemand losgesprochen werden anders als bei Todesgefahr[3]), ohne besondere Ermächtigung desselben Stuhles, da es unser ernstliche Wille ist, einen so entsetzlichen Mißbrauch der weltlichen Gewalt auf keine Weise mit Stillschweigen zu übergehen[4]).

Während gegen diese Satzung von andern Fürsten Ansuchen um Milderung bei Bonifacius einkamen und von ihm geehrt wurden[5]),

---

[1]) comites vel barones.

[2]) ecclesiastico supponimus interdicto.

[3]) praeterquam in mortis articulo.

[4]) tam horrendum secularium potestatum abusum nullatenus sub dissimulatione transire. Urk. (Ad perpetuam rei memoriam. Clericis laicos infestos opido tradit antiquitas — — —. Nulli ergo ec̄ nostre constitutionis, prohibitionis seu precepti ec̄. Datum —) Rom bei S. Peter 24 Hornung (vj Kal. Marcij) 1296: Vatican. Archiv; Reg. Bonifacii VIII ann. 2, litt. curie 12, Beilage 20; Raynald. 1296 num. 22, der auf den Brief hinweiset, dagegen nur kurz den Inhalt anführt, gibt selbst das Datum nicht. Dagegen vollständig Brief und Datum haben auch Foedera ibid. 836, und Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankfurt I, 298.

[5]) So, König Karl von Sicilien: Raynald. 1296, num. 15 extr.; so, König Wenceslaw von Böhmen: Ibid. 1297, num. 51.

erließ König Philipp von Frankreich eine Verordnung, durch welche jederman, wes Standes oder Volkes einer sein mochte, die Ausfuhr von Gold und Silber, gediegen oder gemünzt, von Edelsteinen, sowie von Lebens- und Kriegsbedarf, ohne seine ausdrückliche Erlaubniß, aus dem Königreiche untersagt wurde[1]). Sobald hiervon Kunde dem Papste zugekommen, schrieb er an Philipp: Tief verletzt werde die Kirchenfreiheit durch des Königs jüngste Verordnung, wozu ihn der Rath Uebelwollender und Unkluger verleitet habe. Es sei vorerst eine verwerfliche Neuerung, daß Auswärtigen der bisherige Verkehr in seinem Reiche und der Handel in erlaubten Dingen verschlossen und abgeschlagen werde. Alsdann dürften die eigenen Unterthanen, die an mancherlei Lasten ohnehin genug tragen, durch die neuen Hemmnisse leicht in ihrer Liebe für ihn erkalten; und Verlust der Volksliebe sei kein geringer Verlust. Sollte aber die Verordnung dem apostolischen Stuhle, den Kirchen und ihrem Gute gelten, so sei das Unterfangen so unvorsichtig als sinnlos, da keinem weltlichen Fürsten hierüber irgend eine Macht zustehe. Schlechten Dank erweise der König dem Papste dafür, daß dieser, unabläßig für sein Reich wachend, Cardinäle an ihn und England, Bischöfe an den König von Teutschland[2]), andere Boten in andere Gegenden hinsendete; zu einer Zeit, wo er von Gefahren rings umstellt, und es doppelt unklug sei die Kirche gleichsam herauszufordern, sie die in diesem Augenblicke der Prüfung der Wunderthaten obliege, welche der Anrufung Ludwigs seines Großvaters zugeschrieben werden[3]). Mögen, wie das Reich, auch dessen Tugenden des Enkels Erbtheil sein!

Nehme aber des Königs Verordnung die jüngst für die kirchliche Freiheit erlassene Satzung zum Vorwand, so entbehre sie alles vernünftigen Grundes. Denn keineswegs seien Geldbeiträge zur Ver-

---

[1]) Am 17 Augustm. 1296: Fleury Hist. ecclés. (Ausg. Paris, 1720) XVIII, 604, aus der Quelle. Damit vergl. Philipps Urk. (an Wido Grafen von Flandern) apud Crispeiam 7 Heum. 1296: Warnkönig Flandr. Staats- und Rechtsgesch. III, 2, 219 f.

[2]) Senensem et Papiensem episcopos, ac bonae memoriae Reginensem archiepiscopum, ad Alemanniae regem —. Diese zwiefache Aenderung wird hier zum ersten Male erwähnt.

[3]) Wirklich setzte Bonifacius den frommen König Ludwig in die Zahl der Heiligen Gottes durch Urk. Orvieto 11 Augustm. 1297: Raynald. 1297, num 60—66.

theidigung und in den Nöthen des Reiches den Geistlichen desselben untersagt, sondern nur ohne Erlaubniß des apostolischen Stuhles, dem sehr wohl bekannt sei, daß des Königs Amtleute unter seinem Namen sich unerträgliche Erpressungen erlaubten. Wann haben in solchen Nöthen er oder seine Vorfahren sich an den apostolischen Stuhl gewendet, ohne erhört zu werden? ja, lieber würde derselbe Kelch und Kreuz hergeben, als gestatten, daß ein solches, der Kirche von jeher ergebenes, Reich ohne Vertheidigung bloßgestellt werden sollte. Jetzt aber gehen von Frankreich die Angriffe aus: daher die Beschwerden des römischen Königs, daß dem Kaiserreiche Städte und Lande, und namentlich die Grafschaft Burgund vorenthalten werde[1]); daher die ähnlichen Beschwerden Englands über Vorenthaltung der gasconischen Lande[2]). Was wohl die Folgen sein würden für den König, wenn der apostolische Stuhl, von ihm schwer beleidigt, sich auf die Seite seiner Feinde stellte; da das Oberhaupt der Kirche und seine Brüder mit der Gnade Gottes entschlossen seien, Verfolgung, Verluste, Verbannung zu ertragen, und selbst den Tod zu leiden für die Kirchenfreiheit! Zur Erläuterung seiner Absichten, und um den gemachten Vorstellungen leichtern Eingang zu verschaffen, sendete der Papst einen beim König Philipp beliebten Bischof nach Frankreich[3]).

Und wiewohl Bonifacius den Cardinalbischöfen von Albano und Palestrina besonders einschärfte, dem Rechte der Kirche nichts zu vergeben[4]), und dem Könige ohne Scheu sein Verfahren tadelnd vorhielt, so ließ er doch selbst bald Milderung eintreten. Nicht nur erklärte er[5]), daß seine Satzung sich nicht auf die Lehen, welche die

---

[1]) Nonne rex Romanorum fuisse occupatas a te tuisque praedecessoribus seu occupatas teneri civitates et terras seu limites ad imperium pertinentes cum instantia conqueritur (die ältere Klage), et specialiter Burgundiae comitatum, quod notum est fore feudum descendens ab imperio et recognoscendum ab ipso? (Adolfs neue Beschwerde.)

[2]) Nonne carissimus in Christo filius noster, rex Angliae illustris, de nonnullis terris Guasconiae asserit illud idem? Numquid super iis dicti reges denegant stare iuri? numquid apostolicae sedis, quae christicolis omnibus praeeminet, iudicium vel ordinationem recusant?

[3]) Vivariensem episcopum, qui et de regno et terra tuis traxit originem, —. Urk. Anagni 25 Herbstm. 1296: Ibid. 1296, num. 25—32.

[4]) Urk. Rom bei S. Peter 9 Hornung 1297: Ibid. 1297, num. 48.

[5]) Nach dem Grundsatze: quia eius est interpretari, cuius est condere.

Geistlichen vom Könige haben, eben so wenig auf solche Personen beziehen könne, die wohl Namen oder Kleidung eines Geistlichen tragen, aber vielmehr dem weltlichen Stande angehören[1]); sondern er erlaubte auch den Prälaten Geschenke oder Anleihen an den König, nur daß sie nicht als Steuer oder Abgabe erpreßt werden. Bei dringender Noth dürfe der König, ohne vorher beim apostolischen Stuhle einzufragen, von seiner Geistlichkeit Geldbeiträge fordern[2]); die Erklärung eines solchen Nothfalles sei dem Könige, seinem Nachfolger, wofern er zwanzig Jahre zähle, oder dann dem Gewissen der Prälaten und dazu bezeichneter Laien überlassen. Ueberdieß, wenn der König, seine Nachfolger oder ihre Söhne in feindliche Gefangenschaft gerathen sollten, sei die Geistlichkeit zu Beiträgen zu deren Lösung verpflichtet[3]). Die französischen Prälaten ihrerseits, als durch Wido Grafen von Flandern die Gefahr für das Land sich erneuerte, gelangten mit einer Vorstellung an den Papst; worauf dieser sie, wofern der König den Schutz ihrer Kirchen übernehme, zu einer durchaus ungezwungenen Beisteuer an des Reiches innere Vertheidigung ermächtigte[4]). In diesem Sinne gestatteten unverweilt sechs Erzbischöfe und vierzig Bischöfe dem Könige Philipp auf das bevorstehende Pfingstfest einen Zehenten ihrer Einkünfte und einen zweiten auf S. Michaels Tag[5]), wenn nicht in der Zwischenzeit Friede oder Waffenstillstand geschlossen würde[6]). Bonifacius belobte ihren Eifer[7]).

In eben diesen Tagen erschienen vor König Philipp die beiden Cardinalbischöfe von Albano und Palestrina, um demselben, wie nach längerm Verzuge den ersten Waffenstillstand darzulegen, so auch dessen Verlängerung auf zwei Jahre zu eröffnen. Philipp ließ, bevor die Briefe gelesen wurden, den päpstlichen Boten in seinem

---

[1]) Darum auch nicht auf die clericos uxoratos.

[2]) Zwei Urk. Rom bei S. Peter 7 Hornung 1297: Ibid. num. 46 f., und 49.

[3]) Zwei Urk. Orvieto 27 und 31 Heum. 1297: Ibid. num. 50.

[4]) quinimmo ecclesiae Romanae res, posse ac bona, ac personam nostram exponeremus —. Urk. Rom bei S. Peter 28 Hornung 1297: Ibid. num. 43—45.

[5]) Jenes auf 2 Brachm. 1297, auf 29 Herbstm. dieses.

[6]) Urk. in episcopali palatio Parisiensi 27 und 28 März, und apud s. Germanum de Pratis (oder sonst in der Nähe von Paris) 30, 31 März und 3 April 1297: Rousset Supplément au Corps univ. dipl. II, 1, 165.

[7]) Raynald. 1297, num. 45.

Namen und in seiner Gegenwart erklären: Die weltliche Regierung seines Reiches gehe den König allein an und niemand anders, und hierin anerkenne und habe er niemand über sich; seine Meinung sei, seiner Lehen zu walten[1], sein Reich zu vertheidigen, und das Recht desselben in allen Dingen zu verfolgen mit seinen Unterthanen, Freunden und Dienern[2]. Hierin habe Kraft und Sinn der Ansagung der Waffenruhe ihn keineswegs zu hindern, sondern vielmehr mit ihren Strafen die Störer und Feinde seines Reiches zu treffen. In wiefern aber dadurch des Königs Seele berührt und das Geistliche[3] betroffen werde, so sei derselbe nach dem Beispiele seiner Vorfahren als ergebener Sohn des apostolischen Stuhles bereit, dessen Ermahnungen und Geboten Gehorsam zu leisten, wie weit er gehalten und schuldig sei. Nach dieser Erklärung von Seite des Königs wurden von den Cardinallegaten die Briefe verlesen, und die Verlängerung des Waffenstillstandes ausgesprochen[4].

Diesen vorläufigen Schritten zu Herstellung eines endlichen Friedens entsprachen keineswegs die Ereignisse. Graf Wido von Flandern hatte durch Verlobung seiner Tochter Philippa mit Edward dem Erstgebornen des englischen Königs, ohne Wissen und Willen Philipps von Frankreich, bei welchem mit Ausnahme von Reichsflandern die Grafschaft selbst zu Lehen gieng, dessen Unwillen auf sich gezogen. Aus der Haft in Paris, wohin König Philipp von einer Zusammenkunft mit dem Grafen ihn und die Tochter abgeführt, entkam Wido nach mehrern Monaten durch den Spruch seiner Standesgenossen, und kehrte in sein Land zurück[5]; Philippa blieb als Gefangene in Frankreich. Die nächste Zeit, während welcher zwischen England und Frankreich die feindlichen Verhältnisse fortdauerten, verlief in Einmischung des Königs in die Angelegenheiten Flanderns und in Forderungen an den Grafen, ohne daß dieser seinen Er-

---

[1]) iustitiare.

[2]) valitoribus.

[3]) spiritualitatem.

[4]) Urk. (der beiden Bischöfe) Credulii Bellovacensis dioecesis 19 April 1297: Dumont Corps univ. dipl. I, 1, 300; Rousset Supplément ibid. 166.

[5]) Spruch der französischen Pairs, im März 1295; im Mai, Rückkehr des Grafen: Warnkönig Flandr. Staats- und Rechtsgesch. I, Berichtig. und Zusätze S. 25.

wartungen entgegenkam; bis endlich Philipp denselben der Vasallenuntreue beschuldigte, und ihn der Grafschaft verlustig erklärte[1]). Hinwieder schloß sich Graf Wido, als geschehe ihm Unrecht durch König Philipp, dem englischen Könige um so enger an, so daß ihre gegenseitigen Eide selbst durch den Apostolischen gelöset werden sollen[2]); Bevollmächtigte beschwuren das Bündniß, und von Wido selbst, unter Festsetzung der Hülfsgelder für ihn[3]), wurde der Eid gefordert[4]), zugleich aber des Grafen Tochter Isabella, da Edwards Ehe mit Philippa unmöglich sei, zu dessen künftigen Gemahlin bestimmt[5]). Neue Verwicklungen drohten einen unvermeidlichen Ausbruch.

Vor dem römischen Könige erschienen, in Folge seines Einschreitens durch Rechtsspruch gegen den pflichtvergessenen Pfalzgrafen Otto von Burgund, edle Herren dieses Landes, klagten über Königs Philipp Eingriffe ins Reich Arelat, und baten Adolf um Schutz[6]). An ihrer Spitze stand Johannes von Chalons Herr zu Arlay. Dieser und sechs andere, welche zugleich für vierzehen abwesende Edle verbürgten, gelobten dem Könige im Kriege wider Philipp die eigenen Schlösser und Vesten zu öffnen und ihm, wofern er die Gränzen Frankreichs überschreiten werde, Zuzug nach Vermögen, jedoch auf Adolfs Kosten und Gefahr, bei Verlust ihrer Lehen zu leisten[7]). Der König hin-

---

[1]) Schon an die von Brügge nennt König Philipp dominum Guidonem de Dompna petra, quem dicti scabini et burgenses comitem nuncupant et appellant et tenent pro comite, durch Urk. Paris im Jänner 1297 (für 1296): Daselbst II, 1, Urkundenbuch S. 113.

[2]) Urk. (des Grafen) a Winendale 7 Jänner und (als Hauptvertrag) le vigile de Pasques flories (6 April) 1297: Foedera ibid. 850 f. und 862.

[3]) Urk. a Gypewyz 7 Jänner 1297: Ibid. 852.

[4]) Urk. Walsingham 2 und 6 Hornung 1297: Ibid. 856 ff.

[5]) Urk. a Gypwyz 7 Jänner und a Walsingham 6 Hornung 1297: Ibid. 852 f. und 856.

[6]) Ad regem Romanorum Burgundi venientes (venerunt), suppliciter deprecantes quatenus a rege Franciae defenderet, quia eos pro regno Arelatense sepius infestaret: Annal. Colmar. apud Urstis. II, 30, 15 f. ad ann. 1297.

[7]) Urk. Coblenz 8 Hornung 1297: Reichscanzlei in Pisa, herausgeg. v. Ficker in d. Sitzungsberichten d. philos. histor. Classe der Wiener Akademie XIV. 184, oder im besondern Abdrucke S. 48. Die 21 Edle sind alle namentlich angegeben. König Adolf urkundet zu Coblenz am 4 und 10 Hornung 1297: Böhmer Reg. Ad. 340 und 341.

wieder sagte ihnen auf Sommers Anfang Abhülfe zu[1]). König Edward von England, der die schon früher ertheilte Vollmacht zur Unterhandlung wiederholt hatte[2]), schloß nunmehr mit den burgundischen Herren ein Kriegsbündniß gegen Philipp ab[3]). Indessen in den niedern Landen Herzog Johannes von Brabant dem englischen Könige, seinem Schwiegervater, mit andern Orten die Stadt Antwerpen zur Hand stellte[4]), und zu Brügge Bevollmächtigte Edwards mit dem Grafen Verabredungen zur Ueberfahrt trafen[5]), schloß König Philipp wider Wido von Flandern ein Angriffsbündniß mit dem Grafen Johannes von Hennegau, der nur den römischen König und den Bischof von Lüttich vorbehielt[6]). Dieser Verbündung entgegen hob Adolf in dem alten Streite, der zwischen Hennegau und Flandern noch waltete[7]), die Achtung Wido's durch Rechtsspruch auf und lud die beiden Grafen nach sieben Wochen vor sich, wo er dann sein möge[8]). Diesen Zusammentritt verhinderte schon der Gang der Begebenheiten.

Dem Grafen Wido, der einer neuen Vorladung nicht Folge geleistet, ließ König Philipp sofort den Krieg sowie Verlust seines Lehens erklären, und ermächtigte die Bewohner der angränzenden Städte auf den Schaden der Flandrer in die Grafschaft einzufallen[9]); indessen er selbst sich dem Lande näherte[10]), rückte eine bedeutende Heersmacht in dasselbe ein zur Belagerung von Lille[11]). Um seinem

---

[1]) Rex vero promisit, se ante festum Mariae Magdalenae (22 Heum.) venturum et eos pro viribus defensurum: Annal. Colmar. ibid. 17.

[2]) Urk. apud Walsingham 6 Hornung 1297: Foedera ibid. 858.

[3]) Urk. a Eltham 2 Augustm. 1297: Ibid. 870. Es sind 20 Burgunder mit Namen verzeichnet.

[4]) Urk. (des Herzogs) im März 1297 (enthalten in Edwards des Zweiten Urk. 21 März 1313): Ibid. II, 206.

[5]) Urk. Brügge 8 März 1297: Ibid. I, 861.

[6]) Urk. à Pont s. Messance im Mai 1297: Rousset Supplément I, 1, 166, b; dazu Philipps Urk. Arras 12 Brachm. 1297: Ibid. 167, a.

[7]) Vergl. die Briefe der Anm. 5 auf Seite 172.

[8]) Auf den 17 Heum. Zwei Urk. Cöln 1 Brachm. 1297: Böhmer Reg. Ad. 347 und 348.

[9]) Am 25 Christm. 1296 (Vorladung), 9 und 28 Jänner 1297 (Krieg, und Grafschaftsverlust), 18 Hornung (Eröffnung des Auftrags), und 20 März (Ermächtigung für Tournay): Warnkönig das. I, Bericht. und Zusätze S. 26.

[10]) S. die Anm. 6.

[11]) Sie beginnt Mitte Brachm. 1297.

Verbündeten schleunig Hülfe zu bringen, erließ auf diese Nachricht König Edward sofort ein Aufgebot[1]), und stellte an den römischen König das Begehren, daß er seinerseits die an Flandern nächstgelegenen Reichsleute aufforderе und selber zu weiterer Besprechung, da er persönlich aus England nach Flandern aufbrechen wolle, in die Nähe komme[2]). Entgegen dem inzwischen einlaufenden[3]) Vorschlage Adolfs, daß Edward mit ihm in Holland zusammentreffe, beharrte der englische König, weil dann von Holland nach Brabant und erst von da nach Flandern gezogen werden müßte, einer solchen Verzögerung überdrüssig, darauf an dem bestimmten Tage gerade nach dem bedrohten Flandern aufzubrechen[4]). Gleichwohl trat eine Verzögerung von mehrern Tagen ein. Der heftige Unwille, in welchem sich der König zu Gewalthandlungen hatte hinreißen lassen, als ihm die unter Erzbischof Robert von Canterbury versammelte Geistlichkeit Gestattung eigenmächtiger Steuer verweigerte[5]), mußte durch Nachgiebigkeit des Königs wieder gesühnt und die Berechtigung des großen Freiheitsbriefes anerkannt werden[6]), bevor er zu seinem Kriegszuge das Gebet des Erzbischofs anrufen konnte[7]). Nunmehr, unter Mittheilung an den Grafen Wido und an König Adolf, brach Edward von London auf und erreichte den zur Ueberfahrt bestimmten Hafen[8]).

Inzwischen verlor König Edward unter den teutschen Fürsten einen Verbündeten, indem der Erzbischof von Cöln Sigfrid von Westerburg, der noch erst sich nicht im Besitze der englischen Hülfsgelder befand[9]), nach zweiundzwanzig Jahren seiner Amtsgewalt starb[10]); der Domdecan Wigbold von Holte, zu welchem Edward

---

[1]) Nach London auf den 7 Heum. (Sonntag nach S. Joh. Bapt. Octav). Urk. London 15 Mai 1297: Foedera I, 865.

[2]) Urk. Warham 17 Mai 1297: Ibidem.

[3]) Zu Canterbury am Pfingsttage (2 Brachm.).

[4]) Urk. Canterbury 4 Brachm. 1297: Ibid. 866 f.

[5])[6]) Am 13 Jänner und 14 Heum. 1297: Raynald. 1296 num. 23 med., und 1297 num. 42 init., aus dem Westmonasteriensis.

[7]) Urk. apud Cumbwell 7 Augustm. 1297: Foedera ibid. 872.

[8]) Am 31 Heum. jenes, dieses am 9 Augustm. Urk. (an Wido) Eltham 2 und (an Adolf) Winchelsea 13 Augustm. 1297: Ibid. 869 und 873.

[9]) Urk. (Königs Edward) Walsingham 7 Hornung 1297: Ibid. 859.

[10]) Am 7 April 1297.

ebenfalls in Schuldverpflichtung stand[1]), folgte nach wenigen Wochen auf dem Erzstuhle[2]). König Adolf, der seiner Erwählung in Neuß mit Fürsten und Herren beigewohnt[3]), zog wieder den Rhein herauf[4]). Aus Schwaben und dem Elsaß, in welch letzterm Lande er bereits Rüstungen wider Frankreich begonnen[5]), sammelte Adolf nunmehr, da er von König Edward die versprochenen Hülfsgelder empfangen[6]), von Herren und Städten ein nicht unbeträchtliches Kriegsheer[7]); Graf Diebold von Pfirt, den der König in diesen Tagen zum elsässischen Landvogte gesetzt[8]), führte selbst ihm bedeutende Mannschaft zu[9]). Streifzüge über die Gränze, nicht ohne eigenen Verlust, hatten die Feindseligkeiten eröffnet[10]); hinwieder trafen Städte des französischen Königs, die Wendung des Krieges besorgend, Vorkehrungen zu besserm Schutze[11]). Unter diesen Umständen konnte weder der für die Grafen

---

[1]) Urk. Walsingham 7 Hornung 1297: Ibidem.

[2]) Zu Anfang Maimonats.

[3]) Die Quelle bei Böhmer Reg. Ad. nach 343 nennt, außer dem Erzbischof Bohemund von Trier, auch die Grafen Walram von Jülich und Eberhard von der Mark.

[4]) Adolf ist urkundlich zu Neuß am 5 Mai, am 13 Mai und 1—13 Brachm. in Cöln, zu Landau am 30 Brachm. (Ertheilung des Reichsfürstenlehens an Bischof Johannes von Toul; vergl. zu Anm. 3 auf Seite 183), und am 7 Heum. 1297 in Oppenheim (für Erzbischof Gerhard von Mainz): Böhmer das. 344 — 353.

[5]) Romanorum rex Adolfus, expugnata terra dominorum Missinensium, iter suum versus Alsatiam dirigebat, seque praeparabat ad eundum contra regem Franciae, ut eum de rebus propriis extirparet: Annal. Colmar. apud Urstis. II, 29, 3—5, zum J. 1295.

[6]) Rex Angliae misit praecedenti anno (J. 1296) regi Romanorum triginta millia marcarum, ut ei armatos viros ad rerum suarum mitteret defensores: Ibid. 30, 38, zum J. 1297. Dieselbe Summe gibt das Chron. Colmar. ibid. 52, 2, welches hinzufügt: ut retulit, qui vidit.

[7]) Rex Romanorum venit in adiutorium regi Angliae cum equis bis mille phaleratis: Annal. Colmar. 30, 47. Adolfs Urkunden, z. B. Wimpfen 17 Heum. 1297 (für den Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein), Kaisersberg 28 Augustm. (für Bischof Manegold von Würzburg), und Schletstatt 1 Herbstm. (für den Abt Wilhelm von S. Gallen) lassen auf einzelne Theilnehmer am Kriegszuge schließen.

[8]) circa nativitatem b. virginis Mariae (um 8 Herbstm.) 1297: Annal. Colmar. 30, 34.

[9]) Comes Phirretarum descendit ad regem cum multitudine bellatorum: Ibid. 36. Vergl. Chron. Colmar. 54, 44 f., wornach der Landvogt oben im Lande angreifen mußte.

[10]) Annal. Colmar. 30, 48—50; Chron. Colmar. 54, 14—30.

[11]) Annal. Colmar. 30, 18 nennen Reims, Paris, und andere Städte.

von Hennegau und von Flandern anberaumte Rechtstag, noch auch des römischen Königs Aufbruch zu Behauptung der Grafschaft Burgund Statt finden; Adolf führte sein Kriegsvolk an den Niederrhein[1]). Es kam alles darauf an, daß der englische König, in dessen Dienste er zunächst auszog, sich mit ihm in Flandern zu gemeinsamem Heerzuge vereinigte.

Um sich vorerst eines seiner drei Gegner zu entledigen oder ihn mindestens unthätig zu machen, ermächtigte König Philipp, während er selbst die Belagerung von Lille leitete und ein anderes Heer unter dem Grafen Philipp von Artois in Flandern eingerückt war, den Grafen Wido von S. Paul und Gotfrid von Brabant mit dem Grafen Walram von Jülich und dem Propste von Cöln[2]) zwischen ihm und dem römischen Könige einen Frieden zu vermitteln; die von beiden Theilen behaupteten Uebergriffe an den Reichsgränzen, sowie Sachen und Rechte, die der eine im Lande des andern sich angeeignet habe und worüber der Streit entstanden sei, sollten untersucht und alles Bestrittene nach Recht und Billigkeit wieder in Ordnung gebracht werden[3]). Dem Grafen Wido, der sich über seine Lage

---

[1]) Der König ist urkundlich zu Speier noch am 14 Herbstm. 1297, am 13 Weinm. in Sinzig. Doch hatte Adolf nicht alles Kriegsvolk um sich; die in der Anm. 7 auf Seite 197 mit St. Gallen Genannten lagen „wohl fünf Wochen still": Küchemeister.

[2]) Hat diese beiden, die der Briefauszug nennt, König Adolf ernannt? Vergl. die Anm. 3 auf Seite 197.

[3]) Urk. (Königs Philipp) im Lager vor Lille (in obsidione Insule) 30 Heum. 1297: Böhmer Reichssachen Reg. 215. Wohl auf die angebotene Vermittlung bezieht sich, in der datumlosen Rechtfertigung Philipps vor Bonifacius dem Achten (Rousset Supplément I, 1, 164, b), folgende Stelle: Regi Theutoniae quid potuit vel debuit plus offerri, quod esset rationis et pacis, quam quod quatuor eligerentur idonei, duo pro nobis et duo pro ipso, qui de limitibus regni et imperii cognoscerent et tractarent, et quidquid super hoc ordinarent, ambo reges in perpetuum observarent; et si praedicti quatuor discordarent, ipsi possent eligere quintum, qui eorum discordiam ad concordiam revocaret? Et si dictus rex Theutoniae de comitatu Burgundiae conqueratur, sua querimonia nulla ratione fulcitur: nam notorium est omnibus, quod post guerram apertam et diffidationem superbam, a dicto rege nobis factam, dictum comitatum nobis duximus acquirendum; nam in diffidatione sua contra nos graviora facere minabatur, et iam forsitan fecisset, si ad haec sibi se obtulisset facultas. Von Burgund, welches Philipp also als Kriegseroberung betrachtete, scheint in vorstehendem Briefe keine Rede zu sein.

beschwerend an den römischen König gewendet, bezeugte Adolf große Theilnahme, bedauerte von der Hülfeleistung gegen den König von Frankreich bisher im eigenen Reiche zurückgehalten worden zu sein[1], und beauftragte den Edeln Johannes von Kuik[2] mit der Erklärung, wie er gleichwohl ihn bald zu sehen hoffe mit soviel Mannschaft, als die schwierigen Umstände ihm gestatten. Indessen Wido mit seinen Leuten getrost und standhaft bleibe, werde Adolf selbst mit König Philipp nicht abschließen, ohne auch für den Grafen nach Möglichkeit vorzusorgen. Sollte die Kriegshülfe aus England unter König Edward, von welcher er kürzlich etwas vernommen habe, den Wünschen Wido's nicht genügend vorkommen oder gänzlich ausbleiben, jedenfalls dürfe der Graf der Hülfe des römischen Königs gewiß sein[3].

Indessen hatte König Edward sich zu Winchelsea eingeschifft[4], und lief nach wenigen Tagen im flandrischen Hafen bei Sluis[5] mit nicht unbeträchtlichem Heere ein[6]. Aber bereits waren die von Flandern, obwohl verstärkt durch Zuzug aus Teutschland, von den Franzosen unter dem Grafen von Artois bei Veurne geschlagen[7]; bald folgte der Fall von Lille[8], sowie anderer Plätze. Von dem unbefestigten Brügge, welchen Ort der englische König den Franzosen wieder abnahm, wendete er sich nach Gent, wo er mit dem Grafen Wido den König Adolf erwarten wollte[9]; vergebens. In

---

[1]) Durch „die Empörung mehrerer Großen des Reichs und deren hochverrätherische Umtriebe", wie der Briefauszug gibt.

[2]) Er ist wiederholt, urkundlich, Zwischenbote der Könige Adolf und Edward.

[3]) Urk. Schletstatt 31 Augustm. 1297: Böhmer Reg. Ad. 364. Ueber Veröffentlichung dieses Schreibens vergl. Warnkönig I, Bericht. u. Zus. S. 24 f.

[4]) Am 22 Augustm.: Foedera ibid. 876.

[5]) in portu Brugenti: Böhmer Reichssachen Reg. 219: al ponte della Suina: Villani Istorie Fiorentine VIII, 20, der die Geschichte des flandrischen Kriegs erzählt.

[6]) In decollatione Johannis Baptistae (29 Augustm.) venit rex Angliae in Flandriam cum quingentis magnis navibus, cum sex millibus militum, cum equis dextrariis, et tulit secum multam pecuniam quinque annis exercitui copiosam; septem enim militibus marcam quotidie quinque annis expendere potuisset: Annal. Colmar. 30, 41 — 43. Ebenso Chron. Colmar. 55, 11—14.

[7]) Veurne, Furnes; am 13 Augustm.: Böhmer das. 218.

[8]) Zu Anfang Herbstmonats.

[9]) Villani ibid. 20.

dieser Lage, da auch Papst Bonifacius, dessen Cardinallegaten, der eine auf dem Heimwege, der von Palestrina wenige Tage nach seiner Rückkehr, gestorben waren, im Besitze der von ihnen hinterlassenen Aufzeichnungen, die Wiederherstellung des Friedens in die eigene Hand nahm und durch neue Abordnung[1]) in die Könige drang vollmächtige Boten an ihn abzusenden[2]), verständigten sich Edward und Philipp zu Freigebung des gegenseitigen Verkehrs und vorläufiger Einstellung der Feindseligkeiten[3]), und schlossen zugleich ihre Verbündeten so ein, daß der römische König seinen Beitritt verweigern mochte[4]); diese Waffenruhe wurde durch Bevollmächtigte, vor Ablauf der festgesetzten Frist, um weitere zwei Monate verlängert[5]). König Adolf, der auf die Botschaft des englischen Königs aus Flandern, an deren Spitze der Edle Johannes von Kuik stand, wieder die Rheinlande herauf rückte, sich jedoch alles zu vollführen, was beider Frommen und Ehre betreffe, bereit erklärte[6]), begnügte sich bei diesen Vorgängen zu den Friedensverhandlungen[7]) zwischen ihm und den Königen von England und Frankreich dem Erzbischofe Bohemund von Trier die Sendung nach Flandern aufzutragen[8]).

Die Angelegenheit gelangte jedoch, wie verlangt worden, an Bonifacius den Achten. Zu Tournay kamen Bevollmächtigte Frankreichs und Englands überein, daß auf bevorstehende Ostern Ge-

---

[1]) Es sind Ordensvorstände der Prediger und der Minderbrüder: die Urk. der Anm. 2. Ihre Sendung kennt auch das Chron. Colmar. 56, 1—4.

[2]) Urk. Orvieto 25 Augustm. 1297: Foedera ibid. 877.

[3]) Für Guienne bis 6 Jänner 1298, bis 7 Christm. 1297 für Flandern: auch die Zeit der Verkündigung nach dahin und dorthin wurde bestimmt.

[4]) Doch müßte die Absage inner 14 Tagen nach Tournay erfolgen. Zwei Urk. (Edwards und Philipps) a Fines saint Banoun sur le Lys 9 Weinm. 1297: Ibid. 878 und 879.

[5]) usque ad proximum carnisprivium (19 Hornung 1298). Die Vollmachten, Philipps Gisorc. 6 und Edwards Gent 23 Winterm.; der Bevollmächtigten Urk. a Grolingues abbaie pres de Curtray en Flandres 23 Winterm. 1297: Ibid. 881 f.

[6]) Urk. Andernach 16 Weinm. 1297: Ibid. 880. Von Sinzig (s. die Anm. 1 auf Seite 198), über Andernach, zieht Adolf nach Coblenz (22 — 24 Weinm.).

[7]) in Flandriam ad tractatus ibidem habendos — super pace —.

[8]) Urk. Speier 23 Christm. 1297: Günther Cod. Dipl. Rheno-Mosellan. II, 520 f.

waltboten beider Könige nach Rom gesendet werden sollen[1]); Edward und Philipp standen nicht an, geistliche und weltliche Herren als ihre Machtboten zu bezeichnen[2]). Zugleich wurde die Waffenruhe auf zwei ganze Jahre verlängert[3]). Der englische König, in dessen Abwesenheit sein Stellvertreter, der noch minderjährige Erstgeborne Edward, gegen unberechtigte Steuerforderung sich veranlaßt sah den großen Brief der Freiheiten zu bestätigen[4]), was auch aus Flandern durch König Edward selbst geschah[5]), lief mit seinem Kriegsvolke nach sechsmonatlicher Entfernung im Hafen von Sandwich wieder ein[6]); auch König Philipp war nach Paris zurückgekehrt[7]). Edward hatte seine Heimkunft um so mehr beschleunigt, weil er einen Heerzug nach Schotland vorhatte; das Volk dieses Reiches, an dessen Spitze entschlossene Führer standen[8]), während ihr König Johannes von Balliol sowie mit andern sein Sohn sich noch in Edwards Gefangenschaft befanden, hatte auf England mit Erfolg einen Angriff gemacht[9]). König Philipp, als seien die gefangenen Schotten, weil seine Verbündete, in den Waffenstillstand eingeschlossen, forderte

---

[1]) Urk. Tournay 29 Jänner 1298: Foedera ibid. 885.

[2]) Urk. (Edwards) Gent 18 Hornung und (Philipps) Paris 4 März 1298: Ibid. 887 (und 896; auch bei Dumont I, 1, 308, b), und 888 f.

[3]) Eigentlich vom Tage des Uebereinkommens jusques a l'endemain de l'Apparition (oder Tiphanie, Epiph., d. i. 7 Jänner 1299), und dann auf ein Jahr. Urk. Tournay in der Abtei zu S. Martin 28 Jänner 1298: Ibid. 886.

[4]) Urk. apud Tunbrigg. 28 Augustm., London bei S. Paul 15 Herbstm. und Westmünster 12 Weinm. 1297: Ibid. 877, 878 und 879. Vergl. Raynald. 1298, num. 1.

[5]) Urk. Gent 5 Winterm. 1297: Foedera ibid. 880.

[6]) Am 14 März 1298: Ibid. 889.

[7]) S. die zweite Urk. der Anm. 2.

[8]) Nach dem Cod. Dipl. Lubecensis I, 599 f. urkunden Andreas de Moravia (Murray) et Wilhelmus Wallensis (Wallace) duces exercitus regni Scotie, et communitas eiusdem regni, apud Hadsingtonum in Scotia 11 Weinm. 1297; an Maier und Gemeinden von Lübeck und Hamburg: diese haben schottische Kaufleute begünstigt, zu Dank öffnen nun jene ihre Hafen, quia regnum Scotie deo regraciato ab Anglorum potestate bello est recuperatum. — Nach Ibid. 600 hat dieser Wilhelmus Wallensis auf der Rückseite seines Siegels Bogen und Pfeil und die spannende Hand; und nach Walsingham: Hic, ex infima gente procreatus, processu temporis factus est vir sagittarius, illius artis peritia quaeritans victum suum. Eine Art von schottischem Wilhelm Tell.

[9]) Urk. Canterbury 15 und Westmünster 30 März und 8 April 1298: Ibid. 889 und 891.

ihre Loslassung[1]; Englands Weigerung ließ einen neuen Bruch mit Frankreich besorgen, doch die Angelegenheit verlief unter Sendung von Boten und Verhandlungen.

Indem diese Kriegsgefahr allmälig schwand, und König Edward, gegen frühere Uebertretungen durch neuere Dienste milder gestimmt, die Stadt London mit Vorsteherschaft und Freiheiten wieder aus seiner Hand und Hut gegeben[2], ordnete sich auch die Sache der mit ihm verbündeten Herren Burgunds. Noch in Flandern hatte er sich mit ihnen über Bezahlung der Bundeshülfe vertragen[3], indessen er seit seiner Rückkehr ein Anleihen an König Karl von Sicilien, als er noch Fürst von Salerno war, einzufordern sich genöthigt sah[4]; die burgundischen Edeln aber traten zusammen, und wählten aus ihrer Mitte, gegenüber dem Könige Philipp von Frankreich, Hern Walter von Montfaucon zu ihrem Anwalt und Vertreter vor dem Papste[5]. Nachdem die Boten aus Frankreich und England in Rom eingetroffen waren, mußte, bevor die Friedenshandlung Erfolg haben konnte, noch eine Schwierigkeit gehoben werden. Den König Edward und seine Bundsgenossen verpflichtete ein Eid, daß ein Theil nicht ohne den andern mit Frankreich Frieden schließe; nunmehr erklärten vor Bonifacius die englischen Bevollmächtigten[6] einerseits, andrerseits des Grafen Wido Söhne Robert der Erstgeborne, Philipp von Flandern und Johannes von Namur für ihn und sich, Heinrich Graf von Bar für sich sowie Her Walter von Montfaucon für sich und die andern Edeln der Grafschaft Burgund, ihre gegenseitige Ermächtigung an den Vermittler[7]. Diesem, nicht als Papste, sondern als Benedictus Gaetani, übertrugen

---

[1] Urk. a s. Germain en Laye 25 Hornung (le Mardy apres les Brandons) 1298: Ibid. 861; dazu gehörende Briefe folgen Ibid. 890 f. und 898. Vergl. auch Dumont I, 1, 306, b.

[2] Urk. Westmünster 11 April 1298: Foedera ibid. 892.

[3] Urk. a Erdenburgh in Flandres 7 März 1298: Ibid. 888.

[4] Urk. apud s. Albanum 25 April 1298: Ibid. 893.

[5] Urk. en champs ou finage de Morre sus Belanson 20 April 1298: Ibid. 892. Vom römischen Könige ist darin keine Rede.

[6] Es sind: Wilhelm Erzbischof von Dublin, Johannes Bischof von Winchester, Amedeus Graf von Savoien, und die Ritter Otto von Grandson und Hugo de Ver.

[7] Am 14 Brachm.; die Verbriefung ist aus Rom bei S. Peter 30 Brachm. 1298: Ibid. 893 f. und 896.

die Könige von England und von Frankreich die Beilegung ihres Streites.

Nach diesem, am siebenundzwanzigsten Brachmonat des Jahrs Zwölfhundert Achtundneunzig, gab Bonifacius seinen Spruch dahin: Zwischen den beiden Königen werde und sei ewiger und fester Friede, und die längst angesagten, von ihnen eingegangenen Waffenstillstände bleiben in Kraft; König Edward wird mit einer Mitgift von fünfzehentausend Pfund Tourer, die er an geeigneten Orten zu widerlegen hat, Margarita die Schwester des Königs Philipp zur Ehe nehmen; ebenso wird Edwards gleichnamiger Sohn, der sein dreizehentes Jahr zurückgelegt hat, Philipps Tochter Isabella, die noch nicht siebenjährig ist, mit einer Mitgift von achtzehentausend Pfund Tourer seiner Zeit zur Ehe nehmen; was der englische König an Land, Vasallen und Gut in Frankreich bis auf diesen Krieg besessen hat, soll derselbe wieder bekommen, doch daß er nicht nochmals gegen Frankreich die Waffen erhebe; von beiden Seiten wird alles Eingenommene, Land, Leute und Gut zurückgegeben, ebenso das Geraubte, wo es noch vorhanden ist, widrigenfalls vergütet; über alle Dinge, die ein Zerwürfniß herbeiführen könnten, wird der Entscheid dem apostolischen Stuhle vorbehalten. Vierzehen Cardinäle unterschrieben den Spruch[1]). In Folge desselben wurde die Heuratsverabredung zwischen dem Könige von England für seinen Sohn Edward, und dem Grafen Wido von Flandern anfänglich für seine Erstgeborne und hernach, da ein Hinderniß obwaltete, für seine zweite Tochter, von Bonifacius, in Kraft der ihm von beiden Königen und dem Grafen übertragenen Gewalt und mit apostolischer Machtvollkommenheit, als nichtig erklärt und aufgehoben[2]).

An demselben Tage, an welchem sein Vermittlungsspruch zwischen Frankreich und England ergieng, urtheilte der Papst auch in der Angelegenheit des römischen Königs Adolf und des Königs Philipp, und erklärte: Es sei zu Erhaltung des Friedens und Vermeidung aller Gefahren seine Gesinnung[3]), daß beide Könige mit den

---

1) Am 27 Brachm.; Eröffnung und Verbriefung, Rom bei S. Peter 30 Brachm. 1298: Ibid. 894 f.; Raynald. 1298, num. 2—6.

2) Urk. Rom bei S. Peter 30 Brachm. 1298: Foedera ibid. 894; Lünig Cod. Germaniae dipl. II, 2001.

3) nostrae intentionis existit; mehr mochte wohl Bonifacius nicht sagen, da auf ihn hierüber nicht compromittirt war.

eigenen Gränzen zufrieden seien, und weder Adolf an den Rechten und Gränzen des Königreichs noch Philipp an jenen des Kaiserreichs sich irgend Uebergriffe gestatte; was aber bereits geschehen sei, solle unbeschadet ihrer fürstlichen Ehre nach Recht und Billigkeit wiederhergestellt werden, wofern sie sich nicht gütlich darüber verständigen können[1]). Die Grafschaft Burgund, welche König Philipp nach Kriegsrecht eingenommen zu haben behauptete[2]), wurde von Bonifacius in seiner Erklärung namentlich nicht berührt; auch hatte zu den Verhandlungen in Rom König Adolf keine Boten gesendet[3]). Vielmehr in eben diesen Tagen, als durch Papst Bonifacius und vor ihm, um den ausgesprochenen und begonnenen Feindseligkeiten der drei Reiche ein Ziel zu setzen, die Wiederherstellung des Friedens eingeleitet und beschlossen wurde ohne Mitwirkung desjenigen, der den Namen eines römischen Königs trug, gieng durch die teutschen Lande eine Bewegung, um das römische Reich aus der Gewalt Adolfs von Nassau zu bringen.

In den vollen zwei Jahren, vom Rechtsspruche des Königs zu Frankfurt wider den Pfalzgrafen Otto von Burgund bis zu des Papstes Vermittlungsspruche in Rom zwischen Frankreich und England[4]), hatte Adolf weder als Folge seiner Befehdung des Königs Philipp, noch vermöge seines Bündnisses mit dem Könige Edward, noch auch in Gemäßheit der Aufforderung sowie des Angelöbnisses der burgundischen Herren, irgend eine Kriegsunternehmung gegen Frankreich zum Vollzuge gebracht. Seit der gänzlichen Unterwerfung von Thüringen und Meißen, nicht bloß mit Gewalt der Waffen, sondern auch durch Einlösung von Burgen[5]) und Gewinnung angesehener Grafen des Landes[6]), nachdem König Adolf zum Haupt-

---

[1]) Urk. (Universis presentes litteras inspecturis) Rom bei S. Peter 27 Brachm. 1298: Raynald. ibid. num. 10; Foedera ibid. 893.

[2]) S. die Schlußstelle in der Anm. 3 auf Seite 198.

[3]) In den dargestellten Urkunden ist keinerlei Fingerzeig, und Raynald. ibid. num. 2 init. sagt es ausdrücklich.

[4]) Vom 27 Brachm. 1296 bis 27 Brachm. 1298.

[5]) So, Raspenberg; hierfür, und wegen erlittenen Kriegsschadens in Thüringen, verpfändete der König dem Edeln Gerlach von Breuberg um 4400 M. S. die Stadt Mosbach und die Münze in Hall. Urk. Oppenheim 10 Heum. 1297: Böhmer Reg. Ad. 356.

[6]) So, die Grafen Otto von Anhalt und Friderich von Beichlingen, und .. Herr von Querfurt (mit 1500 M. S.), Graf Otto von Orlamünde sowie die von

manne über Sachsen den Markgrafen Otto von Brandenburg und den Edeln Gerlach von Breuberg über Thüringen[1]), sowie zum Richter über die Mark Meißen und das Pleißnerland seinen Vetter den Grafen Heinrich von Nassau gesetzt hatte[2]), während der Landgraf Albrecht von Thüringen sich auf Wartberg oder zu Eisenach aufhielt[3]) und dessen Söhne Friderich und Dietrich allmälig wieder Boden zu gewinnen trachteten[4]), verließ der König, obwohl unter manigfaltigem Wechsel der Gegend, die schwäbischen und rheinischen Lande nicht mehr. Hier suchte und fand Adolf seinen vornehmsten Halt.

Der Stadt Bisanz, deren Anhänglichkeit er im Beginne seines Krieges bedurfte, bestätigte er als edelm Gliede des Kaiserreichs ihre Freiheiten[5]); die Freiheiten, welche sein Reichsvorfahr Rudolf verliehen hatte, bekräftigte König Adolf den Bürgern von Germersheim[6]) und von Kaiserswerd[7]). Rechte, Freiheiten und Gnaden, wie Ulm besaß, gewährte er den Städten Memmingen[8]) und Ravensburg[9]); Tetnang, welche Stadt noch nach keinen bestimmten

---

Rabenswald und von Schwarzburg (800 M.), und vier andere Herren mit ihren Genossen (1200 M.); für diese 3500 M. S., deren Zahlung in des Königs Namen sein Oheim Graf Eberhard von Catzenelnbogen übernommen, wies ihm Adolf jährliche 300 Mark Cölner namentlich auf Oppenheim und Nierstein an. Urk. Oppenheim 11 März 1298: Wenck Hess. Landesgesch. I, Urkundenbuch S. 66.

[1])[2]) Die Urkunden 2 Heum. 1296 für die erstern zwei, und 22 Mai 1297 für den Grafen Heinrich, sind in der Darstellung der Feldzüge vorausgeschickt.

[3]) Er (Thuringie lantgravius, Saxonieque comes palatinus) urkundet zu Wartberg (ohne näheres Datum) 1296, und Eisenach 17 Mai 1297; nach letzterm Briefe hatte er die von Mühlhausen um Zoll, Münze und andere Rechte belangt vor dem nobili viro Gerlaco de Bruberg capitaneo pacis terre Thuringie generali, officiali nostro fideli et dilecto: Wilkii Ticemann. Cod. dipl. pag. 125 und 127. Vergleiche zu Seite 90 Anm. 1.

[4]) Dietrich (als iunior lantgravius Thuringie, Orientalis et Lusatie marchio) urkundet zu Luckau 7 Augustm. 1297, Doberlug 18 Jänner, Guben 2 Mai und zu Torgau 8 Brachm. 1298: Ibid. 127 f., 131 und 133 f. Von Friderich kenne ich keine Briefe.

[5]) Er nennt sie membrum Romani imperii nobile et ipsius sacri imperii cameram principalem. Urk. Frankfurt 22 Herbstm. 1296: Chifflet Vesontio I, 237 (nur Auszug).

[6])[7]) Urk. Germersheim 31 Heum. 1296, und Cöln 17 Brachm. 1297: Notizenblatt d. histor. Classe d. Wiener Akad. Jahrg. 1851 S. 117, und 1852 S. 4 (nur Auszüge).

[8])[9]) Zwei Urk. Landau 15 Heum. 1296: Lünig Reichsarchiv XIII, 1416 und XIV, 212.

Satzungen des Rechts und der Gewohnheiten verwaltet wurde, freiete der König auf die Bitte des Grafen Hugo von Montfort wie Lindau[1]. Die Bürger von Freiburg im Breisgau, deren Treue in allen Stürmen zu seinen und des Reiches Diensten Adolf rühmte[2], begnadigte er jedoch auf Widerruf[3] so daß keiner derselben, Mann oder Frau, um was immer es sei außer die Stadt vor des Königs Gericht geladen, sondern alles vor dem edeln Manne Heinrich von Geroldseck, den er hierzu ermächtigte, entschieden werden solle; zugleich wies er eine, bereits am königlichen Hofgerichte angehobene, Klagsache zur Erledigung an den Freien[4]. Dieselbe Freiheit gegen Vorladung vor den König oder sein Gericht erhielten, es sei denn daß in ihrer Stadt der Klagende rechtlos gelassen würde, die von Weißenburg[5], von Speier[6] und von Worms[7]. In anderer Weise zu Sicherung der Bürger, um sich durch Mauern und Graben zu befestigen, ermächtigte der König die von Sinzig von Wein und Getreide ein Ungelt zu erheben[8]. Hinwieder, zum Lohn der Treue sowie an die Last, welche die Vertheidigung gegen die Angriffe der Benachbarten auferlege, ermäßigte er für seine Lebenszeit die jährliche Steuer Oppenheims auf dreihundert Cölner Mark[9]; auf des Reiches Einkünfte in dieser Stadt wies König Adolf den Grafen Eberhard von Catzenelnbogen an[10]. Nicht nur ganze Gemeinwesen,

---

[1]) Urk. Frankfurt 1 Christm. 1297: Vanotti Gesch. d. Grafen v. Montfort S. 539.

[2]) qui a nostris et imperii servitiis nullis unquam adversitatum turbinibus avelluntur.

[3]) presentibus ad nostrum beneplacitum duraturis.

[4]) Urk. Speier 21 Christm. 1297: Schreiber Urkundenbuch d. St. Freiburg i. Br. I, 146.

[5]) Urk. Weißenburg 22 Winterm. 1296: Reg. Boica IV, 631.

[6]) Urk. Germersheim 13 Herbstm. 1297: Lehmann Chronica d. f. Reichsstadt Speier (Ausg. 1662) S. 664, a.

[7]) Urk. (Speier) 14 Herbstm. 1297: Ludewig Reliq. II, 243. Vergl. Böhmer Reg. Ad. 371.

[8]) Urk. Frankfurt 3 Christm. 1297: Böhmer Reg. Ad. 384.

[9]) Urk. Oppenheim 11 Heum. 1297: Das. 357.

[10]) S. die Urk. vor Anm. 1 auf Seite 205; und Anzeige an die Bürger durch Urk. 15 März 1298: Wenck das. 66 Anm. * (nur Auszug).

sondern auch einzelne Bürger zu Frankfurt[1]) und in Speier[2]) verpflichtete er sich durch Vergünstigungen.

Mit den Städten Worms und Speier, welch letzterer er ein seit Kaiser Friderich bestrittenes Recht zurückstellte[3]), verband sich König Adolf zu Schirm und Hülfe in folgender Weise. Das frühere Bündniß zu gegenseitigem Schutze zwischen Mainz, Worms und Speier[4]), geht der gegenwärtigen Verbindung vor. Der beiden Städte Freiheiten, seien sie von Kaisern oder Königen sowie von Päpsten oder Bischöfen, wird Adolf aufrechterhalten, und deren Verletzung durch Landvogt oder Amtleute sowie durch jemand anders nicht zugeben. Der Grundruhr, als unrecht und abgesprochen von seinen Reichsvorfahren, sind die Bürger gänzlich ledig. Setzen sie einem, der sie an dem Leibe oder an Gut angegriffen, in des Reichs oder anderer Herren Landen nach, um seiner habhaft zu werden, suchen sie ihn in Häusern und stoßen Thüren ein; dadurch, und was sie dazu thun, freveln sie nicht an dem Landfrieden, nicht gegen den König oder andere Herren. Wenn der König außer Landes ist und ein Herr, dessen Mann von ihm gefahren und Bürger geworden in einer Reichsstadt, die nach einer andern Stadt gefreiet ist, spräche, der Mann sei kein rechtgesessener Bürger, und zöge es an jene Stadt, nach welcher diese gefreiet ist; wollte dann der Landvogt oder ein Amtman den Spruch nicht anerkennen, griffe darüber den Herrn an, und forderte Worms und Speier zur Hülfe auf, so sind die Städte dazu solange nicht gebunden, bis ihnen des Königs Wille kund wird. Gnaden, die der König fürder der Stadt Mainz erweiset, wird er auch den beiden Städten gewähren, mit namentlicher Ausnahme der Juden, auf welche die von Mainz ein besonderes Recht haben. Bedarf der König der Hülfe von Worms und Speier, so legt er ihnen durch einen Heimlichen seinen Willen vor und wohin die Reise gehe; was die Bürger dann in gemeinsamem Rathe

---

[1]) Volrad den ehemaligen Schultheißen, durch Vermehrung seines Erblehens. Urk. Coblenz 22 Weinm. 1297: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankfurt I, 314.

[2]) Ebelin vor dem Münster, 10 Mark auf die Juden als rechtes Lehen. Urk. Speier 15 Jänner 1297: Böhmer Reg. Ad. 461 (im 2 Ehe.).

[3]) Verzicht auf die Rechmühle am Speierbach. Urk. Speier 13 Herbstm. 1297: Lehmann Chronica S. 663, a.

[4]) S. die Urk. der Anm. 2 auf Seite 55.

beschließen, damit soll er sich begnügen und nicht um weitere Hülfe in sie dringen. Diese Angelöbnisse besiegelten mit dem Könige die beiden Städte[1]). Neun Monate darnach, als sein aus dem Elsaß kommendes Kriegsvolk Speier schweren Schaden zugefügt, überließ Adolf dem Rathe der Stadt, deren Treue gegen ihn und das Reich er vor andern als zuverlässig erkannt habe, die Schätzung desselben und setzte ihnen bis zu Abtragung der zu ermittelnden Schuldsumme die Juden zu Speier mit allen dem Reiche zustehenden Nützen und Rechten ein[2]).

Kirchen und milden Anstalten, sowie Gotteshäusern verschiedener Orden bestätigte Adolf die Vergünstigungen seiner Reichsvorfahren Friderichs des Zweiten[3]), dessen Sohnes Heinrich[4]) und Königs Rudolf[5]); andere nahm er in des Reiches besondern Schirm[6]), und gab ihren Ortschaften die Rechte Frankfurts[7]) oder ihnen selbst Burgrecht in Ulm[8]). Ermächtigungen vom Könige erhielten: die Benedictiner zu Schönau im Bisthume Trier, ihren Hof bei Wesel bis auf Widerruf frei von Abgabe und Steuer zu besitzen[9]); die Abtei Amorbach, die Vogteien der Klostergüter, auch wenn sie vom Reiche zu Lehen gehen, käuflich an sich zu bringen[10]); die Prämonstratenser zu Selbold im Mainzer Bisthume, reichslehenbares Besitz-

---

[1]) Urk. Speier 14 Herbstm. 1297: Lehmann das. 661 f.

[2]) Cum in descensu nostro cum expedicione nostra, de Alsacia venientes et ultra Renum Spire transeuntes, gravia dampna — —. Urk. im Lager bei Speier 22 Brachm. 1298: Remling Urkundenbuch zur Gesch. d. Bischöfe zu Speyer I, 420; Lehmann das. 649, a (nur Auszug). Vergl. Böhmer Reg. Ad. 398.

[3]) Urk. (für Kloster Burtscheid bei Achen) Coblenz 4 Hornung 1297: Böhmer das. 341.

[4]) Den Cistercern zu Eußernthal, allgemein: Urk. Speier 26 Heum. 1296; und, nach Heinrich, Urk. Oppenheim 14 Jänner 1298: Das. 325 und 390.

[5]) Urk. (für Nördlingens Spital) Landau 5 Jänner 1297: Das. 339.

[6]) Schwarzach, durch den Reichsvogt zu Sels und den Hagenauer Schultheißen; und Maulbron, Befehl an die Landvögte. Urk. Gengenbach 6 Augustm., und Schletstatt 1 Herbstm. 1297: Das. 361 und 366.

[7]) Urk. (dem Benedictiner Abte Heinrich zu Fulda, für Stolzenthal) Frankfurt 6 Heum. 1296: Das. 322.

[8]) Urk. (für Babenhausen) 10 Christm. 1296: Das. 335.

[9]) Urk. Bopard 11 Herbstm. 1296: Günther Cod. dipl. Rheno-Mosellan. II, 513.

[10]) Urk. Gröningen 8 Christm. 1296: Böhmer das. 334.

thum bis zu jährlichem Ertrage von dreißig Mark zu erwerben[1]). Dem Kloster Volkerode, das dem Reiche von einzelnen Besitzungen jährlich steuerte, erließ König Adolf diesen Zins[2]); den Frauen zu Königsbrück ertheilte er die Befugniß für Weide und Holz im Heiligenforste[3]), und erhielt den Benedictinerinnen zu S. Quirinus in Neuß im Bisthume Cöln die hergebrachten Rechte im Reichswalde zu Bopard[4]); der Schenkung eines Kirchensatzes durch den Grafen Ludwig von Spitzenberg für das Kloster Madelberg verlieh er die Bestätigung[5]). Indessen alle diese Vergünstigungen Besitzthum und Rechte des Reichs betrafen, erkaufte Adolf hinwieder zu Eigen um zweitausend Mark Silbers von den Abteien Sels und Eberbach mit den Gütern zu Mosbach ihre Höfe zu Biberich und Armenruh: diese Besitzungen bestimmte er für S. Claren Kloster, das er bei Wiesbaden nach dem Wunsche seiner königlichen Gemahlin Imagina und seines Bruders Meisters Dieter des Predigerordens, in der Ehre Gottes und unsrer lieben Frauen stiftete; das Kloster selbst, in welches zur Gründung von Mainz, wo sie vorher bei S. Clara eingeschlossen waren, des Königs Schwester Richardis und Tochter Adelheid eintraten, nannte er nach dem Orden S. Claren Thal[6]). Güter und Höfe übergab er der neuen Stiftung als Eigenthum durch seinen Amtman im Rheingau[7]).

Von den Kirchenfürsten erschien vor König Adolf der Minderbruder Philipp Bischof zu Trient, aus dem Hause Buonacolsi von Mantua[8]), huldigte[9]) und empfieng, als des Reiches Fürst, zu Ver-

---

[1]) Urk. Gelnhausen 14 Brachm. 1296: Das. 434 (im 1 Eh.).

[2]) Urk. Gröningen 11 Christm. 1296: Das. 336. Wegen der durch das königliche Kriegsvolk in Thüringen der Abtei zugefügten Schädigungen s. der in Prag versammelten Kurfürsten Willebrief vom 4 Brachm. 1297: Beilage 15.

[3]) Urk. Weißenburg 28 Christm. 1296: Schöpflin Als. dipl. II, 65.

[4]) Urk. Neuß 5 Mai 1297: Günther ibid. 517.

[5]) Urk. Ulm 21 März 1298: Böhmer das. 396.

[6]) Urk. Speier 6 Jänner 1298: Das. 389. Näheres gibt die, im J. 1314 geschriebene, Nachricht des Minderbruders „Wiener" (wohl Werner von Saulheim) bei Günderode Gesch. d. Röm. Königs Adolphs S. 155—158.

[7]) Urk. (an seinen Vogt Ludwig von Sonnenberg) Oppenheim 24 Jänner 1298: Böhmer das. 440 (im 1 Eh.).

[8]) Ughelli Italia Sacra V, 619; nach ihm hat Nicolaus der Vierte am 31 Heum. 1289 den Bruder Philipp nach Trient gesetzt.

[9]) nuper.

waltung der Weltlichkeiten und Ausübung der Gerichtsbarkeit die königlichen Lehen seines Fürstenamtes[1]; an demselben Tage hob Adolf alle von den Bischöfen Egeno und Heinrich dem Herzog Meinhard von Kärnthen gemachten Verleihungen, Schenkungen und Veräußerungen von Gütern der Kirche Trient, als erzwungen, mit königlicher Machtvollkommenheit auf[2]. Die Reichslehen ihres Fürstenamtes erhielten auch die Bischöfe Johannes von Toul[3] und Wernhard von Passau; der letztere, welcher abwesend war, hatte den Huldigungseid an den König dem Herzog Otto von Baiern zu leisten[4]. Zum Dienste im Kriege wider Frankreich gewann Adolf auch den Bischof Manegold von Würzburg, und setzte ihm um zweitausend Mark Silbers die Stadt Windsheim mit anderm Reichsgute zu Pfand[5]. In den Streitigkeiten zwischen Manegold und den Bürgern von Würzburg, auf deren Seite sich anfänglich Adolf geneigt, vermittelte Erzbischof Gerhard von Mainz des Bischofs Sühne mit dem Könige[6]; dieser hinwieder verglich durch den Grafen Rudolf von Wertheim und die Edelleute Gotfrid von Brauneck und Kraft von Hohenloh, die er hierzu ermächtigte, die Mißhelligkeiten der Stadt mit dem Hochstifte[7]. Auch zu Speier walteten Anstände zwischen den Bürgern und der Geistlichkeit[8], sowie dieser gegen den Bischof Friderich[9]; dieselben, in Verbindung mit den Stiftern Straßburgs, weigerten sich einen nochmaligen Kirchenuntersuch, als sei er

---

[1]) Erste Urk. Frankfurt 13 Winterm. 1296: Ughelli ibid. 623.

[2]) Zweite Urk. Frankfurt 13 Winterm. 1296: Böhmer Reg. Ergänzungen S. XXXIV (im 2 Hfte.); Fontes rer. Austriacar. II, 5, 419 (im Auszuge). Ohne Zweifel stehen die zwei Briefe unter sich in Zusammenhang; vergl. bei Salzburg-Oesterreich.

[3]) Urk. Landau 30 Brachm. 1297: Böhmer Reg. Ad. 352. Vergl. die Urk. der Anm. 3 auf Seite 183.

[4]) Urk. Eßlingen 25 Heum. 1297: Das. 360. Wernhard ist schon seit dem 24 Mai 1285 Bischof zu Passau: s. diese Geschichte I, 525 Anm. 1; es hat also, wie bei Philipp von Trient, mit der Huldigung an Adolf keine Eile gehabt.

[5]) Urk. Kaisersberg 28 Augustm. 1297: Das. 363; Fries Würzburger Chronik I, 410, der jedoch Kaiserslautern für Kaisersberg gibt. S. noch zu Anm. 7 auf Seite 197.

[6]) Urk. Wetzlar 11 Augustm. 1296: Fries das. 409.

[7]) Urk. 13 Christm. 1296: Das. 408 f. (nur Auszug, wie im vorhergehenden).

[8]) Lehmann Chronica S. 658 f., zum Jahre 1296.

[9]) Urk. 18 Augustm. 1296: Remling Urkundenbuch I, 417.

nur auf Gelderpressung abgesehen, dem Erzbischofe Gerhard von Mainz zu gestatten [1]). Hinwieder zum Schutze ihres hergebrachten Rechtes, welches Graf Heinrich von Zweibrücken durch unbefugte neue Rheinüberfahrt bedrohte, riefen sie den Beistand des königlichen Landvogts im Speiergau an [2]), und gelangten selbst an den Mainzer Stuhl [3]).

Besondere Sorgfalt verwendete König Adolf auf Sicherung der Reichsburgen durch Grafen und Edle. Indem er Kunrad Herrn von Trimberg zum Burgman in Fridberg warb, setzte er ihm für je hundert Mark Silbers zwei Reichsdörfer zu Pfand [4]). Zwei andere Edelleute nahm er zu Burgmannen in Kaiserslautern so an, daß ihnen Johannes sein Amtman von Rheinberg, der Landvogt im Speiergau, die Pfandsumme anweisen soll [5]). Heinrichen von Fleckenstein gelobte er zu Belohnung seiner Dienste hundert Mark, und bestimmte die hierfür gegebene Pfandschaft als Burglehen von Hagenau [6]). Zum Reichsburgman in Sinzig gewann Adolf mit zweihundert Mark Gerlachen von Büdingen, und wies ihm das Pfand auf Ertragnisse von Juden als Burglehen an [7]). Die Burg Greifenstein, welche Kraft und Gerhard, die sich nach ihr nannten, von der Cölner Kirche zu Lehen trugen, versprachen sie in Jahresfrist durch offene Briefe vom Erzbischofe Wigbold und dem Domcapitel zu ledigen [8]), und hinfür vom Könige und dessen Erben in Lehensweise zu besitzen; für Erfüllung dieser Zusage verbürgten sich die Grafen Eberhard von der Mark und Gerhard von Jülich, sowie die Herren Johannes von Kuik, Heinrich von Isenburg und

---

[1]) Urk. (ohne näheres Datum) 1296: Das. 412—415.

[2]) Urk. (Kunrads, des Stellvertreters domini de Rinberg presidis provincie in Spirgawe) 11 Mai 1296: Das. 416.

[3]) Urk. (Sühne mit Zweibrücken) 1 Brachm. 1297: Das. 418. Des Grafen Heinrich Gemahlin ist eine von Bonlanden; sein Bruder heißt Otto.

[4]) Urk. Oppenheim 8 Heum. 1297: Böhmer Reg. Ad. 355.

[5]) Es sind: Nicolaus von Hain (de Indagine) und Tilman von Schwarzenberg. Urk. (ohne Ort) 11 Augustm. und Coblenz 24 Weinm. 1297: Das. 362 und 377.

[6]) Urk. Herden 8 Herbstm. 1297: Das. 368.

[7]) Urk. Wiesbaden 5 Winterm. 1297: Das. 378.

[8]) postquam idem archiepiscopus ad suam dyocesim redierit.

Johannes von Rheinberg[1]. Die dreihundert Mark Silbers, welche König Rudolf Gerlachen Herrn von Limburg auf die Juden daselbst als Burglehen von Calsmunt angewiesen hatte, vermehrte nunmehr Adolf unter Bestätigung dessen Sohne Johannes, seinem Schwager, um hundert Mark[2]. Seinem Oheime dem Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, den er schon bei seiner Erwählung[3] zum Burgman in Bopard geworben und dafür fünfhundert Mark angelobt hatte, ohne sie seither auszuzahlen, setzte er jetzt Burg und Stadt Eberbach, die Burg Reichenstein und die Stadt Gemünd, mit allem Zugehör wie es König Rudolf erkauft hatte[4], um die doppelte Summe zu Pfand[5].

Vielen andern Edeln erwies König Adolf mancherlei Vergünstigung. Vor ihm im Gerichte setzte der Rheingraf Sigfrid einen Zoll, sein Reichslehen, einem Juden zu Pfand[6]; Heinrich von Scharfeneck wurde ermächtigt, seiner Ehefrau Widem mit jährlichen fünfzig Pfund Haller auf sein Burglehen in Landau anzuweisen[7]. Einen Weinberg bei Sinzig, als ein dem Reiche heimgefallenes Lehen, erhielt Gerhard von Landskron[8]; Ritter Heinrich genannt der Gude, für geleistete und künftige Dienste, ein durch Leitung des Flusses Ar in seine Gräben festes Haus zu Sinzig, doch daß es je dem Könige zu Eintritt und Austritt und Benutzung offen stehe[9]. Den edeln Mann Johannes von Kuik beauftragte Adolf mit dem Untersuche, ob die Verlegung eines Gerichtes durch den Grafen von Los mit keinem Nachtheile verbunden sei, und ertheilte in diesem Falle seine Genehmigung dazu[10]. Als erste Zahlung auf die zehentausend Pfund kleiner Tourer, welche Wido Graf von Flandern und Mark-

---

[1]) Urk. Nidechen 5 Christm. 1297: Reichscanzlei in Pisa; in Fickers besonderm Abdrucke S. 49. König Adolf ist zu Frankfurt am 3 Christm. 1297, am 12 in Germersheim.

[2]) Urk. Fridberg 23 Hornung 1298: Ficker das. 50 f.

[3]) in principio creationis nostre.

[4])[5]) erga nobilem virum (vmb, d. i. von dem ed. M.) de Dernen. Urk. Speier 24 Christm. 1297: Wenck Hess. Landesgesch. I, Urkundenbuch S. 65.

[6]) Urk. Frankfurt 26 Brachm. 1296: Böhmer das. 317.

[7]) Urk. Landau 4 Jänner 1297: Das. 338.

[8]) Urk. Frankfurt 5 Heum. 1296: Das. 321.

[9]) Urk. Sinzig 22 April 1297: Lacomblet Urkundenbuch für d. Gesch. d. Niederrheins II, 573 f.

[10]) Urk. Cöln 13 Mai 1297: Böhmer das. 345.

graf von Namur, dem der König gegen Hennegau die Reichsacht abgenommen[1]), ihm in den nächsten vier Monaten zu zahlen hatte[2]), wies Adolf sechshundert Pfund Heinrichen von Blamont an[3]). Ebenso für bisherige und künftige Dienste gelobte der König dem Edeln Sigfrid von Westerburg tausend Mark, und bestimmte für die Summe, um sie dann an Güter als Reichslehen zu legen, die nächsten zwei Steuern Frankfurts[4]). In ähnlicher Weise, durch Gewährung von Rechten oder Anweisung von Geldern, sicherte er sich die Dienste der edeln Leute Albrechts von Hohenloh[5]), Kunrads von Weinsberg[6]), der Brüder Eberhard und Burghard von Hohenfels[7]), sowie Burghards von Ellerbach[8]). Wie diese edeln Leute, so gewann oder belohnte hinwieder der König die Treue der Grafen.

Vor ihm durch Rechtsspruch erfolgte zwischen des Landgrafen Heinrich von Hessen Söhnen Heinrich und Otto aus erster, und Johannes und Ludwig der zweiten Ehe, die Theilung der hessischen Lande[9]); den Grafen Gotfrid von Ziegenhain, der seinen Schwager Otto gegen dessen Vater den alten Landgrafen unterstützt, traf des Königs Ungnade, bis er von dem Unterfangen abstand[10]). Ludwigen von Savoien, dessen Bruder Graf Amedeus im Kriege wider Frankreich zum Könige von England hielt, verlieh Adolf das Recht in

---

[1]) S. die Urk. der Anm. 8 auf Seite 195.

[2]) Bis 1 Weinm. 1297. Steht die Geldschuld in Zusammenhang mit der aufgehobenen Acht? oder gehört sie vielmehr zu den englischen Hülfsgeldern?

[3]) Urk. Cöln 3 Brachm. 1297: Das. 349.

[4]) Urk. Oppenheim 11 Heum. 1297: Das. 438 (im 1 EHe.).

[5]) Urk. Coblenz 24 Weinm. 1297: Das. 376.

[6]) Urk. Oppenheim 17 und 18 Jänner 1298: Das. 464 (im 2 EHe.), und 391.

[7]) Urk. im Lager bei Lauterburg 24 Brachm. 1298: Das. 465 (im 2 EHe.), wo vermuthet wird, daß, wegen der Urk. der Anm. 2 auf Seite 208, die vorliegende um einige Tage früher ausgestellt worden sei.

[8]) Urk. Oppenheim 1 Heum. 1298: Das. 400. Böhmer glaubt, Heppenheim als ursprünglicher Ausstellungsort sei, in dem Vidimus von 1447, in das bekanntere Oppenheim verändert worden.

[9]) Urk. Frankfurt 4 Heum. 1296: Das. 320, mit beigefügter Erörterung.

[10]) S. das Nähere zu des Königs Urk. in campis apud castrum Staufenberg 18 Augustm. 1296: Das. 326 (Lacomblet das. 570). Nach einem spätern urkundlichen Zeugnisse, bei Wenck das. II. Urkundenbuch S. 295, waren bei König Adolf vor dem Hause Staufenberg, mit andern Herren und Rittern, die Kurfürsten Erzbischöfe Gerhard von Mainz und Sigfrid von Cöln, Herzog Rudolf von Baiern, sowie der Fürstabt zu Fulda Heinrich von Weilnau.

seinem Gebiete Münzen zu schlagen[1]; das von König Rudolf erhaltene Münzrecht bestätigte er dem Grafen Reinald von Geldern[2]. Die Summe von dreitausend Pfund Haller, zu erheben von Christen und Juden, verschrieb König Adolf dem Grafen Friderich von Leiningen[3]. Für seine Dienste ermächtigte er den Grafen Walram von Jülich das Maieramt zu Achen von dem Herzog Johannes von Brabant um die Pfandsumme einzulösen, und hierdurch daselbst des Reiches Amtman zu sein[4]. Die königliche Gewalt Schuldige in seinem Gebiete nach Beschaffenheit ihrer Vergehen zu ächten und, wann und wie er es für gut finde, die Achturtheile wieder aufzuheben verlieh er nach dessen Wunsche dem Grafen Adolf von Berg, jedoch nur auf zwei Jahre[5]. Wilhelm sein jüngerer Bruder, der nach Adolfs baldigem Tode ihm in der Grafschaft folgte, empfieng vom Könige was er vom Reiche zu Lehen trug[6], und fand sich hierauf mit seinem Schwager, dem Grafen Eberhard von der Mark, um dessen allfällige Erbsansprüche ab[7]. Wie König Adolf seine Vettern, die Grafen Heinrich und Emicho von Nassau, zu des Reichs Vasallen annahm[8], so legte er dem Edeln Engelbrecht, Erstgebornen des Grafen Eberhard von der Mark, zu Steuer seiner Ritterschaft[9] vierhundert Mark Cölner Pfenninge auf den Reichshof Westhofen[10].

Als König Adolf zu Andernach den jungen Engelbrecht so ehrte, setzte Graf Gerhard von Jülich, der noch unter dem Erzbischofe Sigfrid zu bewaffnetem Schutze des Landfriedens in Dienstpflicht

---

1) Urk. Cöln 13 Mai 1297: Das. 346.

2) Urk. Limburg 9 Herbstm. 1296: Das. 327. Vergl. die Urk. apud Seerstein 16 Heum. 1295: Das. 429 (im 1 Bde.).

3) Wo die Steuer sei, sagt der Auszug nicht. Urk. Oppenheim 7 Heum. 1297: Das. 354.

4) officium villicationis — — officiatus. Urk. Cöln 13 Brachm. 1297: Lacomblet das. 574.

5) Urk. Frankfurt 28 Brachm. 1296: Das. 569 f.

6) ea feoda, que a nobis et imperio de iure debes habere. Urk. Coblenz 10 Hornung 1297: Das. 571 f.

7) Urk. (Eberhardus comes de Marca, Engelbertus miles eius primogenitus, und 6 andere Kinder) 20 Mai 1298: Das. 582.

8) Auf was hin, steht im Auszuge nicht. Urk. Fridberg 26 Hornung 1298: Böhmer das. 393.

9)10) in subsidium sue milicie (darum nennt er sich miles in der Urk. der Anm. 7). Urk. Andernach 4 Hornung 1298: Lacomblet das. 578.

gegen die Bürger von Cöln getreten[1]), welche der König, sobald Sigfrid es fordere, zu ächten gelobte[2]), nunmehr mit Wigbold dem neuen Erzbischofe die gegenseitigen Irrungen an ein Schiedgericht[3]); aber bereits nach wenigen Wochen nahm Graf Gerhard wiederum, vereint mit dem Grafen Eberhard von der Mark, eine feindliche Stellung gegen den Kurfürsten ein[4]), Wigbold aber stärkte sich durch neue Verbindungen[5]) und sorgte für die Hut der Burgen seines Erzstiftes[6]). Als nach dem Tode Sigfrids von Westerburg Wigbold von Holte an der Kirche Cöln sein Nachfolger wurde, wohnte der Wahl mit dem Könige auch Erzbischof Bohemund von Trier bei[7]): auf dieses Fürsten Anfrage ergieng vor Adolf der Rechtsspruch gegen einen überwiesenen Mann[8]); derselbe wurde ermächtigt einem neuerwählten Abte, auf Entgegennahme des Huldigungseides, die Reichslehen zu ertheilen[9]), und wiederum ihn bestimmte der König, unter Zusicherung die Reiseauslagen zu ersetzen, zur Friedenssendung nach Flandern[10]). Seinem Fürsten und Anverwandten dem Erzbischof Gerhard von Mainz, der in Förderung der Reichsangelegenheiten dem Könige mit Bewaffneten vortheilhaft gedient[11]), und sonst von ihm berufen Unkosten gehabt, dagegen seit einigen Jahren, wie er sagte, den Steuerzehenten von den Mainzer Juden nicht erheben konnte, versprach nun Adolf fünftausend Mark Cölner Pfenninge, wies ihn dafür, weil er gerade keine Barschaft hatte[12]), mit jährlichen zweihundert Mark auf das Ungelt sowie mit dreihundert auf die Juden zu Frankfurt an, und zählte auch fürder auf die Bereitwillig-

---

[1]) Urk. 30 Jänner 1296 (statt 31 Jänner 1295): Das. 568.

[2]) So, die Urk. der Anm. 10 auf Seite 213.

[3]) Urk. Andernach 2 Hornung 1298 (für 1297): Das. 577 f.

[4]) Urk. (der beiden Grafen) apud Hengbag 3 April 1298: Das. 579.

[5]) Urk. (des Erzbischofs; Ausgleichung mit der Benedictiner Abtei Prüm, und Bündniß) 5 April 1298: Günther Cod. dipl. Rheno-Mosellan. II, 522 — 527.

[6]) Urk. (des Grafen Wilhelm von Neuenare) 9 Mai 1298: Lacomblet das. 580.

[7]) S. die Anm. 2 und 3 auf Seite 197.

[8]) S. die Urk. Coblenz 4 Hornung 1297 auf Seite 67 Anm. 1.

[9]) Urk. (für den Abt von Epternach) Cöln 8 Brachm. 1297: Böhmer Reg. Ad. 350.

[10]) S. die Urk. Speier 23 Christm. 1297 auf Seite 200 Anm. 8.

[11]) Ohne Zweifel namentlich in Thüringen.

[12]) quia ad presens pecuniam non habuimus in parato.

keit der Mainzer Kirche[1]). Erzbischof Gerhard hatte auch, noch mit Sigfried von Cöln und dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein, dem Könige vor Staufenberg gedient[2]).

Des Pfalzgrafen Dienst mit hundert gedeckten Rossen, mit sechzig Speerknappen und ebensoviel Schützen, warb Adolf um zweitausend Mark Silbers; indem er ihm daran zweitausend Pfund Haller gab, setzte er die noch übrigen tausend Mark und andere zweitausend Pfund auf die Stadt Memmingen[3]). Ohne den bei Rudolfs Verlobung mit des Königs Tochter Mechtild, der nunmehrigen Pfalzgräfin, zu Ulm gegebenen Briefen Abbruch zu thun, erhielt derselbe bei diesem Anlasse für die versprochenen zehentausend Mark die Pfandschaft auf Neumarkt, Perngau, Hadersbruck, Velden, Lauingen, Beuren und Landesfrid[4]), und hierzu gelobte der König Gunst und Briefe der Reichsfürsten, die er gewinnen möge[5]). Von den andern weltlichen Wahlfürsten nahmen, während die drei Erzbischöfe in den letzten zwei Jahren seit der Unterwerfung der thüringischen Lande noch, wiewohl selten, um König Adolf waren oder von ihm verwendet wurden, weder Markgraf Otto von Brandenburg, des Landfriedens Hauptman in Sachsen[6]), noch Herzog Albrecht von Sachsen irgend weitern Antheil an den Angelegenheiten des Reichs (außer daß seines verstorbenen Bruders Johannes Söhne, die Herzoge Johannes und Albrecht, nicht säumten die ihnen fälligen Gelder der Pflege über die Stadt Lübeck in Empfang zu nehmen[7]), noch auch

---

[1]) Urk. Oppenheim 7 Heum. 1297: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankfurt I, 312 f.

[2]) S. die Anm. 10 auf Seite 213.

[3]) Erste Urk. Wimpfen 17 Heum. 1297: (Scheidt) Bibliotheca hist. Goetting. I, 221.

[4]) Zweite Urk. (ebenfalls des Königs) Wimpfen 17 Heum. 1297: Oefele Rer. Boicar. Scriptores II, 135 (nur Auszug).

[5]) vnd sol ouch vns vber die selbe satzunge der Fürsten brief vnd gunst gewinnen, die zu dem Riche gehoerent, die er gewinnen mach. Dritte Urk. (des Pfalzgrafen) Wimpfen 17 Heum. 1297: Reichscanzlei in Pisa, abg. Geschichtsblätter I, 118 und Ficker S. 50.

[6]) S. des Königs Urk. Frankfurt 2 Heum. 1296.

[7]) Urk. (ohne Ortsangabe) 25 April (mediam partem pecunie) und (für 375 Mark Lübecker Pfenninge, racione tutele vestre civitatis) 29 Herbstm. 1297: Codex dipl. Lubecensis I, 596 und 599. Der jungen Herzoge dritter Bruder ist Erich, und noch lebt ihre Mutter Ingeburgis: Ibid. 583 f.

wurde einer von ihnen je in des Königs Nähe gesehen[1]); bis durch König Wenceslaw von Böhmen ein Anlaß kam viele Fürsten in Prag um sich zu versammeln, wo dann über Besprechung der Reichsverwaltung Königs Adolf das Augenmerk geistlicher und weltlicher Kurfürsten von ihm weg auf den Herzog Albrecht von Oesterreich gerichtet wurde.

Herzog Albrecht von Oesterreich hatte, sobald die Angelegenheiten der obern Lande geordnet waren[2]), den Rückweg über Lienz, zur Verständigung mit seinem Schwiegervater dem Herzog Meinhard von Kärnthen[3]), nach Judenburg auf der Steier genommen[4]); hierher riefen ihn die Ereignisse, die sich in seiner Abwesenheit zugetragen hatten. Nämlich während die übrige Mark der wiedergewonnenen Ruhe sich erfreute, setzte einzig Her Hertnid von Wildon durch Räuberei die Feindseligkeiten fort[5]), und Graf Ulrich von Heunburg, dessen Stamme die Aufständischen die Nachfolge in der Steiermark vorgespiegelt hatten, trug in das benachbarte Kärnthen, wo er begütert war, Unmuth und Waffen[6]). Diese Eingriffe abzuwehren, sandte Herzog Meinrad seinen dritten Sohn Ludwig (Albrecht der zweite, vermählt mit Agnes des Grafen Albrecht von Hohenberg Tochter, war in denselben Tagen gestorben[7]), und bald nach Ludwig den ältesten Sohn Otto[8]). Indessen dieser gegen den Erzbischof Kunrad von Salzburg und den Grafen Ulrich von Heunburg mit abwechselndem Glücke stritt, hatte Herzog Ludwig das Unglück gehabt in salzburgische Gefangenschaft zu gerathen[9]); aus diesem Glücksfalle suchten Erzbischof und Graf ihren Vortheil zu ziehen[10]).

---

1) Mindestens ist ihre Spur in keiner bekannten Urkunde.

2) S. auf Seite 51 zu Anm. 3—6.

3) Urk. (Albrechts an Meinhard) Luenz im Jänner 1293: Böhmer Reg. Herz. Albr. S. 489, nach welchem, je nach Ergänzung des mangelhaften Datums prid. Jan., der 31 Christm. 1292, 4 oder 12 Jänner 1293 gemeint ist.

4) Ankunft zu Judenburg am 25 Jänner (nach Weihnachten 4 Wochen, an einem Sonntage) 1293: Reimchronik Cap. 552.

5)6) Das. 553; Kurz Oesterreich unter d. Königen Ott. u. Albr. I, 157 f.

7) Am 23 (24) April 1292.

8) Ueber Meinhard und seine Söhne s. diese Geschichte I, 510 f.

9) Reimchronik 555 und 558 f.

10) Urk. (des Grafen) S. Veit 29 Heum. 1292: Lichnowsky Gesch. d. H. Habsb. II, Reg. 16.

Die Sachen gewannen jedoch sogleich ein anderes Aussehen, als Herzog Albrecht in Steiermark eintraf. Graf Ulrich von Heunburg stand nicht an, wegen des Unwillens, den der Herzog an ihn gelegt, und um den Krieg zwischen seinem Fürsten und ihm auf Stephan von Meißau den Marschalk von Oesterreich, Ulrich von Capelle, Friderich von Lengenbach den Kämmerer, Kunrad von Pilchdorf und Leutold von Kunring zu kommen; die fünf österreichischen Herren sollten um dessen Treue und Dienst inner fünf Wochen sprechen[1]). Hierauf wurde der Graf, dem der Herzog verzieh was er wider ihn gethan hatte, als er sich zu Wien eingefunden, wieder zu Huld und Gnade aufgenommen gegen die eidliche Zusage, von ihm und seinen Kindern in Treue und Dienst nimmer zu scheiden[2]). Auch Hertniden von Wildon entzog Albrecht die Macht zu schaden, doch ihn selbst behandelte er milde[3]). Da bei der endlichen Aussöhnung mit dem Herzog zu Wien Hertnid, der Marschalk von Steier, an Eides Statt ihm Treue schwur, als ein Mann seinem rechten Herrn, zu Dienst und Unterthänigkeit und nimmer wider ihn und seine Lande zu thun; ermächtigte er den Abt Heinrich von Admont zwölf die besten seiner Leute zu benennen, die mit ihm schwören sollen. Diese Zwölf, sowie Hertnids ganzes Besitzthum, Lehen und Eigen, das er dem Herzog zu Pfand setzte, fallen von ihm an seinen Herrn, wofern er eines Treubruchs überwiesen würde; darüber zu sprechen haben der Abt Heinrich und die Herren Ulrich von Capelle, Friderich der Truchseß von Lengenbach, Otto von Lichtenstein und Kunrad von Pilchdorf[4]).

Größere Schwierigkeiten bot die Ausgleichung mit Salzburg dar. Zu den Ansprüchen, welche Herzog Albrecht auf Rastatt und die Mauth zu Rotenman erhob, war gekommen daß er, auf den Rath des Abts Heinrich von Admont, in der Gosach, wo Oesterreich und

---

[1]) Bis Ostern (29 März). Urk. (des Grafen) czv Griven 19 Hornung 1293: Das. S. CCLXXXI.

[2]) Urk. (des Grafen) Wien 11 Brachm. 1293: Das. CCLXXXV. Vergl. Reimchronik 582 und 584.

[3]) Reimchronik 553. Nach Böhmer Reg. H. Albr. S. 490 ist der Herzog zu Wien am 9 April 1293, am 21 in Gräcz.

[4]) Urk. (Hertnids) Wien 7 Hornung 1295: Lichnowsky das. CCLXXXVI. Dazu des Herzogs Urk. Bruck 22 Winterm. 1294 und Wien 5 Hornung 1295: Böhmer Reg. S. 491.

Salzburg zusammengränzen und letzteres auf eigenem Boden seit längerer Zeit einen ergiebigen Salzbau ausschließlich betrieb, nun auch auf österreichischer Seite den Salzberg eröffnen ließ; darob des Erzbischofs Klage über großen Verlust und wegen Schmälerung seines Rechts. Der Krieg selbst, der hierüber von beiden Fürsten geführt ward, hatte nicht nur Baiern, sondern zuletzt auch Kärnthen verwickelt, und Kunrad sich sogar in Verbündung mit Grafen und Herren eingelassen, die des Herzogs Unterthanen waren. Als der Erzbischof diese in den Frieden eingeschlossen wissen wollte, Albrecht aber es beharrlich verweigerte, zerschlugen sich die Tage zu Eferding und Wels[1]). Endlich in Linz, wo hierauf die Fürsten zusammentraten[2]), ernannten Erzbischof Kunrad und Herzog Albrecht den Bischof Heinrich von Regensburg und Ludwig Pfalzgrafen bei Rhein, um über den Krieg zwischen Salzburg und Herzog Otto von Baiern einerseits, andrerseits zwischen Oesterreich und Herzog Meinhard von Kärnthen zu sprechen[3]). Die zwei Fürsten vermittelten nun also:

Beide Theile schwören sich gute Freundschaft, Herzog Albrecht mit Vollgewalt auch für den von Kärnthen und dessen Söhne, Herzog Otto zugleich für seine Brüder. Alle Gefangenen werden losgelassen ohne alles Gut, außer was sie in der Haft verzehrt oder geborgt haben; auch Friderich von Stubenberg wird ledig, und erhält Burgen und anderes sein Gut zurück. Aller Schaden, der durch Raub, Brand oder Todtschlag, in Oesterreich, Steier, Baiern,

---

[1]) Reimchronik 554 und 563. Erzbischof Kunrad ist urkundlich zu Eferding am 4 März 1293: Hansiz Germania Sacra II, 963.

[2]) Anno M.cc.lxxxx.iij. habuerunt principes colloquium in Lincz in festo Pentecostes (17 Mai); ibi convenerunt Ludwicus comes palatinus Reni, Otto dux Bavarie, Albertus dux Austrie, Meinhardus dux Carinthie, Conradus Salzburgensis archiepiscopus, Heinricus Ratisbonensis episcopus, Wernhardus Pataviensis episcopus. Ibi concordati sunt Otto dux Bavarie et Albertus dux Austrie et Conradus Salzburgensis archiepiscopus; nam ante erant inimici adinvicem. In eodem colloquio amicabilis compositio facta est inter Ottonem ducem Bavarie et Albertum ducem Austrie et Conradum Salzburgensem archiepiscopum; et liberatus est Otto (irrig, statt Ludwig) dux Carinthie de captivitate, qui priori anno fuerat captivatus: Continuatio Hermanni Altahens. bei Böhmer Fontes rer. Germanicar. III, 555.

[3]) Zwei Urk. (Herzogs Albrecht, und des Bischofs von Regensburg) Linz 24 Mai 1293: Lichnowsky Gesch. II, Reg. 30 und 31.

Kärnthen oder wo sonst, auf Burgen, in Städten oder auf dem Lande, seit der Zeit des Urlugs und des Widerbots verübt wurde, ist gegenseitig ab, und jeder Herr vergütet den Seinen; was aber im Frieden geschah, darum soll man Tage nehmen. Was ein Theil dem andern entzogen hat an Leuten oder an Gut, soll zurückgegeben werden, und jeder Mann, hoher oder niederer, Pfaff oder Laie, seines Herrn Huld und Gnade suchen und finden. Bann, Verbot des Gottesdienstes oder andere Urtheile, die gegen Pfaffen oder Laien wegen des Urlugs der Erzbischof erlassen hat, oder nach seinem Gebot ein anderer Bischof, Erzpriester oder niederer, soll derselbe wieder lösen, und hierum den Herzogen von Oesterreich und von Kärnthen Briefe geben. Hinwieder übernimmt Herzog Albrecht, für Salzburg und Baiern einen dem vorliegenden gleichlautenden Sühnebrief von Herzog Meinhard zu gewinnen, sowie den Grafen Ulrich von Heunburg zu vermögen, daß er dem Erzbischof Kunrad, der den jungen Herzog von Kärnthen freigelassen, Brief und Gelöbniß, welche er ihm um dessen Gefangenschaft gethan und gegeben, unter Einwilligung zu desselben Freiheit zurückstelle und erlasse. Endlich wurden, die den jungen Herzog gefangen hatten, dann viele Diener und Helfer beider Theile, die Bischöfe von Brixen und von Gurk, der Abt von Admont, sowie Grafen und Herren mit Namen in die Sühne eingeschlossen; und jeglichem gestattet, gebrochene Burgen wiederzubauen[1]).

Noch erklärten die beiden Schiedleute: wofern in diesem Spruche etwas vergessen wäre, obwohl alles besprochen sei, so soll jeder Theil in dem Besitze bleiben, wie er es vor dem Kriege war[2]). Hierauf, als Herzog Albrecht dem Stubenberger seine Huld und Gnade wiedergegeben und dieser der Haft entlassen worden, setzte er zum Unterpfand der Treue, als ein Dienstman seinem Herrn, dem Herzog zwei Häuser auf dreißig Monate[3]), und verbürgte sich mit seinem Oheime dem Grafen Friderich von Ortenburg und dem eigenen jüngern Bruder Heinrich[4]). Herzog Meinhard von Kärnthen, für

¹) Erste Urk. Linz 25 Mai 1293: Das. CCLXXXII.

²) Zweite Urk. Linz 25 Mai 1293: Das. Reg. 35.

³) ze Chapphenberch vnd ze Checze; bis Lichtmesse (2 Hornung) 1296.

⁴) Urk. ze Grecz 24 Augustm. 1293: Das. S. CCLXXXV. Alle drei siegeln.

welchen sein Eidam Albrecht die Sühne beschworen hatte, trat nun auch durch eigenen Brief der Uebereinkunft mit dem Erzbischofe von Salzburg bei[1]). Der Herzog von Oesterreich selbst erklärte noch zu Linz, im Einverständnisse mit Erzbischof Kunrad, daß alle Straßen auf dem Lande und auf dem Wasser offen sein, und dahin gehen sollen, wohin sie von Alter giengen; zugleich soll dem Erzbischofe sein Theil an der Mauth zu Rotenman ledig sein, und ihm vom Bezuge vor dem Urlug Rechnung abgelegt werden[2]). Letztlich ehrte Albrecht die Bitten des Bischofs Heinrich von Regensburg und seines Schwagers des Pfalzgrafen Ludwig auch darin, daß er, unbeschadet seiner Rechte, sich des Salzsiedens zu Gosach auf ein Jahr, seiner Ansprüche auf die Stadt Rastatt auf drei Jahre begab[3]). Auf solche Weise war auch in diesen Gegenden der Landfriede feierlich wiederhergestellt[4]).

Die ihm gewordene Ruhe benützte Herzog Albrecht, wie er die Angelegenheiten der obern Lande so wenig aus den Augen ließ[5]), daß er selbst die Herzogin Agnes, seines Bruders Rudolf Witwe, aus eigenmächtiger Verwaltung entfernte[6]), so nun seinerseits mit Kraft und Milde in Oesterreich zu walten. Gotteshäusern bestätigte er Freiheiten[7]) und Vergabungen[8]), gewährte ihnen Schirm[9]) und für den Weinbedarf sicheres Geleite[10]), und erkannte ihnen liegendes Gut

---

[1]) Urk. im Innthale bei Rothenburg 14 Mai 1294: Das. Reg. 45.

[2]) Dritte Urk. Linz 24 Mai 1293: Kurz Oest. unter d. Kön. Ott. u. Albr. II, 210.

[3]) Des Siedens bis zu Ende nächster Pfingstwoche (13 Brachm. 1294); um Rastatt bis 29 Herbstm. 1296. Vierte Urk. Linz 24 Mai 1293: Beilage 6 (Mittheilung von Chmel am 7 Mai 1838); Lichnowsky das. Reg. 32.

[4]) Es ist wohl auch ein Friedenszeichen, daß Erzbischof Kunrad von Salzburg am 21 Christm. 1293 zu Wien urkundet: Fontes rer. Austriacar. II, 1, 260.

[5]) Die Einzelheiten seines landesherrlichen Handelns hat die vorausgeschickte Darstellung bereits gegeben.

[6]) Vergl. auf Seite 138 zu Anm. 11—13.

[7]) Urk. (für S. Nicolaus in Passau) Wien 24 Herbstm. 1293: Böhmer Reg. Herz. Albr. S. 491; Lichnowsky das. Reg. 41, mit dem 22.

[8]) Hertnid von Wildon, an die Benedictiner Abtei Admont. Urk. Wien 22 Hornung 1295: Das. S. 491, und Reg. 52.

[9]) Urk. (für S. Bernhards Frauen in Chrueg) Wien 15 Mai 1294: Das. S. 491.

[10]) Urk. (für Propst und Convent in Ranshofen) Wien 13 Augustm. 1295: Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. XVII, 430.

zu[1]). Der Stadt Bruck bestätigte Herzog Albrecht den Freiheitsbrief des Königs Rudolf[2]), und genehmigte dem von seinem Vater gestifteten Kloster Tuln den Verkauf eines Hauses zu Wien an Bürger dieser Stadt[3]); Wiener Bürger erwählten, unter Vergabung von Gut, Bestattung und Jahrtag bei den Cistercern zum Heiligen Kreuz[4]). Dienstmannen gewährte der Herzog seine fürstliche Huld[5]), und Ermächtigung zum Wiederaufbau einer Burg[6]); von Hertnid von Wildon erwarb er, um Barschaft und gegen Austausch eines andern Hauses, die eigene Burg[7]). Ulrichen von Capelle setzte er eine Gutsvogtei zu Pfand[8]), bestätigte dessen Töchtern eine Anweisung seines königlichen Vaters[9]), und gab Ulrichen von Waldsee, der ihm mit seinen Brüdern aus Schwaben in die Herzogthümer gefolgt[10]), zu seiner Hausfrau Elisabeth eine Beisteuer[11]). Vor seinem fürstlichen Herrn veräußerte Abt Berchtold zum Heiligen Kreuz Gotteshausgut an Leute des Herzogs sowie an Leute des Klosters[12]); hinwieder, wenn Dienstmanne Gut an die Abtei verkauften, gaben sie ihr als Gewährsman den Herzog Albrecht selbst[13]). In des

---

1) Urk. (Dorf und Weingarten an Kl. Neuburg) Wien 13 Jänner 1295: Max. Fischer Merkwürd. Schicksale II, 304.

2) Wien 25 Augustm. 1277. Urk. Gräez 21 April 1293: Böhmer das. S. 490.

3) Urk. Wien 2 Hornung 1295: Das. S. 491, und Lichnowsky Reg. 54.

4) Urk. (Ich Pilgreim, Hern Paltrams sun; mit 4 Söhnen und 2 Töchtern) Wien 1 Herbstm. 1294: Fontes rer. Austriacar. II, 1. 272. Unter den Zeugen: Her Paltram der Vatz.

5) Urk. (der Brüder Hadmar und Erchanger von Wesen) Wien 3 März 1294: Lichnowsky Reg. 44.

6) Urk. (für Kunrad von Potendorf, um Ebenfurt) Wien 9 April 1293: Das. 28.

7) S. die zwei letzten Urk. der Anm. 4 auf Seite 218.

8) Urk. Wien 20 Herbstm. 1293: Das. 40.

9) Das. 53 (und vergl. 59), zum J. 1295.

10) S. diese Geschichte I, 530 Anm. 4—6.

11) Urk. Wien 8 Weinm. 1294: Böhmer S. 491; Lichnowsky Reg. 49.

12) Urk. (des Abts und Convents; ohne näheres Datum) 1294: Fontes rer. Austr. II, 11, 275. Zeugen: Meister Gotfrid des Herzogs oberster Schreiber, Her Herman von Landenberg der oberste Marschalk, Her Ulrich von Klingenberg; — — — —, alle dienstman vnd Ritter des Herzogen vnd des Landes.

13) Urk. (Wulfings von Sunnberg) 11 Winterm. 1294, und Wien 26 Jänner 1295; sowie (Hermans von Kranichberg) in Kranichberg 6 März 1295: Ibid. 274, 278 und 280. Zeugen des letzten Briefes: Leutold von Kunring, Kunrad von Pilchdorf, Friderich von Lengenbach camerarius Austrie, —.

Landes Aemtern standen Leutold von Kunring als Schenk, als Kämmerer Friderich von Lengenbach, Ulrich von Wolfgersdorf war Landrichter in Oesterreich, Marschalk in Steier Hertnid von Wildon; der Ritter Herman von Landenberg war des Herzogs oberster Marschalk.

Für sein Haus und das Land zu Frieden und Stärke sorgte Herzog Albrecht durch Freundschaft und Verbindung mit mächtigen Fürsten. Nicht achtend was durch Böhmen gegen ihn bei der Königswahl vorgefallen, ehrte er in Prag seinen königlichen Schwager Wenceslaw, und erhielt darauf desselben und der Königin ehrenvollen Besuch in Wien[1]). Mit König Philipp von Frankreich trachtete der Herzog, durch Ernennung von Bevollmächtigten, ein Verwandtschaftsbündniß einzugehen[2]). Zu Gräz, wohin ein Bote des Königs Philipp kam, empfieng Herman Markgraf von Brandenburg, Otto's des Langen einziger Sohn[3]), unter großen Festlichkeiten aus der Hand Albrechts den Ritterschlag, und die älteste Tochter Anna zur Gemahlin[4]). Wenige Monate später führte König Andreas von Ungarn, einst des Herzogs Gast, dann Gegner, längst gesühnt[5])

[1]) Nach dem Chron. Aulae Regiae (s. die Stelle bei Kurz Oest. unter d. Kön. Ott. u. Albr. I, 162) besuchte Albrecht den König in Mähren, was wohl das richtigere ist. Uebrigens vergl. auf Seite 73 Anm. 1 die Quellen (dazu Pertz Mon. Germ. XI, 717, mit dem J. 1293), sowie Wenceslaws Urk. Wien 10 Christm. 1293; ist der König wirklich 12 Tage geblieben, so dürfte auch die Anwesenheit des Erzbischofs von Salzburg (s. die Anm. 4 auf Seite 221) diesem Besuche nicht fremd sein.

[2]) Urk. Wien 6 März 1295: Böhmer Reichssachen Reg. 186, oder Herz. Albr. S. 491. Des Herzogs datumlose Urk. im Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. II, 277 bezeichnet den Grafen Albrecht von Hohenberg, Eberhard von Waldsee nobilem, und die Ritter Heinrich von Laubenberg etc.

[3]) Zu Mühlhausen urkunden am 4 Herbstm. (in die b. Marcelli; vielleicht 16 Jänner) 1295 Otto d. gr. Brandenburg. marchio et Hermannus eiusdem Ottonis filius: Schöppach Henneberg. Urkundenbuch I, 36.

[4]) Im Herbste 1295: Reimchronik 634—642; Pertz ibid. 718; Böhmer S. 492. Dahin gehört wohl, was die Annal. Colmar 28, 21 zu Ende 1293 setzen: Dux Austriae solennem curiam fecit circa festum s. Martini (11 Winterm.) in desponsatione filiae suae, et talis non fuit nostris temporibus celebrata. Oder ist es nur Verlobung? und gieng dem böhmischen Besuche (s. die Anm. 1) voran? Am 13 Augustm. 1295 ist Herzog Albrecht noch in Wien (s. die Anm. 10 auf Seite 221).

[5]) Vergl. zur Anm. 4 auf Seite 19. In der Urk. 29 Heum. 1294 gedenkt Andreas consortis nostre carissime (Fenena), und domine Thomasine matris nostre; beide leben also noch.

dessen zweite Tochter Agnes als Königin heim[1]), und setzte ihr zum Widem Burg und Grafschaft Preßburg ein[2]). Doch die Zeit brachte nicht einzig Erfreuliches. Durch Wassersnoth litt Oesterreich und durch Sturmwind, und zu drei Malen ward die Erde erschüttert[3]). Herzog Meinhard von Kärnthen, welcher die Vermählung seiner Enkelin Anna noch mitgefeiert, war kaum in die Heimat zurückgekehrt, als er starb[4]). Abt Heinrich von Admont, im Eifer für seinen Herrn sich so wenig genügend als in gesuchter Befriedigung des eigenen Ehrgeizes, fiel im Schlafe unter der Hand eines Anverwandten[5]). Doch das folgenreichste Mißgeschick traf den Herzog Albrecht selbst.

Als er, die Gemahlin Elisabeth bevorstehender Niederkunft wegen in Gräz zurücklassend, nach Wien geritten war, befiel ihn daselbst urplötzlich ein so mächtiges Uebel, daß der Gedanke an Vergiftung sich unwillkürlich aufdrang. Pilgerin und Albero, des Truchseßen Albrecht von Buchheim jugendliche Söhne, die den Herzog eben bedienten, warfen sich, als sie die Worte des Verdachts hörten, verschlingend auf die Speisen; der Herzog, gerührt von ihrer Treue, wehrte den Edelknaben. Indessen nahmen die Schmerzen zu[6]). Da hieß es, S. Gall sei dem Herzog erschienen, und habe für sein Gotteshaus Entschädigung gefordert[7]). Desselben Tages erklärte Albrecht, daß er durch Gott, durch Königs Rudolf und Herzogs Rudolf Seele, durch sein und seiner Kinder Heil, zugleich zu genügendem Ersatze für den Schaden, welchen S. Gallen von seinem

---

[1]) Im Jahre 1296 post nativitatem domini (nach dem 25 Christm. 1295): Pertz ibid. 750; oder ante carnisprivium (vor dem 6 Hornung 1296): Ibid. 718.

[2]) Urk. 2 Winterm. 1297: Böhmer Reichssachen Reg. 369 (im 1 Ehe.)

[3]) Dieses letzte am 8 Augustm., der Wind um den 8 Herbstm. 1295: Pertz ibid. 718.

[4]) Am (31 Weinm. oder) 1 Winterm. 1295.

[5]) Am 24 Mai 1297 (für 1296). Noch am 8 Weinm. 1296 gedenkt Bischof Emicho von Freisingen, als eines Lebenden, domini Heinrici abbatis Admontensis: Fontes rer. Austr. II, 1, 271. Heinrichs Nachfolger wurde Engelbrecht, abbas s. Petri de Salzpurga ordinis s. Benedicti: Pertz ibid. 659.

[6]) Reimchronik 643, der die Einzelheiten entnommen sind; Pertz ibid. 718 und 750.

[7]) Do sait man do, — — —, das er dem Gotzhus bessoroty: Küchemeister Die neuen Casus mon. s. Galli, in der Helvet. Bibl. St. V, S. 78.

Vater, von seinem Bruder und von ihm selbst empfangen habe, die Stadt Schwarzenbach mit allem Rechte, wie er sie gehabt, dem Gotteshause für ewig übergebe. Dasselbe soll von ihnen und mit ihnen Liebe, Güte und lautere Freundschaft haben, hinwieder an den Herzog, seine Kinder und an seinen Brudersohn Johannes keine weitern Ansprüche machen, und Abt und Capitel sollen hierüber eine Handveste ausstellen[1]. Dieser seiner Gesinnung sandte Herzog Albrecht Kunde an den Abt Wilhelm[2].

Inzwischen war die Herzogin Elisabeth, sobald zu ihr in Gräz die Nachricht der Erkrankung ihres Gemahls gedrungen, obwohl von der Geburt einer Tochter[3] noch nicht vollends genesen, ohne Aufenthalt nach Wien geeilt, und hörte auf dem Wege die Botschaft seines Todes. An S. Martins Tage[4] hatte sich diese Kunde in Wien verbreitet, als die Aerzte, nachdem sie alle Mittel ihrer Kenntniß ohne Erfolg angewendet, zuletzt, um (wie sie meinten) das Gift aus dem Magen nach dem Kopfe zu treiben, den Herzog bei den Füßen aufhiengen und ihn in dieser Stellung solange ließen, bis das Blut aus Mund und Nase, aus Ohren und Augen drang und Albrecht bewußtlos ward. Jedoch erlag der Fürst dem Uebel und dieser Heilart nicht, und unter der Pflege seiner Gemahlin kehrte die Gesundheit wieder; allein der Stern eines Auges war erloschen, und das Antlitz blieb fürder farblos[5].

---

[1]) Urk. (des Herzogs Albrecht) Wien 11 Winterm. 1295: Traditiones mon. s. Galli pag. 516. Böhmer in den Ergänzungen S. XXXVIII zum 2 Hefte findet hierin einen Widerspruch mit Küchemeisters Erzählung; er ist wohl nur scheinbar. Die vollständige Lösung geben, sechs Jahre später, die Urkunden: der Herzoge Rudolf, Friderich und Leupold, Wien 16 Weinm. 1301 (Stiftsarchiv S. Gallen); und, da Wilhelm drei Tage vorher (am 13 Weinm.) gestorben, des neuen Abts Heinrich und seines Convents, unter Mitbesiegelung des Bischofs Heinrich von Constanz, S. Gallen 6 Christm. 1301 (Staatsarchiv Lucern). Damit verträgt sich, was Küchemeister S. 78 f., 85 und 88 erzählt.

[2]) er wolte sich mit im richten, das er kem: Küchemeister 78. Zu dieser Richtung ist des Herzogs Brief der erste Schritt; Abt Wilhelm, der mehr wollte (die Zurückgabe der Stadt Wil) konnte oder mochte den Gegenbrief nicht ausstellen. Vergl. diese Geschichte IV, 1, 103 Anm. 6.

[3]) Die Reimchronik 644 nennt die Neugeborne „Kathrei".

[4]) Den Tag gibt die Quelle bei Pertz ibid. 718, sowie 750; Chron. Claustro-Neoburg. 473.

[5]) Reimchronik 644 und 646.

Sobald die Nachricht vom Tode des Herzogs durch Oesterreich sich verbreitete, brachen die mißvergnügten Landherren in offenen Aufstand aus. Eine Stellung zurückwünschend wie unter der Verwaltung Kaisers Friderich des Zweiten[1]), und eifersüchtig auf das Ansehen der Schwaben, welche, zwar ohne Amt im Lande, doch im Rathe des Fürsten und durch erworbenen Besitz und eheliche Verbindungen ihnen vielfach im Wege standen, griffen die österreichischen Edeln vorerst dieselben als eingewanderte Fremde an. Hierauf, als die gewünschte Todeskunde sich nicht bestätigte, traten sie ungescheut dem Herzog selbst entgegen. Von Stockerau und Triebensee, wo die Landherren nach einander tageten und, der eigenen Kraft nicht genug vertrauend, fremde Hülfe anzurufen beschlossen[2]), sandten sie vier Boten[3]) an Albrecht nach Wien. Mit der Erklärung, Bitten wolle er ihnen gern gewähren, aber Forderungen lasse er sich keine abtrotzen, verlangte der Herzog ihren Auftrag zu kennen. Als sie nun vorbrachten, daß er vor allem die Schwaben aus seinem Rathe und aus dem Lande entlasse, willigte Albrecht ein, nur daß er Herman den Marschalk von Landenberg und die drei Brüder von Waldsee Eberhard, Heinrich und Ulrich behalte. Lieber Hundert andere, als diese Vier, war der Landherren Antwort: und die Schwaben, aus ihrem Beginnen für den Herzog Gefahr besorgend, baten nun selbst um die Entlassung. Doch Albrecht: Er sei Herr im Lande, und von seinen Dienstmannen lasse er sich kein Joch aufbinden; nicht den schlechtesten Küchenknecht werden sie ihm abdrohen.

---

[1]) Das Nächstfolgende beruht vornehmlich auf der Reimchronik 620—626; damit verbinde das Reimgedicht von Seifried Helbling (bei Haupt Zeitschrift f. d. Alterthum IV, 95—120), sowie die Quellen bei Pertz ibid. 658. 750 und insbesondere 718, und Kurz das. 173—184. Offenbar wollten die Edeln aus Dienstmannen Freie werden, und daher unmittelbar unter das Reich; das Mittel dazu war die Vertreibung der Schwaben, und dann des Herzogs als eines Fremden selbst; darum sollte sich König Adolf einmischen.

[2]) habentes spem in Adulfo rege Romanorum, ut eis in auxilium subveniret: Chron. Zwetl. recent. 533; regi Romanorum contra ducem nuntios et litteras destinantes, ut Austriam visitaret, obnixius rogaverunt: Pertz ibid. 658.

[3]) Nach der Reimchronik 622 waren es der alte Kunringer, Her Albrecht von Buchheim, Her Hadmar von Stubenberg und Her Kunrad von Sumerau. Auch S. Helbling nennt vier, jedoch mit verdeckten Namen, läßt sie Oesterreich unter sich vertheilen, und bezeichnet sie als vier „Markgrafen“.

Zugleich, die Unterhandlung abbrechend, sagte er ihnen die fürstliche Huld auf.

Inzwischen verloren die Landherren auch die Hoffnung auf fremde Hülfe. Böhmen, wankelmüthig oder sie täuschend, hatte ihnen Beistand versprochen[1], die Klagenden übrigens an den römischen König gewiesen; allein weder Adolf[2] noch Wenceslaw entsprachen den Erwartungen, welche der Aufstand auf sie setzte. Graf Iwan von Güns, Oesterreichs mächtiger Nachbar an der ungarischen Gränze, einst gedemüthigt von Herzog Albrecht[3], weigerte sich jetzt eines Bundes mit den Landherren wider ihn. Am entschiedensten gegen sie und für ihren Fürsten erklärten sich die Bürger Wiens[4]. Albrecht, zu Belohnung ihrer Treue, bestätigte das von König Rudolf verliehene Judenrecht[5], und gab ihnen, unter Bekräftigung der hergebrachten Rechte und guten Gewohnheiten, eine umfassende neue Stadtordnung; dabei war er umgeben von geistlichen und weltlichen Fürsten und Herren[6]. Hierauf, sobald der Herzog von seiner Krankheit hergestellt war, ohne von den obern Landen Zuzug abzuwarten[7], rückte er aus der Hauptstadt ins Feld; allein vor seiner nicht bedeutenden Mannschaft wagte keiner der erst noch so Trotzigen sich in Waffen zu zeigen, vielmehr suchten sie die fürstliche Gnade oder verwahrten sich in ihren Burgen. Wider diese führte nunmehr der

---

1) S. bei Kurz das. 177 die Stelle aus dem Chron. Aulae Regiae.

2) Anno domini M.cc.lxxxx.v. dominus Adolfus rex suscitavit barones et nobiles Austrie contra dominum Albertum ducem Austrie, ut attraheret sibi ducatum Austrie; sed — — — optatum suum non potuit obtinere: Gotfr. de Ensmingen bei Böhmer Fontes rer. Germanicar. II, 136.

3) S. diese Geschichte I, 555.

4) Reimchronik 627 und 628.

5) Urk. (Wien) 11 Hornung 1296: Kurz das. II, 35 (nur Anführung). Wegen Rudolfs Urk. Wien 4 März 1277 s. diese Geschichte I, 174.

6) Urk. Wien 12 Hornung 1296: Böhmer Herz. Albr. Reg. S. 492. Zeugen: die Bischöfe Wernhard von Passau und Emicho von Freisingen; Markgraf Herman von Brandenburg, des Herzogs Eidam; die Aebte Heinrich von Admont, Wilhelm der Schotten zu Wien, Eberger von Mariencell, Berchtold (oder Benzo) von Heiligenkreuz, Albero von Lilienfeld, (Ebro) von Zwetel; die Grafen Burghard von Hohenberg (des Herzogs Oheim), Berchtold von Hardeck, Meinhard von Ortenburg. — Vergl. Kurz das. I, 180; Lichnowsky Reg. 60.

7) Die Reimchronik 626 nennt Grafen und Herren, mit theilweise unrichtigen Namen.

Herzog seinen Krieg; sie fielen. Ihren Besitzern jedoch ward die Huld nicht versagt, und mit Schwert oder Fessel niemand bestraft; nur Kunrad von Sumerau, schon vor diesem Aufstande dem Herzog unversöhnlich, wollte lieber das Land verlassen als sich unterwerfen, und zog (glaubte man) zu König Adolf[1].

Als Leutold von Kunring Schenk in Oesterreich, der durch Lehen und Pfandschaft vom Herzog und durch eigene Burgen und Städte über viele Bürger und Leute und über großes Gut gebot, für alle Schuld und Missethat gänzliche Vergebung erhielt, und um die Gnade seines Fürsten aufs neue Treue schwur; übergab er Hern Eberhard von Waldsee auf fünf Jahre die Burgen Spitz und Wolfstein, und Albrechten selbst zu Sicherung treuen Dienstes in allen seinen Nöthen weitere Bürgschaft, den Eid nicht zu brechen, und keine fremden Herren zu Herren zu nehmen oder auf den Herzog zu laden[2]. Ueberdieß gelobte er, in den nächsten sieben Wochen dem Herzog oder, wenn dieser nicht im Lande wäre, einem andern im Namen desselben einen Eid zu schwören, ihm und seinen Kindern mit aller Macht behülflich zu sein wider jederman und besonders wider den König von Rom[3]. Diese Unterwerfung und dieses Angelöbniß fanden Statt am andern Tage, als der zwischen König Adolf und Herzog Albrecht eingegangene Landfriede ausgelaufen war[4].

Mittlerweile hatte der Erzbischof Kunrad von Salzburg die Feindseligkeiten gegen Oesterreich wieder begonnen, nicht ohne Vertrauen auf den römischen König. Dieser war aus der anfänglichen Uebereinstimmung mit Herzog Albrecht und dessen Blutsverwandten[5]) allmälig zurückgetreten, und hatte vorerst den Freien Otto von

---

[1]) Das. 628—632; einzelne Beweisstellen s. bei Kurz das. 183 f.

[2]) Erste Urk. Wien 25 Brachm. 1296: Kurz das. II, 215—219, und Lichnowsky S. CCLXXXVII. Der Brief ist namentlich über des Kunringers Besitzthum belehrend.

[3]) Zweite Urk. Wien 25 Brachm. 1296: Kurz das. 220.

[4]) So, wenigstens nach den Urkunden der obern Lande: s. auf Seite 50 zu Anm. 3, und Seite 105 Anm. 2.

[5]) In des Königs Urk. Speier 17 März 1293 (s. auf Seite 55 Anm. 11) sind unter den Zeugen: Graf Albrecht von Heigerloch (Hohenberg), und der Freie Otto von Ochsenstein; denselben Grafen und dessen Tochter Witwe von Kärnthen zeigt des Königs Urk. Breisach 15 Herbstm. 1293: Seite 58 Anm. 7. Doch die Landvogtei Niederschwaben behielt nicht Graf Albrecht, sondern sie kam an Heinrich von Isenburg: vergl. Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 80.

Ochsenstein von der Landvogtei im Elsasse entfernt[1]). Man erzählt, der Herzog habe dem Könige während der Belagerung Colmars eine stolze Antwort zugesendet[2]), und sich geweigert seinen Sohn mit einer Tochter desselben zu vermählen[3]). Nach dem ersten für Adolf glücklichen Feldzuge wider den Pfalzgrafen Friderich von Sachsen, der ein Eidam des Herzogs Meinhard von Kärnthen und Schwager Albrechts von Oesterreich war[4]), nahm sich der König entschieden der Sache des Erzbischofs von Salzburg an. Zu Frankfurt sowie in Regensburg, inner wenigen Wochen, ertheilte ihm Adolf mehrere Bestätigungen früherer Briefe[5]): Kaisers Friderich des Ersten[6]), Königs Rudolf[7]) und des Herzogs Albrecht selbst[8]); insbesondere erneuerte er den vor siebenzig Jahren am Reichshofe des jungen Königs Heinrich ergangenen Rechtsspruch der Fürsten, daß die Reichs- und offenen Straßen zu freiem Handel und Wandel kein Landesherr zu verbieten befugt sei, und bedrohte Dawiderhandelnde mit schwerer Ungnade[9]). Unter ähnlicher Androhung gegen jeden der es hindern wolle, welches Ranges oder Standes er sei, ermächtigte König Adolf den Erzbischof auf dem Grunde des Hochstifts von dem Flusse Maulich gegen Rastatt, ohne Verletzung eines andern Rechtes, eine Veste zu Nutzen, Vortheil und Ehre seiner Kirche aufzuführen, ungeachtet eines von ihm oder wem immer erlassenen Verbotes neue Vesten oder Burgen zu errichten[10]).

---

[1]) Diese erhielt Gotfrid von Merenberg; s. auf Seite 144 Anm. 2 die Urk. 30 Brachm. 1294.

[2]) Chron. Colmar. 51, 16—18.

[3]) Albert. Argentin. 109, 31—34.

[4]) S. in dieser Geschichte I, 898 f. und 900 die Urk. 1 Brachm. 1285 und 13 März 1286. Vergl. bei Böhmer Reg. Herz. Albr. S. 481 die Zeitbuchstelle, die jedoch unrichtig Dietrich statt Friderich und Adelheid für Agnes nennt.

[5]) So, eines Schiedspruches Eharting 20 Heum. 1275 zwischen Erzbischof Friderich von Salzburg und Herzog Heinrich von Niederbaiern. Urk. Frankfurt 18 März 1295: Böhmer Reg. Ad. 252.

[6]) Turin 14 Brachm. 1178. Urk. Regensburg 26 April 1295: Das. 269.

[7]) Regensburg (daß kein Fürst die Güter seines Fürstenthums veräußern dürfe) 5 Heum. 1281. Urk. Regensburg 27 April 1295: Reg. Boica IV, 562.

[8]) Wien (Ueberlassung von Neuenhaus im Ensthal) 9 Winterm. 1282. Urk. Frankfurt 18 März 1295: Lichnowsky Gesch. II, Reg. 751, b (Nachträge).

[9]) Nürnberg 23 Heum. 1224. Urk. Regensburg (der Erzbischof heißt: apostolice sedis legatus, princeps noster carissimus, nostram adiens presenciam) 27 April 1295: Kurz das. II, 213.

[10]) Urk. Frankfurt 18 März 1295: Das. 212.

Diese letztern Schritte namentlich konnten nur wider Oesterreich gerichtet sein. Herzog Albrecht, der sein Anspruchsrecht auf Rastatt für drei Jahre, dagegen das Salzsieden in der Gosach nur auf ein Jahr eingestellt [1]), hatte nach Verfluß dieser letzten Frist den Brunnen wieder geöffnet. Da vergaß Erzbischof Kunrad den zu Linz geschlossenen Frieden so sehr, daß er, als der schwer erkrankte Herzog bereits aufgegeben, ja selbst todt geglaubt wurde [2]), genugsame Mannschaft aussendete und die Salzwerke mit der kleinen Ortschaft Trafeiach zerstören ließ [3]). Albrecht, von der Krankheit nur allmälig sich erhebend und noch hingehalten durch den Aufstand seiner Landherren, mußte sich vorerst begnügen auf das salzburgische Gut in den Herzogthümern Verbot zu legen [4]). Erzbischof Kunrad aber, der fortwährend in ungeschmälertem Vertrauen des Königs stand [5]), wendete sich neuerdings an ihn [6]), als derselbe in Meißen die letzte Widerstandskraft gebrochen hatte. Aus Freiberg ermächtigte Adolf seinen Fürsten auf dessen Bitte, in Steiermark den Markt Leibnitz wegen der Anfälle der Ungarn, die als Benachbarte das umliegende Land oftmals feindlich überziehen, mit Mauern und Thürmen zu befestigen, und zugleich in demselben Herzogthume die Burgen Vansdorf und Baierdorf, welche der Herzog von Oesterreich zerstört habe [7]), an andere ihm und seinem Hochstifte besser gelegene Orte zu verlegen [8]). Entgegen diesen Vorkehrungen des Erzbischofs entschloß sich Herzog

---

[1]) S. die Anm. 3 auf Seite 221.

[2]) cum anno preterito (1295) circa festum b. Martini tam valida infirmitate teneremur, quod de uite nostre conualescentia desperaretur ab omnibus, idem archiepiscopus, ab hac vita audito nos migrasse, contra habite pacis et concordie federa et treugarum formam — —: so, der Herzog in der Urk. der Anm. 3 auf Seite 232.

[3]) Daselbst; Reimchronik 645, und vorzüglich Pertz ibid. 718.

[4]) Reimchronik 647.

[5]) S. auf Seite 75 Anm. 4 und Seite 76 Anm. 1 die Urk. (des Königs) Freiberg 19 Hornung, und (des Erzbischofs) Regensburg 12 März 1296; vergl. Reg. Boica IV, 610 und 612.

[6]) Erzbischof Kunrad und Heinricus Ravennensis (ob nicht Laventinus?) episcopus ertheilen Ablaß durch Urk. in Curia Regenitz (ohne näheres Datum) 1296: Mencken Scriptores III, 659. Sollte der Erzbischof nicht auf dem Wege zum Könige sein? oder auf der Rückkehr?

[7])[8]) que dux Austrie destruxisse dinoscitur (vergl. diese Geschichte I, 547). Urk. Freiberg 6 März 1296: Beilage 11 (mitgetheilt durch Andr. v. Meiller am 23 Hornung 1860).

Albrecht, sobald Leutold von Kunring der mächtigste Dienstman Oesterreichs sich unterworfen hatte, sofort auf den Feind zu ziehen.

Um jedoch Bann und Verbot des Gottesdienstes, zu welchen Waffen der Erzbischof wie vor dem Linzer Frieden wieder greifen mochte, von sich und den Seinigen abzuhalten, wandte sich der Herzog an den apostolischen Stuhl. Zu dem Ende berief er des Landes Bischof Wernhard von Passau, den Benedictiner Abt Wilhelm unserer Frauen der Schotten in Wien, die Cisterceer Aebte Berchtold zum Heiligen Kreuz und Albero von Lilienfeld, sowie Bruder Heinrich den Gardian der Minderbrüder in Wien mit andern Geistlichen und Weltlichen zu sich in die Burgcapelle. Diesen legte Albrecht seine Beschwerden gegen den Erzbischof von Salzburg vor: den Bruch des Friedens und der Waffenruhe während seiner Erkrankung[1]) durch den Ueberfall in der Gosau, die Wegnahme der herzoglichen Stadt Aussee, und die Verleitung seiner Unterthanen zur Untreue; daß Kunrad, um ihn zu verderben[2]), sich in Verbindungen mit Königen, Fürsten, Grafen, Herren, Dienstleuten und andern niedern Standes eingelassen[3]), und Freunde und Getreue des Herzogs, die ihm zu Hülfe zogen, angegriffen und gefangen habe; auch seit der Kunde seiner Genesung[4]) setze derselbe die Feindseligkeiten fort. Bei dieser Lage und in der Besorgniß daß der Erzbischof[5]) gegen ihn, seine Getreuen und Helfer, Geistliche und Weltliche, Lande und Städte Bann, Einstellung im Amte und Verbot des Gottesdienstes auszufällen vorhabe, selber oder durch seinen Bevollmächtigten[6]) den Bischof Heinrich von Lavant, legte der Herzog Berufung an den heiligen Vater den Papst Bonifacius ein, und stellte sich und alles Besitzthum seines Fürstenthums in den Schirm des apostolischen Stuhles. Indem Albrecht noch erklärte, er werde gelegentlichst die Berufung zur Kenntniß des Erzbischofs bringen und sich von ihm die Voll-

---

[1]) S. die Stelle in der Anm. 2 auf Seite 230.

[2]) contra nos et honorem nostrum, nos exterminare cupiens, conspiravit.

[3]) Damit vergl. die Urk. der Anm. 7 auf Seite 234.

[4]) nostra percepta convalescentia.

[5]) idem prouocatus.

[6]) suum commissarium. Im zweiten (datumlosen) Briefe, der den Namen gibt, heißt es: qui se gerit et asserit ipsius domini archiepiscopi vicarium generalem.

machtsbriefe verschaffen[1]), bat er zugleich zu Zeugniß und Beglaubigung der Sache[2]) Bischof, Aebte und Gardian um ihre Siegel[3]).

Desselben Tages, als des Herzogs Berufung an Papst Bonifacius Statt fand, legte sich sein Kriegsvolk vor Rastatt[4]). Graf Ulrich von Pfannberg, der die von ihm erworbene Mannschaft im Lande Steier dem Edeln Albero von Buchheim zu Lehen gab[5]), und an die Brüder Friderich und Heinrich von Stubenberg seine Burg zu S. Peter mit dem Landgerichte und Zugehör veräußerte[6]), erhielt von Herzog Albrecht als Lehensherrn die Bestätigung des Verkaufs und die Uebertragung von Haus und Gut an die beiden Edelleute[7]). Während der Belagerung von Rastatt, an welcher mit dem Herzog auch mehrere Grafen der obern Lande Theil nahmen[8]), war Abt Wilhelm von S. Gallen über Wien, wo die Herzogin Elisabeth und des Marschalks von Landenberg Wirthin, und über Admont, wo ihn Abt Heinrich wohl empfangen und bewirthet, in die Nähe

---

[1]) et apostolos — procurabimus — postulari.

[2]) cum in hiis partibus usus tabellionum (der öffentlichen Notare) non assit. Einer Urk. dagegen aus Mainz 28 Heum. 1292, bei Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankf. I, 272, fügt ein benannter clericus Gebennensis diocesis, auctoritate apostolica publicus notarius, Zeichen und Unterschrift bei. Die Sache selbst ist also in Oesterreich noch nicht üblich.

[3]) Urk. Wien in capella nostra castri nostri Wiennensis 29 Brachm. 1296: Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. II, 284. Dazu das datumlose, jedoch denselben Tag der Berufung enthaltende, procuratorium an den päpstlichen Hof: Das. 287.

[4]) Am 29 Brachm. 1296 (statt 1295): die Quelle bei Pertz Mon. Germ. XI, 813.

[5]) Urk. (des Grafen) vor Rastatt 19 Heum. (an dem Sibenten tag nach S. Margreten tag) 1296: Chmel Die Handschriften I, 603 f. (und II, 147). Zeugen: Bischof Emicho von Freisingen, Graf Hugo von Montfort, und viele aus den Herzogthümern.

[6]) Urk. (des Grafen) 29 Heum. 1296: Notizenblatt Jahrg. 1856, S. 346. Zeugen: die Grafen Rudolf und Hugo von Werdenberg, Ulrich von Schelklingen, Burghard von Hohenberg; die Herren Heinrich und Ulrich von Waldsee, Markward von Schellenberg, Hertnid von Wildon, Albero von Buchheim, — —, Kunrad von Pilichdorf, Otto von Lichtenstein, ——. Mitsiegler: Bischof Emicho von Freisingen. — Am 28 Weinm. 1296, für eine Stiftung des Grafen Burghard von Hohenberg, urkundet Bischof Heinrich von Constanz zu Wien: Besold Documenta II, 474. Kam er dem Herzog zu Hülfe? oder, vielmehr, als Vermittler für S. Gallen?

[7]) Urk. (des Herzogs) vor Rastatt 29 Heum. (Sonntag nach S. Jacobs Tag) 1296: Das. S. 366.

[8]) S. ihre Namen in den Anm. 5 und 6.

der Kriegführenden heraufgekommen, und erhielt mit seinem Gefolge durch Hern Burghard von Ellerbach, des Erzbischofs Hauptman, friedlichen Durchzug zum Herzog. Doch dieser, unwillig auf dem Felde ihm Gehör zu geben, entließ ihn kurz: er werde später bei Muße sich mit ihm verständigen[1]). Der Abt, den Rückweg nehmend durch Salzburg und Augsburg und vom Erzbischof und Bischof wohl beherbergt, kam heim, der Fahrt und seines Aufwandes verdrossen[2]). Herzog Albrecht aber, der den muthig vertheidigten Ort zu nehmen nicht vermochte, hob, als auf den Ruf des Erzbischofs Herzog Otto von Baiern mit dem Grafen Gebhard von Hirschberg und bedeutendem Kriegsvolke gen Salzburg herangerückt war, in der siebenten Woche die Belagerung von Rastatt auf[3]).

In der nächstfolgenden Zeit suchten beide Theile sich durch Bündnisse zu stärken. In Linz, wo die Vermittlung zur Sühne des Herzogs von Oesterreich mit Erzbischof Kunrad und dem Herzog von Baiern zu keinem Ziele führte[4]), gelobten Bischof Emicho von Freisingen und Hugo der Wildgraf Propst zu Isni dem Herzog Albrecht gegen den Erzbischof von Salzburg, seinen erklärten Hauptfeind[5]), zu Rath und That getreulich und nach Kräften beizustehen, um so lieber, da derselbe, ohne sie einzuschließen, keinerlei Vergleich eingehen werde[6]). In denselben Tagen traten Erzbischof Kunrad und König Adolf in engere Verbindung, und richteten sie zunächst wider Albrechts Schwäger die Herzoge von Kärnthen. Ueber den oft wiederholten Zwistigkeiten mit dem Hochstifte Trient[7]), zu deren

---

[1]) S. zu den Anm. 1 und 2 auf Seite 225.

[2]) Küchemeister 78 f.

[3]) Continuatio Hermanni Altahens. bei Böhmer Fontes III, 556; und vergl. die Zeitbuchsstellen bei Pertz ibid. 719, 750 und 813. Hat die Belagerung Rastatts wirklich sieben Wochen gedauert, so fiele des Herzogs Abzug um die Mitte Augustmonats; am 25 Herbstm. 1296 ist Albrecht in Neustadt: Herrgott Genealog. II, 561.

[4]) Pertz ibid. 750. Herzog Albrecht urkundet zu Linz am 27 und 29 Winterm. 1296 (Lichnowsky Gesch. II, Reg. 65, erstere; die zweite, in den Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 158); in diese Zeit mag der Sühneversuch fallen.

[5]) inimicum suum capitalem et publicum.

[6]) Urk. (des Bischofs und des Propsts) Linz 29 Winterm. 1296: Kurz das. II, 214.

[7]) Vergl. diese Geschichte I, 514.

Ausgleichung noch Herzog Meinhard Zusage gegeben[1]) hatte, starb derselbe weg, ohne vom Könige sein Fürstenamt empfangen zu haben; als auch die Söhne Jahr und Tag verstreichen ließen[2]), erschien hinwieder vor Adolf Bischof Philipp, huldigte, und versicherte sich sofort der königlichen Gunst[3]). Wider diese Söhne Meinhards, der sich Herzog von Kärnthen nannte[4]), als Empörer gegen die heilige römische Kirche und das Reich, sowie wider ihre Helfer und Begünstiger[5]) versprach König Adolf dem Erzbischof Kunrad, der sich mit seinem Eidame dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein zu deren Bekriegung und Angriff verbunden hatte, Rath, Hülfe und thätigen Beistand[6]) und sich mit denselben, ohne ihn einzuschließen, in keinerlei Vergleich einzulassen[7]). Zugleich an die schweren Verluste des Hochstifts, aus den frühern Kriegen der umliegenden Mächtigen[8]), erlaubte der König dem Erzbischof den Bezug eines Salzpfennings zu Salzburg, sowie wegen veränderter Straßenrichtung zum Ersatze an anderer Stelle die Erhebung von Zöllen[9]).

Bei dieser gegenseitigen Stimmung vermochte auch ein neuer Zusammentritt des Herzogs von Oesterreich mit Salzburg und Baiern, obwohl Albrecht sich mit den Grafen Gebhard von Hirschberg und Albrecht von Hals um Eigen und Lehen verständigte[10]), während Erzbischof Kunrad und die Herzoge Otto und Stephan in

---

[1]) Urk. Trient 12 Hornung 1295: Ughelli Italia Sacra V, 620 ff.; das Nähere, mit dem gerichtlichen Urtheile wider Bischof Philipp, s. bei Hormayr: Gesch. d. gefürst. Grafsch. Tirol I, 2, 572—584.

[2]) Vom 1 Winterm. 1295 an, als Meinhards Todestage; des Herzogs letzter Wille ist aus Schloß Greifenberg vom 29 Weinm. 1295: Hormayr das. 586.

[3]) S. die zwei Urk. Frankfurt 13 Winterm. 1296 in den Anm. 1 und 2 auf Seite 210.

[4]) clamantem se ducem Carinthie.

[5]) eorum adiutores et fautores. Dadurch ist ohne Zweifel auch Herzog Albrecht betroffen.

[6]) aderimus — omni consilio, auxilio et assistencia manuali.

[7]) Erste Urk. Sinsheim 27 Winterm. 1296: Beilage 13 (wie zur Anm. 8 auf Seite 230).

[8]) per nobiles et potentes circumpositos.

[9]) Zweite Urk. Sinsheim 27 Winterm. 1296: Beilage 14 (wie zur Anm. 7).

[10]) Urk. Passau (des Grafen von Hirschberg) 17, und (des Herzogs für den von Hals) 19 Hornung 1297: Lichnowsky Gesch. II, Reg. 69, erstere; die zweite, in Reg. Boica IV, 638.

fortdauerndem Einvernehmen waren[1], zu keiner endlichen Sühne zu führen. Dieser Zusammentritt hatte Statt in Passau[2]. Dahin brachte, von König Adolf gesendet, der Graf von Oetingen[3] die drohende Botschaft: der von Oesterreich solle dem Salzburger genugthun, oder der König werde auf seinen Schaden ziehen. Dagegen entbot ihm der Herzog: Des Königs Zorn und Haß verdiene er nicht; vielmehr sei er bereit, wie noch kein Fürst von Oesterreich dem Reiche gethan, ihm dreihundert Rosse zu jeglicher Fahrt und, wofern sie seinem Lande gelegen, das Fünffache zu stellen: nur daß ihm der König, zu Verlust oder Gewinn nach der Fürsten Urtheil, gegen Salzburg und wer es sei gemein und gerecht werde. Auf dieses wiederholte Adolf Befehl und Drohung[4]. Da erkannte Herzog Albrecht, als auch der päpstliche Hof sich Salzburgs gegen ihn anzunehmen schien[5], die Nothwendigkeit mit dem Erzbischofe sich zu verständigen; er gieng daher, wiewohl fortwährend gerüstet den Kampf wieder aufzunehmen, zu Rotenman und hierauf zu Judenburg kurze Stillstände ein[6]. Dem letztern trat auch Herzog Heinrich von Kärnthen bei, und erklärte sich bereit dem Erzbischofe Kunrad wegen

---

[1] Die Zwei verkaufen Gastein an Salzburg am 10 März 1297; König Adolf bestätigt am 25 Heum. 1297: Böhmer Reg. Ad. 439 (im 1 EHe.).

[2] Am 2 Hornung 1297: Pertz ibid. 750. Herzog Albrecht urkundet zu Passau schon am 10 und 15 Hornung 1297: Lichnowsky das. IV, Reg. 67, b (zweite Nachträge), jene; letztere, II Reg. 68.

[3] Ohne Zweifel Graf Ludwig.

[4] Reimchronik 667. Albrechts als Königs Rechtfertigung an den Papst, bei Lichnowsky S. CCXCII, stellt die Sache so dar: prefatus rex, quem inordinatus appetitus habendi ducatum nostrum predictum arripuit, —, ut ducatum nostrum dimitteremus eidem nos indebite — requisivit —. Hiergegen sendet der Herzog an Adolf benannte Boten: per quos cum fecimus omni humilitate requiri, ut ab huiusmodi iniuste concepto proposito desisteret et non indebite nos vexaret, cum parati essemus in eius curia sibi et quibuslibet aliis de predicto ducatu facere debitum et iusticie complementum, —. Adolf aber cepit fideles nostros ducatus eiusdem et alios amicos nostros allicere, et contra nos ad rebellionis speciem instigare —.

[5] Omnibus Christi fidelibus — — — studeas fideliter intimare. Urk. (Ven. fratri episcopo Chimensi; quod citet personaliter ducem Austrie ad curiam super gravaminibus illatis ecclesie Salseburgensi) Orvieto 6 Heum. (ij Non. Jul.) 1297 (Bonifacii VIII anno tercio; epist. communis 339): Vaticanisches Archiv, Beilage 28.

[6] Reimchronik 653.

der neuerbauten Veste Rabenstein Recht zu thun[1]). Einen endlichen Frieden brachten zu schnellerm Abschlusse die folgenden Ereignisse.

Am Pfingstfeste desselben Jahres[2]) empfieng zu Prag aus der Hand des Erzbischofs Gerhard von Mainz, dem dieses Amt zukam, König Wenceslaw von Böhmen unter großer Feier die Krone seines Reichs. Die Tage der Festlichkeiten, für deren Bestreitung Wenceslaw seit Monaten Vorsorge getroffen[3]), wurden in Kleidung und Bewirthung mit außerordentlicher Pracht begangen[4]). Herzog Albrecht von Oesterreich[5]), durch fürstlichen Aufwand mit dem Könige wetteifernd, die Herzoge Albrecht von Sachsen und Heinrich von Kärnthen, die Markgrafen von Brandenburg Otto mit dem Pfeile und Herman der Lange, der Erzbischof Burghard von Magdeburg, die Bischöfe Heinrich von Constanz und Peter von Basel, dieser als böhmischer Canzler[6]), und viele andere geistliche und weltliche Fürsten, Grafen und Herren, waren eingeladen und erschienen[7]), und theilten mit Tausenden von Rittern und einer zahllosen Volksmenge die verschwenderische Gastfreundschaft des Gekrönten[8]). In der allgemeinen

---

[1]) Urk. zu S. Andreä 14 Augustm. 1297: Lichnowsky das. II, Reg. 74.

[2]) Am 2 Brachm. 1297.

[3]) Seiner Bitte um Gestattung einer subventio durch die böhmische Geistlichkeit zur bevorstehenden Krönung, jedoch voluntaria, liberalis et libera, non coacta, um die constitutionem pro ecclesiastica libertate nicht zu verletzen, entspricht Papst Bonifacius schon durch Urk. Rom bei S. Peter 31 März 1297 (epist. commun. 89): Vatican. Archiv, Beilage 27; abg. bei Lünig Cod. Germ. dipl. I, 973, und Raynald. Annal. eccles. 1297, num. 51, wo noch zwei andere Vergünstigungen desselben Datums für König Wenceslaw stehen (Ibid. 52).

[4]) Annal. Colmar. 30; Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 307; Reimchronik 652 f.

[5]) Er ist noch zu Wien am 21, 23 und 28 Mai 1297: Lichnowsky das. II, Reg. 71—73.

[6]) In Wenceslaws Urk. Prag 2 (4) Brachm. 1294 (Pelzel Karl d. V. Urkundenbuch I, 190), und Prag 2 Brachm. 1298 (Glafey Anecdotor. Collect. I, 47 f.) handelt er: per manus magistri Petri protonotarii nostri, Prag., Wratislav. et Wissegrad. ecclesiarum canonici, erste; zweite, per manus ven. Petri Basiliensis episcopi, Wissegrad. prepositi et regni nostri cancellarii, principis nostri dilecti.

[7]) Die Reimchronik nennt auch den „Markgrafen Friderich von Meißen" und „Landgrafen Diezman von Thüringen"; ihre Anwesenheit in Prag, wenn richtig, wäre ein auffallendes Zeichen der Entfremdung Wenceslaws von König Adolf.

[8]) Die Zeitbücher der Anm. 4, und Pertz ibid. 719 f. und 751.

Freude wurde auch die Königin Guta, ungeachtet ihrer noch nicht vollendeten Wochen, in S. Wenceslaws Kirche gebracht, um sich die Krone aufsetzen zu lassen[1]. Neben dieser lauten äußerlichen Freude gieng unter den Fürsten eine tiefe stillere Bewegung, wenn sie bedachten: daß die thüringischen Lande wohl unterworfen, aber nicht beruhigt seien; die hülflose Lage Burgunds, sowie den gegen Frankreich in großer Hast angehobenen, durch den apostolischen Stuhl untersagten und ungeachtet des englischen Geldes, welches den römischen König als gemeinen Söldner erscheinen ließ, erfolglosen Krieg; endlich, um Salzburgs willen, Adolfs neuestes Zerwürfniß mit den Herzogen von Oesterreich und von Kärnthen[2]. Dazu kam, was wohl nicht am mindesten schmerzen mußte, des Königs Vernachlässigung seiner Fürsten[3].

Dem gegenüber galt es für die Wahlfürsten, als Glieder des heiligen Reiches[4], ihr Ansehen zu behaupten; sie traten in Prag in den Tagen der Krönungsfeste unter sich zusammen. Nicht mehr vereinzelt, sondern in ihrer Mehrheit vereint, gaben Erzbischof Gerhard, König Wenceslaw, Markgraf Otto und Herzog Albrecht von Sachsen ihren Willen zu des römischen Königs Vergünstigungen für die Cisterer Abteien Volkerode in Thüringen und Waldsachsen bei Eger: dieser, daß Adolf drei Reichsdörfer ihr zu Eigen gab[5]; der erstern, daß er an den durch das königliche Kriegsvolk jüngst erlittenen Schaden ihr drei Mark Silbers jährlichen Zinses an die Reichskammer erließ[6]. Zugleich aber, und ohne der Achtung gegen den

---

[1]) Sie stirbt bereits am 14 Tage ihrer Krönung.

[2]) Dafür daß die Fürsten, namentlich seine Wähler, diese Betrachtungen angestellt haben, liegen allerdings keine urkundlichen Beweise vor; aber vor jedermans Augen standen die Dinge selbst, aus deren Verwicklungen der König allein wohl schwerlich mehr sich mit Ehren zu ziehen vermochte.

[3]) Vergl. Reimchronik 653. Selten und seltener erscheinen die Kurfürsten beim Könige; und ist Erzbischof Gerhard von Mainz dem päpstlichen Auftrage, wenn auch noch nicht durch die That, doch mit Vorstellungen nachgekommen, so hat wohl Adolf den lästigen Mahner nicht eben aufgesucht.

[4]) tamquam membra sacri imperii nennen sie sich selbst in der Urk. der Anm. 6.

[5]) villas Hohenthan, Grizbach et Pernow. Erste Urk. (der vier Kurfürsten) Prag 4 Brachm. 1297: Reg. Boica IV, 646.

[6]) Zweite Urk. (derselben Vier; mitgenannt sind auch Wigbold Erzbischof von Cöln, und ein zweiter Otto von Brandenburg) Prag 4 Brachm. 1297: Beilage 15.

König zu nahe zu treten [1]), hielten die Fürsten Rath, wie das römische Reich aus der Verwirrung und Verkümmerung, in welche es unter Adolf gekommen, wiederum zu der frühern Macht und Ehre gelangen könnte [2]). Sie kamen überein, die Sache auf einem Tage zu Eger weiter zu besprechen [3]). Hierauf schieden die Fürsten aus Prag; die Bischöfe von Basel und Constanz blieben noch länger in diesen Gegenden [4]). Der verabredete Zusammentritt fand jedoch nicht zu Eger Statt, sondern in der böhmischen Stadt Kaden [5]), nicht zahlreich und namentlich ohne den Erzbischof von Mainz, da es dem Könige gelang ihn auf dem Wege dahin aufzuhalten [6]). Allein Gerhard fand sich noch später in Böhmens Nähe ein [7]).

---

[1]) Er wird von ihnen in der Urk. der Anm. 6 auf Seite 237 genannt serenissimus dominus Adolfus Romanorum rex semper augustus, noster dominus carissimus.

[2]) Ut igitur transierunt dies iucunditatis et laetitiae, principes soli cum rege (Wenceslaw) per aliquod tempus remanentes tractaverunt, qualiter regnum Romanum in suo honore atque potentia persistere posset, regisque Adolphi confusione et aerumna.......; quod postea rei probavit eventus: Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 307, C. Der Satz ist leider verstümmelt.

[3]) condixerunt diem, quo apud Egram convenire deberent, ut contra praedictum Romanorum regem conspirationis suae intentum perficerent: Chron. Salisburg. 394; Pertz ibid. 814. Der Schreiber hält noch den Standpunct seines Erzbischofs fest.

[4]) Urk. (der Beiden, sowie des Bischofs Johannes von Krakau; Ablaß pro capella in Egra) in Lapide 9 Heum. 1297: Reg. Boica IV, 648. Vergl. noch die zweite Urk. der Anm. 6 auf Seite 236, sowie bei Schoepflin Alsat. dipl. II, 72 die Urk. 16 Brachm. 1299.

[5]) Sed per potentiam ipsius regis impediti (wie, wird nicht gesagt) in loco condicto non poterant convenire; sed apud quoddam oppidum Bohemiae, nomine Chadan, convenerunt praedicti: Chron. Salisburg. ibidem. Willebriefe aus Kaden gaben (nebst einem, dessen näheres Datum noch zu ermitteln ist) Markgraf Otto von Brandenburg am 17 Augustm. 1297, am 23 der König von Böhmen: s. diese Geschichte I, 633 Anm. 1.

[6]) convenerunt praedicti sine archiepiscopo Maguntino, qui, per militiam regis obsessus in quodam castro (darüber geben auch die Urkunden keinen Wink), est a suo itinere retardatus; et ob hoc eorum(dem) principum, qui se dicebant alium regem velle eligere, machinatio in ridiculum est conversa: Ibidem. S. zur Anm. 3.

[7]) Aus den Zeugen der Urk. 30 Augustm. 1297 sollte man wohl schließen dürfen, daß Erzbischof Gerhard zu Mainz oder in dortiger Gegend sei: Scheidt Hist. und Dipl. Nachrichten 272. Am 10 Winterm. 1297 weihet Gerhard zu Mainz den Bischof Kunrad von Eichstädt: Falkenstein Nordg. Alt. 162. Am 31 Christm. 1297 urkundet der Erzbischof in Curia apud Regniz: Mencken ibid. III, 660.

Bevor dieses letztere geschah, begab sich der Erzbischof Kunrad von Salzburg, dessen Domcapitel des verderblichen Krieges überdrüssig war[1]), in Begleitung von Mitgliedern seines Hochstiftes und mit angesehenen Dienstmannen, zur Friedensunterhandlung nach Wien, wo sich um Herzog Albrecht Bischöfe und Aebte, und seine vornehmsten Diener aus Oesterreich, Steier und Schwaben versammelt hatten. Der Friede wurde in folgender Weise geschlossen: Herzog Albrecht steht von seinem Anspruche auf Rastatt, sowie auf die Vogtei des Gotteshausgutes von Admont[2]) ob der Manlich in Baiern, und empfängt dafür Lehengut von jährlichen hundertzweiundfünfzig Mark Pfenninge, die halbe Mauth zu Rotenman und was König Rudolf bei der Belehnung seiner Söhne durch Erzbischof Friderich von Salzburg diesem Gotteshause vorausließ[3]); ebenso steht der Herzog für immer von dem Sieden des Brunnens in Gosach, und wird hierum mit dreitausend Mark Silbers entschädigt[4]). Für diese Summe wurden mit andern die Brüder Friderich und Heinrich von Stubenberg dem Herzog von Oesterreich zu Bürgen gegeben, und ihnen hinwieder von dem Erzbischofe[5]) und, wofern dieser nicht Ersatz leisten sollte, durch Bischöfe, Aebte und Dienstleute Rückbürgschaft zugesichert[6]).

Um alle andern Sachen und Ansprüche des Erzbischofs Kunrad und des Herzogs Albrecht sollen je zwei Schiedleute, in den nächsten

---

[1]) Reimchronik 656 und 660.

[2]) Vergl. diese Geschichte I, 550 Anm. 3.

[3]) S. das. 185 Anm. 3—5.

[4]) Zwei Urk. Wien 24 Herbstm. 1297: Lichnowsky S. CCLXXXIX, die des Herzogs; des Erzbischofs, bei Kurz das. II, 222. Zeugen beider Briefe: die Bischöfe Heinrich von Lavant und Ulrich von Seckau, Dompropst Friderich und Hertnid und Nicla Chorherren von Salzburg, die Aebte Friderich von S. Lambrecht und Engelbrecht von Admont, Meister Otto des Herzogs oberster Schreiber; Heinrich von Schauenberg des Herzogs „Oehaim", Stephan von Meißau, Otto von Lichtenstein, Ulrich (von Capelle, Friderich von Stubenberg, Markward von Schellenberg, Eberhard, Heinrich und Ulrich) von Waldsee; Otto Ungenade, Rudolf von Schärfenberg, Rudolf Viccdom von Friesach und Burghard von Ellerbach. Die eingeschlossenen Namen fehlen im erstern Abdrucke. Der Erzbischof nennt sich „Legat des Stuls ze Rome", den Herzog „unsern Gevatter".

[5])[6]) Zwei Urk. Wien 29 Herbstm. 1297: Notizenblatt Jahrg. 1856, S. 366.

sieben Monaten[1]), nach Minne oder Recht sprechen; doch so daß, wenn auch der Spruch nicht erfolge, darum zwischen ihnen kein Krieg aufstehe[2]). Vielmehr verband sich der Herzog mit dem Erzbischofe wider jederman, mit Ausnahme seiner herzoglichen Schwäger in Kärnthen, sowie des Herzogs Rudolf von Baiern[3]), wogegen Salzburg den Herzog Otto von Niederbaiern vorbehielt[4]). Hinwiederum gelobte Erzbischof Kunrad, Legat des Stuhles zu Rom, in Verbindung mit dem Capitel von Salzburg: Niemand, der Oesterreichs Schaden wolle, weder dem Könige von Rom und sonst jemand, in des Herzogs Albrecht Lande, noch in die seiner Schwäger der Herzoge Otto, Ludwig und Heinrich von Kärnthen behülflich zu sein; und weder den König von Rom noch sonst jemand durch Salzburgs Schlösser und Vesten auf des Herzogs oder seiner Schwäger Schaden zu lassen weder mit Heer noch mit Reisen, auch nicht aus Vesten und Städten Hülfe mit Kost zu thun oder thun zu lassen[5]). Hierauf öffnete Albrecht, nach dem Vorgange des Herzogs Friderich, dem Domcapitel für freie Ausfuhr von Wein und andern Erzeugnissen zu Wasser und zu Land die Straßen seiner Fürstenthümer[6]). Auf diese Weise trat Erzbischof Kunrad mit dem Hochstifte Salzburg, welchem noch in denselben Tagen König Adolf Beweise der Gunst erzeigte[7]), entgegen der Verbindung mit dem Pfalzgrafen Rudolf wider die von Kärnthen, von der Sache des Königs auf die Seite des Herzogs von Oesterreich.

In den obern Landen rief das Auslaufen des Landfriedens mancherlei Bewegung hervor. Der Stadt Zürich gelobte der Freie Lütold von Regensberg der jüngere, Hern Ulrichs Sohn, mit seiner Burg, mit Leib, Gut und Leuten ein Jahr lang[8]) nicht wider sie

---

[1])[2]) Bis S. Georgs Tag (24 April) 1298. Dritte Urk. (des Erzbischofs) Wien 24 Herbstm. 1297: Kurz das. 221.

[3]) Ist dieses richtig, so wußte Albrecht nicht, daß Rudolf mit Salzburg wider Kärnthen verbündet war, oder er wollte seinen Schwestersohn schonen oder gewinnen.

[4]) Vierte Urk. (des Herzogs) Wien 24 Herbstm. 1297: Lichnowsky das. II, Reg. 77.

[5]) Fünfte Urk. (des Erzbischofs) Wien 24 Herbstm. 1297: Kurz das. 224.

[6]) Urk. (Bestätigung vom 25 Augustm. 1240) Wien 30 Herbstm. 1297: Lichnowsky das. 80.

[7]) Urk. Offenburg 3 Herbstm. 1297: Böhmer Reg. Ad. 367.

[8]) von nu Wienecht über ein Jahr.

zu sein; dasselbe versprachen die Bürger ihm. Wofern Züricher gegen seine Burg gejagt werden, oder fliehen, so soll sie ihnen offen sein. Vorkommende Klagen über Frevel oder Unfug setzt jeder Theil an einen biedern Mann; aber Gemeinman soll sein Graf Friderich der ältere von Toggenburg, oder aber Her Jacob von Wart, Anverwandte des Freien. Er behält sich die von Toggenburg vor, sowie den von Habsburg und den von Eschenbach[1]), so daß er ihnen helfen darf, wenn einer derselben Urlug mit Zürich hat; will aber die Stadt ihnen Recht thun, und nehmen sie es nicht an, so darf er nicht. Die von Zürich behalten den römischen König vor, und mit Hern Herman von Bonstetten dem jüngern mehrere Ritter ihre Helfer[2]). Ebendieselben Bürger wurden Burgharden von Liebegg gesühnet um den Schaden, den sie ihm und seinen Leuten an Atzung, Raub und Brand gethan hatten[3]). Die Stadt Lucern, welche mit Zürich um gegenseitige Forderungen ihrer Bürger zu Vergleich kam, setzte an die Spitze ihres Gemeinwesens einen Bürgermeister[4]), und handelte gegenüber ihrer Herrschaft so eigenmächtig, daß sie einen gefangenen Bürger von Brugg nur gegen Vertröstung durch den Schenken von Habsburg freigaben[5]).

Mit der Stadt Bern erneuerten Maier, Rath und Gemeinde von Biel ihren alten Bund[6]) zu gegenseitigem Schutze auf zehen Jahre[7]), in welchem sie nur Bischof und Hochstift Basel vorbehielten. Ueber alle Anstände sollen zu Arberg je zwei Schiedleute von jeder Stadt endgültig sprechen und, wofern diese unter sich zerfallen, Maier und Schultheiß Gemeinman sein. Keiner darf den andern vor dem geistlichen Gerichte belangen, sowie auch keinen Eidgenossen[8]) pfänden, er sei denn Schuldner oder Bürge; um For-

---

[1]) „vz behebet mine Oeheime von Toggenburg" (s. Geschichtsblätter II, 117 f.), „minen Oehein von Habspurg" (Graf Rudolf), „minen Oehein von Eschibach" (den alten Walter; Berchtold, der Sohn, wird nicht mehr erwähnt).

[2]) Hug, Herman und Beringer von Landenberg, Rüdeger von Werdegg und Johannes von Willeberg. Urk. (Lütolds) Zürich 31 Jänner 1297: Staatsarchiv Zürich; vergl. Tschudi Chronik I, 215, a.

[3]) Am 3 Mai 1297: Tschudi daselbst.

[4])[5]) S. die Urk. 1 April und 1 Mai 1297 auf Seite 112 Anm. 1 und Seite 113 Anm. 3.

[6]) Vergl. diese Geschichte II, 2, 308 Anm. 3.

[7]) Bis 24 Brachm. 1307.

[8]) coniuratorum nostrorum de Berno aliquem.

derungen, die nicht eingestanden sind, soll inner drei Tagen geurtheilt werden[1]). In Bern wurde Ludwig von Savoien Herr der Wadt, wenige Tage nachdem in Freiburg, wo der Ritter Ulrich von Maggenberg Schultheiß war, ein Haus an ihn verkauft worden[2]), Bürger der Stadt und schwur ihr Burgrecht mit diesen Bedingen: daß er auf niemands Klage vor Schultheiß, Rath und Bürgern im Gerichte zu antworten habe, noch auch vermöge seines Burgrechtes Steuer oder Abgabe zu zahlen gehalten sei; vorbehalten wurden von ihm der König von Frankreich vermöge der Grafschaft Burgund, über welche er die Herrschaft habe[3]), und Amedeus Graf von Savoien sein Herr und Bruder[4]). Dagegen standen die von Bern mit Freiburg bereits wieder in solchen Verhältnissen, daß sie Schultheiß und Räthen dieser Stadt, um mit ihnen bei Motiers am Murtnersee zu tagen, für Kommen, Weilen und Heimkehren nur auf drei Tage sicheres Geleite gaben[5]).

Auch im Elsasse erneuerten sich die Unruhen. Johannes ein Ritter, der Sohn Sigfrids des ehemaligen Schultheißen von Colmar, wurde ermordet[6]). Dieser Stadt kündigte, wegen ihres jetzigen Schultheißen Cuno Herrn von Bergheim, der Bischof von Straßburg Kunrad von Lichtenberg seine Fehde an[7]); eben dieser belagerte Masmünster[8]). In Colmar dauerte die Parteiung fort, so daß der Schultheiß von Bergheim mehrere Bürger gewaltsam vertrieb[9]). Derselbe nahm in Colmar liegendes Gut Gebhards des Dompropsts von Constanz weg, der ein Bruder des Grafen Egen von Freiburg war; dieser, durch seine Gemahlin Catharina von Lichtenberg Schwa-

---

[1]) Urk. Biel 8 Heum. 1297: Solothurnisches Wochenblatt Jahrg. 1831, S. 328. Beide Gemeinden siegeln.

[2]) Urk. Freiburg 30 Jänner 1297 (für 1296): Das. Jahrg. 1830, S. 387.

[3]) ratione comitatus Burgundiae, qui dominium in dictum comitatum habet. Also wird von Ludwig das Recht des Kaiserreichs auf die Pfalzgrafschaft nicht mehr anerkannt, und dennoch läßt er sich von König Adolf Vergünstigungen ertheilen! S. auf Seite 214 Anm. 1.

[4]) Urk. Bern 25 Hornung 1297 (für 1296): Das. Jahrg. 1829, S. 633. Vergl. auf Seite 150 Anm. 6—8 und Seite 151 Anm. 1.

[5]) Auf den 16—18 Herbstm. Urk. 11 Herbstm. 1297: Das. Jahrg. 1828, S. 442; Recueil diplom. du canton de Fribourg I, 174.

[6]) Am 27 Hornung 1297: Annal. Colmar. 30, 21.

[7]) Ibid. 24.

[8]) Vor 15 Heum. 1297: Ibid. 29.

[9]) Ibid. 54.

ger des Straßburger Bischofs, rächte sich an Reichsbürgern, die er fieng und an Leib und Gut schädigte. Gegen ihn zog, verstärkt durch die von Colmar, verheerend Graf Diebold von Pfirt aus[1]), welchen König Adolf, nachdem er Burgund und Elsaß längere Zeit ohne einheimischen höhern Vertreter der Reichsgewalt gelassen hatte[2]), vor kurzem über das letztere Land zum Vogte ernannte[3]). Doch wenn auch diese Zwiste bei Reich und Herrschaft ohne Zweifel auf die Entfremdung zwischen König und Herzog zurückführten, und Adolf sich über Untreue der Fürsten beschwerte[4]), schien mehr als die Beruhigung Teutschlands ihn noch sein und Englands Krieg wider Frankreich zu beschäftigen.

Gern nahm daher König Adolf, da Abt Wilhelm von S. Gallen, als sei er vor Rastatt von Herzog Albrecht abgewiesen worden, des Königs Diener zu werden suchte[5]), sein Anerbieten an. Eben als derselbe jene Beschwerde führte, sicherte er dem Abte Wilhelm seinem lieben Fürsten, um dem durch König Rudolf zu großem Schaden gebrachten Gotteshause wieder aufzuhelfen (fortwährend mußte Gut desselben veräußert werden[6]), für seinen Dienst fünfhundert Mark Silbers, und wies den Bezug auf des Gotteshauses Steuern und übrige Ertragnisse in S. Gallen Stadt sowohl als auf dem Lande an; nur das gesetzte Vogtrecht mit dem Vogtgerichte behielt sich der König vor[7]). Wenige Wochen nach diesem vermehrte Adolf, um dem Abte neue Gunst zu erweisen[8]), die auf S. Gallen Vogtei gelegte Pfandschaft von fünfhundert Mark Silbers um weitere hundert Mark[9]). Es war nämlich Abt Wilhelm mit Albrecht von

---

[1]) Ibid. 31, 1—6; nach dem Chron. Colmar. 56, 7—13, geschah es um S. Martins Tag (11 Winterm.) 1297.

[2]) Bei Albert. Argentin. 109, 50 heißt Cuno von Bergheim praeses principis in Alsatia elatus.

[3]) S. auf Seite 197 Anm. 8.

[4]) S. auf Seite 199 Anm. 1 und 3.

[5]) Küchemeister 78 f.

[6]) Urk. (des Abts und ganzen Convents) in monasterio nostro 18 April 1297: Neugart Cod. dipl. II, 346. Mit vielen Zeugen; nicht alle Conventherren sind des Schreibens kundig.

[7]) Urk. Schletstatt 1 Herbstm. 1297: Neugart ibid. 349; Zellweger Urkunden zur Gesch. d. appenzell. Volkes I, 1, 84.

[8])[9]) principem nostrum dilectum volentes aliquali curialitate et gratia praevenire. Urk. Germersheim 12 Christm. 1297: Neugart ibid. 350; Zellweger das. 85.

Klingenberg und Beringer von Landenberg, Rittern, überhaupt mit zwanzig Rossen dem Könige zu seinem Dienste gegen den von Frankreich zugezogen. In des Abts Gesellschaft fuhren auch die Grafen, Rudolf von Montfort sein Bruder, und Rudolf von Habsburg, der unlängst die Witwe von Raprechtswile geheuratet hatte; mit ihnen vereinigten sich Bischof Manegold von Würzburg und andere Herren aus Franken und Schwaben. Sie alle lagen wohl fünf Wochen lang in einem Dorfe bei Frankfurt[1]).

Nach Frankfurt kamen auch, die Zeit der Mißhelligkeiten ersehend zwischen König Adolf und Herzog Albrecht[2]), und entgegentretend den erblichen Rechten Habsburg-Oesterreichs[3]), Boten der Landleute von Schwiz und erklärten, wie vor siebenundsechzig Jahren an Friderich den Zweiten[4]), so jetzt an Adolf, ihre Ergebenheit und Treue gegen das Reich, zu welchem sie als freie Leute ihre Zuflucht nehmen und freiwillig sich unter seinen und desselben Herrschaft begeben; wie damals der Kaiser, so kam nunmehr der König ihnen wohlwollend entgegen, belobte ihre Ergebenheit und Treue, und empfieng sie in seinen und des Reiches besondern Schirm unter Versicherung nimmer zugeben zu wollen, daß sie aus seiner und des Reiches Herrschaft und Hand entfremdet und entzogen werden, wofern sie in des Königs Treue und Diensten verharren[5]). Auch die von Uri, ob-

---

[1]) Küchemeister 80. Vergl. zu Anm. 7 auf Seite 197. Der Bischof von Würzburg urkundet zu Frankfurt am 29 Winterm. 1297: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankf. I, 314. Zu Frankfurt am 1 Christm. 1297 begünstigt König Adolf den Grafen Hugo von Montfort: s. auf Seite 206 Anm. 1.

[2]) Vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 32.

[3]) bonorum et iurium — — in uallibus Switz et Vrach et hominibus liberis in uallibus degentibus, ac in bonis et opidis que uulgariter Waldstet dicuntur, — — — —, in quorum possessione pacifica clare memorie quondam rex Rudolfus, cum adhuc comes existeret, et Albertus rex Romanorum, existens dux Austrie, ratione comitatus et hereditatis fuerunt — —. So, in Königs Heinrich Urk. im Lager vor Brescia 15 Brachm. 1311: Urkunden das. 186, Geschichtsblätter I, 173, und s. diese Geschichte IV, 1, 250 f.

[4]) S. diese Geschichte II, 1, 326 f.

[5]) Urk. Frankfurt 30 Winterm. 1297 (dagegen 20 Winterm., in der Bestätigung Königs Heinrich vom 3 Brachm. 1309): Archiv Schwiz; Urkunden das. 32, Anm. 4. Der Brief selbst, des Ausstellers Namen abgerechnet sowie das Datum, ist wörtlich die Urk. Friderichs, ohne jedoch des Kaisers zu gedenken. Vergl. Wartmann Die königlichen Freibriefe f. U., Schw. u. UW. S. 33.

wohl ihre Vogtei an das Reich gehörte und von niemand bestritten wurde, nur daß das Grafschaftsrecht bei Habsburg stand, suchten und erhielten von König Adolf, in ganz derselben Weise wie Schwiz, die Erklärung ihrer Unmittelbarkeit[1]). Unterwalden dagegen, dessen Thäler kaum einmal zusammen genannt worden[2]), trat noch nicht als Reichsland hervor, um die Anerkennung als unmittelbar ansprechen zu dürfen[3]). König Adolf aber, der, indem die Heerfahrt wider Frankreich unterblieb, auch seinerseits die Hand zum Frieden bot[4]), entließ den Zuzug, und Abt Wilhelm kehrte nach S. Gallen zurück[5]).

Indessen für das Reich die Ereignisse von Außen, obwohl sie keine ehrenvolle Erledigung gefunden, doch zunächst das Beunruhigende verloren; gedieh im Innern die Entfremdung zwischen König und Fürsten mehr und mehr zu offenem Zwiespalt. Schon der Aufstand der österreichischen Landherren, glaubte man, stütze sich auf des römischen Königs Hülfszusage oder zähle mindestens auf dessen feindselige Gesinnung gegen Herzog Albrecht[6]), und durch die Art und Weise, in welcher dieser die Unterwerfung Leutolds von Kunring annahm, suchte er sich in Oesterreich vor einem Angriffe Adolfs sicher zu stellen[7]). Durch den Erzbischof Kunrad von Salzburg, der bei Adolf in engem Vertrauen stand und dessen Absichten längere Zeit diente[8]), wurde es bei seiner Aussöhnung mit dem Herzog unzweifelhaft, daß dem Könige der Gedanke einer Heerfahrt nach Oesterreich nicht fremd war[9]). Es wird begreiflich, daß sich die Meinung

---

[1]) Urk. Frankfurt 30 Winterm. 1297: Tschudi Chronik I, 215, b; dagegen den 23 Winterm. gibt Schmid Gesch. d. Freyst. Ury I, 225. Vergl. Wartmann das. 35.

[2]) Im Siegel am Bundbriefe 1 Augustm. 1291 auf Seite 5 Anm. 7.

[3]) Unterwalden hat weder von Friderich, noch von Adolf einen Brief; zwar Businger Gesch. v. Unterw. I, 441 behauptet es; Tschudi glaubt, aber sah nicht. S. dagegen diese Geschichte II, 1, 327 Anm. 1, und IV, 2, 463; Wartmann das. 44.

[4]) Daher am 23 Christm. 1297 des Erzbischofs Bohemund von Trier Sendung nach Flandern auf Seite 208 Anm. 8.

[5]) Küchemeister 80, nach welchem die Entlassung durch den König zu Mainz erfolgte.

[6]) Vergl. die Anm. 2 auf Seite 227.

[7]) S. die Urk. 25 Brachm. 1296.

[8]) S. namentlich die Urk. 6 März und 27 Winterm. 1296.

[9]) S. die Urk. 24 Herbstm. 1297.

verbreitete, Adolf werde den Herzog seines Fürstenthums berauben[1]), und ebenso begreiflich ist es, daß Albrecht dem Könige lieber oben am Rheine entgegentreten als ihn in den untern Landen erwarten wollte[2]). So war des Herzogs Lage[3]). Ihrerseits mußten die Wahlfürsten, wofern es ihr Ernst war mit den Klagen über Mißverwaltung des Reichs, und sollten die Tage von Prag und von Kaden für ihr Ansehen nicht ohne Frucht bleiben, jetzt um so mehr darauf dringen, daß der König sich zu einer Verständigung mit ihnen herbeilasse[4]), und nur im äußersten Fall, wenn von Adolf eine Weigerung zu erwarten war, zum letzten Mittel der Nöthigung greifen[5]). Kam es so weit, so war kein geeigneterer dazu als der Herzog von Oesterreich; die Fürsten brauchten nur seine Sache zu der ihrigen zu machen. Sie thaten es.

Fortwährend, auch nach eingestelltem Heerzuge wider Frankreich, hielt sich der römische König in den Rheingegenden auf[6]), als zu Wien in der Woche nach beendigter Lichtmeßfeier[7]) eine so zahlreiche, bei einem einzelnen Herzoge noch nie erhörte, Festversammlung sich einfand[8]): mit großem Volke Ritter und Grafen, Aebte und andere Geistliche, zu dem von Basel und von Constanz über zwölf Bischöfe, und vor andern weltlichen Fürsten die Markgrafen Otto mit dem Pfeile und Herman der Lange von Brandenburg, sowie die Könige Wenceslaw von Böhmen und Andreas von Ungarn, dieser mit seiner

---

[1]) Auch Tschudi das. 215, a, obwohl in seiner Weise, erzählt: Anno Domini 1297 ze ingendem Jare wolt der Römisch Künig Adolf Hertzog Albrechten von Oesterrich siner Fürstenthumben, Oesterrich und anderer, die Er vom Rich ze Lechen hat, entsetzen.

[2]) Vergl. Reimchronik 656 und 665.

[3]) Was nämlich das Thatsächliche betrifft; eine andere Frage ist, wer von beiden, König oder Herzog, Anstoß und Reizung gegeben habe.

[4]) Das ist noch der Sinn in des Erzcanzlers Gerhard unten folgender Urk. Mainz 1 Mai 1298, oder dann ist alles Heuchelei.

[5]) Vergl. den Schluß der Anm. 6 auf Seite 238 mit dem Chron. Cl. Neoburg. 474, über den Zusammentritt der Fürsten in Wien: conspirantes, qualiter se Romanorum regi Adolfo opponerent.

[6]) Adolf ist zu Speier am 21, 23, 24 Christm. 1297, und 6 Jänner 1298; am 14, 17, 18 und 24 Jänner in Oppenheim; zu Andernach am 4 Hornung; am 23, 26 Hornung in Fridberg, und wieder in Oppenheim am 11, 15 März 1298: Böhmer Regesten; die Belege sind in der vorausgeschickten Darstellung.

[7]) Also nach dem 9 Hornung (es war Sonntag) 1298.

[8]) Die Zeitbücher sagen nicht, wann oder durch wen diese, keineswegs zufällige, Zusammenkunft einberufen oder verabredet war.

Gemahlin[1]; zwei Schwäger des Herzogs Albrecht, und dessen zwei Schwiegersöhne. König Andreas, der noch kürzlich seiner jugendlichen Königin Agnes die Grafschaft Preßburg mit dem gleichnamigen Schlosse und mehrern andern zum Besitze auf ihre Lebenszeit übergeben hatte[2], verlobte jetzt unter großen Festlichkeiten seine Tochter Elisabeth aus erster Ehe dem noch nicht neunjährigen Königssohne Wenceslaw von Böhmen[3]. In ebendenselben Tagen wurde durch die Fürsten beschlossen, daß Herzog Albrecht, um des Königs Adolf Anschläge auf Oesterreich zu vereiteln und zu Förderung ihrer eigenen Absichten, unverweilt an den Rhein heraufziehen solle; hierzu versprachen sie ihm ihre Unterstützung, und von dem Erzbischof Gerhard von Mainz wurde er gerufen[4].

Vor allen trat in dieser Angelegenheit der König von Böhmen hervor, nicht ohne für seinen Vortheil zu sorgen[5]. Ihm gelobte Herzog Albrecht, sobald er zum römischen Könige erwählt sein werde[6], das Land Eger mit Stadt und Schloß, das Pleißnerland mit den Städten und Schlössern Altenburg, Chemnitz und Zwickau, sowie die Burgen Floß und Parkstein und die Stadt Weiden in Baiern an der böhmischen Gränze, für fünfzigtausend Mark Silbers, als ein

---

[1] Pertz Monum. German. XI, 720; andere Quellen s. auch bei Kurz das. I, 205 ff.

[2] possidendum, usque dum eidem domine Agneti regine, consorti nostre, fuerit vita comes. Urk. (des Königs, mit den 9 Ländertiteln) 2 Winterm. 1297 (regni n. a. 8): Herrgott Monum. aug. dom. Austr. III, 1, 2. Zur Ergänzung s. auf Seite 224 Anm. 1 und 2.

[3] In eadem septimana, feria quarta (am 12 Hornung) 1298: Pertz ibid. 720. Wenceslaw ist geboren am 6 Weinm. 1289: s. diese Geschichte I, 477 Anm. 10.

[4] Cum autem rex Adolfus, ut supra dictum est, ducem Albertum de Austria vellet circumvenire et terris suis privare sine causa; ecce per principes predictos, qui ad ducem usque Wiennam venerant, facta est valida conspiratio adversus regem Adolfum, quorum consilio et auxilio predictus dux Albertus, vocatus ab archiepiscopo Maguntinensi domino Gerhardo, in capite ieiunii (am 19 Hornung) cum paucis Australibus et fere trecentis Ungaris proficiscitur — —: Pertz ibidem. Der Aufforderung Gerhards erwähnt auch, nebst andern Zeitbüchern, Albrecht selbst in seiner Rechtfertigung; wann es geschah, wissen wir nicht.

[5] Auch die andern Wahlfürsten werden sich nicht vergessen haben, doch fehlen uns hierüber Urkunden aus Wien.

[6] quam cito nos in regem Romanorum eligi continget.

Anlehen des Königs, um besseres, von Reichsvorfahren entfremdetes und unbillig vorenthaltenes, Reichsgut wiederzugewinnen, zu Pfand zu setzen, dazu die Einwilligung der Kurfürsten zu erhalten, und hierüber eine königliche Urkunde auszustellen[1]). Einen gleichen Brief[2]) versprach der Herzog, sobald er an das römische Reich erwählt sei[3]), dem Könige Wenceslaw, worin er ihn und seine Nachfolger, es sei denn sein guter Wille, von jeglicher Dienstverpflichtung vermöge der Reichslehen freisprechen, die Heerfolge und den Besuch der Reichstage[4]) erlassen, und alle Freiheiten und Gnaden der römischen Kaiser und Könige bestätigen werde[5]). Hinwieder gab der böhmische König, als des heiligen römischen Reiches Fürst und Schenk, dem Erzbischof Gerhard von Mainz desselben Reiches Erzcanzler in Teutschland Vollmacht, in seinem Namen zu einem römischen Könige künftigen Kaiser den Herzog Albrecht von Oesterreich und Steier zu erwählen, im Vereine mit andern wahlberechtigten[6]) Fürsten, die für denselben stimmen würden, und genehmigte voraus alles, was der Erzbischof in Bezug auf die Person des Herzogs oder auf das Wahlgeschäfte, vor oder bei der Wahl selbst, als dazu gehörend anordnen sollte[7]). Als diese Ermächtigung ertheilt wurde, befanden sich die in Wien versammelten Fürsten bereits auf dem Heimwege.

---

[1]) Urk. (des Herzogs; die 5 Titel) Wien 12 Hornung 1298: Lünig Cod. Germ. dipl. I, 975; Ludewig Reliq. V, 442—446. Darin enthalten ist der auszustellende Königsbrief: Albertus d. gr. Rom. rex s. aug. — — —. Actum et Datum ponantur in loco et tempore, ubi fiet.

[2]) Nos Albertus — — Actum et Datum — — ubi fiet.

[3]) quam cito — — eligi nos contingit.

[4]) expeditionem, convocationem, curiam seu colloquia generaliter vel specialiter indicenda.

[5]) Urk. Wien 12 Hornung (wenn, wie im vorigen Briefe, pridie Idus Februarii statt Martii gelesen wird) 1298: Lünig ibid. 977; Ludewig ibid. 440 f. Allein im Pergamene, nach Chmels Mittheilung vom 7 Mai 1838, heißt es: Datum Vienne, Anno dni. Millesimo, Ducentesimo, Nonagesimo Octauo. ij Idus Marcij (also 14 März). Vndecime Indiccionis. Ist dieses nur ein Versehen des Schreibers? oder verräth es, da der Herzog so spät nicht mehr in Wien ist, als unrichtige Nachbildung die Unächtheit der Urkunde?

[6]) ius et votum habentibus.

[7]) Urk. (Nos Wenc. d. gr. rex Boh., dux Cracovie et Sandomerie, ac marchio Moravie, sacrique Rom. imp. princeps et pincerna) Brünn 21 Hornung 1298: Würdtwein Diplomatar. Maguntin. I, 82.

Herzog Albrecht aber ordnete noch die Angelegenheiten seines Landes. Die Bürger von Kloster-Neuburg nahm er in seinen fürstlichen Schirm, gab ihnen in Städten und Märkten alle Rechte und Freiheiten, welche die besten Städte Oesterreichs hatten, bewilligte ihnen einen Rath aus zwölf der witzigsten und besten Bürger, schied sie von dem Gerichte jenseits der Donau, gewährte ein eigenes mit Stock und Galgen, und bestimmte die Befugnisse des Richters[1]). Das Gericht zu Mechsendorf mit Vogtei, Rechten und Nützen, welches der damit Belehnte an Propst und Convent der Augustiner zu Neuburg verkaufte, gab der Herzog, umgeben von seinen Amtleuten, dem Kloster zu Eigen[2]); er bestätigte, als das Amt des Kämmerers in Oesterreich durch Veräußerung aus der Hand des Lehenträgers an einen andern übergieng[3]). In diesen Tagen wurden auch die Herzoge Albrecht von Oesterreich und Otto von Baiern zu Passau durch die Grafen Gebhard von Hirschberg und Albrecht von Hohenberg verglichen. Otto ward um die Heimsteuer[4]) seiner Hausfrau, der Schwester Albrechts, desselben Nachforderung[5]), den daraus entstandenen Krieg, sowie um alle andern Ansprüche[6]) mit zweitausend Mark Silbers abgefunden[7]); andere Zwistigkeiten und Beschwerden zu schlichten, namentlich wegen der Gränzleute[8]), wiesen sie an je fünf Schiedleute und einen Obman aus des Beklagten Lande. Diener der einen Herrschaft, die zu der andern gefahren, sollen in bestimmter Frist zurückkehren, möge Herzog Albrecht von dieser Herrschaft nach Schwaben nächstens herwiederkommen, oder dort bleiben. Beide Theile gelobten sich Freundschaft und Sühne, und getreue Hülfe mit Leib und Gut; doch bei mehrfachem Vorbehalte, den sie

---

1) Urk. Wien 5 Hornung 1298: Max. Fischer Schicksale v. Klosterneuburg II, 503—506.

2) Urk. Neuburg 24 Hornung 1298: Das. 312. Zeugen: Otto von Haselau pincerna, Ulrich von Wolfkersdorf iudex prouincialis, Herman marschalcus von Landenberg, — —.

3) Von Wolfing von Gerlos, um 2000 Pfund, an Chalhoch von Ebersdorf. Urk. Wien 22 Hornung 1298: Lichnowsky das. II, Reg. 84.

4) Sie war bereits entrichtet: s. diese Geschichte I, 536.

5) vnd den zuschacz, darumb wir in ansprochen.

6) vnd auch vmb alle ander ansprach vnd chrieg, die wir gein einander hieten.

7) Fristzahlung, je zur Hälfte, am 11 Winterm. 1298 und 25 Heum. 1299.

8) an vnsern marichläuten, oder an andern vnsern läuten.

gegenseitig machten[1]), nahm Otto vor allen den römischen König Adolf aus, Albrecht das Reich[2]).

Als dieser Vergleich geschlossen wurde, war Herzog Albrecht bereits von Wien aufgebrochen mit einer auserlesenen, jedoch keineswegs zahlreichen Mannschaft aus Ungarn, Böhmen, und den eigenen Herzogthümern[3]). Der Zug gieng über Göttweig[4]) und, an der Donau herauf, über Linz[5]) nach Wels, wo der Herzog sich neuerdings des Einverständnisses mit dem Erzbischof Kunrad von Salzburg[6]) sowie mit Bischof Emicho von Freisingen versicherte[7]). Um Mittefasten[8]) gieng Albrecht mit seinem kleinen Heere über die Gränze, rückte ungehindert durch Baiern vor, und kam über Freisingen nach Augsburg. Hier, nachdem er über den Lech gesetzt, lagerte er sich wohl acht Tage, indessen Herzog Heinrich von Kärnthen ihm die Mannschaft von der Etsch zuführte[9]). Sobald König Adolf von dem Heranrücken des Herzogs von Oesterreich Kunde erhalten, verließ er Oppenheim[10]) und eilte nach Ulm[11]); doch, ungeachtet die Heere einander nahe standen, suchte weder Albrecht eine Schlacht,

---

[1]) Otto, den König von Böhmen, die Herzoge Rudolf von Baiern und Polko aus Polenland, die Bischöfe von Salzburg und Regensburg, und den Grafen von Hirschberg; Albrecht, die Könige von Böhmen und Ungarn, die Herzoge Rudolf von Baiern und (die) von Kärnthen, und die Bischöfe von Salzburg und Passau.

[2]) Urk. (Otto's Pfalzgrafen zu Rhein und Herzogs zu Baiern) Passau 27 Hornung (des nähsten Pfincztages nach dem weizzen Suntag, d. i. Invocabit) 1298: Kurz das. II, 225—230; Vollständ. Beantwort. 205 f.

[3]) In capite ieiunii, die Quelle in der Anm. 4 auf Seite 247; circa initium quadragesimae. Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 308; Reimchronik 665, recht um Vasnacht. Jedenfalls in den letzten Tagen Hornungs.

[4]) Wie Herzog Friderich der Erste im J. 1195 so urkundet, doch ohne ihn zu nennen, fast wörtlich gleich Herzog Albrecht für Abt und Convent in ipso monasterio (Gotwicensi) 4 März 1298: Fontes rer. Austriacar. II, 8, 348 f. (vergl. 279).

[5]) Reimchronik 666.

[6]) Gegenseitiges Uebereinkommen wegen zweier Dienstfrauen. Urk. (des Herzogs) Wels 7 März 1298: Lichnowsky das. 90.

[7]) Verpfändung von mehrerm Besitzthum um 400 M. S. Urk. (des Herzogs) Wels 9 März 1298: Das. 91. Vergl. Kurz das. I. 209.

[8]) Circa medium quadragesimae (12 März), Chron. Salisburg. 394; ebenso, Eberhard. Altahens. bei Böhmer Fontes II, 544.

[9]) Reimchronik 667. Das dauerte mindestens bis zum 20 März.

[10]) Urk. Oppenheim 15 März 1298: s. die Anm. 10 auf Seite 206.

[11]) Urk. Ulm 21 März 1298: s. die Anm. 5 auf Seite 209.

noch mochte der König ihn am Weiterziehen verhindern[1]. Der Herzog kam über Landsberg nach Memmingen, wo er sechs Tage rastete[2], näherte sich nunmehr den eigenen Besitzungen in den obern Landen, und stand am Donnerstage vor Ostern auf kiburgischem Boden zu Dießenhofen[3]. Hierauf zu Waldshut bezog Albrecht ein Lager[4]. In eben diesen Tagen stand König Adolf im Lager bei Hasela im Kinzthal; bei ihm Abt Wilhelm von S. Gallen mit zwanzig Helmen[5], und Graf Hugo von Bregenz sein Brudersſohn, der Adolfen, welcher die Pfandschaft des Bregenzerwaldes um hundert Mark Silbers vermehrte, mit Mann und Macht, mit Burgen und Vesten wider jede lebende Seele zu dienen so eben eidlich gelobte[6]. König und Herzog zogen Verstärkungen an sich.

Inzwischen war nicht nur im Elsaß, sondern auch im Oechtland die bisher schlecht verhaltene Feindschaft in offenen Krieg ausgebrochen. Die von Freiburg, mit welchen sich Kriegsvolk dreier Grafen, Ludwigs von Savoien und der von Neuenburg und von Greiers, vereinigt, zogen auf den Schaden deren von Bern. Als sie, ungemein zahlreich zu Roß und zu Fuß, sich dieser Stadt auf eine Stunde genähert, fielen die Berner, nur durch die Leute des Grafen Hartman von Kiburg unterstützt, mit Freudigkeit und so mannhaft auf sie, daß die Freiburger, erschrocken, sich in die Flucht warfen und was sie mitgebracht im Stiche ließen, von den Bernern aber bei ganz unbedeutendem eigenen Verluste eine große Anzahl Feinde gefangen und kaum einige erschlagen wurden. Der Sieg ward bei Oberwangen gewonnen[7]. Hierauf wandten die von Bern

---

1) Chron. Colmar. 57, 53—55; Gotfr. de Ensmingen bei Böhmer Fontes II, 137; Closener S. 44.

2) Reimchronik 667. Der Wiederaufbruch geschah also nicht vor dem 26 März.

3) Urk. Dießenhofen 3 April 1298: s. die Anm. 3 auf Seite 133.

4) Urk. Waldshut 10 April 1298: s. die Anm. 4 auf Seite 133. Nach der Reimchronik 667 ruhte er zu Waldshut die Osterfeiertage (Ostern, am 6 April), vnd ganczer Wochen zwo.

5) Küchemeister 81.

6) Urk. in castris apud Hasela in Kinztal 10 April 1298: Hausarchiv Wien (in Abschrift). Wegen der Verpfändung s. diese Geschichte II, 1, 706.

7) Am 2 März (6 Non. Mart., tunc dominica Reminiscere) 1298: Cronica de Berno im Schweiz. Geschichtforscher II, 23 f., wornach über 60 Freiburger fielen, 1500 gefangen und, quod extremae ignominiae est, 18 Fähnlein erbeutet wurden, dagegen die Berner nur je einen Todten und einen Ge-

ihre Waffen wider andere Gegner, Verbündete Freiburgs. Die Burg Belp wurde belagert, und nach zwölf Tagen genommen und gebrochen[1]. Her Rudolf ein Freie von Weißenburg, durch Catharina Schwiegervater des Grafen Peter von Greiers und schon früher der Berner Feind, ward Anlaß einer zweiten Fehde. Graf Hartman von Kiburg, seit kurzem volljährig und mit Elisabeth der Tochter des Grafen Egen von Freiburg vermählt[2], erhob mit seinem Vetter dem Grafen Rudolf von Habsburg, gemäß einer zwischen ihnen und dem von Weißenburg getroffenen Uebereinkunft, Ansprüche auf die Veste Wimmis. Um sie geltend zu machen, zogen die Berner mit Kiburg wider den Freien: die Veste Weißenau und die Burg Rothenfluh fielen in die Gewalt des Grafen Hartman; die Berner gewannen und zerstörten den Ort Wimmis, nicht aber die Veste[3].

Endlich wurde zwischen den Städten Freiburg und Bern einerseits, andrerseits zwischen Hern Rudolf von Weißenburg, den Bürgern von Bern, dem Grafen Hartman von Kiburg und ihren Helfern, ein doppelter Stillstand abgeschlossen. In den fünfzehen Wochen,

---

fangenen verloren. Einfach die Randschrift im Jahrzeitbuche (Das. 28): Bernenses in conflictu vicerunt Friburgenses; umständlicher die Annal. Colmar. 31, 17—21: Friburgenses in Otlandia hominum decem millia congregaverunt et, ut Bernenses in rebus destruerent, processerunt; sed cum distarent a Berna ad unum miliare, Bernenses intellexerunt et letanter ac viriliter occurrerunt. Friburgenses, videntes Bernenses, timuerunt et terga vertentes fugerunt, et ea que secum attulerunt reliquerunt; Bernenses multos Friburgensium ceperunt, et aliquos occiderunt. Viel ruhmrediger und mit andern, theilweise unmöglichen Angaben, jedoch ohne nähere Zeitrechnung, erzählt Justinger S. 49—52; ihn überbietend in seiner Weise Müller, der, obwohl er die Chronica anführt, die Sache unter Albrecht als König darstellt, gleichwohl wieder sagt „Der Zeitpunct und also die Veranlassung dieser „Schlacht sind einigen Zweifeln ausgesetzt" und sogleich, völlig unhistorisch, fortfährt: „Hierauf wagten die Berner, zu Albrechts Zeit, mit großem Glück und un„gestraft, mehr als unter dem gnädigsten König". Zu Justingers Neckerlin-Slachern vergl. Villani Istorie Fiorent. X, 57: tutta la cavalleria e gente di fuori (Florenz) con grande vigoria e grida e spavento di trombe e di nacchere entrarono nella terra (Pistoia).

[1]) Circa principium Maij (1 Mai) 1298: Cronica de Berno das. 24. Vergl. Justinger 54, wo jedoch das voraufgehende Jahr 1304 keinen Bezug darauf hat.

[2]) Hierzu vergl. des Grafen Egen und seines Sohnes Kunrad Urk. 20 Jänner 1298: Schreiber Urkundenbuch d. St. Freib. im Br. I, 147.

[3]) Vergl. Justinger 44, wo jedoch das beigesetzte Jahr 1288 unrichtig ist; die Ergebnisse zeigt die Urk. der Anm. 3 auf Seite 253.

während welcher der letztern Waffen ruhen würden[1]), sollte Graf Hartman das Schloß Weißenau und die Veste oder Balm Rothenfluh, das Schloß Wimmis der von Weißenburg behalten, dieser seinerseits den Grafen von Habsburg und von Kiburg und den Bürgern von Bern um ihre Ansprüche zu Recht stehen sowie hinwieder sie ihm, keine der beiden Städte aber dem rechtverweigernden Theile zuziehen wider die andere. Unter sich kamen Freiburg und Bern einer zehenjährigen Waffenruhe überein[2]), die, wenn auch mittlerweile kein endlicher Friede zu Stande käme, dennoch fortbestehen solle; während dieser Frist werden sie um alle Beschwerden des geführten Krieges an gewohnter Stätte zu Tagen kommen, Bern aber inzwischen das gebrochene Belp innehaben, jedoch ohne Nachtheil für die von Freiburg, ihre Eidgenossen, Bürger und Helfer. Während der Waffenruhe mochte jegliche Stadt wider die andere ihrer Herrschaft zuziehen, doch im Lande selbst nur, wenn es nicht Gegenstände der nunmehr stillgestellten Fehde beträfe, außer Landes aber in entfernten Gegenden ungehindert, nur daß der eingegangene Waffenstillstand fortdauere[3]).

Zu Hagenau wurden fünf Straßburger gefangen genommen[4]). Mit ihrem Bischofe, Hern Kunrad von Lichtenberg, beschlossen die Bürger Straßburgs die Beleidigung zu rächen; unverweilt zogen sie mit vereinter Macht aus[5]), und vergalten den Hagenauern durch Feuer und Schwert. Die von Colmar, welchen Bischof Kunrad den verabredeten Zug kundgethan hatte, betrachteten diesen als einen Angriff gegen eine Stadt des Reiches. Ohne Verzug brachen sie auf[6]), mit ihnen Graf Diebold von Pfirt des Königs Landvogt und die Reichshülfe aus den Städten; wo im obern Elsaß das Hochstift Straßburg Leute und Gut hatte, offene oder feste Orte, zogen sie hin, ins Sulzmatthal, nach Sundheim, vor Egensheim, Rufach, Heiligkreuz. Geschädigt wurde viel, Veste ward keine ge-

---

[1]) Bis 15 Herbstm. 1298.

[2]) Bis 24 Brachm. 1308.

[3]) Urk. (Freiburgs) 31 Mai 1298: Solothurn. Wochenbl. Jahrg. 1830, S. 421—424. Vergl. d. Schweiz. Geschichtforscher I, 17—22.

[4]) Um den 2 Hornung 1298.

[5]) Am 9 Hornung.

[6]) Am 13 Hornung.

nommen[1]). Nach Egensheim hatte Bischof Kunrad Waltern einen Freien, den Sohn Hern Burghards von Horburg, zum Burgman gesetzt[2]; in Rufach lag sein Brudersſohn Her Johannes von Lichtenberg[3]. Um die Bürger Straßburgs sich vollends zu verbinden, verlieh ihnen Kunrad seine Münze auf die nächsten zehen Jahre[4]). Bischof und Stadt, bereit ihre bedeutende Macht mit Herzog Albrecht zu vereinigen, rückten ihm entgegen, als derselbe von Waldshut in den Breisgau zog; vor Freiburg, welche Stadt, mit ihren Grafen meist uneins und eingedenk der jüngsten Freiheit vom Könige[5]), des Herzogs bewaffneter Macht die Thore nicht öffnete[6]), stießen Straßburgs Reuterei und Fußvolk zu ihm[7]).

König Adolf war, sobald er des Herzogs Ankunft in Waldshut vernommen, nach Breisach vorangeeilt, um ihm den Weg nach Straßburg zu verlegen, gieng sodann auf die Kunde, daß Albrecht bei Freiburg stehe, mit dem Aufgebote der elsassischen Reichsstädte und mit dem Grafen von Pfirt über den Rhein, zog das Land hinab, und lagerte sich bei Kenzingen an der Elz[8]). Eben dahin rückte nun auch der Herzog[9]); nur der Fluß trennte die beiden Heere[10]). Wie nahe auch das Kriegsvolk sich war, so daß sie sich gegenseitig besprachen, verhinderte doch das dazwischen fließende Wasser einen Angriff, und es erfolgte keine offene Waffenthat. Nur Zufuhr, welche die Städte Breisach und Colmar auf vielen Wagen in das vom Mangel bedrohte Lager des Königs sendeten, fiel mit der Be-

---

[1]) Chron. Colmar. 56, 17 — 44; den Reichszug nennen auch die Annal. Colmar. 31, 12—16.

[2]) Urk. 20 (ze mittelfasten) und 21 März (Donnerstag nach Mittefasten) 1297: Schoepflin Alsat. dipl. II, 65. Walters Brüder sind Burghard und Johannes; für ihn siegeln Graf Egen von Freiburg, und Her Burghard sein Vater.

[3]) Gotfr. de Ensmingen bei Böhmer Fontes II, 139.

[4]) Bis 2 Hornung 1308; ut tota patria et diocesis preces vestras nobis porrectas sibi sentiat profuisse, et ob vestrum et totius patrie commodum et honorem. Urk. 4 März 1298: Schoepflin ibid. 68.

[5]) S. auf Seite 206 Anm. 4 die Urk. Speier 21 Christm. 1297.

[6]) Chron. Colmar. 58, 26.

[7]) Gotfr. de Ensmingen das. 138. Die Reimchronik 667 nennt mit den Herren von Leiningen und Lichtenberg, wohl irrig, den Bischof von Salzburg.

[8]) Ensmingen 138.

[9]) ante festum s. Georgij (23 April): Annal. Colmar. 31, 25.

[10]) Chron. Colmar. 58, 22—30.

gleitung in die Hände der Feinde[1]). Es geschah auch während einer kurzen Waffenruhe, daß Hiltebrand von Pappenheim, des Reiches Marschalk, im herzoglichen Heere trügerischer Weise erstochen wurde; ihn bestatteten die Predigermönche zu Colmar[2]). Einen schwerern Verlust erlitt in eben diesen Tagen der Herzog von Oesterreich. Herzog Otto von Baiern, der in der Passauer Sühne den römischen König Adolf vorbehalten hatte, führte jetzt, gleich dem Pfalzgrafen Rudolf des Königs Eidame[3]), demselben Verstärkung zu. Graf Albrecht von Hohenberg-Heigerloh, des von Oesterreich älterer Oheim, der den Durchzug durch sein eigenes Gebiet dem heranrückenden Herzog Otto, den er jüngst gesühnt hat, mit bewaffneter Hand verwehren wollte, wurde hinwieder von diesem überrascht, und im ersten Zusammentreffen bei Oberndorf mit vielen seiner Leute erschlagen[4]). Der Fall des ritterlichen Grafen wurde weithin tief beklagt[5]).

Dem Könige, welcher vor Kenzingen durch den Grafen von Oetingen den Herzog fragen ließ, ob seine Heerfahrt König und Reich gelte, erklärte, an die Begegnung in Passau erinnernd, Albrecht: Ihn haben die Fürsten zu sich geladen, in des Reiches Noth; dasselbe habe er auf seinem bisherigen Zuge nicht um das mindeste beschwert, und werde ferner so thun, bis er zu den Fürsten komme; verlangen die Kurherren dann, daß er gen Nassau auf Adolfs Schaden ziehe, lieber wolle er es thun als daß jener, wie er gedroht, nach Oesterreich komme[6]). Auf dieses rüstete sich König Adolf wie

[1]) Ibid. 58, 30—32, und 36 f.; Annal. Colmar 31, 37.

[2]) Am 27 April: Annal. Colmar. 22 — 24, und Chron. Colmar. 33 — 35, ohne den Thäter zu nennen. In der Reimchronik 672 heißt er Her Heinrich von Hakenberg; Hattenberg nennt den Ritter Küchemeister 81, nach welchem er dem Könige seinen Dienst gelobt hatte und jetzt dem Herzog diente, was der Marschalk ihm vorgeworfen habe.

[3]) Rudolf urkundet jedoch noch am 1 Mai 1298 zu München: Böhmer Wittelsbach. Regesten S. 52.

[4]) Am 17 April 1298: Continuatio Hermanni Altahens. bei Böhmer Fontes III, 557. Diesen Grafen Albrecht, der am 27 Hornung 1298 zu Passau sühnte und wenige Wochen später im Kampfe das Leben verlor, läßt das Chron. Colmar. 57, 10—20 mit schwerem Gelde nach Rom reisen, um Briefe zur Absetzung Adolfs zu holen! aber tenorem literarum omnis homo simpliciter ignoravit.

[5]) Annal. Colmar. 31, 36; Chron. Colmar. 58, 10—22; Albert. Argentin. 110, 20; Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 336; vor allen Reimchronik 671; Chron. s. Petri Erfurt. 308, A.

[6]) Reimchronik 668.

zum Streite[1]; der Herzog hielt sich in den Verschanzungen[2], und suchte keine Schlacht. Endlich, nachdem beide Heere vierzehen Tage lang sich gegenüber gelegen, ohne daß der Herzog den Durchzug erlangen oder der König ihm ein Treffen liefern konnte, gewann dieser von dem Freien von Uesenberg, welchem Kenzingen gehörte, die Oeffnung des Platzes[3]; dadurch bekam Adolf die Elz in seine Gewalt, und konnte sobald er wollte den Herzog angreifen. Albrecht, der vor dem Zusammentritte mit den Fürsten einen Kampf mit dem Könige zu vermeiden wünschte, warb und erhielt Waffenruhe für einen Tag, ließ dann Nachts das Fußvolk aufbrechen, folgte am frühen Morgen mit der Reuterei, nachdem er sein Lager in Brand gesteckt hatte, und schlug die Richtung gegen Rheinau ein[4], welcher Ort dem Straßburger Hochstifte gehörte, um über den Rhein nach Straßburg zu gelangen in die Nähe der Fürsten[5].

Aus Mainz wendete sich in denselben Tagen der Erzbischof Gerhard, des heiligen Reiches durch Teutschland Erzcanzler, an den König Adolf in ehrerbietiger Zuschrift[6]. Alten Rechtes und Herkommens hohes Ansehen lege ihm als Erzcanzler, sooft offenbarer Nutzen es räthlich oder drohende Nothwendigkeit es dringend mache, Befugniß und Pflicht auf nicht nur die Fürsten als Wähler des römischen Königs künftigen Kaisers, sondern auch den König selbst, an einen bestimmten Ort und auf eine bestimmte Zeit zu berufen; was die Fürsten, wie sie sollen, bereitwillig anerkennen. Da nun in dieser Zeit (mit schwerem Herzen sage er es) der Friede durch Unbilden erdrückt darniederliege, und die Eintracht bei übermächtiger

---

[1]) es was an Sand Jorgen Tag (24 April): Das. 669.

[2]) Lichnowsky Gesch. II. Reg. 95, führt aus Pfister Gesch. v. Schwaben Nachtr. eine, freilich datumlose, Verschreibung des Herzogs „in der Verschanzung „bei Kentzingen" für Heinrich von Randeck an.

[3]) ad tempus pretio comparauit: Annal. Colmar. 31, 30—35; obligans ei vallem s. Gregorii cum castro Bliksberg: Chron. Colmar. 58, 39—45 und 49.

[4]) Dieselben Quellen.

[5]) Ensmingen 138: versus Moguntiam cepit iter; et cum ad civitatem Argentinensem venisset, dominus archiepiscopus Maguntinensis — —.

[6]) Serenissimo domino suo, domino Adulfo Romanorum regi s. aug. — — — obsequium tam debitum quam deuotum, et rempublicam feliciter gubernare.

Zwietracht dem teutschen Reiche gleichsam den Scheidebrief gegeben und die Gränzen verlassen habe, so daß das Gemeinwesen überall große Verminderung wahrnehmend seine unglückliche Lage beklage: daher habe er, wiederholt aufgefordert von den Fürsten und durch sein eigenes Bewußtsein angetrieben, zu Erhöhung der Wohlfahrt des Königs[1]), Wiederherstellung des Friedens, Rückberufung der Eintracht, des Gemeinwesens glücklicher Verwaltung und der Wohlfahrt des ganzen Reiches, beschlossen dieselben Fürsten auf den fünfzehenten Brachmonat unabänderlich nach Mainz zu berufen[2]); um über die Störungen und Gebrechen im Reiche zu berathen, und anzuordnen was Gott und den Menschen gefällig sei. Darum richtete der Erzcanzler an den König Bitte und Ermahnung, und mit aller Ehrerbietung soweit es ihm zustehe die Forderung[3]), daß derselbe, als Haupt der Fürsten, am bestimmten Tage und dessen Fortsetzung den heilsamen Berathungen anwohnen möge[4]).

Dahin ist es also mit dem Ansehen des Reiches gekommen, daß die Fürsten, anstatt vom Könige aufgefordert zu werden, ihn selber vor sich berufen. Freilich hat der Glanz der Waffen, der in Thüringen und Meißen wie immer gewonnen worden, seit der Befehdung Frankreichs durch Adolfs Wollen und Nichtvermögen sich wieder verloren; und den trüben Schatten, der im Dienste Englands auf den römischen König gefallen, hat keine glänzende Kriegsthat weggetilgt oder doch in Vergessenheit gebracht. Daß die Zustände anders wer-

---

1) pro excellencie vestre salutis augmento.

2) vt 17°. Kalend. Julij, si dies feriata non fuerit (es war Sonntag nach der Fronleichnams-Octav), alioquin proxima die sequenti non feriata, quam eis pro termino peremptorio assignamus, in Maguncia dignentur sui presenciam exhibere.

3) et nichilominus quantum licet iniungendo petimus cum deuocione debita.

4) Urk. Mainz 1 Mai 1298: Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. II, 228. Damit übereinstimmend Ensmingen 136 f.: dominum Albertum ducem Austrie ad certum vocavit diem (nach Mainz) — —; vocavit etiam die sämmtlichen Kurfürsten, ut eodem die venirent in civitatem Maguntinensem super sancta pace, que ab omnibus terris imperii confusa succubuit, tractaturi; vocavit etiam dominum Adolfum Romanorum regem ad ipsum terminum, tractaturi super statu terre bono, que multis discriminibus a tempore sue creationis in regem oppressa fuit. Vergl. Closener 43 f.

den, war so wünschenswerth für den König als für das Reich nothwendig, aber schwer sie herbeizuführen ohne gewaltsame Mittel. Der apostolische Stuhl selbst, der für Adolf im Anfange seiner Reichsverwaltung Boten und Briefe hatte, war in letzter Zeit mehr und mehr schweigsam geworden, ohne darum zu Gunsten Frankreichs die Sache des Kaiserreichs aufgegeben zu haben; und zu dem Wirken der Wahlfürsten, außer daß die drei Erzbischöfe aufgefordert wurden die Störung des Friedens durch den Krieg der drei Könige mit allen Mitteln zu verhindern, gab (so scheint es) der päpstliche Hof weder Rath noch Mißbilligung. Die ganze Angelegenheit lag lediglich in den Händen der Fürsten. So groß jedoch das Dunkel ist, welches noch auf dem Gange der Begebenheiten ruht, eines ist gewiß: die Fürsten waren vom Könige vernachlässigt, oder sonst ihm entfremdet; während Adolf in den Rheingegenden sich aufhielt, giengen die Fürstentage zu Prag und zu Wien vor sich, ohne daß er, theilnehmend oder sich beschwerend, dabei vertreten war. Kaum weiß man, was der Erzbischof von Mainz und der König von Böhmen zu klagen hatten; was Brandenburg und Sachsen wünschten oder worüber sie sich beschwerten, wird nicht gesagt. Aber durch alles geht das unheimliche Gefühl der großen und stets größern Vereinsamung des Königs; der erste Schritt ihn aus dieser heraus und wieder den Fürsten zuzuführen, ist seine Vorladung nach Mainz.

Auch den Herzog von Oesterreich hatte der Erzbischof von Mainz beschieden[1]), um vor König und Fürsten über das, was Adolf gegen ihn hatte, Antwort zu geben[2]); allein in der Unmöglichkeit nach Frankfurt zu gelangen, wohin er anfänglich entboten war, wendete sich Albrecht nach dem Elsasse[3]). Hier zog er Verstärkungen an

[1]) significauit dux Austriae principibus electoribus, qui colloquium condixerant festo Philippi et Jacobi (1 Mai) prope Franckinfurt: Chron. Colmar. 58, 1.

[2]) Albrecht als König sagt in seiner Rechtfertigung, bei Lichnowsky, von sich: a venerabili Gerhardo archiepiscopo Maguntino, sacri imperii per Germaniam archicancellario, qui hoc sibi de iure et consuetudine ascribit competere, euocati ad excusationes nostras, si quas haberemus, apud Frankenfurt coram ipso rege et principibus imperii proponendas ac innocenciam nostram ostendendam super indignacione, quam contra nos rex predictus, nulla nostra culpa precedente, conceperat minus iuste.

[3]) locum eundem (Frankfurt) accedere cupientes, cum paucis, qui de subtractis nobis in partibus illis remanserant, usque ad terram nostram

sich. Im Feldlager, das der Herzog bei Straßburg nahm, versprach er dem Grafen Eberhard von Würtemberg: wofern er mit Gottes Gnade römischer König werde, ihm die Burg Rems und das Städtlein Neu-Weiblingen, die jetzt der König von Rom innehabe, wieder zu lassen; komme es aber mit dem Könige zum Vergleiche[1], so solle darin so gehandelt werden, daß der König dem Grafen um Burg und Städtlein gemeines Recht gewähre[2]. Zugleich gelobte Albrecht Eberharden für dessen künftige Dienste[3] zwölfhundert Mark Silbers in zwei Zahlungsfristen[4], und stellte ihm hierfür[5] zu Bürgen den Bischof Heinrich von Constanz sowie die Grafen Burghard von Hohenberg, seinen jüngern Oheim, und Hugo von Werdenberg, ebenfalls seinen Anverwandten[6]. Seinen lieben Freunden, Bürgermeister, Rath und Bürgern von Straßburg, gab Herzog Albrecht die Zusicherung, nach dem Spruche ihres Schultheißen Nicolaus Zorn, eines andern Bürgers und des Bischofs Kunrad oder an seiner Statt eines Ritters, bis zum nächsten S. Michaels Tag[7] allen Schaden zu ersetzen, der ihnen gesammt oder einzeln durch ihn und seine Helfer geschehen sei[8]. Hierauf lehnte der Herzog sein Lager an den Rhein, in geringer Entfernung von Straßburg[9].

Bei dieser Lage der Dinge, da der Herzog von Oesterreich einem Zusammenstoße mit Adolf auszuweichen schien und selbst eine Aus-

Alsacie, ubi grandioris societatis comitiuam recepimus, venimus ulterius processuri: Daselbst.

[1][2]) zum Täding. Urk. im Lager bei Straßburg 7 Mai 1298: Böhmer Reichssachen Reg. 370 (im 1 Ehc.) und, minder vollständig, in den Ergänzungen S. XXXVIII; Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 90 Anm. 3. Vergl. Sattler Gesch. d. Grafen II, 43 f.

[3]) pro exhibendis nobis per ipsum obsequiis et praestandis auxiliis.

[4]) Auf 8 Herbstm. 1298, 500 M.; die übrigen 700, am 2 Hornung 1299.

[5]) usque ad praesentiam et adventum praedicti Eberhardi.

[6]) Albrecht nennt beide avunculos nostros. Urk. im Lager bei Straßburg 10 Mai 1298: Hess Monum. Guelficor. pars histor. pag. 268. Ist die Urkunde, die doch in Voraussicht des Krieges nur erst ein Werbebrief ist, vollständig und richtig abgedruckt?

[7][8]) Bis 29 Herbstm. Urk. zu der Ruslachen bi Strazburg 15 Mai 1298: Schoepflin Alsat. dipl. II, 68.

[9]) in Kotzenhusen: Ensmingen 138, mit 3 Meilen; Closener 45, mit 4. Vergl. Reimchronik 672. Böhmer: Kurzenhausen, östlich von Brumpt.

gleichung mit demselben für möglich hielt, zugleich aber von diesem verlangt wurde daß er im Rathe seiner Wähler erscheine, standen dem Könige zwei Wege offen: entweder daß er, auf die erste Kunde des nach Mainz gesetzten Tages, seinerseits einen Reichshof nach Frankfurt gebiete oder, wenn er, der Stimmung der Reichsstädte gewiß, entschlossen genug Mainz besuchte, durch sein persönliches Ansehen, gestützt auf die Treue seines Eidams des Pfalzgrafen Rudolf, wohl auch des Erzbischofs Bohemund von Trier, der von den Kurfürsten dem Könige am längsten diente und weder zu Prag noch in Wien sich befunden, und wenn noch ein anderer Fürst zu gewinnen war, die Berathungen zu leiten und, wofern etwas der königlichen Würde unzuträgliches beantragt würde, jeglichen Beschluß zu vereiteln im Stande wäre; oder Adolf konnte, auf den unerwarteten Fall des ältern Grafen von Hohenberg und sobald er die aus Baiern heranrückende Verstärkung an sich gezogen, wie unbekümmert um das Thun der Fürsten und bevor der Herzog von Oesterreich, der ohne sie nichts wider ihn vermochte, sich mit ihnen vereinigen konnte, mit den bereits aufgebotenen Streitkräften der Reichsstädte unmittelbar sich auf denselben, als den einzigen ihm ebenbürtigen Gegner, werfen und ihn zu Niederlegung der Waffen zwingen. König Adolf that weder das eine noch das andere.

Vielmehr, ohne den von Kenzingen abziehenden Herzog Albrecht zu verfolgen, als sei er durch die zugestandene kurze Waffenruhe gebunden[1]), brach Adolf mit seinem Kriegsvolke auf, um im Elsaß zunächst den Bischof von Straßburg anzugreifen, und gieng bei Breisach über den Rhein zurück[2]). Bei der Nachricht seines Anrückens flüchtete aus dem Kloster zum heiligen Kreuze, das an die Kirche zu Straßburg gehörte, die Frau von Falkenstein sich mit dem ihrer Obhut[3]) übergebenen Gute, und brachte so bei den Predigern zu Colmar ihres Gotteshauses Heiligthümer in Sicherheit[4]). Dasselbe Kloster nun zerstörte der Landvogt des Elsasses, Graf Diebold von Pfirt; ein anderes erfuhr gleiches Schicksal durch den König selbst[5]).

---

1) So, das Chron. Colmar. 58, 46—49.
2) Reimchronik 673.
3) Sie war custos monasterii s. Crucis.
4) Annal. Colmar. 31, 38—42.
5) Ibid. 43 f.

Indessen die Bürger von Straßburg durch die von Hagenau empfindlichen Schaden litten, geschah auch sonst gegenseitiges Unglück durch Brand und Todtschlag[1]. Des Königs Absicht gieng vorerst auf Rufach. Die Einschließung dieser Stadt des Bisthums Straßburg, welche angehoben worden noch während der Belagerung vor Kenzingen[2], übernahm nun Adolf selber[3]. Wohl rächte er sich durch Brand und Verwüstung der Umgegend; aber der Herr von Lichtenberg, welcher in Rufach befehligte, brachte durch Ausfälle dem Könige an seinem Kriegsvolke bedeutende Verluste bei[4], und Bischof Kunrad hatte, um den Belagerern einen Anhalt gegen die Stadt zu benehmen, die auf einer Anhöhe stehenden Gebäulichkeiten der benachbarten Benedictiner niederbrechen lassen[5].

Von Kenzingen, wo König Adolf noch dem Abte von S. Gallen vier Diener zu Rittern geschlagen[6], hatte Wilhelm ihn, mit seinen Helmen die Seite deckend[7], ins Lager bei Rufach geleitet. Hier, die Schlüpfrigkeit der Lebensbahn[8] bedenkend und indem er, über einen Monat nach der Vorladung des Erzcanzlers und des Herzogs Albrecht Lagerung bei Straßburg, in ihrem Beginnen hochverrätherische Anschläge gegen des Königs Ehre und Stuhl erblickte, legte nun Adolf um so größern Werth auf die ziemende Heerfolge des Fürstabts aus den Grafen von Montfort[9]. Um dem edeln, einst so blühenden, seither durch Unterdrückung und mancherlei Unbilden fast erliegenden, Stifte wiederaufzuhelfen, vereinigte jetzt König Adolf,

---

1) Ibid. 46—52.

2) Küchemeister 81 f.

3) Am 29 Mai: Annal. Colmar. 31, 53; verbessert von Böhmer Fontes II, 36.

4) Ensmingen 139.

5) Den Beweis s. in dieser Geschichte V. 1, 81 Anm. 5.

6) Küchemeister 81.

7) nostra latera comitando.

8) lubricum huius vitae transcursum.

9) propter grata obsequia, que ven. Wilhelmus de genere comitum de Monteforti, abbas eiusd. mon., princeps noster carissimus, nobis et imperio cum armatorum comitiva decenti in exercitibus, quos contra nostros et imperii hostes et praesertim eos, qui nostrum non sine lese maiestatis detestando crimine moliti sunt honorem ambire et solium, instauravimus, exhibuit —.

was er dem Abte Wilhelm zu drei Malen, zuerst an fünfhundert Mark Silbers, dann hundert und wiederum vierhundert[1]), geschenkt hatte, zu einem Gesammtpfande von tausend Mark; hierfür wies er Wilhelm und dessen Nachfolger an der Abtei, unter Vorbehalt des Vogteigerichtes und des alten Vogtrechtes mit Zugehör für das Reich, an alle Ertragnisse und Einkünfte in Steuer und Abgabe von der Reichsvogtei über das Gotteshaus, sowie dessen Leute und Gut, in der Stadt S. Gallen selbst oder wo es in Stadt oder Landschaft sei[2]). Zwei Tage später hob der König die Belagerung Rufachs auf, und zog vor Egensheim[3]); allein auch die Berennung dieses festen Ortes gab er, ohne ihn genommen zu haben, bald wieder auf[4]), und wollte nach erlangter Gewißheit, daß der Herzog von Oesterreich von Straßburg gegen Mainz aufgebrochen sei, die Versäumniß nachholend ohne Aufenthalt das Land hinunter ziehen[5]).

Auf die Kunde jedoch, daß Bischof und Bürger von Straßburg, um dem Könige den Durchzug zu verwehren, ihr Kriegsvolk an der Breusch aufgestellt und einen Thurm, auf den er sich stützen mochte, abgebrochen hatten, gab Adolf dieses Vorhaben auf, gieng auf der Breisacher Brücke wieder über den Rhein[6]), legte die acht Meilen von Breisach nach Offenburg noch desselben Tages zurück, erreichte Tags darauf das sechs Meilen entfernte Steinbach und setzte dann, in eiligem Zuge hinabrückend, bei Speier an das linke Rheinufer über[7]). Durch neue Zugeständnisse, gegen Schädigungen seiner Kriegsleute, versicherte sich König Adolf der Treue dieser Stadt[8]). Herzog Albrecht war, während der König im obern Elsaß wider

---

[1]) tercia de quadringentis marcis; für diese letztere Verpfändung ist nicht, wie für die beiden erstern, ein besonderer Brief vorhanden.

[2]) Urk. im Lager bei Rufach 9 Brachm. 1298: Neugart Cod. dipl. II, 350 ff.; Zellweger Urkunden zur Gesch. d. appenzell. Volkes I, 1, 86.

[3]) Am 11 Brachm.: Annal. Colmar. 31, 54.

[4]) Am 16 Brachm.: Ibid. 32, 1.

[5]) Ensmingen 139 läßt ihn sagen: quod vellet in hortis civitatis Argentinensis post recessum ipsius ducis comedere lactucas et caules.

[6]) Ibidem; auch das Chron. Colmar. 59, 27 nennt den Rheinübergang bei Breisach.

[7]) Ensmingen ibidem.

[8]) S. die Urk. im Lager bei Speier 22 Brachm. 1298 in der Anm. 2 auf Seite 208; und vergl. die Urk. auf Seite 213 Anm. 7.

den Bischof Kunrad den Krieg zu führen, seiner hingegen keine Acht zu haben schien, in die fünfte Woche bei Straßburg gelegen bei eigener Verpflegung seines Volkes; denn die Reichsstädte in der Nähe, die zu Adolf als ihrem Herrn hielten, unterstützten Albrechts Sache durch keinerlei Vorschub. Als er endlich von Straßburg aufgebrochen, ließ er auf dreißig Schiffen den nothwendigen Lebensbedarf mit sich führen, und zog mit geringer Begleitung voran; das Heer folgte, wie es mochte. Der Herzog rückte hierauf in die Pfalz und legte sich vor Alzei [1]).

Eben als König Adolf bei oder unweit Speier sich gelagert, und der Herzog von Oesterreich in der Nähe von Mainz stand, war die Zeit des Zusammentritts des in diese Stadt berufenen Fürstentages verstrichen und auch, da der König nicht erschienen und noch einzelne Kurfürsten fehlten, die um weitere acht Tage verlängerte Frist [2]) bereits abgelaufen. An dem festgesetzten Tage (es war Montag der Vorabend von S. Johannes des Täufers Fest) traten, den Erzbischof Bohemund von Trier und den Rheinpfalzgrafen Rudolf nicht länger erwartend [3]), die anwesenden Wahlfürsten, Herzog Albrecht von Sachsen für sich und ermächtigt von Ludwig dem Pfalzgrafen bei Rhein [4]), und die Markgrafen von Brandenburg Otto mit dem

---

1) Chron. Colmar. 59, 23—26 und 29—32. Die Pfalz nennt Küchemeister 82, Alzei auch Ensmingen 139 sowie die Annal. Wormat. bei Böhmer Fontes II, 208. Dazu stimmt Albrechts eigene Rechtfertigung bei Lichnowsky: Sane cum rex predictus nostram excusacionem et innocenciam admittere recusaret animo indurato, et nobis armata manu predictum locum viam precluderet adeundi, terras nostras inuadendo, castra et municiones rapinis et incendiis deuastando; nos, a memorato archiepiscopo Maguntino ad prestandum eidem subsidium contra illustrem Rudolphum ducem Bawarie, quem sibi et ecclesie Maguntine iniuriari dicebat, seriosius inuitati, apud Alseiam predicti ducis opidum castra metati fuimus in ipsius auxilium et ecclesie Maguntine.

2) Bis zum 23 Brachm., propter predicti regis contumaciam et quorundam principum electorum absenciam: die Urk. der Anm. 3 auf Seite 266, welche die Einberufung des Erzcanzlers nach Zeit und Ort mit denselben Worten der Vorladung vom 1 Mai 1298 erzählt.

3) Von den beiden ist in der Urkunde namentlich keine Rede, und sie sind nur durch die Worte in der Anm. 2 gemeint.

4) Sollte Ludwig auch nicht vor dem 1 Augustm. 1281 geboren sein (s. diese Geschichte I, 362 Anm. 4 und 5; auch Wittmann Monum. Wittelsbac. I, 352 gibt, als nach dem Pergamene, das unrichtige Lodewici filiis suis), immer=

Pfeile, dessen Bruder Heinrich und ihr Vetter Herman, mit dem Erzbischofe Gerhard, welchem Erzbischof Wigbold von Cöln und Wenceslaw König von Böhmen sie zu vertreten ausdrückliche Vollmacht ertheilt hatten [1]), in Mainz zusammen [2]); sie waren umgeben von geistlichen und weltlichen Fürsten, Grafen, Herren und andern weisen Leuten [3]). Vor allem ward nun daran erinnert, daß Adolf, an welchen als den ersten weltlichen Fürsten sie sich geziemend und wiederholt gewendet um Erhaltung des Friedens, Abstellung der Gebrechen, Zurechtweisung der Vergehen [4]), die heilsamen Ermahnungen und ehrerbietigen Bitten, sein Ohr verhärtend, hartnäckig mißachtet habe, was sie nicht ungeahndet lassen können [5]). Unter seiner Reichsverwaltung nämlich sei an Kirchen und deren Dienern (um von allen andern, am Tage liegenden, Freveln zu schweigen) durch ihn und die seinigen solches verübt worden, was über die Wuth der Heiden gehe und den Christenglauben verletze:

Das Sacrament des Leibes unsers Herrn, so lauteten die Vorwürfe, sei wie eine gemeine Sache auf die Erde geworfen, Priester und andere geistliche Personen in den Kirchen und selbst beim Gottesdienste beraubt und mißhandelt, Gotteshäuser erbrochen und was

---

hin ist er am 23 Brachmonat 1298 sechzehenjährig; schon vor diesem Alter ist sein älterer Bruder Rudolf von König Rudolf als Fürst an seinen Hoftagen anerkannt (s. diese Gesch. I, 459 Anm. 3).

[1]) So, die Urkunde der Anm. 3 auf Seite 266; des Cölners Vollmacht liegt nicht vor, die böhmische aus Brünn 21 Hornung 1298 ist dargestellt.

[2]) Wo, sagt die Urk. nicht; ohne Zweifel im Dome. Ascenderunt in ecclesiam: Chron. Colmar. 58, 51—59, 10, wo der Hergang so erzählt ist, als hätten die Fürsten vom Papste die Ermächtigung eingeholt. Nach den Annal. Moguntin. bei Böhmer Fontes II, 252 war es in horto ferarum (im Thiergarten).

[3]) So, die Urkunde; Ensmingen 137 schildert des Herzogs Albrecht Zug an den Rhein: assumptis secum duce Saxonie, duce Opulie qui tenuit vices et ius regis Bohemorum tempore electionis, marchionibus duobus de Brandenburg; — — —.

[4]) cum nos (der Erzcanzler spricht) apud serenissimum dominum Adolfum precipuum principem secularem pro communis pacis obseruatione, pro suorum defectuum emendacione, delictorum correctione necnon suorum excessuum condigna satisfactione, monitis salutaribus et precum curaremus cum deuotione debita insistere lenitate: die Urk. der Anm. 3 auf Seite 266.

[5]) cogimur, stimulo proprie consciencie nos vrgente, iuste quantum licet animaduertere in eundem.

man dahin flüchtete geplündert, rechtschaffene und ordentlich geweihete Priester, um unehrbaren Raum zu geben, verdrängt, Jungfrauen, Witwen und Eheweiber unter den Augen ihrer Angehörigen geschändet, und Klagen über solche Handlungen seiner Amtleute und Diener, die an den König gelangten, seien von ihm nicht angehört worden[1]. Wolle man auch andere seiner Vergehen unerwähnt lassen, so dürfe das Schwerste nicht verschwiegen werden: Durch ihn sei der Landfriede, welchen er sowohl als edle und unedle Bewohner des teutschen Reiches beschworen, vielfach gebrochen, und ebenso seine Angelöbnisse für Aufrechthaltung der Rechte der Kirche Mainz schlecht gehalten worden[2]; er habe Prälaten, Ordens- und Weltgeistliche gefangen genommen, Verfügungen getroffen und Bräuche eingeführt zum Umsturze der Kirchenfreiheit, habe Bischöfen und Prälaten, die von dem Könige ihre Reichslehen empfangen wollten, große Geschenke abgepreßt und selbst die Belehnung geradezu verweigert, wenn sie nicht voraus von ihrem Kirchengute auf ihn übertrugen. Teutschlands geistliche und weltliche Fürsten, Grafen und Herren, habe er ihrer Ehren und Rechte auf die unbilligste Weise zu berauben gesucht, und so nach der Fürsten Verderben getrachtet, daß sich ihnen der Gedanke um Abhülfe aufdringen mußte[3]. Alle diese Vergehen und andere mehr[4], so lautet der Schluß der Klage, werden dem Könige durch die öffentliche Stimme in Wahrheit zugeschrieben.

Unter diesen Umständen sei die Vorberufung des Königs und der Wahlfürsten und, nach Verlängerung der anberaumten Frist, der Zusammentritt der letztern erfolgt. Vor denselben und andern weisen Leuten, die zugegen waren, wurden die vorgebrachten Beschwer-

---

[1]) Die Darstellung, die sich in der Urkunde viel wortreicher bewegt, fußet wohl auf den Ungebührlichkeiten des thüringischen Kriegs.

[2]) pacta etiam, inter ipsum et nos (dem Erzcanzler) super iuribus nostre ecclesie conseruandis inita et sacramento uallata, minime obseruando.

[3]) et ipsorum principum exterminio adeo est intentus, ut ipsis illud verbum sapientis competere merito videatur: Cur ego, inquit, te habeam ut principem, cum tu me non habeas ut senatorem?

[4]) et plura alia aliis similia. So, der von Mainz in seiner Urkunde; andere Kurfürsten mögen, mündlich oder schriftlich, andere Beschwerden vorgebracht haben. Die Reimchronik 673 f. nennt unter den sieben Klagen, die sie aufzählt, auch das Soldnehmen von England und daß z. B. Böhmen vier an ihm gebrochene Briefe vorgelegt habe.

den sorgfältig geprüft, und König Adolf, durch lebende Zeugen und andere gültige Beweise der Vergehen schuldig erkannt[1]). Zudem wurde der König, wie die schweren Kriegsstörungen, die in verschiedenen Theilen des teutschen Reiches durch ihn und die seinigen, durch welche sie beschwichtigt werden sollten, in trauriger Weise überhandgenommen, offenbar darthun, als zur Verwaltung einer so großen Macht für untauglich und unnütz erfunden[2]). Hierauf, unter einmüthiger Zustimmung der ganzen Versammlung, wurde Adolf, der sich des Königthums so unwürdig gemacht habe und von Gott daraus verstoßen sei, als des Reiches, dem er bisher vorgestanden, beraubt erklärt; und indem der Erzcanzler, nach dem einträchtigen Spruche der Kurfürsten, die Beraubung aussprach, entband er alle durch den Eid der Treue Gebundenen ihres Schwures, und verbot jederman fürderhin demselben als Könige zu gehorchen und zu warten[3]).

Hierauf, um dem durch Adolfs Entsetzung verwaiseten Reiche einen neuen Herrn zu geben, traten die Kurherren nochmals zusammen[4]). Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, in ihre Mitte als Reichsfürst hier zum ersten Male aufgenommen[5]), übertrug dem Herzog Albrecht von Sachsen mit Mund und Schrift[6]) die Vollmacht in seinem Namen den Herzog Albrecht von Oesterreich zum römischen Könige zu erwählen[7]). Der von Sachsen, welcher zugleich die Stimmen des

---

[1]) inventus fuit — — publice et notorie irretitus.

[2]) tanto regimini tanteque potestati inventus est insufficiens et inutilis.

[3]) Urk. (In nomine domini Amen. Gerhardus d. gr. s. Maguntine sedis archiepiscopus, s. Imperii per Germaniam archicancellarius, ad rei memoriam sempiternam) Mainz 23 Brachm. 1298: s. diese Gesch. I, 905—908.

[4]) Tags darauf, die Reimchronik 675; die andern Quellen, desselben Tages. Lag auch auf den Fürstentagen zu Prag, Kaden und in Wien, die Entfernung Adolfs unter jeder Bedingung nicht in der Absicht der Fürsten, und sind des Mainzers Urkunden vom 1 Mai und 23 Brachm. 1298 nicht eitel Schein und Lüge: immerhin, nach des Königs (mindestens thatsächlichen) Weigerung zu erscheinen und seiner Beraubung des Reichs, blieb nichts anderes übrig als den von Oesterreich zu wählen.

[5]) nos excellentissimorum Germaniae principum, qui regem Rom. — — ius et potestatem obtinent eligendi, tam celebri quam sollempni collegio aggregati ordine geniture.

[6]) viue vocis oraculo transtulimus et presentibus transfundimus. Ist Ludwig nicht selbst anwesend? Nach der Reimchronik 673 sandte er einen hohen und weisen Herrn.

[7]) Urk. (Ludovicus d. gr. comes palatinus Reni, dux Bawarie), mit weggelassenem Datum: Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. II, 231.

Erzbischofs Wigbold von Cöln und des Königs Wenceslaw von Böhmen führte, pries, da die Wiederherstellung des Friedens unter Adolf unmöglich geworden[1]), die dazu erforderlichen Vorzüge seines herzoglichen Schwagers[2]). Auf diese Weise, da auch Erzbischof Gerhard von Mainz und die Markgrafen von Brandenburg keine abweichende Meinung hatten, erfolgte durch die anwesenden und vertretenen Kurfürsten die einmüthige Wahl des Herzogs Albrecht von Oesterreich[3]). Nach Alzei, wo derselbe in dem nahegelegenen Orte Schafhausen seine Gezelte hatte, verfügte sich im Geleite der Mainzer Bürger zu ihm der Erzcanzler Gerhard[4]), und verkündigte dem Heere dessen Erwählung[5]); mit dieser Kunde war der Marschalk des Herzogs von Sachsen bereits vorangeeilt[6]). Der Erwählte, der den entscheidenden Kampf, welchem er bisher als Herzog ausgewichen, nicht länger vermeiden mochte, nahm jetzt die Wahl der Fürsten an, um in dem Streite dem, wenn auch entsetzten, Könige Adolf als Gegenkönig mit größerer Zuversicht widerstehen zu können[7]).

Als Adolf von den Vorgängen in Mainz die erste Kunde er=

---

[1]) cognito quod, regnante predicto domino Adulpho, quies temporum perturbata non possit aliquatinus reformari.

[2]) Er nennt den Herzog constantem pacis et concordie zelatorem, tocius equitatis cultorem laudabilem, et sincerum veritatis amicum. Urk. (Albertus d. gr. Saxonie, Westfalie et Angarie dux, necnon comes de Bren), mit weggelassenem Datum: Archiv das. 229.

[3]) Die Zeitbücher, übereinstimmend; ein eigener Wahlbrief jedoch, gleich der Entsetzungsurkunde, scheint nicht vorhanden zu sein.

[4]) Annal. Wormat. bei Böhmer Fontes II, 208.

[5]) Das sagen doch wohl die Worte des Burkardus de Hallis bei Böhmer ibid. 476: ipsum super dolium levantes in regem sublimarunt.

[6]) Reimchronik 676.

[7]) So verstehe ich Albrechts eigene Rechtfertigung (bei Lichnowsky): ubi (in Alzei) ab eodem archiepiscopo Maguntino et aliis quibusdam principibus imperii electoribus presencialiter fuimus requisiti, ut, cum idem rex propter certos excessus et defectus notabiles esset regno et regiis honoribus de iure priuandus, eo (prout moris esse dicebant) per imperii principes amoto, nos in regem eligi sineremus; quibus non assencientes, dum a principibus in regem nominati seu electi essemus (ut dicitur) prefato rege viuente, votis eorum non annuimus, licet regio nomine nuncuparemur ab aliquibus, quod interdum dissimulauimus, ut exercitum et comitiuam nostram regere et sub vmbra nominis regii illi, qui de domino hostem se fecerat, facilius possemus resistere et nobis adherentes animosiores fierent ad ipsius violenciam propulsandam.

hielt, ergriff ihn Bestürzung zugleich und Zorn; die Schmach, welche ihm die Fürsten des Reiches angethan, wolle er rächen oder nicht überleben. Also rief er in die Waffen, zog die Aufgebote der Städte Oppenheim, Speier und Worms an sich, und eilte mit Albrecht zusammenzutreffen. Dieser aber, von dem sich die Mainzer wieder verabschiedet, hatte sich, Mangel besorgend und der Uebermacht Adolfs weichend, von Alzei weg zu günstigerer Aufstellung seines Heeres das Land aufwärts gezogen. Da wähnte Adolf, vor Ungeduld zum Streite, Albrecht sinne nach Schwaben zu entweichen, und brach mit der Reuterei auf, um ihn einzuholen; das Fußvolk der Reichsstädte zog wieder heim[1]. Mit Zuversicht sah derselbe dem Kampfe entgegen[2]. Als er Sonntags nach der Reichsentsetzung durch die Fürsten beim Abte Wilhelm von S. Gallen, der von allen geistlichen Fürsten der einzige in seinem Heere war[3], das Mittagsmahl einnahm, sprach er zu ihm: Herr von S. Gallen, sollte mir Gott Glück geben, so will ich euer Gotteshaus um vierzigtausend Mark fördern[4]. Am folgenden Tage hatte Adolf sein Lager, in großer Nähe von Worms, zu Heppenheim an der Wiese. Hier wurde er um die Dienste, die der Freie Heinrich von Frauenberg und der Ritter Gerwig Gusse von Gussenberg ihm gelobten, deren Bezahlung Abt Wilhelm übernahm[5], sowie um Streitrosse und

---

[1]) Küchemeister 82; Chron. Colmar. 59; Albert. Argent. 110; Reimchronik 680; Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 308, D, nach welchem Adolf bis Oppenheim herabzog (vergl. die Urk. auf Seite 213 Anm. 8); Ensmingen 141, der, nach Aussage der in der Schlacht Gefangenen, die Rachepläne Adolfs erzählt (Albrecht, die Bischöfe von Straßburg und Constanz, voluit ut igne cremarentur (vergl. Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 89 Anm. 1); duces et comites, voluit capitibus trucidari; reliquos omnes milites et nobiles in caudis equorum trahi)! Zur Stellung vergl. aus Albrechts Rechtfertigung: volentes nichilominus prelii discrimen, ad quod dictus rex contra nos se totis parabat viribus, euitare et in quantum in nobis erat pacem habere cum eodem, ad vallem prope monasterium Munstertreis nos conuertimus, exinde proponentes ad propria proficisci.

[2]) Das sagen wohl auch seine, wenn auch mit Uebertreibung wiedererzählten, Rachegedanken (s. die Anm. 1): quod quibusdam de suis retulit ante conflictum; conceperat enim, ut dicitur — —.

[3]) Küchemeister 83.

[4]) Am 29 Brachm. 1298, da er bei ihm „enbaiß“: Das. 86.

[5]) An Frauenberg 150 Mark, an Gerwig zugleich für ein Streitroß (pro uno dextrario comparando) 50.

Waffen, die dieser an Adolf verkaufte[1]), des Abts Schuldner für dreihundert Mark Silbers, und gab ihm hierfür die Pfandschaft des dem Reiche zustehenden Gerichtes und alten Vogteirechtes in Gotteshaus und Stadt S. Gallen, wie auch zu Wangen und in Altstetten[2]), mit voller Gerichtsbefugniß über Leute und Gut[3]). Mehr und mehr warb er Ritter zum bevorstehenden Kampfe[4]); Albrecht aber glaubte, bevor Adolf durch die Städte wieder verstärkt würde, dem Kampfe gewachsen zu sein[5]).

Kaum fünf Stunden ob Worms, in einem von Bergen und Hügeln umschlossenen Thalgrunde, hatte Albrecht bei der Frauenabtei Rosenthal grauen Ordens, unweit Göllheim, Stellung genommen und sein Lager an den Hasenbühl gelehnt. Hier wurde er von Adolf angegriffen. Sein Heer hatte derselbe in drei Feldscharen getheilt: in der einen führten Herzog Otto und Pfalzgraf Rudolf die Baiern, und Her Gotfrid von Hohenlohe, des Zweiges von Brunegg, trug ihr vereinigtes Banner; dagegen führte Her Heinrich von Frauenberg des Abts Banner von S. Gallen, unter welches alle Schwaben sich scharten; mit Adolf selbst, dessen Sturmfahne Her Heinrich von Isenburg trug, zogen die aus Elsaß und vom Rheine[6]). Hinwieder ordnete Albrecht, dem auch Erzbischof Gerhard und die Bischöfe von Straßburg und Constanz zugezogen waren, die seini-

---

[1]) Für 100 Mark.

[2]) Was Walter der Maier von Altstetten an dortigen Einkünften bereits als Pfand besitze, solle geledigt werden.

[3]) damus auctoritatem et liberam potestatem ponendi et statuendi iudicem, qui presideat iudicio supradicto, cui iudici taliter statuendo exnunc damus auctoritatem exercendi merum et mixtum imperium, hoc est animadvertendi in facinorosos, et mittendi in possessionem, ac alia exercendi que ad huiusmodi spectant iurisdictionem et iudicium ab antiquo; —. Urk. im Lager bei Heppenheim 30 Brachm. 1298: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 48 ff. Daß diese Verpfändung der Reichsvogtei über S. Gallen an den Abt keine Folge hatte, s. in dieser Geschichte IV, 1, 240 f.

[4]) Zu der in der Anm. 1 auf Seite 268 angerufenen Urk. rechne ich, was Adolf in Gegenwart des Grafen Ulrich von Helfenstein, des Augsburger Dompropsts Friderich Grafen von Zollern, Kunrads von Plochingen, Johannes von Rechberg und Sigfrids Schwepferman, an Weichnand den Vicedom des Pfalzgrafen Rudolf verpfändete, und worüber der Brief in conflictu nunc habito verloren gieng: Oefele Rer. Boicar. Scriptor. II, 123, b.

[5]) daß er dem Könige „wol Strit het": Küchemeister 82 f.

[6]) Das. 83, mit nur zwei Scharen; drei nennt die Reimchronik 681. Vergl. Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 92.

gen ebenfalls in drei Treffen. Die Kärnthner unter ihrem jüngsten Herzog Heinrich, und Ritter Ulrich von Waldsee mit den Steierern, bildeten die erste Schar; in der zweiten zogen die von Oesterreich und die Hülfsvölker aus Ungarn und Böhmen; die von Schwaben und aus dem Elsaß, und wer sonst noch aus den obern Landen zugezogen, standen im dritten Treffen[1]. König und Gegenkönig hatten gleiche Sturmfahnen, in rothem Felde ein weißes Kreuz (Albrechts führte Her Otto von Ochsenstein), und gleiche Wapenkleider, von gelbem Tuche mit eingewirkten schwarzen Adlern[2]. So giengen sie in den Kampf um das Reich.

Es war Mittwoche der zweite Heumonat des Jahres Zwölfhundert Achtundneunzig[3]. Die Sonne war glühend aufgegangen. Als Albrecht die feindlichen Reuter seinen Reihen sich nähern sah, gebot er der vordersten Schar aus ihrer Stellung zu weichen; Adolf, der den Rückzug für unordentliche Flucht hielt, ließ in ungestümem Anritte die Weichenden verfolgen. Als aber sein vorderstes Treffen so weit vorausgeeilt war, daß sie die Sonne, die Gegend und den in guter Ordnung wiederaufgestellten Feind gegen sich bekamen; da plötzlich Angriff von Oben, und Umringen durch die, welche die vorgerittene Schar in ihrem Rücken gelassen hatte. Es ward ein erbitterter, hartnäckiger Kampf; keiner dachte zu weichen, alle fochten mit unerschrockenem Muth. Allein Albrecht hatte seinen Scharen die Weisung gegeben, sobald sie handgemein würden, voraus die Rosse niederzustechen, dann erst den Reuter zu treffen oder ihn zu fangen. Da dieses von mehrern Seiten auf einmal geschah, traf den Feind in kürzester Frist großer Verlust, noch größere Verwirrung.

Als Adolf sein Vordertreffen wider Erwarten aufgehalten und bald in Unordnung gerathen sah, rief er schleunig die zweite Schar auf, zog voran, und eilte mit so ungestümer Hast voraus, daß sein Streitroß stürzte und der Fall ihn selbst betäubte; doch mehr zor-

---

[1]) Reimchronik 681. Ueber die Zuzüge vergl. namentlich den gleichzeitigen Hirzelin bei Böhmer Fontes II, 481 f. und 484 f.

[2]) Reimchronik 683; s. dagegen Chron. Colmar. 60, 5.

[3]) Die Grafen Eberhard und Walram von Zweibrücken urkunden für Rosenthal, noch desselben Tages nach der Schlacht, ipso die sanctorum Processi et Martiniani (2 Heum.), quo fuerat conflictus apud Rosendale inter regem Adolphum et ducem Austriae, 1298: Geissel Die Schlacht am Hasenbühl S. 105 f.

nigem Kampfesmuthe folgend als eigener Kraft, drang er, schnell wieder beritten, in die feindlichen Reihen vor. Bereits waren allen, die unter dem Banner des Abts von S. Gallen stritten, ihre Rosse erschlagen; aber sie setzten zu Fuß noch langen Kampf fort. Da stieß Adolf auf den Rauhgrafen und den Wildgrafen, die ihr eigenes Leben an das seinige setzten; diese schlugen sein Roß, und schlugen auch ihn[1]). Nachdem er gefallen[2]), und der Kampf mit zusehends verminderter Zahl noch gedauert, bis die Scharen ihres Königs Ausgang vernahmen, wandten sie sich auf die Flucht[3]). Auch Abt Wilhelm, dessen sämmtliche Diener ihre Rosse verloren, während sie selbst gefangen wurden, rettete sich nach Worms. Das Glück des Tages war entschieden. Viele waren durch das Schwert umgekommen oder in der Hitze des Tages und im Gedränge der Schlacht erstickt[4]), weit mehrere nach der tapfersten Gegenwehr gefangen worden[5]); das Schlachtfeld selbst lag mit unzähligen Streitrossen beider Heere bedeckt[6]).

Am neunten Tage nach seiner Entsetzung als Königs durch die Mehrheit der eigenen Wähler hatte Adolf an den Gegenkönig mit der Schlacht Reich und Leben, den gehofften Sieg als Preis des ritterlichen Streiters an den klug berechnenden Feldherrn verloren; bälder, und anders als die Wahlfürsten selbst erwarten mochten.

---

[1]) „Nun vermassent sich zwen Grafen, der Ruch Graf und der Wild Graf, „sy wöltin den Küng schlahen, und söltind sy darumb sterben, und slugent im och „sin Ross, und slugent och in": Küchemeister 83. Vergl. Albert. Argentin. 110, 41.

[2]) Albrechts Rechtfertigung bei Lichnowsky: In qua valle (s. die Anm. 1 auf Seite 268) predictus rex, nos et nostros insecutus cum suo exercitu copioso ac hostiliter et improuise aggrediens, nobis et nostris ad propulsandam violenciam et ob tutelam personarum et rerum resistentibus ex aduerso, in bello inventus est periisse.

[3]) Namentlich die Baiern mit ihren beiden Herzogen werden genannt; auch Graf Ulrich von Helfenstein s. die Anm. 4 auf Seite 269.

[4]) So, Otto von Ochsenstein und Heinrich von Isenburg, die beiden Führer der Sturmfahnen.

[5]) Darunter auch Ruprecht, Adolfs Erstgeborner.

[6]) Außer Küchemeister 84, der Reimchronik 684 f., Mencken III, 309, dem Chron. Vitodurani, Ensmingen 143 ff. und den übrigen Zeitbüchern, welche Einzelheiten des Krieges geben, s. über den Reuterkampf selbst vornehmlich Böhmer Regesten S. 192 f. und 195, und vergl. Geissel Die Schlacht am Hasenbühl und Schmid Der Kampf um das Reich.

Ueber dem Erschlagenen entfielen dem Erzbischofe von Mainz Thränen mit der Klage, das tapferste Herz sei gebrochen[1]). Noch an den Hasenbühl vor den Sieger trat Vogt Heinrich von Baden, der mit dem Volke aus dem Argau gekommen war, und erwarb für seinen Bruder des Königs erste Bitte[2]). Albrecht aber, die Tapferkeit des gefallenen königlichen Waffenführers ehrend, gab seinen Sieg dem Reiche kund[3]).

---

[1]) Albert. Argentin. 110, 52.

[2]) An Hern Ulrich von Klingenberg, als Kirchherrn, um eine Pfründe zu Sursee: s. den Beweis in dieser Geschichte V, 1, 352 Anm. 5, und 353 Anm. 1; die hier angerufene Urk. ist nunmehr abg. im Geschichtsfreund XVIII, 169—172.

[3]) ille precipuus armiductor, Adolfus predictus, bello collisus et victus succubuit, —. Urk. (an den Bischof von Passau) bei Alzei 5 Heum. 1298: Beilage 16.

Beilagen.



1.

1288, 29 April.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Limites Imperij versus Galliam, Abschriftenbuch Nro. 70.

Rudolfus dei gratia Romanorum rex semper augustus. | Vniuersis sacri Romani imperii et precipue diocesis | Virdunensis fidelibus gratiam suam et omne bonum. | Honorabilis vir primicerius ecclesie Virdunensis, | qui sede uacante Virdunensi custos et guardiator | castrorum existit et episcopatus Virdunensis, per nobilem | virum de Albo monte nostre serenitati cum affectu commen- | dabili demonstrauit: videlicet quod rex Franciae, regni sui | metis et terminis non contentus, ciuitatem Virdunensem | et diocesim cum quibusdam locis alijs conuicinis suis | finibus et iurisdictioni nititur applicare; gratia cuius | deuotionis, et fidei plenitudinem discreti viri supra- | dicti primicerij sinceriter commendantes et quia | deus super excelsa sublimior nos ad imperiale | solium sublimauit, vt membra Romani imperij | suo corpori firmiter adhereant indecisa, supra- | dictum negotium ad instantiam predicti primicerij | honorabili viro Anselmo de Porregia canonico Leo- | diensi et strenuis viris Hartmanno de Razenhu- | sen et Eberhardo de Lantsperg militibus, fidelibus nostris, | commisimus efficaciter inquirendum, qui, diligenti | et studiosa indagine edocta ueritate, nostram sereni- | tatem luculentius informabunt. Datum Kiburg, | iij Kalendas Maij, regni nostri anno decimo quinto.

2.

1289, 12 Weinmonat.

(Daselbst Nro. 71.)

Rudolfus dei gratia Romanorum rex semper | augustus. Vniuersis sacri Romani imperij fidelibus, presentes | litteras inspecturis, gratiam suam et omne bonum. Relatibus | multorum crebra fama et multorum querimonia ad serenitatis | nostre certitudinaliter peruenit auditum, quod illustris | rex Francie terram et partes nostras et sacri Romani imperij | subintrauit, vsurpando diuersimodo sibi bona, iura, | obuentiones

et possessiones in eisdem; nos autem huiusmodi | relationis, fame et querimonie, ne quicquam minus prouide facere | videremur, certitudinem omnimodam habere volentes, ad episcopatum | Virdunensem viros prouidos et discretos, clericos et laicos, de quorum | industria, constantia et puritate fidei obtinuimus confidentiam | plenissimam, misimus qui facti huiusmodi inquirerent veritatem. | Qui cum, inquisitione clare et mature completa et in publica | instrumenta redacta, se nostris conspectibus obtulissent, relatibus, | fame et querimonie supradictis veritatem omnimodam inuenimus | suffragari. Vnde nolentes, vt dicta inquisitio facta obliuioni | daretur, sed perpetua in memoria haberetur, ipsam inquisitionem | huic littere annexam approbamus, et testimonio | presentium confirmamus. Datum Argentine, iiij Idus Octobris, | indictione iij, anno domini M⁰. cc⁰. octogesimo nono; regni vero nostri | anno septimo decimo.

(Angeführt gleich dem vorhergehenden Briefe auf Seite 155 Anm. 3.)

3.

1291, 4 Weinmonat.

(Staatsarchiv Zürich: Mittheilung von Gerold Meyer von Knonau.)

Wir Her Herman vnd Her Volrich von Rüsegge, gebrvedere, kunden allen dien die disen brief sehent ald hoerent lesen: Das wir das gvot ze Mor- | swandon, das wir kovston vmb Johans den Rumer, das Volrich vnd Chvonrat Meiger, gebrvedere, vnd Chvonrat Peter buwent, das vergelten | sol zwenzig Mvtte kernen, vnd sechs vierteil vnd sechs Malter habern, vnd zehen hveur vnd zwei Hundert eiger, Der Eptischin vnd dem Conuent des | Gotshvs von Zvrich für eigen, mit ackern vnd mit wisen, mit wunne vnd mit weide, mit holze vnd mit velde, mit wasser vnd mit Runsen, mit hvsern vnd | mit allen dingen, so ze dem selben gvot hoert, es si offen ald für borgen, lideklich vnd vrilich verkovfet hant vmb funf vnd funzich March silbers Zvrich gelötes, die | wir inpfangen hein von der selben .. Eptischin vnd dem Conuent; vnd hein das selbe gvot da für verkovfet, das es ander nieman gebvnden ist ze keinem dienste, | wan das der Herre von Eschibach vber das selbe gvot vogt ist, von der vogteige git man im Jerlich zwei vierteil kernen. Ovch loben wir für vns vnd für vnser | nach komen, das wir der vorgenanden Eptischin vnd des Conuents vnd alr ir nach komen wer sin gegen rechte vmb das vorgenande gvot vor geislichem vnd vor weltli- | chem gerichte. Ovch geben wir inen den gewalt, das sv das vorgenande gvot in ir gewalt ziehen vnd nemen, vnd besizzen, vnd als das tvegen vsser dem selben gvote | das si wellen. Ovch loben wir für vns vnd für vnser nach kommen, das wir wider dem selben kovfe niemer nvt getvegen mit worten noch mit werchen, mit gerich- | te noch an gerichte, da mit der vorgenande kovf moechte geswechet ald gekerchet werden. Ovch inziehen wir vns für vns selben vnd für vnser nach komen als des | rechtes, so wir hein ald

moechtin han ze redenne ald ze sprechenne wider dem vorgenanden kovfe, vnd das wir das niemer vsgeziehen noch gelovgenen, das wir des vor= | genanden silbers nicht gewert sin. Vnd dar vmb das dis vest vnd stet belibe, so geben wir die vorgenanden Her Herman unnd Her Volrich von Rüsegge, gebrvedere, | der vorgenanden .. Eptischin vnd dem Conuent disen brief besigelt mit vnsern Ingesigeln besigelt offenliche ze einem offen vrkvnde des vorgenanden kovfes. | Dis beschach Zvrich in der vorgenanden Eptischin lovben an dem Donrstage nach sant Michels tage. Do von Gotſ gebvrte waren Zwelfhvndert vnd eis vnd Nün= | zich Jar. | do diu Indichion war diu iiij. Da ze gegeni waren: Meister Heinrich Merze, Meister Heinrich Manesse, Her Goetfrit Hern Rvodolfs des Mvlners svn deſ Ritters | von Zvrich, Her Johans Manesse, korherren des Gotshvs von Zvrich; Her Heinrich der kilcherre von Horgen; Her Rvedege Manesse vnd Her Rvedege sin svn, Her Rvodolf der Mvlner, | Rittere; Her Rvodolf Schafli, vnd Heinrice Frvege, vnd ander erber lüte biderbe vnd genvoge. |

Noch hängt, jedoch beschädigt, das Siegel Hern Ulrichs. Morschwand, Gemeinde Horgen.

(Angeführt auf Seite 11 Anm. 3.)

4.

1292, 27 Augustmonat.

(Böhmer Regesten Adolfs 32.)

Adolfus dei gratia Romanorum rex, semper augustus. Vniuersis Romani imperii fidelibus, ad quos presentes peruenerint, gratiam suam et omne bonum. Digna consideracio nos inducit, ut peticiones illorum, quos grata deuocio et exhibiti gratitudo seruicii nostro iugiter culmini representant acceptos, effectu debito compleamus, ut que postulant assequantur et nostro se prebeant obsequio prompciores. Sane cum venerabilis Wytigo Mysnensis episcopus, princeps noster carissimus, pro se et ecclesia sua Misnensi castrum et opidum Pyrne cum eorum attinenciis vniuersis, quocumque nomine censeantur, necnon duas partes thelonei in opido predicto, que inquam castrum et opidum cum eorum attinenciis illustris quondam Fridericus Misnensis marchio in ultima sua uoluntate constitutus, sanus mente, per manufideles suos uendi constituit et mandauit ad exoluendum debita sua, in quibus tam in Romana curia quam alibi fuerat obligatus, a prefati Friderici marchionis manufidelibus ad hoc specialiter deputatis iusto empcionis et uendicionis titulo legitime comparauit pro tribus millibus marcarum argenti Fribergensis, prout ad aures nostri culminis est perductum, supplicauit nobis prefatus Wytego episcopus pro se et ecclesia sua Misnensi, ut uendicionem et empcionem huiusmodi confirmare et ratificare de regie celsitudinis nostre gratia dignaremur; nos ipsius Wytegonis principis nostri precibus pro se et sua ecclesia nobis fusis fauorabiliter inclinati, uendicionem et emp-

cionem predictas ratas habentes et firmas, ipsas ex certa sciencia tenore presentium confirmamus, approbamus, et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo hominum liceat hanc nostre ratihabicionis, approbacionis et confirmacionis paginam infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, nostre regie maiestatis offensam se nouerit grauiter incurrisse. Datum Colonie, sexto Kalendas Septembris, anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo secundo, indictione quinta, regni nostri anno primo.

(Angeführt auf Seite 80 Anm. 3.)

5.

1293, 23 April.

(Wagner Schediasma 40: Mittheilung von Böhmer.)

Nos Albertus dei gracia Thuringie lantgrauius et Saxonie comes palatinus recognoscimus, nos presentibus literis obligando, quod nobili uiro Vlrico de Hainowe pro homagio, quod nobis fecit, dare promittimus et soluemus marcas trecentas argenti Fribergensis in terminis infra scriptis, uidelicet infra hinc et festum beati Johannis baptiste proximum affuturum centum marcas, et exnunc et a festo beati Martini ad annum proximum residuas marcas ducentas, de summa pecunie a serenissimo domino nostro Adolfo rege Romanorum in ipsis terminis nobis danda. Quod si ipse dominus rex nobis pro solucione facienda in secundo termino nobis pignora obligauerit, ex ipsis pignoribus sibi assignabimus redditus uiginti marcarum pro ducentis marcis huiusmodi redimendis. Dantes sibi has nostras literas, sigillo nostro munitas, in testimonium super eo. Datum apud Nurenberg, anno domini M.cc.lxxxx.iij, in die beati Georgij martiris.

(Angeführt auf Seite 87 Anm. 9.)

6.

1293, 24 Mai.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Mittheilung von Chmel.)

Ich Hertzog Albrecht van gotes gnaden ze Osterich vnd ze Steyr, Herre van Chrayn, van der Marich vnd van Portenawe, vergich vnd tven chvnt allen den, die disen brief sehent oder horent lesen: Daz ich durch lieb vnd durch bete mines herren Bischolfs Hainriches van Regenspurch, vnd mines liebes Swagers Hertzog Ludwigs van Beiern, des Phalzcraven van dem Rein, vmb di stat ze Rastat mit gutem willen sten lazz ovf sand Michels messe, der nv schierist chvnt, vnd van danne vber drev Jar, vnverzigen dar an mines rechtes. Ouch lazz ich sten, durch der selben herren bete willen, vmb daz Sieden dacz Cosa vncz an di ovzgenten Phingstwochen, di nv schierist chvmt, also daz man

in der vrist da nicht sieden sol, vnverzigen ooch daran mines rechts. Dar vber gib ich ze einem vrchvnde minen brief versigelt mit minem Insigele. Der brief ist gegeben ze Lintze, an dem ahtendem tag nach dem Phingsttag. Da von Christes gebvrd waren Tavsent zwaj Hvndert Jar, vnd in dem drin vnd Nevntzigistem Jar.

Das Reutersiegel hängt.

(Angeführt auf Seite 221 Anm. 3.)

7.

1293, 29 Heumonat.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Copia de' Commemoriali I, 385, b.)

Adolfus dei gratia Romanorum imperator semper augus- | tus. Excellenti principi P. duci Venetiarum illustri, amico suo di- | lecto, salutem et beniuolum in omnibus complacendi affectum. Quia | non nunquam intentiones distantium et vota plenius et clarius | lingua interprete, quam officio calami, explicantur; ecce quod | venerabilem et religiosum uirum fratrem Cunradum de Futhuan- | gen, magnum (für magrum) preceptorem ordinis sancte Marie de domo Theu- | tonica, secretarium et consiliarium nostrum predilectum, exhi- | bitorem presentium, ad vestram presentiam duximus transmitten- | dum: affectuose rogantes quatenus sibi in ijs, que ex parte nostre | serenitatis vobis proposuerit, adhibeatis in omnibus fidam fidem, | eaque sic studeatis perducere ad effectum, quod uice uersa preces | vestras, si quas fortasse nostro culmini quandocumque duxeritis | porrigendas, regalem libeat excellentiam audire et libentius exau- | dire. Data in Vrideberg oppido imperiali, quarto Calndas | Augusti, regni nostri anno secundo.

(Angeführt auf Seite 171 Anm. 5.)

8.

1294, 1 April.

(S. Verena Chorstift in Zurzach.)

Johannes dei gracia Austrie et Styrie dux et Alsacie Langrauius, Clarissimi quondam Rvodolfi partium earundem, Austrie scilicet et Styrie ducis, | Rvodolfi Eterne memorie Romanorum olim Regis filij, filius vnicus Primogenitus, suis in Christo fidelibus, Parentibus, Affinibus, Cognatis, Ministerialibus et Ami- | cis, tam in subscriptorum noticia quam in salute perpetua delectari. Cvm animaduerterimus, quanta nos eximie generositatis excellentia de materne, que Regalis | est, Linea propaginis ducta feliciter insigniuit; Cumque mente memori recolimus, meditacionis studio considerantes, dulcissima beneficia que jugibus blandi- | ciis nos-

tre infancie simul ac pvericie indesinenter exhibuit Illustris Agnes genitrix nostra — — Ottocari (für Orthodoxj) quondam Boemorum Regis filia, | super affectum omnium Matrum delicatissime nos fouendo, vere de pistice gratitudinis repensa meditari protenus nos opportet: ita vt, | vnanimitatis ydemptitate sibi confederati, vna et indiuidua voluntate que | dilexerit diligentes, odientes que oderit, et efficaciter exequentes que voluerit, sua beneplacita in fructum operis et effectus promptissimis conatibus redigamus. Cvm igitur eadem Inclita nostra Mater Agnes predicta, | sicut ex suo didicimus relatu et a blando eius ore audiuimus, Ecclesiam in Zvrcach prerogatiua complectatur amoris, eo quod in illa preciosus thesaurus | corporis et reliquiarum Gloriose virginis Sancte Verene desiderabiliter requiescit, Cuius perpetue venerationi votum vouit pro nostri | genitura, quam eiusdem Sancte virginis dono et gracia consecuta est, rem certissima experientia declarante, voto tali sollempniter se obligans et | astringens, quod ipsam beatam Verenam affectu precipuo debeat et desideret venerari, et Ecclesiam Zvrciacensem que prenominata est vna cum suo clero, | possessionibus, rebus et personis, sicut res suas et possessiones proprias, iugis egide protectionis omniformi studeat conamine ac diligencia defensare; Insuper | et nos, ut nostra proficiat iuuentus et prouecta in longevum prospere dirigatur, eidem inuoluit voto et indissolubiliter astrinxit, pro eiusdem | Zvrciacensis Ecclesie protectione, et ea qua opus habuerit ope, aput nos cum instancia interpellans: Nos itaque, Magnifice genitricis nostre pia desideria et eme- | rita vota circumspectim intuentes et summopere prosequi satagentes, clara voce pariter et actu beatissime virgini Sancte Verene sedule veneracionis vota | vouemus et vouisse presentibus profitemur et in graciarum actiones, quibus sibi super nostra generacione et prosperitate volumus obligari, promittimus et dextram damus | suam in Zvrcach Ecclesiam vna cum suo clero, predijs, rebus, possessionibus et personis, veluti nostre proprietatis res, sub nostra conseruaturos nos protectione ac | fideliter defensuros. Quapropter vos vniuersaliter singulos et singulariter vniuersos monemus et hortamur cum precibus et mandatis, quatenus, intendentes | quia in huius nostri voti rem profecturam et robur animum inflectimus, ac ob id predictam Sancte Verene Ecclesiam in Zurcach, quam diligimus ex affectu, vna | nobiscum diligatis, protegatis, promoueatis et a malo, sicut nos diligitis, conseruetis, opem quam aput vos quesierit sibi vtiliter impendentes. Vt autem hijs scriptis | robur accedat, in euidentiam et testimonium predictorum presentem paginam Sigillo Serenissime matris nostre Agne(tis) prelibate, quo potissime fungimur, proprium non- | dum habentes, patenter et firmiter communimus. Datum Brucco, anno domini Millesimo Ducentesimo Nonagesimo quarto, Kalendis Aprilis, Indictione Septima. |

An der Urkunde mit gleichzeitiger Schrift hängen rothe, etwas verblichene, seidene Schnüre; das Siegel ist nicht mehr, wohl aber eine Spur, daß eines über

den sich kreuzenden Schnüren lag. Aus dem Pergamene zu Zurzach abgeschrieben am 25 Herbstm. 1842.

(Angeführt auf Seite 138 Anm. 12.)

9.

1294, 1, 2 Augustmonat.

(Augustinerinnen, jetzt Cistercienserinnen in Eschenbach.)

Ich Johans von Iberch twon kunt allen dien, die disen brief lesen | oder horen lesen, daz ich min vries eigen ze Wannvnmatte, | an daz gvetli daz vier schillinge giltet ze Tvetwil, han verkovfet | dem Goteshvs ze sant Katherinvn, vnd gab ez vf mit miner hant | vnd mit miner wirti vrou Hemmvn hant, vnd mit unser beider | kinden handen, als ich ze rechte solte. Darvber bant sich min | wirti mit dem eide darzvo, daz si ez niemer angesprechе. Hie bi | waren gezvege, die wir hie nemmen: Herr Heinrich der Livprester | von Rordorf, vnd Herr Wernher sin geselle von Tintinkon ovch ein | Priester; Herr Johans a demhvs ein Ritter, vnd Walther der Amman | von Eschibach; Jo. von Tintinkon, Rvodolf Segenser, Hartman | von Iberch, Johans Hageno, Bvrgerre von Mellingen; Walther vnd | Peter Johans, knechte von Iberch. Diz bischach, do man zalte von | vnsers Herren gebvrthe Tvsent vnd zwei hvndirt vnd vier vnd | Nvncich iar, an dem ersten Tage Ovgesten, vnd an eime Mendage.. | Daz diz alwege stete bilibe, darvmbe lege ich Johans von Iberch | min Ingesigel an disen brief.

Vom Siegel, kaum noch etwas Wachs. Der erste Augustmonat war ein Sonntag.

(Angeführt auf Seite 131 Anm. 3.)

10.

1295, 27 Hornung.

(Stadtarchiv Laupen: Mittheilung von Moriz v. Stürler.)

Adolfus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Vniuersis Sacri Romani Imperii fidelibus, presentes lit- | teras inspecturis, gratiam suam et omne bonum. Inclite recordacionis Rudolfi Romanorum Regis Illustris, nostri | predecessoris, litteras vidimus in hec verba.

1275, 11 Heumonat.

(S. diese Geschichte II, 2, 299 Anm. 4.)

Rudolfus dei gratia Romanorum — — (es folgt der Brief in acht Zeilen) — — Reg- | ni vero nostri Anno Secundo.

Nos itaque dictorum Civium de Lovpen humilibus supplicacionibus inclinati, vniuer- | sa et singula superius preexpressa, sicut rite et racio-

nabiliter sunt concessa, Innovamus, ratificamus, approbamus | et presentis scripti patrocinio confirmamus. In cuius innovacionis, ratificationis, approbacionis et confirmacionis testimonium | hanc litteram exinde conscribi et maiestatis nostre Sigillo fecimus communiri. Datum in Loupen, iij Kalendas | Marcii, Indiccione viij[a], Anno domini M⁰. cc⁰. Nonagesimo Quinto, Regni vero nostri Anno Tercio.

Das Siegel, das an grün und weiß seidener Schnur gehangen, ist abgefallen; der Brief selbst hat durch Feuchtigkeit sehr gelitten. Nur noch in Bruchstücken vorhanden sind zwei andere Bestätigungsbriefe: 1) Gotfrids von Merenberg, aduocatus provincialis Alsatie et Burgundie — — Datum Bern — — — 1295; und 2) Otto's de Grandissono — — Datum At....lle in Sabaudia. xiiij die mensis Decembris a. d. M⁰. ccc⁰. x⁰. (vergl. diese Geschichte IV, 1, 99 Anm. 1.)

(Angeführt auf Seite 147 Anm. 6.)

11.

1296, 6 März.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Mittheilung von Andreas v. Meiller.)

Adolfus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Venerabili C. Salzburgensis Ecclesie Archiepiscopo, Apostolice | sedis legato, Principi suo Karissimo, gratiam suam et omne bonum. Si iusta fidelium peticio facilem, | fidelem et benignum assequatur de fauore regnantis assensum, et in eis ex fidei debito seruiendi crescit | affectus, et per eorum obsequia Regalis solii titulus exaltatur. Sane cum, sicut tua nobis insinuacio pate- | fecit, tu villam forensem Ecclesie tue, Leibenizz, propter Vngarorum insultus qui, tanquam contermini | ville eidem, ipsam terram circumpositam frequencius opprimunt et impugnant, muro cingere ac meniis | et turribus communire, et Vannesdorf et Beiersdorf, castra eiusdem Ecclesie tue, que Dux Austrie destrux- | isse dinoscitur, ad loca alia tibi et Ecclesie tue magis accomoda transferre desideres, nostro culmini supplicasti, | vt id tibi de benignitate Regia concedere dignaremur. Nos igitur, deuotis tuis supplicacionibus | benignum impercientes assensum pariter et consensum, tibi et per te Ecclesie tue libenter et liberaliter concedimus | postulata. Dantes has nostras literas, maiestatis nostre Sigillo munitas, in testimonium super eo. Nulli | ergo omnino hominum liceat hanc nostre concessionis paginam infringere, vel ei in aliquo ausu | temerario contraire. Si quis autem hoc 'attemptare presumpserit, granem nostre indignacionis offensam | se nouerit incursurum. Datum in Vriberg, ij Nonas Marcii, Anno Domini M⁰. CC⁰. lxxxxvj, Regni | vero nostri Anno Quarto.

Noch hängt, an gelben Seidenfäden, das wohlerhaltene Siegel. Leibnitz, Vansdorf (Vohnsdorf) und Baierdorf, im Herzogthume Steiermark; das erste im Kreise Marburg, im Judenburger die letztern zwei.

(Angeführt auf Seite 230 Anm. 8.)

12.

1296, 20 März.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Mittheilung von Böhmer.)

Adolfus dei gracia Romanorum rex, semper augustus. Vniuersis imperii fidelibus, presentes litteras | inspecturis, graciam suam et omne bonum. Regie serenitatis respicit gloriam et ampliat laudem, cum et | fidelium suorum fidem considerat et eorum deuocioni pia recompensacione respondet. Nos igitur, attendentes | grata seruicia, que strenui uiri Heinricus aduocatus de Plawe et Heinricus filius suus, necnon quondam Heinricus iunior frater eiusdem, nobis et imperio hactenus impenderunt et adhuc possunt impendere in futurum, ipsis et heredibus predicti Heinrici iunioris premortui sexcentas marcas argenti promittimus nos daturos, pro quibus sexcentis marcis argenti castrum nostrum Hirzsberg cum omnibus iuribus et pertinenciis, quibus serenissimus dominus Rudolfus rex Romanorum pie recordationis, antecessor noster, idem castrum sibi et imperio comparauit, pignoris titulo obligamus eisdem, quousque ipsis de predictis sexcentum marcis argenti per nos uel successores nostros in imperio fuerit plenarie satisfactum. Dantes eis has nostras litteras in testimonium super eo. Datum apud Vriberg, xiij Kal. Aprilis, anno domini Millesimo ducentesimo nonagesimo sexto, regni vero nostri anno quarto.

(Angeführt auf Seite 99 Anm. 5.)

13.

1296, 27 Wintermonat.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Mittheilung von Andreas v. Meiller.)

Adolfus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Ad vniuersorum noticiam cupimus peruenire, | quod venerabili Conrado Salzburgensi archiepiscopo, apostolice sedis legato, principi nostro Karissimo, ad nostrum | ac Imperii mandatum et obsequium, sub Spe nostre gratie, recuperacionis ac saluacionis iurium ecclesie sue, Rudolfo | comiti palatino Reni duci Bawarie, filio et principi nostro Karissimo, contra . . filios quondam | Meinhardi clamantem se Ducem Carinthie, rebelles Sacrosancte Romane ecclesie et imperii, ad omne | auxilium et consilium mutuo colligato, in prosecucione guuerre et inuasionis contra eosdem Meinhardi | filios, eorumque adiutores et fautores, plena gratia aderimus et adesse regaliter volumus omni | consilio, auxilio et assistencia manuali, ipsum et eius ecclesiam in predicta gwerra eiusque appendiciis | nullatenus deserendo. Treugis quoque et tractatibus, si quos fieri expediens fuerit cum prefatis | filiis eorumque adiutoribus et fautoribus, eum ac Ecclesiam suam predictos regia implicabit sereni- | tas vtiliter et in-

cludet, nec cum eisdem concordabimus, nisi prius causis, Negociis et litibus, | que habet prefatus Salzburgensis archiepiscopus et sua ecclesia cum ipsis, per finem vtilem taliter | expeditis, prout nobis congruere videbitur et consonum fuerit racioni. Datum apud Sunnesheim, | v. Kal. Decembris, anno domini M⁰. CC⁰. lxxxx. vj, Regni nostri anno Quinto.

(Angeführt auf Seite 234 Anm. 7.)

14.

1296, 27 Wintermonat.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Mittheilung von Andreas v. Meiller.)

Adolfus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Venerabili Chuonrado Sancte Salzburgensis Ecclesie Archiepiscopo, | apostolice sedis Legato, Principi suo Karissimo, gratiam suam et omne bonum. Ad id benignitatem regiam mouet | tua sincera deuocio et deuota sinceritas, quod et ad vniuersorum noticiam tenore presencium volumus peruenire, quod, que- | cumque pro tua et Ecclesie tue deposcis vtilitate, nos ad ipsa debeamus benignitate regia faciles inueniri, vota | tua fauore regio fauorabiliter prosequendo. Cum itaqe Ecclesia tua predicta ex gewerrarum discriminibus per nobiles | et potentes circumpositos grauibus dispendiis a retroactis temporibus taliter sit attrita, quod oportune sub- | uentionis auxiliis indiget adiuuari; Nos, deuotis tuis supplicationibus fauorabiliter inclinati, concedimus, | permittimus et indulgemus de plenitudine regie potestatis, ut super fluuium Salza in Salzburga de qualibet | cuppa magna salis duos denarios et de quatuor cuppis paruis vnum denarium monete Salzburgensis. Item de | cuppa que dicitur Scheibe vnum denarium et dimidium eiusdem monete, nomine thelonei licite exigere valeas, | recipere et habere. Preterea ut affluenciam gratie nostre vberius sencias per effectum, volumus, auctoritate | presencium tibi et tue Ecclesie concedentes, ut quidquid in theloneis, que in Gemunde, Muterndorf et Werfen | ex mutacione strate deperierint, in uia qua itur vltra montem qui dicitur Vrertouren et Fuhschertouren | possis recolligere absque molestia qualibet et pressura, presentibus in perpetuum valituris. In cuius | rei testimonium presentes litteras fieri fecimus et maiestatis nostre Sigilli munimine roborari. | Datum apud Synnesheim, v⁰. Kal. Decembris, Anno Domini M⁰. CC. lxxxx⁰. vj⁰, Regni vero | nostri Anno Quinto.

Am erstern Briefe hängt nur noch ein Siegelrest, am vorstehenden das wohlerhaltene Siegel. An dem alten Straßenzuge, der Kärnthens Hauptstadt Klagenfurt mit Salzburg verbindet, liegen Villach, Spital, Gmünd (in Kärnthen), S. Michael, Mauterndorf (von da über den Rastatter Tauern), Rastatt, Werfen und Hallein. Obertauern ist der Tauernweg, der von Heiligenblut in das Fuscherthal führt.

(Angeführt auf Seite 234 Anm. 9.)

15.

1297, 4 Brachmonat.

(Grasshofius Commentatio de Originibus civitatis Muhlhusae pag. 188: Mittheilung von Böhmer.)

Sciant cuncti ad quos presens scriptum pervenerit, quod nos Gerhardus sancte Maguntine, Wigboldus (für Wigbertus) Coloniensis sedium archiepiscopi, Wencezlaus Boemorum rex, Otto et Otto marchiones Brandenburgenses, necnon Albertus dux Saxonie, principes et sacri imperii electores, pie donacioni quam serenissimus dominus Adolfus Romanorum rex semper augustus, noster dominus karissimus, regia liberalitate perusus iurisque ductus equitate, super marca puri argenti, que cum suis attinenciis de quibusdam bonis sitis in Solstete, Sachsvelt, Germar et in Bolstete villis, ac super duabus marcis argenti predicti, que de moneta civitatis Mulhusen regie camere ipsius annis singulis soluebantur, religiosis viris abbati et conuentui monasterii in Volkolderod, ordinis Cisterciensis, Maguntine diocesis, clementer fecisse dinoscitur in dampnorum plurium recompensam, illatorum eisdem in curiis, grangiis et in aliis bonis suis per exercitum, quem nuper in Thuringia tenuit dominus rex predictus, iuxta continenciam litterarum quas eis ipse dedisse dicitur super eo, tamquam membra sacri imperii presentibus assentimus, dantes has nostras litteras consignatas sigillis nostris in testimonium super eo. Datum Prage, anno domini M. CC. nonagesimo septimo, pridie Nonas Junii.

Schöttgen et Kreisyg Diplomataria I, 778, wo dieser Brief aus Graßhof auch steht, geben noch einen gleichlautenden, nur von Wenceslaw (nos Wenceslaus d. gr. Bohemie rex, dux Cracovie et Sandomirie, marchioque Moravie) ausgestellten Willebrief vom 20 Brachm. (xij Kal. Julii; regni nostri anno primo) 1297.

(Angeführt auf Seite 237 Anm. 6.)

16.

1298, 5 Heumonat.

(Aus den Sammlungen des historischen Vereins zu Linz.)

Albertus dei gracia Romanorum rex etc. Pataviensi episcopo. Desideriis tuis, que semper ad nostrorum prosperitatem intenta successuum fore cognovimus, gratis novis satisfacere cupientes, intimandum sinceritati tue duximus ad incrementum gaudii singularis gloriosi certaminis prelium, quo rex regum, respiciens humilia et alta a longe cognoscens, nobis potentie sue dextra concessit de Adolfo comite de

Nassau, quondam Romanorum rege, in die beatorum martirum Processi et Martiniani magnifice triumphare, dum, exigentibus suis excessibus gravibus et diversis ac iustis causis per sententiam principum, quorum intererat, rite latam regno privatus, contra nos, qui concorditer electi in regno sibi successimus, cornu contentionis erigeret, et in eversionem nostri honoris per violentiam conaretur exercitu suo, quem in offensam et exterminium nostrum congesserat, nos invadendo hostiliter, et ad ineundum secum conflictum superbie sue nos impetu provocando. Inito autem conflictu cum ipso, provocata fervebat strenuitas et (?) alterutrum fremebatur, resonabat armorum concussio, et hinc inde furitur et feritur, acies dissipantur, equorum tanquam leonum rugitus confundit auditum; nunc cesus labitur, nunc lapsus celeri strepitu conculcatur. Tandem ille precipuus armiductor, Adolfus predictus, bello collisus et victus succubuit, et occubuit vulneratus, non sine magna strage et captivitate multorum nobilium partis sue, illesis et salvis in per(s)ona nobis per omnia, et regnaturis in eo feliciter, in cuius gloriam, ut iudicium, iustitiam et pacem temporibus nostris exerceamus in terris gladio temporali, regnum suscepimus gubernandum. Porro quia cunctis imperii fidelibus et devotis digna pro meritis regie debetur benignitas maiestatis, sic erga nos et imperium crescat tue devotionis affectio, ut in nostris conspectibus specialis merito gaudeas privilegio gratie et favoris. Datum apud Altzayam, sabbato post festum apostolorum Petri et Pauli.

(Angeführt auf Seite 272 Anm. 3.)

Urkunden

aus dem Vaticanischen Archive.

Wie die Denkmäler des Alterthums und der christlichen Kunst, im Schutze der Gotteshäuser oder an freier Stätte, fortwährend bei ihren Verehrern die Sehnsucht nach der ewigen Stadt lebendig erhalten; so übten und üben nicht mindere Anziehung die geheimen Schätze des Weltarchivs Rom auf die Freunde zumal der mittelalterlichen Geschichte. Diesem Zuge folgten unter den Neuern vornehmlich Franz Palacky und Beda Dudik, und gaben durch Werke eines reichen Wissens rühmliche Beweise rastloser Thätigkeit: jener durch seine „Literarische Reise nach „Italien im Jahre 1837“ (Prag, 1838); der letztere in viel umfassenderer Arbeit durch sein Iter Romanum (Wien, 1855).

Schon vorher traf Schreiber dieser Zeilen, bei seinem ersten Archivbesuche zu Wien im Jahre 1835, mit dem Fürsten E. M. Lichnowsky die Abrede, im nächstfolgenden Jahre ihn nach Rom zu begleiten; allein die damals bestehenden Verhältnisse, und eintretende andere Umstände, ließen die beabsichtigte Reise nicht zur Ausführung kommen. Ihrerseits wurde jedoch durch die einige Jahre später ins Leben gerufene kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien der Gedanke an die Römerfahrt wieder aufgenommen, diplomatische Verwendung nachgesucht und erhalten, und dem Verfasser in Aussicht gestellt, zu der eigenen Aufgabe seiner Geschichtsarbeit mit dem Auftrage der Akademie beehrt zu werden. Schon hatte die heimatliche Oberbehörde auf hl. Ostern 1851 für die Sommermonate des Schuljahres bereitwillig Urlaub ertheilt; allein auch diese wissenschaftliche Reise nach Rom kam nicht zu Stande.

Endlich im Jahre 1858, gestützt auf die noch gültige diplomatische Verwendung und neue Empfehlungen bei meiner Ankunft in Rom gewärtigend, verließ ich am 21 Augustmonat Lucern mit einem Freunde, der nach Modena zurückkehrte. In Meiland hörten wir noch die Freudenschüsse über die Geburt des jungen Kaisersohnes Rudolf, grüßten Tags

darauf aus der Ferne, vorüberfahrend, die in der Sonne glänzenden Bergamo und Brescia, und gelangten über Verona in anderthalb Stunden nach Mantua, wo wir Mittag hielten; bald nahm uns ein Vetturino auf und brachte uns, nachdem wir auf einer Fähre über den Po gesetzt, bei meist hellem Mondscheine über Carpi zu Mitternacht nach Modena.

In nicht vollen vier Stunden fuhr ich, nunmehr ohne meinen bisherigen Reisegefährten, von Modena nach Bologna, wo ich mich bis an den dritten Tag aufhielt; hauptsächlich um dem liebenswürdigen, von seinem Landsitze zurückerwarteten, seitdem zu früh verstorbenen, Cardinal-Erzbischofe Viale-Prela, der als Auditor der Nuntiatur in Lucern bei mir Stunden genommen und hierauf noch als Nuntius in Wien 1845 mich seines persönlichen Vertrauens gewürdigt hatte, jetzt bei der Durchreise meine Ehrerbietung zu bezeugen. Nachdem ich dieser Pflicht Genüge geleistet, gelangte ich mit dem, von sechs Bewaffneten gedeckten, Eilwagen über Faenza nach Forli, wo mich der Umgang mit alten und neugewonnenen Freunden, dann die mangelhafte Einrichtung des Postwesens eine ganze Woche (vom 26 Augustm. bis 2 Herbstm.) festhielt.

Der Eilwagen, der nun von Forli bis Rom Nacht und Tag seine Fahrt fortzusetzen hatte, führte die Reisegesellschaft auf gewohnter Straße über Forlimpopoli, Cesena und Savignano nach Rimini, wo mich alte Bekannte für eine halbe Stunde in Empfang nahmen, hierauf über La Cattolica, Pesaro, Fano und Sinigaglia nach Ancona. Die weitere Reise von dieser Stadt, zu Thal und über Berg, theilweise mit herrlicher Rundsicht auf die tief unten liegende Landschaft im Sonnenlichte, hat schon Dudik beschrieben; ein Mitreisender aus Ferrara, der mich seit Forli in seine Obhut genommen, machte mich überall aufmerksam auf Alterthümliches oder sonst Sehenswerthes. Ohne den mindesten Unfall zu erfahren, langten wir Sonntags den 5 Herbstmonat Nachts um 9 Uhr in der Hauptstadt der Christenheit an.

Die erste Zeit meines Aufenthaltes in Rom verlief in Ordnung der Paßangelegenheit, in Besuchen zahlreicher Freunde und Bekannten aus der Heimat, sowie in der Wanderung zu den Denkmälern des Alterthums, soweit es der eigentliche Zweck meiner Reise gestattete. Diesen stets im Auge, richtete ich meine nächsten Gänge vorerst zu Hrn. Flir dem Pfarrer an der teutschen Kirche (s. Maria dell' Anima), an welchen ich wegen der Empfehlungsschreiben gewiesen war, und hierauf zu dem kaiserlichen Gesandten Grafen Colloredo, mit der Bitte um nunmehrige Geltendmachung der frühern diplomatischen Verwendung; bei beiden, welchen leider nur noch ein kurzes Leben beschieden war, war der Empfang so freundlich als wohlwollend. Nicht minder meinen Wünschen entsprach die Vorstellung,

unter Einführung durch Hrn. De Curtins, bei dem so ernsten als würdevollen Cardinal Antonelli; nach dieser Erledigung diplomatischer Förmlichkeiten war das Feld zu meinen Forschungen geebnet, und mit der liebenswürdigsten, herzlichen Offenheit kam der hochw. P. Augustin Theiner meinen Gesuchen entgegen.

Da in den Herbsttagen Forschern die Benützung der Archive zu gestatten mehr als bloße Gefälligkeit war, so galt es, bevor die eigenen Schulferien zu Ende liefen, Maß zu halten mit der so wohlwollend vergönnten Zeit. Wie sehr es daher auch in meinen Wünschen lag, die Jahre der beiden Gegenkönige Friderich von Oesterreich und Ludwig von Baiern (1314—1330) einer eingehenden Forschung zu unterziehen; so mußte ich doch bald auf diesen Gegenstand verzichten, und mich zunächst demjenigen zuwenden, dessen Darstellung zwar bereits vor zwanzig Jahren beendigt, dagegen noch nicht veröffentlicht wurde. Es ist dieses, nebst dem Schlusse des Königs Rudolf, die Zeit der Könige Adolf und Albrecht (1292 — 1308). Um hierbei desto sicherer zu gehen, beschränkte ich mich darauf die in Raynaldi Annal. Eccles. abgedruckten Urkunden zu erwahren, und zu deren Vervollständigung allfällig Neues, das sich darbieten würde, in meine Sammlung aufzunehmen. In beiden Beziehungen waltete überall mit väterlicher Sorgfalt die fördernde Hand des hochw. P. Theiner. Leider besitzt der Vatican keine Briefe von König Adolf, von König Albrecht nur wenige; eine Nachlese bot König Rudolf. Desto reicher sind die Regesta Pontificum. Was ich in der kurzen Frist zu sammeln vermochte, zeigen die hier angeschlossenen Beilagen.

Noch sah ich meinen Abschriften nicht das Ende ab, als Prof. Mayr von Würzburg, der mit seinem Sohne sich in Angelegenheiten der Hochschule in Rom befand, mich durch P. Theiner zu bestimmen suchte mit ihnen sich zu einem Ausfluge nach Neapel zu verstehen. So willkommen das Anerbieten als Reiseziel an sich war, ebenso ungern schied ich von Rom nach kaum vierwöchentlichem Aufenthalte, und nur mit dankerfülltem Herzen und mit dem sehnlichsten Wunsche der ewigen Stadt nicht das letzte Lebewohl gesagt zu haben. Sonntags den 3 Weinmonat verließen wir Rom, nahmen die Straße über Velletri, die pomptinischen Sümpfe und Terracina, gelangten durch das übelberüchtigte Fondi nach S. Agata und Capua, und trafen ohne einigen Unfall gegen Abend des vierten Tages in Neapel ein.

In der kurzen Frist von fünf Tagen, welche die Mahnung der zu Ende gehenden Schulferien uns noch gestattete, bestiegen wir den rauchenden Vesuv, besuchten Pompeii und Herculanum, Puzzuoli und die Solfatara, in der Stadt selbst einzelne Kirchen und den Campo Santo, und

durchwanderten, wie allenthalben so besonders hier mit ungesättigter Augenlust, das Museo Borbonico; am Abende des sechsten Tages (am 12 Weinm.), nachdem wir noch Freunde aus der Heimat begrüßt, entführte uns der Lombardo, um uns in der dritten Nacht im Hafen von Genua ans Land steigen zu lassen, ohne daß mir die bewegte See Leides angethan hätte. Nach genossener Nachtruhe führte uns Bahn, Schiff und Eilwagen, Alessandria vorbei und über den Langensee, bis Bellenz. Hier trennten sich die zwei Begleiter, um über den Splügen ihren Rückweg zu nehmen, während auf mich der Gothard die heimatliche Anziehungskraft ausübte. Nach einer Abwesenheit von zwei Monaten kehrte ich wohlbehalten, mit einer wenn auch nicht an Zahl beträchtlichen, jedoch keineswegs gehaltlosen Ausbeute, in den Kreis meiner Hausgenossen und Freunde zurück.

1.

1274, 27 Hornung.

(Aus dem Pergamene.)

SAnctissimo in Christo patri ac domino, domino G. diuina prouidencia sacrosancte Romane Ecclesie summo Pontifici R. dei gratia Romanorum Rex semper augustus cum | reuerencia se obnoxium ad deuota pedum oscula beatorum. Pater patrum amantissime, et cunctis filiis hominum super omnia, que sub nostre viuunt mortalitatis ha- | bitu, reuerende, in vestre assurgentes laudis preconium, non quas tenemur, sed quas possumus, acciones referimus uberes graciarum pro eo, quod sincere deuocionis nostre | promptitudinem per virum vtique conmendabilem O. Prepositum sancti Widonis Spirensis, Cancellarium nostrum dilectum et nunccium, in vestre sanctitatis fratrumque vestrorum presencia | expositam et oblatam audistis clemencius, et propositis benignius intendi(s)tis solite gratia pietatis. In soliditate persistentes propositi, corde puro, non ficta conscientia, | ad honorem dei et exaltationem Romane Ecclesie semper ultronei totis conatibus inueniri, omnes ecclesias ac personas ecclesiasticas fauoris continuacione fouere, in exhiben- | da iusticia ipsis fore faciles, et in conferenda gratia, prout honorem decet Regium, liberales; ad vniuersalem orbis pacem omni nisu oriture radicem discordie medullitus | euellere, in cauendaque dissensionis materia sedis apostolice placitis et mandatis filialiter obedire. Gerentes feruente spiritu in mentis desiderio, illi Terre, vestre sanctitatis consilio nobis | et auxilio suffragante, quam vnigenitus dei filius multiplici beneficio omnibus mundi partibus pretulit, ipsamque consecrando aspersione sui sasacratissimi sanguinis rubricauit, | tam potenter quam patenter succur-

rere, quod dei populus, per multa tempora ab hostibus Crucis Christi afflictus pariter et attritus, ad Christi gloriam sepulcrum dominicum intrepide | ualeat visitare. Ad quod ardor desiderij in nobis eo vehementius incenditur, quo naturalis genitoris nostri ossa, ob Crucifixi gloriam sub crucis signaculo e(xtra) natale | solum peregrine inibi quiescencia, sollicicius cottidie in nostris cogitacionibus reuoluuntur. Et quis prohibere poterit filium ex cordis intimis concupiscere in paterno tumulo subterrari, | exulem pro eo fieri, qui exilio miserie se tradidit deliciis affluens paradisi! Inter cetera vero desiderancius concupita desiderium gerimus indefessum, vna vobiscum | habere colloquium et tractatum, qualiter pax, iam diu deperdita inter Christicolas, reformetur. Super omnibus tractatibus, per vestre melliflue pietatis dulcedinem cum predicto | nostro Cancellario habitis, offerentes animam, corpus, honorem, res et omnia nobis attinencia, ad vestre beneplacita sanctitatis. Et vt verbo consonet operis gratitudo, | beatitudinis vestre pedes osculis deuotis, cum vobis placuerit, volumus contingere, ac facie ad faciem persone vestre sanctissime perfrui visione. Ad hec super controuersia, que | inter nos ex parte vna et clarissimum Comitem Sabaudie, fidelem nostrum, ex altera vertitur, amicabiliter vel iusticia mediante sine strepitu sopienda, taliter ambo conuenimus, quod | nos vnum et ipse Comes alterum, viros idoneos, ad vestram Curiam transmittemus, qui nos concordandi adinuicem habebunt plenariam potestatem; ipsis vero non valen- | tibus in vnam concordare sententiam, ambo promittimus bona fide verbo arbitrij vestri stare. Certam habentes in domino fiduciam, quod ex quo post deum ad nullum alium | quam ad vos ac sacrosanctam Romanam Ecclesiam habere volumus refugium seu respectum, quod omnia nostra negocia tamquam deuotissimi filii semper habeatis paternaliter conmendata. | Et vt prosperorum successuum nostrorum auspicia vos non lateant, vobis presentibus notum fiat, quod Principes, Barones, Ciuitates, Castra et alia bona Imperij per Alemanniam | vnanimiter nostre obediunt dicioni. Supplicamus itaque vestre piissime sanctitati, quatinus religiosi viri fratris Cunradi, Prouincialis fratrum minorum per superiorem Alemanniam, creden- | tes ministerio uiue uocis, nobis dignemini patefacere vestre beneplacita voluntatis. Viuite incolumis, pater sanctissime; dei filius vos conseruet Ecclesie sancte sue. Datum | Hagen(owe), Tercio Kalendas Marcij, Regni nostri anno primo.

Der Brief ist schön geschrieben, im Anfange jedoch etwas verkehrt; die unterlegten Worte sind herübergenommen aus dem datumlosen, und auch sonst nicht ganz fehlerlosen, Abdrucke bei Gerbert Cod. Epistolar. Rudolfi pag. 23—26. Außen auf dem Briefe steht:

Sanctissimo in Christo patri ac domino, domino G. diuina prouidencia | sacrosancte Romane Ecclesie summo Pontifici.

Noch sieht man die Schlitze, durch welche die Lederriemchen giengen, an denen das Siegel hieng.

2.

1274, 17 Christmonat.

(Aus dem Pergamene.)

Sanctissimo in Christo patri ac domino, domino Gregorio diuina prouidentia sacrosancte Romane ac vniuersalis ecclesie summo ponti- | fici, deuotus eius filius Rudolfus dei gratia Romanorum Rex, semper augustus, deuota pedum oscula beatorum. Dum benefi- | cia, que de vberibus matris ecclesie per sacras manus uestras in multa habundantia iam dulciter gustaui, immo plene recepi, et ple- | nius de ubertate gratie uestre me recepturum spero, sollicite considero, ad dei et ipsius ecclesie ac uestra beneplacita et seruicia animus meus to- | tus inardescens ita ardenter illa desiderat, sicut ceruus ad fontes aquarum; Propter quod me totaliter disposui, et cum omni desiderio paratus | semper inueniri cupio, ut illa efficacius ualeam promouere. Sperans igitur et confidens in domino, quod hoc tanto utilius facere potero, quanto in me con- | sumatio uestre gratie clarius fulgebit, Mitto ad pedes sanctitatis uestre honorabilem et prudentem virum Rudolfum Regalis aule mee | Cancellarium, Conradum Ducem de Techia Principem meum Illustrem, prudentem virum Petrum Electum Basiliensem, circum- | spectosque et religiosos viros, familiares meos, fratrem Berengerium Priorem ordinis Hospitalis sancti Johannis Jherosolimitani per Alemanniam | et fratrem Heinricum ordinis fratrum minorum Lectorem in Maguntia, meos nuntios, ac ipsos meos constituo procuratores: Dans eis et | vnicuique ipsorum insolidum, ita quod non sit occupantis melior conditio, speciale mandatum et plenam ac liberam potestatem supplicandi no- | mine meo humiliter et instanter Sanctitati uestre, ut me deuotum filium uestrum ad vnctionem, consecrationem, et Imperij Dyadema ce- | teraque ipsius Imperij solempnia de beatis apostolicis manibus recipienda in Alma Vrbe Romana, in Basilica Principis apostolorum secundum lau- | dabiles ipsius Ecclesie et eiusdem Imperij consuetudines, celeriter uocare dignemini, et ad predicta celerem terminum assignare. Do insuper eis simili mo- | do speciale mandatum et liberam potestatem ad petendum, acceptandum et recipiendum similiter meo nomine terminum supradictum, et ad | faciendum in premissis et circa premissa omnia et singula, que necessaria et utilia esse possunt, et quecumque ueri et legitimi procuratores facere | deberent aut possent, etiam si mandatum exigerent speciale. Ratum me promittens habiturum et firmum, quicquid per eos | uel corum aliquem actum fuerit in premissis. In cuius rei testimonium presentem procurationem fieri mandaui | et Regio Sigillo muniri. Datum apud Nueremberg, Anno domini Millesimo Ducentesimo Septuagesimo quar- | to, xvj. Kal. Januar., Regni uero mei Anno Secundo.

Der Brief ist gut, aber klein geschrieben, und sehr moderfleckig; das Siegel ist weg, und ein Stückchen vom Pergamene abgerissen. Uebrigens bereits abgedruckt bei **Dönniges** Acta Heinrici II, 250.

3.

1278, 5 Herbstmonat.

(Aus dem Pergamene.)

Sanctissimo in Christo patri ac domino, domino Nicolao | diuina prouidentia sacrosancte Romane ecclesie summo Pontifici, Rudolfus dei gratia Romanorum Rex semper augustus cum filialis obeditionis reuerentia deuotissima pedum oscula beatorum. | Gerentes, tamquam deuotissimus vester et ecclesie Romane filius, de inobliquabilis sanctitatis vestre rectitudine, qua cuilibet quod suum est sine personarum delectu tribuitis equa lance, et ex | feruore caritatis intrinsece, qua inter quoslibet christiane religionis et potissime inter illustres et superillustres, ut Reges et Principes, ex quorum dissidentia tanto grauius suboriri posset peri- | culum, quanto maiori preminent dignitate, concordiam, vnionem et amiciciam tamquam pater piissimus toto corde diligitis, indubitate fiducie plenitudinem; Ecce quod super familiaritate, confe- | deratione et indissolubilis amicicie vnione inter nos et inclitum K. Regem Sicilie nomine nostro tractanda, facienda, firmanda seu solidanda per Matrimonia et quascumque obligationes, et | modos alios, vestra sanctitas viderit expedire, vestre beatitudini nos ducimus committendum: Super hec concedentes quantum in nobis est plenam et liberam ac omnimodam potestatem, Consti- | tuentes nichilominus honorabiles viros, fratrem Conradum de ordine Minorum Ministrum superioris Alemannie et magistrum Godefridum Prepositum ecclesie Soliensis vestrum Capellanum nostrumque Prothonota- | rium, procuratores nostros ad informandum nostro nomine vestram paternitatem de facti et negocij circumstantiis, cum necesse fuerit et a vestra sanctitate fuerint requisiti. Ratum habentes et gratum, quicquid | paternitatis vestre prouidentia super bono concordie, familiaritatis et amicicie, ac ipsius solidatione, sub forma premissa egerit, fecerit siue nostro nomine duxerit ordinandum. In cuius testimonium et euidentiam | pleniorem presentes litteras sanctitati vestre transmittimus, Maiestatis nostre Sigilli robore communitas. Datum in Castris apud Dyax, Nonis Septembris, Indictione vj[a], anno domini M°. CC°. Lxx viij, Regni vero nostri | Anno Quinto.

Der Brief ist als Transsumptum enthalten in besonderer Urkunde vom 20 März 1339, von demselben Schreiber (Johannes von Amelio) und in ganz ähnlicher Weise, wie die unten folgende zweite Urk. 17 Heum. 1303. Uebrigens bereits abgedruckt bei Raynald. Annal. Ecclesiast. ad 1278, num. 64.

4.

1279, 14 Hornung.

(Aus dem Pergamene.)

Vniuersis presentes litteras inspecturis Fredericus Archiepiscopus Salseburgensis, Johannes Chimensis et Wernahardus Saccouiensis Episcopi, Salutem in auctore Salutis. | Attendentes prouide, et intenta consideratione pensantes, quod fidelium gesta Principum, illa potissime per que deo primum et eius Vicario summo Pontifici quod est dignum in- | penditur, et sancte matri ecclesie redditur........ ideo scripturis autenticis committuntur, ut eorum semper durante memoria calumpnie retundantur aculei, et dubitationis cuius- | libet propulsa caligine ueritas ipsa....... fidelibus enitescat, presenti pagina duximus declarandum ad notitiam presentium et memoriam futurorum, quod Sere- | nissimus Princeps dominus Rudolfus dei grā Romanorum Rex, semper Augustus, in nostra et discreti viri magistri Giffridi Decani Ecclesie sancti Audomari Morinensis | diocesis, domini pape Capellani et Nuncij, in plurium propter hoc presentia constitutus, recitatis sibi et singillatim expositis hijs, que pluries Religiosus vir | frater Conradus Minister fratrum minorum superioris Alamanie primo, et postmodum magister Gottifridus Prepositus Ecclesie Soliensis, eiusdem Regis Prothonotarius, | procuratores Regis ipsius, in presentia sanctissimi patris domini N. pape iij. et fratrum suorum, ac aliorum multorum, eiusdem Regis nomine recognouerunt, ratificaue- | runt, acceptauerunt, confirmauerunt, decreuerunt, declarauerunt, innouauerunt, iurauerunt, dixerunt et fecerunt, de nouo donauerunt et concesserunt, ac etiam pro- | miserunt eidem domino pape recipienti pro se et successoribus suis et Romana Ecclesia, reuocando etiam et annullando quecumque per dictum Regem uel quemcunque alium | eius nomine contra predicta facta, dicta seu iurata fuerunt, prout in scripturis super hijs confectis plenarie continentur, recognouit expresse, quod predicta omnia et sin- | gula de suo speciali mandato et consensu recognita, ratificata, acceptata, confirmata, decreta, declarata, innouata, iurata, dicta et facta, de nouo donata et concessa, | atque promissa, gesta et acta fuerunt. Et propterea uolens ea robur firmitatis perpetue obtinere, ipsa omnia et singula recognouit, ratificauit, acceptauit, confir- | mauit, statuit et decreuit, innouauit, de nouo donauit et concessit, atque promisit memorato domino pape et suis successoribus ac Romane Ecclesie supradictis, | et uoluit ac expresse concessit, quod eadem omnia et singula supradicta semper et inrefragabiliter plenam obtineant in iudicio et extra iudicium roboris firmitatem, | ac si Rex personaliter ipsa fecisset, dixisset, promisisset, iurasset, declarasset, statuisset ac decreuisset, lege seu constitutione aliqua non obstante, et que | contra predicta per se uel per alium facta, dicta seu iurata fue-

runt, reuocauit, cassauit et annullauit, et omnibus iuribus uacuauit, et ut omnia et sin- | gula supradicta maiori subsisterent firmitate, tactis sacrosanctis euangelijs iurauit in animam suam se facturum, impleturum et obseruaturum perpetuo ipsa | omnia et singula, prout in predictis scripturis seriosius continentur, et quecunque alia, ad quorum obseruationem se per se ipsum uel per dictos procuratores obligaue- | rit, continentur in eis, et contra ipsa uel eorum aliquod non uenturum per se uel per alium perpetuo nec facturum. In cuius rei testimonium presentes | litteras fecimus sigillorum nostrorum, una cum sigillo dicti Decani, munimine roborari. Actum in Castro Wiennensi, presentibus nobiscum et cum dicto Decano | discretis viris Henrico Abbate Admontensi, Rudolfo Imperialis Aule Cancellario, magistro Gottifredo Preposito Soliensi Prothonotario dicti Regis, Nicolao Archidiacono | Tudertino, Illustribus viris dominis Alberto et Artimanno fratribus, ipsius Regis filijs, de Habspurch et de Kyburch Comitibus, Lantgrauijs Alsatie, ac spectabilibus viris dominis Frederico Bul- | grauio de Nuremberch, Hanrico Marchione de Hahperch, Burchardo de Hohenberch et Henrico de Furstenberch Comitibus, Henrico Sluzellino ipsius Regis Capellano, magistro Chunrado de Her- | welingen, et pluribus alijs. Datum Anno domini Millesimo CC⁰. Lxxix⁰. Indict. vij[a], Regnante predicto domino R. Romanorum Rege glorioso, Anno Regni eius vj⁰., xvj⁰. Kal. Marcij. |

Von den vier Siegeln hängen nur noch die Schnüre.

5.

1279, 19 März.

(Aus dem Pergamene.)

Johannes et Albertus fratres Duces Saxonie. Vniuersis presentem paginam inspecturis salutem in eo, qui est omnium uera salus. Complectens abolim sibi Romana mater ecclesia qua- | dam quasi germana caritate Germaniam, illam eo terreno dignitatis nomine decorauit, quod est super omne nomen temporaliter tantum presidentium super terram, plantans in ea principes | tanquam arbores preelectas, et rigans ipsas gratia singulari illud eis dedit incrementum mirande potentie, ut ipsius ecclesie auctoritate suffulti velut germen electum per ipsorum | electionem illum, qui frena Romani teneret Imperij, germinarent. Hic est illud luminare minus in firmamento militantis ecclesie per luminare maius Christi vicarium illustratum. | Hic est qui materialem gladium ad ipsius nutum excutit et conuertit, ut eius presidio pastorum pastor adiutus oues sibi creditas spirituali gladio protegendo communiat, temporali re- | frenet, et corrigat ad uindictam malefactorum, laudem uero credentium et bonorum. Vt igitur omnis materia dissensionis et scandali, seu etiam rancoris occasio inter ipsam ecclesiam | et Imperium auferan-

tur, et hij duo gladij in domo domini constituti debito federe copulati se ipsos exerceant in utilem reformationem regiminis vniuersi, et nos in actu | uoluntatis et operis inueniamur filij deuotionis et pacis, qui tam ecclesiam quam Imperium confouere tenemur, quicquid per dominum nostrum R. dei gratia Romanorum Regem | semper Augustum sanctissimo patri et domino nostro, domino Nicolao pape iij°, eiusque successoribus et ipsi Romane Ecclesie recognitum, confirmatum, ratificatum, innouatum, de no- | uo donatum, declaratum siue concessum, iuratum et actum, seu factum est per priuilegia vel quecumque alia scripta quorumcumque tenorum super recognitionibus, ratificatio- | nibus, approbationibus, innouationibus, confirmationibus, donationibus, concessionibus et factis seu gestis tam aliorum Imperatorum et Regum Romanorum, predecessorum Regis eiusdem, quam | ipsius Regis, et specialiter super fidelitate, obedientia, honorificentia et reuerentia per Romanorum Imperatores et Reges Romanis Pontificibus et ipsi ecclesie impendendis, ac possessionibus, | honoribus et iuribus eiusdem ecclesie, et nominatim super tota terra, que est a Radicofano usque Ceperanum, Marchia Anconitana, Ducatu Spoletano, terra Comitisse Matildis, Ciuitate | Rauenne et Emilia, Bodio, Cesena, Foropopuli, Forlivio, Faventia, Ymola, Bononia, Ferraria, Comaclo, Adrianis atque Gabello, Arimino, Vrbino, Monteferetri, territorio Balnensi, | Comitatu Brectenorij, Exarcatu Rauenne, Pentapoli, Massa Trabaria cum adiacentibus terris, et omnibus alijs ad predictam ecclesiam pertinentibus, cum omnibus finibus, territorijs, atque insu- | lis, in terra marique, ad prouincias, Ciuitates, territoria et loca predicta quoquomodo spectantibus, necnon super Ciuitate Romana, et Regno Sicilie, cum omnibus ad ipsam spectantibus tam citra | Farum quam ultra, Corsica quoque atque Sardinia et ceteris terris ac iuribus ad ipsam ecclesiam pertinentibus; Nos nostri nomine Principatus in omnibus et per omnia approbamus et ratificamus, ac eisdem | omnibus et singulis et quibuscumque aliis super eisdem per eundem Regem quoquomodo factis et imposterum faciendis uoluntatem nostram, assensum atque consensum unanimiter et concorditer ex- | hibemus, et promittimus quod contra premissa uel aliquod premissorum nullo unquam tempore ueniemus, sed ea omnia et singula pro posse nostro procurabimus inuiolabiliter obseruari. Et ut hec nostra uoluntas, | approbatio, ratificatio, assensus, consensus atque promissio a nobis eisdem Romanis Pontificibus et ecclesie in perpetuum obseruentur, hoc presens scriptum inde fieri fecimus nostrorum sigillo- | rum munimine roboratum. Actum et Datum, Anno domini Millesimo. CC°. Septuagesimo Nono, xiiij Kal. Aprilis, Indict. vij^a. Regnante domino nostro predicto domino R. Romanorum Rege | glorioso, Regni eius Anno Sexto.

An dem schön geschriebenen Briefe scheint nie ein Siegel gehangen zu haben. Wörtlich gleichlautend ist die Erklärung des Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein von demselben 19 März 1279, sowie die des Markgrafen Otto von Brandenburg vom

12 Herbstm. 1279: Lünig Cod. Italiae dipl. II, 755 ff., wo auch (753) der gemeinsame Bestätigungsbrief der Kurfürsten steht.

6.

1281, 24 Mai.

(Aus dem Pergamene.)

In nomine domini amen. Anno domini M. CC. Lxxxj., Indict. viiij, Mense Maij xxiiij die intrante. Pontificatus domini Martini pape iiij Anno Primo. | Pateat omnibus per hoc publicum Instrumentum, quod cum olim venerabilis pater dominus Johannes Gurcensis Episcopus, Nuntius, et Magister Paulus de Interampna, | tunc procurator domini Rudolfi Illustris Regis Romanorum pro parte ipsius Regis et nomine eius, et nobiles uiri dominus Amelius dominus Corbani, | Johannes de Wambecort. Riccardus de Arola et Magister Petrus de Latyari terra, familiares et Consiliarij domini Karoli Illustris Regis Sicilie pro | parte ipsius Regis Sicilie, quedam Priuilegia aurea bulla bullata et litteras sub nomine eiusdem Regis Romanorum, et quoddam priuile- | gium sub nomine predicti Regis Sicilie, confecta penes felisis recordationis dominum Nicolaum papam iij sub certa forma ea conditione duxe- | rint deponenda, quod processu temporis, postquam domina Clementia filia ipsius Regis Romanorum, tunc desponsanda Carolo nepoti dicti domini Re- | gis Sicilie, data et recepta foret, nonnulla ex ipsis priuilegijs et litteris redderentur partibus, aliqua uero laniarentur, et aliqua in ar- | chiuo Romane Ecclesie conseruari deberent, prout in Instrumento publico inde confecto manu mei Pauli notarij Camere domini pape plenius con- | tinetur: Comparentibus tandem coram sanctissimo patre et domino, domino Martino diuina prouidentia summo Pontifice, prefato domino Rege pro | se in persona propria, et prefato domino Episcopo Gurcensi et Magistro Rudolfo Cancellario dicti domini Regis Romanorum procuratoribus, prout de pro- | curatorio ipsorum constitit per patentes Regias litteras ipsius Regis Romanorum, quarum tenor infra subicitur, pro parte ipsius Regis Ro- | manorum. et supplicantibus cum instancia eidem domino pape, ut cum dicta domina Clementia, desponsata nepoti dicti domini Regis Sicilie, data sit | et recepta ab ipso domino Rege Sicilie pro dicto nepote suo secundum formam Instrumenti predicti, prefatus dominus Martinus papa predicta | priuilegia et litteras, sic deposita, reddenda redderet, lanianda laniaret, et conseruanda faceret in Archiuo Romane Ecclesie conseruari; idem | dominus Martinus papa, assistentibus sibi fratribus suis, videlicet venerabilibus patribus domino O. Tusculano, domino L. Ostiensi, domino G. Sabinensi, et domino | Jeronimo Prenestin. Episcopis, domino Anchero tit. sancte Praxedis, domino Guillelmo tit. sancti Marchi, et domino Hugone tit. sancti Laurentij in Lucina pres-

byteris, domino | Jacobo sancte Marie in Cosmidin, domino Gottifrido sancti Georgij ad velum aureum, domino Matheo sancte Marie in Porticu, domino Jordano sancti Eustachij, | domino Jacobo sancte Marie in via lata et domino Benedicto sancti Nicolai in Carcere Tulliano Diaconis Cardinalibus, huiusmodi supplicationes benigne | admisit, et in presentia mei Pauli Notarij et testium subscriptorum, seruata forma Instrumenti prefati, predicta Priuilegia et Litteras | reddenda reddidit, laniaanda laniari fecit, et retinenda conseruari mandauit in archiuo predicte Romane ecclesie, in hunc modum. | In primis uidelicet vnum Priuilegium confectum seu litteras per dominum Regem Romanorum sub bulla aurea in persona domini Re- | gis Sicilie, quod incipit *Munificentiam nostri culminis* etc. et finit *ad maiorem et perpetuam firmitatem. Actum et datum Wienne* etc., dan- | dum parti Regis Sicilie, reddidit ipsi Regi. Item aliud priuilegium seu litteras, triplicatum sub bulla aurea, confectum per eundem Regem | Romanorum in persona Regine Francie, quod incipit *Licet Comitatum* etc. et sic finit *et perpetuam firmitatem. Actum et datum Wienne* | etc., vnum retinendum per dominum papam retinuit, et etiam vnum dandum Regine, et reliquum reddendum parti Regis Sicilie reddidit | ipsi Regi. Item aliud priuilegium sub bulla aurea duplicatum, confectum per dictum dominum Regem Romanorum in persona ipsius domini Regis Si- | cilie, quod incipit *Cum litteras* etc. et (finit) *ad maiorem et perpetuam firmitatem. Actum et datum Wienne* etc., vnum retinendum reti- | nuit, et aliud dandum parti Regis Sicilie reddidit ipsi Regi. Item quandam litteram, confectam per eundem Regem Romanorum sub si- | gillo cereo, triplicatum, per quam scribitur Comitatibus et Baronibus et hominibus Prouincie, que incipit *Munificentiam* etc. et finit *iustitie plenitudinem exhibere. Actum et datum* etc., vnum retinendum per dominum papam retinuit, et alias dandas Regi Sicilie tra- | didit ipsi Regi. Item aliud priuilegium triplicatum sub bulla aurea, confectum per eundem Regem Romanorum, quod dirigitur | Prelatis illarum partium et incipit *In quibuslibet* etc. et sic finit *perpetuam firmitatem. Actum et datum* etc., vnum retinendum in | archiuo ecclesie Romane, et reliqua duo retinuit danda prout viderit expedire. Item aliud priuilegium duplicatum sub bulla aurea, | confectum per dictum dominum Regem Romanorum ad perpetuam rei memoriam, quod incipit *Vt ea que solium* etc. et finit *promit- | timus inuiolabiliter obseruare. Actum et datum* etc., vnum retinendum retinuit, et aliud dandum parti eiusdem Regis Sicilie red- | didit ipsi Regi. Item aliud priuilegium duplicatum, confectum sub bulla aurea per dictum dominum Regem Sicilie ad perpetuam rei me- | moriam, sic incipiens *Munificentie gratiam* etc. et sic finiens *iussimus communiri. Actum Neapoli* etc., vnum retinendum | per dominum papam retinuit, et aliud dandum parti ipsius Regis Romanorum reddidit prefatis domino Episcopo Gurcensi et Cancellario | procuratoribis, recipientibus nomine

ipsius Regis Romanorum. Item quedam priuilegia et litteras sub bulla aurea confecta in persona | domini Karoli Principis Salernitani Primogeniti dicti Regis Sicilie, que secundum formam predicti Instrumenti lanianda erant, dictus dominus papa lani- | ari fecit in presentia predictarum partium. Que sunt ista: In primis vnum priuilegium, confectum per dominum . . Regem Romanorum in persona domini Prin- | cipis, conrespondens quod incipit *Munificentiam nostri culminis* etc. et finit *ad maiorem et perpetuam firmitatem. Actum et datum* etc. Fuit | in presentia predictarum partium laniatum. Item aliud priuilegium triplicatum, confectum per ipsum dominum Regem Romanorum in persona domine Regine Francie, con- | respondens quod incipit *Licet Comitatum* etc. et finit *et perpetuam firmitatem. Actum et datum Wienne* etc. Laniatum extitit cum duobus duplicatis | ex illo. Item duo Priuilegia eiusdem tenoris, confecta per eundem Regem Romanorum in persona ipsius Principis, conrespondentia que incipiunt *Cum litteras* | etc. et finiunt *ad maiorem et perpetuam firmitatem. Actum et datum Wienne* etc. Laniata fuerunt. Item tres littere eiusdem tenoris cum sigillo cereo, confecta per | predictum Regem Romanorum, per quas scribitur Prelatis, Communitatibus, Baronibus ac hominibus Prouincie, conrespondentes que incipiunt *Munificentiam* etc. et fi- | niunt *iustitie plenitudinem exhibere. Actum et datum* etc. Laniate fuerunt in presentia partium earundem. Item tres alie littere siue priuilegia, confecta per dictum Regem | Romanorum, que erant eiusdem tenoris conrespondentia similiter, quorum quodlibet incipiebat *In quibuslibet* etc. et finiebat *perpetuam firmitatem. Actum et* | *datum* etc. Laniata fuerunt in presentia partium earundem. Item duo alia priuilegia eiusdem tenoris, confecta per eundem Regem Romanorum ad perpetuam | rei memoriam, conrespondentia que incipiunt *Vt ea que solium* etc. et finiunt *promittimus inuiolabiliter obseruare. Actum et datum* etc. Laniata si- | militer extiterunt in presentia partium predictarum. Quibus priuilegiis et litteris ut predicitur redditis, retentis et etiam laniatis, dictus dominus | Rex Sicilie pro se, et dicti dominus Episcopus et Cancellarius procuratores nomine dicti Regis Romanorum, recognoscentes predicta priuilegia et litteras | hinc inde reddita per ipsum dominum papam, et etiam retenta esse et laniata fuisse sub eisdem formis et tenoribus, sicut conscripta sunt, et existere illa | eadem que fuerant deposita penes dominum Nicolaum papam predictum, confessi sunt se recepisse et habuisse ab eodem domino Martino pape omnia, que | eis reddenda erant, et super redditione et recognitione huiusmodi promiserunt suas patentes litteras concedere, et ipsi domino exhi- | bere, prefato domino papa recipiente pro se et successoribus suis ac ecclesia Romana, de omnibus et singulis supradictis finem et refuta- | tionem perpetuam nichilominus facientes. Tenor autem predicti procuratorij de uerbo ad uerbum est talis.

1281, 9 Jänner.

(Vergl. Geschichtsblätter II, 368.)

Rudolfus dei gratia Romanorum | Rex semper augustus. Vniuersis presentes litteras inspecturis Salutem et omne bonum. Nouerit vniuersitas vestra, quod nos venerabilem Johannem Gurcensem | Episcopum, principem nostrum, et Rudolfum Cancellarium aule nostre, dilectum fidelem et familiarem nostrum, constituimus, facimus et ordinamus pro- | curatores nostros et nuntios speciales, quemlibet eorum in solidum ita ut non sit melior conditio occupantis, ad presentandam et assignandam | Clementiam natam nostram carissimam Excellenti Principi domino Karolo Regi Sicilie Illustri, amico nostro carissimo, aut nuntiis et pro- | curatoribus ipsius ad hoc habentibus speciale mandatum, ad nobilem uirum Carolum, Primogenitum nobilis uiri domini Caroli Principis Sa- | lernitani Primogeniti Regis predicti, sponsum predicte Clementie transducendam; et ad petendum et recipiendum nomine nostro corporale sa- | cramentum a Rege predicto super obseruandis et adimplendis omnibus et singulis promissionibus, submissionibus, obligationibus, conditionibus, conuen- | tionibus, pactis, modis et formis, et omnibus et singulis aliis, que in quodam suo priuilegio, aurea sua bulla bullato, penes bone memorie | dominum Nicolaum papam iij deposito, nobis dando, cuius narratio sic incipit *Munificentie gratiam* et sic finit *Actum Neapoli*, continentur, | et ad stipulandum a Rege predicto et sollempnem promissionem recipiendam ab ipso pro nobis et nomine nostro super censu et seruitiis nobis et Romano | Imperio soluendo et prestandis pro Marchionatu et Comitatu Prouincie et Comitatu Folcalker, sicut inter nos actum et conuentum est; et ad facien- | dum super hiis omnibus et singulis fieri publica instrumenta, et ad petendum ipsa sigillari sigillo Regis domini predicti, et ad omnia et singula prosequenda | et exigenda nomine nostro a Rege predicto, que venerabilis pater dominus Petrus Capudaquensis episcopus et nobiles viri dominus Amelius de Angoto dominus Curbani | et Riccardus de Ayrola, procuratores predicti Regis et nuntii speciales, nobis procuratorio nomine promiserunt pro Rege predicto, et ipsum nobis ob- | ligauerunt, sicut nos ipsi petere, prosequi et exigere ea possemus, si presentes essemus; et ad ea facienda, ordinanda, acceptanda et recipienda omnia et | singula, que per nos fieri, ordinari, acceptari et recipi debent et possunt secundum formas, modos, conuentiones et ordinationes inter nos | ambos Reges hactenus habitas et conscriptas; et specialiter ad recipienda priuilegia et litteras, deposita penes predictum dominum Nicolaum papam iij., | danda nobis et Regi predicto, iuxta ordinationem et formam in quodam publico Instrumento manu Magistri Pauli de Reate tunc Notarij Camere domini | pape predicti confecto plenius comprehensas, cuius narratio sic incipit ***Pateat vniuersis per hoc publicum Instrumentum, quod venerabilis pater do-***

minus Johannes Gur- | *censis episcopus* et sic finit *eius simplici uerbo stetur. Actum Suriani,* et ad acceptanda et recipienda pro nobis ipsa priuilegia sub illis tenoribus, | modis et formis, sub quibus ipsa priuilegia et littere sunt conscripte, et specialiter ad petendum laniari et laniata sibi restitui litteras et priuilegia | concepta in persona Principis supradicti, deposita penes predictum dominum papam, et ad recipiendas litteras nostras datas nuntiis et procuratoribus supradictis | in Morauia conceptas super certis terminis, infra quos promisimus predictam filiam nostram transmittere, et quedam alia adimplere que in eisdem litteris | plenius recitantur, et ad omnia et singula facienda pro nobis et nomine nostro, que nos ipsi facere deberemus circa omnia et singula supradicta, si pre- | sentes essemus, et ad que de iure mandatum requiritur speciale. Promittimus enim nos ratum habituros et firmum, quicquid per predictos procuratores nostros | uel alterum ipsorum factum fuerit in premissis aut qualibet premissorum. Datum Wienne, anno domini M⁰. CC⁰. Octogesimo primo, viiij. Januarij, Regni | nostri anno Octauo.

Actum apud Vrbemueterem in superiori Camera, in qua moratur dominus papa, coram prefatis partibus et hijs testibus rogatis | et uocatis, scilicet domino Petro sancte Romane ecclesie vicecancellario, domino Berardo de Neapoli domini pape notario, Magistro Raynaldo Thesaurario | ac Magistro Petro de Latyera Capellano eiusdem domini pape, et domino Leonardo Cancellario Achaie et pluribus alijs ibi presentibus. |

Ego Paulus de Reate apostolica auctoritate et nunc Camere domini pape notarius predictis interfui, et a predictis domino Rege Sicilie ac | procuratoribus prefati Regis Romanorum rogatus scripsi, publicaui et signum feci:

Das Notariats-Zeichen.

7.

1285, 22 Wintermonat.

(Aus dem Pergamene.)

Sanctissimo in Christo Patri, Domino Honorio diuina prouidencia Sacrosancte Romane Ecclesie Summo Ponti- | fici, Rudolfus dei gracia Romanorum Rex semper augustus cum filialis obedientie et reuerencie promptitudine | deuotissima pedum oscula beatorum. Quia de fide sincera et deuotione purissima Honorabilium virorum, Magistro- | rum Leupoldi de Wiltdingin, Willehelmi de Bello Forti, et Petri Prepositi et Electi Ecclesie Magun- | tine Capellani nostri dilecti, ac Strennuj viri Marquardi de Yfendal, familiarium nostrorum dilectorum, | quam in ipsis laudabilibus et preclaris operibus sumus experti multociens fructuose et cottidie experimur, pre | ceteris fiduciam gerimus ampliorem; ipsos, quibus Secreta cordis nostri apperuimus, ad beatitudinis vestre | pedes

fiducialiter destinamus: Dantes eis auctoritatem plenariam et liberam potestatem ac speciale | mandatum petendi, impetrandi et acceptandi diem nobis de vestra paterna prouidencia prefigendum pro | suscipiendo de vestris sacrosanctis manibus Imperiali Dyademate, et imponenda nobis Corona Cesaree dig- | nitatis, et iurandi in animam nostram super obseruatione omnium illorum, que circa premissa ab eisdem vestra re- | uerenda paternitas duxerit requirenda. Ratum et gratum habituri, quicquid predicti acceptauerint, ordinauerint seu | fecerint in premissis. In cuius rei testimonium presens scriptum exinde conscribi et Maiestatis nostre Sigillo | fecimus communiri. Datum Lausanne, x. Kal. Decembris, Indictione xiiij[a], anno domini M⁰. CC. lxxx⁰. | Quinto, Regni vero nostri anno xiij⁰. |

Das Siegel, zerbrochen und eingehüllt, hängt. Der Brief ist bereits abgedruckt, jedoch mit theilweise unrichtig gegebenen Namen, bei Raynald. Annal. eccles. ad 1285, num. 22.

8.

1285, 22 Wintermonat.

(Aus dem Pergamene.)

Sanctissimo in Christo Patri, Domino Honorio diuina prouidencia Sacrosancte Romane Ecclesie Summo Pontifici, Ru- | dolfus dei gracia Romanorum Rex semper augustus cum filialis obedicionis et reuerencie promptitudine deuotissima pedum oscula beatorum. | Quia de fide sincera et deuotione purissima Honorabilium virorum Petri Prepositi et Electi Ecclesie Moguntine Capellani nostri, Ma- | gistrorum Leupoldi de Wiltdingin et Willehelmi de Bello Forti, ac Strennui viri Marquardi de Yfendal militis, famili- | arium nostrorum dilectorum, quam in ipsis laudabilibus et preclaris operibus sumus experti multociens fructuose et cottidie experimur, pre ceteris | fiduciam gerimus ampliorem, ipsos, quibus Secreta cordis nostri sunt cognita, ad beatitudinis vestre pedes fiducialiter destinamus: Dantes | eis auctoritatem plenariam et liberam potestatem ac speciale mandatum requirendi et acceptandi subsidium pecuniarium, vel quocumque nomine censeatur, pro votiuis nostris processibus ad suscipiendum de vestris sacrosanctis manibus Romani Imperij Dyadema et Coronam Cesa- | ree dignitatis, necnon promittendi et omnia faciendi, que in Peticione predicti subsidij requiruntur, ac obligandi nos et in animam | nostram, si necesse fuerit, iurandi ad obseruationem omnium, que ratione memorati subsidij ab ipsis vestra paternitas duxerit requirenda, | necnon faciendi et perficiendi omnia, que personaliter possemus facere, si presentes essemus; ratum et gratum habituri, quicquid ijdem ac- | ceptauerint, promiserint seu fecerint in premissis, presentium testimonio litterarum. Datum Lausanne, x. Kal. Decembris,

Indictione | xiiij^a, Anno domini M⁰. CC. lxxx⁰. Quinto, Regni vero nostri anno xiij⁰. — |

An dem Briefe, der wie der vorhergehende nicht schön geschrieben ist, hängt das Siegel nicht mehr.

9.

1295, 23 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, epist. curialis 170.)

Bonifacius episcopus servus servorum dei. Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri salutem et apostolicam benedictionem. Ad statum orbis pacificum et tranquillum summis ab olim desiderijs aspirantes, pridem ab ipsis nostre promotionis auspitijs cepimus cogitare sollicite ac exquirere diligenter vias et modos diuersos et uarios, per quos iam multiplicate proh dolor in pelago mundi huius turbationes, dissensiones et scandala tollerentur, ut, sedatis eorum fluctibus et repressis omnino, cunctis fidelibus et precipue regibus principibusque catholicis ceterisque potentibus seculi, quos ad ducatum et regimen aliorum superne potestatis altitudo constituit, aurora uotiue tranquillitatis erumpat et pacis stabilis leta serenitas, favente domino, illucescat. Scimus etenim et ex ipsa facti euidentia innotescit, quod nisi pacis in tempore congrua ueneratione non colitur pacis actor, neque diuinis obsequiis intenditur ut debetur; nec ignoramus, quod per dissensiones et scandala principum terrenorum minuitur uigor catholice fidei, caritatis feruor extingitur, et saluti multum detrahitur animarum. Ideoque leuantes in circuitu oculos nostre mentis, et intuentes attentius grauis, immo grauissime dissensionis materiam inter carissimos in Christo filios nostros Phylippum Francie ac Eduardum Anglie reges illustres antiqui hostis procurante nequitia suscitatam, quos potius copulare deberet, ut cognati iura sanguinis seruarentur, inuiolabilis caritatis affectus, turbationem non indigne concepimus uehementem; et uolentes quam citius, prout facti qualitas exigebat, tam periculosis dissidijs et scandalis tam orrendis per efficacia et oportuna remedia obuiare, venerabiles fratres nostros B. Albanensem et S. Penestrinum episcopos, viros utique profundi consilij et unitatis continue dictorum regum feruidos zelatores, ad reges ipsos duximus destinandos ad tractandum et reformandum, diuina fauente clementia, pacem et concordiam inter eos, prout fame diuulgantis affatibus iam ad notitiam regiam non ambigimus peruenisse. Postmodum autem crebris intellecto rumoribus, quos fidedigna confirmabat assertio, quod et tu aduersus eundem regem Francie et regnum ipsius gentem non modicam congregabas, alias bellicos faciens apparatus et potissime quesito colore, quod ab ipso reputas te offensum, quasi sui predecessores et ipse nonnulla occuparint hactenus iura Imperij, que adhuc detinentur taliter occupata, doluimus admodum et duras in intimis sensi-

mus punctiones, cognoscentes aperte quod tua aduersus eundem regem et regnum eius commotio predicte pacis procurante salubri nostro proposito magnum prestaret obstaculum, immo ipsam quodammodo penitus impediret, tuaque et regum turbaret ecclesiam, orbis concuteret angulos, fidelibus dispendia minaretur, ac terre sancte negotio, ad cuius promotionem felicem et celerem uotis feruentibus anelamus, multimoda impedimenta prestaret. Nimirum, fili, si diligenter attenditur, tuis et dictorum regum non modicum titulis detrahit, honoribus derogat, dissensionis instantia prelibate. Quid enim putas, obloquitur crucis hostis? quid orthodoxe fidei emulus nephario sermone disseminat? quid submurmurat infidelis? Profecto nimirum displicent que dicuntur, eaque non moleste ferre non possumus pro eo, quod te ac reges ipsos Romana mater ecclesia fauoris prerogatiua respicit, et singularis amoris priuilegio prosequi non desistit; cum nos, qui licet immeriti Christi uices in terris gerimus, antequam tam armatas tamque terribiles Christianorum acies in necem pernitiemque fidelium permitteremus inrumpere, si daretur nobis fore possibile, tantorum malorum effectum libenter çuraremus pro uiribus personaliter impedire. Cum itaque, sicut premittitur, memoratos episcopos ad reges miserimus supradictos, ut inter ipsos per illorum curiosam solertiam pacis federa, deo auspice, reformentur, nosque, diligentius attendentes quod Romanorum rex peculiaris ecclesie filius et eius specialis defensor et aduocatus existit, conseruare et manutenere ipsius iura Imperij, quod (sicut te latere non credimus) precellens apostolice sedis auctoritas olim de Grecis transtulit in Germanos, uigilantibus et sollicitis studijs proponamus; magnitudinem regiam rogamus et hortamur attente ac obsecramus in domino Jesu Christo, quatenus pro diuina et eiusdem apostolice sedis reuerentia tueque salutis augmento, ad tranquillum et pacificum totius Christianitatis statum et potissime gentium regni tui de habundantia clementie regalis intendens et ipsarum periculis benigne compatiens, a quolibet in hac parte hostili processu, presertim hoc tempore, per quem molesta nobis quamplurimum regum predictorum discordia fomenta suscipiat, non solum studeas penitus abstinere, sed potius, ut tractanda concordia inter eos per episcopos memoratos iuxta uota nostra proueniat, opem et operam efficaces studeas impertiri, tanto amplius nobis et apostolice sedi proinde placiturus, quanto in hoc nostris et ipsius beneplacitis promptius et efficatius acquiesces. Et quia premissa et huiusmodi tuum et Imperij pretacti negotium specialiter cordi gerimus, ecce venerabiles fratres nostros . . archiepiscopum Reginum et . . episcopum Senensem, latores presentium, uiros utique prouidos et discretos ac nobis et fratribus nostris merito sue probitatis acceptos, ad te duximus destinandos, ut predicta tibi efficatius oraculo uiue uocis exponant et tu ea, que personam tuam et Imperium ipsum tangunt, per eos nobis seriose studeas intimare, ut, ex eorum relatibus informati plenius et instructi, curemus illud super hoc

adhibere remedium, per quod eiusdem iura Imperij ad tui honoris et exaltationis augmentum illesa et integra conseruentur. Datum Velletri, x. Kalendas Junij, anno primo.

10.

1295, 23 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, ad epist. cur. 170.)

In e(undem) m(odum). Venerabili fratri . . archiepiscopo Maguntino. Ad statum orbis etc. usque diuulgantis affatibus iam ad tuam notitiam non ambigimus peruenisse. Postmodum autem crebris intellecto rumoribus, quos fidedigna confirmabat assertio, quod carissimus in Christo filius noster Adolfus rex Romanorum illustris aduersus eundem regem Francie ac regnum ipsum gentem non modicam congregabat etc., ut in precedenti, verbis competenter mutatis, usque impedimenta prestaret. Vnde cum, sicut premittitur, memoratos episcopos ad reges miserimus supradictos etc., mutatis mutandis, usque promptius et efficatius acquiescet. Cum itaque huiusmodi negotium cordi potissime habeamus, et speremus firmiter quod ea, que in hac parte tibi committimus, exequi studeas diligenter, fraternitatem tuam rogamus, hortamur attente, per apostolica scripta districtius precipiendo mandantes, quatenus pro nostra et apostolica sedis reuerentia prefatum Adolfum regem iuxta datam tibi celitus gratiam solerter moneas et inducas, ut super hoc nostris et eiusdem sedis beneplacitis promptis et efficacibus studijs acquiescere non omittat; sicque in hijs prout cupimus te habere procures interponendo ad id sollicite partes tuas, ut exinde a domino premium consequi merearis, ac eiusdem sedis fauor et gratia, quos libenter ad filios deuotionis extendimus, circa te non indigne suscipiant incrementum.

In e. m. Venerabili fratri . . archiepiscopo Treverensi. Ad statum etc. ut in precedenti per totum.

In e. m. Venerabili fratri . . archiepiscopo Coloniensi etc.

11.

1295, 23 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, epist. cur. 178.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei). Eidem; voraus geht Venerabili fratri . . archiepiscopo Maguntino. (salutem et apostolicam benedictionem.) Ad pacem et quietem totius christianitatis continuam paternis studijs intendentes, tibi per alias nostras damus litteras in mandatis, ut carissimum in Christo filium nostrum Adolfum regem Romanorum illustrem diligenter moneas et inducas, ut a quolibet hostili processu contra carissimum in Christo filium nostrum Phylippum regem Francorum ac regnum ipsius habendo, per quem posset fomenta suscipere dis-

cordia inter eundem regem Francorum et carissimum in Christo filium nostrum Eduardum regem Anglie illustrem suborta, omnimodis abstinere procures, prout in eisdem litteris plenius et seriosius continetur. Cum itaque huiusmodi negotium cordi potissime habeamus, considerantes pericula grauia que possunt ex premissis uerisimiliter imminere, fraternitati tue per apostolica scripta districtius percipiendo mandamus, quatenus, si forte prefatus rex Romanorum nostris in hoc et apostolice sedis beneplacitis acquiescere non curaret, tu ipsum super eo aliquatenus non sequaris, nec aliquod impendas eidem consilium, auxilium uel fauorem, publicum uel occultum, nec a tuis subditis paciaris impendi: non obstante iuramento a te prestito racione temporalium, que ab Imperio nosceris obtinere. Datum Velletri, x. Kal. Junij, anno primo.

In e. m. . . archiepiscopo Coloniensi.

In e. m. . . archiepiscopo Treverensi.

12.

1295, 23 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, epist. cur. 175.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.) Paternis te, fili, uerbis alloquimur — — — et gratiam uberius merearis.

Nach merearis, dem Schlußworte dieser Urkunde, folgt kein Datum; sondern es schließen sich unmittelbar, in derselben Zeile fortfahrend, die ersten sechs Worte der nächstfolgenden Urk. Nro. 13 an. Raynald. Annal. eccles. ad 1295, der in num. 45 diesen merkwürdigen Brief gibt, hat aus der spätern, aber von ihm in num. 44 eingerückten, Urkunde irriger Weise den Schluß Datum Anagniae, v Kal. Julij, auch in diesen Brief herübergenommen.

13.

1295, 23 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, epist. cur. 176.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Dilecto filio fratri Dyterio ordinis predicatorum. (salutem et apostolicam benedictionem.) Credita nobis licet inmeritis dominici gregis cura vigiles et solliciti reddimur, ut per nostre uigilantie studium, actore domino, in pacis pulcritudine sedeat et tranquillis successibus gratuletur. Cum itaque carissimum in Christo filium nostrum Adolfum, regem Romanorum illustrem, ad aliqua per nostras rogatorias litteras excitemus, que totius christianitatis quietum statum et prosperum respicere dinoscuntur, nosque illa cordi propensius habeamus, discretionem tuam rogamus et hortamur attente, nichilominus tibi per apostolica scripta mandantes, quatenus eundem regem, qui, sicut a fidedignis asseritur, tuis libenter consilijs acquiescit,

iuxta datam tibi ex alto prudentiam solerter moneas et diligenter inducas, ut super premissis promptus et devotus obtemperet nostre beneplacito uoluntatis. Sicque in hac parte te habeas, ut, preter diuine retributionis premium tibi exinde proventurum, nos tue diligentie studium condignis laudibus attollamus. Datum Velletri, x. Kalendas Junij, anno primo. Similis data est in precedenti.

Die fünf letzten Worte, die zu diesem Briefe selbst nicht gehören, bestimmen hinwieder das Datum der vorhergehenden Urk. Nro. 12.

14.

1295, 25 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, epist. cur. 179.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Venerabilibus fratribus B. Albanensi et S. Penestrinensi episcopis, sedis apostolice nuntiis. (salutem et apostolicam benedictionem.) Cupientes grauibus obuiare periculis, que inter carissimos in Christo filios nostros Adolfum Romanorum, Phylippum Francie ac Eduardum Anglie reges illustres suscitata commotio comminatur, predictos reges per nostras diuersas litteras rogandos attente duximus et hortandos, ut ipsi pro diuina et apostolice sedis reuerentia ipsorumque salutis augmento et precipue gentium subiectarum eisdem, ex habundantia regalis clementie intendentes et compatientes benignius dispendiis earundem, a quouis hostili processu contra se invicem aut terras ipsorum habendo studeant penitus abstinere, certis propter hoc ad eundem Romanorum regem iam nostris nuntiis destinatis. Cum igitur huiusmodi negotium specialiter insideat cordi nostro, ac uotiuam et felicem promotionem ipsius uotis feruentibus cupiamus, fraternitati vestre per apostolica scripta districte precipiendo mandamus, quatenus ad tractandam et reformandam, actore domino, pacem et concordiam inter Francie et Anglie reges predictos cunctis studiis cunctisque conatibus insistatis, ut in hac parte, fauente illo qui pacis est actor, nostris et ecclesie desideriis satisfiat. Ut autem utilius et efficatius super hoc procedere valeatis, uobis et uestrum cuilibet suspendendi usque ad tempus, quod congruum fore putabitis, quelibet interposita iuramenta, siue ipsa totaliter relaxandi, ac etiam penas quascumque adiectas de habendo inter Francie et Anglie reges predictos ad inuicem hostili processu, ac procedendi per vos vel per alium seu alios contra personas quaslibet ecclesiasticas vel seculares cuiuscumque ordinis, preminentie, conditionis aut status, etiam si pontificali vel regali prefulgeant dignitate, et contradictores quoslibet per censuram ecclesiasticam et alias etiam spiritualiter et temporaliter, prout qualitas facti suaserit et expedire videritis, appellatione postposita compescendi (non obstante, si aliquibus a sede apostolica sit indultum, quod interdici, suspendi vel ex-

communicari non possint, aut eorum terre ecclesiastico interdicto supponi per litteras apostolicas, non facientes plenam et expressam de indulto huiusmodi mentionem, et qualibet alia prefate sedis indulgentia generali vel speciali, cuiuscumque tenoris vel expressionis existat, per quam presentibus non expressam vel totaliter non insertam effectus earum impediri valeat vel differri), plenam et liberam auctoritate presentium concedimus facultatem. Datum Velletri, viij Kal. Junij, anno primo.

15.

1295, 25 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, ad epist. cur. 179.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Eisdem; nämlich den apostolischen Boten an König Adolf. (salutem et apostolicam benedictionem.) Ad pacem et quietem totius christianitatis continuam paternis studiis intendentes, vobis per alias nostras damus litteras in mandatis, ut carissimum in Christo filium nostrum Adolfum regem Romanorum illustrem diligenter monere ac inducere studeatis, ut a quolibet hostili processu contra carissimum in Christo filium nostrum Philippum regem Francorum illustrem ac regnum ipsius habendo, per quem posset fomenta suscipere discordia inter eundem regem Francorum et carissimum in Christo filium nostrum Eduardum regem Anglie illustrem suborta, omnimodis abstinere procuret, prout in eisdem litteris plenius et seriosius continetur. Cum itaque huiusmodi negotium potissime insideat cordi nostro, et intelleximus quod nonnulla sunt interposita iuramenta, ut processus huiusmodi habeatur, nos volentes impedimenta quelibet submovere, ut possit facilius et efficatius provenire promotio negotii memorati, vobis et vestrum cuilibet suspendendi iuramenta predicta usque ad tempus, quod prefati qualitati negotii congruum fore videritis, et contradictores quoslibet per censuram ecclesiasticam et alias etiam spiritualiter et temporaliter, prout expedire putabitis, compescendi (non obstantibus, si aliquibus personis ecclesiasticis vel secularibus cuiuscumque ordinis, preminentie, conditionis siue status, etiam si pontificali seu regali prefulgeant dignitate, a sede apostolica sit indultum, quod interdici, suspendi vel excommunicari non possint aut eorum terre supponi ecclesiastico interdicto, et qualibet alia prefate sedis indulgentia generali vel speciali, cuiuscumque tenoris vel expressionis existat, per quam presentibus non expressam vel totaliter non insertam effectus earum impediri valeat quomodolibet vel differri), plenam et liberam presentium auctoritate concedimus facultatem. Datum ut supra.

16.

1295, 26 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, epist. cur. 177.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Venerabili fratri .. archiepiscopo Maguntino. (salutem et apostolicam benedictionem.) Litteras tuas nostro nuper apostolatui presentatas affectione paterna recepimus, per quas tua deuota instantia supplicabat, ut, qualiter super exorta discordia inter carissimos in Christo filios nostros Adolfum Romanorum et Philippum Francorum reges illustres te gerere debeas, tibi per nostras intimare litteras dignaremur, super quo laudanda tue circumspecte prudentie studia multipliciter commendamus. Sane nosti teque facti experientia docuit, quod, dum nos minor status haberet, personam tuam sincera caritate dileximus et diligere non cessamus, ad ea que tuis affectibus consonent benignius intendentes, propter quod te conuenit magis ac magis esse sollicitum et attentum ad ea efficacius promouenda, que nobis et Romane ecclesie matri tue grata fore cognoueris et accepta. Cum itaque memorata discordia, si sollicita meditatione discutitur, periculosa sit fidei, terre sancte pernoxia, totam christianitatem commoveat, grauiaque animarum et corporum dispendia fidelibus comminetur, fraternitatem tuam, quam in hac parte non solum paterno, sed potius domestico stilo quodam alloquimur, monemus et hortamur attente, tibi nichilominus per apostolica scripta districtius precipiendo mandantes, quatenus, sicut diuinam offensam uitare desideras et nostram gratiam caram habes, opem operamque sollicitam, prout utilius et efficatius esse putaueris, adhibere procures ut inter prefatos reges nullus penitus ad arma processus nullaque noxia nouitas habeantur; Et si, quod absit, huiusmodi non valeres impedire processum, tu nullum ad talia procedenti prestes per te uel per alium aut alios auxilium, consilium uel fauorem, publicum vel occultum, nec a tuis subditis prestari permittas: non obstante iuramento fidelitatis a te prestito pro temporalibus, que ab Imperio nosceris obtinere. Nos enim intendimus efficaciter interponere partes nostras, ut, bellicis actibus inter reges predictos prorsus exclusis, eorum discordia per viam pacificam inter ipsos actore domino reformetur. Datum Velletri, vij. Kal. Junij, anno primo.

17.

1295, 27 Brachmonat.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, epist. cur. 171.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.)

Serenitatis tue nuntios — — — pacifica et salubri terminatione quiescant. Datum Anagnie, v. Kal. Julij, anno primo.

Den Brief s. bei Raynald. Annal. eccles. ad 1295, num. 44; vergl. zu Urk. Nro. 12.

18.

1296, 3 Hornung.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. communis 86.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.) Debitum officii nostri requirit — — — predicte sedis benevolentiam ualeas uberius promereri (nämlich: venerabiles fratres nostri .. Portuensis et .. Ostiensis episcopi, nomine venerabilis fratris nostri Conradi olim episcopi Tullensis, a quo habebant ad hoc sufficiens et speciale mandatum, libere in nostris manibus renunciauerunt regimini Tullensis ecclesie, dignitate pontificali dicto C. episcopo reseruata; die so ledig gewordene Kirche überträgt der Papst auf den venerabilis frater Johannes, der von einem Traiectensis episcopus, wo er bedrängt war, nun zum episcopus Tullensis wird. Der König soll ihn schützen.) Datum Rome apud sanctum Petrum, iij Nonas Februarij, anno secundo.

19.

1296, 6 Hornung.

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Dilecto in Christo filio Marquardo de Yfendal, militi Constantiensis diocesis. (salutem et apostolicam benedictionem.) Von dem Ritter heißt es: nonnulla bona minus licite acquisisti; er hat auch andere geschädigt, weiß aber nicht wem er genugthun soll. Nun wünscht er vom Papste das Kreuz zu nehmen zum Zuge ins heilige Land. Bescheid: er solle zehen Jahre lang denen, die er wisse, restituere; nachher möge er beruhigt sein. Datum Rome apud sanctum Petrum, viij Idus Februarij, anno secundo.

Bei der durch das procuratorium des Herzogs Otto von Kärnthen vom 4 April 1296, für sich und seine Brüder Ludwig und Heinrich, eingeleiteten Ausgleichung mit dem Bischof Landulf von Brixen, welche dann am (23) Mai 1296 zu Rom Statt hatte, befindet sich unter den Zeugen mit domino H. (Heinrich von Isenthal) preposito Zouingensi (für Zolkingensi) auch der Ritter Her Markward von Isenthal: Hormayr Gesch. Tirols I, 2, 594.

20.

1296, 24 (25) Hornung.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. curie 12.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Ad perpetuam rei memoriam. Clericis laicos infestos opido tradit antiquitas — — —. Nulli

ergo etc. constitutionis, prohibitionis seu precepti etc. Datum Rome apud sanctum Petrum, vj Kal. Marcij, anno secundo.

Die Urkunde selbst mit vollständigem Datum gibt auch Böhmer Urkundenbuch der Reichsst. Frankfurt I, 298.

21.

1296, 3 März.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. comm. 56.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Dilecto in Christo filio nobili viro Johanni de Cabilone domino de Arlato. (salutem et apostolicam benedictionem.) Der verstorbene König Rudolf habe ihm das Münzrecht gegeben ad ualorem denariorum Parisiensium uel minoris ualoris; der Papst, auf dessen Bitte, bestätigt. Datum Rome apud sanctum Petrum, v Nonas Marcij, anno secundo.

22.

1296, 31 März und 5 April.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. curie 25.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Venerabili fratri .. archiepiscopo Maguntino. (salutem et apostolicam benedictionem.) Profundis meditationibus — — — bonum quietis, beatitudinem pacis et reformationem cottidie procuremus. Cum igitur apud (sonst wie bei Raynald. Annal. eccles. ad 1296, num. 20). Datum Rome apud sanctum Petrum, ij Kal. Aprilis, anno secundo.

§ In e. m. archiepiscopo Coloniensi. § In e. m. archiepiscopo Treuerensi. § In e. m. episcopo Metensi. Datum Nonis Aprilis.

23.

1296, 23 April.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. curie 31.)

Der vom Papste angesagte Waffenstillstand zwischen Frankreich und England, der bis zum 24 Brachm. 1296 dauern sollte, wird jetzt noch vor Ablauf desselben (Crebris intellectis — — — promulgamus. Datum Rome apud sanctum Petrum, Idus Aprilis, anno secundo) auf zwei Jahre verlängert (bis 24 Brachm. 1298), in welchem auch carissimus in Christo filius noster Adolfus rex Romanorum illustris eingeschlossen ist.

Raynald. Annal. eccles. ad 1296, num. 18, 19 gibt irriger Weise Idus Augusti; während des hohen Sommers befindet sich Papst Bonifacius nie zu Rom.

24.

1296, 20 April.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. comm. 170, 171, 172.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.) 1) Der König darf idoneum et discretum presbyterum, religiosum uel secularem, in tuum eligere confessorem; 2) er darf altare portatile zum Gottesdienste per capellanum proprium haben; und 3) an seinem Hofe dürfen auch Ankommende, wenn sie nicht besonders gebunden sind, mit den andern Fleisch essen. Datum Rome apud sanctum Petrum, xij Kal. Maij, anno secundo.

25.

1296, 23 und 28 Heumonat.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. comm. 349, 350, 351.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.)

a) Clerici tui, qui tuis ad presens insistunt obsequiis uel in futurum insistent, fructus, redditus et prouentus omnium beneficiorum suorum ecclesiasticorum, etiam si personatus seu dignitates existant et curam habeant animarum — —, — — percipere ualeant, cotidianis distributionibus dumtaxat exceptis, weil diese nur für die Anwesenden sind. Datum Anagnie, x Kal. Augusti, anno secundo.

b) Der König mag, wenn er ad loca ecclesiastico supposita interdicto kommt, sich Gottesdienst halten lassen clausis ianuis, non pulsatis campanis, voce summissa; ebenso die Königin Imagina. Datum Anagnie, v. Kal. Augusti, anno secundo.

c) Gestattet, ut nullus delegatus, uel subdelegatus ab eo, über den König, seine königliche Gemahlin Imagina, und ihrer beider Kinder excommunicationis, suspensionis seu interdicti sententias aussprechen dürfe, absque ipsius sedis speciali mandato —. Datum Anagnie, x Kal. Augusti, anno secundo.

26.

1296, 18 Augustmonat.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. cur. 92.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.) Noctes insompnes — — — principibus et populis christianis. Datum ut supra (es geht aber an die zwei Cardinalbischöfe voraus: Datum Anagnie, xv Kal. Septembris, anno secundo.

27.

1297, 31 März.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 3, epist. comm. 89.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Carissimo in Christo filio Wenceslao regi Boemie illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.) Exhibita nobis celsitudinis tue petitio continebat, quod, cum disponas in proximo coronationis tue solemnia celebrare. — — —; —. Datum apud sanctum Petrum, ij Kal. Aprilis, anno tertio. S. bei Raynald. Annal. eccles. ad 1297, num. 51.

28.

1297, 6 Heumonat.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 3, epist. comm. 339.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Venerabili fratri . . episcopo Chimensi. (salutem et apostolicam benedictionem.) Omnibus Christi fidelibus — — — studeas fideliter intimare. Datum apud Vrbemueterem, ij Nonas Julij, anno tercio.

Den Inhalt bezeichnet das Register: Quod citet personaliter Ducem Austrie ad Curiam super gravaminibus illatis ecclesie Salseburgensi.

29.

1300, 13 Mai.

(Aus dem Pergamene.)

Bonifacius episcopus seruus seruorum dei. Dilecto filio Nobili viro .. Duci Saxonie. Salutem et apostolicam benedictionem. Apostolica Sedes diuinitus constituta super Reges et Regna, ut euellat et dissipet, | edificet et plantet, dominice domus dominium et omnis possessionis eius obtinens principatum, cui omnis anima quasi sublimiori preminencie debet esse subiecta, per quam principes imperant | et potentes decernunt iustitiam, ac Reges regnant, et legum conditores iusta decernunt, quamque gloriosissimi apostoli Petrus et Paulus pariter Christo domino consecrarunt, eamque omnibus Vrbibus | et vniuerso mundo sua presentia atque uenerando triumpho pretulerunt, Romanum Imperium in persona magnifici Caroli transtulit in Germanos, iusque eligendi Romanorum Regem, in Imperatorem | postmodum promouendum, certis principibus ecclesiasticis et secularibus sedes ipsa concessit, et quicquid honoris, preminentie, dignitatis et status Imperium seu Regnum Romanorum habet, ab | ipsius sedis gratia, benignitate et concessione manauit, a qua Romanorum Imperatores, qui fuerunt pro tempore, receperunt gladij potestatem ad laudem bonorum, uindictam uero malefactorum; | et ad hoc dicta translatio maxime facta fuit,| ut Romanorum Imperatores

et Reges, qui forent pro tempore, sepedicte sedi se redderent strenuos aduocatos et precipuos defensores. Preteritorum | tamen exhibitio et experimenta multa declarant, quod in nonnullis Romanorum Imperatoribus et Regibus, quod fuerat ad medelam prouisum, tetendit ad noxam, et qui credebantur non solum | coniecturis, sed etiam promissionibus, sponsionibus et iuramentorum prestationibus sancte Romane ecclesie profuturi, cuius fuerant fauore, approbatione et auctoritate promoti, cum multa | ingratitudinis macula inuenti sunt impugnatores et persecutores dicte ecclesie eiusque fidelium et terrarum. Nos igitur attendentes diuinarum et humanarum scripturarum documenta, et predecessorum | nostrorum Romanorum Pontificum uestigia imitantes, ex quibus instruimur et docemur quod nonnulla, que fuerunt in eis sancte ac salubriter instituta, quia processu temporis per abusum uel alias ad | dampnum tendebant et malum, postmodum sacro inspirante spiritu reuocata fuerunt et omnino sublata, ne diutius si starent perniciose nocerent, prouidimus ad honorem dei, christianitatis pacem, | tranquillitatem ecclesie memorate ac vassallorum et fidelium Prouinciarum, Ciuitatum, Vniuersitatum, terrarum atque locorum et subiectorum ipsius, Prouinciam Tuscie, que finibus Prouinciarum, terrarum atque locorum | ecclesie sepedicte ualde noscitur esse uicina, cuiusque Prouincie Comites, Barones et Nobiles, Ciuitates, Castra, terre, loca, vniuersitates, Ciues et Incole multum inter se dissident, dampnis grauibus | sibi irrogatis adinuicem, odijs radicatis in ipsis, ex quibus se frequenter impetunt inuicem et impugnant, quorum mala etiam ad contingentia, Prouincias, Ciuitates et loca periculose nimis et damp- | nabiliter extenduntur, et habitatorum ipsius Prouincie detestanda malitia diffunditur in populos contingentes, reuocare ad ius et proprietatem ecclesie memorate, cuius auctoritate ut premittitur | in Romanum Imperium noscitur fuisse translata. Per Romanorum enim Imperatores et Reges, tenentes eandem, ecclesia predicta in suis vassallis, fidelibus atque terris magnas et graues de ipsa Pro- | uincia impugnationes accepit, et fuit multipliter molestata. Et licet ad reuocationem huiusmodi faciendam sufficiat auctoritas dicte sedis, a qua quicquid habet Imperium sumpsit exordi- | um, impresentiarum tamen preelegimus experiri nobilitatis tue promptitudinem ad nos et ecclesiam sepedictam, et deuotionis affectum, quem te ad nos et ecclesiam ipsam gerere cognoscimus et habere. | Ideoque venerabilem fratrem nostrum N. Anconitanum Episcopum, de cuius experta circumspectione, industria et fidelitate confidimus, ad te ac Germanie partes duximus propter hoc specialiter destinan- | dum. Magnitudinem tuam rogantes et hortantes attente, quatenus, si magnificus Princeps Albertus Austrie Dux Illustris, natus clare memorie Rodulfi Romanorum Regis, super ista materia | uel contingentibus eam, nunc in statu in quo est uel quouis in futurum statu fuerit, nostris beneplacitis se coaptet, et faciat cum effectu que pro utilitate publica uolumus in hac parte, ea ad pe- | titionem

dicti Episcopi, nostre super hoc conscij uoluntatis, approbare studeas, eisque spontaneum prebere consensum, per tuas patentes litteras tuo Sigillo signatas, necnon et per publicum Instrumentum, que | nobis per eundem Episcopum destinare procures. Exauditurus nostras exhortationes et preces taliter in hac parte, quod nos et ecclesia memorata in te promptitudinem deuotionis et gratitudinis inuenisse lete- | mur, ac proinde reddamur et merito in tuis processu temporis profectibus promptiores. Datum Anagnie, iij Idus Maij, Pontificatus nostri Anno Sexto..— |

Die Bulle hängt; das Pergamen ist übrigens voll Moderflecken (Plagmosen).

30.

1301, 13 April.

(Aus dem Pergamene.)

Bonifatius episcopus seruus seruorum dei. Venerabilibus fratribus .. Maguntino et .. Coloniensi ac .. Treuerensi episcopis salutem et apostolicam benedictionem. Romano Pontifici, successori Petri et vicario Jesu Christi, cui | in celo et in terra omnis est data potestas, super solium excelsum et eleuatum sedenti, congruit dissipare suo intuitu omne malum, illud presertim quod accusatione non indiget, ac euidentia facti et opus publicum confitentur, | nec tergiuersatione aliqua tegi potest, et pene totus orbis ad apostolicam sedem undique confluens detulit clamore sonoro. Hoc utique tam orrendum et piaculare flagitium, sic per mundi climata diuersa diffusum, multorum corda pertur- | bat, mentes sautiat, incitat ad perditionis exempla, maxime si non habeat tanta culpa supplitium, et remaneret delictum tam notorium impunitum, magne iustitie uirtute petente uindictam effusi sanguinis innocentis. Cur igi- | tur premissa dixerimus, explicamus. In publicam enim deuenit notitiam, quod clare memorie Adulfo in Romanorum regem electo, et apud Aquisgranum more solito coronato, a Principibus et alijs magnatibus Germanie iuramentis | prestitis fidelitatis eidem, feudis ac terris ab ipso recognitis et in feudum receptis ab eo, Nobilis vir Albertus natus clare memorie Rudolphi Romanorum regis, dux Austrie, uassallagium et ligium homagium ut Romanorum regi | fecit eidem, nonnullis magnis et grandibus feudis ab ipso receptis, et tandem quasi ad uomitum rediens, contra ipsum superbe rebellans, ipso rege Adulfo uiuente, de facto, cum de iure non posset, in Romanorum regem se eligi pro- | curauit, et cum ipso rege domino suo hostiliter in campo confligens de rege triumphauit eodem, ipso occiso in prelio memorato; ac postmodum se eligi iterato procurans in Romanorum regnum se non expauit intrudi, in exempli mali per- | nitiem et scandalum plurimorum, a prefata sede nec approbatione nec regia nominatione obtentis, et nichilominus de facto ut Romanorum rex, maxime in Germanie partibus, administrare presumpsit; contra

quem licet propter | diuersas considerationes et causas in libram prouide considerationis adductas adhuc non duxerimus, prout exigebat negotij qualitas, procedendum, ne tamen propter dissimulationem temporis longioris uel tractum indebitus sibi | approbationis color uel fauoris accrescat: Nos, ad quos ius et auctoritas examinandi personam in regem Romanorum electam pro tempore, eiusque inunctio, consecratio, coronatio, manus impositio, necnon denuntiatio seu reputatio | ijdoneitatis persone uel forme, et nominatio regia, seu ratione indignitatis persone uel forme reprobatio pertinere noscuntur, Fraternitati vestre, de fratrum nostrorum consilio, per apostolica scripta districte precipiendo mandamus, qua- | tinus uos uel duo aut unus uestrum per uos uel per alium seu alios publice et expresse, auctoritate nostra, denuntiare curetis in ciuitatibus, terris seu locis, de quibus expedire uideritis et sit uerisimile denuntiationem huiusmodi ad | predicti Alberti notitiam peruenturam, quod, nisi prefatus Albertus, qui pro Romanorum rege se gerit, per suos solennes nuntios et procuratores ijdoneos, sufficienter instructos, cum omnibus iuribus, actis et munimentis suis, infra sex | mensium spatium a tempore denunciationis huiusmodi computandum, compareat coram nobis, ostensurus si uelit et possit et sua crediderit interesse suam innocentiam, et propositurus rationabiles excusationes, si quas habet | super suis impedimentis notorijs, crimine uidelicet lese maiestatis commisso ut premittitur contra Regem Adulfum prefatum, necnon excommunicatione publica, periurijs manifestis et diuulgata persecutione, quam eius | affines seu consanguinei, quorum acquiescit consilijs, et ipse presumpserunt contra dictam sedem et alias ecclesias exercere. et impedimentis alijs, et expositurus ius, si quod sibi competit uel dicat competere in premissis uel ali- | quo premissorum, et ad faciendum super premissis omnibus et singulis ipsaque contingentibus, que iustitia suadebit et expedire uidebimus sibique duxerimus iniungenda, ac nostris beneplacitis pariturus; Nos Principibus Electoribus | ecclesiasticis et secularibus ac vniuersis et singulis sub Imperio Romano degentibus, de quibus expedire uidebitur, districtius iniungemus, quod nullus sibi ut Romanorum regi obediat uel intendat, quin potius omnes recedant ab eo, et omnes | et singulos ab homagiis factis ipsi Alberto ut Romanorum regi et fidelitatis prestitis iuramentis absoluemus seu faciemus absolui, uel denuntiabimus seu denuntiari faciemus potius absolutos, et alias tam contra ipsum Albertum, | quam contra fautores et adiutores ipsius, etiam huiusmodi dilatione, denuntiatione seu termini assignatione pendentibus, que magis ex gratia seu misericordia quam ex iuris necessitate procedunt, tam ex preteritis ipsorum culpis, | excessibus et offensis, quam ex futuris si quos eos committere forte continget, procedemus spiritualiter et temporaliter, prout, quotiens et quando uiderimus expedire. De hijs autem, que super premissis et circa premissa | feceritis, confici faciatis publica instrumenta, illaque nobis per fidelem nuntium trans-

mittatis. Significaturi nichilominus per uestras litteras, harum seriem continentes, qualiter processeritis in premissis. Datum Laterani, Idibus Aprilis. Pontificatus nostri Anno Septimo. |

Auch die Bulle, wie der Eingang des schön geschriebenen Briefes, hat Bonifatius. Der Abdruck bei Raynald. Annal. ecclesiast. ad 1301, num. 2, ist aus Regesta Pontificum, Bonifacii pape 8 ann. 7, epist. curialis 5.

31.

1301, 19 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 7, epist. curie 11.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Venerabili fratri Angelo episcopo Nepesino. (salutem et apostolicam benedictionem.) Experta tue circumspectionis industria, que in magnis et arduis prouide nouit attendere, quid deceat, quid expediat, merito nos inducit ut tibi, in quo secure quiescimus, eciam que grandis sunt ponderis committamus. Cum igitur pro altis et arduis ecclesie Romane negotijs, et cordi nostro plurimum insidentibus, te ad partes Germanie destinemus, fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatenus illuc te personaliter conferens illa, que tue circumspectioni committimus, sic diligenter et fideliter exequaris, nobis que super hijs feceris et inveniris proinde relaturus, quod diligentie tue studium non habeatur inefficax, sed possis exinde merito commendari. Datum Anagnie, xiiij Kal. Junij, anno septimo.

Diesen Angelus setzte der Papst hierauf als Bischof nach Rieti; als aber derselbe starb, machte er den fr. Paulus am 31 Augustm. 1302 (Datum Anagnie, ij Kal. Sept., anno viij; epist. cur 228) zum Bischofe von Nepi.

32.

1301, 19 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 7, epist. curie 12.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Venerabilibus fratribus H. Constantiensi et P. Basiliensi episcopis. (salutem et apostolicam benedictionem. Magistrum Johannem de Turego protonotarium dilecti filii nobilis viri A. ducis Austrie, qui pro Romanorum rege se gerit, dispensationibus diuersis et gratijs duximus honorandum. Verum cum idem Johannes per ingratitudinis uitium exhibeat se nobis et sedi apostolice indeuotum, et huiusmodi gratijs et dispensationibus reddidit se indignum, fraternitati uestre per apostolica scripta in uirtute obedientie precipiendo mandamus, quatenus uos uel alter uestrum per uos uel alium seu alios ipsum J(ohannem), quem omnibus dispensationibus et gratijs a nobis obtemptis apostolica auctoritate privamus, in locis, de quibus expedire uideritis, nuncietis publice ipsis fore priuatum, facientes de

nunciatione huiusmodi confici publica instrumenta, illa nobis, retentis penes uos similibus, fideliter transmissuri, ac rescripturi nobis per uestras litteras harum seriem continentes, quidquid super hijs duxeritis faciendum. Datum Anagnie, xiiij Kal. Junij, anno septimo.

33.

1302, 27 März.

(Aus dem Pergamene.)

Sanctissimo in Christo patri et domino suo, domino Bonifacio Sacrosancte Romane Ecclesie summo Pontifici, Albertus dei gracia Romanorum Rex semper augustus cum | filiali obediencia deuota pedum oscula beatorum. Sanctitati vestre notum facimus per presentes, Quod nos venerabilem Johannem Tullensem Episcopum, Principem nostrum dicteque Sedis apo- | stolice ex debito fidum et feruidum zelatorem, Honorabilem virum Johannem Prepositum Turicensem, Prothonotarium ac Vicecancellarium nostrum, Religiosum virum Wernherum Suppriorem domus | Predicatorum Argentine, Nobiles viros Marquardum de Schellenberg dominum et Conradum dictum Monachus de Basilea, Consiliarios et familiares nostros, presentes et mandatum suscipientes, | Nuncios et Ambaxatores, ac procuratores nostros generales et speciales, fecimus et facimus, constituimus et ordinamus, ipsosque ad vestram presenciam specialiter destinamus, Dantes et concedentes eisdem, | de quorum circumspectione, legalitate, industria et fidelitatis prestancia fiduciam gerimus indubitatam, plenam et liberam potestatem et speciale mandatum in vestre sanctitatis presencia deuocio- | nem et reuerenciam filialem, quam erga vos et Sacrosanctam Romanam Ecclesiam, matrem nostram, sinceris affectibus gerimus et gerere intendimus, exponendi, et nomine nostro et pro nobis seruicia nostra con- | tra hostes et rebelles eiusdem Ecclesie, eciam in persona propria si necesse fuerit, et sanctitas vestra expedire viderit, promittendi: Ad vnionem quoque et concordiam inconcusse et inuiolabiliter perpe- | tuis temporibus obseruandam, ac Priuilegiorum, Iurium et bonorum predicte Ecclesie conseruacionem et tuicionem, ac eiusdem Sacrosancte Ecclesie Romane exaltationem, pro posse nostro, nos firmiter | obligandi, firmandi, concordandi, mediandi ac ordinandi predicta et ea contingencia, Nec non dicendi, petendi ac procurandi, seu impetrandi pro nobis et nostris graciam et fauorem, ac omnia et singula | faciendi, promouendi, explicandi, exercendi, et eciam promittendi in premissis et eorum quolibet, que secundum deum et honestatem, absque dimembracione Imperij, viderint expedire et que Regalis ex- | cellencia faceret aut facere posset, si presens esset, eciam in hijs que mandatum exigunt speciale; Et in animam nostram iurandi nos facturos, executuros et completuros omnia et singula, | que pro nobis, seu nostro et Imperij nomine, per ipsos Nuncios, Ambaxatores et procu-

ratores nostros circa premissa et singula premissorum, aut ea seu aliquod eorum contingencia, dicta, gesta, procurata, acta vel concessa fuerint apud Sedem apostolicam seu promissa. Promittentes nos gratum, ratum et firmum perpetuis temporibus habituros, et irrefragabiliter obseruaturos, ac | nullomodo contrauenturos, per nos uel per alium seu alios, publice uel occulte, aliquo Iure, Lege, Canone, racione uel causa quacumque, uel quouis alio colore quesito, quicquid in premissis | et circa premissa, per eosdem Nuncios, Ambaxatores et Procuratores nostros, omnes insimul, aut illos qui presentes fuerint, aliis nequeuntibus interesse, dictum, factum, promissum, gestum, | concessum, assertum, iuratum fuerit, seu modo quolibet procuratum. In quorum omnium testimonium euidens presentes litteras exinde conscribi, et maiestatis nostre sigillo iussimus | communiri. Datum in Baden, Anno Domini M°. CCC°. Secundo, Indictione xv^{a}. vj. Kal. Aprilis. Regni vero nostri Anno Quarto.— |

Das königliche Siegel hängt nicht mehr. Der Brief ist schön geschrieben, hat aber durch Feuchtigkeit sehr gelitten, und ist voll Moderflecken (Plagmosen), und an mehrern Stellen verblichen und so zu sagen unleserlich. — Aus dem Diplomatarium Alberti Romanorum Regis im Archiv für Kunde österreich. Geschichtsquellen II, 231 ff., welches, mit Weglassung der nähern Bezeichnung des ersten Boten und der vier letzten Namen sowie des Datums, die vollständige Urkunde gibt, sind die unterlegten Worte zur Ergänzung aufgenommen worden. Vergl. die zwei datumlosen Briefe: Das. 283 und 283 f.

34.

1303, 30 April.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 21.)

a.

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Carissimo in Christo filio Alberto regi Romanorum illustri. Ad perpetuam rei memoriam. Patris eterni filius dominus Jhesus Christus, cuius licet immeriti uices in terris gerimus, misericordie benignitatem exercens, ut in eius beneplacita feramus iugum seruitutis, uiam nos humilitatis edocuit nosque suorum doctrinis mandatorum instruxit, ut ipsius uestigia, qui patiens et humilis est atque misericors, quantum patitur humana fragilitas imitemur. Nos itaque ipsius exemplo dirigi cupientes, quos ad nos fiducia deuota reducit, libenter brachiis paterne benignitatis amplectimur, illisque sinum mansuetudinis et misericordie non negamus, dum eis presertim deuotionis et humilitatis instantia suffragatur. Profecto dum fidem et deuotionem diue memorie Rudolfi regis Romanorum patris tui, quibus ipse dum uiueret erga sedem apostolicam studuit cum sinceritate uigere, ad memoriam nostre considerationis adducimus, dum clara et prouida magnificentie tue studia, per que diebus istis gratificari deo et ipsi sedi cum summe deuotionis et humilitatis promptitudine decreuisti, diligen-

tius intuemur, suggerit nobis horum feruens instantia, ut, erga te mansuetudinem et misericordiam gerentes, statui tuo salubriter ad laudem diuini nominis, honorem et exaltationem sancte matris ecclesie sacrique Imperij, ac tranquillitatem et pacem fidelium auctore domino consulamus. Dudum siquidem clare memorie Adulfo rege Romanorum de hac luce subtracto, et per eius obitum Romano regno uacante, principes ecclesiastici et seculares, ad quos, translato olim Romano Imperio de Grecis per sedem apostolicam in persona magnifici Caroli in Germanos, futuri Romanorum regis in imperatorem postmodum promovendi electio pertinet, te in Romanorum regem unanimiter et concorditer elegerunt, tuque, huiusmodi electioni de te facte consentiens, fuisti more Romanorum regum apud Aquisgranum in Romanorum regem postmodum coronatus, et deinde fere per quinquennium exercuisti administrationem regiam, sicut predecessores tui legitime ac concorditer in Romanorum reges electi exercere solent hactenus, postquam apud dictum locum Aquisgrani, ubi hoc fieri consueuit, coronati fuerunt. Verum cum medio tempore nonnulla contra te super hijs ad nostram audientiam deducta fuissent, certis a nobis aduersus te propterea processibus subsecutis, tu deuoti et prudentis more filii de solita patris benignitate confidens super hijs non iudicium, sed misericordiam humiliter implorasti, nichilominus offerens te paratum, tuam prout posses super eis ostensurus innocentiam, et alias nostra et dicte sedis beneplacita et mandata facturus; prestitisti quoque nobis et eidem sedi fidelitatis et obedientie iuramentum, et nonnulla etiam alia promisisti et iuramento firmasti, que tam a predicto patre tuo quam a predecessoribus eius Romanorum regibus iurata, promissa, facta, recognita et concessa fuerunt, sicut hec et alia in duabus patentibus litteris tuo sigillo signatis, que in ipsius archivo conseruantur ecclesie, plenius continentur. Cumque uices geramus illius, qui sedens ut rex circumdante exercitu est merentium consolator, et omnipotentiam suam parcendo et miserando maxime manifestat, deuotione ac humilitate tua gratanter inspecta, uiam mansuetudinis, misericordie ac dulcedinis erga te potius elegimus quam rigoris, ut apud nos et ecclesiam memoratam obedientia humilis tibi prosit, sicut obesse debent contemptoribus inobedientia et contemptus. « Et quia leuantes in circuitu « oculos nostros, et Romanorum regnum et imperium intuentes, inuenimus in ipsis gentem peccatricem, populos graues iniquitate, semen ne« quam, filios sceleratos, qui deliquerunt in dominum, blasphemauerunt « sanctum Israel, et alienati sunt retrorsum, et in eis omne caput langui« dum et omne cor merens, ita quod a planta pedis usque ad verticem « quasi non est sanitas in eisdem, quorumque uulnus et plaga tumens « non est circumligata medicamine nec fota oleo, Samaritani illius, qui « homini descendenti de Hierusalem in Jericho uulneribus sauciato ut « proximus uerus subvenit, plagis eius uinum et oleum misericorditer « infundendo, uestigia imitantes decreuimus tecum misericorditer agere,

« seueritatem superando rigoris, ut tu, memor tam grandis noue nostre
« miserationis accepte, tuorum discas vulnera subiectorum et plagas per
« mansuetudinem olei et vini acrimoniam restaurare. Modum namque
« sequi prouidimus in hac parte, per quem tu approbatus a nobis, ac
« nostro et eiusdem ecclesie fultus auxilio et fauore, super reges consti-
« tuaris et regna, ut evellas et destruas, dissipes et disperdas, edifices et
« plantes, ac sedens in solio iudicii tuo intuitu profuges omne malum,
« accepta secundum apostolum ad uindictam malefactorum laudemque
« bonorum gladii potestate ». Ad gloriam igitur omnipotentis dei, patris et filii et spiritus sancti, et beate ac gloriose semperque virginis Marie, beatorum quoque Petri et Pauli, et ad honorem et exaltationem sancte Romane ecclesie ac Imperij predictorum, et prosperum statum mundi, de fratrum nostrorum consilio, presente quoque prelatorum et aliorum copiosa multitudine curialium, auctoritate apostolica et de apostolice plenitudine potestatis te in specialem filium nostrum recipimus et ecclesie memorate, ac in regem Romanorum assumimus in imperatorem auctore domino promovendum; volentes et statuentes, ut de cetero talis filius rexque Romanorum existas in imperatorem ut premittitur promovendus, et quod pro tali ab aliis habearis tibique sicut Romanorum regi, electo legitime et Aquisgrani coronato, obediri debere ab omnibus et singulis sacro Romano subiectis imperio, sicut pareri solet et debet predecessoribus tuis Romanorum regibus, legitime intrantibus et a prefata sede hactenus approbatis: supplentes omnem defectum, si quis aut ratione forme aut ratione tue uel tuorum electorum personarum, seu ex quavis alia ratione uel causa siue quocumque modo in huiusmodi tua electione, coronatione ac administratione fuisse noscatur. Omnia insuper et singula per te uel alios de mandato tuo facta et habita in administratione predicta, que alias iusta et licita extitissent, ita ualere decernimus et tenere, sicut si administratio ipsa tibi competiisse legitime nosceretur. Excellentiam itaque regiam monemus, rogamus et hortamur ac obsecramus in filio dei patris, quatinus ad ipsum deum et prefatam ecclesiam matrem tuam mentem et oculos tuos dirigens reuerenter, ac benignitatem nostram dicteque matris, qua preventus agnosceris, deuota meditatione considerans, illamque conscribens in sacrario tui pectoris inibi sub recognitione debita perpetuo permansuram, sicut christianissimus catholicusque princeps, fide preclarus, claritate feruens, deuotione sincerus et iudicio rectus, eandem ecclesiam et libertatem ecclesiasticam ubilibet summo studio totisque uiribus reuereri et colere studeas ac tueri, et grata et grandia ipsi ecclesie pro gratis et grandibus impensis tibi muneribus recompenses; populos quoque in equitate iudices et dirigas in terris tibi subiectis gentium nationes ad bonum, ac alias commissa tibi regni et imperij gubernacula congruis temporibus sic laudabiliter et utiliter exequaris, quod eterne uite premium illius tibi dextera suffragante, a cuius misericordia omne datum

optimum et omne perfectum donum descendit, exinde consequi merearis et prefate ecclesie te gratum et utilem filium representes, ac de bono semper in melius in eius dilectione concrescas, tuiqe fama latius in gentibus extollatur. Nulli ergo etc. nostre receptionis, assumptionis, statuti, suppletionis et constitutionis etc. Datum Laterani, ij Kalendas Maij, anno nono.

Die in „ “ eingeschlossenen Worte bezeichnen die bei Raynald. Annal. ecclesiast. ad 1303, num. 4 zu Ende, weggelassene Stelle.

b.

In e(undem) m(odum). Venerabili fratri . . archiepiscopo Maguntino. Patris eterni filius etc. ut in proxima superiori, uerbis competenter mutatis usque competiisse legitime nosceretur. Ideoque fraternitatem tuam monemus, rogamus et hortamur attente per apostolica tibi scripta mandantes, quatenus, mentem tuam cum deuotione debita beneplacitis nostris in hac parte coaptans, eundem regem honorificentia condigna pertractes, sibique ut Romanorum regi in imperatorem auctore domino promouendo deuote ac humiliter intendas et pareas, sicut debes, ita quod exinde nostram et prefate sedis commendationem et gratiam plenius consequi merearis, et prefatus rex in tua sinceritate letetur, tuque in eo beniuolentiam sinceram obtineas, assidue tibi dante domino gratiosam. Datum ut supra.

In e. m. Venerabili fratri .. archiepiscopo Treverensi.

In e. m. Venerabili fratri .. archiepiscopo Coloniensi.

In e. m. Carissimo in Christo filio .. regi Boemie illustri, verbis competenter mutatis.

In e. m. Dilecto filio nobili viro .. comiti palatino Reni, duci Bawarie.

In e. m. Dilecto filio nobili viro .. duci Saxonie.

In e. m. Dilecto filio nobili viro .. marchioni Brandeburgensi.

In e. m. Vniuersis Christi fidelibus per sacrum Romanum imperium constitutis. Patris eterni etc. usque nosceretur. Ideoque vniuersitatem uestram monemus, rogamus et hortamur attente per apostolica uobis scripta mandantes, quatenus, mentes uestras cum deuotione debita nostris in hac parte beneplacitis coaptantes, eundem regem condigna honorificentia pertractetis, sibique ut regi Romanorum in imperatorem auctore domino promovendo intendatis et pareatis deuote ac humiliter, ut debetis, ita quod exinde nostram et prefate sedis commendationem et gratiam plenius consequi mereamini, et prefatus rex in vestra sinceritate letetur, uosque in eo sinceram benevolentiam habeatis assidue vobis dante domino gratiosam. Datum ut supra.

35.

1303, 30 April.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 22.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Ad perpetuam rei memoriam. Quia plerumque contingit, quod ex causa mali sub pretextu boni confederationibus, compagnijs seu societatibus alijsque colligationibus homines inuicem se colligant contra sanctiones canonicas et ciuiles, et ob hoc honori sancte matris ecclesie, iusticie cultui, paci et tranquillitati fidelium deperit multipliciter et decrescit, ac nonnunquam inde animarum discrimina corporumque pericula et dampna rerum grauia subsequuntur, consueuit in talibus circumspecta sedis apostolice prouidentia, cum ad ipsius ea perferri contingit auditum, per adhibitionem oportuni remedij salubriter prouidere. Cum igitur carissimus in Christo filius noster Albertus rex Romanorum illustris, deuoti et prudentis more filij, nuper nostris et ipsius matris ecclesie beneplacitis se coaptasse noscatur, nosque circa promotionem ipsius ad regnum Romanorum, ad quod electus extitit, statum eius duxerimus paterna gratia solidandum, quia forsan ipse cum aliquo vel aliquibus se hactenus colligavit; nos, uolentes omne ab eo super hoc obstaculum submouere, per quod actus eius inposterum circa diuina et ipsius matris beneplacita prosequenda minus liberi redderentur, omnes confederationes, colligationes, societates uel compagnias et conuentiones initas, factas uel habitas hactenus inter ipsum et alium seu alios cuiuscumque dignitatis, ordinis, conditionis aut status ecclesiastici vel mundani, etiam si regali seu quavis alia prefulgeant dignitate, quocumque tempore uel modo, sub quovis nomine vel uocabulo, seu sub quacunque uerborum expressione processerint, etiam si fuerint iuramentorum et penarum adiectione uel quovis alio uinculo roborate, omnino dissoluimus et carere decernimus omni robore firmitatis, et eundem regem ac omnes alios, qui se ad earum obseruationem quomodocumque seu quantumcunque solenniter astrinxerunt, ad eas servandas decernimus non teneri, nec pro eo, quod ipsas de cetero non seruauerint, de reatu periurij aut ratione penarum uel conuentionum quarumlibet adiectarum in illis posse in iudicio uel extra iudicium impeti seu aliquatenus molestari; quinimmo eos ab obseruatione illarum, quatenus ipsi regi circa plenam et liberam obseruationem eorum, que ipse nobis et successoribus nostris et eidem ecclesie per suas patentes litteras, que in ipsius archivo conseruantur ecclesie, se facturum et seruaturum promisit et iuramento firmavit, qualitercumque prestaretur obstaculum, precipimus penitus abstinere, iuramenta de ipsis seruandis uel alias quomodocunque pro predictis hinc inde prestita relaxantes. Nulli ergo etc. nostre dissolutionis, constitutionis, precepti et relaxationis etc. Datum ut supra.

Eben diesen Brief gibt das Diplomatarium Alberti Romanorum Regis im Archiv für Kunde österreich. Geschichtsquellen II, 233 mit vollständiger Schlußstelle, jedoch ohne Datum.

36.

1303, 1 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 26.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Dilecto filio Johanni preposito ecclesie Thuricensis, aule regie carissimi in Christo filii nostri Alberti regis Romanorum illustris cancellario. (salutem et apostolicam benedictionem.) Suscipit interdum serene conscientie puritas alicuius opposite nubis obstaculum, quo necessario delitescit, sed demum nubilo profligato consurgens redit ad status essentiam primitiui. Porro, dudum in te sincere deuotionis indicia colligentes, personam tuam diuersarum gratiarum munere duximus honorandam. Sed postmodum suggerente sinistra relatione quorundam, qua nobis obnoxius dicebaris, nos erga te gratiam conuertentes in iram omnibus (te) beneficijs ecclesiasticis, indulgentiis, dispensationibus et gratijs, tibi a nobis et apostolica sede quandocumque et qualitercumque concessis, duximus apostolica auctoritate privandum seu etiam suspendendum. Nunc autem de sinceritate tue deuotionis et fidei ex euidentia operum resumpta conscientie puritate, uolentes te in plenitudinem gratie nostre reducere, priuationem seu suspensionem huiusmodi et quicquid inde secutum est exnunc auctoritate presentium reuocamus, restituentes te plenarie ad eadem beneficia, indulgentias, dispensationes et gratias, et ad statum pristinum in eisdem: non obstantibus quibuscumque dispositionibus et processibus, factis per nos aut auctoritate nostra per alios scienter uel ignoranter, post privationem seu suspensionem huiusmodi circa beneficia, indulgentias, dispensationes et gratias supradicta. Nulli ergo etc. nostre reuocationis et restitutionis etc. Datum Laterani, Kalendis Maij, anno nono.

37.

1303, 19 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 27.)

a.

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Dilecto filio nobili viro Henrico marchioni Brandeburgensi, et dilecte in Christo filie nobili mulieri Agneti, nate quondam Ludouici ducis Bawarie, vxori eius. (salutem et apostolicam benedictionem.) Intenta salutis operibus apostolice sedis circumspecta benignitas indulta sibi desuper plenitudine potestatis utitur, sicut in deo expedire conspicit secundum diuersitatem negotiorum concurrentium et exigentiam personarum. Sane lecta coram nobis uestra

petitio continebat, quod uos olim matrimonium per uerba de presenti de facto adinuicem contraxistis et, carnali postmodum copula subsecuta, prolem ex eodem matrimonio suscepistis. Quia uero quarto consanguinitatis gradu uos contingitis, prouideri uobis de oportuno dispensationis beneficio in hac parte humiliter implorastis, maxime cum ex diuortio, si quod absit inter uos fieret, graue posset in illis partibus scandalum exoriri. Nos itaque carissimi in Christo filii nostri Alberti regis Romanorum illustris, cuius tu filia Agnes neptis existis, et uestris supplicationibus inclinati, uobiscum ut, impedimento huiusmodi quarti gradus consanguinitatis nequaquam obstante, in matrimonio ipso licite ac libere remanere possitis, auctoritate apostolica de speciali gratia dispensamus, prolem susceptam et suscipiendam a uobis ex huiusmodi matrimonio legitimam nuntiantes. Nulli ergo etc. nostre dispensationis etc. Datum Anagnie, xiiij Kal. Junij, anno nono.

Bereits abgedruckt, wiewohl nicht durchweg richtig, bei Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 251. Die Verlobung selbst bezeugt Markgraf Otto von Brandenburg, Heinrichs Bruder, durch Urk. Nürnberg 26 Winterm. 1298: s. in dieser Geschichte III, 2 Beilage 2.

b.

In e(undem) m(odum). Dilecto filio nobili viro Eberardo comiti de Wittemberg, et dilecte in Christo filie nobili mulieri Methildi, nate dilecti filij nobilis viri Alberti comitis de Hohenberg, vxori eius. Intenta etc., ut supra, usque continebat, quod uos ad sopienda odia, discordias, rancores et guerras, que erant inter utriusque uestrum parentes, consanguineos et amicos, matrimonium per uerba de presenti de facto adinuicem contraxistis, carnali inter uos postmodum copula subsecuta. Quia uero quarto consanguinitatis gradu etc., ut supra, usque regis Romanorum illustris, cuius tu filia Mathildis consanguinea existis, etc. usque in finem. Datum ut supra.

c.

In e. m. Dilecto filio nobili viro Rudolfo comiti de Habsburg, et dilecte filie nobili mulieri Elizabeth comitisse de Raprehcswiler, vxori eius. Intenta etc., ut in proxima superiori, usque contraxistis et, carnali inter uos postmodum copula subsecuta, prolem ex eodem matrimonio suscepistis. Quia uero tertio affinitatis, pro eo quod quondam Ludowicus comes de Hohenberg, olim vir tuus Elizabeth, tibi Rudolfo in tertio consanguinitatis gradu dum uiueret attinebat, et quarto consanguinitatis gradibus uos contingitis, prouideri uobis in hac parte de oportuno dispensationis beneficio huiusmodi implorastis, maxime cum ex divortio etc. usque cuius tu filius comes consanguineus existis, et uestris supplicationibus inclinati, uobiscum ut, impedimento affinitatis et consanguinitatis huiusmodi nequaquam obstante, etc. ut supra usque in finem. Datum ut supra.

38.

1303, 20 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 23.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Carissimo in Christo filio Alberto regi Romanorum illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.) Inter cetera, que circa gubernationem regni Romanorum, ad cuius fastigium te nuper assumpsimus ut filium specialem, in te clarere cupimus et uigere, illud potissime affectamus, ut tamquam princeps christianissimus deuotionis et illustrium meritorum titulis insignitus, ad deum et sedem apostolicam gerens reuerentiam filialem, prelatos, ecclesias et personas ecclesiasticas regulares et seculares dicti regni fauore regio et benignitatis gratia prosequaris, et ab gravaminibus earum abstineas, illasque quantum in te fuerit in eorum iuribus manuteneas et conserues, ac molestiis et iniuriis affici non permittas. Cum ergo hijs bonum impenditur, diuine acquiritur gratia magestatis, et dominici pupillam oculi offendere cernitur, qui manu nocua tangit eos; quare celsitudinem tuam rogamus et hortamur attente, quatenus velut amator diuini nominis, constanter in sancte matris ecclesie deuotione persistens, predictos prelatos, ecclesias et personas manuteneas favorabiliter et defendas, ac specialiter venerabilibus fratribus nostris . . Maguntino, . . Treverensi et . . Coloniensi archiepiscopis et ecclesiis, quibus dampna grauia et iniurias diceris intulisse, deinceps ob diuinam et nostram ac prefate sedis reverentiam efficacis presidio, ubi necesse fuerit, defensionis assistens omnia eorum bona stabilia, destructa uel non destructa, detenta per te uel alios tibi subditos, liberaliter eis absque obstaculo dilationis et difficultatis restituas et facias restitui cum effectu; super dampnis autem et iniuriis eis, ut premittitur, irrogatis componas benigne, mansuete ac curialiter cum eisdem, in quibus ut credimus promptam liberalitatem invenies in condescendendo tuis beneplacitis, si consona rationi requires: sic te in premissis benigne ac liberaliter habiturus, quod exinde tibi salutis premium et fame preconium acquiratur, ac nos, qui hoc desideranter appetimus, exinde gratulemur ac reddamur processu temporis in tui exaltatione culminis promptiores. Datum Anagnie, xiij Kal. Junij, anno nono.

39.

1303, 20 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 24.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Venerabilibus fratribus . . Maguntino, . . Treverensi et . . Coloniensi archiepiscopis. (salutem et apostolicam benedictionem.) Uos et ecclesias uestras, quos intendimus a dispendiis et grauaminibus releuare, prerogatiua fauoris et gratie prose-

quentes, ea libenter paternis studijs promouemus, per que uobis et ecclesiis ipsis quietis et profectus prouenire ualeant incrementa. Sane cum nuper statum carissimi in Christo filij nostri Alberti regis Romanorum illustris, super negotio electionis facte de ipso ad regnum Romanorum, duxerimus paterna gratia solidandum; desiderantes ipsum allicere ad ea, que deo sint placita, et prelatorum, (ecclesiarum ac) personarum ecclesiasticarum dicti regni commoda respiciant et honores, inter cetera que super hoc sibi scribimus attentius rogamus et hortamur eundem, ut omnia uestra et ecclesiarum uestrarum stabilia bona, destructa uel non destructa, detenta per ipsum uel alios sibi subditos, faciat uobis et ecclesiis ipsis absque dilationis et difficultatis obstaculo restitui cum effectu, ac super dampnis et iniuriis uobis et eisdem uestris ecclesiis irrogatis uobiscum curialiter et mansuete componat, sicut hec in aliis nostris litteris, quibus similes regi diriguntur eidem, plenius poteritis intueri. Quare fraternitatem uestram attentius exhortamur, quatenus, eodem rege super compositione huiusmodi se coaptante ad ea que sint consona rationi, sic uos ei reddatis circa compositionem huiusmodi liberales, quod inter uos et ipsum plena concordia, domino faciente, proveniat et sincera caritas nutriatur, omnisque tollatur hinc inde occasio dissidendi. Datum ut supra.

Der Brief xxv fehlt in dem Regestenbande; aber auf demselben Blatte 380, a und b, ist unten für den Anfang und oben für den Schluß ein leerer Raum. Ist er weggetilgt worden?

40.

1303, 3 Brachmonat.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 28.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Dilectis filijs . . in Wettingen et . . Vallis Uterine abbatibus Cisterciensis ordinis, Constantiensis et Spirensis diocesium, ac . . suppriori fratrum predicatorum, Argentinensis. (salutem et apostolicam benedictionem.) Apostolice sedis circumspecta benignitas, ad instar altissimi, qui semper est gratiose misereri paratus, se cunctis propitiam exhibens, non severam, gremium misericordie sue peccatoribus aperit, dum ab ipsa ueniam reuerenter implorant, ac eos absoluit libentius quam condemnet. Profecto gratum uotis nostris aduenit, quod carissimus in Christo filius noster Albertus rex Romanorum illustris pro se, familiaribus, sequacibus, (complicibus), fautoribus et coadiutoribus suis super omnibus et singulis seditionibus, guerris, exercitibus, caualcatis, incendiis, rapinis, dampnis, iniurijs, excessibus et offensis, factis, illatis et perpetratis per eum, familiares ac sequaces, complices, fautores et coadiutores predictos contra prelatos, ecclesias et personas ecclesiasticas regulares et seculares, in Alemanie partibus constitutos, dudum tempore quo idem Albertus impugnauit ac persecu-

tus est clare memorie Adulfum regem Romanorum tunc uiuentem, ad nostra et ecclesie Romane mandata per speciales eius nuntios humiliter redire curauit, mansuetudinem et misericordiam pro se ac illis super hijs a nobis reuerenter implorans. Cum igitur omnia huius(modi) dampna, iniurie ac offense, sint ut asseritur, pro bono pacis, communi concordia ac spontanea uoluntate remissa; nos, qui perniciem nolumus animarum, uolentes eis misericordie ianuam aperire, ipsius regis supplicationibus inclinati, discretioni uestre per apostolica scripta mandamus, quatenus uos uel duo aut unus uestrum per uos uel alium seu alios auctoritate nostra regi, familiaribus, sequacibus, (complicibus), fautoribus et coadiutoribus supradictis et cuilibet eorum, cum ab eis super hoc fueritis humiliter requisiti, recepto prius ab ipsis et quolibet eorum de stando nostris et ecclesie Romane mandatis super omnibus et singulis dampnis, excessibus et iniuriis supradictis solempniter et publice iuramento, et quod de cetero in eiusdem ecclesie deuotione persistant, super omnibus et singulis excommunicationum sententiis hominis vel canonis, quas incurrerunt inferendo, perpetrando et committendo dampna, excessus et iniurias prelibata, seu impendendo in eis alias auxilium, consilium uel fauorem, absolutionis beneficium, dummodo de predictis dampnis, iniurijs et offensis, sit ut predicitur facta remissio, alioquin ea passis satisfacto competenter, iuxta formam ecclesie impendatis, iniuncta eis nichilominus pro premissis, prout animarum suarum saluti expedire videritis, pro modo culpe penitentia salutari. Datum Anagnie, iij nonas Junij, anno nono.

41.

1303, 11 Brachmonat.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 35.)

Für Ungarn, gegen Böhmen: 1) an König Albrecht (bei Raynald. Annal. eccles. ad 1303, num. 13, steht nur die zweite Hälfte des Briefs); 2) dilecto filio nobili viro Rudolpho, carissimi in Christo filii nostri Alberti regis Romanorum illustris, duci Austrie.

Dazu nimm Böhmer Päpste Reg. 308 und 310, und Diplomatarium Alberti Romanorum Regis im Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. II, 239—244.

42.

1303, 17 Heumonat.

(Aus dem Pergamene.)

Sanctissimo in Christo patri et domino suo, domino Bonifacio diuina prouidencia Sacrosancte Romane ac Vniuersalis Ecclesie Summo Pontifici, Albertus dei gracia Romanorum Rex semper augustus deuota pedum oscula beatorum. Profiteor, sanctissime pater et domine, me bonorum omnium largitori | ac vobis et Ecclesie sancte sue fore pro innu-

meris misericordijs et immensis beneficijs obligatum. Profiteor quod desiderij mei recepi desideratum effectum, et diffiteri non audeo, quod in eo plus quam desiderare sciuerim adinueni, mirans sic in preteritis esse prouisum, quod de hijs que circa talia in futuro | peti poterunt spes miserationis habetur. Assurgens itaque deo et sanctitati vestre ac eidem ecclesie matri mee ad graciarum deuotissimas et humilimas acciones, totum me deuoueo, totumque me offero et expono ad gratificacionis debitum per omnia, in quantum humane imbecillitatis condicio patitur exoluendum. | Ad hec licet pridie antequam circa negocium eleccionis de me ad Romanorum Regnum et Imperium celebrate, ac alia que in hac parte incumbebant, esset per sanctitatis uestre beneficenciam mei status essencia solidata, fecerim infrascripta, et super eis meas patentes litteras beatitudini uestre duxerim destinandas, ac in solidacione | huiusmodi Procuratores mei ad hoc specialiter constituti ea in vestra presencia innouauerint, ecce nunc tamen vt gratus reddar et ipsa in maiori firmitate procedant, illa duxi presentibus innouanda. Recognoscens igitur, quod Romanum Imperium per Sedem apostolicam de Grecis translatum est in persona magnifici Caroli | in Germanos, Et quod ius eligendi Romanorum Regem, in Imperatorem postmodum promouendum, certis Principibus Ecclesiasticis et Secularibus est ab eadem Sede concessum, a qua Reges et Imperatores qui fuerunt et erunt pro tempore recipiunt temporalis gladij potestatem, ad vindictam malefactorum, laudem vero | bonorum, pia deuocione et sincero corde profiteor, quod Romanorum Reges, in Imperatores postmodum promovendi, per Sedem eandem ad hoc potissime ac specialiter assumuntur, vt sint sancte Romane Ecclesie aduocati, catholice fidei ac eiusdem Ecclesie precipui defensores. Quapropter et ego et alij Romanorum Reges et Im- | peratores, qui erunt pro tempore, totis uiribus ab illis abstinere debemus, que ipsi Ecclesie possunt esse nociua, et per que inter uos dominum meum, qui nunc apostolice Sedi feliciter preestis, et successores uestros qui canonice intrabunt, et me ac Romanorum Reges et Imperatores qui erunt inantea, possent scandala suscitari | et materia dissensionis oriri. Et debemus illa deuotis et feruentibus affectibus promouere, ex quibus christianitati tranquillitas, pax et quies proueniant, dissidia et mala tollantur, per que paterna sinceritas et vera dilectio, quas vos et Romanam Ecclesiam supradictam ad me habituros fiducia firma confido, mi- | nui vel offuscari valerent. Iuro eciam tactis sacrosanctis ewangelijs, quod ero fidelis et obediens beato Petro et vobis uestrisque successoribus canonice intrantibus, sancteque apostolice Romane Ecclesie. Non ero in consilio, consensu uel facto, vt uitam perdatis aut membrum, aut capiamini mala capcione. Consilium | quod uos uel ipsi michi credituri estis per vos, aut per Nuncios uestros siue per litteras, ad vestrum vel eorum dampnum nemini pandam me sciente. Et si sciuero fieri uel procurari siue tractari aliquid, quod sit in vestrum uel ipsorum dampnum, illud pro posse impediam,

Et si impedire non possem, illud vobis | et eis significare curabo. Papatum Romanum et Regalia Sancti Petri adiutor ero ad retinendum, defendendum et recuperandum, ac recuperata manutenendum contra omnem hominem, diuino fultus auxilio, secundum meum scire et posse. Et recognosco et fateor omnia et singula, que a diue memorie | Rudolfo Patre meo Romanorum Rege, et eciam a quibuscumque predecessoribus eius Romanorum Regibus uel Imperatoribus, siue super fidelitatis iuramento siue super quibuscumque alijs, recognita, confessata, promissa, facta, iurata, confirmata, innouata, remissa seu de nouo donata fuerunt, simul uel di- | uersis temporibus, et ipsa ratifico, innouo et confirmo, et ea iuro et promitto me inuiolabiliter seruaturum, et exnunc similia in presentibus litteris meis patentibus, meo magno signatis Sigillo, remitto, facio et de nouo concedo. Omnia eciam et singula priuilegia, libertaciones, donaciones, concessiones, recogniciones, | confessiones, tradiciones, remissiones et gracias, (que) ab eisdem clare memorie Patre meo seu eciam a Regibus uel Imperatoribus predecessoribus eius, aut ipsorum aliquo uel aliquibus, confessata, innouata, recognita seu confirmata, facta sunt seu concessa, aut remissa uel donata de nouo de quibuscumque iuribus seu rebus, | bonis aut libertatibus, uel alijs quibuscumque, ratifico, approbo, confirmo et facio, et de nouo concedo, prout magis ipsi Sedi poterunt expedire. Statuo insuper, facio et concedo, quecumque per clare memorie Lodouicum Imperatorem augustum tempore bone memorie Paschalis pape, et a clare memorie | Ottone Rege tempore felicis recordacionis Johannis pape, statuta uel iurata, recognita, facta seu concessa fuerunt, sicut in Capitulis in Sexagesima tercia distinccione continentur in corpore decretorum, quorum vnum incipit. Ego Lodouicus Imperator. et aliud incipit Tibi domino Johanni pape. Et omnia et singula | contenta in vnoquoque ipsorum Capitulorum, ipsaque promitto me inuiolabiliter seruaturum. Deuocionem quoque et reuerenciam filialem uobis domino meo Summo Pontifici et sancte Romane Ecclesie reuerenter exhibeo et deuote. Et ut deuocionem et zelum, quos ad vos gero, et exaltacionem ipsius Romane | Ecclesie efficaciter per operis exhibicionem ostendam, paratum me offero vos et apostolice Sedis primatum, ac iura et libertates uestras ac dicte Sedis contra omnem hominem defendere et tueri, et esse contra quoscumque hostes et rebelles, aduersarios seu inimicos Sedis eiusdem, cuiuscumque fuerint preminencie, or- | dinis, dignitatis aut status, eciam si Regali aut Imperiali prefulgeant dignitate, nec cum talibus uel aliquo eorum uel aliquibus amicicie, coniuracionis, confederacionis aut societatis uel ligaminis fedus iniam, nec seruabo si quod forsan iniui cum aliquo uel aliquibus, qui nunc sunt uel quod absit | erunt in hostilitate, rebellione, aduersitate seu inimicicia uestra et Romane Ecclesie memorate, quia pocius ad mandatum vestrum successorumque vestrorum uel Ecclesie supradicte talibus guerram mouebo, et pro posse impugnabo eosdem. Prelatos, Ecclesias, Monasteria, Capitula, Conuen-

tus, Personas | Ecclesiasticas regulares et seculares scienter iniuste aut iniuriose non offendam, Sed ipsa in suis iuribus, bonis, libertatibus et inmunitatibus, prout et quantum in me fuerit, conseruabo. Contra libertates et bona ac iura sepedicte Romane Ecclesie non veniam, sed ea defendam et ad defendendum iuuabo | et de nullo, quod ad ipsam Sedem pertinet uel pertinebit, me contra eius beneplacitum intromittam. Et si diuino fultus auxilio velim intrare Italiam, meum aduentum seu introitum uobis domino meo summo Pontifici ac eidem Sedi ante significabo et a uobis et ab ea requiram humiliter et | fideliter, ut michi super meo introitu et aduentu vos et Sedes ipsa dignemini paterni fauoris auxilium impertiri. Item iura Romanorum Regni et Imperij defendere et recuperare studebo secundum scire meum et posse, prout diuino fultus adiutorio fuero. Insuper omnia et singula supradicta | et infrascripta iuro me bona fide inuiolabiliter seruaturum, et contra non uenturum scienter. Ad hec promitto et iuro, tactis sacrosanctis ewangelijs, quod ad quemcunque gradum et statum cuiuscumque eminencie seu dignitatis, aut solium quantumcumque sublime quocumque no- | mine censeatur, ascendero seu promotus uel assumptus fuero, supradicta omnia et singula confirmabo, innouabo et eciam de nouo faciam et concedam, uerbis competenter mutatis, ac vobis domino meo pape. B. uestrisque successoribus canonice intrantibus et apostolice Sedi super hijs | patentes litteras, meo magno Sigillo signatas, et eciam bulla aurea, cum illa me uti contigerit, faciam assignari. In quorum omnium testimonium euidens atque robur Sigillum meum Regium presentibus est appensum. Datum apud Nuremberg, Anno | domini Millesimo Trecentesimo Tercio. Indiccione Prima. xvj. Kal. Augusti. Regni vero mei Anno Quinto: — |

Das Siegel, verhüllt, an der sehr schön geschriebenen Urkunde hängt. Der Abdruck bei Raynald. Annal. ecclesiast. ad 1303, num. 9—13.

43.

1303, 17 Heumonat.

(Aus dem Pergamene.)

Sanctissimo in Christo patri et domino suo, domino Bonifacio sacrosancte Romane ac vniuersalis ecclesie summo pontifici, Albertus dei gratia Romanorum Rex | semper augustus deuota pedum oscula beatorum. Profiteor, sanctissime pater et domine, me bonorum omnium largitori ac uobis et ecclesie sancte sue fore pro innumeris misericordijs et immensis beneficijs obligatum. | Profiteor quod desiderii mei recepi desideratum effectum, et diffiteri non audeo, quod in eo plus quam desiderare sciuerim adinueni, mirans sic in preteritis esse prouisum, quod de hijs que circa talia peti in futuro pote- | runt spes miserationis habetur. Assurgens itaque deo et sanctitati uestre et eidem ecclesie matri mee ad

gratiarum deuotissimas et humilimas actiones, totum me deuoueo, totumque me offero et expono ad grati- | ficationis debitum per omnia, in quantum humane imbecilitatis conditio patitur exoluendum. Ad hec licet pridie ante quam circa negotium electionis de me ad Romanorum regnum et imperium cele- | brate, ac alia que in hac parte incumbebant, esset per sanctitatis uestre beneficentiam mei status essentia solidata, fecerim infrascripta et super eis meas patentes litteras beatitudini uestre duxerim destinan- | das, ac in solidatione huiusmodi procuratores mei ad hoc specialiter constituti ea in uestra presentia innouauerunt; ecce nunc tamen, ut gratus reddar et ipsa in maiori firmitate procedant, illa duxi presentibus | innouanda. Rememorans igitur quod nonnulli Imperatores et Reges qui fuerunt hactenus multiplicum bonorum, beneficiorum et gratiarum a sede apostolica obtemptorum immemores et ingrati, promissio- | nibus et iuramentis ipsi sedi prestitis uiolatis, ipsam sedem multipliciter impugnarunt, prouinciis, ciuitatibus, castris, terris et locis ac vassallis sedis eiusdem dampnis grauibus et iniuriis irro- | gatis, et occupatis nonnullis ex eis etiam et detentis in ipsius ecclesie ac subiectorum eius graue preiudicium et grauamen, prouidi nonnulla facere, per que de me et meis suspicio ualeat amputari et | sedes ipsa reddatur securior, quod a me uel meis nullatenus offendetur in se uel in prouinciis, ciuitatibus, terris, castris uel locis, personis aut vassallis sibi subiectis. Promitto igitur, quod Vicarium nec in | Lombardia nec in Tuscia ponam, absque beneplacito et consensu sanctitatis uestre uel dicte sedis, usque ad quinquennium a data presentium numerandum, sed nec ultra dictum quinquennium ponam ibidem ali- | quem Vicarium indeuotum, uel suspectum uobis uel ipsi sedi, et si posuero amouebo, et si etiam Vicarius deuotus et non suspectus ante dictum quinquennium uel post ibi positus efficeretur indeuotus uel | suspectus uobis uel sedi predicte, illum quotiens hoc contigerit similiter amouere curabo. In propria etiam persona uel per decentem armatorum equitum et peditum comitiuam, ad requisitionem uestram uel sedis | eiusdem, exnunc patenter et liberaliter me offero et exponam cum effectu bona fide secundum meum posse, quibuslibet dolo et fraude penitus circumscriptis, contra hostes Romane ecclesie seu rebelles. Verumtamen cum ad hoc | a uobis uel prefata sede uocatus personaliter uenero, recipiam procurationes siue fodrum ab illis, a quibus et sicut Romanorum Reges seu Imperatores debuerunt et consueuerunt recipere. Ad maiorem autem | securitatem uestram et eiusdem sedis, et ad tollendam suspicionem, siqua orta est occasione quondam Conradini fratris uterini presentis vxoris mee, promitto quod nec per me nec per alium uel alios | tacite uel expresse procurabo uel me intromittam, quod aliquis ex filiis meis ex eadem vxore in Romanorum regem uel imperatorem eligatur uel promoueatur quomodolibet, nisi prius per eandem sedem | detur licentia, ut hoc procurare possim et me intromittere ualeam, quod aliquis dictorum filiorum meorum ad Roma-

num regnum uel imperium assumatur. Et predicta omnia et singula iuro me bona fide inuio- | labiliter seruaturum et contra ea non uenturum scienter. Ad hec promitto et iuro tactis sacrosanctis euangeliis, quod, ad quemcumque gradum et statum cuiuscumque eminentie seu dignitatis, aut solium quantumcumque sublime | quocumque nomine censeatur ascendero seu promotus uel assumptus fuero, supradicta omnia et singula confirmabo, innouabo et etiam de nouo faciam et concedam, uerbis competenter mutatis, ac uobis uestrisque successo- | ribus canonice intrantibus et apostolice sedi super hijs patentes litteras meo magno sigillo signatas et etiam bulla aurea, cum illa me uti contigerit, faciam assignari. In quorum omnium testimonium euidens | atque robur sigillum meum regium presentibus est appensum. Datum in Nuremberg, anno domini Millesimo Trecentesimo tercio, indictione prima, xvj Kal. Augusti, Regni vero mei anno Quinto.

Der vorstehende Brief (vergl. Lichnowsky Gesch. d. Hauses Habsb. II, Reg. Albr. 403) ist nur als Transsumptum enthalten in einem Notariatsacte vom 20 März 1339: Actum Assisij in loco fratrum Minorum in Palatio domini pape, Anno domini 1339, Ind. vij, tempore predicti domini nostri domini Benedicti diuina prouidentia pape xij, Pontificatus sui anno Quinto, die xx. mensis Martij. Vergl. Archiv d. Gesellschaft f. ält. d. Geschichtskunde IX, 453, zum 31 Weinmonat.

Die datumlose Urkunde des Diplomatarium Alberti Romanorum Regis im Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. II, 236 — 239, die im Ausdrucke an die Urk. 13 Mai 1300 erinnert, zugleich auch den Satz enthält: domino meo B. pape predicto eiusque successoribus canonice intrantibus et sancte Romane ecclesie sepedicte do, concedo, dono et trado in perpetuum totam Prouinciam Thuscie ad Romanum imperium pertinentem cum omnibus — — —, ist wohl nur ein Abtretungs-Entwurf, welchen der Bischof von Ancona aus Rom mitgebracht, König Albrecht aber abgelehnt hat.

44.

1303, 16 Wintermonat.

Von Benedictus dem Eilften sind folgende vier, gleichdatirte (Datum Laterani, xvj Kal. Dec., anno primo), Briefe seines Regestenbandes im Auszuge:

a) Dilecto filio Johanni preposito ecclesie Turicensis, Constant. dioc., cancellario aule carissimi in Christo filii nostri Alberti regis Romanorum illustris. — Aus Rücksicht auf König Albrecht, und weil von dessen Seite für Johannes gebeten worden, indulgemus ut, quamdiu obsequijs dicti regis institeris et usque ad quinquennium, dum in aliqua ecclesia, ubi fueris beneficiatus, resederis, fructus, redditus et prouentus omnium beneficiorum tuorum, cum cura uel sine cura, etiam si dignitas uel personatus existant, possis cum ea integritate percipere, cotidianis distributionibus dumtaxat exceptis, — — —. epist. 66.

b) Carissimo in Christo filio Alberto regi et carissime in Christo filie Elisabet eius uxori regine Romanorum illustribus. — Auf ihr Anhalten indulgemus — — ianuis clausis, excommunicatis et interdictis exclusis, non pulsatis campanis, summissa uoce, diuina officia facere celebrari, dummodo uos uel ipsi (ihre Hausgenossen und Geleite) causam non dederitis interdicto, nec id uobis aut ipsis contingat specialiter interdici. —

epist. 67.

c) Dilecto filio nobili viro Radulfo duci Saxonie, et dilecte in Christo filie nobili mulieri Jute nate quondam Ottonis Longi marchionis Brandeburgensis. — Die Zwei, im vierten Grade blutsverwandt, haben gebeten um Gestattung ihrer Ehe zu Beschwichtigung discordiarum, que inter te, fili dux, et dilectum filium Hermannum marchionem Brandeburgensem, fratrem tuum filia Juta, walten können; sie haben sponsalia gemacht, und wünschen matrimonialiter copulari. Bewilligt. — epist. 68.

d) Venerabili fratri . . archiepiscopo Maguntino. — Ex parte siquidem carissimi in Christo filii nostri Alberti regis Romanorum illustris fuit expositum coram nobis, quod dilectus filius nobilis vir Gherardus natus dilecti filii nobilis viri Gherardi comitis de Cazelinbogen, et dilecta in Christo filia Greta nata dilecti filii nobilis viri Eberardi comitis de Marchia tue dioc., qui quarto sunt consanguinitatis gradu coniuncti, matrimonium de facto, dispensatione super hoc non habita, inuicem contraxerunt et, carnali postmodum copula subsecuta, dicta Greta ex eo creditur esse pregnans. Die Beiden gehören zu den nobilioribus et potentioribus illarum partium, und aus ihrer Trennung besorge man grauia scandala; daher dictus rex, de ipsorum salute ac regni sui de quo ipsi existunt tranquillitate sollicitus, nobis humiliter supplicauit Fürsorge zu treffen. Der Erzbischof, wenn alles wahr sei, soll die Ehe der Beiden, jedoch penitentia salutari und ad tempus carnali commercio interdicto, als gültig und rechtmäßig erklären. epist. 69.

45.

1305, 5 Christmonat.

(Regesta Pontificum: Clementis pape 5 annus 1.)

a.

Venerabili fratri archiepiscopo Coloniensi. Fraternitatem tuam, quam sincera caritate prosequimur, ad ea libenter inducimus, que salutis augmentum tibi pariant | et honoris. Peruenit siquidem ad audientiam nostram, quod clare memorie Rudolfus rex Romanorum carissime in | Christo filie nostre Elisabet regine Romanorum illustri, tunc consorti sue, ratione donationis propter nupcias viginti millia | marcarum argenti promisit liberaliter se daturum et eadem in castris, terris, possessionibus et alijs bonis, ipsi regine opor- | tunioribus et ubi expedientius et utilius uideretur, cum consensu suorum principum quem super hoc obtineret, per eandem regi- | nam tenendis toto tempore uite sue, si ex ipso

rege non haberet heredes, deputauit eidem; ac postmodum hijs assen- | sus archiepiscopi Coloniensis qui tunc erat et aliorum principum predictorum eo modo accessit, quod idem rex prefate regine | terras, castra, possessiones usque ad annuos redditus duorum millium marcarum argenti in locis ei oportunioribus, ubi | magis uellet et expedientius uideretur, pro dictis viginti millibus marcarum argenti posset nomine donationis huiusmodi | assignare, per eandem reginam sine calumpnia qualibet quiete et pacifice ut premittitur possidenda, prout | in patentibus litteris inde confectis regis et principum predictorum sigillis munitis plenius dicitur contineri. Verum quia | clare memorie Adolfus rex Romanorum dicti Rudolfi successor, uitam non habens, donationem et promissionem huiusmodi | nullatenus adimpleuit, felicis recordationis Bonifacius papa viij predecessor noster dicto Adolpho exhortationes et preces su- | per hoc per suas certi tenoris litteras destinauit; eadem tamen regina nullum ex eisdem litteris predecessoris ipsius aut donatione et promissione predictis adhuc commodum reportauit, cum nec idem Adolfus preces et exhortationes eas- | dem effectui mancipauit, nec carissimus in Christo filius noster Albertus (statt des irrigen Adolphus) rex Romanorum illustris adhuc ipsi regine, que | ex dicto Rudolpho non suscepit heredem, huiusmodi terras, ex quibus dictam quantitatem duorum millium marcarum argenti in red- | ditibus annuis iuxta huiusmodi consensum et litteras principum eorundem percipere posset quoad uiueret, duxerit assignandas. | Vnde nos eundem Albertum regem per alias nostras rogamus litteras et hortamur, ut ipse pie ac benigne considerans | quod ex huiusmodi turbatione, quam ipsi regine dicitur irrogare, laudi sue detrahitur et honori, reginam eandem pro nostra | et apostolice sedis reuerentia suique honoris augmento benigno fauore confoueat et fauorabiliter in omnibus prosequatur, | terras, castra, possessiones et bona, ex quibus dictam quantitatem duorum millium marcarum argenti in redditibus annuis | libere, donec diem claudat extremum, percipere ualeat, assignando. Quocirca fraternitatem tuam rogamus et hortamur at- | tente, quatinus eundem regem Albertum ex parte nostra moneas et inducas, ut ipse huiusmodi donationem et promissionem | dicti sui patris adimpleat, aut iuxta assensum principum ut premittitur subsecutum dicte regine castra, terras et posses- | siones, ex quibus huiusmodi redditus duorum millium marcarum argenti pro singulis annis uite sue percipere ualeat, liberaliter assigna- | re procuret, ipsam reginam prout decet celsitudinis regalis honorem tractare studeat humiliter et benigne. Datum | Lugduni, Nonis Decembris.

Item scribitur archiepiscopo Maguntino, ut supra. Item archiepiscopo Treuerensi similiter, ut supra. | Item scribitur dilecto filio nobili viro marchioni Brandeburgensi. Nobilitatem tuam etc. ut supra usque Quocirca | nobilitatem tuam rogamus etc. Datum ut supra. Item scribitur duci Saxonie, Angarie, Westfalie, et burgrauio in | Magdeburg. Similiter

scribitur duci Bawarie, comiti palatino Reni. Item scribitur in eadem forma marchioni | Morauie (die Worte regi Bohemie fehlen).

b.

Carissimo in Christo filio Alberto regi Romanorum illustri. Salutem etc. Eam gerimus de magnificen- | tia regali fiduciam, quod exhortationes paternas, que presertim laudis eius preconium et salutis respiciant incre- | mentum, aure benigna suscipiat et promptis operibus prosequatur. Peruenit siquidem ad audientiam nostram, quod, li- | cet clare memorie Rudolphus rex Romanorum pater tuus carissime in Christo filie nostre Elisabeth regine Romanorum illustri, tunc consorti sue, ratione doni matutini, quod quantecumque quantitatis secundum usum Alemanie prout asseritur | ualidum est et uulgaritur uocatur Morgengabe, donauerit et concesserit tria millia marcarum argenti sue suorumque | heredum uoluntatis arbitrio disponenda, ac donationem huiusmodi promiserit effectui mancipare et cum principum suorum con- | sensu ualorem quantitatis huiusmodi in possessionibus assignare eidem, prout in patentibus litteris patris tui sigil- | lo munitis plenius dicitur contineri, (ipsa) semper in eadem donatione etiam permansit; tu tamen, tanti non habens | donationem et promissionem huiusmodi, possessiones predictas adhuc ei nullatenus assignasti, nec alias est eidem regine | de dono huiusmodi satisfactum. Cum autem non deceat celsitudinem tuam, quod tu, qui heres dicti tui patris existis | et in regno successor, huiusmodi donationem dicti patris factam predicte regine nouerce tue, quam potius | honorare sibique in suis oportunitatibus subuenire deberes, infringas, magnificentiam tuam rogamus et horta- | mur attente, quatinus pie ac benigne considerans, quod ex huiusmodi turbatione, quam ipsi regine que uidua est diceris irro- | gare, laudi tue detrahitur et honori, reginam eandem pro nostra et apostolice sedis reuerentia tuique honoris augmento be- | nigno fauore confoueas et fauorabiliter in omnibus prosequaris, tria millia marcarum prefata aut de consensu tuorum | principum possessiones predictas huiusmodi ualoris iuxta donationem eandem sibi liberaliter assignando, te in hac parte taliter | habiturus, quod apostolica monita que tibi fiducialiter dirigantur effectum penes te quem confidimus consequantur, tibique salutis | et laudis proueniat incrementum. Datum ut supra.

c.

Item eidem regi (der Brief wiederholt, was der Papst an die Erzbischöfe und andern Kurfürsten schrieb: Königin Elisabeth habe von Rudolf keinen Erben; König Adolf habe den Bitten und Ermahnungen für sie nicht Gehör gegeben, und auch Albrecht habe für dieselbe noch nichts gethan; ihm stehe es zu, des Vaters und der Fürsten Briefe in Vollziehung zu bringen, u. s. w.) Data est eadem.

Die Schrift der Regesta hat viele Fehler, die nicht alle entfernt werden konnten.



